

THEOLOGISCHER JAHRESBERICHT.

UNTER MITWIRKUNG

VON

BAUR, BÖHRINGER, DREYER, EHLERS, FURRER, HASENCLEVER, KIND,
KOHLSCHMIDT, KRÜGER, LOESCHE, LÜDEMANN, MARBACH, MEHLHORN,
SIEGFRIED, SPITTA, WERNER, WOLTERS DORF

HERAUSGEGEBEN

VON

H. HOLTZMANN.

DREIZEHNTER BAND

ENTHALTEND

DIE LITERATUR DES JAHRES 1893.

ZWEITE ABTHEILUNG

HISTORISCHE THEOLOGIE

BEARBEITET

VON

LÜDEMANN, KRÜGER, BÖHRINGER, LOESCHE, WERNER,
KOHLSCHMIDT UND FURRER.

BRAUNSCHWEIG 1894.

C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN

(APPELHANS & PFENNINGSTORFF).

LONDON.

WILLIAMS & NORGATE.

14, HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN.

NEW-YORK.

GUSTAV E. STECHERT.

NO. 828 BROADWAY.

PARIS

LIBRAIRIE FISCHBACHER.

(SOCIÉTÉ ANONYME) 33, RUE DE SEINE.

Einzelpreis 7 Mark.

Der **Theologische Jahresbericht** wird in folgenden vier Abtheilungen ausgegeben:

I. Exegetische Theologie. — II. Historische Theologie. — III. Systematische Theologie. — IV. Praktische Theologie u. kirchliche Kunst.

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, dass unverlangte Recensions-Exemplare nicht an den Herausgeber, sondern lediglich an die Verlagsbuchhandlung zu senden sind.

Braunschweig.

C. A. Schwetschke und Sohn
(Appelhans & Pfenningstorff).

Verlag von **C. A. Schwetschke u. Sohn** (Appelhans & Pfenningstorff)
in **Braunschweig**.

Das alte Testament

übersetzt, eingeleitet und erläutert

von

Professor **D. Eduard Reuß**,

herausgegeben aus dem Nachlasse des Verfassers

von

Lic. **Erichson**, Direktor des Theologischen Studienstifts und Pfarrer Lic. Dr. **Gorst**
in **Strahburg**.

Das ganze Werk, welches ungefähr 50 Mk. Kosten und Ende 1894 vorliegen wird, ist auch in Lieferungen à Mk. 1,30 zu beziehen.

Die Ausgabe des Werkes erfolgt nach folgendem Plane:

1. Band: Allgemeine Einleitung zur Bibel.
Geschichte der Israeliten von der Eroberung Palästina's bis zur Zerstörung Jerusalems.
Die Geschichtsbücher. (Richter, Samuelis, Könige.) (Bereits erschienen.)
Preis brosch. Mk. 6,50, geb. Mk. 8.
2. Band: Die Propheten. (Bereits erschienen.) Preis brosch. Mk. 9,10, geb. Mk. 10,70.
3. Band: Die heilige Geschichte und das Gesetz. (Pentateuch u. Josua.)
4. Band: Die Kirchenchronik von Jerusalem. (Chronik, Esra, Nehemia.)
Band 3/4. (Bereits erschienen.) Preis Mk. 13, geb. Mk. 15.
5. Band: Die hebräische Poesie. (Psalter, Klagelieder, Hohes Lied.)
(Bereits erschienen.) Preis Mk. 6,50, geb. Mk. 8.
6. Band: Religions- und Moralphilosophie. (Joh, das Salomonische Spruchbuch, der Prediger, die Weisheit Jesu's des Sohnes Sirachs, das Buch der Weisheit Salomo's, lehrreiche Erzählungen und andere erbauliche Schriften aus den letzten Zeiten des vorchristlichen Judentums. [Jona, Tobia, Susanna, die Pagen des Darius, Baruch, das Gebet Manasse's].) Preis Mk. 5,50, geb. Mk. 7,15.
7. Band: Die politische und polemische Litteratur. Ruth, 1. und 2. Makkabäer, Daniel, — Esther, Jubith, 3. Makkabäer, Bel und die Schlange, Epistel des Jeremia. — Anhang: Sachregister.
(Band 7 erscheint in der zweiten Hälfte von 1894.)

Historische Theologie.

Kirchengeschichte bis zum Nicänum

bearbeitet von

D. H. Lüdemann,

Professor der Theologie zu Bern.

- W. M. Ramsay*, the church in the Roman empire before A. D. 170. With maps and illustrations. 494. London, Hodder. 12 sh. — *W. Sanday*, Professor Ramsay's Church in the Roman Empire (Exp. Juni, 401—415). — *Th. Mommsen*, christianity in the Roman empire. A letter to the editor (Exp. Juli, 1—7). — *W. M. Ramsay*, the church and the empire in the first century (ib. 8—21). 2. The pastoral epistles and Tacitus (ib. Aug., 110—119). 3. The first epistle attributed to St. Peter (ib. Oct., 282—296). — *Theod. Zahn*, Avercius Marcellus von Hieropolis. (Forschungen zur Gesch. d. Kanon u. d. altchristl. Lit. V, 57—99). — *V. Schultze*, zum Verständniss des Mc. Aurel (DEBL. 340—343). — † *J. Friedländer*, die Christenverfolgungen der röm. Kaiser. (Deutsche Rundschau. Sept., 386—415). — † *E. Le Blant*, les persécutions et les martyrs aux premiers siècles de notre ère. IV, 373. Paris, Leroux. fr. 7,50. — *W. E. Addis*, Christianity and the Roman Empire. 228. London, Hodder. 3 sh. 6 d.

Da die Schwierigkeiten, mit denen die Kirchengeschichte der drei ersten Jahrhunderte zu ringen hat, ihre Hebung zweifellos nur finden können, wenn es uns gelingt, das dürftige Quellenmaterial zu vervollständigen, mit welchem hier gearbeitet werden muss, so darf das gegenwärtige Berichtsjahr als ein besonders reichhaltiges bezeichnet werden. Einige interessante Entdeckungen sind auch der äusseren Kirchengeschichte zu Gute gekommen, und insbesondere hat die Bearbeitung der Verfolgungsgeschichte theils neue Gesichtspunkte, theils unzweifelhafte Fortschritte hervortreten lassen. Was das erstere betrifft, so ist vor allem das Werk von *Ramsay* zu nennen, das namentlich in England mit grossem Beifall aufgenommen ist. Es beruht auf den bekannten und ertragreichen Entdeckungen, die der Vf. auf seinen Forschungsreisen durch Kleinasien gemacht

hat und aus denen sein Werk „Historical geography of Asia minor“ (London 1890) hervorgegangen ist. Das jetzt erschienene Buch zerfällt in zwei Theile, von denen der erste sich mit den Missionsreisen des Paulus, der zweite mit der Verfolgungsgeschichte bis Mc. Aurel befasst. Er ist beherrscht von dem Gedanken, dass die Proscribierung des Christenthums als solchen, oder des christlichen „Namens“ nicht erst aus dem 2. Jahrh. datire, andererseits aber auch nicht schon von Nero; dass vielmehr Nero's Verfolgung nur noch auf den besonderen Greuelvorwürfen basirte, während dagegen Trajan's Verordnung bereits eine Milderung bedeute gegenüber der Praxis, die Christen als solche schon als Hochverräther zu behandeln; sodass das Aufkommen dieser Betrachtungsweise vielmehr zwischen Nero und Trajan fallen müsse. In der That stellt denn auch der Vf. die Hypothese auf, dass die Flavianische Dynastie die Urheberin derselben gewesen sei, sodass schon Vespasian damit begonnen, Domitian aber die Consequenzen streng gezogen habe. Bestätigt soll diese Construction werden durch einige neutestamentliche Bücher, welche der Vf. gegenüber der „Kritik“ mit Emphase für das erste Jahrh. reclamirt. Und zwar sollen die Pastoralbriefe für seine Auffassung der Neronischen, der 1. Petrusbrief für die der Vespasianischen, endlich die Apokalypse für die der Domitianischen Praxis die vollgültigsten Beweise enthalten. Alle diese Schriften sind ihm ächt, auch der 1. Petrusbrief kann es wenigstens sein, da Petrus bis 80 könne gelebt haben (vgl. CrR. 356—365, G. G. Findlay). — Ueber diese Aufstellung hat sich dann im Exp. eine Debatte entsponnen zwischen *Sanday* und *Mommsen* einerseits und dem Vf. andererseits. Ueber die Ansicht *R.*'s, dass die bestimmte Unterscheidung zwischen Juden und Christen seitens der Römischen Behörden schon zu Nero's Zeit festgestanden habe, sind alle drei einverstanden. Dagegen verlegen *S.* und *M.* auch den Beginn der Verfolgung um des blossen „Namens“ willen schon unter Nero, *M.* insbesondere ohne sie von derjenigen um bestimmter Verbrechen willen überhaupt strict zu trennen. *R.*'s Ansicht betreffs der Flavier nennt er eine reine Hypothese, ohne die neutestamentlichen Beweise als triftig anzuerkennen. Gerade um diese scheint es aber *R.* zu thun zu sein, denn er kommt noch in zwei besonderen Artikeln darauf zurück. *M.* bleibt übrigens ganz bei seinen früher (HZ. 1890 „Religionsfrevl nach römischen Recht“) entwickelten Ansichten stehen. — Wegen des Zusammenhangs mit *Ramsay's* Entdeckungen reihen wir hier sofort *Zahn's* Abhandlung über Avercius an, dessen vita, lateinisch schon bei Halloix, griech. dann seit 1855 (Pitra) in mehreren Ausgaben vorliegend (zuletzt 1883 Boissonade) durch jene Entdeckungen interessant geworden ist. *R.* hat den Schauplatz der Legende in Phrygien (wo A. nach derselben unter Mc. Aurel „Bischof“ von Hieropolis, nicht Hierapolis, gewesen sein soll) wiederentdeckt, vor allem aber die in derselben mitgetheilte Grabschrift, welche dieser A. 72jährig sich selbst gesetzt, im Original — freilich verstümmelt — wiedergefunden (1881), ohne noch die vita selbst zu kennen. Schon vorher

war eine von einem Mitbürger des A., Alexander, herrührende Nachbildung jener Grabschrift, datirt aus dem Jahre 216, durch *R.* aufgefunden. Duchesne, de Rossi, Lightfoot, Pitra behandelten die Sache bereits (s. die Lit. theils schön JB. IX, 133, vollständig hier bei *Zahn*). *Zahn* nimmt sie wieder auf, um, in augenscheinlichem Zusammenhang mit seiner Zurückstauung der montanistischen Chronologie (s. u.), die Abfassung der Grabschrift „eher vor als nach 200“ anzusetzen. Er giebt dann den Text der metrischen Inschrift nach den Facsimile der Originale von Avercius und Alexander, die von de Rossi nach *Ramsay's* Angaben hergestellt worden sind, und nach der vita. Avercius erscheint nach derselben als ein christlicher Laie, der in mystischen Ausdrücken von seinen Reisen nach Rom und Syrien erzählt. Er erwähnt den Apostel Paulus, die Eucharistie mit Brod und Wein (Christus als ἰχθῦς) und die *παρθένης ἀγνή*, was *Z.* auf die Maria (nicht wie Aa. auf die Kirche) bezieht. Die vita, um 400 abgefasst, spinnt dies aus. Doch will *Z.* in ihr auch einige Spuren selbständiger geschichtlicher Ueberlieferung sehen und erneuert schliesslich die schon früher geschehene Identificirung des Avercius mit Avercius Marcellus, dem der antimontanistische Anonymus (Euseb. h. e. V, 16) sein Werk widmete. Doch sieht *Z.* sich nicht veranlasst, mit *Bonwetsch* und *Ramsay* dem A. ein kirchliches Amt, nach letzterem ein archaisch-bischöfliches Presbyterat (cf. JB. IX, 133) beizulegen, dessen Vorkommen im damaligen Phrygien *Z.* überhaupt bestreitet, da er Bischofstitel und Amt schon seit Ignatius im Osten eingebürgert sein lässt. — Einige Gesamtdarstellungen der Verfolgungsgeschichte sind uns nicht zugänglich geworden. *Le Blant* scheint seine Forschungen aufs Neue zusammengefasst zu haben.

E. Zeller, über eine Berührung des jüngeren Cynismus mit dem Christenth. (SAB. 129—132). — *V. Schultze*, das Rescript des Antoninus Pius an d. Landtag von Asien (NjdtH. 131—145). — *A. Harnack*, der Process des Christen Apollonius vor dem praefectus praetorio Perennis u. d. röm. Senat (SAB. 721—746). — † *R. Seeberg*, das Martyrium des Apollonius (NkZ. 836—872). — † *F. Krebs*, ein libellus eines libellaticus v. Jahr 250 n. Chr. aus den Fajjum (SAB., Nov. 1007—1014. 1. Tafel). — † *Th. Mommsen*, zweisprachige Inschrift aus Arykanda (Archäol.-epigraph. Mitthgn. aus Oesterr.-Ung. 93—102). — † *A. Wagoner*, un nouveau document d'histoire religieuse (l'inscr. d'Arycanda) (Revue de l'inscr. publ. en Belgique 36, 3, 181—193). — † *A. de Waal*, ein neues monumentales Zeugniß (aus der lykischen Stadt Arykanda) für die letzte grosse Christenverfolgung im Röm. Reiche (RQ. 291—297). — † *A. Crivellucci*, Falso-Lattanzio ed Eusebio nel racconto della guerra del 312 dependono da Eumenio e da Nazario? (Studi storici. 374—388). — *Ders.*, l'origine della legenda del monogramma e del Labaro (ib. 88—104. 222—260). — *E. Preuschen*, Analecta. Kürzere Texte zur Gesch. d. alten Kirche u. d. Kanons. XVI, 186 (Sammlung etc. ed. *G. Krüger*. H. 8). Freiburg i. B., Mohr. M 3. — *H. M. Guatkin*, selections from early writers illustrative of church history to the times of Constantine. 170. London, Macmillan. 4 sh. — *J. H. Kurtz*, Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studierende. 12. Aufl. 1. Band. 2 Theile. XII, 373. XIII, 362. Leipzig, Neumann. M 16,80. — † *A. E. Mc. Giffert*, the historical study of Christianity (BS. 150—171).

Dagegen können wir über einige Specialfragen berichten. *Zeller's* Mittheilung betrifft seine Erklärung des *ἄλλοτριεπίσκοπος* 1. Petr. 4, 15 nach Epict. III, 22, 97 οὐ γὰρ τὰ ἀλλότρια (ὁ φιλόσοφος) πολυπραγμονεῖ ἔταν τὰ ἀνθρώπινα ἐπισκοπῆ, ἀλλὰ τὰ ἴδια. Epictet wehre da den Vorwurf ab, dass der philosophische Seelsorger ein *ἄλλοτριεπίσκοπος* sei, er vertheidige den Beruf des Philosophen, Andere zu ermahnen. Der *ἄλλοτριεπίσκοπος* im Petrusbrief andererseits ist der, welcher den von Epictet hier abgewehrten Vorwurf zudringlicher Einmischung wirklich verdient. Ganz liquide scheint die Sache doch nicht zu sein, da auf philosophischer Seite nur der Ausdruck, nicht die Sache selbst als unberechtigt bezeichnet wird, während der Petrusbrief den Ausdruck acceptirt, um mit demselben die von ihm selbst gemissbilligte Sache zu bezeichnen. Die Berührung betrifft höchstens den Sprachgebrauch, nicht die Denkweise. — *Schultze* will, ermuthigt durch *Mommsen's* Aechtheitserklärung des Hadrian-Rescripts (HZ. 1890) auch im Antoninus-Rescript einen ächten Kern zu retten versuchen, nämlich den mit dem Hadrian-Rescript übereinstimmenden Befehl selbst, dagegen die Motivirung als christliche Interpretation desselben preisgeben, und dann das Rescript auf 158 ansetzen. — *Harnack* bespricht eine in der That sehr interessante Urkunde, welche *Conybeare* in einer schon 1874 zu Venedig veröffentlichten Armenischen Martyriensammlung entdeckt hat: das Martyrium des Apollonius nämlich, welcher unter Commodus in Rom vor dem Senat und dem Praefectus praetorio sich wegen seines Christenthums zu verantworten hatte. *H.* referirt zuerst über den bisherigen Stand unserer Kenntniss dieser Sache, vergleicht namentlich die Relationen des Eusebius und Hieronymus, giebt dann das Schriftstück in deutscher, von *Burchardi* gefertigter Uebersetzung, und erläutert den Text durch Noten und historische Erwägungen. In der That kann darüber kaum ein Zweifel sein, dass Tenor und Gedankenniveau der Actenstücke dem 2. Jahrh. angehören, und das ist wohl die Hauptsache. Was aber die Zuverlässigkeit im eigentlich actenmässigen Sinne betrifft, so macht der Umstand bedenklich, dass die Rolle des Präfecten darauf zugeschnitten scheint, den Märtyrer zu Auslassungen, wie man sie von ihm erwartete, Anlass zu geben, und ob das eigentliche Problem des Stückes: erst die Vorführung des Apollonius vor den Senat durch den Prätorianerpräfecten, und dann erst seine Vernehmung durch diesen allein durch die Erwägungen des Vf.s wirklich gelöst wird, scheint zweifelhaft, weil unter dieser Voraussetzung dieses christliche Referat die bisherige Auffassung des röm. Staatsrechts in ganz unerwarteter Weise corrigiren, resp. ergänzen würde. — Ein nicht weniger interessanter Fund ist derjenige, den *Krebs*, mit der Publicirung der ans Berliner Museum gekommenen Brugsch'schen Papyrus-Sammlung betraut, in derselben gemacht und in der Akademie besprochen hat. Es ist nichts geringeres als das directe behördlich unterzeichnete Original eines libellus für einen libellaticus der Decianischen Verfolgung. Deutlich ist die von Schreiberhand herrührende Erklärung des Aurelius

Diogenes, Satabus' Sohn, Einwohners des Dorfes Alexandros Nesos (72jährig, Narbe an der rechten Augenbraue), stets geopfert zu haben und es gemäss den kaiserl. Befehlen auch jetzt zu thun, sowie seine Bitte um behördliche Unterzeichnung dieser Erklärung, zu unterscheiden von den groben und eiligen Zügen der amtlichen Unterschrift, in der übrigens der Name des Beamten nicht mehr lesbar ist. Es folgt dann die ebenfalls dem Formular angehörige Datirung aus dem ersten (?) Jahr des mit seinen sämtlichen Namen bezeichneten Kaisers Decius, übrigens sehr verstümmelt. Der Herausgeber giebt die nöthigen Erläuterungen, Ergänzungen dazu *Harnack* (ThLz. 1894, S. 38). — Schon vorher war ein dritter wichtiger Fund veröffentlicht, nämlich eine doppelsprachige Inschrift zu Arykanda in Lykien, entdeckt von einer österreichischen Expedition. *Mommsen* mit einer Reihe anderer Gelehrter hat sie hergestellt und zuerst publicirt. Sie enthält im lat. Theil ein gewährendes Rescript Maximin's auf die in griechischer Sprache folgende Eingabe der beiden Provinzen Lykien und Pamphylien um ein Ansiedelungsverbot gegen die Christen. Wie *Harnack* erkannte, schlägt dies ein in die von Eusebius h. e. IX geschilderte Situation: Maximin, unzufrieden mit dem Edict des Galerius, sucht die Christenverfolgungen wieder anzufachen und veranlasst Provinzen und Gemeinden zu Eingaben obiger Art. Die Zeit ist daher 311/12. Euseb. IX, 7 findet sich ein analoger Bescheid des Maximin an die Stadt Tyrus, dessen Vergleichung die Herstellung der besonders im lat. Theil stark verstümmelten Inschrift ermöglichte (vgl. *Preuschen*, ThLz. S. 355). — Die folgenden Schriften sollen dem Studium der Kirchengeschichte dienen. *Preuschen's* und *Gwatkin's* Sammlungen von Quellenstellen sind für Studenten resp. Seminarübungen bestimmt. *P.* liefert Texte zur Kirchen- und Kanongeschichte. Erstere erstrecken sich wesentlich auf die ganze Geschichte der Verfolgungen und die Wendung unter Constantin. Leider sind die schon von *Hausleiter* (ThLBl. 1894, 75 ff.) zusammengestellten Fehler und Versehen in den vom Verf. mitgetheilten Texten noch nicht alle. In der Vorrede wird das Rescript an den Landtag von Asien zweimal (S. IV u. X) dem Mark-Aurel beigelegt, glücklicherweise im Text dann doch dem Antoninus Pius. Aber S. 31 findet man gar das bekannte Severianische Edict „Judaeos fieri . . . vetuit etc.“ von Septimius auf Alexander übertragen, und aus einer „vita Alexandri Severi“ (gesperrt) des *Spartianus* citirt, welche sorgfältig (als I) von einer andern (II) des *Lampridius* unterschieden wird; und das nicht bloss hier, sondern auch im Inhaltsverzeichniss S. XIV; dazu durchweg *Newmann* citirt und sonst kein Wort zur Motivirung. Es scheint dem Ref., dass das Buch in diesem Zustande für Unterrichtszwecke ungeeignet, und eine neue berichtigte Ausgabe unumgänglich sei. — *G.* giebt seinen Auszügen eine englische Uebersetzung bei und lässt dieselben sich über die Geschichte der Kirche, des Kanöns und des Dogmas erstrecken. Meist giebt er Fragmente, ganz nur einige Briefe, besonders den von Lugd. u. Vienna.

Schwach ist Origenes vertreten, am stärksten Tertullian. — Der Verbreitung des Lehrbuches von *Kurtz* hat auch der im April 1890 erfolgte Tod des ehrwürdigen Vf.s keinen Abbruch gethan. Die 12. Aufl. ist besorgt von *Ed. Kurtz*, nachdem das Werk vom Vf. selbst noch zum Theil revidirt war. Der Herausgeber hat die Revision fortgesetzt, sodass man z. B. die Aristides-Apologie schon vorfindet. Sollten weitere Revisionen nöthig werden, so wäre vielleicht den veränderten Studienmethoden dahin Rechnung zu tragen, dass mit dem System des Vf.s, keine Quellencitate zu geben, gebrochen würde. Nicht wenig hat diese Art des Studiums lediglich aus zweiter Hand im deutschen Pastorenstande die Entwicklung des geschichtlichen Sinnes hintangehalten, ein Umstand, der die Thatsache mit erklärt, dass man in Deutschland aus den seltsamen kirchlichen Kinderkrankheiten nicht herauszufinden weiss, die in der Schweiz so gerechtes Staunen erregen.

- I. *Seesemann*, die Nikolaiten. Ein Beitrag zur ältesten Häresiologie (StKr. 47—82). — † *Legge*, some heretic gospels (SR. 133—162). — *W. Fleming*, zur Beurtheilung des Christenthum Justins des Märts. IV, 76. Leipzig, Dörffling & Franke. M 1,20. — † *J. A. Cramer*, wat leert Justin aangaende het persoonlijk bestaan van den heiligen Geest? (ThSt. 17—35). — † *W. Steuer*, die Gottes- und Logoslehre des Tatian mit ihren Berührungen in der griech. Philos. 113. Gütersloh, Bertelsmann. M 2. — † *Πορφύριος Λογοθέτης, ἡ θεολογία τοῦ Ἀθηναγόρου*. Diss. 39. Leipzig. — *G. Esser*, die Seelenlehre Tertullians. VIII, 234. Paderborn, Schöningh. M 4,60. — † *J. Ernst*, zur Auffassung Cyprians von der Ketzertaufe (ZkTh. 79—103). — *A. Röhrich*, die Seelenlehre des Arnobius, nach ihren Quellen und ihrer Entstehung untersucht. Ein Beitrag zum Verständniss der späteren Apologetik der alten Kirche. III, 64. Hamburg, Agentur d. Rauh. Hauses. M 1,60. — † *M. Lang*, über die Leiblichkeit der Vernunftwesen bei Origenes. 44. Leipzig 1892. (ID.) — *J. Werner*, dogmengeschichtl. Tabellen zum monarch. trinit. u. christol. Streit. 11. Gotha, F. A. Perthes. M —,60. — † *S. Krauss*, the Jews in the works of the Church fathers. 1. Justin. 2. Clemens Alex. 3. Origen. 4. Eusebius. 5. Ephraem. (JQR. Oct. 1892. 122—157. Oct. 1893. 82—99). — † *A. H. Lewis*, paganism surviving in christianity. IV, 309. New-York, Putnam's Sons. — † *J. B. Heard*, Alexandrian and Carthaginian theology contrasted, the Hulsean lectures. 374. Edinburgh, Clark. 6 sh.

Zur Dogmengeschichte liegen einige sehr tüchtige Leistungen vor. Einfacherer Art ist zunächst die Untersuchung von *Seesemann* über die Nikolaiten. Apok. 2, 1—7 zu Grunde legend (die Nik. libertinistisch ausgeartete Pauliner mit *πορν.* u. *ειδωλόφ.* im eigentlichen Sinne, die Pseudapostel antipaulin. Judenchristen), erörtert er die Nachrichten bei *Iren.*, *Clem. Alexdr.*, welche nach dem Vf. als historisch das Herkommen der Secte von dem Diakon von Act. 6, 5 ergeben, den zu entlasten *Clemens bona fide* (*Hilgenfeld* wird für die Verdächtigung der letzteren sehr getadelt) eine sich ihm darbietende Tradition benutzt. Es folgen *Tertull.* u. *Hippolyt.* Neu ist hier die Heranziehung einer Stelle aus *Hipp.*'s *de resurr. ad Mammaeam* bei *Pitra*, anal. sacra IV, 61 (syr.) und 330 (lat.), wonach *Nik.* lehrte, die Auferstehung sei schon geschehen. *Hipp.* bezeichne dabei irrthümlich die *Hymenaeus* u. *Philetus* (2. Tim. 2, 17. 18) als Gnostiker und

lasse die Nik. aus dem Gnosticismus hervorgehen. Dem Vf. erscheint das sehr anachronistisch, weil ihm die Echtheit der Pastoralbriefe feststeht. Richtig wird sonst die von Hipp. den Nik. beigelegte systematische Lehre abgelehnt. Nach Erörterung nachnicänischer Zeugnisse setzt der Vf. die Blüthezeit der Secte in die Zeit von 69—90, und erklärt sie für eine Vorstufe des Gnosticismus, welche bereits im 2. Jahrh. nicht mehr existirte. — *Legge* referirt über die neuesten entdeckten koptischen Quellen zum Gnosticismus und über ihr Verhältniss zur Pistis Sophia (vgl. JB. XII, 154). — *Flemming* liefert zum Justin eine sehr verdienstliche, überwiegend gegen Engelhardt gerichtete Untersuchung, darauf ausgehend, Justins Verhältniss zum religiösen Specificum des Christenthums als ein engeres zu erweisen, als Engelhardt es erscheinen liess. Als Quellen lässt er nur die Apologien und den Dialog zu, einige Fragmente nur supplementär. Seine Methode ist die, dass er E.'s Grundlage: Apol. I, 6—20 gebe den Rahmen von Justins Gesamtschauung ab, als falsch darthut, und nachweist, dass der Abschnitt nur im Dienst des apotheot. Zweckes stehe, nämlich Toleranz zu erlangen. Der Dialog dagegen bezwecke Bekehrung, sei daher reichhaltiger als die Apologien, und dürfe nicht nach ihnen reducirt werden. Während ferner E. die Gotteslehre in besonderer Tendenz zu Grunde legen wollte, behandelt Vf. dieselbe vielmehr als Anhang, um zunächst Anthropologie und Soteriologie zu Worte kommen zu lassen. Durch die erstere stelle Justin sowohl die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen fest, als auch die bleibende Abhängigkeit der Erlösung von Christo. Die Behauptung von Gerechten vor Christo erscheint dabei zwar als eine theoretische Consequenz aus der Anthropologie, der indess nur sehr geringfügige thatsächliche Bedeutung zukomme. Betreffs der „Beschaffenheit“ der Erlösung wird mit Recht Gewicht darauf gelegt, dass Justin eine doppelte Erlösung kenne, die von den Dämonen und die von der Sündenschuld, dass aber über letzterer Fassung eine eigenthümliche Unklarheit hängen bleibe, was indess Justins Intentionen keinen Abbruch thue. Dem Abschnitt endlich „Art und Weise der Erlangung des Heils“ giebt der Vf. die Form, dass er nach der Berechtigung der auf „einseitigen Intellectualismus und Moralismus“ lautenden Vorwürfe gegen Justin fragt. Er räumt diese Berechtigung nur theilweise ein, weist vielmehr richtig auf die specifisch religiöse Art von Justins Glaubens- und Gnadenbegriff hin, zugebend, dass selbstverständlich Justin die volle Höhe des neutestamentlichen, besonders paulinischen Standpunktes nicht erreiche. Wirkungsvoller als diese apologetische Gestaltung der Erörterung wäre unseres Erachtens eine einheitlich positive Fixirung von Justins religiösem Standpunkt gewesen, die dann herausgestellt hätte, dass Justin einfach Vertreter jenes gesetzesreligiösen Halbchristenthums ist, nach welchem die Erlösung zwar thatsächlich nothwendig geworden war, aber nur um die Menschheit durch restitutio in integrum wiederum in den Stand zu setzen, sich durch Gesetzeserfüllung um den eschatologisch ge-

dachten Lohn zu bewerben. Selbstverständlich waren durch diese Betrachtungsweise specifisch religiöse Momente erfordert, durch welche Justin einerseits über die Popularphilosophie hinausgeführt wurde — und Engelhardt's Unrecht war, dies systematisch zu verdunkeln — andererseits in principieller Verwandtschaft mit dem Judenchristenthum unterhalb des paulinischen Niveau's verblieb. Im Zusammenhang mit dem Fehlen derartiger vereinfachender und klärender Gesichtspunkte steht, dass der Vf. einerseits den Begriff des neuen Gesetzes bei Justin, unter Hervorhebung von Stellen wie Dial. 11, gegenüber solchen wie 35. 67. 93, entschieden idealisirt, namentlich aber die entscheidende Wichtigkeit der Beschränkung der Sündenvergebung auf das Leben vor der Taufe nicht genügend hervortreten lässt. Sehr richtig hat er aber endlich die Abhängigkeit des Justin'schen Gottesbegriffs von der Philosophie limitirt, und seine religiöse Selbstständigkeit (ethische Persönlichkeit und heilsgeschichtliche Activität Gottes) hervorgehoben. — Gleichfalls erfreulich gegenüber der heute so vielfach nach Ritschl'schen Grundanschauungen vollzogenen Depravirung der Dogmengeschichte ist die Arbeit von *Esser* über Tertullians Psychologie, eine Leistung von echt wissenschaftlichem Charakter, trotz einiger den katholischen Standpunkt des Vf.s verathenden Züge. Es ist vor allem eine richtige dogmengeschichtliche Würdigung Tertullians, wenn der Verf. in ihm einen der Ersten sieht, welche die vom Christenthum gestellte Forderung nach einer einheitlichen und eigenthümlich in sich abgeschlossenen Weltanschauung zu befriedigen suchten, und wenn er hervorhebt, dass gerade auch bei Tertullian der seine Anschauung bis ins Einzelne hinein gestaltende Herzpunkt das christlich-religiöse Bewusstsein ist, unter Ablehnung jenes äusserlichen Pragmatismus, welcher in den christlichen Theologen dieser Zeit nur die rationalen Philosophen sehen will, welche die durch die christliche Tradition an die Hand gegebene geschichtliche Beglaubigung für die Geltendmachung ihrer Philosophie „zu benutzen verstanden“ (Harnack). Richtig ferner ist es, wenn der Vf. Tertullian unter obigem Gesichtspunkt gegen die landläufige Unterschätzung seitens der Geschichtsschreiber der Philosophie in Schutz nimmt, seine grosse Kenntniss der zeitgenössischen Philosophie hervorhebt, seine Bemühungen, eine selbständige Stellung gegenüber derselben zu gewinnen unparteiisch gewürdigt wissen will, und seine gelegentlichen Schroffheiten aus der Anschauung erklärt, die Tertullian von dem Abhängigkeitsverhältniss der ihm verhassten gnostischen Gegner zur Philosophie sich gebildet hatte. So will denn Tertullian auch in seiner Seelenlehre lediglich den specifisch christlichen Standpunkt finden und wahren, in bestimmt begrenzter Berührung mit Philosophie und Naturforschung, aber als stricter Gegner des Gnosticismus. In drei sehr ungleiche Abschnitte theilt der Vf. seinen Stoff: 1) Die Seele für sich (45—195). 2) Die Seele in ihrem Verhältniss zum Leibe (195—210). 3) Die Frage nach der Entstehung der Seele (210—231). Im ersten Abschnitt liegt vor allem de anima zu Grunde,

doch werden die anderen Schriften sachgemäss zugezogen (doch s. u.). Tertullians Ansichten werden mit Schärfe und Klarheit wiedergegeben. Besonders gut, richtig und maassvoll wird das Verhältniss zur Stoa gezeichnet (vgl. Körperlichkeit der Seele S. 65 ff., Verhältniss zur stoischen Ethik S. 86. 110, zur stoischen Theorie der Seeleneinheit S. 111, besonders S. 113 Anm.), gut auch das Verhältniss zum Platonismus wie zu Aristoteles (vgl. besonders S. 94 ff. ψυχῆ und νοῦς). Ueberall wird bei Anerkennung einer oft kritiklosen Benutzung des gegebenen philosophischen, besonders stoischen Begriffsgutes (s. die Beweise für die Körperlichkeit der Seele) stets richtig hervorgehoben, wie Tertullian im Dienste seines alles beherrschenden christlichen Interesses die philosophischen Positionen doch auch sachlich corrigirt (S. 68. 70) und den misslichen Consequenzen des von ihm acceptirten stoischen Materialismus entgegenzuwirken trachtet (S. 77). Besonders betont der Vf. auch sehr gut die Einheitlichkeit des Menschenwesens bei Tertullian, trotz dessen Dichotomie, gegenüber von dualistischen Missverständnissen, die bei der bekannten Art, wie Tertullian die „caro“ zu Ehren zu bringen sucht (S. 201 ff.) in der That unbegreiflich erscheinen. Doch hätten wir gegen die Auffassung des Gnosticismus beim Vf. sowohl im Ganzen wie im Einzelnen manches einzuwenden, namentlich gegen die einseitige Würdigung desselben als blosser heidnischer Religionsphilosophie. Dass der Vf. als Katholik sich der bei Tertullian vorfindlichen Anklänge an die spätere kath. Lehre vom donum superadditum (S. 55. 127 f.) und von Freiheit und Gnade (S. 193 f.) freut, wollen wir ihm gern zu Gute halten; weniger schon, dass er bei Beurtheilung der allgemeinen theologischen Stellung seines Autors, und der an sich richtigen Würdigung seines viel missverstandenen *credibile quia ineptum* wie seiner „*praescriptio*“ als das „fest Gegebene“ nach kath. Weise eine übernatürliche Lehroffenbarung voraussetzt, statt es bei der specifischen Art des christlich religiösen Bewusstseins bewenden zu lassen. In der philosophischen Kritik der Tertull. Lehren tritt ferner vielfach die kath. Schulung des Vf.s in dem allzugrossen Vertrauen zu einer veralteten Metaphysik zu Tage. Fatal aber endlich wirkt die echt kath. Verstockung gegen die altchristliche Leugnung der natürlichen Unsterblichkeit (S. 83 ff.). Justin darf in dieser Beziehung weder mit Irenäus, noch freilich auch mit Arnobius auf eine Linie gestellt werden. Gar nicht beachtet aber hat in dieser Beziehung der Vf. das seltsame Schwanken bei Tertull. selbst zwischen natürlicher Unsterblichkeit der Seele und Nothwendigkeit der Leibesauferstehung für ihr wirkliches Fortleben, sowie das Schwanken desselben wiederum zwischen natürlicher Nothwendigkeit dieser Auferstehung und ihrer Zurückführung auf Christi Erlösung, besonders *de resurr. carnis*. Als Hauptmangel der Arbeit erscheint uns, dass der Vf. der Entwicklung von Tertullians Anschauungen zu wenig nachgegangen ist; und zwar tritt dies besonders in der Thatsache hervor, dass er trotz S. 49—51 (*flatus dei*) S. 88 (*Athem*) und trotz

der S. 134 — aber ganz beiläufig — gemachten Beobachtung von Tertullians früherem Sprachgebrauch (spiritus statt anima) auf die Bedeutung von Tertullians in de anima unternommener Auseinandersetzung mit eben diesem seinem früheren Sprachgebrauch nicht aufmerksam wird; denn dieselbe hat einen Wandel in der ganzen anthropologischen Anschauung Tertullians zum Grundmotiv. Dieser Wandel greift auch in die Entwicklung der Erkenntnisstheorie über. Wohl giebt der Vf. hier eine sehr besonnene Darstellung von Tertullians Identificirung von sensus und intellectus, und seines nahen Verhältnisses zur Stoa in dieser Beziehung. Aber bei den *κοινὰ ἔννοια* ist es wiederum nicht erlaubt, de test. an. u. apol. einfach an de an. heranzuziehen. Ausserdem vermisst man beim Vf. jene strenge und geduldige Erforschung von Tertullians Sprachgebrauch, ohne welche bestimmtere Resultate bei diesem Autor in gewissen Fragen schwer zu erzielen sind. So wäre der Darstellung der Erkenntnisstheorie die Aufnahme einer Inventur über den Gebrauch von „sensus“, derjenigen des Verhältnisses von Leib und Seele eine ebensolche über die Begriffe caro und corpus sehr zu Statten gekommen. Und Aehnliches lässt der Vf. bezüglich der Begriffe substantia und natura (S. 57 ff.) zu wünschen übrig. — Der Aufsatz von *Ernst* über Cyprians Auffassung von der Ketzertaufe ist gegen den Aufsatz von v. Hoensbroech (ib. 1891, JB. IX, 139) gerichtet, welcher letztere darthun wollte, Cyprian betrachte die ganze Angelegenheit nicht als zum Glauben, sondern nur als zur Kirchenzucht gehörig. — *Röhricht* behandelt vorwiegend das 2. Buch des Arnobius (Seelenlehre), und erweist in einem Umfange, der über bisherige Beobachtungen hinausgeht, Lucrez als Quelle des Apologeten. Diese Benutzung verrathe zwar nicht früheren Epikuräismus bei Arnobius, aber andererseits gehe sie über bloss rhetorische Ziele weit hinaus. Auch diesen dient sie zwar hier wie in anderen Büchern des apologetischen Werkes. In Wirklichkeit aber werde Lucrez' Gedicht von Arnobius als Arsenal zur Bestreitung platonischer Anthropologie verwendet, wobei der Apologet den Plato selbst, welchen er (eingehender Nachweis) direct kenne, sowohl als Autorität der Neuplatoniker bestreite, als auch gegen die letzteren benutze (bes. den Timäus betr. den Ursprung der Seelen). Unter den von A. wirklich bestrittenen Gegnern weist der Vf. besonders durch Quellenvergleichung den Religionshistoriker Cornelius Labeo nach. Also Arnobius führt Lucrez und Plato gegen einander ins Feld, um mit diesen Mitteln seine eigene Ansicht von der medietas der menschlichen Seele zu erweisen, kraft deren derselben Praeexistenz, Unsterblichkeit nicht von Natur, durch göttlichen Ursprung zukommen, sondern ewiges Leben nur durch Gott zu theil werde. Die quellenkritischen Nachweise des Vf.s zeugen von guter Schulung. Doch scheint er uns die Motive des Arnobius zu unterschätzen. Er leitet dessen Psychologie nämlich lediglich aus der Gereiztheit des Renegaten ab, der sich darauf capricire, keiner der beiden Ansichten des von ihm verlassenen Heidenthums Recht zu geben, sondern sich auf eine neutrale Stellung zu

beschränken. Allein wenn Arnobius in obiger Weise die Unsterblichkeit der Seele bestreitet, so darf man darin, trotz aller Rohheit der Gedankenbildung schwerlich die Wirkung verkennen, welche die christlichen Ideen der schlechtsinnigen Abhängigkeit und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen auch auf ihn ausgeübt haben, zumal bei der metaphysischen Fassung der Erlösung, welche dem Alterthum überhaupt eigen ist. Arnobius hat hierin sogar Vorgänger wie den Apostel Paulus und den Märtyrer Justin, die beide gleichfalls die Unsterblichkeit lediglich als Geschenk der Gnade für die Erlösten betrachten; daher denn auch bei Arnobius nicht einseitig die Natur der Seele, sondern zugleich die Erlösungsmittel und somit Wesen und Macht der Gottheit in die Controverse hineingezogen werden (z. B. II, 62). So abgeschmackt es also sicher ist, Arnobius als Philosophen ernst zu nehmen und bei ihm nach „Empirismus, Skepticismus, Criticismus“ zu fahnden, so ungerecht ist es andererseits, ihn als vom christlichen Erlösungsgedanken gänzlich unberührt geblieben hinzustellen. — *Werner* hat eine Vervollständigung seines Versuches, die Entwicklung des christologischen und trinitarischen Dogma's in Tabellenform darzustellen (ZKG. XIV, 1, 143—147), jetzt separat erscheinen lassen. Das Unternehmen ist gewiss an sich sehr nützlich; doch dürfte es vielleicht noch wirksamer sein, die Lernenden zu eigener Entwerfung solcher Uebersichten auf Grund eines Lehrbuchs oder des eigenen pragmatisch besonders klar zu gestaltenden Collegs anzuleiten, als ihnen dieselben fertig zu übergeben. Ohne die geschickte und übersichtliche Leistung des Vf. bemängeln zu wollen, meint Ref. doch, dass das Ganze pragmatisch am klarsten unter den Gesichtspunkt eines Kampfes um die durch die aufkommende Christolatrie gefährdete monotheistische Grundlage gestellt wird, welche letztere erst im durchgeführten Athanasianismus wieder sichergestellt erscheint — freilich unter Verzicht auf jede Denkbarkeit. Ausserdem scheint uns die Hereinziehung der Termini „adoptianisch“ und „hypostasianisch“ in die Verhandlungen des 3. Jahrhunderts nicht richtig, so sehr heute diese Art, derartige an ihrem Ort historisch berechnete Bezeichnungen unklar zu generalisiren für geistreich gelten will. Die Voraussetzungen namentlich des wirklichen Adoptianismus des 8. Jahrhunderts und der alten ebionitisirenden Christologie sind ja gänzlich verschiedener Natur.

† *G. Morin*, découverte d'une antique traduction latine de l'épître de St. Clement à l'église de Corinthe (RBd. 9, 402—403). — † *P. Savi*, la „dottrina dei dodici apostoli (Studi e documenti di storia e diritto. 1892, 209—244. 1893, 3—48). — † *C. Taylor*, the two ways in Hermas and Xenophon (Journal of philol. 243—258). — *A. Hülfenfeld*, zu dem griech. Texte des Hermashirten (ZwTh. 36. II, 438—440). — *J. Draeseke*, vom Dionysoskloster auf dem Athos (BZ. II, 1, 79—95). — *Sp. P. Lambros*, noch einmal das Dionysoskloster auf dem Athos (ib. II, 4, 609—616). — *F. Funk*, zu den Ignatius-Acten (ThQ. 456—465). — *J. van Loon*, de Critiek der Ignatiana in onze dagen (ThT. 275—316). — † *Wake*, the genuine epistles of the Apostolical Fathers. 370. London, Routledge. 3 sh. 6 d.

Unter den Gegenständen der patristischen Literaturgeschichte haben die sog. Apostolischen Väter dieses Jahr wenig Bearbeitung gefunden. Doch ist wiederum eine willkommene Entdeckung zu verzeichnen. Nach *Morin's* Mittheilung ist in einem M. S. der Benedictiner-Abtei Florennes in der Provinz Namur eine lat. Uebersetzung des ersten Clemensbriefes gefunden. Der Codex gehört dem 11. Jahrh. an, die Uebersetzung selbst ist sehr alt, und wird von *M.* mit der altlat. Bibelübersetzung auf eine Stufe gestellt. Die Herausgabe im Fasc. 1. des vol. II der *Anecdota Maredsolana* ist Anfangs 1894 erfolgt, muss also dem nächsten Bericht vorbehalten bleiben. — Der Streit über die *Hermas-Handschriften* (vgl. JB. VIII, S. 121 f.) will noch immer nicht zur Ruhe kommen. *Draeseke* (das folgende Referat über Dr. und Lambros mitgetheilt von *D. Krüger*) behauptet im Eingang seines Aufsatzes (vgl. Krüger's Bericht) wiederum die Echtheit des von Simonides (1859) und von ihm (1887) publicirten *Hermasschlusses*. — *Lambros* dagegen zeigt von Neuem, dass Simonides bei seinem Besuch auf dem Athos das Schlussblatt des Codex nicht mehr vorgefunden haben kann. Der Codex ist auch, wie schon *Tischendorf* richtig gesehen hat, nicht im Jahre 1457 geschrieben, sondern bereits im 14. Jahrh. Zum Erweis dieser Behauptung sind zwei Blätter des Codex (Fol. 1 = Gebh.-Harn. S. 22, 13—42, 2 und Fol. 3 = G.-H. S. 228, 1—242, 15) gegen das Original etwas verkleinert, beigelegt. *Lambros* vermuthet, dass Sim. den Namen des angeblichen Codexschreibers Clemens Platygenes von jenem Platygenes geborgt habe, der im J. 1856 (also wenige Jahre vor Publicirung des *Hermasschlusses*) starb, nachdem er sein gesamntes Vermögen der Universität Athen vermacht hatte. Er war ein Theosalier und somit liess Sim. auch seinen Pl. aus Larissa stammen. — *Hilgenfeld* hält gegen Lambros daran fest, dass Simonides für seine zwei Abschriften aus dem *Hermas* Vorlagen gehabt habe, die vom Athos-Codex verschieden waren, keineswegs aber reiner und zweckloser Fälschungen dieses Codex sich schuldig gemacht haben könne. — *Funk* sieht sich in der Lage, seine auch in *Wetzer und Welte's* Lexikon wiederholte Kritik des Ignatianischen martyrium Colbertinum gegen einen Luzerner Zionswächter zu vertheidigen, der in jener Kritik ein böses Herüberwirken der protestantischen „Tübinger Schule“ auf die Tübinger katholische Facultät wittert. Welch ein Anachronismus! — *van Loon* kritisirt wie schon früher wiederum die *Völter'sche* Ignatiuskritik und diesmal auch die von Réville (RHR. 1890 „*Études sur les origines de l'épiscopat. La valeur du témoignage d'Ignace d'Antiochie*“). *v. Loon* schlägt vor, die Fragen über Episkopat und Ketzer einmal ganz zurückzustellen, und statt dessen die Tradition vom Tode des Ign. in Antiochien selbst (*Malalas*), sowie die angeblich die Echtheit beweisende sogen. „*Natürlichkeit*“ der Briefe einer genaueren Prüfung zu unterziehen. In letzterer Beziehung werde besonders der Brief mit der Privatadresse von *Polykarp* zum Verräther der Unechtheit. Nur bei letzterer Hypothese

seien gewisse Probleme der brieflichen Einkleidung lösbar (z. B. das *προειδῶτα* Eph. 7 ganz wie Act. 20, 29). Uebrigens will der Verf. zugeben, dass nicht die Episkopatsidee, sondern die Erbauung der Hauptzweck der Briefe sei. Der Autor suche diesen zu erreichen durch Nachbildung des Verhältnisses des Apostels Paulus zu seinen Gemeinden. Die Abfassungszeit setzt Verf. um 175 an. Polykarp's Tod will er mit Killen auf 169 belassen. Abfassungsort: Rom. Das enge Verhältniss zur Sprache der Paulin. Briefe spricht nach *v. L.* wiederum für die Richtigkeit der Loman'schen Ansetzung der letzteren in zeitgeschichtlicher Nähe, um 120.

A. *Hilgenfeld*, zu der Apologie des Aristides (*ZwTh.* 36, I, 103—105). — *R. Seeberg*, die Apologie des Aristides unters. u. wiederhergestellt (in *Forschungen z. Gesch. des neust. Kanons u. d. altchristl. Lit.*, hgg. v. Th. Zahn. V. III, 437. Leipzig, Deichert Nachf. *M* 13,50. 159—414). — *Ders.*, der Apolet Aristides. Der Text seiner uns erhaltenen Schriften nebst einleitenden Untersuchungen ü. dieselben. V, 68. Leipzig, Deichert Nachf. *M* 2. — *Th. Zahn*, eine Predigt u. ein apolet. Sendschreiben des athen. Phil. Aristides (*Forsch. etc.* 415—437). — *E. Hennecke*, zur Frage nach der urspr. Textgestalt der Aristides-Apologie (*ZwTh.* 36, II, 43—126). — *Ders.*, die Apologie des Aristides. Recension u. Reconstr. des Textes. XV, 63. Leipzig, Hinrichs. *M* 3. — *W. C. v. Manen*, de Pleitrede van Aristides (*ThT.* 1—56). — *E. Eglé*, über die Zeit der Apologie des Aristides (*ZwTh.* 36, I, 99—103). — *L. Lemme*, die Apologie des Aristides (*NJdTh.* 303—340). — *E. Nestle*, ein paar Kleinigkeiten zum syr. Aristides (*ZwTh.* 36, I, 368—370). — *H. Veil*, Justins des Märts. u. Phil. Rechtfertigung des Christenthums (*Apol.* 1 u. 2) verdeutsch. VIII, 64. Strassburg, Heitz. — *E. Preuschen*, zu Tatian (*ZKG.* 555—557). — *Th. Zahn*, Apollinaris, Apollinarius, Apolinarius (*Forschungen etc.* V, 99—109).

Unter den Apologeten des 2. Jahrhunderts war natürlich auch dieses Jahr noch Aristides' Apologie die pièce de résistance. — Nachdem schon *Hilgenfeld* gegenüber der bisherigen Bevorzugung des griechischen Textes aus der B-J-Legende den syrischen als den werthvolleren bezeichnet hatte, wobei er sich auch entschieden für die Echtheit der Adresse an Hadrian allein (*Euseb.*, Armenier, 1. Ueberschr. des Syrsers) aussprach, hat nun *Seeberg* eben dieselbe Schätzung des Syrsers zur Grundlage einer umfassenden Bearbeitung der Apologie gemacht. Er handelt demnach zuerst über das gegenseitige Verhältniss der drei Texte, dann über die lit. Beziehungen des Schriftstückes, endlich über Abfassungszeit und lit. wie theolog. Charakter. Unter den Texten erweist sich ihm der Griechische entschieden als secundär. Zwar hat er gewisse Vorzüge; er ist kürzer, und bewahrt innerhalb des Romans entschieden die Eigenartigkeit des Originals. Andererseits aber findet *S.* seine Schilderung der Christen (gegenüber Syr. 15—17) banal, die des Judenthums (bei Syr. 14 sehr eigenthümlich) auf die gewöhnliche christlich dogmatische Beurtheilung reducirt. Er kürzte in der Darstellung des Heidenthums (9—12), fügte freilich die Abschnitte über Verehrung des Himmels und des Mondes seinerseits hinzu, liess aber dafür die Abschnitte über Rhea und Kore (*Syr.* XI, 5) als überflüssig fort. In der wichtigsten Diffe-

renz, Dreitheilung der Menschheit, Weglassung der vier Genealogien, Versetzung der historischen Einleitung zu Judenthum und Christenthum nach c. 14. 15 sieht *S.* durchweg Aenderungen des Griechen und verfolgt die dadurch herbeigeführten Unebenheiten in c. 8, 1; 14, 1. Statt der originellen Viertheilung, wo den Juden und Christen die Griechen und Barbaren gegenübergestellt waren, setzte er die klarere und herkömmlichere (praed. Petri, Diognetbrief) Dreitheilung ein. Und weil er später die Aegypter erwähnt fand, neben denen die Barbaren als besondere Kategorie unstatthaft schienen, theilte er die Heiden speciell nochmals in Chaldäer, Hellenen, Aegypter. In Wirklichkeit war aber der Abschnitt über die Aegypter, wie der Syr. zeigt, nur eine Episode, nach deren Erledigung zu den Hellenen zurückgekehrt wird (13, 2). Im Ganzen wäre also der Grieche eine kürzende Bearbeitung. Dieselbe hat aber dadurch grosse Wichtigkeit, dass sie viele Fragmente des Urtextes intact enthält, und namentlich den Wortschatz des letzteren conservirt. Der Syrer beruht auf einer griech. Vorlage, die auch, wo er über den Griechen hinausgeht, sich bemerkbar macht. Er und der Armenier sind zwei unabhängige freie Uebersetzungen desselben Originals, das auch der Grieche bearbeitete. Eine besondere Textgestalt gegenüber dem Griechen repräsentiren sie nach *S.* nicht. Die syr. Uebersetzung ist im Ganzen treu, nicht ohne Missverständnisse und kleine, auch dogmatische Aenderungen (II, 10 nicht eigener Zusatz, sondern Glosse im Original) und im 4. Jahrh. entstanden, ehe noch die Nicänische Glaubensformel Einfluss gewonnen hatte. Den Armenier endlich hält *S.* für die freie Uebersetzung eines interpolirten griechischen Textes, der wahrscheinlich schon als Fragment in einer Anthologie nach Armenien gekommen sei. Also drei unabhängige Zeugen, unter ihnen der Syrer der beste, aber nach den 2 anderen zu emendiren. Der Grieche hat oft den Wortlaut besser, der Syrer und Armenier die originale Anordnung. Die lit. Beziehungen der Apologie verfolgt der Vf. nach rückwärts und vorwärts. Er findet Spuren der Vertrautheit mit dem A. T., besonders einigen Apokryphen, vom N. T. kenne Aristides, ohne freilich wörtlich zu citiren, Mtth., Joh. (3, 13; 6, 38. 42; II, 6: *καταβάς ἀπ' οὐρανοῦ*) XV, 5 sieht *S.* Bekanntschaft mit Act. 15, 20, 29 interpolirt wie im Cantabr.; neben dem Röm. findet er auch die Pastoralbriefe benutzt; von anderen Schriften besonders die praed. Petri (wenn auch nicht in dem Umfang wie Robinson), die Didache und II. Clem., wahrscheinlich auch I. Clem. und Hermas (den Vf. ins 1. Jahrh. verlegt), nicht dagegen Ign., Polyk., Barn., Papias; sodass danach die Entdeckung der Apologie ein Triumph für die „conservative Kritik“ wäre. Hier beruht jedenfalls noch gar manches auf Illusion. Unter den benutzenden Autoren ist nach *S.* mit Sicherheit Celsus zu nennen, auch Pseudo-Melito (syr.), die anderen Apologeten nicht; wohl aber der Diognetbrief (den Verf. mit Zahn nach 250 ansetzt), der aber die archaischen Züge der Christenschilderung verwischt und die *τρία γένη* aus der Tradition, nicht aber (gegen Robinson) aus der praed.

Petri, aufgenommen habe (S. 241). Die Apologie, in Syrien bald übersetzt, noch zu Eusebius' Zeit verbreitet, im 5. Jahrhundert nach Armenien gekommen, wurde nach S. doch bald vergessen, sodass schon 630 der Barlaam-Dichter sie als unbekannte Scharteke für seine Zwecke verwenden konnte. Im letzten Abschnitt endlich entscheidet sich der Vf. für die Antoninus Pius-Adresse, Abfassungszeit also 138—161, näher etwa 140, wobei indess auf die von Volkmar bei Egli (s. u.) urgirt Nichterwähnung des Mc. Aurel als Mitregenten kein Gewicht zu legen sei. Eine Analyse des Inhalts findet die Eigenthümlichkeit des Schriftstückes in der Art, wie die philosophische Gotteserkenntniss als Maassstab für die Schätzung der Religionen geltend gemacht wird. Uebrigens dürfte es dogmengeschichtlich nicht richtig sein, die theologische Einleitung einfach als Popularphilosophie zu betrachten und dann zu 13, 3—7 von einem Selbstwiderspruch des Arist. zu reden. Die Ausführung c. 1 hat offenbar den Sinn, die Geistigkeit und Einigkeit Gottes im streng antidualistischen Sinne durchzuführen (I, 6 „einen Gegner hat er nicht“ etc.), also sowohl antistoisch, als antiplatonisch. Andererseits möchten wir wiederum nicht mit dem Vf. soweit gehen, dem Aristides absichtliche Zurückhaltung mit seinem vollständigen Christenthum zu imputiren und von einer „apologetischen Methode“ zu reden, „das Christenthum zu depotenziren und den Rest allgemeiner Gedanken und Grundsätze der tonangebenden Richtung des Tages mundgerecht zu machen“. Worauf es u. E. dogmen- resp. religionsgeschichtlich ankommt, ist, in diesem „depotenzirten Christenthum“ eben selbst diejenige Form religiösen Glaubens zu erkennen, in welcher als in einer provisorischen Form das Christenthum zunächst sich geschichtliche Gestalt gab, die sich im Katholicismus vervollständigte, um dann erst spät durch das Evangelium selbst wieder zur Verwitterung gebracht zu werden. Nur einen unzweifelhaften Hinweis findet Ref. bei Aristides, durch den er verräth, dass er nicht alles gesagt habe, was er wisse: 17, 1: „Worte, welche nicht nur gesagt, sondern auch geschehen sind“, d. i. ein Hinweis auf den religiösen Geschichtsglauben, durch welchen den Apologeten überhaupt ihr Christenthum charakteristisch sich abhebt von der philosophischen Theorie. — In einer Separatausgabe vereinigt ferner *Seeberg* die drei Aristides-Schriftstücke zum Behuf von Seminarübungen (Apol., Fragment aus der Schrift „an alle Philosophen“ von *Conybeare* aus dem Armenischen in *Pitra's* spicilegium ins Griechische zurückübersetzt, texts and studies I, 34, und die armenische Homilie). Nach kurzem Abriss seiner Kritik der Apologie erörtert er in wesentlichem Anschluss an *Zahn's* Argumente (Forschungen V) die zwei anderen Stücke, besonders die Homilie. Er kommt zu dem Resultat, dass letztere sich weder als antinestorianisch, noch als antimonarchianisch begreife, sondern echt sei. So lange aber kein weiterer Textzeuge vorliegt, als der Armenier, wird das einfache Ausscheiden gravirender Wendungen als Uebersetzungszuthaten (worin Vf. weiter geht als *Zahn*, der noch mehr als echt zu erweisen sich getraut) sein

Missliches haben. Jedenfalls bleibt seltsam in dieser Homilie die rein dogmatische Aufstellung des richtigen Glaubens an Christi Gottheit (II. Clemens init. ähnlich, aber doch unter nachheriger erheblicher Erweiterung des Glaubens-Inhalts) als Heilsbedingung, sowie das Bestehen auf der Gottheit gerade des Gekreuzigten, das Vf. S. 20 in Abrede stellt, um es S. 21 beim Vergleich mit der Monarchianer-Polemik doch wieder als Argument zu verwenden. — Auch von *Hennecke* liegen zum Aristides zwei Arbeiten vor. Die Textausgabe giebt gleichsam eine graphische Darstellung des Resultates der Abhandlung. Das Ziel des Vf. war hoch gesteckt: die fortlaufende Rückgewinnung eines griechischen Textes. Die Ausgabe, welche dieses leistet, ist ein achtungswerthes philologisches Kunstwerk. Für den griech. Text im Barlaam hat Vf. noch drei bisher unbenutzte Münchner Handschriften herangezogen. Er stellt eine Variantensammlung aus denselben voran. Richtig bemerkt der Vf., dass die Differenzen in der Textüberlieferung so einschneidend sind, dass das Gesammturtheil dadurch ein ganz verschiedenes werden musste. Allein eben dadurch ist auch die rein textkritische Objectivität schon jetzt stark gefährdet. Die über die Lesart entscheidenden Erwägungen greifen auf allen Seiten über die Textkritik hinaus. Die Beschaffenheit des Materials wie die Nothwendigkeit, das neue Schriftstück einer Gesamtmanschauung vom Urchristenthum einzugliedern, zwingt dazu. Auch *H.* hat dieser Lage seinen Tribut zollen müssen. Sehr übersichtlich gruppirt der Vf. die grossen sachlichen Differenzen der Recensionen. In ihrer Beurtheilung trifft er vielfach mit *Seeberg* zusammen. Doch hält er II, 10 für echt, ebenso die Abschnitte über Himmel und Mond, und andererseits auch (wie *S.*) die über Rhea und Kore. Das in c. 13 vorliegende verwickelte Textproblem löst er so, dass er in der ersten Hälfte die syr., in der zweiten die griech. Recension begünstigt. *H.* tritt daher gleichfalls von der anfänglichen Schätzung des griech. Textes zurück, doch ohne den syr. geradezu wie *S.* zur Grundlage zu nehmen. Die Judenfreundlichkeit des Aristides leitet *H.* im Gegensatz zu *S.*, der darin völlige Unkenntniss des Judenthums hervortreten sieht, aus directer oder indirecter Empirie ab. Die Bemerkung des Ref. (JB. XI, 149) hat der Vf. augenscheinlich nicht verstanden; von einer Confundirung der Judenchristen mit den Juden hat Ref. kein Wort gesagt, und wenn Aristides von Judenchristen für das Christenthum gewonnen war, so brauchte er darum auch in ihnen nicht Juden und Christen confundirt zu sehen. Sonst hätte er auch keine Heidenchristen kennen können, ohne Heiden und Christen confundirt zu finden. Wie man sich dazu stellte, zeigt ja deutlich Clem. Alex. strom. VI, 5, 41. 42. zur praed. Petri. Dass aber Aristides, wie das vorkatholische Heidenchristenthum überhaupt vom Judenchristenthum geistig abhängig war, steht dem Ref. nach wie vor fest. Charakteristisch für die gegenwärtige Aristidesliteratur ist es ja wiederum, dass man wie auf Verabredung das Problem todtzuschweigen fortfährt, welches durch die Apologie von neuem so dringend gestellt wird, das Verhalten der damaligen Christenheit zu Person und Lehre des Paulus.

Nur *v. Manen* hat dazu in seiner Weise Stellung genommen (s. u.). Aber die in Deutschland gestatteten Zurechtlegungen des nachapostolischen Zeitalters vertragen diese Problemstellung ja überhaupt gar nicht. — *v. M.* tritt mit besonderer Energie ein für den griech. Text der Barlaam-Legende, von der er auch eine niederdeutsche Uebersetzung (von Hoogstraeten 1672) nachweist. Schon c. 1 hält er nicht für Excerpt, sondern umgekehrt die syr. und armen. Recension für Erweiterungen, und indem er die Hadrianadresse für die richtige, die Zeit um 125 für die Abfassungszeit hält, sucht er nachzuweisen, dass gerade Inhalt und Charakter der griech. Recension zu diesem frühen Ansatz passe. Die Apologie ist noch wesentlich nur Angriff. Die letzten Capitel über die Christen sind in den orientalischen Recensionen erweitert. Auch das Verhältniss zum Kanon (die christolog. Stelle c. 2 verräth beim Griechen ein nichtkanon. Evangelium), und gerade die Christologie mit ihrem abstracten dogmatischen Gepräge passe in diese Zeit. Ebensovienig kenne er schon Paulus als den Haupt-Heidenmissionar, sondern nur die 12. Nachdem der Vf. dann den von Robinson hergestellten Text des Griechen ins holländische übersetzt und commentirt hat, stellt er schliesslich scharf die Frage, wie es sich erkläre, dass Aristides den Paulus kenne, seine Briefe benutze, seiner Theologie nahe stehe, indem er ein vom Judenthum gelöstes neues Christenthum wolle (der judenfreundliche Passus und manches Andere fehlt ja dem Griechen) und doch von ihm schweige? Einfach weil er in Paulus noch gar nichts Besonderes sah, vor allem ihn noch ganz in dem Kreise der Zwölf beschlossenen dachte, also den „jüngeren Paulus“ des sogenannten Paulinismus noch gar nicht kannte. So wird der griechisch erhaltene Aristides als Zeuge für die Richtigkeit der Loman'schen Kritik verwerthet. — *Lemme* verwirft wieder durchaus den griech. und bevorzugt ausschliesslich den syr. Text. Er giebt diesen Text in revidirter Uebersetzung, den Armenier nach Himpel daneben, und fügt einige Bemerkungen nach, in denen er den Gottesbegriff des A. wesentlich christlich findet, ihm Kenntniss des A. T. abspricht, seine Theologie unfertig nennt, seine Judenfreundlichkeit paulinisch (Engeldienst nach Gal. 3, 19) limitirt und seinen Standpunkt gesetzlich, aber nicht judenchristlich erachtet. A. kenne kein Verdienen des Heils (vgl. aber die 2 Stellen c. 15!). Und doch bekennt der Vf. zuletzt, dass diese Art von „Moralität“ eben durch Ignorirung des Paulus gesetzlichen Charakter gewann. — *Egli*, gleich Harris eine persönliche Ueberreichung der Apologie bevorzugend, setzt ihre Abfassung ins Jahr 154, wo nach Aelius Aristides und Iren. ad Florinum ein Aufenthalt des Anton. Pius zu Smyrna angenommen werden könne. Er theilt *Volkmar's* Hinweis auf das Fehlen des Mc. Aurel als Mitregenten in der Adresse, sowie ein Votum von *Pick* in Zürich mit, nach welchem die 2. syr. Ueberschrift als die echte Adresse an Anton. Pius zu betrachten sei. — *Nesille* hält in eben dieser Ueberschrift die Wiedergabe mit $\alpha\upsilon\tau\omicron\chi\rho\acute{\alpha}\tau\omega\rho$ für richtig, die mit $\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\beta\eta\varsigma$ für falsch, und übersetzt 3, 12 statt „Christen, welche

bekannt sind“ (Harris, Raabe) „*χριστιανοί* d. h. *χρηστοί*“. — *Veil* sendet seiner Uebersetzung von Justins Apologien eine kurze populäre Einleitung voraus, in welcher er sich wesentlich von Engelhardt bestimmt zeigt, Aristides immer noch „bis auf ein unsicheres Fragment verloren“ sein lässt, die 2. Apologie der 1. als 3. Theil anghedert und die Abfassungszeit auf 150—160 bestimmt. Am Schluss folgt eine detaillirte Inhaltsübersicht der Schriften. — *Zahn* entscheidet sich für die Schreibung Apolinarius bei beiden Trägern des Namens.

J. Haussleiter, Analecta zur Gesch. der alten Kirche. 1. Ein paar neue Bruchst. des griech. Irenaeus. 2. Zu den Acten des Jacobus (ZKG. 69—76). — † *Th. Zahn*, der griech. Irenaeus u. der ganze Hegesippus im 16. u. 17. Jahrh. (ThLBl. 43, 495—497). — *B. Seiler*, de sermone Minuciano. 54. Augsburg. (Progr.) — † *J. E. B. Mayor*, Tertullians Apology (Journal of philol. 259—295). — *K. Köster*, Clemens Alex. quis dives salvetur. XI, 63 (Sammlung etc. hgg. v. G. Krüger). Freiburg i. B., Mohr. M 140. — † *A. Röhrich*, de Clemente Alexandrino Arnobii in irridendo gentilium cultu deorum auctore. (Diss.) 38. Hamburg, Agentur d. Rauh. Hauses. — † *Irreppel*, Commodien, Arnohe Lactance et autres fragments inédits. XII, 473. Paris, Retaux & fils. — *G. Ficker*, Studien zur Hippolytfrage. VII, 105. Leipzig, Barth. M 3,60. — † *J. Drummond*, is Basilides quoted in the Philosophumena? (Journal of bibl. Lit. 1892, 133—159). — *F. Funk*, der Danielkommentar Hippolyts (ThQ. 115—123). — † *A. Chiappelli*, una nuova pagina di storia dell'antica chiesa secondo una recente scoperta (il Commentario a Daniele d'Ippolito) (Nuova Antologia. II, 15, 193—216). — *A. Hilgenfeld*, die Lebenszeit Jesu bei Hippolytus (ZwTh. 36, I, 106—117). — *K. Bratke*, ein arab. Bruchstück aus Hippolyt's Schrift über d. Antichrist (ZwTh. 36, I, 382—389). — *J. A. Robinson*, the Philocalia of Origen. The text revised with a critical introduction and indices. LII, 278. Cambridge, University Press. 7 sh. 6 d. — *A. Thenn*, locus Lucanus I, 22—33 ab Origene graece explanatus. E codice graeco Monacensi 208 nunc primum ed. (ZwTh. 36, II, 274—280). — † *E. de Faye*, St. Cyprien et les influences qui l'ont formé (RThPh. 105—116). — † *K. Weymann*, Nachträgliches zur Schrift de bono pudicitiae (HJG. 330—331). — † *A. Miodonsky*, incerti auctoris exhortatio de poenitentia. Ope codicis Parisini No. 550 recogn. 10. (Sitzungsber. der Krakauer Akad. d. Wissensch.) Krakau, Poln. Verlagsgesellschaft. M —,40. — † *C. Callewaert*, une lettre perdue de S. Paul, et le „de aleatoribus“. Supplément à l'étude critique sur l'opuscule „de aleatoribus“ par les membres du séminaire d'histoire ecclésiastique établi à l'université cath. de Louvain. 30. Louvain, Vanlinthout. — *S. Brandt* u. *G. Laubmann*, L. C. F. Lactanti opp. omnia. Partis II fasc. I. Libri de officio dei et de ira dei. Carmina. Fragmenta. Vetera de Lactantio testimonia. (Corpus scr. eccl. lat. Vol. 27. LXXXII, 167. Wien, Tempsky. M 6,40. — † *Ders.*, über den Verfasser des Buches de mortibus persecutorum I. (NJPhP. 121—138). — † *Th. Stange*, zu Lact. Inst. III, 17, 2 (ib. 1892, 863). — † *A. Crivellucci*, ad Lact. Inst. IV, 27. et Pseudo-Lact. de mort. persec. 10. (Studi Storici II, 1. 45—48). — † *W. M. Ramsay*, Methodius bishop of Olympos (The classical Review. Juli, 311—312). — † *F. C. Conybeare*, the oldest versions of Eusebius' history of the church. (Ac. Juli, 14a—14c). — † Five years of documentary discovery (QR. April, 35—56). — † *C. T. Cruttwell*, a literary history of early christianity including the fathers and the chief heretical writers of the Ante-Nicene period for the use of students and general readers. 696. London, Griffin. 21 sh. — *A. Harnack*, Geschichte der altchristl. Literatur. 1. Theil. Die Ueberlieferung u. der Bestand. Bearb. unter Mitwirkung von *E. Preuschen*. LXI, 1020. Leipzig, Hinrichs. M 35.

Die von *Hausleiter* besprochenen Irenaeus-Fragmente finden sich in dem 1. Band der Analekten des Griechen Papadopulos Kerameus, dem Herausgeber eines auf Kosten der kaiserl. russ. Palästina-Gesellschaft hergestellten Handschriften-Catalogs der Jerusalem Patriarchats-Bibliothek, und betreffen Iren. adv. haer. III, 7, 2; V, 13, 3; V, 16, 2. 3. Nach der 2. Mittheilung erweisen sich die Jacobus-Acten des Metaphrasten als eine von demselben für seine Zwecke zugestutzte Schrift des Erzbischofs Andreas von Creta (650—720), der seinerseits aus Hegesipp direct, und aus Clemens' Hypotyposen die Geschichte des Jacobus zusammengestellt hatte. — Die Arbeit von *Seiller* über Minucius ist philologischer Art. Der Vf. vergleicht den Stil des M. einerseits mit dem des Cicero in Bezug auf Wortgefüge und Periodenbau, andererseits mit Apulejus, Tertullian und dem Kirchenlatein überhaupt bezüglich aller einzelnen Redetheile. Die Vergleichung soll Mittel zur Textverbesserung für Minucius an die Hand geben. In der vorausgesandten Einleitung setzt er mit Baehrens den Dialog auf 162—163 an, und spricht sich mit starker Unterschätzung von Wilhelm's (JB. VII, 126 f.) Behandlung der Prioritätsfrage betr. M. und Tertull. seinerseits kurz dafür aus, dass letzterer den M. zwar kannte, vorzugsweise aber eine dritte unbekannte Quelle benutzte. — Den Text der Schrift des Clemens „quis dives“ giebt *Köster* auf Grund der ed. princeps von Ghisler, unter Zurückstellung von Potter, c. 42 nach Schwegler's Eusebius. In der Einleitung fällt auf, dass bei der Philo-Lit. Siegfried fehlt, und erst bei einer späteren Gelegenheit nachgebracht wird, ferner dass Clemens von neuplatonischer Philosophie abhängig sein soll, was mindestens auf einen seltsamen Sprachgebrauch des Herausgebers schliessen lässt. — *Ficker's* etwas breit gerathene Studie zu Hippolyt bespricht einleitend den Stand der Frage überhaupt, insbesondere dann Martyrium und Bisthum. Der Vf. vertritt durchweg die Positionen Döllinger's und Neumann's gegen Lighfoot und de Rossi. Die Schrift gewährt ein ganz willkommenes Repetitorium über die bisherigen Verhandlungen (wobei freilich die gänzliche Ignorirung der Cajus-Hypothese auffallen muss. Sie gehört doch mit zum historischen Bestand). Neues giebt der Vf. nach eigenem Geständniss wenig. Doch ist dahin zu rechnen einiges in der Behandlung des Prudentius-Gedichtes, in der Quellenkritik und Erklärung von Photius cod. 48 (ἐπίσκοπος ἐθνῶν, Missionsbischof, Zusatz von Photius selbst nach Institutionen seiner Zeit), und in Beilage II, wo der Verf. auf der Suche nach Zeugnissen für das Philos. IX Erzählte, in der Vergleichung des Pseudo-Isidorischen Callist-Briefes noch etwas weiter geht als die bisherigen. Unseres Erachtens thut nach *Salmon's* und *Stähelin's* Untersuchungen eine neue Kritik der Philosophumena überhaupt noth. — *Funk's* Erörterung des Daniel-Commentars giebt nur ein Referat über die Entdeckungsgeschichte. — *Hilgenfeld* setzt sich mit *Salmon's* Ansicht (Hermathena 1892, 161—190) auseinander, nach welcher Hippolyt den Danielcommentar erst gegen 235 verfasst haben, und dabei seine Ansicht über Jesu

Lebensjahre (33 Jahre statt früher 30) geändert haben soll; ein Schüler habe das gewusst und daher nach Hippolyt's Tode die betreffende Stelle in den Commentar eingesetzt. Es knüpfen sich daran einige Differenzen über alttestamentliche Pascha-Termine nach dem Osterkanon. Einstimmigkeit herrscht wenigstens darüber, dass die Stelle im Commentar über Jesu Lebenszeit nicht von Hippolyt selbst herrührt. — Das von *Bratke* behandelte Hippolyt-Fragment, welches in einem handschriftlich zu Oxford vorhandenen arab. Commentar sich findet, erweist sich als nicht aus Hippolyt's Apokalypsen-Commentar, sondern aus seiner Schrift über den Antichristen herstammend. Das von *Bonwetsch* (ThLBl. 1892, 257) mitgetheilte Fragment, von Harnack, *althristl. Lit. gesch.* I, 642 als „für die Chronologie Hippolyt's und seinen Ansatz der Geburt Christi hochwichtig“ bezeichnet, will *Bratke* als unecht erweisen. — Von den zwei seit einiger Zeit schon erwarteten Editionen Origenistischer Werke, Anti-Celsus von *Koetschau*, Philocalia von *Robinson*, erscheint hier bereits die letztere. Sie war, wie *R.*, der zuerst ebenfalls den Anti-Celsus ediren wollte, alsbald erkannte, bei der besseren Textüberlieferung der Philokalie Vorbedingung für die Herausgabe jenes Werkes. Die interessanten Prolegomena classificiren zunächst die zahlreichen Handschriften der Philokalie, unter denen ein Venetianer vom 11. Jh. und ein Patmischer vom 10. Jh. als die besten und selbständigsten erscheinen. Die Anti-Celsus-Handschriften gehen, wie *R.* schon 1889 ausführte, sämmtlich auf den Vaticanus vom 13. Jrh. zurück, und schon der Pariser vom 14. ist Copie von diesem. *K.* hat seine Ansicht von der Unabhängigkeit des letzteren (s. JB. IX, 146) *R.* gegenüber zurückgezogen, wie dieser mittheilt. Ueber das Verhältniss der Textüberlieferung beider Werke urtheilt *R.*, dass die Ueberlieferung in der Philokalie sachlich wesentlich treu, in Aeusserlichkeiten aber der Anti-Celsus-Text vorzuziehen ist. Einen besonderen Hinweis verdienen *R.*'s sehr interessante Erörterungen über Rufin's und Hieronymus' Uebersetzung Origenistischer Werke, die für Rufin sich wesentlich günstig gestalten. Die Verhandlung über c. 24 (das von den Excerptoren dem Origenes, von Eusebius praep. evang. dem „Maximus“ beigelegte, im Dialog des Adamantius benutzte, in Wirklichkeit Methodius gehörende Stück über die Willensfreiheit) war nach *Zahn* (s. JB. VII, 128) und *Bonwetsch* (s. JB. XI, 153) unnöthig. *R.* ist auf *Z.*'s Untersuchung über den Adamantius-Dialog erst nachträglich aufmerksam geworden. — Der zweite Theil der Lactanz-Ausgabe von *Brandt* handelt in den Prolegomena über die Codices zu opif. D. und ira D., die Fragmente und die testimonia veterum, über die Gedichte, und die Geschichte der Editionen. Für opif. D. kommen besonders drei Handschriften (eine Bologneser saec. VI, VII, eine Pariser saec. IX und ein Valentinensis saec. VIII, IX) in Betracht, die zuletzt genannte erst jetzt hinzugezogen, wenn nicht schon von Erasmus benutzt. Andere Handschriften enthalten nur Bruchstücke der Schrift. Alle sind von einem Archetypus abhängig. Die vielen jüngeren Codices (saec. 14. 15) fallen

ausser Betracht. Für de ira Dei liegen nur die zwei zuerst genannten Handschriften vor, ausser werthlosen jüngeren. Zu den Fragmenten vgl. schon JB. XII, 167 f. Die testimonia führt der Herausgeber theils unter dem Text, theils im Anhang auf. Zu den Gedichten vgl. gleichfalls schon JB. XII, 167; zum Phönix hier S. XXI f. die Literatur. Das Lact. öfter beigelegte Gedicht de resurr. domini lässt *Brandt* weg. Unter dem Texte wird durch Verzeichniss der „auctores“ und „expilatores“ fortlaufend auch der Quellenkritik Rechnung getragen. — Der erste Band einer altchristlichen Literaturgeschichte bis Eusebius von *Harnack* giebt zunächst eine unter Mitwirkung von *Preuschen* hergestellte Gesamtübersicht über „die Ueberlieferung und den Bestand“ der altchristl. Literatur. Wir finden hier eine Zusammenstellung alles dessen, was man in Einzelausgaben unter den Prolegomena zu bringen pflegt, für alle der altchristl. Periode angehörenden Literaturwerke überhaupt (die kanonisch gewordenen ausgenommen), soweit wir irgend von ihnen wissen. Hervorgegangen ist das Werk aus schon vor mehr als 20 Jahren angelegten und seither zielbewusst gepflegten Collectaneen des Vf.s, jetzt redigirt und gedruckt in Veranlassung des von der preussischen Akademie der Wissenschaften gefassten Planes zur Herausgabe der älteren griechischen Kirchenväter. In einer Einleitung (Grundzüge der Ueberlieferungsgeschichte) führt der Vf. aus, dass die Schwierigkeiten für die Erhaltung der altchristlichen Literatur einerseits in ihrer nothgedrungenen Concurrenz mit den aufs höchste bevorzugten kanonischen Schriften, andererseits in der späteren Ausbildung des kath. Dogma's, dem sie nicht genügen konnte, gelegen waren, während das in ihr zum Ausdruck kommende wissenschaftliche Interesse zu ihrer Erhaltung mitwirkte. Es folgen dann die testimonia und Handschriften 1) für die christl. Urliteratur bis Justin, einschliesslich der apokryph. Evangelien und Apostelgeschichten, 2) für die gnost. und ebionit. Literatur, 3 ff.) nach Provinzen geordnet für die patristische Literatur, dann folgen Poesie, Concils-Acten, Märtyrer-Acten, jüdische von den Christen angeeignete Literatur, endlich die Uebersetzungsliteratur, wo *Bonwetsch* die slavische, *C. Schmidt* die koptische Abtheilung beigeleitet haben. Das Gebotene ist überaus übersichtlich und reichhaltig, mehrfach durch Mitverwerthung noch im Werden begriffener Arbeiten (s. z. B. zu Hippolyt die Collationen von *Achelis*) über den gegenwärtigen Stand der Forschung bereits übergreifend. Bei der vorwiegend statistischen Objectivität der vorliegenden Arbeit, wo fragwürdige dogmenhistorische Constructionen und literarhistorische Hypothesen vergleichsweise in den Hintergrund treten, wird dem hingebenden Fleisse und der ausdauernden Umsicht der Bearbeiter der Dank aller Fachgenossen sicher sein. Möchte nur das Werk, welches patristische Untersuchungen fortan so sehr erleichtern wird, nicht auch den weniger guten Einfluss üben, die selbständig controlirende Forschung zu beeinträchtigen. Auf Einzelnes kann hier in diesem Falle nicht eingetreten werden.

† *L. Sobkowsky*, Episkopat und Presbyteriat in dem ersten christl. Jahrh. XI, 98. Würzburg, Göbel. *M* 1,50. — † *O. Zöckler*, biblische u. kirchenhist. Studien. 2. Heft. Diakonen u. Evangelisten. Zur Entwicklung der Kirchen- u. Gemeindeämter im Urchristenthum. (Mit besonderer Rücksicht auf Sohm, Kirchenrecht. Bd. 1.) 107. München, Beck. *M* 1,80. — † *A. Harnack*, das Zeugniß des Irenaeus ü. d. Ansehen der Röm. Kirche. (SAB. 939—955). — † *A. Biesenthal*, die urchristl. Kirche in Lehre u. Leben nach der *εἰσαγωγή τῶν θωδ. ἀπ. 27*. Insterburg. (GPr.) — *Th. Zahn*, die Chronologie des Montanismus (Forschungen etc. V, 1—57). — *E. Rolffs*, das Indulgenz-Edict des röm. Bischofs Callistus, krit. unters. u. reconstr. VIII, 138. Leipzig, Hinrichs. *M* 4,50. — † *Th. Zahn*, Skizzen aus dem Leben der alten Kirche. V, 338. Leipzig, Deichert Nachf. *M* 4,50. — Arius, der Libyer. Ein Idyll aus der christlichen Urkirche. Aus d. Engl. übers. von *Käthe Dolle*. 371. Frankfurt a. O., Andres & Co. *M* 4,50. — *F. Funk*, die Entwicklung des Osterfastens (ThQ. 179—225). — *F. J. Winter*, Origenes und die Predigt der 3 ersten Jahrh. Ausgewählte Reden. Mit einer Einleitung in deutscher Uebersetzung. (Die Predigt der Kirche, hgg. v. *G. Leonhardi*. Bd. XXII.) XLIII, 133. Leipzig, Fr. Richter. geb. *M* 1,60.

Von den Arbeiten zur Geschichte der Verfassung, des Lebens und des Cultus der ältesten Kirche sind uns leider nur wenige zugänglich geworden. *Zahn* bemüht sich gegenüber *Völter*, *Bonwetsch* (neuerdings), *Voigt* (JB. XI, 140), die Chronologie des Montanismus wieder rückwärts zu drängen, nicht Eusebius' Angabe für das Auftreten des Montanus (172), sondern die des Epiphianus (naer. 48, 1.: 19. Jahr des Antoninus Pius, 157) als richtig zu erweisen. Schon Apollinaris von Hierapolis schreibe *γράμματα* (Briefe) „mit vielen auswärtigen Bischöfen zusammen“ gegen die Secte in der Zeit 160—175 (Euseb. V, 19), der Anonymus schreibe 193, seine 13 Friedensjahre sind die Zeit des Commodus. Apollonius schreibe 197 („40 Jahre nach Montans Auftreten“). Victor's Entscheidung gegen die Montanisten falle 195. Anfechtbar erscheint dabei besonders die Behandlung von Euseb. V, 19 (Beziehung der gesammelten Unterschriften der auswärtigen Bischöfe auf den Brief des Apollinaris, statt auf den des Serapion) und von Euseb. V, 18, wo das Präsens auf die Vergangenheit bezogen wird, und eine spätere Prophetin nach Maximilla als unmöglich erachtet wird (trotz des *πρώτας τὰς προφητίδας* § 3); endlich, dass Eleutherus und Victor beide zu Erklärungen gegen die Montanisten veranlasst sein sollen. — Die Untersuchung von *Rolffs* ist ein mit grossem Scharfsinn angestellter Versuch, den Wortlaut des von Tertullian de pud. bestrittenen Edictes des röm. Bischofs über die Vergebung von Unzuchtssünden wiederzugewinnen. Der Vf. geht dabei von der Voraussetzung aus, dass der röm. Bischof, den Tertullian in jener Schrift bestreitet, Callistus sei, und dass die Vorgänge, gegen welche Tertullian sich wende, die in philosophum. IX geschilderten seien. Ref. kann des Vf.s unbedingtes Vertrauen zu dieser Voraussetzung bei dem neuerdings immer fragwürdiger gewordenen Charakter der philosophumena nicht theilen; und auch das bereits montanistisch sein sollende Gepräge von de poenitentia steht ihm nicht in dem Grade sicher, als dass er den hierauf begründeten Beweisführungen des Vf. folgen könnte. Die Art, wie der-

selbe in der Schrift de pud. den Context der detaillirtesten und schärfsten Erwägung unterzieht, um das Gefüge der gegnerischen Schrift des Callistus herauszupräpariren, verdient gewiss volle Anerkennung. Und wenn auch zu fragen ist, ob das vielfach unsicher bleibende und im Ganzen doch dürftige Resultat die aufgewendete Mühe verlohnte, so ist doch sicher, dass der gesammte Gang der Untersuchung Fragen anregt und Probleme stellt, denen weiter nachzugehen von Interesse sein wird. — Statt anderer wissenschaftlicher Arbeiten über das christliche Leben ist uns auch eine Darstellung desselben in einem Roman zugegangen, welcher den grossen Umschwung schildern will, der in der Kirche durch Constantin und Nicaea herbeigeführt und dessen Opfer der altchristliche Idealist Arius geworden sei. Das Christenthum bis zum 4. Jahrhundert wird als ein Urchristenthum von idyllischem theo- oder vielmehr christokratischem und communistisch-socialistischem Gepräge dargestellt; und der Uebergang zur Athan. Trinitätslehre mit Hinaufrückung Christi in die Transcendenz soll lediglich den byzantinistischen Zweck verfolgt haben, den Kaiser an Stelle Christi zum Herrn der Kirche zu machen, was eine vollständige Umwandlung von Christenthum und Kirche zur Folge gehabt habe. Der Arian. Lehrbegriff wird dargestellt als urälteste Religionsweisheit, nach der die Gottheit mannweiblich mit einem Sohne zu denken sei. Der h. Geist ist Mutter (daher das „empfangen vom h. Geist“ des letzteren receptive Weiblichkeit aussagt). Man sollte nicht für möglich halten, dass solch blöder theol. Dilettantismus in Deutschland Uebersetzer, Verleger und Abnehmer finde. Es ist weit gekommen! — *Funk* erhärtet auf Grund besonders der neuerdings gewonnenen Einsichten in die Quellenkritik der Apost. Constitutionen das Fehlen des Quadragesimalfastens vor Nicäa. Den früheren Erörterungen fehlte die Bekanntschaft mit der Didaskalia als Quelle von Const. Ap. I—VI und mit der späten Abfassung der Canones Hippolyti, die *F.* gegen *Achelis* festhält (welcher letztere übrigens die hier in Betracht kommende Stelle ebenfalls für Interpolation erklärt). — *Winter* bietet in seiner Sammlung von altchristlichen Predigten II. Clem., Hippolyt's Epiphanienvorrede, zehn Homilien von Origenes, Gregorius Thaumaturgus' Lobrede auf letzteren, und adv. aleatores. Eine populär gehaltene Einleitung geht voran, in welcher besonders das Urtheil über die Predigtweise des Origenes als ein wohlabgemessenes zu bezeichnen ist.

Die Abtheilung für die apokryphische Literatur erscheint in diesem Jahre besonders belastet durch die literarische Hochfluth, welche über die Petrusfragmente hereingebrochen ist. Der Löwenantheil derselben entfiel auf das Evangelium, und zwar war hier der Eifer so gross, dass man weder die Herstellung eines zuverlässigen Textes, noch auch die Consolidirung und Abklärung der eigenen ersten Eindrücke abwarten zu dürfen glaubte; daher denn alsbald eine schichtenweise Ablagerung dieser Artikel- und Broschürenliteratur,

und von Woche zu Woche die sofortige Antiquirung des eben erst Gedruckten sich ergab. Eine bemerkenswerthe Opferwilligkeit bewiesen dabei die Redactionen und Verleger, und mancher der letzteren wird seinen Schaden zu besehen haben. Es liegt uns ob, hier ein möglichst vollständiges Verzeichniss dieser Literatur zu geben. Dagegen lehnen wir die Verpflichtung ab, dem Verlauf der Bewegung ins Einzelne zu folgen. Vielmehr wird es darauf ankommen, unter Ausscheidung alles Ueberholten, an den Kern der heute noch actuellen Literatur zu gelangen und ein kurzes Bild des jetzigen bereits abgeklärteren Standes der Frage zu geben.

† *A. Harnack*, die neuentdeckten Bruchstücke des Petrus-Evangeliums und der Petrus - Apokalypse (Preuss. Jahrb. 36—58). — *P. Vetter*, das neuaufgefundene „Evangelium des Petrus“. Uebersetzt und eingeleitet (Schweizerische Rundschau. 167—176). — Das Evangelium und die Offenbarung Simon Petri. Zwei wiedergefundene Schriftwerke aus urchristlicher Zeit. 28. Münster, Deutscher Uebersetzungsverlag. M —, 60. — *W. Bahnsen*, das aufgefundene Bruchstück aus dem Petrus-Evangelium. (Voss. Zeitung. 97, 109 Sonntagsbeilage). — † *J. R. Harris*, a popular account of the newly recovered Gospel of St. Peter. VIII. London, Hodder & Stoughton. 2 sh. 6 d. — † *E. N. Bennet*, the Gospel according to Peter (The Classical Review. 40—42). — † *J. Martineau*, the gospel of Peter (NC. 905—926). — *Ders.*, the gospel of Peter (Ac. 441 a. b). — *S. Reimach*, l'évangile de St. Pierre. 24. Paris, Alcan-Lévy. (Aus Republique française. 5. jan.)

Hier ist zunächst zusammen- und bei Seite gestellt, was uns von populären Orientirungen in nichttheologischen Blättern bekannt geworden ist. Es ist alles theils durch die Vff. selbst, theils durch die fortschreitende Berichtigung des Textes antiquirt.

† *v. Schubert*, neue Funde auf d. Gebiete der urchristl. Literatur. 1. Das Evang. d. Petrus. 2. Die Apokal. d. Petr. (ChrW. 1, 9—12; 2, 50—54.) — † die neuaufgefundenen Petrusfragmente. I. Das Petrus-Evangelium (LK. 16. 18. 19. 20. 21). — † *Nösigen*, der Fund von Akhmim (EK. 8. 9. 10). — † *W. Haller*, ein Fragment des Evang. Petri (Kirchl. Anzeiger f. Württb. I, 17, 163—165). — † *H. Kühn*, ein patristischer Fund. (Ev. u. Apok. d. h. Petrus.) (Kath. 297—301.) — † *A. Lods*, l'évangile selon St. Pierre (RChr. 241—257). — † The Gospel of Peter (QR. Juli, 384—416). — † *J. H. Hall*, the newly discovered apocryphal gospel of Peter (BW. 88—98). — † *L. Bradner*, an important discovery of Mss. (Petrus-Ev. u. -Apok.) (ib. Jan. 33—35). — † *T. W. Davies*, the gospel and apocalypse of Peter and other discoveries (the Baptist 13. and 20. jan.). — † *W. Franken Azn*, het onlangs gefonden Petrus-Evangelie. Vertaling met een enkele aantekening (Geloof en Vrijheid 188—209). — *M. A. N. Rovers*, eene nieuwe ontdekking (Bibl. v. mod. Th. en Lett. 605—620).

Es folgt, was in religiösen und kirchlichen Blättern an vorläufigen Mittheilungen und Besprechungen geliefert wurde. Darunter ist der Aufsatz von *Schubert* geradezu durch das Bestreben veranlasst, die im Publicum erregten Vorstellungen, als handle es sich bei dem Evangelium um ganz neue Aufschlüsse über das Leben Jesu, zu ernüchtern (vgl. *v. Sch.* „die Composition etc.“ S. IV). Er konnte sich dabei noch an die ursprüngliche Ansicht von Harnack anschliessen.

- A. *Harnack*, Bruchstücke des Evangel. und der Apokal. des Petrus. II, 78. Leipzig, Hinrichs. *M* 2. — *F. Funk*, Fragmente des Evang. und der Apok. des Petrus (ThQ. 255. 288). — *A. Hilgenfeld*, das Petrus-evangelium über Leiden u. Auferstehen Jesu (ZwTh. 36. I, 439—454). — *J. Kumze*, das neu aufgefundenene Bruchstück des sog. Petrus-Evangeliums. übers. u. beurtheilt. 48. Leipzig, Dörffling & Franke. *M* —, 60. — † *Ch. Meunier*, l'évangile selon St. Pierre, traduction franç. avec notes. Paris. — † *P. Lejay*, l'évangile de Pierre (Revue des études grecques. Jan.-März, 59—84). — † *W. E. Barnes*, canonical and uncanonical gospels with a translation of the Gospel of Peter. London New York. — † *W. H. van den Sande-Bakhuyzen*, het fragment van het evangelie van Petrus. (Verslagen en mededel. d. Koninkl. Akad. van Wetensch. Afd. Letterkunde. 329—358.)

Die hier zusammengestellten Arbeiten tragen wissenschaftlichen Charakter, gehören aber ebenfalls alle der ersten und zweiten Schicht an, sofern zum Theil dieselben Vff. sich später von Neuem geäußert haben, zum Theil an wichtigen Stellen eine andere Lesung eintrat. *Harnack*, *Funk*, *Hilgenfeld* gaben bereits einen emendirten Text; darüber gleich weiteres.

- † *H. B. Swete*, apocryphal Gospel of Peter. The Greek text revised edit. with some corrections from the M. S. London, Macmillan. 1 sh. — *Ders.*, Ευαγγέλιον κατὰ Πέτρον. The Akhmim-fragment of the apocryphal gospel of St. Peter. Edited with an introduction, notes and indices. XLVIII, 34. 2 plates facs. London, Macmillan. 5 sh. — *W. C. v. Manen*, het Evangelie van Petrus, tekst en vertaling. 23. Leiden, Brill. fl. —, 30. — † *A. Lods*, l'évangile et l'apocalypse de Pierre publiés pour la prem. fois d'après les photographies du manuscrit de Gizéh avec un appendice sur les rectifications à apporter au texte grec du livre d'Hénoch. 121. Paris, Leroux. — Mémoires publiés par les membres de la mission archéol. franç. au Caire. Tome IX. fasc. 3. Réproduction héliogravure du manuscrit d'Enoch et des écrits attribués à St. Pierre avec introduction de M. A. Lods. — *O. v. Gebhardt*, das Evang. u. d. Apokal. des Petrus. Die neuentdeckten Bruchstücke nach einer Photogr. d. Handschr. zu Gizeh in Lichtdr. hgg. 52. XX Lichtdruck-Tafeln. Leipzig, Hinrichs. *M* 12,50. — † *P. Lejay*, le manuscrit de l'évangile de Pierre (avec 1 table) (Revue des études grecques. Apr.-Juni, 267—70).

Diese Abtheilung repräsentirt die „Textgeschichte“, insbesondere des Evangelien-, theilweise auch des Apokalypsenfragments. Nachdem schon *Robinson* und *James* in ihrer Ausgabe unter Beihülfe von *Burkitt* und *Rendel Harris Bouriant's* Text mehrfach verbessert hatten, vereinten sich in Deutschland zahlreiche Hilfskräfte von theologischer und philologischer Seite, um für *Harnack's* erneute Ausgabe mit Commentar einen besseren Text herzustellen (s. *H.'s* Bericht, 1. Aufl., Vorrede). Etwa gleichzeitig erschien *Hilgenfeld's* erster Text, nur noch *Bouriant* und *Harnack* SA. B. voraussetzend, aber mehrfach abweichend. Es folgte *Harnack's* dritter Text in der 2. Aufl., schon Verbesserungen wie καὶ μὴ (v. 2), ὑπακοή (v. 42) enthaltend. Ueber das Conjecturiren führte zuerst hinaus eine Vergleichung der Gizeh-Handschrift selbst durch *Bensly* (bald darauf †) für das Evang.-Fragment (vgl. Ac. 11. Febr. S. 130). Auf dieser Collation beruht zum Theil schon der Text von *v. Manen*, dann vor allem die oben zuerst genannte zweite Textausgabe des Evangeliums allein,

von *Swete*, dem Bensly seine Notizen mitgetheilt hatte. Diese bestätigten an 15 Stellen das in Harnack's Ausgaben durch Conjectur bereits Erreichte. Gleichfalls gehört diesem Stadium an der Text von *Funk* und v. *Schubert* (s. u.), während er in *Zahn's* Arbeit (April) noch auf Bouriant beruht. Dann tritt das dritte Stadium ein durch die Thatsache, dass das Manuscript von Anfang bis Ende photographirt wurde, und zwar zunächst seitens der französischen archäol. Mission selbst. Durch private Mittheilung dieser Facsimiles wurde einerseits *Swete* in Stand gesetzt, das Evangelium zum 3. Mal correcter zu ediren, andererseits *Lods*, seinen 2. Text beider Fragmente mit sehr wichtigen Verbesserungen zu geben. Diesen konnte dann bereits *Hilgenfeld* für seine 2. Ausgabe und Bearbeitung des Evangeliums (s. u.) benutzen. Als bald erschien dann eine zweite officiële Recension in den Memoiren der archäol. Mission mit dem gesammten Facsimile der Handschrift in Heliogravüre, und einer Einleitung von *Lods*. Gleichzeitig aber war bereits v. *Gebhardt* beschäftigt, eine photographische Wiedergabe der Handschrift für die Petrus-Fragmente zu bewirken und auf Grund derselben einen nunmehr endlich diplomatisch zuverlässigen Text herzustellen, welcher etwas nach der französischen Ausgabe im Mai erschien. Hierauf beruht dann schon der Text, welchen *Kunze* (NJdTh. s. u.) giebt. v. *Gebhardt's* Tafeln sind namentlich am oberen Rande sehr unleserlich, und nicht zu vergessen ist, dass ohne Bouriant's erste Lesung und Bensly's zweite Lesung des Originals mit den Photographien in diesen Partien wenig anzufangen wäre. Doch sieht man andererseits jetzt gewisse wichtige Lesarten ausser Zweifel gesetzt: v. 2 erkennt man das $\kappa\alpha\iota \mu\grave{\eta}$ als möglich. v. 5 ergänzte schon Bensly den von Bouriant ausgelassenen Satz $\kappa\alpha\iota \pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\epsilon\nu \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu \tau\grave{\eta} \lambda\alpha\phi\acute{\iota}$. v. 6 cod. $\sigma\acute{\upsilon}\rho\omega\mu\epsilon\nu$, v. G. ändert $\sigma\acute{\upsilon}\rho\omega\mu\epsilon\nu$. v. 10 bestätigt sich das $\acute{\epsilon}\sigma\iota\omega\pi\alpha$ ós. v. 20 cod. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\sigma\alpha\nu\tau\omicron$. v. G. ändert $\acute{\alpha}\nu\epsilon\pi\alpha\acute{\upsilon}\sigma\alpha\nu\tau\omicron$. v. 41 cod. deutlichst $\kappa\omicron\iota\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\varsigma$, doch bleibt v. G. bei der Conjectur $\kappa\omicron\iota\mu\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\varsigma$. v. 42 liest man deutlich $\acute{\upsilon}\pi\alpha\kappa\omicron\eta$, was v. G. beibehält. Endlich ebda. $\tau\iota\nu\alpha\iota$, v. G. $\tau\acute{\omicron} \text{N}\acute{\alpha}\iota$. — Das Alter der Handschrift, welche v. G. hier sehr genau beschreibt, setzt derselbe jetzt auf das 8. Jahrh. an. — Acceptirt ist jetzt die Capiteleintheilung von Robinson und Harnack's Versabtheilung.

- A. *Harnack*, Bruchstücke des Evangeliums u. der Apokal. des Petrus. 2. Aufl. VIII, 98. Leipzig, Hinrichs. M 2. — A. *Hilgenfeld*, das Petrus-Evangelium (ZwTh. 36, II, 220–267). — C. *Manchot*, die neuen Petrus-Fragmente (PrK. 126–143. 160–166. 176–183. 201–213). — *Th. Zahn*, das Evangelium des Petrus. I. Einleitung. II. Text u. Uebersetzung. III. Geist u. Art. (NkZ. 143–180, 181–218.); a. u. d. T. Das Evangelium des Petrus. Das kürzlich gefundene Fragment seines Textes aufs neue herausgegeben, übersetzt u. untersucht. VII, 80. Leipzig, Deichert Nachf. M 1,20. — *J. Kunze*, das Petrus-Evangelium. I. (Text, Uebersetzung u. Behandlung) (NJdTh. 583–604). — *H. v. Soden*, das Petrus-Evangelium und die kanon. Evangelien (ZThK. 53–92). — *H. v. Schubert*, die Composition des Pseudo-Petrin-Evangelien-Fragments. XII, 196. Berlin, Reuther & Reichard. M 4,50. — *Ders.*, das Petrus-evangelium. Synoptische Tabelle, nebst Uebersetzung und krit. Apparat. IV, 31. ebda. M —,50. — *Ders.*, the gospel of St. Peter. Synoptical tables

with translation and critical apparatus. Authorised English translation by Rev. John Macpherson. IV, 31. Edinburgh, Clark. — *A. Sabatier*, l'évangile de Pierre et les évangiles canoniques (Progr. der école pratique des hautes études, Section des sciences religieuses). 30. Paris, Impr. nat. — † *J. R. Harris*, the newly recovered Gospel of St. Peter with a full account of the same. 67. New York, Pott. \$ —,50. — *W. C. van Manen*, het Evangelie van Petrus (ThTh. 317—333. 379—432. 517—572). — † *M. Lundborg*, det s. k. Petrus-evangeliet, ett nyfunnet fragment ut en fornkristlig apokryf. Text med översättning och kritisk undersökning. 91. Lund, Gleerupka. Kr. 1,25. — *D. Völter*, Petrus-Evangelium oder Aegypter-Evangelium. Eine Frage bezügl. des neuentdeckten Evangelien-Fragments. 46. Tübingen, Heckenhauer. M 1,20. — † *P. Chapuis*, l'évangile et l'apocalypse de Pierre I (RThPh. 338—355). — † *E. Jacquier*, l'évangile selon St. Pierre (l'Univ. catholique. Sept. 5—29). — † *A. Wabnitz*, les fragments de l'évangile et de l'apocalypse de Pierre (RThQR. 280—294. 353—370). — † *A. Chiappelli*, i frammenti ora scoperti d'un evangelio e d'un'apocalisse di Pietro (Nuova Antologia. 212—238).

Die hier zusammengestellten Arbeiten stellen endlich den actuell geliebten Kern der betr. Literatur dar. Er zeigt, dass sich heute bezüglich des Evangeliums zunächst unter den deutschen Theologen im wesentlichen zwei Ansichten gegenüberstehen, von denen die eine ihren, allerdings extremen, Hauptvertreter in *Zahn*, die andere in *Harnack* hat. Letzterer ist von seinen ersten vorsichtigeren Aeusserungen aus zu einer immer sich steigernden Schätzung des Evangelien-Fragments gelangt. Und zwar datirte dieser Umschwung seit der Hereinziehung Justins in die Zeugenreihe für den uns vorliegenden Text. Unter einer ganzen Menge von Berührungen Justins mit demselben, die H. zu finden glaubt, sind die hauptsächlichsten Stützen seiner Ansicht die bekannte Stelle Dial. 106, wo ja Justin ein Evangelium Petri geradezu citiren, und Apol. 1, 35, wo sich der Text von P. E. v. 6 u. 7 finden soll. Hierdurch rückt die Abfassungszeit des P. E. in die vorjustinische Zeit hinauf, und gleichzeitig wird dadurch sein Verhältniss zu den kanonischen Evangelien ein solches, dass vielleicht nur ein Urmarkus wirklich schon von dem Autor benutzt ist (S. 79), während im Uebrigen die Evangelienbildung noch im vollen Fluss war, und die „dokerischen“ Züge wohl etwa darauf hindeuten, dass das Evangelium im Dienst einer kirchlichen Richtung, nicht aber in dem einer abgesonderten Secte, am wenigsten einer gnostischen geschrieben ist. Denn dagegen soll der ausgedehnte Gebrauch entscheiden, den das Evang. gefunden. Zog H. schon in der 1. Aufl. die Didaskalia heran, so legt er jetzt besonderes Gewicht darauf, entdeckt zu haben, dass auch die Perikope von der Ehebrecherin (Joh. 8, 1 cod. D u. syr. Didask.) aus dem P. E. stamme. Dazu werden dann noch — wozu namentlich ein von vielen Textzeugen vertretenen und mit P. E. 25—27 zusammentreffender Zusatz zu Lc. 23, 48 (Wehschrei der Juden) beiträgt — eine ganze Reihe weiterer kirchlicher Zeugen gewonnen. Grosses Gewicht legt H. ferner darauf, dass das so bezeugte P. E. sich zugleich als trefflich unterrichtet bewähre, sofern es namentlich, wie Mc. am Schluss, nur galiläische Erscheinungen des Auferstandenen, und unter diesen wie Paulus als die

erste die dem Petrus zu Theil gewordene kenne. — Musste *Harnack* sich entschliessen, die „schon für antiquirt gehaltenen“ Annahmen *Credner's* über das Petrus-Evangelium bei Justin wieder aufzunehmen, so war es andererseits begreiflich genug, wenn *Hilgenfeld* in dem neuen Funde eine Bestätigung seiner schon vor 40 Jahren („Die Evangelien Justins 1850“) gegebenen Aufstellungen freudig begrüßte. Auch ihm gilt daher das P. E. als eines der frühesten Evangelien, von den Synoptikern unabhängig, zeitlich zwischen Mtth. und Mc. einerseits und Lc. und Joh. andererseits stehend, aus dem frischen Flusse der Evangelienbildung erstanden, benutzt nicht erst bei Justin (von diesem sehr stark), sondern vielleicht schon im Barnabasbrief (97), und (wegen Lc. 23, 48) von grosser kirchlicher Nachwirkung. — Eine eigenthümliche Wendung nahm die im wesentlichen gleiche Auffassung des Schriftstückes bei *Manchot*. Auch er, mit *Credner* durch Bande der Pietät und Zustimmung verknüpft, hält Justin für den Hauptzeugen. Dazu aber tritt bei ihm der scharfsinnig durchgeführte Versuch, in dem Texte des Bruchstückes die Zusammenarbeitung zweier Evangelienberichte nachzuweisen, von denen der eine (1—27, 50—55 theilweise, 57—60) mit der Hauptquelle der ersten kan. Evangelien verwandt sei, während der andere, den seltsamen von *M.* aber ausserordentlich bewunderten Auferstehungsbericht enthaltende, sich als „das Evangelium Pauli“ (2. Tim. 2, 8) zu erkennen gebe. Dieses Evangelium Petri enthält danach die ältesten und ehrwürdigsten Ueberlieferungen und eben darauf soll auch der Gebrauch des $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ -Namens statt des Jesus-Namens deuten. — Inzwischen war die diametral entgegengesetzte Ansicht in *Zahn's* Abhandlung hervorgetreten. (*Hilgenfeld* bestreitet ihn schon). Wie die apokryphen Evangelien überhaupt, so hat auch das Petrus-Evangelium, ähnlich dem Hebr. Ev., Marcions Evang., Tatians Diatessaron nie die Ehre eines eigentlich kirchlichen Ansehens und Gebrauchs genossen (danach wird namentlich der Brief Serapion's bei Eusebius umgedeutet, S. 76 ff.) Das aufgefundene Fragment zeigt eine späte Sprache, zerfahrene Darstellung, eine tendenziöse Umdichtung kanonischer Relation, fremdartige Ansichten von Tod und Auferstehung, einen doppelten Christus und eine doppelte Himmelfahrt. Als Quellen sind nur die 4 Evangelien zu erkennen, aber sie sind zum Gegenstand einer willkürlichen Umformung gemacht. Sklavische Abhängigkeit und tendenziöse Opposition gegen sie wechseln ab. Einen Einfluss übte dies Evangelium wohl auf die Acta Pilati, die Didaskalia, die Aphraates, aber keineswegs auf Justin. Ihn hätte es abgestossen. Entstanden mag es sein 140 bis 150 zu Antiochien in einem anatolisch-valentinianisch gesinnten Kreise, der unbefriedigt durch die in der Kirche damals schon allein herrschenden kanonischen Evangelien sie nicht gerade mehr verdrängen, aber doch ihnen Concurrenz machen wollte. — Eng an *Zahn* schloss sich schon in seiner ersten Arbeit *Kunze* an (ausgenommen dessen Deutung des Serapionbriefes). Und auch in seiner zweiten, erst im jetzt laufenden Jahr abgeschlossenen Abhandlung

vertritt er die Thesen: Quellen des P. E. sind die 4 Evangelien und alte Acta Pilati. Justin kennt es nicht. Mit denselben steht er *v. Schubert* nahe, dessen Arbeit das Problem alsbald in den engsten Connex mit der synoptischen Frage brachte, nachdem dies bereits in anderem Sinne von *v. Soden* geschehen war. Dieser, sich ganz auf Harnack's Standpunkt stellend, wollte den Beweis liefern, dass, worauf letzterer schliesslich auch in der 2. Aufl. seiner Schrift hinauskommt, dem Autor des Fragments höchstens ein Urmarkus als schriftliche Quelle vorgelegen habe, wobei er geneigt ist, wie Manchot zwei verschiedene Relationen (Leidensgeschichte und Auferstehungsgeschichte) in dem Fragmente zu unterscheiden. Demgegenüber trat *v. Schubert* in breitester und detaillirtester Ausführung den Beweis an, dass der Petrus-evangelist vielmehr von allen vier kanon. Evangelien abhängig sei, in der Wahl seines Stoffes aber geleitet werde von bestimmten Tendenzen (national: antijüdisch, römerfreundlich; dogmatisch: doketisch gnostisirend; apologetisch: Weissagungsbeweis und Sinnlichkeit der Auferstehung; chronologisch: 14 Nisan als Todestag), Tendenzen, die er theilweise in alten, auch von Justin schon benutzten Pilatus-Acten befriedigt fand, die aber andertheils auch auf seine Rechnung allein kommen. Besondere Mühe gab sich *v. Sch.*, die Berührungen zwischen dem Fragment und der sonstigen apokryphischen Literatur aufzuweisen. Namentlich trägt für ihn der Auferstehungsbericht schon ganz die Züge der apokryphen Schriftstellerei. Den Text des Fragments giebt *v. Sch.* in und mit einer synoptischen Tabelle, deren englische Ausgabe bereits Gebhardt's Text zu Grunde legen konnte. — Unter den ausserdeutschen Theologen zieht namentlich auch *Sabatier* das P. E. in die letzten Stadien des Processes der Evangelienbildung hinein, indem er 5 Perioden desselben unterscheidet: 1) bis a. 60 mündl. Tradition; 2) 60—80 Logia Matth., Mc. u. die „πολλοί“ des Lc.; 3) 80—98: Lc., erste Redaction des kan. Mtth., Hebr.-Evang.; 4) 98—117, Joh., letzte Redaction des Mtth.; 5) 117—138 Petrus-Evang. u. Uebergang zur apokryph. Schriftstellerei, Pilatus-Acten etc. Bezüglich der Auferstehungs-Erscheinungen vertreten Mtth., Mc., Petrus die galiläische, Lc., Joh. die jerus. Tradition. — *Lods* will das P. E. wohl bei Justin, nicht aber in der Didaskalia wiedererkennen, und lässt es unter den kan. Evangelien Mtth. u. Mc. schon benutzt haben, vielleicht auch schon Lc., noch nicht aber Joh. — Die Engländer stehen vorwiegend (*Robinson, Harris*) auf der von *Zahn*, resp. *v. Schubert* repräsentirten Seite. *Swete* insbesondere setzt die Abfassungszeit auf etwa 165 an, erkennt bei Justin keine Bezeugung und hält die Benutzung aller vier kan. Evangelien für wahrscheinlich. — Dagegen sind in Holland sehr entschiedene Voten auf die entgegengesetzte Seite gefallen, unter denen vor allem die Arbeit *van Manen's* hervorragt. Durch drei Hefte der ThT. sich hinziehend, spiegelt sie den ganzen Verlauf der Verhandlungen, insbesondere auch den der Textgeschichte, wieder. Aber in seiner eigenen Ansicht bleibt der Verf. sich dabei gleich, und kritisirt mit Manchot scharf die Art, wie

namentlich *Harnack* seine Ansichten in ganz unausgereiftem Zustande dem Publikum unterbreiten zu dürfen geglaubt habe. Auch sonst berührt er sich vielfach mit *Manhot*, ohne indess die Theilungshypothese desselben sich aneignen zu können. Aber mit grösster Entschiedenheit proclamirt auch er das P. E. als eine der ältesten Tradition, ja geradezu „dem“ ältesten, noch hebr. oder aramäisch geschriebenen Evangelium nächststehende Relation. Gerade die befremdendsten Eigenthümlichkeiten des P. E. macht er in paradoxer Weise zu Zeugnissen des hohen Alters seiner Ueberlieferung: so die Beschreibung der Misshandlung Jesu als Messias (ὁὶδς τοῦ θεοῦ, v. 6. 9) durch die Juden; das Schweigen ὡς μηδένα πόνον ἔχων; die Aufschrift am Kreuz „König Israels“; das ἡ δόμαίς μου v. 19; das ἀνελήφθη, ib.; vor allem die Verlegung der Kreuzigung auf Donnerstag den 13. Nisan, welche v. *M.* im P. E. findet, in den kanonischen Relationen aber nur noch in vielfachen Spuren durchblicken sieht. Im zweiten Theil dann (27—60), der gegenüber dem ersten allerdings zahlreichere Spuren jüngerer Tradition blicken lasse, soll doch sehr alt sein: die Selbstbewegung des Grabsteins, das wandelnde und redende Kreuz (cf. die verschiedenen φωναὶ der Joh.-Apokalypse); besonders auch v. 58—60 die δώδεκα mit völliger Unkenntniss von Judas' Verrath; und vollends die Bezeichnungen οἱ Ἰουδαῖοι und ὁ κύριος gehören nach v. *Manen* gerade der ältesten Schicht der Evangelienbildung an. Hingegen fehle es andererseits in unserer einzigen und späten Handschrift natürlich auch nicht an jüngeren Spuren. Geradezu Glossen findet der Verf. in v. 5 (ἐπεὶ καὶ σάββατον ἐπιφώσκει) und v. 15 ἐπειδὴ — πεφρονευμένῳ; v. 23 ἐπειδὴ θεασάμενος etc., v. 24 der κήπος Ἰωσήφ. Widersprechende Ueberlieferungen treten hervor v. 23. 25, 50—57, späte Reflexion in v. 26 (Christenverfolgungen der Juden). Sonst aber ist die Entdeckung des Fragments nach v. *M.* eine energische Aufforderung, das Suchen nach dem „ältesten Evangelium“, und zwar speciell in der von *Usener* angegebenen Richtung wieder aufzunehmen, und sicher sei schon jetzt, dass wir in demselben nicht sowohl eine geschichtliche, sondern vielmehr eine religiös-erbauliche Darstellung der Gestalt Jesu und ihrer Schicksale finden würden. Der Verfasser des P. E., nicht Jude, sondern Syrer, und in der Zeit von 100 bis 130 schreibend, wird als einer der ältesten Evangelisten vielfach benutzt, von Justin an bis herab auf die Nazaräer des 5. Jahrh. und die apokryph. Literatur der Pilatuslegende, wobei sich freilich in der imposanten Zeugenreihe das Schweigen schon bei Irenaeus, dann die Missbilligung der beiden, die P. E. überhaupt allein mit Namen direct nennen, Serapion und Eusebius, seltsam genug ausnimmt. Abhängigkeit des P. E. von den kanon. Evv. aber ist für v. *M.* so undenkbar, dass er z. B. ein näheres Eintreten auf v. Schubert's Arbeit geradezu ablehnt. — Eine eigenthümliche Ansicht vertritt *Völter*. Auch hier, wie so oft schon anderswo, sieht er eine Grundschrift und deren Ueberarbeitung. Die erstere ist alt, den Stoff in antijudaist. und

doketisch-apologetischer Tendenz frei gestaltend; die Uebersetzung aber verräth eine modalistisch-monarchianische Christologie (Auferstehungsscene). Dieses so entstandene Evangelium soll dann das bei den Sabellianern beliebte Aegypter-Evangelium sein, das einerseits schon der (interpolirte) Barnabasbrief benutzt, wie auch der (äg.) II. Clemensbrief, andererseits aber auch Justin und die Didaskalia. — Blicken wir auf diese bis jetzt geführten Verhandlungen zurück, so zieht sich der Streit sichtlich um zwei Hauptpunkte zusammen, welche zunächst zur Entscheidung zu bringen sein werden. 1) Das Verhältniss zu den vier kan. Evangelien. 2) Die Frage: hat Justin P. E. benutzt oder mit ihnen als gemeinsame Quelle alte Pilatusacten? Nach Ansicht des Referenten dürfte es überwiegend wahrscheinlich sein, dass unser P. E. ein spätes, die vier Evangelien schon voraussetzendes Erzeugniss ist. Nur darf wohl der Nachweis dieser Abhängigkeit nicht so peinlich geführt werden wie bei *v. Schubert*, sondern es muss (was überhaupt bei der antiken Schriftstellerei weit mehr in Betracht fallen sollte) vor allem mit einem freieren Gedächtnissbesitz des Autors gerechnet werden (vgl. so auch bereits *Harnack*, ThLz. 1894, S. 14), der sich seinen besonderen Tendenzen dann als fügsames Material zu Gebot stellte. Unter diesen Tendenzen ist neben der römerfreundlichen und schroff antijüdischen, eine doketische, ja bereits gnostisirende gar nicht zu verkennen. Und es ist charakteristisch, dass auf Seiten der Justin-Hypothese sich durchstehend die Neigung verräth, eben diese Tendenzen möglichst abzuschwächen. Am weitesten geht hierin *v. Manen*, der sogar das Zeugnis Serapion's entfernt, indem er mit *Bakhuyzen* den zweiten Theil von Eusebius' Mittheilung auf einen anderweitigen Brief über das Evang. *Marcion's* bezieht; *v. Soden* und *Manhot* wollen vollends in der — nach Urtheil des Ref. höchst widerwärtig-apokryphen — Auferstehungsscene eine herrliche und ergreifende religiöse Poesie sehen, freilich unter Wegdeutung der Gigantengestalten; ähnlich *v. Manen*, der ausserdem das *κοιμημένοις* vom Schlafen „in der Sünde“ versteht, und so auch die Höllenfahrt wegbringt. Was aber das Justinzeugniss betrifft, so lässt es sich unseres Erachtens an den beiden eigentlich allein in Betracht kommenden Stellen zu zweifelloser Evidenz nicht bringen. Dial. 106 bleibt die Beziehung des *ἀποτοῦ* auf Petrus stets gezwungen, und Apol. 1, 35 ist mit *v. Schubert* u. A. allerdings darauf zu verweisen, dass Justin selbst sich dort thatsächlich auf nichts als auf Pilatusacten beruft. Es wird vor allem der Kritik die Aufgabe erwachsen, aufs Neue zu untersuchen, ob dieser Berufung etwas Thatsächliches zu Grunde gelegen hat. Für die Annahme apokrypher Entstehungsbedingungen und Eigenthümlichkeiten des Evangeliums bildet der vielfache kirchliche Gebrauch desselben durchaus kein Hinderniss (so *Harnack* und *v. Soden*), wie die noch viel stärkere Analogie bei den apokr. Apostelacten beweist. Was aber die Zuziehung der Perikope von der Ehebrecherin durch *Harnack* betrifft, so dürfte zu fragen sein, wie sich diese mit einem enkratitischen Cha-

rakter des Evangeliums (*Harnack* S. 80) vertragen soll, ganz abgesehen davon, dass bei dem Nachweis der Aehnlichkeit des Sprachgebrauchs eine Hauptdifferenz, der Jesusname statt des dem P. E. eigenthümlichen „Κύριος“ bei D. gänzlich übersehen ist. Endlich möchte Ref. bemerken, dass, so viel er sich erinnert, bisher Niemand daran gedacht hat, zu dem so weitgreifend ausgebeuteten Zusatze zu Lc. 23, 48 verglichen mit P. E. 17, 25—27 die so nahe liegende Stelle *Thess.* 2, 14—16 heranzuziehen, insbesondere das εἰς τὸ ἀναπληρῶσαι αὐτῶν τὰς ἀμαρτίας πάντοτε. ἔφθασεν δὲ ἐπ’ αὐτοὺς ἡ ὀργὴ εἰς τέλος. Ist vielleicht hier das P. E. gleichfalls benutzt? Die Stelle wäre mindestens ebenso evident wie die meisten sog. Zeugnisse aus dem 2. Jahrh. Aber sollte die Stelle nicht vielmehr beweisen, wie selbsttäuschungsvoll dieses ganze Hypothesenbauen auf Grund derartiger Berührungen überhaupt ist? Immerhin giebt unseres Erachtens gerade die genannte Stelle am meisten zu denken. Aber Zurückhaltung ist beim heutigen Stande des Quellenmaterials besser als üppiges Phantasiren.

† *E. Bratke*, Studien über die neu entdeckten Stücke der jüd. u. altchristl. Literatur (ThLBl. 73—79. 97—102. 113—116). — † *Rohrbach*, zum Petrus-Evangelium (Preuss. Jahrb. 529—534). — *A. Hilgenfeld*, zu dem Petrus-Evangelium (ZwTh. 36, II, 160). — † *Willamowitz-Möllendorff*, Conjecturen zu den Petrus-Fragmenten (Göttinger Index). — *C. Bruston*, de quelques passages obscurs de l'évangile de Pierre (RThQR. 371—380). — *Sandys*, an emendation of the gospel of Peter (Ac. Jan., 486 b. c). — † *F. B. Badham*, additions to the gospel of St. Peter (Ath. May, 605 a—606 a). — † *Ders.*, the origin of the Peter-gospel (Ac. Juli, 91—93; Aug. 111—112). — † *J. R. Harris*, the structure of the gospel of Peter (CR. Aug. 212—236). — † *Th. Tyler*, the Lord in the gospel of Peter (Ac. Juli. 94; Sept., 275—276). — *E. Nestle*, Lc. 24, 4. Act. 1, 10 und das Petrus-Evangelium (Evang. K. Bl. f. Württb. 4). — † *C. Taylor*, Justin Martyr and the gospel of Peter (The Classical Review. 244—248). — *F. Murray*, evangelium sec. Petrum (Exp. 50—61). — *F. Funk*, eine Spur oder Nachwirkung des Petrus-Evangeliums in d. Dialog des Adamantius de recta in deum fide (ThQ. 349). — † *W. E. Barnes*, the gospel of Peter and the didaskalia (Ac. Juni, 547 a). — *J. H. Bernard*, the gospel of Peter and Dionysius of Alexandria (Ac. Sept., 275).

Unter den hier zusammengestellten Einzeluntersuchungen behandelt die von *Bruston* das Händewaschen v. 2 (schon durch das μὴ erledigt), die Lesart ἐπέσαντο v. 18 (B. ἐσπέσαντο), das ναί v. 42 (B. γυμναί). — *Badham* machte auf Berührungen mit Lactanz aufmerksam. — *Nestle* schlug vor, unter den zwei Männern sowohl bei der Auferstehungsscene als auch in der Apok. Moses und Elias zu verstehen, was seither auch andererseits schon geschehen ist. — Auf *Murray's* Hinweis beruhte es, dass man sich durch Orig. in Mth. 124 (illi autem non solum se mundare noluerunt), autorisirt sah, vor βουληθέντων v. 2 das μὴ einzuschieben.

† *A. Chiappelli*, il nuovo frammento dell'Apocalisse di Pietro (Nuova Antologia. 112—122). — *A. Dieterich*, Nekyia. Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrus-Apokalypse. VI, 238. Leipzig, Teubner. M 6. — *E. Bratke*, handschriftliche Ueberlieferung u. Bruchstücke der arab.-äthiop. Petrus-Apokalypse (ZwTh. 36, I, 454—93).

In den ganzen Verhandlungen über die Petrusfragmente ist das der Apokalypse sehr in den Hintergrund getreten und kein Gegenstand tiefer greifender Differenzen geworden. Von den Textausgaben enthalten es die endgültigen der Memoires, von *Lods* und *v. Gebhardt* mit, unter den Abhandlungen die von *Funk* und *Harnack*. Der letztere weist kurz den Ueberlieferungsbestand der Apokalypse nach, constatirt den jüdisch-urchristl. Charakter des vorliegenden Stückes, sowie seine Isolirtheit gegenüber den kanonisch gewordenen Schriften, ausgenommen 2. Petr. u. Jud., verlegt die Ursprungszeit zwischen Trajan und 150 und giebt in den Noten einige Parallelstellen. Die eingehendste Behandlung blieb also die von James (vgl. JB. XII, S. 172). — Dagegen haben wir jetzt eine sehr interessante grössere Monographie über dies Fragment erhalten von *Dieterich*, der auf breitester Basis den Nachweis führt, dass das Vorstellungsmaterial, welches jüdisch-christlicher Glaube sich hier dienstbar gemacht hat, griechisch-orphischen Ursprungs sei. Der Vf. sendet Text und Uebersetzung des Fragments voraus, behauptet aber seine Zugehörigkeit nicht zur sonst bekannten Petrusapokalypse, sondern zum Petrus-Evangelium (Anfang des 2. Jh.). Jene Petrus-Apokalypse nahm von hier aus erst ihren Ursprung in der 2. Hälfte des 2. Jh. — Die arabisch-äthiopische Petrus-Apokalypse, deren handschriftliche Ueberlieferung *Bratke* behandelt, hat dem ersten Anschein nach mit der griechischen nichts gemein, ist ein später Nachtrieb der pseudoclementinischen Literatur, im 8. Jh. zuerst redigirt, kann aber unter ihren Quellen allerdings auch die alte griech. Apokalypse haben. Eine Ausgabe wird in Cambridge geplant, und kann daher vielleicht auch für die Vervollständigung des griechischen Apokryphums Bedeutung gewinnen.

† *E. v. Dobschütz*, das Kerygma Petri, kritisch untersucht. VII, 162. Leipzig, Hinrichs. *M* 5. — *A. Hilgenfeld*, das κήρυγμα Πέτρου (καὶ Παύλου) (ZwTh. 36, II, 514—541). — *W. C(hawner)*, index of noteworthy words and phrases found in the Clementine writings, commonly called the homilies of Clement. VI, 105. London, Macmillan. — † *J. Quarry*, notes, chiefly critical on the Clementine Homilies and the epistles prefixed to them (Hermathena. 287—300). — *F. Funk*, die Apostol. Constitutionen (ThQ. 105—114). — *Ders.*, das 8. Buch der Apostol. Constitutionen u. die verwandten Schriften auf ihr Verh. neu untersucht. 68. Tübingen, Laupp. *M* 1,20. (S.-A. aus ThQ. 594—666). — *Rh. James*, apocrypha anecdota, a collection of thirteen apocryphal books and fragments. Now first edited from M.S.s. (Text and Studies. Vol. II, No. 3). XII, 202. Cambridge, University Press. 6 sh. — † *H. Achelis*, Acta S. S. Nerei et Achillei. Text u. Unters. IV, 70. Leipzig, Hinrichs. *M* 3.

Noch sind einige sonstige Apokryphen behandelt. *Hilgenfeld* vertheidigt seine altbewährte, den Zusammenhang mit *Baur's* grundlegenden Conceptionen behauptende Würdigung des κήρυγμα Πέτρου gegen die neuesten Versuche, auch hier die Anschauung vom nachapostolischen Zeitalter durch Streichung des judenchristlichen Factors ins Chaos zurückzuverwandeln. Insbesondere wird gegenüber *Zahn*

und v. *Dobschütz* das von diesen in Abrede gestellte Auftreten des Paulus in jenem κήρυγμα Πέτρον an Hand von Clem. Alexdr. Strom. VI, 5, 42 ff. von *Hilgenfeld* aufs Neue erhärtet. Ueberhaupt aber sieht sich *Hilgenfeld* durch die Einwürfe v. *Dobschütz*'s nicht veranlasst, seine 1884 in der 2. Aufl. des N. T. extr. can. rec. gegebene Sammlung und Anordnung der Fragmente des κήρυγμα zu ändern. v. *D.* will nur 10 bei Clem. Alex. citirte Fragmente als sicher anerkennen und sieht in der Schrift den (augenscheinlich ganz müssigen) Versuch eines alexandrinischen Christen eine Fortsetzung des Marcus-Evangeliums ein Kerygma Petri, und damit eine Art von Seitenstück zur Apostelgeschichte zu schreiben, eine alexandrinische Apostelgeschichte also mit ausgeprägt alexandrinisch religionsphilosophischer Denkweise; ein Werk, das kaum eine weitere Verbreitung erlangt habe. — Der Index zu den Clementinen ist vom Verf. einst angelegt behufs Einarbeitung in die Clem.-Literatur mit dem Ziel einer Edition der Recognitionen unter *Lightfoot*'s Auspicien. Die Veröffentlichung erfolgt jetzt auf Veranlassung der *Lightfoot*-Stiftung. Wir empfangen hier eine recht nützliche Concordanz des Sprachgebrauchs der Homilien. Zu Grunde liegen *Lagarde*'s Clementina von 1865. — *Funk* setzt sich in der erstgenannten Erörterung mit *Achelis*' Recension seiner „Apostol. Constitutionen“ (ThL. 1892, No. 20) auseinander, sowie mit *Sohm*, der in seinem Kirchenrecht die Canones Hippolyti gleichfalls noch dem 3. Jahrh., wenn auch nicht der Zeit Hippolyt's zuweisen will. — In der zweiten Abhandlung hält *Funk* seine Kritik der Ap. Const., insbesondere des 8. Buches und der verwandten Schriften auch gegenüber *Harnack*'s Recension (StKr. 1893, S. 403—20) stricte aufrecht, besonders was die späte Abfassung der Can. Hipp. betrifft. Der Verf. plant eine neue Ausgabe der Apost. Const. und gedenkt in derselben seine quellenkrit. Ansichten zum Ausdruck zu bringen. — *James* giebt eine Sammlung von bisher unbekanntem apokalyptischen Stücken, meist jungen Datums, in unserem Ressort heimathsberechtigt nur durch die Spuren von Benutzung älterer apokal. Literatur, auf deren Nachweis *J.* viel Mühe verwandt hat. Späten Datums ist schon das erste Stück, eine neue ausführlichere lat. Recension der schon griech. und syr., von *Brandes* (1885) auch bereits in zwei kürzeren lat. Recensionen bekannt gemachten „Apokalypse Pauli“, interessant jetzt durch die enge Berührung mit der neuentdeckten Petrus-Apokalypse in Schilderung der Hölle. Spät ist auch 2) die Bekehrungsgeschichte der Xanthippe u. Polyxena. Ebenso 3) die Erzählung des *Zosimus* über das Leben der Seligen, eine späte Mönchs-Vision; gleichfalls 4) eine Apokalypse der h. Jungfrau, jedoch viele Berührungen mit älterer apokal. Literatur enthaltend; und endlich 5) eine „Apokal. (besser Predigt) des Sedrach“. Es folgen Fragmente: 1) ein sonst syr. und arab. bekanntes griech. Stück, wie *J.* schliesst aus der Adam-Apokalypse. 2) Ein lat. Henoch-Fragment. 3) Ein lat. Stück aus dem nur syr. bekannten „Testament Jesu“ (verwandt mit der Petrus-Apok. s. JB. XII, 172), enthaltend

eine Beschreibung des Antichrists. 4) Eine griech. translatio Philippi, interessant durch das an P. E. erinnernde Auftreten eines wandelnden und redenden Kreuzes Christi. Endlich folgen noch vier lat. Fragmente: ein Gebet Mosis, nach *J.* zur assumptio Mosis gehörig, und drei Ergänzungen zu den Büchern Jud. und 1 Sam., nach *J.* rein jüdischer Herkunft, vielleicht aus dem 1. Jahrh., ursprünglich griech. geschrieben. — *Achelis'* Ausgabe und Besprechung der griech. Acta N. et A. füllt jetzt die durch Wirth's verunglückte Arbeit (s. JB. X, 193) gelassene Lücke würdig aus (vgl. Krüger, ThLz. 1894, 187).

Kirchengeschichte

vom Nicänum bis zum Mittelalter

mit Einschluss der byzantinisch-orientalischen Literatur.

Bearbeitet von

Gustav Krüger,

Professor der Theologie zu Giessen.

Th. Zahn, Skizzen aus dem Leben der alten Kirche. V, 338. Leipzig, Deichert Nachf. M 4,50. — † *Ph. H. Dunand*, récits de l'histoire de l'église. 2^e série: l'Ère des docteurs (de l'an 313 à l'an 604). 256. avec gravures. Toulouse, Privat. — *A. Harnack*, Dogmengeschichte. 2. Aufl. XII, 386. Freiburg i. B., Mohr. M 6. — *F. Loofs*, Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte. 3. Aufl. XIV, 484. Halle, Niemeyer. M 5. — *Wetzer* u. *Welte's Kirchenlexikon*. 2. Aufl. von *J. Hergenröther* und *Frz. Kaulen*. 8. Bd.: Literae apostolicae — Mythologie. Freiburg, Herder. M 11. — † *E. H. Landon*, a manual of councils of the Holy Catholic Church. Vols. 1 u. 2. New and revised edition. London, Griffith. each 2 sh. 6 d. — *Monumenta Germaniae historica*. Auct. antiquiss. Tom. IX u. XI. Pars I. Chronica minora saec. IV. V. VI. VII. edid. *Th. Mommsen*. Vol. I u. II. Fasc. I. XII, 756 u. 239. 4^o. Accedunt tabulae (II et II). Berlin 1892, 1893. Weidmann. M 26 u. M 8. — *Chronica minora coll. et emend. C. Frick*. Vol. I. CCXIII, 637. Leipzig, Teubner. M 6,80.

Zahn hat eine Anzahl von Aufsätzen und Vorträgen zu einer Sammlung vereinigt, aus der für uns folgende Nummern in Betracht kommen: 3. Sklaverei und Christenthum in der alten Welt (S. 62—105); 6. Geschichte des Sonntags vornehmlich in der alten Kirche (196—240); 7. Konstantin d. Gr. und die Kirche (241—266). Dazu Beilage II: Eine geistliche Rede, wahrscheinlich aus dem 4. Jahrh., über die Arbeitsruhe am Sonntag (278—286). — *Harnack's* Leitfaden der Dogmengeschichte hat in Folge seiner Einreihung in den „Grundriss der theologischen Wissenschaften“ ein neues Gewand erhalten: das Verhältniss der neuen Paragraphirung zur alten Capiteleintheilung bleibt etwas undeutlich; die Literaturangaben sind vermehrt worden. Sachliche Aenderungen scheinen nur in ganz geringem Maasse vorgenommen zu sein. Dagegen ist der Leitfaden von *Loofs* wieder um 40 Seiten angewachsen, Zusätze und Verände-

rungen sind sehr zahlreich. Wir gedenken an dieser Stelle nur der erweiterten Darstellung des apollinaristischen Lehrbegriffs, bei der nur sicher apollinaristisches Material benutzt worden ist. Die Zurückhaltung, die L. den *Drüseke's*chen Entdeckungen gegenüber übt, wird mit einem Hinweis auf *Jülicher's* Anzeige von *Drüseke's* Apollinarios (vgl. JB. XII, 188) in GGA. No. 2 motivirt und erscheint uns gerechtfertigt. Die beiden Leitfaden werden nach wie vor ihren Weg neben und miteinander gehen, ohne dass Collisionen zu befürchten wären. Aus gemeinsamer Grundanschauung erwachsen, sind sie nach Anlage und Ausführung total verschieden, ergänzen sich aber vortrefflich. *Loofs* wird uns nicht schelten, wenn wir finden, dass *Harnack's* Genialität aus jeder Seite seines Buches leuchtet, und *Harnack* nicht, wenn wir meinen, dass der *Loofs's*che Leitfaden dem Studenten noch unentbehrlicher sein muss als der seinige. Von Rechtswegen sollte freilich jeder Student beide Bücher gründlich studiren. Neben diesen beiden kann ja kein anderer Leitfaden der Dogmengeschichte genannt werden, und es ist sicher eine ungewöhnliche Erscheinung, dass die einzigen Grundrisse einer Disciplin, die man dem Studenten überhaupt empfehlen kann, höchstgespannten Anforderungen wirklich genügen. — Der achte Band des katholischen Kirchenlexikons enthält eine grosse Anzahl von Artikeln, kirchen-, dogmen- und litterarhistorischen Inhalts, deren wir in unserem Bericht an verschiedenen Stellen gedenken müssten. Der Uebersichtlichkeit halber mögen die wichtigsten gleich hier genannt werden: *Kössing* [*Kaulen*], Liturgien, 18—37; *Bardenhewer*, Lucifer von Calaris S. 200—202; *Kaulen*, Marcell von Ancyra 660—663; (*J. B. Kraus*) *Schrod*, Marienfeste 802—826; *Reithmayr* [*Kaulen*], Maria, die allerseeligste Jungfrau 711—727; *Neher*, Maroniten 891—902, Melchiten 1216—1221, Monte Cassino 1842—1877; *v. Hefele*, Meletius 1221—1233; *Knöpfler*, Monophysiten 1781—1797, Martin I. 916—918, Maxentius 1085—1087, Maximus Confessor 1096—1103, Methodius 1437—1439, Metrophanes 1442—1444, Metrophanes Kritopulos 1444—1446, Mogilas 1703—1705; *W. Felten*, Mauricius, Kaiser von Byzanz 1050—1054; *Kalemkiar* [Congreg. Mechithar], Mechithar 1122—1137. *Ochs*, Mönchthum 1689—1702; *Peters*, Monotheleten 1799—1808; *Vetter*, Moses von Chorén 1955—1963. Verglichen mit der RE. erscheint die Zahl der Artikel nur unwesentlich grösser. Mit der RE. hat WW. den Uebelstand gemein, dass Artikel eines mehr oder weniger berühmten, nicht mehr lebenden Verfassers ohne die nöthige Verarbeitung aus der ersten in die zweite Auflage herübergenommen sind, wie denn bei den *Hefele's*chen Artikeln sogar von Beifügung neuerer Literatur abgesehen worden ist. Eine Unterlassungssünde, die nicht scharf genug gerügt werden kann, und deren Beseitigung wir der Redaction der RE. für den Fall einer dritten Auflage dringend ans Herz legen möchten. Eine solche dritte Auflage wird übrigens von den Artikeln des höchst beachtenswerthen Rivalen gründlich Notiz nehmen müssen, wenn auch besonders die von *Möller* gearbei-

teten Artikel der RE. den Vergleich mit denen des WW. sicher nicht zu scheuen brauchen. — Auch dem Kirchenhistoriker höchst willkommen sind die beiden, noch nicht abgeschlossenen Ausgaben der *Chronica minora* von *Mommsen* und *Frick*. Des Letzteren Arbeit war im Wesentlichen bereits gedruckt, als *Mommsen's* Ausgabe erschien, so dass von ihr nur in den Prolegomena noch Notiz genommen werden konnte. Von eingehender Vergleichung muss hier abgesehen werden. Wir geben im Folgenden eine Inhaltsangabe der *Mommsen's*chen Ausgabe, indem wir für die auch bei *Frick* recensirten Stücke die Seitenzahlen beifügen. Der erste Band enthält: 1) Origo Constantini imperatoris sive Anonymi Valesiani pars prior; 2) Chronographus anni CCCLIII (nicht LIII, wie das Inhaltsverzeichniss angiebt); den Liber generationis in beiden Recensionen (bei *Frick* 1—130), dazu die Computatio anni CCCCLII (175—182) und der Liber genealogus anni CCCXXVII—CCCCLII; 3) Consularia Constantinopolitana; 4) Consularia italica: Excerptum Sangallense (*Frick* 419—424), Excerpta Latina Barbari (183—372), Consularia Ravennatia (373—418); 5) Properi Tironis epitoma chronicon; 6) Liber paschalis codicis Cizensis a. CCCCLVII; 7) Polemii Silvii laterculus a. CCCXLIX; 8) Chronica gallica a. CCCCLII et DXI; 9) Victorii Aquitani cursus paschalis a. CCCCLVII. Der erste Fascikel des zweiten Bandes enthält: 1) Hydatii Lemici continuatio chronicorum Hieronymianorum; 2) Marcellini V. C. Comitum chronicon; 3) Cassiodori senatoris chronica; 4) Victoris Tunnunensis Episcopi chronica; 5) Johannis Abbatis Biclarensis chronica; 6) Chronicorum Caesar-augustanorum reliquiae; 7) Marii Episcopi Aventicensis chronica. Bei *Frick* sind ausser den angegebenen Sachen noch aufgenommen: Origo humani generis; Hilarianus de cursu temporum; Liber Chronecorum. Endlich Hippolyti Romani fragmenta chronologica. Zu den Untersuchungen *Frick's* über den Liber generationis bemerken wir, dass *Frick* den L. g. nicht von Hippolyt stammen lässt. Er sieht darin vielmehr eine Compilation aus Clemens Alexandrinus (Strom. I, 21, 109—136) und Hippolyt's Chronicon. Die Unwahrscheinlichkeiten, von denen diese Ansicht von rein chronologischen Erwägungen aus gedrückt ist, werden durch die plerophorische Ausdrucksweise, mit der sie von *Fr.* vorgetragen wird, sicher nicht verringert. Leider fehlt es an solchen hyperbolischen Phrasen auch an anderen Stellen der Prolegomena nicht, wobei wir gern zugeben wollen, dass das unglückselige Latein einen Theil der Schuld tragen wird. Indessen sind *Mommsen's* Ausführungen viel ruhiger. Soweit wir uns ein Urtheil erlauben dürfen, scheinen beide Ausgaben mit grösster Sorgfalt gearbeitet zu sein. Mit den Monumenta Germaniae dürften allerdings diese Chronica nur in mehr als loser Verbindung stehen. Ausführliche Besprechung der *M.*'schen Ausgabe von *K. J. Neumann* in DLZ. No. 7, 201—203.

Th. Büttner-Wobst, der Tod des Kaisers Julian (Philol. LI, 1892, 561—580). — † *M. Adler*, the Emperor Julian and the Jews (JQR. V, 20, July, 591—651). — (*F. X.*) *v. Funk*, die päpstliche Bestätigung der acht ersten allgemeinen Synoden (HJG. XIV, 3, 485—516). — † *L. de Feis*, storia di Liberio papa e dello scisma dei Semiariani II (Studi e docum. di stor. e dir. XIV, 2, 191—237). — † (*L.*) *Duchesne*, la primatie d'Arles (Bull. et mém. de la soc. nat. des antiquaires de France. 6^e sér. T. II. Mém. 1891 [1892], 155—238. — *A. Snow*, S. Gregory the Great. 390. London 1892, Hodge. 3 sh. 6 d. — *Th. Mommsen*, die Bewirthschaftung der Kirchengüter unter Papst Gregor I. (Zeitschr. f. Social- u. Wirtschaftsgesch. I, 1, 43—59). — *W. Thümmel*, zur Beurtheilung des Donatismus. VI, 104. Halle, Niemeyer. M 1,50.

Büttner-Wobst will als Grundlage für unsere Nachrichten vom Tode des grossen Apostaten nur den Bericht des Ammianus (und des Zonaras) anerkennen. — *Funk* vertheidigt seine bereits mehrfach (Artikel „Concilien“ in Kraus, Realencyclopädie der christlichen Alterthümer, und ThQ. LXV, 1882, 575—602) vertretene Ansicht, dass die acht ersten öcumenischen Concilien nicht durch einen besonderen päpstlichen Akt bestätigt worden seien, namentlich gegen die Bestreitung durch *Blötzer* (ZkTh. 1886, 86—106) mit neuen Gründen und gutem Erfolg. — *Feis'* Aufsatz ist die Fortsetzung der in JB. XI, 167 notirten Studie. — *Snow's* Schrift kam uns zu spät zu, um noch im vorigen JB. berücksichtigt zu werden. Der Verf. will einer wirklichen Biographie des Papstes, über den eine englische Monographie nicht existirt, nur vorarbeiten. Er lässt ganz wesentlich Gregor selbst reden und will auf diese Weise den Leser in den Stand setzen, sich sein eigenes Bild von dem Papst zu machen. Deutsche Leser erfahren kaum Neues aus dem Buche. Eine zusammenfassende Würdigung seines Helden hätte der Verf. unbeschadet seines nächsten Zweckes geben dürfen. Eine längere Anmerkung ist der Frage gewidmet, ob Gregor Benedictiner war. Aber die Frage ist nicht scharf gestellt: die Zeit vor 580 (Uebersiedlung der Mönche von Monte Cassino nach Rom) hätte gesondert betrachtet werden müssen. Es handelt sich darum, ob Gregor bereits 575 seinen Mönchen die Benedictinerregel geben konnte. Beigefügt ist eine Nachbildung der Statue Gregor's aus seiner Kirche auf Monte Celio. — Wir wissen es *Mommsen* Dank, dass er nach eigener Aussage die Grenzen seines Arbeitsgebiets überschritten und auf *Hartmann's* Wunsch seine Auffassung der Bewirthschaftung des Kirchengutes durch Gregor in klaren, knappen Zügen dargelegt hat. Gegenüber dem Hymnus, den einst (1877) *Grisar* auf den socialen Fortschritt in Gregor's Arbeit gesungen hat, sind seine ruhigen Ausführungen über die „verständige Fortführung eines grossen Haushaltes im altgewohnten Gleise“ gewiss am Platze. Aber *Mommsen's* eigene Darstellung scheint uns das kühne Urtheil, dass Gregor ein „recht kleiner grosser Mann“ gewesen sei, nicht zu rechtfertigen. So kurz wird man einen Mann nicht abthun können, dessen Zeit recht eigentlich einen Markstein zwischen Alterthum und Mittelalter in der Kirche bedeutet. — Der bekannte Remscheider Pfarrer *Thümmel* untersucht

in einer lebendig und sehr übersichtlich geschriebenen Abhandlung die Fragen, ob und inwieweit im Donatismus neben den persönlichen Momenten, aus denen der Streit seinen Anlass nahm, und neben den religiösen Problemen, welche die Controversen substantiirten, nationale Elemente wirksam waren (S. 12). Er bejaht (mit *Döllinger* [und *Harnack*]) die erstere Frage und beantwortet die zweite dahin, dass im D. die religiösen Elemente doch die erste Stelle einnehmen (*Reuter* und *Harnack* gegen *Völter*), und dass die wahrscheinliche Identität des Kerns der D. mit den Angehörigen des numidischen Volkes nur ein zweites Moment bilden kann (S. 62). Zur Bestätigung dient eine Untersuchung über Abstammung, Sprache, Glaube und Sitte, wobei vor allem das Resultat (S. 63) beachtet werden muss, dass die Entstehung des karthagischen Schismas im Jahre 313 von Numidien aus und durch Numidier geleitet wurde und Numidien das Kernland der Partei blieb. Bemerkenswerth sind die Ausführungen über die Circumcellionen. *Th.* besitzt offenbar ein feines historisches Sensorium: er verwarft sich wiederholt gegen Vergrößerungen seiner Ausführungen, die der Natur der Sache nach oft nur cum grano salis verstanden werden dürfen. In der Kritik der Quellen nimmt er gegen *Völter* und *Seeck* mehrfach selbstständig Stellung, des Ersteren Hyperkritik ablehnend. Wir machen nachträglich darauf aufmerksam, dass *Duchesne* in den *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 1890 alle Urkunden zur Geschichte des D. als echt vertheidigt hat (siehe *Thümmel* S. 14).

J. Werner, dogmengeschichtliche Tabellen zum monarchianischen, trinitarischen und christologischen Streit. 11. Gotha, F. A. Perthes. M —, 60. — *Fr. Lauchert*, die Lehre des h. Athanasius von der Eucharistie (RJTh. I, 4, 677—680). — † *C. Douais*, Saint Augustin et la Bible (RB. I, 62—81; 3, 351—377). — † *E. Trubeckoj*, die Weltanschauung des hl. Augustinus (russ.). — *J. Mausbach*, ein missverstandenes Wort des heiligen Augustinus bezüglich seiner Lehre von dem Willen (Festschr. d. Gymn. zu München-Gladbach 58—68).

Die dogmengeschichtlichen Tabellen von *Werner*, entstanden in akademischen Uebungen, dürfen als ein vortreffliches Hilfsmittel zum Studium empfohlen werden. Es handelt sich dabei nicht um eine „Eselsbrücke“. Wer die Dinge nicht kennt, wer nichts weiss vom Zusammenhang, dem werden auch diese Tabellen nicht helfen können. Wer aber mit Aufmerksamkeit einem Colleg über Dogmengeschichte gefolgt ist, wird als Hilfsmittel bei der Repetition gerne und mit grossem Nutzen die Tabellen verwenden. Sie eignen sich aber auch dazu, als Grundlage für die betreffenden Abschnitte der Vorlesung zu dienen. Je schwieriger es ist, nach einem Lehrbuch — es müsste denn das eigene sein — zu lesen, um so willkommener ist ein solches Hilfsmittel, da es „dem Lernenden erleichtert, sich eine klare Vorstellung von den verschiedenen Richtungen, Parteigruppierungen und Parteiverschiebungen zu bilden und einzuprägen“. Die Tabellen sind sorgfältig angefertigt; S. 4 lies Photin st. Phosin, S. 7 Monophysi-

tismus st. Monophysitismus. Wir sprechen den Wunsch aus, dass der Verf. das Fragment — denn ein solches sind diese Tabellen nur — bald zu einem Ganzen ausarbeiten möge. — *Lauchert* findet, dass an den wenigen Stellen, wo Athanasius sich über die Eucharistie äussert (Epist. IV ad Serap. c. 19; de incarnat. et c. Arian. c. 18; Epist. festal. 4) „die wahre reale Gegenwart Christi im heiligen Sakrament mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit ausgesprochen“ ist. — *Mausbach* führt aus, dass der Satz: „Der Mensch ist der Wille“ sich als Ansicht Augustins nicht nachweisen lasse, sondern auf Missverständniss einer Stelle in Civ. dei XIV, 6 beruhe, die man ohne Rücksicht auf den Zusammenhang aufgefasst habe.

Spicilegium Casinense complectens Analecta sacra et profana e codd. Casinensibus aliarumque bibliothecarum collecta atque edita cura et studio monachorum S. Benedicti Archicoenobii Montis Casini. Tom. I. CXIV, 466. 5 Tab. 4^o. Archicoenob. M. C. L. 50. — *J. Viteau*, de Eusebii Caesariensis duplici opusculo Περὶ τῶν ἐν Παλαιστίνῃ μαρτύρων scrips. J. V. IV, 95. Paris, E. Bouillon. — St. Athanasius on the incarnation edit. by *A. Robertson*. 2. edit. XIII, 89. London, Nutt. 3 sh. — † *S. Ephraemi Syri Commentarii* in epistolas D. Pauli, nunc primum ex Armenio in Latin. serm. a patribus *Mechitharistis* translatis. X, 275. 4^o. Venedig, S. Lazar. — † *Jean Chrysostome*, Homélie, sur le retour de l'évêque Flavien. Edition classique, par *E. Ragon*. 2^e édit. XXII, 49. Paris, Poussielgue. — † *S. Chrysostome*, Jean, Homélie sur Eutrope. Expliquée . . . par *E. Sommer*. 43. 16^o. Paris, Hachette. — † *Saint Chrysostome*, Speech of, on the disgrace of Eutropius. With notes and vocabulary by *J. G. Beane*. 49. Paris, Lecoffre. — *Socrates' Ecclesiastical History*, according to the text of *Hussey*. With an introduction by *W. Bright*. 2nd edit. 340. London, Frowde. 7 sh. 6 d. — *J. Spanuth*, Zacharias Rhetor: das Leben des Severus von Antiochien in syrischer Uebersetzung. 32. Kiel (GPr.): auch Göttingen, Dieterich. — Corp. Script. Eccles. Latin. Vol. XXVI. S. Optati Milevitani libri VII rec. *C. Zivsa*. XLVI, 332. Prag, Tempsky. M 9,60. — † *C. Douais*, les confessions de saint Augustin. VIII, 213. Paris, Picard. (Ob Uebersetzung?) — Sammlung kirchen- und dogmengesch. Quellenschriften, hgg. von *G. Krüger*. Heft 4: Augustin, de catechizandis rudibus, hgg. von *A. Wolfhard*. 2. vollst. umgearb. Ausg. von *G. Krüger*. XV, 76. Freiburg i. Br., Mohr. M 1,40. — *G. Morin*, les sermons inédits de S. Augustin dans le manuscrit latin 17059 de Munich (RBd. X, 481—497; 529—541). — † *Doubrava*, Památky sv. Aur. Augustina [Denkmäler des hl. Augustin]. 1. Bd. XIV, 393. Prag, Styblo. — Gregorii papae Registrum epistolarum. Post *P. Ewaldi* obitum edid. *I. M. Hartmann*. Tomi II. P. I. Libri VIII—IX. 1—235. 4^o. Berlin, Weidmann. M 8.

Ueber den reichen Inhalt des ersten Bandes eines Spicilegium Casinense, den *Ambr. Amelli* herausgegeben hat, können wir hier leider nur kurz referiren. Die etwas schwülstige Vorrede spannt die Erwartungen so hoch, dass man sich etwas enttäuscht sieht: man erwartet auf Grund der hier veröffentlichten Documente fast eine Revolution unserer Kenntnisse der betreffenden Partien der Kirchengeschichte sich vollziehen zu sehen. Das ist nicht der Fall, aber die Gaben sind mannigfach und werthvoll. Zu Grunde gelegt ist vor Allem der Codex Novariensis XXX saec. X, von dessen Inhalt nach *Allegranza* (1781) und *Andres* (1802) vornehmlich *Maassen* (1865,

1870) und *Reifferscheid* (1871) Kenntniss gegeben hatten, ohne die Bedeutung der Handschrift genügend zu würdigen. Erstmals *Amelli* hat, indem er 1882 und 1883 (vgl. JB. III, 121. IV, 127. V, 161. VI, 142. 2. Aufl. XI, 168) einige Stücke herausgab, auf diese Bedeutung hingewiesen. Im ersten Theil der nun vorliegenden Publication wird eine im Codex ohne Ueberschrift überlieferte Collection von Documenten veröffentlicht, die nach *Amelli* mit der Absicht zusammengestellt ist, dem Papst Johann II. zur Entscheidung in der von den skythischen Mönchen angeregten dogmatischen Frage geeignete Hilfsmittel zu unterbreiten; die Sammlung sei zwischen 530 und 535 entstanden, und Dionysius Exiguus ihr Autor. Diese Behauptung ist von *Duchesne* (*Mélanges* 1883) bestritten, von *Pitra* (*Anal. noviss.* I, 1885) und *De Rossi* (*Bibl. Apost. Vatic.* I, 1886) gebilligt worden. *Amelli* hält sie aufrecht und sucht sie durch äussere und innere Gründe zu stützen. Unter den XLVIII Nummern der Collection befinden sich eine Anzahl Stücke, die vor ihrer Veröffentlichung durch *A.* 1882 (s. o. und die Aufzählung im JB. XI, 168) nicht bekannt waren. *Inedita* sind ausserdem eine *Epistola S. Proeli Cp. episcopi* an die illyrischen Bischöfe, wahrscheinlich von 436 (Nr. XXXVIII) und eine *Epistola Innocentii Episcopi Maroniani* über die skythische Frage (wohl 533), zu welcher ein bei *Mansi VIII*, 817—834 veröffentlichter Brief desselben Bischofs zu vergleichen ist (Nr. XXXIX). Auch die *Testimonia patrum, quae pro se proposuit Eutyches* (XXXI) sind neu. Anderes erscheint in einer von den bekannten Texten abweichenden Uebersetzung. Der zweite Theil unseres Bandes bringt *variae lectiones* aus der *Collectio Dionysio-Hadriana*, die der Codex enthält. Der gemeinen Meinung, die auch von *Maassen* (*Geschichte der Quellen u. s. w.*) vertreten wird, dass im Cod. *Novar.* einfach die bekannte Sammlung vorliege, tritt *Amelli* mit dem Hinweis auf die zahlreichen Abweichungen von dem *Justelli'schen* Texte, welche der Codex aufweist, entgegen. Dionysius habe selbst drei Recensionen seiner Sammlung von *Canones* angefertigt, und die im Codex vorliegende sei die dritte, unter *Hormisdas* verfertigte. Der dritte Theil bringt die *Collectio Canonum poenitentialium* des Cod. *Novar.*, über die man sich bei *Maassen* a. a. O. 717—721 orientiren kann. Sie ist, trotzdem alle einzelnen Documente bekannt waren, ganz abgedruckt, weil die Sammlung als solche noch nicht im Druck existirt. Von den im Appendix veröffentlichten Documenten aus verschiedenen *cassinensischen* Handschriften (Nr. 541. 205. 439. 557) heben wir als besonders wichtig die in Cod. 557 ann. 1166 enthaltene Liste der römischen Bischöfe von *Petrus* bis *Silvester* hervor, von der *Amelli* behauptet, sie sei 336 verfertigt und der echte Archetypus für die Quellen des *Catalogus Liberianus*, des *Hieronymus* und des *Catalogus Leoninus*. Das wäre freilich eine seltene Entdeckung. Wir fürchten aber, dass die sanguinische Freude, mit der *A.* seinen Fund ankündigt, den ernststen Bedenken gegenüber nicht Stand halten wird, die sich von der Verwandtschaft mit dem *Liber pontif.* aus erheben lassen:

die kleinen in die Liste eingestreuten Notizen dürften schwerlich vom LP. unabhängig und A. nicht im Rechte sein, wenn er sie eben als Urquelle für LP. ansieht. Dem ganzen Bande sind sorgfältige Register beigegeben, und in der Einleitung werden die einschlägigen Fragen ausreichend besprochen. Gern hätten wir bei einer solchen monumentalen Publication die zahlreichen, zum Theil sinnstörenden Druckfehler vermieden gesehen, die lange nicht alle in dem beigegebenen Verzeichniss verbessert worden sind. — *Viteau* sucht den Nachweis zu führen, dass Eusebius in zwei Schriften über die palästinischen Märtyrer aus der Zeit der Diocletianischen Verfolgung gehandelt habe. Beide dienten verschiedenen Zwecken und beide sind noch erhalten. Die eine ist in historischem Interesse verfasst und liegt vor in dem *liber de martyribus Palaestinae*, der als Anhang zu Buch VIII (oder X) der KG. überliefert ist; nur die Einleitung ist verloren; der Schluss dieser Schrift ist in dem Appendix zu Buch VIII zu suchen, der in den Hss. den Zusatz trägt: τὸ ὡς λείπον ἐν τισιν ἀντιγράφοις ἐν τῷ ἡ' λόγῳ. Die zweite Schrift diente erbaulichen Zwecken und liegt heute nur in der von *Cureton* edirten syrischen Uebersetzung vor. Sie ist zwischen 311 und 314 oder c. 324 verfasst. Die Gründe, die man dafür angeführt hat, dass der griech. Text nur ein Auszug aus dem Syrer ist, hat jedoch *V.* nicht ausreichend widerlegt und auch sonst stehen seiner Annahme nicht unerhebliche Bedenken entgegen. — Die handliche, correcte, hübsch ausgestattete und billige Ausgabe *Robertson's* wird hoffentlich dazu beitragen, dass auch in Deutschland das Meisterschriftchen des Athanasius von Studenten und anderen Leuten recht viel gelesen wird. Der neue Text, gegründet auf den Codex Seguerianus saec. XII (jetzt Coisl. 45), weist nur geringe Abweichungen von dem der Maurinerausgabe auf. *R.* bemerkt, dass Rev. *Wallis* in Cambridge eine umfassende kritische Ausgabe in Vorbereitung hat, deutet aber zugleich an, dass auch diese wahrscheinlich nur die Güte des bisherigen Textes bestätigen werde. Wir vermissen einen Index der Schriftstellen, wie er der im JB. XI, 172 besprochenen Uebersetzung von *De Incarnatione* beigegeben war (ThLz. 1894, 11). — Die Textausgabe des Sokrates ist auch in Deutschland willkommen, da bei uns eine solche nicht existirt. Sie ist von *Bright* nach denselben Grundsätzen gefertigt wie seine Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebius. Alle vom Autor aus Quellschriften herübergenommenen Stücke sind durch kleineren Druck kenntlich gemacht. Zu Grunde gelegt ist der Text der Ausgabe von *R. Hussey*, Oxford 1853. Ueber das Verhältniss der zweiten zur ersten Ausgabe findet sich keine Notiz. Vorangeschickt ist eine Einleitung über Leben und Art des Sokrates, die nach ihren Vorzügen und ihren Schwächen mit dem *Harnack'schen* Artikel in RE. zu vergleichen von Interesse ist. Sehr erwünscht wäre eine entsprechende Ausgabe von Sozomenus und Theodoret. — Der Cod. Sachau 321 a. 741 [1052] enthält 15 kleinere oder grössere Schriften zur Vertheidigung des Monophysitismus, aus dem Griechischen ins

Syrische übersetzt. Der Uebersetzer wird, nach den erläuternden Randbemerkungen in der Handschrift zu urtheilen, der Zeit der Ereignisse nicht fern gestanden haben. *Spanuth* veröffentlicht den syrischen Text einer Vita des Severus, die *Zacharias Rhetor* (von Mitylene) verfasste, als Severus bereits Bischof von Antiochien war. Die Schrift, deren Zweck ist, die gegnerischen Verleumdungen über angebliche Götzendienerei des jungen Severus zurückzuweisen, beschäftigt sich hauptsächlich mit den Studienjahren des späteren Patriarchen, mit dem zusammen *Zacharias* gearbeitet hat. Eine deutsche Uebersetzung soll in BZ. erscheinen. — Die Bücher des *Optatus* von Mileve gegen *Parmenian* und den von ihm vertretenen Donatismus dürfen noch heute als das Muster einer katholischen Streitschrift gelten. *Ziwsa* ist seiner Aufgabe, sie von Neuem zu ediren, mit grosser Sorgfalt und Umsicht gerecht geworden; seine Arbeit kann sich neben denen von *Brandt* und *Engelbrecht* sehen lassen und hat zu ihrem Theil die Scharte wieder ausgewetzt, die durch den *Zycha'schen* Augustin dem Unternehmen beigebracht worden war. Textconstitution, Indices und Einleitung verdienen gleichmässig Lob, und wir sind dem Herausgeber dankbar, dass er in der Einleitung auch den Realien ein Plätzchen gegönnt hat. Beigefügt sind, wie in den älteren Ausgaben, 10 auf den donatistischen Streit bezügliche Urkunden. Einige Ausstellungen hat *Jülicher* (Wochenschr. klass. Philol. 1894, No. 2) unter lebhafter Anerkennung der Vorzüge gemacht. *J.* theilt *Ziwsa's* Meinung, dass die auffallende Verschiedenheit der *Optatus*handschriften in Umfang und einzelnen Lesarten sich am besten aus der Annahme erkläre, dass *Opt.* „die erste Fassung seines Werkes später überarbeitet, im Einzelnen verbessert, aber auch mit umfänglichen Zusätzen versehen hat, ohne indess noch eine 2. Recension zum Abschluss bringen und die ältere dadurch einfach verdrängen zu können.“ Er hätte nur gewünscht, dass eben diese Ansicht noch schärfer formulirt und in ihre Consequenzen verfolgt worden wäre. — *Krüger* hat die *Wolfhard'sche* Ausgabe von *De catechizandis rudibus* (vgl. JB. XII, 185) neu herausgegeben und damit den Beifall *Jülicher's* (ThLz. 1894, 1) und *Lauchert's* (RJTh. II, 1894, 6) gefunden. Im Vorwort wiederholt der Herausgeber die dringende Bitte, Hefte seiner Sammlung nicht für Seminarbibliotheken anzuschaffen, sondern die Anschaffung bei jeweiliger Lectüre dem Studenten aufzugeben. Für den Vertrieb der Hefte ist dies die unumgängliche Voraussetzung, und für den künftigen Pfarrer ist es gut und nützlich, das eine oder andere selbst zu besitzen. — Der Münchener Cod. lat. 17059 enthält 35 Sermonen unter dem Namen Augustins, von denen 7 noch nicht herausgegeben sind. Bei dreien, nämlich Predigten 1) über die Trinität [Dominus Jhesus Christus qui nos exaudit cum patre], aus der ein Auszug als *Serm.* 217 bei den Maurinern vorliegt, 2) über Röm. 7, 15 ff. [zu vergleichen mit *Serm.* 151, der dieselbe Stelle behandelt], 3) *de bono misericordiae* [nur Fragment, vielleicht Auszug aus schon Gedrucktem] kann an der augustinischen Provenienz nicht gezweifelt werden. Die 4 anderen:

4) de paenitentia, 5) de puero centurionis, 6) de filia archisynagogi et de muliere fluxum sanguinis patiente, 7) de psalmo XCIII, scheinen Imitation eines Afrikaners, der Schüler A.'s gewesen sein kann. *Morin* räth auf Buconius [Voconius], mauretanischen Bischof des 5. Jh. [vgl. Gennad. 78]. Er will darauf zurückkommen. Die genannten Stücke bringt er mit Ausnahme von No. 4 zum Abdruck. — Von der Ausgabe der Briefe Gregor's steht noch ein Fascikel aus. Wir behalten uns vor, nach Erscheinen des Ganzen darauf ausführlich zurückzukommen. Vgl. übrigens JB. VIII. 136. XI, 175.

- A. *Ehrhard*, das griechische Kloster Mâr-Saba in Palästina (RQ. 1 u. 2, 32—79). — *J. Draeseke*, Athanasiana (StKr. LXVI, 2, 251—315). — *P. Batiffol*, le *Περὶ Παρθενίας* du Pseudo-Athanase (RQ. VII, 3, 275—286). — *F. C. Conybeare*, the oldest versions of Eusebius' History of the Church (Ac. July 14a—14c). — † *M. Treppner*, Ephraem d. Syrer u. seine Explanatio der vier ersten Capitel der Genesis. 22. Passau, Abt. M — 30. — † *H. Grimme*, der Strophenbau in den Gedichten Ephraems d. S., mit einem Anhang über den Zusammenhang zwischen syrischer und byzantinischer Hymnenform. V, 95. Freiburg i. Schw., Universitätsbuchh. M 4. — *E. Norden*, unedirte Scholien zu den Reden Gregor's von Nazianz (ZwTh. XXXVI, II, 3, 441—447). — *O. Zöckler*, Evagrius Pontikus . . . nebst einem Anhang von *F. Baethgen*: Evagrius grössere Schrift von den acht Lastergedanken . . . übersetzt. 125. München, Beck. M 2. Auch unter dem Titel: biblische und kirchenhistorische Studien. Heft 4. — *J. Langen*, die Schule des Hierotheus I. (RJTh. I, 4, 590—609). — *E. Michaud*, quelques documents sur les écrits aréopagiques (ib. I, 4, 680—683). — *F. Baethgen*, über eine im Orient vorhandene syrische Handschrift, enthaltend die Uebersetzung des Commentars zum Johannes-Evangelium von Theodor von Mopsuestia (Actes du VIII. congrès internat. des Orientalistes à Stockholm. Partie II. 107—116). — *P. N. Papageorgiu*, zu Theodoretos und Georgios Burtzes (BZ. II, 3/4, 585—590). — *A. Zingerle*, der Hilarius-Codex von Lyon (aus SAW.). 12. Wien, Tempsky. M — 40. — † *J. P. Kellner*, der hl. Ambrosius, B. v. M., als Erklärer des alten Testaments (ID.). 186. Regensburg, Verlagsanst. M 2. — *G. M. Dreves*, Aurelius Ambrosius, „der Vater des Kirchengesanges“ (58. Erg.-Heft zu StML.). VIII, 146. Freiburg i. B., Herder. M 2. — † *F. Mayer*, S. Augustin, maître de la vie spirituelle. 2 Vols. XI, 657. 568. Paris, Typogr. Augustinienne. à fr. 3. — *F. Wehrlich*, die Bibelexcerpte de divinis scripturis u. die Itala des hl. Augustinus (aus SAW.). 72. Wien, Tempsky. M 1,50. — *C. P. Caspary*, über des Hieronymus Uebersetzung der alexandrinischen Version des Buches Job in einer Sanct Gallerer Handschrift des achten Jahrh. (Actes du VIII. congrès internat. des orientalistes à Stockholm. Partie II. 37—51). — *G. Scheppss*, pro Priscilliano (S.-A. aus Wiener Studien XV). 21. Wien, Gerold. — *G. Morin*, mes principes et ma méthode pour la future édition de S. Césaire (RBd. X, 2, 62—77). — *Ders.*, Pastor et Syagrius, deux écrivains perdus du cinquième siècle (ib. X, 9, 385—394). — *A. Engelbrecht*, zur Kritik der Predigten des Faustus (Zeitschr. österr. Gymn. 1892, 11, 961—976). — *B. F. Gellert*, Caesarius von Arelate II. (GPr.). 30. 4^o. Leipzig, Hinrichs. M 1.

Ehrhard setzt die in JB. XII, 186 besprochenen Studien über die Bibliotheken des heiligen Landes fort. Einem kurzen Abriss der Geschichte des Sabasklosters folgt ein Ueberblick über die dort gepflegte Schriftstellerei. Obwohl kein Werk ersten Ranges im Kloster entstanden ist, sind doch manche namhafte Männer dort mehr oder

weniger lange ansässig und schriftstellerisch thätig gewesen. *E.* denkt auch der Uebersetzer-Thätigkeit der Mönche von S. Saba. Eine Isaac dem Syrer zugeschriebene Abhandlung, welche mehrere Parallelstellen zur Didache enthalten soll, will er später besprechen. Ein dritter Abschnitt unterrichtet über die Bibliothek und ihre Bestände. Nach dem Katalog von *Papadopulos-Kerameus* (JB. XII, 186) sind noch 706 Handschriften, wovon etwa 200 älter als saec. XVI, vorhanden. *E.* giebt ein Verzeichniss solcher durch Kauf oder Unredlichkeit verschleppten Handschriften, von denen feststeht, dass sie früher der Klosterbibliothek gehörten. Vertreten ist jetzt fast ausschliesslich die kirchliche Literatur; ein sachlicher Gewinn ist, abgesehen von einigen noch nicht untersuchten Menologien und Sammelbänden, kaum zu erwarten. *E.* zählt endlich die älteren Handschriften auf: beachtenswerth ist in Cod. 346 eine noch nicht edirte Vita Constantini et Helenae; in Cod. 545 Leontii presbyteri collectio ἐκ τοῦ εὐεργετικοῦ (Sammlung von Aussprüchen und Erlebnissen der Mönche). Welcher Leontius ist gemeint? Beigegeben sind Facsimilia von 7 Jerusalemer Handschriften. — *Dräseke* unterzieht die beiden athanasianischen Jugendschriften: „Gegen die Hellenen“ und „Von der Menschwerdung des Logos“ einem Examen bezüglich ihrer Echtheit, das sie u. E. glänzend bestanden haben. Im ersten Theil seines Aufsatzes sucht *Dr.* nachzuweisen, dass Athanasius der Verfasser nicht sein kann: er sei zu jung für die einen gereiften Schriftsteller voraussetzenden Abhandlungen; der keuschen Seele des 18 oder 19 (in Wahrheit wohl 23jährigen) Jünglings sei der in adv. gentes behandelte Schmutz sicher fremd gewesen; die Aussage des Nazianzeners, dass Ath. in den weltlichen Wissenschaften nur wenig bewandert gewesen sei, mache es unmöglich, dass er die Bücher adv. gent. verfasst habe, aus denen „bewundernswerthe (?) Kenntniss des Homeros“ und „staunenswerthe (?) Vertrautheit mit Platou“ spreche. Aber abgesehen davon, dass *Dr.* hier gegenüber einer apologetischen und sicher nicht ohne secundäre Quellen gearbeiteten Schrift den Mund sehr voll genommen hat, ist es denn so undenkbar, dass Ath. zu der Zeit, als ihn Gregor kennen lernte, seinen Homer und seinen Plato vergessen hatte? Das war damals so gut möglich wie heute. Und warum soll das Gleichniss vom König uns in die Zeit der persischen Kämpfe versetzen? Warum sollen wir bei dem in adv. gentes erwähnten Krieg durchaus an den furchtbaren Gothenkrieg von 331 denken? Nach so ungenügenden Beweisen sind wir auf den positiven Theil des Aufsatzes wenig begierig: *Dr.* versetzt darin die Schriften nach Syrien und will in Eusebius von Emesa den Verfasser sehen. Am Schluss spricht er das zuversichtliche Wort: „Möge sich bald ein Gelehrter finden, der die beiden ausgezeichneten Schriften des Eusebius im Verein mit alle dem, was bisher von ihm bekannt war oder handschriftlich noch vorhanden ist, in einer neuen, allen philologischen Ansprüchen gerecht werdenden Ausgabe vorlegt.“ Wir sind damit einverstanden, dass *Robertson* in der oben besprochenen

Ausgabe sein Urtheil dahin zusammenfasst, dass „die Autorschaft des Ath. an beiden Abhandlungen mit ungenügenden Gründen bestritten worden ist“. — *Batiffol* kommt in seinem beachtenswerthen Aufsatz zu dem Resultat, dass die unter des Athanasius Namen laufende Schrift das Werk eines Anonymus ist, dessen Theologie (vgl. das vorausgeschickte Symbol) der kappadocischen conform (ca. 378) und dessen Asketik auf's nächste verwandt ist mit der der auf dem Concil von Gangra verdamnten Eustathianer. — *Norden* giebt eine Nachlese zu den früher (JB. XII, 189) veröffentlichten Scholien zu Gregor von Nazianz, die insofern Beachtung verdienen, als sie einige Fragmente von Dionysius Alexandrinus u. A. enthalten. — Euagrius Pontikus ist als Einsiedler in der sketischen Wüste um 400 gestorben. *Zöckler* behandelt sein Leben und seine Schriften [*Migne* XL]. Dabei wird die ethische und dogmatische Lehreigenthümlichkeit des Mannes ausführlich besprochen und Euagrius gegen den Vorwurf origenistischer und pelagianischer Ansichten so vertheidigt, dass man fast vermuthen möchte, Z. selbst finde in diesen Ketzereien fluchwürdige Verbrechen. Ein erster Anhang erörtert den „Quellenwerth des Palladius und der Eusebius-Fortsetzer als Berichterstatter über Euagrius und über das Mönchswesen überhaupt“. Dass Verf. hier gewisse übertriebene Behauptungen von *Lucius* richtig stellt, können wir nur gut heissen: doch sind seine eigenen Andeutungen, die er in grösserem Zusammenhang weiter ausführen will, vorläufig noch zu unsicher fundirt, um ein ganz bestimmtes Urtheil über die Zuverlässigkeit jener Scriptoren zu ermöglichen. Der zweite Anhang bringt des Euagrius grössere Schrift von den acht Lastergedanken, die *Baethgen* aus dem zu Berlin bruchstückweise erhaltenen syrischen Texte übersetzt hat [vgl. dazu unten das Referat über *Zöckler's* Schrift von den sieben Hauptsünden] LC. 1894, No. 22. — *Langen* tritt dafür ein, dass die pseudo-dionysischen Schriften bereits Gregor von Nazianz und Cyrill von Alexandrien bekannt gewesen seien. Wie sie jetzt vorliegen, sind sie interpolirt von Jemandem, der den Verf. zum Zeitgenossen der Apostel machen wollte. Da der Aufsatz noch nicht abgeschlossen ist, so versparen wir Weiteres auf den nächsten Bericht. — *Michaud* referirt über die Auffassung der pseudo-dionysischen Schriften bei *Guettée*, *Funk*, *Chastel*. — Von Theodors von Mopsuestia Commentar zum Johannes-Evangelium sind im Original nur Fragmente erhalten (Patrol. Gr. LXVI, 727—786). Cod. Sachau 217 enthält eine freilich moderne Abschrift der syrischen Uebersetzung, aus der man doch ersehen kann, dass der Archetypus in der Ortschaft Telkêfê, drei Stunden nördlich von Mosul, noch heute vorhanden sein wird. Die Echtheit dieser syrischen Uebersetzung ist zweifellos. — *Papageorgiu* giebt textkritische Notizen zu den von Joh. Sakkelion 1885 aus einer patristischen Handschrift saec. XI veröffentlichten (48) Briefen Theodoret's. — *Zingerle* hat sich nachträglich von dem in seiner Ausgabe der Psalmenhomilien des Hilarius nicht berücksichtigten Cod. Lugdun.

saec. VI vel VII (vgl. JB. XI, 173) Kenntniss verschafft. Probecollationen, die er mit Hülfe von Photographien einzelner Blätter angestellt hat, haben als Resultat ergeben, dass L mit der Vorlage, nach der der äusserst flüchtig geschriebene Cod. Vercell. durchcorrigirt wurde, nahe verwandt ist. Ob dies Ergebniss für die Textkritik so gleichgültig ist, wie Z. annimmt, bleibt abzuwarten. — *Dreves* weist nach, dass unter den 41 Hymnen des Mailänder Hymnars 18 Producte des Ambrosius sind. — *Caspari* referirt über den Text der in einer Handschrift saec. VIII (Cod. 11) enthaltenen Uebersetzung, die Hieronymus (nach LXX) vom Buche Hiob angefertigt hat. — *Wehrich* widmet der von ihm im Corp. script. eccles. latin. Vol. XII (1887) herausgegebenen pseudoaugustinischen Schrift: Liber de divinis scripturis, einem vielleicht im 5. Jahrh. entstandenen und ca. 800 dem Augustin zugeschriebenen biblischen Citatenschatz, eine eingehende Untersuchung, in der er zu folgenden Resultaten kommt: 1) der Autor dieses Werkes ist nicht der heilige Augustinus; 2) das als Quelle für diese Citate benützte Bibelexemplar ist nicht die von dem hl. A. vorzugsweise benützte Bibel; 3) die Bibelübersetzung, aus der dieses Exemplar hervorging, ist nicht die Uebersetzung, aus der das bevorzugte Handexemplar des hl. A. stammt und die von dem grossen Bischof einmal Itala genannt wurde; 4) sogar die griechischen Originale, die den beiderseitigen Uebersetzungen zu Grunde liegen, waren von einander verschieden. — *Schepss* vertheidigt die Echtheit der Tractate Priscillian's bezw. ihre Zurückführung auf einen Autor gegen die Einwürfe von *Michael* (JB. XII, 189) und *Sittl* (in *Bursian-v. Müller's* JB. Bd. 59 [1890], 44 f. und 68 [1892], 267 f.) mit gutem Erfolg. — Nach einer Notiz des Chronicon Hydatii sind Pastor und Syagrius 433 Bischöfe geworden. Gennadius (Cp. 65. 76) kennt beide als Schriftsteller, von denen wir nach gemeiner Annahme nichts mehr besitzen. *Morin* will nun die von Gennadius charakterisirte Schrift des Pastor über das Symbol in der bei *Denzinger*, Enchirid. Symb. (5. Aufl.) S. 34 abgedruckten Formel (mit Anathematismen) wiedererkennen. Ferner hat er in zwei (oder drei) Handschriften einen Tractat gefunden, von dem kein Zweifel sein kann, dass er der von Gennadius dem Syagrius zugeschriebene ist. Die sieben angeblich von S. stammenden Tractate, deren Echtheit Gennadius bezweifelt, glaubt *M.* in einem Rheimser Manuscript, wo sie eben jenem echten Tractat beigelegt sind, wiedergefunden zu haben. — *Engelbrecht's* Aufsatz enthält eine sorgfältig gearbeitete und überlegte Antwort auf die Kritik, welche *Morin* in RB. IX, 1892, 2, 493 ff. an seiner Behauptung geübt hat, dass die von *E.* im Corp. script. eccl. latin. Vol. XXI veröffentlichten Predigten von Faustus von Reji stammen. Während er bei seiner Meinung bleibt, verfiicht *Morin* aufs Neue und nachdrücklich die Ansicht, dass der Prediger kein Anderer als Cäsarius von Arles sein könne und benutzt die Gelegenheit, sich über die Vorarbeiten zu seiner künftigen Ausgabe des Cäsarius zu äussern. Zugleich vertheidigt er die alten Benedictiner gegen-

über ungerechtfertigten Angriffen auf ihre Ausgaben, von denen auch *E.* sich nicht ganz fern gehalten hatte. Eine bestimmte Stellung vermögen wir bei solchem Streit zwischen anerkannten Autoritäten nicht einzunehmen, doch lässt sich nicht leugnen, dass *Morin's* Ausführungen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit haben. — *Gellert* referirt in derselben einfachen und ansprechenden Weise, mit der er das Leben des Cäsarius behandelt hat (JB. XII, 190), über seine Schriften. Eine kritische Untersuchung der als cäsarisch betrachteten Sermonen will er nicht anstellen, doch notirt er den Widerspruch *Engelbrecht's* gegen einige der von den Maurinern als cäsarisch bezeichneten Predigten. Die Bemerkungen über die spätere Benutzung der Sermonen des C. hätten eingehender sein dürfen. Willkommen ist der eingehende Vergleich der Regel des Cäsarius mit der *Benedict's*.

Catalogus Codicum Hagiographior. Latinor. bibliothecae publicae Cenomanensis (AB. XII, 43—73). — *P. Batiffol*, Saint Parthénien et les nouveaux Bollandistes (RQ. VII, 3, 298—301). — Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften, hgg. von *G. Krüger*. Heft 5: *Leontios' von Neapolis* Leben des heiligen Johannes des Barmherzigen, Erzbischofs von Alexandrien, hgg. von *H. Gelzer*. XLVIII, 202. Freiburg, Mohr. M 4. — Die Geschichte des Dominus Märi, eines Apostels des Orients, aus d. Syr. übers. u. untersucht von *R. Raabe*. 63. Leipzig, Hinrichs. M 2. — *F. Cumont*, note sur un passage des Actes de St. Märi (Rev. de l'Instruction publ. en Belgique 6, 373—378). — † *G. Vitelli*, la leggenda di S. Teodosio in un codice Genovese (Studi ital. di Filol. class. II, 374). — † Ἀθληταὶ τοῦ ἁγίου Μοδέστου Ἀρχιεπισκόπου Ἱεροσολύμων ἐκδ. ὑπὸ Χρυσάνθου Ἀσπαρέβου (Denkmäler des alten Schriftthums XCI). 88. St. Petersburg 1892. Kop. 90. — † *A. Dmitrijevskij*, die Klosterregeln des hl. Sabbas [russ.] (Arbeiten der Kiew'schen Geistl. Akademie 1890, Januar, 170—192). — *F. Robiou*, une question de critique hagiographique (RQH. LIII, 545—550). — *C. Weyman*, zu den Legenden der hl. Barbara und Irene (BZ. II, 2, 298). — *P. N. Papageorgiu*, zum Leben des h. David von Thessalonike (ib. II, 2, 287—290). — *F. Probst* u. *F. X. Funk*, zur Frage nach der Stellung des Gelasianum zum Osterfasten (ThQ. LXXVI, 126—142). — † *J. Malysevskij*, der hl. Johannes Chrysostomos in seiner Stellung als Anagnost, Diakon und Priester (Arbeiten d. theol. Akad. zu Kiew 1890, Oct., 161—191; 1891, Febr., 275—309; Mai, 41—98; 1892, April, 598—643; Aug., 521—566; Sept. 62—115). — † *Ders.*, eine Bemerkung über Flavianus, EB. von Antiochien (ib. 1892, Nov., 545—552). — *K. Fries*, the Ethiopic Legend of Socinius and Ursula (Actes du VIII. congrès internat. des Orientalistes à Stockholm Partie II).

Ein Katalog aller Handschriften der Bibliotheca Cenomanensis ist in Vorbereitung. Die Bollandisten haben die Erlaubniss erhalten, die hagiographischen Codices in ihrem Organ zu verzeichnen. Nur ein Paar kleinere Stücke sind noch nicht veröffentlicht und werden bei dieser Gelegenheit abgedruckt. — *Batiffol* vertheidigt seine Ansicht, dass der heilige Parthenius von Lampsacus semiarianische Neigungen gehabt habe (vgl. JB. XII, 182), gegen die Einwürfe der Bollandisten (AB. XII, 1, 75). — *Gelzer's* Ausgabe der Vita des Johannes Eleemosynarius, Patriarchen von Alexandrien 610—619 (vgl. JB. IX, 166), ist eine in jeder Beziehung musterhafte und werthvolle Arbeit, ein würdiges Seitenstück zu *Usener's* Theodosius (vgl. JB. X, 146). Es war aber

auch der Mühe werth, der allerliebsten, an lebensvollen Zügen überreichen Geschichte des Heiligen solche Mühewaltung zuzuwenden. Gewährt sie uns doch „ein hochinteressantes Culturbild des alexandrinischen Lebens in der letzten Zeit der griechischen Herrschaft“ (XVIII). Eine schlichte, absichtlich schmucklos gehaltene Erzählung, wohlthuend contrastirend mit der Vita des hl. Symeon, des „Narren um Christi willen“ vom gleichen Verfasser. Leontios konnte sich auf gute Quellen stützen, und ist nicht Alles Wahrheit, was er berichtet, so ist's doch auch nicht „vollkommen ausgebildete, von der dichtenden Volksphantasie überwucherte Legende“, was uns vorgesetzt wird. Cap. XXXVI enthält die durch *Gottfried Keller's* reizende Legende berühmt gewordene Geschichte vom „schlimmheiligen Vitalis“, die Mancher gern in dieser ursprünglichen Form nachlesen wird. *Gelzer* nimmt in der Einleitung seinen Ausgang von den verfehlten Versuchen der byzantinischen Kirchenpolitik, die verloren gegangenen Provinzen zurückzuerobern, berichtet kurz über den Patriarchen Johannes, den Helden der Biographie, ausführlich über Leontios und seine Schriften, und giebt einen Ueberblick über das für Herstellung des Textes verwendete Material, insbesondere über das Verhältniss der beiden Recensionen der Vita, einer kürzeren und einer längeren, von denen die kürzere dem ursprünglichen Wortlaut und Sprachcolorit näher steht. Dem Text sind umfangreiche und von grösster Sachkenntniss zeugende Anmerkungen beigegeben, aus denen wir folgende hervorheben: Zu 2, 12 über Johannes Moschus und Sophronius; 5, 15 Liste der in Alexandrien nachweisbaren ἐπιτάγματα, d. h. der weltlichen, für die Kirche nothwendigen Aemter; 13, 9 Chronologie des Konstantius, Sohnes und Nachfolgers des Heraclius; 13, 11 Notiz über den Perserzug von 611; 23, 5 über den Patricius Nicetas, der bis 619 an der Spitze der ägyptischen Verwaltung stand; 29, 7 über Gebetsformeln; 29, 8 über die verschiedenen in der Kirche gebrauchten Decken; 34, 19 über Abgaben; 37, 11 Bericht über die Eroberung Jerusalems durch die Perser 614; 57, 1 über das Kaisarion, die Kathedrale Alexandriens; 81, 24 über die Apokalypse des Symeon; 84, 15 über verheirathete Bischöfe (des Synesius von Cyrene hätte vielleicht gedacht werden können); 89, 14 über Priester als Handwerker; 91, 1 Eroberung Aegyptens durch die Perser (nicht vor 617). Das Verzeichniss der Schriftstellen liesse wohl Erweiterung zu: z. B. zu 1, 11. 12 vgl. Luc. 1, 79 [Jes. 9, 2]; 8, 1 vgl. Gal. 1, 1; 71, 15. 16 vgl. Röm. 2, 5. 6. Das Wörterverzeichniss enthält sehr werthvolle Beiträge zum Verständniss des Textes und zur Einführung in „die Sprache der frommen und schlichten, aber zum Herzen gehenden Erbauungsliteratur im Gegensatz zu der kunstmässigen, gefeilten, aber kalten und verstandesmässigen Rhetorik der Predigten und geistlichen Lobreden“. — Vom Dominus Mâri weiss man nichts, als dass ein Mann dieses Namens vielleicht in ziemlich früher Zeit (3. Jh.) am unteren Tigris mit Erfolg das Christenthum gepredigt haben kann (*Nöldeke* bei *Raabe* 7). Die von *Raabe* nach einer (wel-

cher?) Berliner Handschrift übersetzte, schon 1885 von *Abbeles* syrisch und lateinisch veröffentlichte Geschichte dieses Missionars ist eine ganz ansprechende Legende, vielleicht eine Festrede, die ein Mönch im Kloster Dörkonni (einer Gründung von Seleucia) wohl erst nach 642 zu Ehren des (nach Cap. XLII) im Kloster begrabenen Heiligen gehalten hat. Den Nachweis, dass ein Apostel von der Art eines Wunderthäters wie Mâri dem apostolischen Zeitalter fernstehen muss, hat *Raabe* sich unnöthig schwer gemacht. Die Capitel 19—25 dieser Legende schildern eine Trinkergesellschaft in Seleucia (Slék) und die Bemühungen des Wundermannes Mâri, sie zu bekehren. Darüber berichtet *Cumont*. — Die Arbeit von *Loparebos* wird in BZ. II, 624—627 von *Ed. Kurtz* besprochen und dabei hervorgehoben, dass es sich hier um ein hagiographisches Denkmal besonderer Art handelt: es scheint nicht auf Traditio zu ruhen, sondern freies Phantasiestück zu sein. Ein Patriarch Modestus hat anfangs 7. Jh. in Jerusalem regiert, nicht aber wie Verf. will noch in heidnischer Zeit, und „alle seine abenteuerlichen Schicksale sind sicherlich später nach bekannten Mustern erfundene Mythen“. — Ueber *Dmitrijevskij's* Arbeit vgl. man den ausführlichen Bericht von *Kurtz* in BZ. III, 1894, 1, 167—170. Man findet hier auch einen Wiederabdruck der ursprünglichen Regeln des Sabbasklosters aus dem Anfang des 6. Jh. — *Robiou* hat sich die Mühe genommen, die absurde Vermuthung von *Pleine* bezüglich der Vita des hl. Alexis (JB. XII, 183) ausführlich zu widerlegen. — Die Notizen, die *Weyman* zum Text der von *Wirth* edirten Legenden giebt, beweisen aufs Neue, wie werthlos diese Arbeit auch in textkritischer Hinsicht ist. — *Papageorgiu* giebt zu einigen Stellen der 1887 von *Rose* herausgegebenen Vita des hl. David kurze textkritische Bemerkungen und verspricht, die topographischen Andeutungen an anderer Stelle eingehend zu betrachten. — Der BZ. II, 348 entnehmen wir, dass in den Aufsätzen von *Mal'jsevskij* auch die Entwicklung des Kirchengesanges bei den antiochenischen Christen behandelt wird. — *Fries* veröffentlicht äthiopischen Text und lateinische Uebersetzung der Geschichte des Socinius und seiner Schwester Ursula, als deren Heimathsort in einer Handschrift Antiochien angegeben wird.

Byzantinische Zeitschrift, hgg. von *K. Krumbacher*. 2. Bd. 648. 2 Tafeln. Leipzig, Teubner. M 20. — *P. Tannery*, Fragments de Jean Damascene (Rev. des ét. grecqu., 6, 85—91; 273—277). — *E. Bouvy*, Anacréontiques toniques dans la vie de St. Jean Damascène (BZ. II, 1, 110. 111). — Φωτίου τοῦ ἀγιωτάτου ἀρχιεπισκόπου Κωνσταντινουπόλεως τὸ περὶ τοῦ τάφου τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ ὑπομνημάτιον κτλ. Ἐκδ. . . ὑπὸ Ἁ. Παπαδοπούλου Κεραμείως κτλ. (Schriften d. k. russ. Palästina-Gesellsch., 31. Bd.) XII, 298. Petersburg 1892. Einleitung russisch. — † Photii patriarchae opusculum paraeneticum. Appendix gnomica. Excerpta parisisa edid. *L. Sternbach*. 82. (SA.) Krakau, Buchh. d. polnisch. Verlagsgesellsch. M 3. — *Ders.*, Analecta Photiana. Dissert. classis philol. acad. litt. Cracoviensis tom. XX, 83—124. — *Ivantzoff-Platonoff*, le patriarche Photius (RJTh. I, 4, 654—669). — † *N. Popov*, Kaiser Leo VI. und seine Regierung in kirchengeschicht-

licher Hinsicht. 4, LV, 304. 2 S. Moskau 1892 (russisch). — *A. Papadopoulos-Kerameus*, Handschriftliches zu Ignatios Diakonos (BZ. II, 1, 126—131). — *J. Dräseke*, Johannes Mauropus (BZ. II, 3/4, 461—493). — *N. Kalogeras*, Markos Eugenikos und der Cardinal Bessarion (RJTh. I, 4, 565—589). — *E. Legrand*, Canon à la louange du patriarche Euthyme II [Note additionnelle par *E. Bowvy*] (Rev. des études grecques. 6, 271—272). — † *J. Sokolov*, die äussere Lage des Mönchthums in der byzantinischen Kirche von der Mitte des 9. Jh. bis zum 13. Jh. (Orthodoxer Gesellschafter 1892, Oct.-Nov., 205—216. 1893, Juni, 98—150; Juli, 230—275). — *H. Delehaye*, la vie des S. Paul le jeune et la chronologie de Metaphraste (RQH. juillet, 49—85). — *J. Dräseke*, vom Dionysioskloster auf dem Athos (BZ. II, 1, 79—95). — *Sp. P. Lambros*, noch einmal das Dionysioskloster auf d. Athos [mit 2 Tfn.] (ib. II, 4, 609—616). — † *A. Dmitrijevskij*, das Kloster des Johannes Theologus auf der Insel Patmos im Vergleich mit den idiorhythmschen Klöstern des heiligen Berges (Arbeiten der theol. Akad. zu Kiew 1892, Nov., 326—492).

Die Byzantinische Zeitschrift hat auch im zweiten Jahrgang gehalten was sie versprach. Abgesehen von einer Anzahl tüchtiger Aufsätze, die wir an verschiedenen Stellen zu besprechen haben, bringt sie wieder referirende Artikel und bibliographische Uebersichten, die mit peinlicher Sorgfalt gearbeitet sind. Wir sind der Redaction warmen Dank schuldig, dass sie uns mit Nachrichten besonders aus der russischen Literatur so reichlich versorgt. Wir haben geschwankt, ob wir alle in unseren Bericht einschlagenden Büchertitel, die in BZ. erwähnt werden, aufnehmen sollten. Wir haben es unterlassen und nur die wichtigeren vermerkt — es ist viel Ephemereres dabei — in der Ueberzeugung, dass für Diejenigen, welche sich eingehend mit byzantinisch-russischer Literatur zu beschäftigen haben, schon der Hinweis auf die Bibliographie an dieser Stelle genügt. Die vielfach angeführten Arbeiten aus früheren Jahren haben wir nur ausnahmsweise berücksichtigt. Von den ausführlichen Besprechungen haben wir weitgehenden Gebrauch gemacht. — In einer Papierhandschrift der Pariser Bibliothek (Cod. 2531, S. 32—35) findet sich eine dem Johannes von Damascus zugeschriebene „Sammlung kleiner Notizen über alte Philosophen, Könige, mythische Personen, Geschichtsschreiber u. s. w.“ mit dem Titel *διδασκαλικά ἐρμηνεῖαι*. *Tannery* sieht darin Excerpte aus einem grösseren Werk und staunt die Gelehrsamkeit an, zweifelt auch nicht an der Autorschaft des Damasceners. *Kurtz* (BZ. II, 4, 638) erklärt das Ganze für ein Sammelsurium, das mit Johannes gar nichts zu thun habe. — *Bowvy* zeigt, dass das Bittgebet, welches Johannes Damascenus um seine abgehauene Hand mit gutem Erfolg an die Jungfrau richtete, nicht in Hexametern, sondern im anakreontischen Versmaass gedichtet ist. — *Papadopoulos-Kerameus* veröffentlicht eine Anzahl „theils völlig neuer, theils früher unvollständig oder auf mangelhafter Grundlage edirter Schriften“ des Photius, im Ganzen neun Nummern. Vgl. darüber *Krumbacher* in BZ. II, 349. — Ueber *Sternbach's* Arbeiten s. *Krumbacher* a. a. O. 166 f. u. 341. — Das Buch *Popov's* über den Kaiser Leo genügt, nach *Uspenskij's* Anzeige in BZ. II, 632—634 zu urtheilen, höheren Anforderungen nicht. — *Papadopoulos* berichtet über einen Codex der

Bibliothek des Klosters der Gottesmutter auf der Insel Chalcis, welcher älter ist als die von *Müller* (JB. XII, 194) benutzten Handschriften und noch dem 13. Jh. angehört. Zum Schluss Zusammenstellung von Textvarianten gegen *M.*'s Ausgabe der Tetrasticha. — Der Bischof von Euchaita in Bithynien (Klaudiopolis), Johannes Maupropus, ist neben Psellus vielleicht der hervorragendste byzantinische Gelehrte und Schriftsteller des 11. Jh. und war kein übler Mann, wie sein weitherziges Gedicht auf Theodoret von Cyrus zeigt. *Dräseke* berichtet über sein Leben und seinen literarischen Nachlass. — *Legrand* hatte den Tod des Euthymius ins Jahr 1406 gesetzt, *Bowry* weist nach, dass er, wie auch *Gedeon* (JB. XI, 181) annimmt, ins Jahr 1416 fällt (BZ. III, 1894, 195). — Ueber die Ausgabe der Vita S. Pauli Junioris von *Delehaye* wurde JB. XII, 194 berichtet. Als Verfasser der Vita nimmt *D.* auf Grund einer Urkunde vom 10. Juni 1196 den Metaphrasten an, dessen herkömmliche Chronologie im Fall der Richtigkeit dieser Annahme bedeutende Modificationen erfahren müsse. *D.* fasst seine Ergebnisse in folgenden Punkten zusammen: 1) Die Schriften des Psellus über Simeon Metaphrastes enthalten keine Angaben, die man zum Ausgangspunkt für die Chronologie dieses Schriftstellers machen könnte; 2) es ist nicht bewiesen, dass Simeon zu Anfang des 10. Jh. gelebt hat; 3) wahrscheinlich hat er Mitte dieses Jahrh. gelebt; 4) wahrscheinlich war er Insasse des Latrosklosters. Hierzu macht *Krumbacher* BZ. III, 1894, 210 f. einige Fragezeichen. — *Dräseke* erzählt von der Geschichte des Dionysiusklosters nach *J. M. Gedeon*, Ὁ Ἅγιος Ἀναμνήσεις Ἐγγράφα. Σημειώσεις. XII. 1885. Die Gründung des Klosters fällt nach der Goldbulle des Kaisers Alexius Komnenus, die *Dr.* abdruckt, ins Jahr 1374. Die bis ins 4. Jh. zurückreichende Vorgeschichte des Klosters, von der Simonides 1859 zu fabeln wusste, erweist sich als blosses Hirngespinnst. *Dr.* findet das unbegreiflich, uns scheint es angesichts der sonstigen Schwindeleien des Simonides durchaus natürlich. Die Berichtigungen, die *Lambros* zu *Dr.*'s Aufsatz bringt, zeigen von Neuem, dass Simonides nicht nur in der Hermasfrage gefälscht hat. Vgl. übriges oben S. 160.

Analecta sacra et classica spicilegio solesmensi parata ed. *J. B. Pitra*. Vol. VI (VII). XL, 893. Paris, Roger et Chernowitz. Rom 1891, Cuggiani. — † *J. S. Palmov*, historischer Rückblick auf den Anfang der serbischen Autokephalkirche und die Gründung des Patriarchates im alten Serbien (Christl. Lecture [russ.] 1891, März-April). — † *Ders.*, neue Materialien zur Frage über die Gründung des serbischen Erzbisthums durch den hl. Sabbas (ib. 1892, Mai-Juni, 421–458). — *D. Ružič*, die Bedeutung des Demetrios Chomatianos für die Gründungsgeschichte der serbischen Autokephalkirche (ID.). 47. Jena, Neuenhahn. — *H. Gelzer*, ungedruckte und wenig bekannte Bisthümerverzeichnisse der orientalischen Kirche, II (BZ. II, 1, 22–72). — *Karapet Ter-Mkrtschian*, die Paulikianer im byzantinischen Kaiserreiche und verwandte ketzerische Erscheinungen in Armenien. XII, 163. Leipzig, Hinrichs. *M* 5. — *A. Carrière*, nouvelles sources de Moïse de Khoren. VII, 57. Vienne, Mechitharistes.

Der Herausgeber des 6. (auch als 7. citirten) Bandes der *Pitra'schen Analecta sacra et classica*, *A. Battandier*, widmet in der Einleitung zuerst dem verstorbenen Cardinal warme Worte der Erinnerung und giebt dann über das Leben des Demetrius Chomatianus, dessen Gutachten (nach Cod. Monac. 62) diesen Band füllen, einige Notizen, die er *Montreuil's* histoire du droit Byzantin, und *Fabricius*, Bibl. graec. entnommen hat. D. Ch. war Erzbischof von Bulgarien in der ersten Hälfte des 13. Jh. und hat mit zahlreichen Männern, mit Bischöfen, Exarchen, Duces und Königen über kirchenrechtliche Fragen correspondirt. Die Bedeutung dieser Gutachten formulirt *B.* kurz dahin, dass man in ihnen einen cours d'application du droit byzantin au moyen-âge, et d'un droit byzantin en dehors de Byzance zu sehen habe. Ein Ueberblick über die behandelten Materien sucht diese Bedeutung in noch klareres Licht zu rücken. Beachtenswerth ist die versöhnliche Stellung des Erzbischofs in der Differenzenfrage zwischen lateinischem und griechischem Ritus. Den Gutachten ist eine Uebersetzung nicht beigegeben, ein Synoptikon sucht etwaigen Wünschen in dieser Beziehung entgegenzukommen. — Unter diesen Gutachten des Demetrius befindet sich ein an den hl. Sava, den Gründer der serbischen Autokephalkirche gerichteter längerer Brief, der auf die Gründungsperiode Licht zu werfen geeignet ist. *Palmov*, dessen zweite Arbeit eine kritische Besprechung der *Pitra'schen* Publication ist (BZ. II, 353), hat diesen Brief herangezogen und dabei die Gründungsgeschichte der serbischen Kirche eingehend behandelt. — *Ružić*, dem *Palmov's* Arbeiten unbekannt geblieben sind, hat sich das gleiche Ziel gesteckt. Der Titel verräth indessen nicht, dass wir von Demetrius nur wenig und fast nur auf dem Wege gelegentlicher Einführung, von Sava dagegen und die serbischen Exarchien zur Zeit der Gründung sehr viel zu hören bekommen. In den Erörterungen über diesen letzten Punkt scheint uns das Schwergewicht der Arbeit zu liegen, der übrigens *Rešetar* (BZ. III, 1894, 182) mit Rücksicht auf *Palmov* jede Bedeutung abspricht. Wer die russischen Arbeiten nicht erlangen oder nicht verstehen kann, wird darum doch gut thun, sich an *Ružić* zu orientiren. — *Gelzer* veröffentlicht die zweite Hälfte seiner Beiträge zur Kenntniss der hierarchischen Gliederung der orientalischen Patriarchate (JB. XII, 196). Den Notitien der Patriarchate Antiochien und Jerusalem lässt er die von Alexandrien und Bulgarien folgen. Dazu werthvolle Erläuterungen. — Das Buch von *Ter-Mkrttschian* ist eine beachtenswerthe Bereicherung unserer Kenntnisse des orientalischen Sektenwesens. Was man in den Lehrbüchern über die Paulicianer liest, beruht wesentlich auf dem, was *Engelhardt* (1827) und *Gieseler* (1829) geleistet haben. Der Verfasser, geborener Armenier, hat uns bedeutend weiter zu führen vermocht. In einer Untersuchung der griechischen Quellen über die P. (S. 1—38) deckt er manchen Irrthum der früheren Forscher auf. Das von *Gieseler* als Anhang zu Petrus Siculus gedruckte Schriftchen des Hegumenen Petrus über die Paulicianer erweist sich ihm als die älteste

Quelle, von der sowohl der Bericht des Georgius Hamartolus als der erste Theil des dem Photius zugeschriebenen Werkes gegen die P. abhängig ist, während der zweite Theil dieses letzteren entschieden unecht und ebenso wie die angeblich von Petrus Siculus (um 870) herrührende Schrift vielleicht erst, zur Zeit des Komnenen Alexius, also um 1100, geschrieben wurde. Die hier gegebenen Schilderungen sind also mit grösster Vorsicht zu benutzen. Die Darstellung in den beiden folgenden Abschnitten seines Buches ist, wie der Verf. selbst bemerkt, dadurch ungeschickt geworden, dass er zunächst die dem Paulicianismus verwandten ketzterischen Erscheinungen auf armenischem Boden behandelt hat (S. 39—103) und dann erst den Versuch einer geschichtlichen Darstellung des P. selbst macht (104—129). Er entschuldigt sich damit, dass eine Darstellung der armenischen Sekten in mancher Hinsicht die in der Geschichte der griechischen P. liegenden dunklen Probleme zu erhellen vermöge. Wir haben bei der Lectüre die dadurch bewirkte Unübersichtlichkeit lästig empfunden; der Leser erhält in der That keinen so klaren Einblick in die Entwicklung, wie er sich trotz aller Unsicherheiten im Einzelnen hätte erzielen lassen müssen. Auch ist die Darstellung oft sehr skizzenhaft und der Verf. in der Mittheilung von bereits Bekanntem zu zurückhaltend gewesen. In den Paulicianern des Hegumenen sieht *T.-M.* Nachkommen der Marcioniten, auf die der Name Paulicianer sehr wahrscheinlich übertragen worden ist von der am Ende des 7. und zu Anfang des 8. Jahrh. von alten Messalianern ausgehenden anti-kirchlichen Bewegung in Armenien, die sehr wohl auf einen Armenier Pol als ihren Urheber zurückgehen kann (vgl. S. 64 und die Nachrichten bei Ozniensis), und die durch die Erscheinung der Araber einen besonderen Aufschwung erhielt (111). Auf den Nachweis, dass die Messalianer, jene christlichen Derwische, die schon 447 auf einer armenischen Synode zu Schahapivan heftig bestritten wurden, der Sauerteig gewesen sind, der die armenischen Paulicianer und andere im Gegensatz zur kultischen Entwicklung der griechisch-orthodoxen Kirche stehende Sekten gestaltet hat, legt *T.-M.* besonderes Gewicht (VII sq.). Wir können das hier im Einzelnen nicht wiedergeben, so wenig wie die Ausführungen über die monophysitisch-doketische Partei der Mairagomier, die sich mit den alten messalianischen bzw. gnostischen verbunden haben müssen, um die fortschreitende Orthodoxie der griechischen Kirche zu bekämpfen (67—78. vgl. 111); oder die Darstellung der Bedeutung der Bilderstreitigkeiten für die Sektengeschichte (112—119), oder die Bemerkungen über die letzten Schicksale der Paulicianer (119—129). Hervorzuheben ist, dass nach dem Verf. der Einfluss der P. bei Bildung europäischer Sekten jedenfalls viel geringer gewesen ist, als man sich gewöhnlich vorstellt. Die eigentlichen Träger der Sektengeschichte sind hier die Bogomilen gewesen (127). Im Anhang sind einige Aktenstücke aus dem Armenischen abgedruckt. Dem Styl merkt man den Ausländer nur selten an: „Horten der Orthodoxie“ (S. 119) kann man freilich im Deutschen

nicht sagen. — Es würde von grosser Bedeutung sein, wenn das Resultat, zu welchem *Carrière* in seiner Abhandlung über Moses von Choren gekommen ist, sich vor einer gewissenhaften Nachprüfung wirklich bewähren sollte. *C.* will den Nachweis erbracht haben, dass die armenische Geschichte des Moses erst im 8. Jahrh., frühestens aber in den letzten Jahren des 7. Jahrh. entstanden sein kann. Als Beweis dient ihm, dass nicht nur die armenische Uebersetzung der *Vita Silvestri* († 500) in der Geschichte Armeniens als Quelle verwendet ist, sondern auch die Uebersetzung der Kirchengeschichte des Sokrates, die sich auf 690/692 festlegen lässt. *C.*'s Abhandlung ist ein unveränderter Abdruck einiger Aufsätze, die in der armenischen *Revue mensuelle* 1892 erschienen waren. Den Schluss bildet eine Notiz über Moise de Khoren et l'origine des Parthes. Vgl. *L. Duchesne* im *Bull. crit.* 286 f.; *P. Vetter* in *LR.* 263 ff.

Kirchengeschichte des Mittelalters mit Ausschluss der byzantinischen Literatur.

Bearbeitet von

Lic. theol. **Paul Böhringer**,

Pfarrer u. Docent der Theologie in Basel.

- A. *Hauck*, Kirchengeschichte Deutschlands. 3. Theil. 378. Leipzig, Hinrichs. *M* 7. — *J. Langen*, Geschichte der röm. Kirche von Gregor VII. bis Innocenz III. VIII, 720. Bonn, Cohen. *M* 8. — *W. Möller*, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 2. Bd. 2. durchgesehene Ausg. XIV, 568. Freiburg i. B., Mohr. *M* 12. — Württembergische Kirchengeschichte, hgg. vom Calwer Verlagsverein. VIII, 756. Calw, Vereinsbuchhdlg. *M* 10. — *E. Egli*, Kirchengeschichte d. Schweiz bis auf Karl d. Gr. VII, 145. Zürich, Frick. *M* 3. — *F. Lohmann*, Lehrbuch der Kirchengesch. für höhere Lehranstalten. 3. umgearb. Aufl. von Dr. O. Netoliczka. X, 166. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 2. — † *H. M. Luckock*, the church in Scotland. XI, 375. London, Gardner, Darton & Co. 6 sh. — † *A. D. Greenwood*, empire and papacy in the Mediaeval. 220. ebda. 5 sh.

Von allgemeinen Arbeiten, die einen grösseren Zeitraum der mittelalterlichen Kirche behandeln, sind zunächst die Fortsetzungen der Werke *Langen's* und *Hauck's* zu nennen. *Langen* beendigt mit dem vorliegenden 4. Bande, der von Gregor VII. bis Innocenz IV. reicht, seine Geschichte der römischen Kirche. „Denn das System, welches in der sog. Konstantinischen Schenkungsurkunde skizzirt, in den pseudoisidorischen Decretalen weitläufig entwickelt, dessen Verwirklichung von Gregor VII. vergebens angestrebt wurde, ist von Innocenz III., so weit es überhaupt möglich war, zur Ausführung gebracht worden; mit ihm schliesst die Entwicklungsgeschichte des Papstthums ab.“ Aber auch er hat, wie ausdrücklich hervorgehoben und aus seinen Aeusserungen dargethan wird, von einer päpstlichen Unfehlbarkeit noch nichts gewusst. In 8 Abschnitte gliedert der Verf. seinen Stoff: 1. Gregor VII., 2. Fortsetzung des gregorianischen Werkes (Viktor III. — Urban II), 3. der grosse Investiturstreit (Paschalis II. — Calixt II), 4. der Kampf der Frangipani und Pierleoni um den päpstlichen Stuhl (Honorius II. und Innocenz II.), 5. Befreiung Roms von der päpstlichen Herrschaft (Cölestin II. — Anastasius IV.),

6. der Kampf mit Friedrich Barbarossa u. Heinrich II. (Hadrian IV. — Alexander III.), 7. neue Kämpfe mit den Römern und den Hohenstaufen (Lucius III. — Cölestin III.), 8. Innocenz III. Man wird diese Eintheilung nicht gerade eine glückliche nennen können; hingegen zeigen die einzelnen Abschnitte die bekannten Vorzüge des *L.*'schen Werkes, die gleichmässig sorgfältige und eingehende Behandlung der einzelnen Papate, wobei sich eine umfassende Kenntniss sowohl der Quellen als der neueren Literatur, schlichte einfache Darstellung und ein trotz des altkatholischen Standpunktes durchaus objectives Urtheil aufs schönste verbinden. — Auch über *Hauck's* Kirchengeschichte haben wir uns schon wiederholt ausgesprochen. *H.* theilt mit *L.* das gründliche Quellenstudium und die vollständige Verwerthung der neueren Specialforschungen; dagegen versteht er es besser, das Einzelne unter allgemeine leitende Gesichtspunkte zusammen zu fassen und durch glückliche biographische, oft eigentlich plastische Hervorhebung bedeutender Persönlichkeiten der Darstellung eine lebensvolle Frische zu geben. Dies zeigt sich auch in dem vorliegenden Bande, der die Geschichte der deutschen Kirche von Konrad I. bis Otto III. unter dem Titel „Konsolidirung der deutschen Kirche“ zur Darstellung bringt. Es ist das die Zeit der Grundlegung der bischöflichen Fürstenmacht (1. Kap.), in welcher zugleich einerseits die Christianisirung im norddeutschen Wendenland erfolgte (2. Kap.), andererseits die südöstliche Mission wieder aufgenommen ward und die deutsche Kirche in Böhmen und Mähren ihre Thätigkeit entfaltete (3. Kap.). In Folge der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Italien und der durch die Ottonen vertretenen Idee eines christlichen Universalreiches, aus selbständigen Staaten bestehend, wurde dann aber die Missionsarbeit der deutschen Kirche gehemmt und die weitere Ausbreitung des deutschen Volkthums nach Osten verhindert (4. Kap.) „Aber auch dies gehört zur Consolidation der deutschen Kirche unter den Ottonen; wie sie nach Süden und Westen hin sich nicht mehr weiter ausbreiten konnte, so wurde auch gegen Osten ihre Grenze fest und unüberschreitbar gezogen.“ Ganz besonders werthvoll erscheinen uns die beiden letzten Capitel, das 5., eine feine und geistvolle Schilderung von Literatur und Kunst, und das 6. über die Anfänge der Klosterreform, wo Verf. die neuesten Untersuchungen zu einem zusammenhängenden Bilde verarbeitet. — Von dem Lehrbuch der Kirchengeschichte aus der Feder des leider verstorbenen *Möller* ist der 2. Bd., das Mittelalter, in einer von Kawerau besorgten zweiten Ausgabe erschienen. Wir begnügen uns mit dieser kurzen Notiz, da wir das Werk früher (s. JB. XI, 184) besprochen haben, und die Durchsicht, wie es in der Natur der Sache liegt, sich auf die Ausmerzung von Druckfehlern und Versehen und auf möglichste Berücksichtigung der seit der 1. Ausgabe erschienenen Literatur beschränken musste, was allerdings gewissenhaft geschehen ist. — In der Württembergischen Kirchengeschichte haben *G. Bossert* und *F. Keidel* das Mittelalter bearbeitet und zwar der erstere die älteste Zeit bis 1304 und der letztere den Verfall der

mittelalterlichen Kirche und die Anbahnung der Reformation. Beide Verf. haben ihre Aufgabe trefflich gelöst; sowohl die Quellen als auch die Literatur beherrschen sie vollständig, wovon die zahlreichen Anmerkungen mit ihren Belegstellen und Hilfsmitteln zeugen. Aber auch die Kritik ist eine unabhängige und gesunde und die Darstellung ansprechend und gefällig; man lese z. B. von Bossert die Darstellung der Christianisirung Württembergs und der verschiedenen Missionen. — Auf das grosse Verdienst der *Egli'schen* Kirchengeschichte der Schweiz haben wir schon bei ihrem erstmaligen Erscheinen (s. JB. XII, 201) hingewiesen; das vorliegende ist ein unveränderter Abdruck der ZSchw. — Ein treffliches, für pädagogische Zwecke sehr gut brauchbares Büchlein ist das *Lohmann'sche* Lehrbuch der Kirchengeschichte, in 3. umgearbeiteter und vermehrter Auflage besorgt von *Netolitzka*. Es entspricht dem jetzigen Stand der Wissenschaft, begnügt sich in weiser Selbstbeschränkung mit dem Wesentlichen, giebt aber dieses in guter Uebersicht und in einer frischen, nicht allzu knappen Form; gerade darin scheint uns ein Vorzug des Büchleins vor anderen Lehrbüchern zu liegen. Wir halten auch dafür, dass ein Lehrbuch kein Gerippe sein soll, dem erst der Vortrag des Lehrers Fleisch und Blut giebt.

F. *Görres*, Kirche u. Staat im Vandalenreiche (DZG. X, 14—71). — *Ders.*, Beiträge zur Kirchengesch. des Vandalenreichs (ZwTh. XXXVI, I, 494—511. — *Ders.*, Kirche und Staat im spanischen Suevoenreiche (409—585 bezw. 589) (ib. XXXVI, II, 542—579). — *Ders.*, Kirche u. Staat im Westgotenreiche von Eurich bis Leovigild (466—567/69) (StKr. 1893, 708—734). — *Merkle*, das filioque auf dem Toletanum 447 (ThQ. LV, 408—429). — *Maassen*, concilia aevi Merovingici (Mon. Germ. hist. leg. sect. II.) tom. I. 281. Hannover. Hahn. M 10. — *B. Fretholz*, die Unterschriften in den gallischen Concilien des 6. u. 7. Jh. (NADG. XVIII, 527—547). — *B. Krusch*, zwei Heiligenleben des Jonas von Susa (MOG. XIV, 385—448). — *J. Schmied*, der h. Mauritius u. seine Genossen; eine literarisch-kritische Studie. 31. 4^o. Luzern, Räber. — *A. Knöpfler*, der h. Severin (ADB. XXXIV, 74—76). — † *O. Lager*, die Lebensbeschreibungen des h. Leudegar. 28. Nordhausen. 1892. (GPr.) — *R. Charles*, early christian missions of Ireland, Scotland and England. 422. London, christ. knowledge soc. 4 sh. — † *Browne*, lessons from the early english church history three lectures. 112. London, Hodder & Stoughton. 1 sh. 6 d. — *J. Healy*, insula sanctorum et doctorum; or Ireland's ancient schools and scholars. 2. edit. XVIII, 651. Dublin, Bryer & Walker. 7 sh. 6 d. — *J. v. Pflugk-Hartung*, die Schriften St. Patricks (Neue Heidelb. Jahrb. III, 71 bis 87). — *Ders.*, die Kuldeer (ZKG. XIV, 169—192). — † *E. A. Croke*, Columba; his life and work. 2. edit. X, 153. Edinburgh, St. Giles Printing Co. — *O. Seebass*, ordo S. Columbani abbatis de vita et actione monachorum (ZKG. XIV, 76—92). — *Ders.*, über die sog. instructiones Columbani (ib. XIII, 513—534). — *Ders.*, über den Vf. eines im cod. Paris. 16361 au'gefundenen Briefes über die christl. Feste (ib. XIV, 93—97). — † *J. Archibald*, the historic episcopate in the Columban church and in the diocese of Moray. X, 406. Edinburgh, St. Giles Printing Co. 6 sh. — *J. Fahey*, the history and antiquities of the diocese of Kilmacduagh. XVI, 480. Dublin, Gill and son. 8 sh. — *J. B. Mackinlay*, S. Edmund, king and martyr. A history of his life and times with an account of the translation of his incorrupt body. XVIII, 434. London, art and book company. — *G. Wälbmg.*, die mittelalterlichen Lebensbeschreibungen des Bonifatius, ihrem Inhalte nach untersucht, verglichen

u. erläutert. VIII, 160. Jena (ID.), auch Leipzig, Fock. *M* 2. — *M. Eberle*, der h. Bonifatius, nach den Wandgemälden der Basilika in München dargestellt. 177. 16°. Augsburg, Kranzfelder. *M* 1. — *A. Steffens*, der h. Agilolfus, Bischof von Köln u. Märtyrer. 40. Köln, Bachem. *M* —, 50. — *J. N. Seefried*, die ecclesia Augustana zu St. Peter in Straubing. 50. Straubing, Attenkofer. — *L. Enz*, der h. Ludgerus, erster Bischof von Münster, sein Leben u. Wirken. 30. 12°. Münster, Russell. *M* —, 30. — *J. C. M. Laurent*, Adams v. Bremen hamburgische Kirchengeschichte. Nach d. Ausgabe der Mon. Germ. übersetzt. Mit einem Vorwort von J. M. Lappenberg. 2. Aufl. bearb. von W. Wattenbach. XV, 262. Leipzig, Dyk. *M* 3,60. — *K. Maurer*, zu den Anfängen der norwegischen Kirche (DZG. IX, 100—102). — *Friedrich*, ein Brief des Anastasius Bibliothecarius an den Bischof Gandericus von Velletri über die Abfassung der vita cum translatione S. Clementis papae. Eine neue Quelle zur Cyrillus- u. Methodiusfrage (ABA. 1892, 393—442).

Zur Geschichte der abendländischen Mission sind eine grosse Zahl von Einzeluntersuchungen erschienen. Zunächst zur älteren Missionsgeschichte. Das Christenthum unter den germanischen Völkern des 4. und 5. Jahrhunderts, den Vandalen, Sueven und Westgothen, behandeln die verschiedenen Arbeiten von *Görres*. Die Kirchenpolitik der arianischen Vandalenkönige und ihre Verfolgung der römischen Katholiken ist nach dem Verf. in erster Linie auf den Nationalhass gegen die Romanen und nicht auf confessionelle Erbitterung zurückzuführen. Der Hauptgewährsmann dieser Verfolgungen, Victor v. Vita, erscheint nicht nur sehr gut orientirt, sondern ist offenbar auch bestrebt, die volle Wahrheit mitzuthemen, womit allerdings die objective Richtigkeit seiner Berichte noch nicht zugegeben ist, indem einerseits sein Wunderglaube, andererseits seine gut katholische Gesinnung ihn vor Uebertreibungen und Unrichtigkeiten nicht fern gehalten haben. Im Speciellen behandelt sodann *Görres* in seinen zwei weiteren Beiträgen zur Kirchengeschichte des Vandalenreiches das Wunder von Tipasa (417/18), dessen Vertheidigung durch den in den letzten Jahren viel genannten ehemaligen Jesuiten Hoensbroech er Schritt für Schritt widerlegt, und in einem kurzen biographischen Abriss den Fulgentius v. Ruspe, den unerschrockenen Vertheidiger der katholischen Lehre gegen den Vandalenkönig Thrasimund. — Im Gegensatz zu den Vandalen bekunden die spanischen Sueven in religiöser Beziehung einen merkwürdigen Wankelmuth; sie nehmen unter den germanischen Völkern in sofern eine eigenartige Stellung ein, als sie nicht nur ein Mal, sondern wiederholt den Glauben wechselten. Es lassen sich in ihrer Geschichte nicht weniger als sechs Religionsepisoden unterscheiden, die heidnische (409—448/49), die erste katholische (448/49—c. 464), die erste arianische (c. 464—c. 550 bzw. 559/60), die zweite katholische (c. 550 bzw. 559/60 bis zur Katastrophe des Reiches 585), die zweite arianische (unter den Auspizien des neuen Gebietes, des arianischen Westgothenkönigs Leovigild 585/86) und endlich die dritte, definitive Katholisierung auf Veranlassung Rekareds des Katholischen und Leanders (587 bzw. 589); die 3., 5. und 6. Epoche hat *G.* eingehend behandelt. — Wieder anders waren die Verhältnisse im Westgothenreiche. Fester als die Sueven

in ihrem arianischen Bekenntnisse, kam es doch auch bei den Westgothen nicht zu systematischen Verfolgungen der orthodoxen Unterthanen wie bei den Vandalen; vielmehr sind die gelegentlichen Feindseligkeiten, wie *G.* nachweist, im ganzen nur als Acte der Nothwehr bezw. als Ausübung des Strafrechtes gegenüber einer mit dem auswärtigen Feinde conspirirenden Bevölkerung aufzufassen. Der Hauptgrund dieses thatsächlichen Waffenstillstandes zwischen den arianischen Gwalthabern und den katholischen Unterthanen lag in der zunehmenden Schwäche des westgothischen Staates und seiner Spitze, des Königthums; und als dieses Königthum wieder erstarkt war, erhob es unter *Rekared* (586—601) den Katholicismus zur Staatsreligion. — Dass das in den Acten der westgothischen Synode von Toledo (400) sich befindende Symbol sammt den Anathematismen nicht dieser Synode, sondern derjenigen von 447 angehört, schon wegen des darin vorkommenden für 400 durchaus noch nicht passenden flioque, dürfte nach den neuesten Ausführungen von *Merkle* nun als ausgemacht gelten. — In seiner kritischen Behandlung der *vita* des hl. Vedastes, Bischofs von Arras, die oft als gleichzeitige Quelle für den Alamannensieg und die Taufe Chlodwigs benutzt wurde, zeigt *Krusch*, dass wahrscheinlich Jonas von Susa im 7. Jahrh. der Vf. war und lediglich aus Gregor von Tours schöpfte; es ist daher kein Grund vorhanden, an der Angabe der *vita*, dass Chlodwig in Rheims getauft wurde, festzuhalten, vielmehr fand die Taufe eher in Tours und zwar frühestens c. 507 statt. — *Schmied* giebt eine sehr gut orientirende Uebersicht über die Literatur und den gegenwärtigen Stand der Frage nach der Historicität des Martyriums der thebäischen Legion. Namentlich gegen *Egli* (s. JB. XII, 201) Stellung nehmend, spricht er seine eigene Ansicht dahin aus, dass an der Glaubwürdigkeit des Bischofs Eucherius, der aus sicheren Localtraditionen schöpfte, nicht zu zweifeln sei, dass wirklich eine thebäische Legion, wenn auch vielleicht nicht gerade in der Stärke von 6600 Mann, um ihres Glaubens willen getödtet wurde und dass dies Martyrium mit dem Feldzug Maximians gegen die Bagauden (285/86) oder mit dem Zug desselben Kaisers an den Rhein (296) in Verbindung zu bringen sei. — Mit den Anfängen des Christenthums auf dem britischen Inselreiche beschäftigen sich die folgenden Arbeiten. In der zweiten Auflage seines Werkes über die albritischen Schulen hat *Healy* die deutsche Literatur zu wenig berücksichtigt, was um so mehr zu bedauern ist, da er sonst in trefflicher Weise den Stand der Bildung vor Patrick, die Bildung in Patrick's Zeit und sodann die Entstehung, Blüthe und den Untergang der Klosterschulen im Einzelnen vom 5. bis 12. Jahrh. schildert. — *Pflugk-Hartung* bekämpft die Echtheit der dem Patrick zugeschriebenen Confessio und epistola und bezeichnet sie als Fälschungen des 6. Jahrh. Im fernern sucht er aus dem dürftigen Quellenmaterial ein Gesamtbild der Kuldeer zu zeichnen, jener geistlichen Genossenschaft, die, am Ende des 8. Jahrh. entstanden, von Irland aus sich namentlich in Schottland verbreitete und den letzten selbstständigen Trieb der

alten Keltenkirche darstellt, übrigens nach verhältnissmässig kurzer Blüthezeit dahinsiechte und im 14. Jahrh. auch in den letzten Ueberresten ganz verschwand. — *Seebass* beginnt eine Ausgabe der Schriften Columbas des Jüngeren, mit Ausnahme der Briefe, und schliesst sich im Text der vorliegenden vier sermones an die ältere der beiden Bobbienser Columba-Handschriften an. Von den instructiones Columbani, die Hauck (s. JB. V, 165) alle für unächt erklärte, will er wenigstens die 3., 11. und 16. retten; die ganze Sammlung verlegt er in den Anfang des 6. Jahrh. und schreibt sie einem südgallischen Klostervorsteher, einem Schüler des Faustus von Reji, zu. Auch an der Aechtheit des Briefes über die christlichen Feste hält er gegen Krusch und Gundlach fest; ebenso vertheidigt er neuerdings gegen Schmitz die Echtheit des von ihm zugleich in textkritischer Ausgabe beigefügten pönitentiale Columbani, wenigstens im Hauptbestandtheil. Columba wollte damit ein Hülfsmittel für das kirchliche Bussverfahren geben und schloss sich darin im Allgemeinen den Ueberlieferungen seiner heimathlichen Kirche an. — Als ein Segment der irischen Kirchengeschichte behandelt *Fahey* die Geschichte des im 6. Jahrh. von dem hl. Kolman errichteten Bisthums Kilmacduagh. — Ohne den Versuch einer Kritik giebt *Mackinlay* nur die Tradition über den hl. Eadmund wieder. — Die wenigen Arbeiten zur Mission in Deutschland sind ziemlich ohne Belang. Der Dissertation *Wölbings* über die mittelalterlichen Lebensbeschreibungen des Bonifatius, worin er zusammenstellt, was die einzelnen Vitae über die Jugend, die Reisen, die Wirksamkeit u. s. f. des Heiligen berichten, fehlt es bei allem Fleisse doch an Kritik, eigentlicher Quellenuntersuchung und ausreichender Kenntniss der neueren Literatur, um werthvoll zu sein. — Mehr zum Zwecke der Erbauung als der Bereicherung der Wissenschaft ist das Büchlein von *Steffens* über den Zeitgenossen des Bonifatius, den Cölner Erzbischof Agilolfus, dessen Reliquien u. s. f. geschrieben. — *Seefried* will nachweisen, dass in Augustanis der hl. Rupert zwischen 531/34 und 571/74 einen bischöflichen Stuhl errichtet habe und dass die ecclesia Augustana des 6. Jahrh. weder in Augsburg noch in Regensburg, sondern zu St. Peter in Straubing zu finden sei. — *Maurer* macht auf das 1890 erschienene norwegische Werk Tarangers über den Einfluss der angelsächsischen Kirche auf die norwegische aufmerksam, in welchem auf Grund angelsächsischer und altnordischer Quellen fleissig und anziehend sowohl die Bekehrungsgeschichte Norwegens als auch die durch dieselbe bedingten Zustände in Staat und Kirche bis gegen das Ende des 11. Jahrh. hin dargestellt sind. Doch ist die Thätigkeit der englischen Missionäre in Norwegen auf Kosten der deutschen Glaubensboten etwas einseitig zur Geltung gekommen und namentlich die sehr deutlich erkennbare Anlehnung des hl. Olaf an den erzbischöflichen Stuhl zu Bremen - Hamburg zu wenig gewürdigt worden. — Aus dem von *Friedrich* publicirten, jedenfalls ächten, im schriftlichen Nachlass Döllinger's vorgefundenen Briefe, den Anastasius an Gandericus frühestens c. 875/79 schrieb, ergibt

sich neuerdings, dass die älteste und glaubwürdigste Quelle für die Geschichte der Slavenapostel die *translatio Gangerichi* ist; bemerkenswerth ist ferner, dass in dem Briefe nirgends der Name Cyrill für Konstantius erscheint, auch dessen Consecration zum Bischof nirgends erwähnt wird; auch ist die Erfindung der slavischen Schriftzeichen offenbar mit Unrecht dem Cyrill zugeschrieben worden, wie auch die Uebersetzung der Liturgie ins Slavische von Methodius her stammt und nur die Uebersetzung der Evangelien ein Werk des Cyrillus ist. —

P. Kehr, die sog. Karolinische Schenkung von 774 (HZ. LXX, 385—442). — *J. Fischer*. Döllinger über die Verstümmelung Papst Leos III. u. Karls d. Gr. Kaiserkrönung (ZkTh. XVII, 563—580). — *P. Lahargou*, de schola Lerinensi aetate Merovingica. XI, 121. Bordeaux 1892 (Thèse). — *A. F. West*, Alcuin and the christian schools. 210. London 1892, Heinemann. 5 sh. — *J. Baier*, der h. Bruno, Bischof von Würzburg als Katechet. Ein Beitrag zur deutschen Schulgeschichte. 168. Würzburg, Göbel. M 2. — *A. Freysiedt*, der wissenschaftliche Kampf im Prädestinationsstreit des 9. Jh. (ZwTh. XXXVI, 315—337). — *Ders.*, der synodale Kampf im Prädestinationsstreit des 9. Jh. in den Jahren 853—890 (ib. XXXVI, 447—478). — † *G. Imatrina*, del pontificato e del culto di S. Adriano III. Monografia. 144. Modena 1892, tip. della immac. conc. — *E. Seckel*, zu den Acten der Triburer Synode 895 (NADG. XVIII, 365 bis 409). — *V. Krause*, die Triburer Acten in der Châlons'er Handschrift (ib. XVIII, 411—427). — *R. Foss*, kirchenreformatorsche Bestrebungen im 9. Jh. 26. Berlin (GPr.).

Einen neuen Beitrag zur Kirchengeschichte des fränkischen Reiches und der Karolingerzeit, speciell zu den viel umstrittenen Transactionen zwischen den Karolingern und den Päpsten liefert *Kehr*, indem er, um die völlige Echtheit des Berichtes in der *vita Hadriani* zu erweisen, in den Verhandlungen Pippins mit Papst Stephan zwei urkundlich nachweisbare Phasen unterscheiden will: zunächst das eidliche Versprechen Pippins zu Ponthion, die Restitution des Exarchates von Ravenna und des unverkürzten Ducatus von Rom an den Papst bewirken und den Schutz des Kirchenstaates übernehmen zu wollen, und sodann ein neuer, eigener zu Kiersy abgeschlossener Eventualvertrag (auf den allein sich die *vita Hadriani* beziehe), in welchem Pippin, seine Söhne und die fränkischen Grossen für den Fall der Eroberung Italiens dem Papste noch ein Mehreres, einen Theil des lombardischen Königreiches und die noch zu Byzanz gehörigen Provinzen versprochen. In einer redactionellen Anmerkung nimmt übrigens *Sybel* sofort Stellung gegen *Kehr*, indem er dessen Ausführungen nicht für genügend erachtet, um die Einwendungen gegen die Echtheit der angeblichen *promissio* von Kiersy zu entkräften. — *Fischer* kritisiert die beiden unter dem Titel „das Kaiserthum Karls d. Gr.“ zusammengefassten zwei Abhandlungen Döllingers über Leo III. und Karl d. Gr. und weist darauf hin, dass die Quellenangaben durchaus nicht immer zuverlässig seien. — Die hohen Verdienste Alkuin's um die Schulbildung, die übrigens nach *Lahargou* schon in der Merovingerzeit in der schola Lerinensis eine treffliche Pflegestätte gefunden hatte, wird uns von *West* eingehend geschildert. Von

Alkuin stammt auch die erste katechismusartige Schrift, eine Erklärung des Unser-Vaters in Frag- und Antwortform. Sie findet sich allerdings unter den Schriften Brunos von Würzburg, ist aber, wie *Baier* nachweist, aus der Feder Alkuin's. Bruno lernte sie auf der Klosterschule zu Salzburg kennen und verbreitete sie dann in seiner Diocese, wie er sich überhaupt des katechetischen Unterrichtes ganz besonders annahm. — Den Prädestinationsstreit des 9. Jahrh. schildert *Freystedt* in seinen beiden Aufsätzen, und zwar zunächst den wissenschaftlichen Kampf, der mit der Verurtheilung Gottschalks auf den Synoden zu Mainz und Chiersey (848/49) eigentlich erst begann und in welchem die bedeutendsten Theologen jener Zeit für Gottschalk oder Hinkmar das Wort ergriffen. *F.* verfolgt nun den Gang der Controverse in ihren verschiedenen Stadien und giebt in den fünf Anhängen nähere Ausführungen über die verschiedenen literarischen Producte, ihre Abfassungszeit, Veranlassung u. s. f. Namentlich durch das Eingreifen des Scotus Erigena verwirrte sich der Streit vollends und gerieth in ein Stadium, wo die wissenschaftlichen Erörterungen zu keinem Resultate mehr führten und der synodale Kampf begann. Auch diesem geht der Vf. Schritt für Schritt nach, von der Synode zu Chiersey (853) mit ihren vier von Hinkmar abgefassten semipelagianisch gehaltenen Artikeln bis zum Synodalbrief von Toucy (890), dem letzten officiellen Actenstück, das aber den Kernpunkt der Frage eigentlich umging und durch eine allgemeine Fassung beiden Parteien entgegenkam, um so eine Art Vergleich zu Stande zu bringen. — Ueber die Wichtigkeit der einzelnen Handschriften der Synode zu Tribur (895) handeln *Seckel* und *Krause*.

† *O. Schäfer*, die geschichtl. Grundzüge des Verhältnisses zwischen Kaiserthum u. Papstthum im Mittelalter. 31. Dresden (GPr.). — *F. Rocquain*, la cour de Rome et l'esprit de réforme avant Luther. I. La théocratie apogée du pouvoir pontifical. VIII, 425. Paris, Thorin. fr. 10. — Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI et XII conscripti. Tom. II. VIII, 743. 4^o. Hannover 1892, Hahn. *M* 25. — *K. Schultess*, die Sagen üb. Silvester II. (Gerbert). 36. Hamburg, Verlagsanstalt. *M* —, 80. — *Ders.*, Silvester II. (ADB. XXXIV, 330—342). — *L. G. Glöckler*, der Geburtsort des Elsässer Papstes Leo IX., vormals Bruno, Graf v. Dagsburg. 71. Strassburg, Noiriél. *M* 1. — *P. Brucker*, le château d'Egisheim, berceau du pape S. Léon IX. 60. Strassburg, Leroix & Co. — *W. Bröcking*, zur franz. Politik Papst Leos IX. (DZG. IX, 290—295). — *J. Auerbach*, die franz. Politik der päpstl. Kurie vom Tode Leos IX. bis zum Regierungsantritt Alexanders II. 43. Halle (ID.). — *L. v. Ranke*, Weltgeschichte. 7. Theil. Höhe und Niedergang des deutschen Kaiserthums. Die Hierarchie unter Gregor VII. 4. Aufl. X, 348. Leipzig, Duncker & Humblot. *M* 9. — † *P. Sander*, der Kampf Heinrichs IV. und Gregors VII. von der 2. Excommunication des Königs bis zu seiner Kaiserkrönung (März 1080 — März 1084). 222. Berlin, Bath. *M* 4. — *J. Greving*, Pauls v. Bernried vita Gregorii VII. papae. Ein Beitrag zur Kenntniss der Quellen und Anschauungen aus der Zeit des Gregorianischen Kirchenstreites. VIII, 172. Münster, Schöningh. *M* 4, 20. — *U. Berlière*, Grégoire VII. fut-il moine (RBd. X, 337—347)? — *P. Scheffer-Boichorst*, zur Geschichte der päpstlichen Territorial- und Finanzpolitik (MOG. 4. Ergzgsbd. 77—122). — *K. Norgate*, the bull „laudabiliter“ (EHR. VIII, 18—52). — *U. Berlière*, les derniers travaux sur Sigebert de Gembloux (RBd. X, 241—245). — † *E.*

Dümmler, Sigeberts v. Gembloux passio S. Lucia virginis et passio Thebæorum. 125. Berlin, G. Reimer. M 6,50. — *E. Sackur*, die Briefe Gottfrieds v. Vendôme im cod. Vat. reg. I. 59 (NADG. XVIII, 666—673). — *P. Fabre et P. Batiroll*, les fausses décrétales de Catanzaro (RQH. LIII, 519—527). — † *R. Breyer*, die Legation des Kardinalbischofs Nikolaus v. Albano in Skandinavien. 23. Halle (GPr.). — † *F. Tenckhoff*, der Kampf der Hohenstaufen um die Mark Ancona u. s. f. Ein Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Papstthum und Kaiserthum im Mittelalter. 38. Münster (ID.). — † *Noël*, der Frieden von San Germano, 1230. 22. Berlin (GPr.). — *E. Berger*, S. Louis et Innocent IV. Etudes sur les rapports de la France et du Saint-Siège. III, 433. Paris, Thorin. fr. 12. — *D. Gerard van Caloen*, S. Louis et Innocent IV. (RPd. X, 172—190). — *H. Otto*, die Beziehungen Rudolfs v. Habsburg zu Papst Gregor X. 46. Erlangen (ID.). — *E. Mühlbacher*, Kaiserurkunde u. Papsturkunde (MOG. 4. Ergzgsbd. 499—518). — *K. Holder*, die Designation der Nachfolger durch die Päpste. 113. Freiburg i. Schw. (ID.).

Die Geschichte des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papstthum bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts behandelt *Rocquain* in dem 1. Theile seines Werkes, das die päpstliche Machtentwicklung von Gregor VII. bis zur Reformation schildern will. Der naheliegende Vergleich mit der sich auf den gleichen Zeitraum erstreckenden Arbeit Langen's fällt zwar, was die Darstellung anbetrifft, zu Gunsten des Franzosen, aber in der Sache ebenso entschieden zu Gunsten des Deutschen aus. Die Verwerthung der Quellen ist bei Langen eine viel sorgfältigere, die Benutzung der modernen Literatur, die *R.* nur zum kleineren Theile kennt, eine fast vollständige, so dass wir hier ein viel richtigeres Bild der einzelnen Papate erhalten, während allerdings die allgemeinen Gesichtspunkte wieder ein Vorzug der französischen Arbeit sind. — Von der in den Mon. Germ. erscheinenden Sammlung von Streitschriften aus dieser Zeit ist wieder eine Fortsetzung erschienen; sie enthält zwar mit einer einzigen Ausnahme nur bekannte und schon da und dort herausgegebene Flugschriften; aber ihre Sammlung in Verbindung mit einem trefflichen Register erleichtert doch wesentlich den Gebrauch. — Der tiefe Eindruck, den die eigenartige Gestalt Silvester's II., des grossen Staatsmannes und Gelehrten, auf Mit- und Nachwelt machte, spiegelt sich in den vielen Sagen, die sich an die Person des „Teufelspapstes“ anknüpften. Sie sind nicht ein freies Gebilde der Phantasie, sondern wurzeln, wie dies der anziehende und sachkundige Vortrag von *Schultess* nachweist, in seinen hervorstechenden Eigenschaften und seinen merkwürdigen Schicksalen. — Dass Leo IX. durchaus nicht so „harmlos war, wie man bisher annahm“, sondern bereits die gregorianischen Ideale im Herzen trug, betont *Bröcking* neuerdings und weist darauf hin, wie Leo auf dem Concil zu Rheims 1049 einen Bischof von Nantes ab- und hernach in der Person Airard's einen ihm genehmen neuen Bischof einsetzte, während er allerdings auf demselben Concil auf die Durchführung des Cölibates in Frankreich verzichtete. *Brücker* (s. JB. IX, 174) nahm das Gegentheil an. Ueber den Geburtsort Leos streiten sich die Elsässer Geschichtsforscher; die einen, wie *Brücker*, sind für Egisheim bei Kolmar, die anderen, wie *Glöckler*, für

Dagsburg in Lothringen; entschieden scheint der Streit noch nicht zu sein. — Im Anschluss an Bröcking's frühere Arbeit über Leo IX. (s. JB. XI, 188) giebt *Auerbach* eine Darstellung der französischen Politik seiner Nachfolger. Sie war eine wesentlich andere: Leo ging gelegentlich schroff und unerschrocken vor, seine Nachfolger, von den gleichen Zielen erfüllt, schlugen, absorbirt durch den Kampf mit Deutschland, eine Politik des Friedens und der Verhandlungen ein und erzielten damit nicht unwesentliche Erfolge. — Die allerdings zur Verherrlichung Gregors VII. geschriebene Biographie, die der Augustinermönch Paul zu Bernried am Starnberger See in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts verfasste, ist nach *Greving* in den Einzelheiten mit Vorsicht zu gebrauchen, aber im grossen Ganzen unanfechtbar; namentlich hat Paul bei seinem Aufenthalt in Rom 1222 und 1223 manches aus mündlichen Traditionen geschöpft. Ueber die Frage, ob Gregor Mönch war, spricht sich *G.* dahin aus, dass er zu Rom auf dem Aventin und in St. Paul, aber nicht in Clugny Mönch gewesen sei. *Martens* (s. JB. XI, 188) hat bekanntlich die Frage überhaupt verneint, wogegen *Berlière* Stellung nimmt, der in den Schriften Gregors und in denjenigen seiner Zeitgenossen nichts findet, was für die *Martens'sche* Hypothese spreche. — In seinen zwei Untersuchungen zur Geschichte der päpstlichen Territorial- und Finanzpolitik bespricht *Scheffer-Boichorst* zunächst die Behauptung *Döllingers*, dass Gregor VII., gestützt auf eine den Namen Karls d. Gr. tragende Fälschung des 10. und 11. Jahrh., Ansprüche auf Gallien als zinspflichtiges Land und auf Sachsen als Eigenthum der Kirche erhoben habe. Das erstere giebt er zu, das letztere lehnt er entschieden ab. Die vielfach und lebhaft umstrittene Frage, ob Papst Hadrian IV. unter Berufung auf eine falsche Urkunde Constantins d. Gr., wonach alle Inseln dem hl. Stuhle geschenkt worden seien, über Irland zu Gunsten des englischen Königs verfügt habe, bejaht *Scheffer* an Hand der Darstellung *Johanns* von Salisbury, des in diesen Dingen zuverlässigen Gewährsmannes, während *Norgate* zwar ebenfalls für die oft angefochtene Echtheit der Bulle eintritt, aber in ihr lediglich eine Mittheilung des Papstes sieht (?), dass er die Pläne Heinrichs in Bezug auf Irland missbillige. — Eine gute Uebersicht über die in den letzten Jahren erschienenen Arbeiten zur Geschichte des aus dem Investiturstreite bekannten Sigebert von Gembloux findet sich bei *Berlière*. — *Fabre* und *Batifoll* setzen ihre Controverse, der erstere für, der letztere gegen die Echtheit der Dekretalen von Catanzaro (1121—22) fort. — *Berger*, der gelehrte Herausgeber der Register von Papst Innocenz IV., hat das Verhältniss dieses Papstes zum hl. Ludwig und zu Frankreich einer eingehenden Untersuchung unterzogen, die von *Gérard van Caloen* in einem ausführlichen Resumé als eine wichtige, auf gesunder Kritik aufgebaute Arbeit gerühmt wird. — *Otto* giebt ein einheitliches Bild der Verhandlungen zwischen Rudolf von Habsburg und Gregor X., die von der Wahl Rudolfs bis zum Tode Gregors fast ununterbrochen fort dauerten. — Wie sehr das Verhältniss von

Kaiserthum und Papstthum auch auf die Form der kaiserlichen und päpstlichen Urkunden zurückwirkte, geht aus der interessanten Arbeit *Mühlbacher's* hervor. Mit dem Steigen der kaiserlichen Macht lehnen sich auch die päpstlichen Urkunden in ihrer äusseren Erscheinung an die kaiserlichen an, und umgekehrt in den Zeiten der Macht des Papstthums ist die päpstliche Urkunde das Muster für die kaiserliche. — Wie wir anderen Referaten über die uns unbekannt *Holder'sche* Untersuchung entnehmen, unterscheidet Vf. zwischen einer Designation im engeren Sinne und einer blossen Empfehlung an die Wahlberechtigten. Namentlich unter Gregor VII. und den nächstfolgenden Pontificaten erlangte die Designation eine grosse Bedeutung, geht dann aber zurück durch die von Alexander III. eingeführte Zweidrittelsmehrheit und durch das seit Bonifatius VIII. stark auftretende Streben des Cardinalcollegiums zu constitutioneller Mitregierung in der Gesamtkirche.

† *F. Krebs*, über die Entstehung der Kreuzzüge (Gütersloher Jahrb. II, 3—44). — *R. Röhricht*, regesta regni Hierosolymitani (1097—1291). IV, 523. Innsbruck, Wagner. M 13,60. — *Franz*, Peter v. Amiens. 6. Hofgeismar (RGPr.). — *B. Kugler*, eine neue Handschrift der Chronik Peters v. Aachen. IV, 120. Tübingen, Fues. M 3,60. — *R. Röhricht*, Briefe des Jacobus de Vitriaco (1216—1221) (ZKG. XIV, 97—118). — *J. Gmelin*, Schuld und Unschuld des Templerordens. Kritischer Versuch zur Lösung der Frage. XV, 532. Stuttgart, Kohlhammer. M 15. — *Ders.*, die Regel des Templerordens, kritisch untersucht (MOG. XIV, 193—237). — *Lea*, the absolution formula of the templers (PASH. V, 37—58). — *W. Zuidema*, zur Geschichte des Templerordens in Lothringen (Jahrb. d. Ges. f. Lothring. Gesch. III, 408—412). — *J. Delaville le Roux*, l'ordre de Montjoye. 19. Paris, Leroux. — *R. Krumbholz*, die Finanzen des deutschen Ordens unter d. Einflusse der poln. Politik des Hochmeisters Michael Kuchmeister (1414—1422) (DZG. VIII, 226—272). — *P. F. Mandonnet*, Fra Ricoldo de Monte-Croce, pèlerin en terre sainte et missionnaire en Orient. 13. siècle. I. II. (RB. 4—61; 182—202). — Palestine Pilgrims text society. Felix Fabri (c. 1480—1483). I. Translated by A. Stewart. 368. London, tract. soc.

Zur Geschichte der Kreuzzüge und der Ritterorden ist unter dem Titel *Revue de l'Orient latin* im Verlage von Leroux in Paris eine neue, von Vogué und Schefer redigirte Zeitschrift herausgekommen, welche die früher im gleichen Verlage von Graf Riant herausgegebenen *Archives de l'Orient latin* fortsetzen soll. Der erste Jahrgang enthält u. A. eine grössere Arbeit von Mas Latrie unter dem Titel: *les patriarches latins de Jérusalem* (von 1099 bis zur Gegenwart). — Mit einem wahren Bienenfleisse hat *Röhricht* alle auf die Eroberung des h. Landes sich beziehenden Actenstücke (Briefe, Urkunden) durchgegangen, ihren wesentlichen Inhalt ausgezogen und in Regestenform, in chronologischer Folge, zusammengestellt. Es sind nicht weniger als 1519 Nummern, zu deren Verwerthung das treffliche Register gute Dienste leistet. — *Kugler*, der (s. JB. V, 172) gegen Sybel die Bedeutung der Chronik Alberts von Aachen als einer Hauptquelle für den 1. Kreuzzug verfocht, hat in einem Kloster zu Gladbach eine aus der Mitte des 12. Jh. stammende, bisher unbe-

kannte Handschrift entdeckt, die er nun mit den bisherigen Texten vergleicht und deren Varianten er aufführt. — Eine Hauptquelle des 5. Kreuzzuges sind die von *Röhricht* zugleich mit vollständigem kritischen Apparate herausgegebenen Briefe des Kreuzzugspredigers Jakob v. Vitry, der 1240 als Cardinalbischof von Fraskati starb. Es sind 7 Briefe, charakteristisch für die Sittenzustände und die Beziehungen der Christen zu den heidnischen Völkern, der letzte eingehend die Wechselfälle des Christenheeres in Damiette (Frühling 1220 bis April 1221) schildernd. — Einen neuen werthvollen Beitrag zu der in den letzten Jahrzehnten viel umstrittenen Frage, ob die Auflösung des Templerordens durch Papst Clemens V. mit Recht oder Unrecht geschah, ob der Templerorden schuldig oder unschuldig gewesen sei, giebt *Gmelin*. In dem ersten, polemisch-kritischen Theil seines Werkes wendet er sich gegen Prutz, der wiederholt, wenn auch im Einzelnen seine Ansichten wechselnd (Protoprutz, Deuteroprutz), sich für die Schuld des Ordens aussprach und sich dabei namentlich auf eine Geheimlehre und Geheimstatuten des Ordens stützte. In sachkundiger, scharfsinniger und durchschlagender Weise wird die Unhaltbarkeit der Hypothesen von Prutz nachgewiesen. Nicht minder lucid ist der zweite, positiv darstellende Theil, dessen Resultat sich dahin zusammenfassen lässt: Von einer Schuld des Templerordens im moralischen Sinne kann nicht geredet werden; die Hauptquellen, die Protokolle des Prozesses, sind die besten Zeugen dafür, dass er in den Hauptpunkten der Anklage, betreffs seiner Abirrungen von der kirchlichen Rechtgläubigkeit, durchaus unschuldig und seine Unterdrückung ein schmachvolles Unrecht war, zu welchem sich die Habsucht und rücksichtslose Politik Philipps des Schönen und die klägliche Schwäche Clemens V. die Hand boten. Trotzdem trifft auch den Orden ein gewisses Maass der Selbstverschuldung an seinem Untergang. Er hatte sich innerlich wie äusserlich überlebt, und was für ihn noch schlimmer war, es mangelte ihm an politischem Verständniss für die wirklichen Bedürfnisse und Mächte seiner Zeit. Das ist für eine so grosse Corporation wie ein Orden ein bedeutsamer Fehler; aber es ist doch etwas Anderes als eine sittliche Schuld, und von einer solchen dürfte der Orden nach diesen neuesten Untersuchungen endgültig freigesprochen werden. Dasselbe Resultat zu Gunsten des Ordens zeigt auch eine genaue Prüfung der Ordensregel. Dieselbe ist nach *G.* allmählich entstanden; es sind 3 oder gar 4 Schichten zu unterscheiden: die eigentliche Regel c. 1150 abgeschlossen, der Schlussstein c. 100 Jahre später. Und aus diesen verschiedenen Schichten ergibt sich, dass auch zu der Zeit, da das Katharerthum in höchster Blüthe stand und der Orden in vielfache Berührung mit ihm kam, er durchaus frei von häretischen Tendenzen war und blieb. — Ebenso nimmt *Lea* den Orden in Schutz gegen den Vorwurf unrechtmässiger Absolutionsertheilung. — *Delaville le Roulx* publicirt eine Anzahl Originalurkunden und vervollständigt unsere Kenntniss des Ritterordens von Montjoie. 1180 zum Schutze der Pilger gegründet, erhielt er seinen

Namen nach dem von den Kreuzfahrern Mons gaudii genannten Berge bei Jerusalem, wo er eine Kirche besass. Alexander III. gab ihm die Erlaubniss, auch Verbrecher nach vorangegangener Absolution aufzunehmen, worauf der Orden rasch wuchs, aber bald wieder zerfiel und 1198 seinen Besitz dem des Templerordens einverlebte. — Für den deutschen Orden, namentlich für seine Finanzlage, höchst verhängnissvoll war nach *Krumholz* die polnische Politik des Hochmeisters Kuchmeister.

† *A. D. Campbell*, causes of the failure of the papae assumptions of Boniface VIII. (PrRR. 429—439). — † *G. Aubery*, de la juridiction temporelle des papes d'Avignon. 48. Aix, Nicot. — *A. Huraut*, étude sur Marsile de Padoue. 57. Paris 1892 (Thèse). — *H. J. Wurm*, zu Marsilius von Padua (HJG. XIV, 68 bis 69). — *F. Zimmermann*, eine Urkunde des Papstes Johann XXII. vom Jahre 1317 (MOG. XIV, 330—334). — † *H. Omont*, projet de réunion des églises grecque et latine sous Charles le Bel, en 1327 (Bibl. de l'école des chartes LIII, 254—257). — *N. Valois*, le grand schisme en Allemagne de 1378—1380 (RQ. VII, 107—164). — *H. V. Sauerland*, Actenstücke zur Geschichte des Papstes Urban VI. (HJG. XIV, 820—832). — *Ders.*, drei Beiglaubigungsschreiben der Herzöge Albrecht, Wilhelm u. Leopold v. Oesterreich für ihre Gesandten an Papst Urban VI. (MOG. XIV, 1—21). — *F. Ehrle*, neue Materialien zur Geschichte Peters v. Luna (Benedikt XIII.) (AKM. VII, 1—311). — *Ders.*, die Chronik des Garoscus de Ulmoisca Veteri u. Bertrand Boysset (1365—1415) (ib. VII, 311—420). — *A. Rösler*, Kardinal Johannes Dominici, 1357—1419. Ein Reformatorenbild aus der Zeit des grossen Schismas. VII, 196. Freiburg, Herder. M 3. — *L. Sägmüller*, der Verfasser des Tractates „de modis uniendi ac reformandi ecclesiarum in concilio universali“ vom Jahre 1410 (HJG. XIV, 562—582). — *A. Kneer*, die Entstehung der conciliaren Theorie. Zur Geschichte des Schismas u. der kirchenpolitischen Schriftsteller Konrad v. Gelnhausen u. Heinrich v. Langenstein. 145. (Supplementband zu RQ. 1893). — *A. Lambon*, Jean Gerson. 64. Paris 1892 (Thèse). — *H. Finke*, zu Dietrich v. Niem u. Marsilius v. Padua (RQ. VII, 224—227). — *Ders.*, Mathäus v. Krakau (WW. VIII, 1039 f.). — *K. Eubel*, Math. Döring, ein deutscher Minorit des 15. Jh. (Kath. LXXIII, 16—21). — *J. Uebinger*, zur Lebensgeschichte von Nicolaus Cusanus (HJG. XIV, 549—561). — *Ders.*, die philosophischen Schriften des Nicolaus I. (ZPhKr. CIII, 65—125). — *A. Meister*, das Concil zu Cividale 1409 (HJG. XIV, 320—331). — *R. F. Kaindl*, zum Tagebuch des Cardinals Fillastre (MOG. XIV, 491 f.). — *R. Beer*, Joannis de Segovia historia gestorum gen. synodi Basileensis etc. Vol. II. (auch unter d. Titel: Monum. conc. gen. saeculi XV. edd. Caes. acad. etc. Concilium Basileense. tom. III, pars II). 399—538. Wien 1892, Tempsky. M 7,50. — *Mugnier*, l'expédition du concile de Bâle à Constantinople pour l'union de l'église grecque à l'église latine (1437—1438). 16. Paris 1892, Leroux. — *N. Kalo-geras*, die Verhandlungen zwischen der orthodox-katholischen Kirche u. dem Concil von Basel über die Wiedervereinigung der Kirchen, 1433—1437 (RJTh. I, 565—589). — *P. Joachimsohn*, Spottverse vom Basler Concil (NADG. XVIII, 693—694). — *A. Gottlob*, aus den Rechnungsbüchern Eugens IV. Zur Geschichte des Florentinum (HJG. XIV, 39—66). — *H. Finke*, zur spanischen Kirchengeschichte der Jahre 1414—1418 (RQ. VII, 165—179).

Die Arbeiten zur Kirchengeschichte von Bonifatius VIII. bis zur Reformation (14. u. 15. Jh.) behandeln fast ausschliesslich das Schisma und die infolge dessen auftauchenden Reformbestrebungen. Nur Bekanntes bietet die Studie *Huraut's* über Marsilius von Padua, dessen Todesjahr *Wurm* vor 1336, jedenfalls vor 1343

ansetzt, sodass schon deshalb sein Tractat über die kaiserliche Gerichtsbarkeit in Ehesachen als unecht zu bezeichnen ist. — Ein interessantes Bild der wechselnden Erfolge der beiden Gegenpäpste Urbans VI. und Clemens VII. in Deutschland giebt *Valois*. — *Sauerland* publicirt sechs Actenstücke zur Geschichte Urbans VI., die zwar von Gegnern des Papstes herstammen und darum mit Vorsicht zu gebrauchen sind, aber doch verschiedene bisher dunkel gebliebene Punkte aus der Geschichte des Streitens Urbans mit den von ihm selbst ernannten Cardinälen und mit König Karl III. v. Neapel erhellen. — Die Beglaubigungsschreiben der drei österreichischen Herzöge waren nach S.'s Annahme für eine Gesandtschaft bestimmt, deren Zweck die Rückkehr der Länder des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold III. zur Obedienz Urbans war. — *Ehrlic* setzt seine die Jahre 1397—1405 umfassende Materialiensammlung zu Benedikt XIII. fort und schliesst daran wegen ihrer Wichtigkeit für die Geschichte Benedikts die sog. Chronik des Garoscus de Ulmoisca und Bertrand Boyssset, tagebuchartige Aufzeichnungen aus den Jahren 1365—1415, von welchen er annimmt, dass Bertrand, der spätere der Beiden, ein Fischermeister aus Arles, die vorgefundenen früheren Aufzeichnungen des Garoscus in seine Darstellung verflocht. — Wie sehr durch das Schisma und die zu gleicher Zeit wüthende Pest das sittliche und religiöse Leben in Italien Schaden litt, geht aus der *Rösler*'schen Biographie des Cardinals Dominicus hervor, der, ein Vorläufer seines Ordensbruders Savonarola, als mächtiger Sittenreformer auftrat, aber auch am päpstlichen Hofe als Rathgeber Gregors XII. seinen Einfluss zur Hebung des Schismas geltend machte. Ganz besonders gelungen ist dem Vf. die Schilderung der Bestrebungen des Cardinals zur Wiederbelebung des klassischen Alterthums, wie er sie niedergelegt hat in seiner auch für die Geschichte der Pädagogik nicht unwichtigen Schrift „*Cucula noctis*“, über das Studium und Benutzen der heidnischen Klassiker. — Aus der Menge der Tractate, welche das Bedürfniss nach einer Reform der Kirche hervorrief, ragt namentlich die Schrift: *de modis uniendi etc.* hervor, welche bald Gerson, bald Dietrich v. Niem, bald dem spanischen Benediktinerabt und Bologneser Professor Andreas v. Escobar, auch Andreas v. Randalph genannt, zugeschrieben wurde. *Sägmüller* spricht sich entschieden für die letztere Annahme aus und erhärtet seine Ansicht durch eine eingehende Vergleichung der Randalph'schen Schriften, namentlich des *gubernaculum conciliorum* mit „*de modis etc.*“ — Die beiden energischen Vertreter der conciliaren Theorie, Konrad v. Gelnhausen und Heinrich v. Langenstein behandelt *Kneer*, ihre Lebensgeschichte und ihre Schriften. Konrad war der Erste, der in seiner Schrift *epistola concordiae* den Concilsgedanken zur conciliaren Idee entwickelte und Heinrich hat eigentlich nur die Theorien Konrads ohne eigene Thaten und ohne weitere innere Entwicklung mechanisch reproducirt. Dass Konrad selber wieder auf den Schultern des Marsilius v. Padua und namentlich von Occam steht, hat Vf. mehr nur angedeutet als

durchgeführt. — Dass Gersons Bedeutung nicht nur auf dem Gebiete der Reform der Kirche, sondern ebenso sehr auf demjenigen der Reform des theologischen Studiums und der moralischen und religiösen Volkserziehung liegt, betont *Lambon*. — In seinem Streite mit Erler über die Autorschaft der dem Dietrich v. Niem zugeschriebenen 3 sogenannten Reformschriften bringt *Finke* neues Material, um die Echtheit zu beweisen. — *Uebinger* veröffentlicht zur Lebensgeschichte des Nicolaus v. Cusa zwei Beiträge, eine Art curriculum vitae, von ihm selbst verfasst, als er die Cardinalswürde erhielt und eine Art Testament, das er am Abschluss seines Lebens schreiben liess, — beide ohne grosse Bedeutung. Ebenso macht *Ue.* den Versuch, die Fragen nach der Entstehung der philosophischen Schriften des Nicolaus (Ort, Zeit, Veranlassung u. s. f.) zu beantworten. — *Meister* giebt einen kleinen Beitrag zu dem von Gregor XII. 1409 nach Cividale im Friaul einberufenen Concil, das zu gleicher Zeit tagte, während die Cardinäle das Concil zu Pisa eröffneten und für öcumenisch erklärten. — Von dem grossen Quellenwerk des Johannes de Segovia zum Basler Concil, dessen kritische Ausgabe seiner Zeit E. Birk begann, ist endlich nach langem Zwischenraum wieder ein Band erschienen; hoffentlich bringt der jetzige Herausgeber, *R. Beer*, das Werk zu einem baldigen Abschluss. — Mit den Unionsverhandlungen des Concils von Basel, resp. Florenz und der griechischen Kirche beschäftigen sich die Arbeiten von *Mugnier*, *Kalogeras* und *Gottlob*. Namentlich interessant sind des letzteren Mittheilungen über die nicht unbedeutende Rolle, welche das Geld bei dem Florentiner Unionsconcil spielte. Den Orientalen wurde nämlich freie Hin- und Rückfahrt und freier Unterhalt versprochen, auch für den Fall, dass die Union nicht zu Stande käme; hernach aber beklagten sie sich, man habe dadurch einen Druck auf ihre Ansichten ausüben wollen und sie überhaupt sehr knapp gehalten. Beweisen lässt sich beides nicht; aber Thatsache ist, dass Eugen IV. das Geld für die Verpflegungskosten der Griechen borgen musste und dadurch in eine bedenkliche finanzielle Lage gerieth. — Die aus dem Griechischen übersetzte Arbeit des Erzbischofs von Patras, *N. Kalogeras*, „erhebt sich nicht über die durchaus tendenziöse Darstellung des Syropulos und kann in wissenschaftlicher Beziehung auf Beachtung keinen Anspruch machen“. — *Finke* macht einige Mittheilungen über Andreas Hispanus, eine in neuerer Zeit vielfach genannte literarische Persönlichkeit der Concilsepoche (1414), über den Bussprediger Vincenz Ferrer und seine eifrige Parteinahme für den nach seiner Ansicht durchaus rechtmässig gewählten Benedikt XIII. (1416), über die Rechte der Camera apostolica in Spanien (1416) und endlich über einen angeblich von einem Legaten Martins V. angestifteten Vergiftungsversuch an Benedikt XIII.

- L. Duchesne*, le Liber pontificalis. Texte, introd. et commentaire. Vol. II. LXXVIII, 650. Paris, Thorin. fr. 80. — *E. Jourdan*, les registres de Clément IV. (1265—1268); recueil des bulles de ce pape. Fasc. I. 1—112. ebda. fr. 8,40. — *E. Langlois*, les registres de Nicolas IV. Recueil etc. Fasc. VIII.

969—1128. ebd. fr. 9. — *Regesta Clementis papae V, ex Vaticanis archetypis etc. edita cura monachorum ord. S. Benedicti. Appendices. Tom. I. V, 523. Rom, Spithöver. M 40.* — *L. Schmitz*, Uebersicht über die Publicationen aus den päpstl. Registerbänden des 13.—15. Jh., vornämlich seit dem Jahre 1881 (RQ. VII, 209—223). — *J. P. Kürsch*, Formelbuch der päpstlichen Kanzlei aus der Mitte des 14. Jh. (HJG. XIV, 814—820). — *G. Brom*, bullarium Trajectense. Tom. II, fasc. 1. 1—120. Haag, Nijhoff. fl. 3.

Die oben angeführten Quellenwerke zur mittelalterlichen Papstgeschichte sind bekannt. Seine treffliche Ausgabe des liber pontificalis hat *Duchesne* nunmehr vollendet und zum Schlusse ausser Zusätzen und Berichtigungen ein Verzeichniss der Handschriften und einen ausführlichen, werthvollen Index beigefügt. — Die von der Bibliothèque des écoles Françaises d'Athènes et de Rome bisher herausgegebenen päpstlichen Bullensammlungen sind vermehrt worden durch das von *Jourdan* bearbeitete Register von Clemens IV., das für die 3½ Jahre seines Pontificates ungefähr 700 Stücke umfasst. — Zu der wiederholt angezeigten Benediktiner-Ausgabe der Regesten Clemens V. erscheint nun noch ein Supplement, verschiedene appendices enthaltend. — Sehr praktisch ist die *Schmitz'sche* Uebersicht über die seit 1881 erschienenen und in Vorbereitung begriffenen Publicationen aus den päpstlichen Registerbänden des 13.—15. Jh. — Von dem *Brom'schen* Bullarium Trajectense (s. JB. XII, 213) enthält der neueste Fascikel 480 Actenstücke, die Zeit vom 21. Juni 1347 (Clemens VI.) bis 31. Juli 1362 (Innocenz VI.) umfassend, fast ausschliesslich für die Localgeschichte von Bedeutung.

R. *Mönchemeier*, Amalar von Metz, s. Leben u. s. Schriften. Ein Beitrag zur theol. Literaturgesch. u. zur Gesch. d. latein. Liturgie im Mittelalter. XII, 266. Münster, Schöningh. M 620. — *R. Sahre*, der Liturgiker Amalarius. 52. Dresden (Pr.). — *H. Hüffer*, die Lebensbeschreibungen der Bischöfe Bernard u. Godehard v. Hildesheim. Nach der Ausgabe der Mon. Germ. übersetzt; 2. von W. Wattenbach durchgesehene Aufl. (auch unter d. Titel: Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesamtausg. 40. Bd.) XXI, 190. Leipzig 1892, Dyk. M 2,80. — *B. Sievers*, der h. Bernard v. Hildesheim als Bischof, Künstler u. Sohn des h. Benedikt (StMBC. XIV, 398—420. 589—628). — *R. P. Mandonnet*, Pierre le Vénérable et son activité littéraire contre l'Islam (Rev. Thomiste 328—342). — *W. Wallace*, life of S. Edmund of Canterbury; from original sources. XLIV, 638. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 15 sh. — *B. Camm*, S. Edmond de Cantorbéry (RBd. X, 314—328. 367—376. 516—524). — † *H. Hering*, Berthold von Regensburg, ausgewählte Predigten. (Predigt d. Kirche. Bd. 21.) XXXIX, 131. Leipzig, Fr. Richter. geb. M 1,60. — *Dionysii Cartusiani elucidatio in psalmos, cantica et hymnos.* XVI, 620. Montreuil sur mer, Diquat. — *Léon*, vie de S. Bernardin de Sienne, apôtre de l'Italie (1380—1444). VIII, 212. Vanves, Gannereau. — *M. v. Wolff*, l. Valla, s. Leben u. s. Werke. Eine Studie zur Lit.-Gesch. Italiens im 15. Jh. VIII, 134. Leipzig, Seemann. M 2,50. — † *K. Wiemann*, Eckard v. Ders, Bischof v. Worms, 1370—1405. 74. Halle (ID.). — † *R. Leers*, Burchard II., Bischof v. Halberstadt. 35. Eisleben (Pr.). — † *Penningner*, Konrads II. Beziehungen zu Aribi von Mainz, Pilgrim v. Köln und Aribert v. Mailand. 43. Breslau (GPr.). — † *A. Heldmann*, Landgraf Georg II. u. die Elisabethkirche zu Marburg. 27. Marburg, Ehrhardt. M —, 40. — *Wurm*, der h. Meinwerk, Bischof v. Paderborn (WW. VIII, 1192—1196). — *G. Morin*, un ecivain belge ignoré du XII. siècle. Geoffroi de Bath ou Geoffroi Babion. (RBd. 28—36).

— † *P. de Gombervaux*, Jeanne d'Arc. 137. Paris, Dentu. — † *Quis?* Jeanne d'Arc eine Heilige? Skeptische Studien gelegentlich des Kanonisationsprocesses. VIII, 147. München, Pössl. M 3. — † *P. Souhanneaud*, vie de S. Elisabeth de Hongrie. 108. Limoges, Ardant. — *Kaulen*, die h. Mechtild (WW. VIII, 1140—1144). — *Ders.*, Mechtild v. Magdeburg (ib. VIII, 1144 bis 1148).

Unter den Einzelbiographien heben wir nur diejenigen hervor, die über den engen Kreis der localen Kirchengeschichte hinaus ein allgemeineres Interesse beanspruchen. Eine treffliche monographische Darstellung hat Amalar von Metz, der hervorragende Liturgiker der Karolingerzeit, durch *Mönchemeier* erfahren. Gegen die neuerdings wieder von Morin in der Rev. béd. aufgestellte Hypothese von der Identität des Metzger Liturgikers mit dem Trierer Erzbischof gleichen Namens spricht sich *M.* ganz entschieden aus. Was der Monographie noch einen besonderen Werth verleiht, ist, dass sie nicht nur das Leben, die Schriften und die liturgischen Verdienste Amalars eingehend behandelt, sondern im Anschluss daran zugleich eine sachkundige Geschichte der Liturgie vom 9. bis zum 13. Jh. giebt. — Die von *Hüffer* herausgegebenen Biographien der beiden Hildesheimer Bischöfe, „des vornehmen, an allen weltlichen Interessen, an Politik, Wissenschaft und Kunst thätigen Antheil nehmenden Bernward († 1022) und des einfachen, der Welt und der Politik so viel als möglich fern bleibenden, für ascetisches Kloster- und Kirchenleben wirkenden Godehard († 1038)“, jede von einem Hildesheimer Dompriester geschrieben, bieten manches auch für die Kirchengeschichte, namentlich eine eingehende Darstellung des langwierigen Gandersheimer Streitens, der Rivalität zwischen Mainz und Hildesheim, welche beide Gandersheim für sich beanspruchten. — *Mandonnet* bezeichnet Peter Venerabilis als den ersten, der in der abendländischen Kirche in wissenschaftlicher Weise den Islam zu bekämpfen suchte, wie er auch als Frucht seiner Reise in Spanien im Jahre 1121 verschiedene arabische Schriften theils selbst übersetzte, theils übersetzen liess. — Mit grossem Fleisse hat *Wallace* aus englischen und festländischen Bibliotheken alles Material über den h. Edmund gesammelt und sein zum ersten Male eine zuverlässige Chronologie bietendes Lebensbild des grossen Erzbischofs von Canterbury (1233—1240) zugleich zu einem Abriss der englischen Kirchengeschichte in der 1. Hälfte des 13. Jh. erweitert. — *Camm* giebt eine eingehende Analyse des Werkes. — In der Renaissance von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 16. Jh. sind zwei Perioden zu unterscheiden, eine mehr passiv aufnehmende und eine selbständig producirende. Das Bindeglied zwischen beiden bildet Laurentius Valla, „der bei aller Achtung vor dem Alterthum seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewahrte und gegen die todte Aneignung vielmehr einer selbständigen Wiedererzeugung des Geistes des Alterthums den Weg bahnte“. Mit diesen Worten charakterisirt *Wolff* die eigenartige Stellung Vallas, von dem er ein anziehendes Lebensbild entwirft. In durchaus objectiver Weise werden die

Licht- und Schattenseiten des Mannes gewürdigt; kommen doch in ihm die guten wie die schlechten Eigenschaften eines Italieners der Renaissancezeit in deutlichster Weise zur Erscheinung. Von den einzelnen Schriften giebt Vf. eine eingehende Analyse mit zahlreichen gut gewählten Auszügen in deutscher Uebersetzung; namentlich ist hervorzuheben der Abschnitt über die Schrift wider die falsche und erlogene Schenkung Konstantins, die nicht nur in der Literatur des 15. Jh. einen hervorragenden Platz einnimmt, sondern in der sich zugleich zuerst die Principien der modernen historischen Kritik zeigen.

G. *Uhlhorn*, der Einfluss der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Entwicklung des Mönchthums im Mittelalter (ZKG. XIV, 347—403). — *B. Adelhoc*, die älteste Benediktinergeschichte u. ihr neuester Kritiker (StMBC. XIV, 628 bis 658). — *Nehher*, Monte Cassino (WW. VIII, 1842—1847). — *C. Leclerc*, vie de S. Romain, éducateur de S. Benoît, abbé et fondateur de Druyes-les-belles Fontaines. 312. Auxerre, Chambon. — *E. Schmidt*, die Regel des h. Benedikt, übersetzt. 2. Aufl. 160. Regensburg, Pustet. M —80. — *U. Berlière*, les chapitres généraux de l'ordre de S. Benoît du XIII. au XV. siècle. (RbD. IX, 545—567; X, 255—265). — *Ders.*, les collèges Bénédictines aux universités du moyen-âge (ib. X, 145—158). — *W. van Heteren*, Egmond, ses abbés et ses seigneurs (1150—1573) (ib. X, 198—213. 348—357). — *U. Berlière*, les monastères de l'ordre de Cluny du XIII. au XV. siècle (ib. X, 97—112). — † *A. Matthäi*, Beiträge zur Baugeschichte der Cisterzienser mit bes. Berücksichtigung d. Abteikirche zu Arnsberg in d. Wetterau. 67. Darmstadt, Bergsträsser. M 2. — *A. G. Little*, cistercian students at Oxford in the thirteenth century (EHR. VIII, 83—85). — † *A. Pascal*, le désert de la Grande-Chartreuse et l'histoire des Chartreux, d'après leurs archives. 3. édit. IV, 470. Grenoble 1892, Baratier. fr. 3,50. — † *Sancti Brunonis* Carthusianorum institutoris expositiones in omnes epistolas Pauli. Ed. nov. a monachis Carthus. S. Mariae de Pratis emendata. 502. Montreuil s. mer 1892, Duquat. — *Le Vasseur*, Ephemerides ordinis Cartusiensis, nunc primum editae. Vol. V. 382. ebd. — † *F. Timmermanns*, brevis dissertatio de fine et instituto ord. Praemonstratensis deque mediis aliquot ad eum consequendum praeopportunitis. VI, 313. Lille 1892, Desclée. — Der Karmeliterprior J. Freitag aus Düsseldorf, gest. 1494 (Kath. LXXIII, 475—478). — *P. Sabatier*, vie de S. François d'Assise. 540. Paris, Fischbacher. fr. 7,50. — *F. X. Keller*, der h. Vater Franziskus v. Assisi. Sein Leben, s. Tugenden u. s. Wunder. 248. Regensburg, Verlagsanstalt. M 2. — *F. Prudenzano*, der h. Franziskus v. Assisi u. s. Jahrhundert mit Beziehung auf Politik, Wissenschaft u. Civilisation. Nach d. 10. ital. Aufl. deutsch von Ph. Seeböck. 216. Innsbruck, Merian. M 1,60. — † *M. Cervone da Lanciano*, compendio di storia de frati Minori dal tempo di Francesco d'Assisi ai nostri giorni. 384. Lanciano, Rocco Carabba. L. 2. — *A. Hüttebräuker*, der Minoritenorden zur Zeit des grossen Schismas. 93. Berlin, Speyer & Peters. M 1,50. — *Wurm*, Michael v. Cesena (WW. VIII, 1489—1492). — *J. A. Dietterle*, die Franziskanischen „summae confessorum“ u. ihre Bestimmungen über den Ablass. XXXVIII. 4^o. (Pr.) Döbeln, Schmidt. M 1,50. — *K. Eubel*, Handschriftliches zur Chronik des sog. Jordanus (HJG. XIV, 603—608). — *J. J. Berthier*, le testament de St. Dominique avec les commentaires du card. Odon de Chateauroux et du B. Jourdan de Saxe. XV, 21. Freiburg i. Sch., Univ.-Buchh. fr. 1,20. — *F. Sutter*, die Dominikanerklöster auf dem Gebiete der heutigen deutschen Schweiz im 13. Jh. (Kath. Schweiz. Bl. IX, 383—419. 453—532). — *M. Baltzer*, über die Eisenacher Dominikanerlegende (MOG. 4. Ergzgsbd. 123—132). — *G. B. Lancaster*, the friars in Oxford (Dubl. rev. 1893, 84—106).

Eine wenig beachtete Seite in der Geschichte des Mönchthums behandelt *Uhlhorn*, nämlich den Einfluss, den die wirthschaftlichen Verhältnisse wie auf das Leben der Kirche überhaupt und ihre Institutionen, so namentlich auf die Entwicklung des Mönchthums ausübten. Der Verfall älterer wie die Blüthe neuer Orden beruhte allerdings in erster Linie auf dem Nachlassen des religiösen und sittlichen Lebens in den Klöstern und andererseits auf dem Erwachen neuer, kräftiger religiöser Motive; aber mitgewirkt haben dabei auch wirthschaftliche Factoren. Die alten Orden verfielen auch deshalb, weil ihre Wirthschaft veraltet war; die neuen wuchsen mächtig auf, weil ihre Wirthschaft den veränderten wirthschaftlichen Verhältnissen richtiger angepasst war; ja man kann geradezu sagen, die Hauptstufen in der Entwicklung des Mönchthums entsprechen den Stufen in der Entwicklung der Volkswirthschaft. Die älteren Benedictinerklöster entsprechen der reinen Naturalwirthschaft, wie sie in den grossen Grundherrschaften des beginnenden Mittelalters sich darstellt. Bei den Cisterciensern und Prämonstratensern tritt an die Stelle des grundherrlichen Betriebs die Wirthschaft auf geschlossenen Gütern verbunden mit industrieller Thätigkeit; sie repräsentiren damit den Uebergang von der Natural- zur beginnenden Geldwirthschaft. Die Bettelorden endlich sind der inzwischen in den aufblühenden Städten sich entwickelnden Geldwirthschaft angepasst. — Dass die kühne kritische Arbeit Grützmachers über die Regel Benedikts (s. JB. XII, 215) bei dessen Jüngern heftige Opposition erfahren werde, war vorauszusehen. *Adelhoch* hat nicht ohne Geschick zusammengestellt, was für die traditionelle Lebensgeschichte und Bedeutung des Heiligen spricht. — Werthlos, weil unkritisch, ist die Arbeit *Leclerc*'s über den hl. Romanus, den Erzieher Benedikts, gut dagegen die Uebersetzung *Schmidt*'s, und sehr brauchbar für die Ordensgeschichte die Uebersicht über die Generalcapitel des Ordens von *Berlière*, sowie desselben Verfassers Darstellung der Wirksamkeit der Benedictiner auf den mittelalterlichen Universitäten. — Aus den in den letzten Jahren zahlreich erschienenen Untersuchungen und Documentensammlungen zur Geschichte der Cluniazenser hebt *Berlière* diejenigen heraus, die sich auf die englische und spanische Provinz beziehen. — Wie unpopulär das Studiren bei den englischen Cisterciensern war, geht aus einem von *Little* publicirten Schreiben des Generalcapitels vom Jahre 1292 hervor, wonach von 20 Mönchen in einem Kloster wenigstens einer zum Studium nach Oxford geschickt werden musste. — Die von *Le Vasseur* besorgte Ausgabe der Ephemerides des Karthäuserordens, d. h. des zur täglichen Lesung (ephemeris) bestimmten Martyrologiums, kurze Notizen und ganze Biographien der bedeutendsten Ordensglieder enthaltend und bis zur Mitte des 17. Jahrh. reichend, ist mit dem vorliegenden 5. Bande, den sorgfältig gearbeiteten Indices über Personen, Klöster, Documente u. s. f. vollendet und damit eine wichtige Quelle der Ordensgeschichte der allgemeinen Benutzung erschlossen. — Unter den drei Biographien des hl. Franziscus beansprucht eigentlich nur

diejenige von *Sabatier* die Beachtung der Wissenschaft, diese aber in hohem Maasse. Vf. hat sich durch jahrelange Studien und mehrfache Studienreisen auf seine Arbeit vorbereitet und bei seiner gründlichen Durchforschung der französischen und italienischen öffentlichen Archive, Klosterbibliotheken u. s. f. manche werthvolle neue Documente gefunden; so z. B. entdeckte er auf der Bibliothek der medicinischen (!) Facultät in Montpellier ein Manuscript des Lebens des Heiligen, das Thomas von Celano kaum 2 Jahre nach dem Tode seines Lehrers niederschrieb. Was uns *S.* auf Grund solch' gewissenhaftester Vorarbeit bietet, ist nicht der Heilige der Legende, sondern der Franziskus der Geschichte, der, frei von dem Strahlenkranz von Wundern, mit dem die Kirche sein Haupt schmückte, nur noch grösser dasteht als eine der idealsten Erscheinungen auf dem Boden des Christenthums. Mit warmer Begeisterung, in glänzender Form und mit dem ganzen Zauber des französischen esprit wird uns dies eigenartige Leben vorgeführt in allen Stadien seiner Entwicklung, von der Jugendzeit bis zum Höhepunkt und dann wieder hinab die „via dolorosa, auf der er den bitteren Schmerz kosten musste, seinen Lebensgedanken von seinen eigenen Gefährten verkannt, ja verrathen zu sehen“. — Dass die Spaltung im Orden durch die Spaltung in der Kirche, durch das Schisma und die damit verbundene Lockerung der kirchlichen Ordnung wesentlich gefördert wurde, lässt sich nicht bestreiten; doch geht *Hüttebräuker* entschieden zu weit, wenn er im Schisma geradezu die Ursache der Neuerungen im Franciscanerorden sieht. Sehr gut ist die eingehende Darstellung der Verfassung und Verfassungsgeschichte des Franciscanerordens. — Mit den *summae confessorum* der Franciscaner beschäftigt sich *Dietterle*. Diese *summae*, die an die Stelle der früheren *libri poenitentiales* traten, enthalten die Beichtjurisprudenz, wollen dem Priester eine Anleitung geben, wie er sich bei der Verwaltung des Buss sacramentes zu verhalten habe. Natürlich nimmt darin die Lehre vom Ablass eine ganz besondere Stelle ein. Vf. will nun aus den *summae* der beiden Orden die Bestimmungen über den Ablass zusammenstellen und mit einander vergleichen und behandelt im vorliegenden 1. Theile seiner Arbeit sechs Franciscanersummae. — *Eubel* führt neue Gründe dafür an, dass die auch als *historia satyrica* bezeichnete Chronik des sogen. Jordanus den Minoriten Paulinus, Bischof von Pozzuoli (1324—1344) zum Verfasser habe. — Für die Geschichte des Dominicanerordens beachtenswerth ist die fleissige Studie *Sutter's* über die Dominicanerconvente der zur Ordensprovinz Teutonia gehörenden deutschen Schweiz, und zwar bis 1303, in welchem Jahre die Provinz Teutonia getheilt wurde. — Die wissenschaftliche Thätigkeit der Bettelorden in Oxford, die alle, Dominicaner, Franciscaner, Carmeliter und Augustiner, im 13. Jh. herüberkamen, schildert *Lancaster*.

Joh. Duns Scoti opera omnia. Ed. nova juxta edit. Waddingi a patrib. Francisc. de observantia recognita. Tom. 1—8. 608. 685. 782. 807. 732. 672. 611. 650. Paris, Vives. — *A. Borgnet, Alberti Magni opera omnia, ex edit. Lugdunensi*

etc. Tom. XII—XIX. 665. 855. 1070. 761. 606. 632. 652. 678. ebda. — *N. Thömes*, Alberti Magni orationes super IV libros sententiarum. XX, 40. 16^o. Berlin, Homborg. *M* 1. — † *G. Jacob*, Alberti Magni de sacrosancto corporis domini sacramento sermones. XV, 272. Regensburg, Pustet. *M* 3,20. — *F. Abert*, von den göttlichen Eigenschaften u. von der Seligkeit. Aus d. Lat. 120. Würzburg, Göbel. *M* 1,30. — *Cremer*, der germanische Satisfactionsbegriff in der Versöhnungslehre (StKr. 316—345). — *R. P. Ragey*, l'argument de S. Anselm. 65. Paris, Delhomme. — *Ders.*, Eadmer. XXIII, 314. Paris, Palmé. — † *J. J. Berthier*, l'étude de la somme théologique de S. Thomas d'Aquin. XXIV, 334. Freiburg i. Schw., Univ.-Buchh. *M* 6. — *Ders.*, tabulae systematicae et synopticae totius summae theologiae etc. XXIX, 4^o. ebda. fr. 2 50. — *M. Glossner*, die Philosophie des h. Thomas v. Aquin (JPhspTh. VII, 129—142. 301—326). — *H. Monnier*, la notion catholique de la foi d'après S. Thomas d'Aquin. 69. Paris, Lepetit (Thèse). — *F. Zigon*, de scientia media seu Thomismi cum Molinismo concordia. 137. Görz. — *P. V. Frins*, Thomae Aquinatis doctrina de cooperatione dei cum omni creatura praesertim libera. 498. Paris, Lethielleux. *M* 8,80. — † *G. Reinhold*, die Lehre von der örtlichen Gegenwart Christi in der Eucharistie bei Thomas von Aquin und einigen seiner bedeutenderen Commentatoren. 56. Wien, Kirsch. *M* 1,20. — *B. Duhr*, Berichtigung in betreff der Lehre des h. Thomas über die Erlaubtheit des Tyrannenmordes. — Erwiderung auf diese Berichtigung von *J. Schlecht* (HJG. XIV, 107—113). — *L. Janssens*, le chant sacré d'après S. Thomas (RBd. X, 213—225). — *C. Gutberlet*, Thomas v. Aquin u. Immanuel Kant (Kath. LXXIII, 1—16. 139—152). — *H. Koppehl*, die Verwandtschaft Leibnizens mit Thomas v. Aquino in der Lehre vom Bösen. IV, 124. Leipzig, Fock. *M* 1,60. — *H. Tollin*, Thomas v. Aquino, der Lehrer Michael Servets. Die Christologie (Forts.) (ZwTh. 36, I, 171—195. II, 280—304). — *J. Krause*, S. Bonaventuram in doctrina de rerum naturalium origine S. Augustinum secutum esse. 16. 4^o. Braunsberg, Siltmann. — *Berthaud*, Gilbert de la Porrée, évêque de Poitiers et sa philosophie. 359. Poitiers 1892, Oudin & Co. — *P. Genrich*, zur Chronologie des Lebens Johannes v. Salisbury (ZKG. XIII, 544—557). — † *P. Compayre*, Abelard and the origin and early history of universities. 326. London, Heinemann. 5 sh. — † *H. Rashdall*, Abelard's doctrine of the atonement; a university sermon (Exp. Juli, 37—50). — *A. Hausrath*, Peter Abälard, ein Lebensbild. VI, 313. Leipzig, Breitkopf & Härtel. *M* 6. — *L. Mourier*, Abélard et la rédemption. 62. Montauban 1892 (Thèse). — *K. Pohl*, das Verhältniss der Philosophie zur Theologie bei Roger Bacon. 44. Leipzig (ID.). — *A. Sturhahn*, das opus majus des Franziskanermönchs Roger Bacon nach s. Inhalt u. s. Bedeutung für die Wissenschaft beleuchtet (KM. XII, 267—286).

Unter den Arbeiten zur Scholastik heben wir zunächst die Neuausgaben der Werke der Scholastiker hervor. Die neue Franciscanerausgabe der Werke des Duns Scotus giebt zunächst nur den alten Wadding'schen Text revidirt, soll aber in der weiteren Folge auch eine Reihe noch nicht edirter Werke bringen. — Ebenfalls noch nie im Drucke erschienen sind die von *Thömes* herausgegebenen vier orationes Alberts des Gr. — Mit Unrecht werden dem Thomas v. Aquin die zwei ascetischen Schriftchen zugeschrieben, die *Albert* übersetzt hat. — *Cremer* vertheidigt gegen Loofs und Harnack seine früher ausgesprochene Ansicht, dass die Wurzeln der Anselm'schen Versöhnungslehre im Strafrecht der germanischen Völker liegen. Diesem gehört der Grundsatz an: aut satisfactio aut poena, indem die satisfactio die poena ausschliesst resp. von derselben befreit. Diesen Grundsatz hatte die Bussdisciplin der Kirche schon vor Anselm aufgenommen

und mit ihm rechnete auch Anselm, indem er allerdings die altgermanische satisfactio in Form einer Geldzahlung in eine solche durch positive Werke der Gottseligkeit verwandelte. — *Ragey* giebt die Geschichte der Discussion zwischen Anselm und dem Mönch Gaunilo über den ontologischen Gottesbeweis. In seiner Bearbeitung Eadmers, des ältesten Biographen Anselms, geht er zu sehr von vorgefassten Meinungen, von einem unbedingten Vertrauen zu Eadmer aus, als dass es ihm möglich wäre, die Frage nach der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit dieses Schriftstellers unbefangen zu prüfen. — Zur Erforschung des hl. Thomas und zur Behandlung der Fragen der Gegenwart im Lichte seiner Weltanschauung ist neben dem divus Thomas nun noch in Paris eine neue Thomaszeitschrift erschienen, die *Revue Thomiste*, die von den Dominicanerprofessoren an der katholischen Universität Freiburg (Schweiz) unter der Redaction von Prof. Coconnier herausgegeben wird. Doch sollen neben Thomas auch die anderen grossen Vertreter der katholischen Wissenschaft gehört werden und die Publicationen sich nicht nur auf Theologie und Philosophie beschränken; so bringt z. B. *Mandonnet* eine interessante Arbeit über die „kosmographischen Ideen Alberts d. Gr. und Thomas' v. Aquin und die Entdeckung von Amerika“ (I, 47–64), worin er nachweist, wie die Idee der Kugelgestalt der Erde, die Grundlage der Entdeckung, auf Aristoteles zurückgeht und dann namentlich von seinen beiden Commentatoren Albert und Thomas mit Entschiedenheit vertreten wurde. — Die *Berthier'schen* Tafeln enthalten eine genaue Uebersicht und Inhaltsangabe der theologischen Summa des Thomas und sind zu einem Einblick und Ueberblick über das Werk sehr geeignet. — In dem auf katholischer Seite lebhaft geführten molinistischen Streit vertheidigt *Zigon* den molinistischen Standpunkt, während *Frins* gegen Dummermuth nachweist, dass man Thomas fälschlich als Vertreter der neuthomistischen Lehre von der praemotio physica hinstelle. — *Duhr* und *Schlecht* erörtern die Frage, ob Thomas den Tyrannenmord unter Umständen für zulässig erklärt habe, der eine in verneinendem, der andere in bejahendem Sinne. — *Glossner* setzt in Bekämpfung des Frohschammer'schen Werkes (s. JB. IX, 182 f.) seine Studien über die Philosophie des Thomas fort. — Im Gegensatz zu der Erkenntnistheorie Kants, die, durch und durch subjectivistisch, keine objective Erkenntniss der Welt begründen könne, preist *Gulberlet* diejenige von Thomas, die, ohne die subjective Seite der menschlichen Erkenntniss zu vernachlässigen, auf einer soliden kritischen Grundlage den Weg zur objectiven Welt- und Gotteserkenntniss eröffne, und ruft gegen die, unter der destructiven, unchristlichen und protestirenden Fahne Kants kämpfenden Umsturzelemente alle erhaltenden Mächte auf, sich um die heilbringende katholische Lehre des hl. Thomas zu schaaren. — Dass die thomistische Auffassung vom Bösen als einer privatio, eines blossen Defects, mit derjenigen von Leibniz sehr nahe verwandt sei, zeigt *Kopppehl*; und *Tollin*, der bekannte Servetforscher, weist auf den mächtigen, bisher durchaus ver-

kannten Einfluss des Aquinaten, überhaupt der Scholastiker auf Servet hin; „sie waren seine eigentlichen Erzieher zum Antitrinitarismus.“ — In Kürze bespricht *Krause* sowohl die Uebereinstimmung zwischen Bonaventura und Augustin, als auch die Abweichungen von den aristotelisch-thomistischen Ansichten. — Ueber *Hausrath's* Abälard vergl. die rühmende Anzeige Holtzmann's PrK. Nr. 44. — *Mourier* behandelt die Erlösungstheorie Abälards, und führt in dem kritischen Theile seiner Arbeit aus, dass sie der Lehre der Bibel durchaus widerspreche und als eine Vorläuferin des modernen Rationalismus anzusehen sei. — Eine eigenthümliche Stellung in der Theologie des Mittelalters nimmt der grosse gelehrte Franciscanermönch Roger Bacon ein, der als ächter Scholastiker die gesammte Wissenschaft in den Dienst der Kirche stellte und doch zugleich das Recht der freien Forschung forderte. *Sturhahn* hebt dessen hohe Bedeutung für die Theologie, wo er in mancher Beziehung der Reformation vorarbeitete, hervor und gibt eine Analyse seines Hauptwerkes, des opus majus, welches er dem Papste Clemens IV. widmete, dem Einzigem, der die einsame Grösse des wie ein Meteor auftauchenden und wieder verschwindenden Mannes erkannte. — Durchaus eigenartig — „genial, aber innerlich unhaltbar“, nach *Pohl* — waren auch Bacons Anschauungen über das Verhältniss der Philosophie zur Theologie. Die Philosophie umfasst ihm alle Zweige der Wissenschaft und sein Wissenschaftsideal ist kein anderes als das, dass alle Philosophie in die christliche Theologie aufgenommen und zu ihr in Beziehung gesetzt werde. In der Wissenschaft selber aber ist sein Standpunkt derjenige eines methodisch-kritischen Empirismus, wie er durch die mit der Mathematik verbundene exacte Naturwissenschaft gefördert wird, und es gelingt ihm nicht, die religiöse und natürliche Weltanschauung mit einander auszugleichen. Wir finden vielmehr bei ihm einen Dualismus, wie er ausgeprägter wohl kaum auftreten kann. —

† *A. Merx*, Idee u. Grundlinien einer allgemeinen Geschichte d. Mystik. 62. 4^o Heidelberg, Petters. M 1,50. — *H. Appel*, die Synteresis in der mittelalterlichen Mystik (ZKG. XIII, 535—544). — † *R. S. Storrs*, Bernard of Clairvaux, the times, the man and his work. 616. London, Hodder & Stoughton. 9 sh. — *O. Baltzer*, ausgewählte Sermonen des h. Bernhard über das Hohelied. XVI, 104. Freiburg i. B., Mohr. M 1,80. — *O. Grillenberger*, das Büchlein von der „Liebe Gottes“ des Bernhard von Clairvaux deutsch. 126. Paderborn, Schöningh. M —,60. — *Vacandard*, S. Bernard et la fête de la conception de la Ste. vierge (science cath. 897—903). — † *Mignon*, la psychologie de Hugues de S. Victor (Rev. d. sciences eccl. 1—35). — *W. Preger*, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter. Bd. 3. VIII, 420. Leipzig, Dörffling & Franke. M 9. — *A. Lau*, Joh. Tauler, Predigermönch in Strassburg. 36. Strassburg, Vomhoff. M —,30. — † *E. Gebhardt*, l'Italie mystique. Histoire de la renaissance religieuse au moyen âge. VII, 340. Paris, Hachette. fr. 3,50. — *V. Becker*, Thomas v. Kempen; jongste ontdekkingen (Deutsche warande V, 5—28. 162—168. 237—246).

Appel setzt seine Auseinandersetzungen über den Begriff der Synteresis, der Gewissensanlage, in der mittelalterlichen Theologie (s.

JB. XI, 198) fort, indem er zeigt, wie sich dieser Begriff in der Mystik gestaltete, sowohl bei den scholastischen Mystikern als in der deutschen Mystik, wobei namentlich Bonaventura, Gerson und Meister Eckhard herangezogen werden. — Das grosse Werk von *Storrs* über den hl. Bernhard, das uns noch nicht zu Gesichte gekommen, wird als eine tüchtige, quellenmässige Arbeit gerühmt. — In geschickter Auswahl giebt *Baltzer* einzelne zusammenhängende Stücke aus den Sermonen Bernhards über das Hohelied. Es sind das die theologisch bedeutendsten Predigten des Heiligen, und da er das Hohelied allegorisch, und zwar meist auf das Verhältniss von Christus zur einzelnen Menschenseele deutet, findet er darin reichlich Gelegenheit, seine mystischen Anschauungen vom inneren Leben zu entwickeln. Nicht minder charakteristisch für Bernhard ist sein inniges Büchlein „de diligendo deo“. *Grillberger* hat es gut übersetzt, und *Vacandard* weist an Hand der Geschichte der Entstehung des Festes der *conceptio immaculata* und seiner Ausbreitung in England die Ansicht entschieden zurück, als ob der Heilige ein Vertheidiger des Festes gewesen sei. — Von der trefflichen Geschichte der deutschen Mystik von *Preger* ist nun endlich der längst erwartete dritte Band erschienen. Nachdem der 1. Bd (1874) Meister Eckhard und seine Vorgänger, der 2. (1881) die Mystik in der 1. Hälfte des 14. Jahrh. und Suso geschildert hatte, beschäftigt sich der neue Band mit den schwierigsten Parthien der deutschen Mystik, nämlich mit den viel umstrittenen drei Persönlichkeiten Tauler, Rulmann Merswin und dem Gottesfreund vom Oberlande. Die Positionen des Vf. sind allerdings nicht gerade glückliche und die Gründe, mit denen er seinen, man darf wohl sagen, conservativen Standpunkt gegenüber der modernen Kritik, namentlich gegen Denifle festhalten will, durchaus nicht durchschlagend; trotzdem ist das Werk eine beachtenswerthe Leistung und enthält manches Vorzügliche, wir denken z. B. an die Schilderung der Tauler'schen Lehre (S. 144—241). Dass das Meisterbuch geschichtliche Wahrheit enthalte, und dass der Meister desselben Tauler sei, glaubt *Pr.* namentlich mit Rücksicht darauf behaupten zu können, dass manche Ausdrücke und Redewendungen darin durchaus Taulerisch seien. Auch die geschichtliche Existenz des Gottesfreundes vertheidigt er. Während Denifle denselben rundweg als eine Fiction von Rulmann Merswin erklärte, geht *Pr.* im grossen Ganzen auf die Anschauungen von C. Schmidt zurück, wonach der geheimnisvolle Mann wirklich lebte und als mächtiger Laienpriester einen grossen Kreis von Gleichgesinnten um sich scharte. In manchen Punkten gelingt es ihm, die kühnen Behauptungen Denifle's mit Erfolg anzufechten; aber auch seine eigenen Aufstellungen sind nicht so wohl begründet, dass sie nicht den Widerspruch herausforderten, und jedenfalls ist es gewagt, auf so schwachem Fundament eine Geschichte des Lebens und Wirkens des Gottesfreundes (S. 290—407) aufzubauen. Auch durch diese neuesten Untersuchungen ist die Streitfrage noch zu keinem Abschluss gekommen. — Im Anschluss an die grösseren Arbeiten von Schmidt und Jundt zeichnet *Lau* ein populäres Lebensbild Taulers.

— Ueber die neueste Literatur zur imitatio Christi, neue Handschriften und neue Versuche, die Autorenfrage zu beantworten, giebt *Becker* eine sehr gut orientirende Uebersicht.

Cl. Bäumker, ein Tractat gegen die Amalricianer aus dem Anfang des 13. Jh. (um ein Register vermehrte Sonderausgabe aus: JPhspTh. VII, 346—412). IV, 69. Paderborn, Schöningh. M 2. — Aus neueren Handschriftenverzeichnissen zur Geschichte der Waldenser, Begharden, Wiclefiten, Husiten u. s. f. (Monatshefte d. Comeniusges. I, 131—147). — *R. Buddensieg*, Wyclif literature: communication on the history and the work of the Wyclif soc. from 1882 to 1888 (CrR. 280—294). — *J. Loserth*, Joh. Wiclif opus evangelicum. Now first edited. VI, 484. London, Wiclif society. — *Ders.*, neuere Studien über Wiclif (DZG. IX, 111—113). — *Ders.*, die kirchliche Reformbewegung in England im 14. Jh. u. ihre Aufnahme und Durchführung in Böhmen (Monatshefte der Comeniusges. I, 151—166). — *L. Sergeant*, John Wiclif, last of the schoolmen and first of the english reformers. 372. London, Putnam. 5 sh. — *H. Haupt*, deutsch-böhmische Waldenser um 1340 (ZKG. XIV, 1—18). — *M. v. Wulff*, Zahlen der husitischen Heere (MVGDB. XXXI, 92—99). — † *D. L. Randi*, frate Giralomo Savonara, giudicato da Piero Vaglient, cronista fiorentino. 53. Firenze, Carnese. L. 2,50. — *N. Paulus*, Paul Skriptoris. Ein angeblicher Reformator vor der Reformation (ThQ. LXXV, 289—311).

Die Opposition gegen das mittelalterliche Kirchenthum mit Einschluss der Vorreformatoren ist zunächst durch eine Arbeit über die Amalricianer vertreten. Vor ungefähr 10 Jahren entdeckte Hauréau in der Bibliothek zu Troyes über die Lehre Amalrichs von Bena eine neue Quelle, einen Tractat, der in 12 Capiteln die 12 Hauptsätze der Secte zusammenfasst, ohne dass wir übrigens daraus viel Neues erfahren würden. Dieses polemische Werk, aus dem Hauréau einige Sätze mittheilte, hat nun *Bäumker* vollständig im lateinischen Urtexte abgedruckt. Als Zeit der Abfassung vermuthet er die Jahre vor dem 4. Lateranconcil 1215, auf welchem die Lehre Amalrichs verworfen wurde, wahrscheinlich 1209/1210, und als Vf. den Cistercienser Gärtner von Rochefort, Bischof von Langres oder dann einen anderen Ordensgenossen in Clairvaux, dem entweder die Schrift eines Amalricianers oder das Bekenntniss eines Angeklagten vorlag. — Ueber die Publicationen der Wiclif-society und ihre grossen Verdienste um die gerechte Würdigung des lange verkannten Wiclif referirt *Buddensieg*. Die neueste, wie die früheren, mustergiltige, von *Loserth* besorgte Ausgabe betrifft das opus evangelicum, d. h. dasjenige Werk Wiclifs, aus welchem Hus ganz besonders seine fundamentalen Ideen geschöpft hat. *B.* weist denn auch neuerdings in seinen zwei Aufsätzen darauf hin, dass Hus bis auf die geringfügigsten Dinge von Wiclif abhängig war und seine Lehren wörtlich aufnahm, und dass die Taboritenlehre im Wesentlichen mit derjenigen von Wiclif identisch ist. Selbst das nationale Moment, das im Husithum eine so bedeutende Rolle spielt, geht auf Wiclif zurück. — Ein anderer eifriger Wiclifforscher ist *Sergeant*, der in seinem neuesten Werke Wiclif als letzten Scholastiker und ersten Reformator schildert

und in dieser Doppelstellung die eigenartige Bedeutung Wiclifs findet. — *Haupt* verwerthet ein von dem böhmischen Gelehrten Menčik entdecktes Inquisitionsprotokoll über den heftigen Widerstand, den namentlich im südlichen Böhmen, in der Herrschaft Neuhaus, die Ketzler (Waldenser) der Inquisition entgegensetzten, so dass der Freiherr von Neuhaus einen eigentlichen Kreuzzug gegen seine Unterthanen unternehmen musste und auch Benedikt XII. sich in drei Bullen mit ihnen beschäftigte. — *Wolff* stellt die Angaben über die Stärke der husitischen Streitkräfte namentlich aus slavischen Quellen zusammen und folgert daraus, dass sie viel geringer war als man gewöhnlich annahm und höchstens 25 000—30 000 Mann betrug. — Der aus Württemberg gebürtige Franciscaner Paul Scriptoris, der, erst Lehrer in Tübingen, dann in Basel, 1505 gestorben, an beiden Orten vielfach angefochten und verfolgt wurde, ist von Reusch (ADB. XXXIII, 488) als ein Reformator vor der Reformation bezeichnet worden, wogegen *Paulus* protestirt, da durchaus nicht häretische, reformatorische Ansichten, sondern lediglich das offene Auftreten gegen die Missbräuche der Kirche der Grund der Anfechtungen gewesen sei. —

† *J. Sassenbach*, die h. Inquisition. Ein Beitrag zur Gesch. der christl. Religion. 191. Berlin, Selbstverlag. M 1. — *M. L. Tanon*, l'histoire des tribunaux de l'inquisition en France. VI, 507. Paris, Larose. — *J. Belon et F. Balme*, Jean Bréhal, grand inquisiteur de France et la réhabilitation de Jeanne d'Arc. VII, 396. Paris, Lethielleux. — *H. Ch. Lea*, superstition and force. XVI, 627. Philadelphia, Lea & Co. — *E. Vacandard*, l'église et les ordalies au XII. siècle (RQH. LIII, 185—200). — *H. Finke*, zur neuesten Inquisitionsliteratur (HJG. XIV, 332—350). — *H. Ch. Lea*, a formulary of the papal penitentiary in the thirteenth century. XXXVIII, 183. Philadelphia 1892, Lea brothers & Co. — *K. Müller*, der Umschwung in der Lehre von der Busse während des 12. Jh. (Theol. Abhandlungen, Weizsäcker gewidmet. 287 bis 320.) Freiburg i. B. 1892, Mohr. — *E. Schaumkell*, der Cultus der h. Anna am Ausgange des Mittelalters. V, 92. ebda. M 2. — *H. Türler*, Meister Joh. Bälli und die Reliquienverehrung der Stadt Bern in den Jahren 1463/64. 34. 4^o. Bern 1892, Wyss. M 1,20. — *A. Cauchie*, la grande procession de Tournai. Notice historique. 127. Louvain 1892, Peeters. — *Ch. V. Langlois*, l'éloquence sacrée au moyen âge (RdM. Jan.). — *G. M. Dreves*, analecta hymnica mediæ aevi. XIV. Hymnarius Severinianus. Das Hymnar der Abtei St. Severin in Neapel (1092); XV. Pia dictamina. Reimgebete u. Leselieder des Mittelalters. 1. Folge. 262. 272. Leipzig, Reisland. à M 8. — † *F. Blanckmeister*, aus dem kirchl. Leben des Sachsenlandes. Culturbilder aus 4 Jahrh. 3.—6. Heft. Leipzig, Fr. Richter. à M —30. — † *F. Köhler*, Esthländische Klosterlectüre. Ein Beitrag zur Kenntniss der Pflege des geistigen Lebens im Mittelalter. 124. Reval 1892, Kluge. M 2,50.

Unter den Arbeiten zur kirchlichen Cultur und Sitte stellen wir zunächst einige Beiträge zur Geschichte der Inquisition und verwandter Erscheinungen zusammen. Das uns unbekanntes Werk von *Tanon*, welches einen kurzen Abriss der Geschichte der Katharer und des Verfahrens der Kirche gegen sie giebt, wird in RH. wegen seiner quellenmässigen Darstellung und seines ruhigen Tones gelobt. — Das Lebensbild und die Thätigkeit des Jean Bréhal, der gegen Ende der Regierung von Karl VII. Grossinquisitor von Frankreich war und sich energisch um

die Rehabilitation der Jungfrau von Orleans bemühte, schildern *Belon* und *Balme*. — Interessant und zum Theil ganz neu sind die Forschungen *Lea's* über die Eideshelfer, deren Ursprung in einem prähistorischen, arischen Gebrauche zu suchen ist, ferner über den gerichtlichen Zweikampf, die Ordale, die wir fast bei allen Völkern finden, und namentlich über die Tortur, von welcher sich wenige Völker, wie das hebräische, frei hielten und gegen deren Einführung sich die Kirche lange sträubte. Die Ordale, anfangs von der Kirche geduldet, ja sogar, wie *Vacandard* zeigt, von Bernhard v. Clairvaux ausdrücklich approbirt, wurden im 12. und 13. Jahrh. allmählich von den Päpsten in immer strengerer Weise für unzulässig erklärt. — In seiner Besprechung der Werke von Henner (s. JB. X, 181) und Thudichum (s. JB. X, 225) bekämpft *Finke* neuerdings die Annahme Thudichums, dass die Femgerichte nach ihrem Ursprung und ihrer eigentlichen Bestimmung Ketzergerichte gewesen seien, denn gerade in Westfalen, der Heimath der Feme, habe die Ketzerei im Mittelalter nur vereinzelte Vertreter gefunden und schon aus diesem Grunde falle die Hypothese dahin. — Für die Geschichte und Praxis der Inquisition findet sich auch manches Beachtenswerthe in dem namentlich für das Kirchenrecht, für die Geschichte der Bussdisciplin höchst bedeutsamen, von *Lea* zum ersten Male herausgegebenen Sammelwerke, das wahrscheinlich der Neffe von Bonifatius VIII., der Cardinal Jacobus Thomasius (1295—1300) zusammengestellt. Es enthält 348 Entscheidungen der päpstlichen Pönitentiarie aus den Jahren 1220—1255 und sollte für ähnliche Fälle gleichsam ein Muster sein. Vf. giebt nicht nur den Text mit vielfachen trefflichen Erläuterungen, sondern zugleich in der Einleitung eine vollständige Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Pönitentiarie von ihren Anfängen im 13. Jahrh. bis zur Gegenwart, aus welcher hervorgeht, dass auch dieses Institut dazu dienen musste, die kirchliche Verwaltung so viel als möglich den Bischöfen zu entziehen und in der Hand der Curie zu concentriren. — Der Umschwung in der Lehre von der Busse im 12. Jahrh. ist nach *Müller* durchaus nicht auf die unter Augustins Namen bekannte Schrift *de vera ac falsa poenitentia* zurückzuführen, sondern vielmehr auf den Einfluss Abälards. Während früher die Busse nur in Verbindung mit Beichte und Genugthuung als Voraussetzung der Sündenvergebung galt, wies zuerst Abälard in theologischer Durchführung darauf hin, dass der Reue schon an sich die göttliche Vergebung geschenkt werde, und ihm folgten Petrus Lombardus, Richard v. St. Viktor, Papst Alexander III. u. A., während gerade die pseudo-augustinische Schrift die ältere Anschauung vertrat. — Ein fleissig gearbeiteter und für die Geschichte des religiösen Lebens im 15. Jahrh. werthvoller Beitrag ist das Büchlein von *Schaumkell* über den Annencultus. Die hl. Anna wurde zwar schon früher in der Christenheit gefeiert, aber die eigentliche Blüthezeit des Annencultus beginnt doch erst in den letzten 15 Jahren des 15. Jahrh., mächtig gefördert durch die Controversen über die unbefleckte Empfängnis der Maria, wie denn beide, die Lehre von der *Conceptio imma-*

culata und die Verehrung der hl. Anna, im innigsten Zusammenhange mit einander stehen. — Als eine köstliche Episode aus der Geschichte der Reliquienverehrung schildert *Türler* eine Reliquienerwerbung der Stadt Bern, indem im Jahre 1462 ein gewisser Bälü mit Zustimmung des ehrsamem bernischen Rathes aus der St. Laurenzenkirche in Köln das Haupt des hl. Vincenz stahl. — Culturgeschichte nicht uninteressant ist die Studie von *Cauchie* über die grosse Procession in Tournay, die zur Abwendung der Pest 1089/90 eingeführt und seitdem jeweilen am 14. September wiederholt wurde.

† *A. Schröder*, das Bisthum Augsburg, hist. u. stat. beschrieben. (Fortsetzung des Werkes von Erzbischof *Steichele*.) Heft 36—38. (5. Bd. 289—576). Augsburg, Schmid. à M 1,30. — *F. Chaussier*, les évêques de Metz au 10.—13. siècle (Rev. ecclés. de Metz. III, 79—84. 147—154. 198—206). — *K. Brandt*, die Chronik des Gallus Öhem. (Quellen u. Forschungen zur Gesch. d. Abtei Reichenau. 2. Bd.) XXVIII, 216. 4^o. Heidelberg, Winter. M 20. — † *P. Böhme*, Urkundenbuch des Kloster Pforta. 1. Halbbd. (1132—1300). XXII, 340. Halle, Hendel. M 7. — † *P. Jörres*, Urkundenbuch des Stiftes St. Gereon in Köln. XV, 752 m. 2 Taf. Bonn, Hannstein. M 18. — † *F. Daffner*, Geschichte d. Klosters Benediktbeuren (704—1803) mit Berücksichtigung d. allg. Gesch. u. d. handschr. Literatur. IV, 432. München, Huttler. M 10. — † *J. Mayer*, Geschichte der Benediktinerabtei St. Peter auf dem Schwarzwald. XI, 266. Freiburg i. B., Herder. M 3. — *P. Jakobs*, Geschichte der Pfarreien im Gebiete des ehemaligen Stiftes Werden a. d. Ruhr. 1. Thl. 232. Düsseldorf, Schwann. — *J. Wichner*, Geschichte des Nonnenklosters Göss (StMBC. XIV, 15—39. 181—200. 331—351. 510—530). — *O. Hafner*, Regesten zur Geschichte des schwäbischen Klosters Hirsau. VIII. (ib. XIV, 74—82. 236—244. 376—385. 560—567). — *A. Mell*, das Stift Seckau u. dessen wirtschaftliche Verhältnisse (ib. XIV, 82—92). — *Braunmüller*, Gründungszeit des Klosters Oberaltach (c. 1100) (ib. XIV, 60—74). — *S. Müller*, hed oudste Cartularium van het sticht Utrecht. 276. Haag, Nijhoff. fl. 4,60.

Bei der Literatur zur Geschichte einzelner Bisthümer, Abteien und Klöster begnügen wir uns, wie bisher, mit der blossen Anführung der uns zur Kenntniss gekommenen Arbeiten.

Kirchengeschichte von 1517 bis 1648.¹⁾

Bearbeitet von

D. Dr. Georg Loesche,

o. Professor der Kirchengeschichte in Wien.

I. Zur allgemeinen Geschichte der Reformation und des Protestantismus.

1. Humanismus und Philosophie.

- K. Hartfelder*, Nachrichten z. Literat. d. Humanismus (ZKG. 314 ff.). — *G. Voigt*, Wiederbelebung d. class. Alterthums oder das I. Jh. d. Humanismus. 2. Bd. 3. A. bes. v. W. Lehnerdt. VIII, 543. Berlin, G. Reimer. *M* 10. — *H. Hjærne*, Renaissance u. Reformation (ChrW. 46, 1095—1098; 47, 1115—1118). — † *M. Lehnerdt*, zur Biogr. d. Giovanni di Convertino v. Ravenna. E. Beitr. z. Gesch. d. Humanismus in Italien. 10. Königsberg i. Pr. (GPr.). — † *K. Kopp*, Pietro Paolo Vergerio, d. erste humanistische Pädagoge. 30. (Pr.). — Catalogues des livres grecs et latins imprimés par Alde Manuce à Venise (1498—1503—1513). Reproduits en phototypie avec une préface par *Henri Omont*. 20. Paris 1892, Bouillon. *M* 12. [LC. 51, 1824]. — *K. Borinski*, Gesch. d. deutsch. Literatur. 2. Th. Seit dem Ausgang des MA. (Deutsch. Nat. Liter. hgg. v. J. Kürschner. 163. Bd. 2. Abth.) VIII, 402. Stuttgart, Union. *M* 2,50. [LC. 1894, 3, 89 f.] — *M. Herrmann*, Terenz in Deutschland b. z. Ausgang d. 16. Jh. (MGDE. 1—28). — *M. Herrmann*, Albrecht v. Eyb u. d. Frühzeit des deutschen Humanismus. VIII, 437. Berlin, Weidmann. *M* 10. — *Strauch*, Heiner. Steinhöwel. (ADB. 35, 728—736). — *A. Büchi*, A. v. Bonstetten, Briefe u. ausgewählte Schriften. XI, 288. (Quellen z. schweizer. Geschichte. 13. Bd.) Basel, Goering. *M* 6. [LC. 40, 1421.] — † *H. Holstein*, zur Gelehrtenesch. Heidelbergs b. Ausgange d. Mittelalters. Wilhelmshaven (GPr.). — † *W. H. Porter*, Erasmus. 28. Oxford, Blackwell. — *K. Hartfelder*, der humanistische Freundeskreis des Desiderius Erasmus in Konstanz (ZGO. N. F. VIII, 1). — *Ders.*, ein unbekannt ge-

¹⁾ Ich mache darauf aufmerksam, dass ich, um den Text zu entlasten, mehrfach den Titeln von Schriften, denen keine nähere Besprechung gewährt werden konnte, eine kurze Angabe des Inhalts oder einer Recension in [] beigefügt habe. An die Beendigung des reichhaltigen „Theolog. Hilfslexikons“, Gotha. F. A. Perthes, sowie des ebenfalls eigenartigen „Calwer Kirchenlexikons“, illustriert, 996 S. [cf. ThLBl. 6, 67] sei hier im Allgemeinen erinnert; die betr. Artikel aus ADB. und WW. sind an ihrem Ort eingeordnet.

bliebenes Gedicht des Desiderius Erasmus von Rotterdam (Zeitschr. f. vergl. Literaturgesch. 6. Bd. 6. H.). — † *A. Hauffen*, Fischarts Ehezuchtbüchlein, Plutarch u. Erasmus Roterodamus (Symbol. Pragenses Festg. z. 42. Philol.-Vers. 24—41). — *G. Knod*, Findlinge. — Reuchlin. Wimpfeling. Hutten. Erasmus. Berus (ZKG. XIV, 1, 118—132). — *K. Pappritz*, Ulrich v. Hutten. 49. Marburg. Elwert. *M* —, 80. — *K. Hartfelder*, O. Brunfels als Vertheidiger Huttens (ZGO. N. F. VIII, 565—578). [MCG. 1894, S. 160.] — † *G. Ihm*, d. Humanist Rud. Agricola, s. Leben u. s. Schriften, VII, 88. (Samml. d. bedeutendst. pädag. Schriften a. alt. und neuer Zeit. No. 78 f.) Paderborn, Schöningh. *M* —, 80. — Konrad Mutianus (WW. 8, 2066—2069). — † *K. Krause*, Beitr. z. Texte, z. Chronologie u. z. Erklär. d. Mutianischen Briefe (Jahrb. d. kgl. Akad. gemeinnütz. Wissensch. z. Erfurt. N. F. 19. H.) — Joh. Murrnellius (WW. 8, 2023 f.). — *J. Murrnellius*, egiarium moralium libri quattuor. hgg. v. *A. Bömer*, XXII, 139. Münster, Regensberg. *M* 3. [LC. 1894, 10, 319.] — *Krones*, J. Stabius (ADB. 35, 337). — *Th. Burckhardt-Biedermann*, Hans Amerbach u. s. Familie (Histor. Festbuch. 73 bis 114). Basel 1892, Reich. — *O. Luscinus* (WW. 8, 306—308). — *A. Schröder*, Beiträge zum Lebensbilde Dr. Otm. Nachtgalls (Luscinus) (JG. 83 bis 106). — † *Simon Lemnius*, les Noces de Luther, ou la Monachopornomachie. Traduit du latin, pour la première fois avec le texte en regard. XX, 120. Paris, Liseux. fr. 25. — *C. v. Höfler*, d. Schutzschrift d. Dichters Simon Lemnius gegen das gewaltsame Verfahren der Wittenberger Akademie wider ihn 1538, z. erstenmal vollständig hgg. u. eingeleitet (Sitz.-Ber. d. kgl. böhm. Ges. d. Wissensch. 1892, 79 ff.). — *Bolte*, Matern. Steyndorffer [Lat. Dichter] (ADB. 36, 160). — *Knod*, Jak. Spiegel (ib. 35, 156—158). — *Fr. Hipler*, Beitr. z. Gesch. d. Renaissance u. des Humanismus a. d. Briefwechsel d. Joh. Dantiscus. (Ztschr. für Gesch. u. Alterthumskde Ermlands, 1890. 9. Bd. 3. H. Braunsberg 1891). — *D. Pulvermacher*, 3 Briefe Seb. Münsters (StKr. 4, 797—804). — † *Rod. Reuss*, Konr. Pellicanus, e. elsäss. Lebensbild a. d. Zeit d. Reformats. 35. (Schrift. d. protest. liberal. Ver. in Elsass-Lothringen. H. 38.) Strassburg i. E., Treuttel & Würtz. *M* —, 20. — † *E. Nestle*, Nigri, Böhm u. Pellican. Ein Beitrag z. Anfangsgeschichte d. hebr. Sprachstudiums in Deutschland mit Beigabe des Lichtdrucks v. Pellicanus de modo legendi et intelligendi Hebraeum. 35. Tübingen, Heckenhauer. *M* 2. — *R. Heinrichs*, der Humanist Mathias Bredendbach als Exeget. (Kath. 2, 345—352. 445—469. 519—538) [cf. JB. X, 185]. — *Hartfelder*, Joh. Stigel (ADB. 36, 228). — *Geo. Ellinger*, deutsche Lyriker d. 16. Jh. XI, 122. (Latein. Literaturdenkmäler d. XV. u. XVI. Jh. No. 7.) Berlin, Speyer & Peters. *M* 2, 80. — † *J. Bolte*, Xystus Betulius' Susanna. XVII, 92. (Lat. Literaturdenkmäler d. 15. u. 16. Jh. H. 8.) ebda. *M* 2, 20. — *P. Bahlmann*, die lateinischen Dramen von Wimpelings Stylpho bis zur Mitte des 16. Jh. 114. Münster, Regensberg. *M* 3, 50. — *Ch. Schmidt*, répertoire bibliographique Strasbourgais. I—IV; XIII, 103; IX, 68; VI, 46; VIII, 35. 4^o. Strassburg i. E., Heitz. *M* 22. [cf. LC. 15, 531; 1894, 9, 285.] — † *Ad. Buff*, Augsburg in d. Renaissancezeit. 140. Bamberg, Buchner. *M* 2, 50. — *K. Wotke*, d. Literatur über d. Humanismus in Böhmen u. Mähren. (AZ. Beil. N. 92.) — *Fr. Bernau*, Hassenstein. Ein Beitr. z. Gesch. d. Erzgeb. Böhm. Leipa 1893. — *J. Truhlař*, Listář Bohuslava Hasi šteinského z Lobkovic. 245. Prag. — *L. Cwiklinski*, Klemens Janicki [poeta laureatus 1516—1543] (Spawozdania z posiedzeń Wydziału filol. 17, 283—476). cf. Anzeig. d. Krakauer Acad. 1893, 83—91. — † *A. Zingerle*, der Humanismus in Tirol unter Erzherz. Sigmund dem Münzmaker (in: Festgruss a. Innsbruck an die 42. Versamml. deutscher Philologen in Wien. III, 283. Innsbruck, Wagner). — † *A. Puech*, la Renaissance et la Réforme à Nîmes, d'après des documents originaux inédits, recueillis et annotés. CXCI, 218. Nîmes, Gervait-Bedot. — *Ph. Aug. Becker*, Jean Lemaire, der erste humanistische Dichter Frankreichs. XII, 390. Strassburg i. E., Trübner. *M* 12. — *A. Lefranc*, histoire du Collège de France depuis ses origines jusqu'à la fin du premier empire. XIV, 429. Paris, Hachette & Co. — *W. Dithley*,

Auffassung u. Analyse d. Menschen im 15. u. 16. Jh. (Stein's Archiv f. Gesch. d. Philos. IV, 604 f.; V, 337 f.). — *J. Owen*, the Sceptics of the Italian Renaissance. XVI, 419 u. XXXV. London, Sonnenschein. 14 sh. — *E. Gothein*, Thomas Campanella. Ein Dichterphilosoph d. ital. Renaissance (Zeitschr. f. Culturgesch. 1, 51—92). Berlin, Feller. [cf. MCG. 1894, S. 160 f.] — Zu Paracelsus' 400j. Geburtstage. [cf. MCM. 1894, 40 f.] — *F. Tocco*, le fonti più recenti della filosofia del Bruno (Reale Accadem. dei Lincei. Luigi-Agosto. 76. Roma 1892, Tipograf. d. R. Acad. d. Lincei. [cf. DLZ. 16, 485.] — *C. Güttler*, zwei unbekante Dialoge Giordano Brunos nebst biogr. Notizen (Arch. f. Gesch. d. Philos. VI, 3). — *L. Stein*, Giord. Bruno. (ib. 6, 569—582). — *G. Bruno*, vom Unendlichen, dem All u. d. Welten; verdeutsch u. erläutert von Ludw. Kühlenbeck. XXXVI, 210 m. 2 Taf. Berlin, Lützenöder. M 6. [LC. 31, 1067].

Beim Graben eines Brunnens stiess *Herrmann* auf eine verschüttete Welt, eine beinahe ganz vergessene literarische Culturstätte, deren Durchforschung nicht nur ermöglichte, über Leben und Schriftstellerei Eyb's so eingehende Mittheilungen zu machen, wie es bisher kaum für einen einzigen deutschen Autor aus der Zeit vor 1500 möglich gewesen ist, sondern auch zu gleicher Zeit das ganze Thun der bisher noch nie systematisch betrachteten ältesten Humanistengeneration Deutschlands zu kennzeichnen. Der Fluss der Darstellung steht im umgekehrten Verhältniss zu der Mühsal der Stoffsammlung. (Lit. Handweis. S. 649). — *Holstein* schildert die erste Periode des Heidelberger Humanismus 1456—1480. — *Knod's* Findlinge sind 1) Brief Reuchlin's aus den Jahren 1482—1485 an Rud. Agricola aus der Stadtbibliothek zu Schlettstadt; 2) Urkunde vom 16. 3. 1487 aus dem Strassburger Stadtarchiv, die Holsteins Regesten zur vita Wimpfeling's ergänzt; 3) a. Schreiben des Rath's von Schlettstadt an Hutten vom 27. 3. 1521 — aus dem Rath'sprotokoll — das, reformatorische Gesinnung bekundend, von der dem Bildniss Huttens in Schlettstadt angethanen Beschimpfung Mittheilung macht; b. Schreiben des Rath's vom 14. 6. 1522 an den Prokurator in Rom, das die missliche Lage der bei Kaiser und Papst verdächtigten Stadt beleuchtet; c. Böcking unbekanntes Rundschreibens Huttens vom 15. 3. 1522 (aus dem Strassburger Stadtarchive) an die deutschen Städte, ein Fehdebrief an den erlosen . . Haufen der Curtisanen; 4) a. Empfehlungsbrief Erasmus' vom 23. 10. 1535 für Franc. Berus an einen Unbekannten, aus einem Hamburger Codex; b. Exzerpt aus einem Brief von Berus' Oheim, aus dem Strassburger Thomas-Archiv, mit Notizen zu Berus' vita. — Es war kein zwingendes Bedürfniss, die Hutten-Literatur durch einen Vortrag zu vermehren. *Pappritz* wendet sich an das gebildete Publikum, nicht ohne Fehler des Gefeierten zu betonen. — *Burckhardt-Biedermann* liefert einen werthvollen Beitrag zur Geschichte des Buchdrucks und des Humanismus in Basel (ZKG. S. 464). — *C. v. Höfler* hat auf Grund des Originals im Wittenberger Prediger-Seminar die bisher nur verstümmelt bekannte Apologie „Lemchens“ vollständig herausgegeben. In seiner Einleitung dazu wetteifert die Gehässigkeit gegen Luther und sein Werk mit der Unkenntniss der

Verhältnisse (ZKG. S. 484, MVGDB. 31. J. Lit.-Beil. S. 51). — Unter den 60 von *Hipler* mitgetheilten Briefen an J. Dantiscus (gest. als Bischof von Ermland 27. 10. 1548) finden sich 7 von Eob. Hess, 18 von Joh. v. Campen, 6 von Cochläus, je 1 von Thom. Cranmer, Poliander, Auerbach etc. (ZKG. S. 459). — Die von *Pulvermacher* aus der Simler'schen Sammlung der Stadtbibliothek zu Zürich mitgetheilten Briefe — 1 (1540) und 3 (1543 oder 1544) an Pellican, 2 (1539) an Bullinger — gewähren in erster Linie Stoff für eine genaue Erforschung des allmählichen Werdens von Münsters grammatischen Arbeiten und Uebersetzungen; über seine Weltansicht, besonders seine religiöse Haltung geben nur wenige Stellen Auskunft. Wenn er auch die Reformation mit Freuden begrüßte, beschränkte er sich auf die Pflege der hebräischen Sprache, um seine Zeitgenossen zu befähigen, die Bibel im Urtext zu lesen. — *Ellinger* giebt in neun Abtheilungen eine Auswahl von lateinischen lyrischen Gedichten von 53 Poeten des 16. Jahrh., die sich durch Ursprünglichkeit der Erfindung, Gewandtheit des Ausdrucks und der metrischen Form auszeichnen. Die meisten carmina gehören der religiösen Poesie und dann der Gelegenheitsdichtung an (LC. 45, 1616; ThLBl. 23, 271). — *Bahlmann* hat die von deutschen, italienischen, französischen, niederländischen und englischen Humanisten in den Jahren 1480—1550 verfassten lateinischen Dramen chronologisch geordnet, kurze Angaben über Form und Inhalt derselben gemacht und die Bibliographie bis in die neuere Zeit fortgeführt. — Die Burg Hassenstein, die *Bernau* schildert, war zeitweilig ein Musensitz (MVGDB. 32. Jahrg., Lit. Beil. S. 38), dank dem berühmtesten böhmischen Humanisten, von dem *Truhlar* 199 Briefe kritisch bearbeitet hat; freilich waren nur zwei davon noch nicht gedruckt (MVGDB. 32. Jahrg., Lit. Beil. S. 18). — *Becker* entrollt mit glänzender Beredtsamkeit und liebevoller Vertiefung das von den Entstellungen eifernder Widersacher alter und neuer Zeit befreite Bild des alten Hennegauer Dichters und Historiographen, dessen Einreihung unter die Humanisten allerdings von anderer Seite gemissbilligt wird (DLZ. 38, 1197). — Das Collège de France, dessen Geschichte *Lefranc* schildert, ist eine Schöpfung des Geistes der Renaissance (LC. 14, 478; Bull. S. 161). — *Ditthey* will sich durch seine Erörterungen den Weg zu der Erkenntniss bahnen, wie die Menschheit aus der theol. Metaphysik des Mittelalters dem 17. Jahrh., der Begründung der Herrschaft des Menschen über die Natur, der Ausbildung eines natürlichen Systems auf dem Gebiet von Recht, Staat, Kunst, Moral, Theologie entgegen geschritten ist (MCG. 1894 S. 38). — *Owen's* Darstellung in dialogischer Form ist schon vor 30 Jahren ausgearbeitet (Lit. Handw. S. 340). — *Gothein* zeichnet des Bild des Menschen, Dichters und Denkers auf dem Hintergrund seiner Zeit. —

2. Politische Entwicklung.

- † *O. Kämmel*, Gesch. d. neuer. Zeit. V. Beg. d. gross. Entdeck. b. z. 30j. Kriege. XII, 752. (Spamer's illustr. Weltgesch. 3. A. V.) Leipzig, Spamer. *M* 8,50. — *H. Ulmann*, d. Leben d. deutsch. Volkes bei Beginn d. Neuzeit. III, 92. (RGV. No. 41.) Halle, Niemeyer. *M* 1,20. — *Ehnes*, Karl V. über Ferdinand d. Katholischen (HJG. 14. Bd. 832—833). [Brief Karl's an Leo X., der Ferdinand's Tod mittheilt. 1. 2. 1516.] — *Klückhohn*, deutsche Reichstagsacten unter Kaiser Karl V. 1. Bd. IV, 938. Hgg. durch die histor. Commission bei d. kgl. [bayr.] Akademie d. Wissensch. Gotha, F. A. Perthes. *M* 48. — † *J. Sattler*, Bild a. d. Zeit d. Bauernkrieges. 30 Bl. 4^o. Berlin, Stargardt. *M* 20. — † *A. Adam*, das Tagebuch des Herolds Hans Lutz v. Augsburg über den Bauernkrieg. Wieder aufgefunden. Text. (ZGO. N. F. 8. Bd. 1. H.) — † *H. Schulz*, der Sacco di Roma, Carls V. Truppen in Rom 1527—1528. (I.) 32. Halle (ID.) — *E. Casanova*, lettere di Carlo V a Clemente VII, 1527—1533 [a. d. Florent. Staats-Arch.] (per le nozze Rouchier-Alquié) 22. Firenze. (cf. HJG. 14, 677). — *W. Altmann*, Sachsens u. Brandenburg's gemeinsames Vorgehen bei der Resignation Karls V. u. d. Kaiserwahl Ferdinands I. (NASG. 330—336.) [Aus d. Berlin. u. Dresden. Geh. Staatsarch.] — † *Baumgarten*, Karl V. u. d. deutsche Reformation. II, 42. Coburg, Sendelbach. *M* —,60. — *N. N. Ijubovič*, Donesenija papskich nunciev iz German. v. 16. v. [Relation. d. päbstl. Nuntien a. Deuschl. währ. d. 16. Jh.] (Istoričeskoe Obozrēnic. 6, 88—96). — *W. Friedensburg*, Nuntiaturbericht a. Deutschland 1533—1559 nebst ergänzenden Actenstücken. 3. u. 4. Bd. Legation Aleanders 1538 bis 1539. 1. u. 2. Hälfte. VII, 537 u. 637. Gotha, F. A. Perthes. *M* 21 u. 24. — *G. Turba*, venetianische Depeschen vom Kaiserhofe (Dispacci di Germania) hgg. v. d. hist. Commission d. kais. Akad. d. Wissensch. 2. Bd. LI, 664 u. Reg. 665—789. Wien 1892, Tempsky. *M* 12. — † *L. Gerwig*, d. Verhältniss der Schlussrelation des venetian. Botschafters A. Mocenigo zu seinen Tages-Depeschen über den Donaufeldzug im schmalkald. Kriege v. J. 1546. 40 u. 1 Karte. Heidelberg (Pr.). — *P. Vetter*, eine kursächs. Gesandtsch. in Frankreich i. J. 1540 (NASG. 21—33). — *G. Bossert*, die Stimmung am unteren Koche bei Beginn des schmalkald. Krieges. Nach einem ungedr. Schreiben d. Pf. Ratz in Neuenstadt. (Württomb. Vierteljahrsh. für Landesgesch. N. F. 1. J. 4. H.) — *H. Barge*, die Verhandlung. zu Linz u. Passau u. d. Vertrag v. Passau im J. 1552. 161. Stralsund, Meincke. *M* 2,50. — *Alk. Hollaender*, die Strassburg. Generalabsolut. v. J. 1553. Ein Beitr. z. Politik Strassburgs im 16. Jh. (ZGO. N. F. VIII, 1). — v. *Petersdorff*, *Christ. v. d. Strassen*, (ADB. 36, 506—510) [als Vertreter der Versöhnungspolitik]. — *J. Schlecht*, das geh. Dispensbrevé Pius IV. f. d. röm. Königskronung Maximilians II. (HJG. XIV, 1, 1—38). — *M. Lossen*, der Magdeb. Sessionsstreit a. d. Augsb. Reichstage v. 1582. 40. 4^o. München, Franz. *M* 1,40. — *Johs. Janssen*, Geschichte d. deutschen Volkes seit d. Ausgang d. Mittelalters. 5. Bd. Die politisch-kirchliche Revolution u. ihre Bekämpfung seit der Verkündigung der Concordienformel im J. 1580 bis zum Beginne d. 30j. Krieges. A. u. d. T.: Vorbereitung d. 30j. Krieges. 13. u. 14. Afl., besorgt v. Ludw. Pastor. XLVI, 754. Freiburg i. B., Herder. *M* 7. — † *M. Schwann*, J. Janssen u. d. Gesch. d. deutschen Reformation. Eine krit. Studie. 254. München, Mehrlich. *M* 3. — *E. Marcks*, König Philipp II. v. Spanien. Antrittsrede. (Preuss. Jahrb. 73, 193—211). — *Max Büdinger*, Mittheilungen aus spanischer Geschichte d. 16. u. 17. Jh. (Aus: Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.) 24 mit 1 Tafel. Wien, Tempsky. *M* 1. — *G. Droysen*, Gesch. der Gegenreformation. 472. Berlin, Grote. *M* 11,50. — *O. Klopp*, d. 30j. Krieg bis z. Tode Gustav Adolfs 1632. 2. Bd. 1621—1628. XXVIII, 868. Paderborn, Schöningh. *M* 13. — † *Baumgarten*, Gustav Adolf u. die deutschen Protestanten. Vortrag. 20 m. 1 Bild. Coburg, Sendelbach. *M* —,40. — † *Gyurátz*, Gusztáv Adolf svéd király életo. [Leben Gustav Adolfs.] 437. Budapest, Hornyansky. fl. 1,80. — *G. Winter*, Gesch. d. 30j. Krieges. 671. Berlin, Grote. *M* 16. — † *Fr. Ogier*, journal du congrès de Munster. 1643—47. XXXIX, 268. Paris, Plon. fr. 7,50.

Das im grössten Stil angelegte und vorbereitete Unternehmen der Königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften, die deutschen Reichstagsacten herauszugeben, hat durch den plötzlichen Tod *Kluckhohn's*, der es begonnen, einen bitteren Verlust erlitten; der Verstorbene gehörte jedenfalls zu den besten der jetzigen Historiker, wie ihm v. Sybel nachrühmt: ein Forscher von unermüdlicher Gründlichkeit und sicherer Kritik, geistreich in der Auffassung jedes Gegenstandes, von gebildetem Schönheitssinn in seinen darstellenden Schriften, ein Charakter von seltener Reinheit, Zuverlässigkeit und Humanität. Der ganze von *K.* noch fertig gestellte Band ist dem weltgeschichtlichen Ereigniss, der Wahl Karl's V. gewidmet, gewissermassen als Einleitung zu den dann folgenden Reichstagen. Durch das reiche hier aufgespeicherte Material konnte natürlich eine Fülle von Einzelheiten berichtet werden. Aber auch die Stellung der einzelnen Kurfürsten in dem Wahlkampfe erscheint stark verändert und in anderer Beleuchtung. Von einem beständigen Handeln der einzelnen und einem Versprechen an den, der gerade am meisten bietet, kann nicht mehr die Rede sein; es zeigt sich überall fast von Anfang an ein planmässiges Vorgehen. Auch die Betheiligung der meisten deutschen Fürsten an dem Wahlkampfe, ihre Parteinahme für und gegen Frankreich tritt klarer hervor, als man sie bisher erkannt hatte. Die Einleitung über die Wahlverhandlungen bis zum Tode Maximilians I. enthält die Abschnitte 1) Maximilian I. und Heinrich VIII. 2) Franz I. und die deutschen Fürsten. 3) Maximilian, Karl von Spanien und die Kurfürsten bis zum Augsburger Reichstage. 4) Der Augsburger Reichstag und die Verhandlungen bis zum Tode Maximilians I. Darauf folgen in 387 Nummern die Wahllacten; unter diesen sei beiläufig auf Nr. 229, S. 566 hingewiesen, einen Brief des Kurfürsten Friedrich an Georg Spalatin vom 18. April 1519, u. A. mit dem Auftrag, unter der Hand ein Gutachten der Wittenberger Gelehrten über die Königswahl zu verschaffen. — Der Unermüdlichkeit *Friedensburg's* war es vergönt, auch in dem verflossenen Jahre wieder zwei starke Bände der Nuntiaturberichte vorzulegen (vgl. JB. XII, 230 f.), die fast lauter ungedrucktes Material enthalten; die Grundsätze der Bearbeitung blieben dieselben; die vorwiegend unverkürzte Wiedergabe der Depeschen statt blosser Regesten wird gegen H. Baumgarten's Bedenken mit guten Gründen vertheidigt. An die Depeschen des Legaten reihen sich dessen und der gleichzeitigen Nuntien tagebuchartige Aufzeichnungen an, sowie eine Auswahl ergänzender Documente, die zu einem guten Theil ausseritalischen Ursprungs, nämlich dem Geheimen Staatsarchive zu Berlin und dem Haus-Hof- und Staatsarchive zu Wien entnommen sind. Diese Legation Aleanders von 1538 ist recht eigentlich das Gegenstück zu der Nuntiatur von 1521. Damals im Mittelpunkt des Geschehens, ja bis zu einem gewissen Grade die Triebfeder der Ereignisse — er rühmte sich der Urheberschaft des Wormser Edicts —, sah sich Aleander jetzt zur Rolle eines theilnahm- und einflusslosen Zuschauers der Entwicklung verurtheilt, die

einen Gang nahm, der von seinen Wünschen weit ab lag, während er gehofft hatte, durch die Erfüllung der beiden grossen Aufgaben: Herstellung einer „Concordie“ der streitenden Religionsparteien und Hinwendung der „geeinten Christenheit“ gegen den Islam, seinen Namen mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte einzutragen. Seiner ungestümen radicalen Forderung, den Frankfurter Anstand einfach zu kassieren, konnte der Kaiser nicht willfahren. Aleander musste Giovanni Morone das Feld räumen, in dem die Curie ihren fähigsten Diplomaten aufs neue nach Deutschland gesandt hatte. Er theilte zwar durchaus Aleanders Standpunkt, aber er glaubte nicht durch wüstes Poltern und leidenschaftliches Schelten zu siegen, sondern mit überlegener Ruhe und einer auf seltene Menschenkenntniss gestützten Geschicklichkeit, unter dem Gesichtspunkt, die Einigung der Deutschen unter sich zu verhindern. Neben Aleander waren noch als Nuntien bei dem römischen König beglaubigt: Fabio Mignanelli und Morone. Von beiden liegen ausser den Depeschen, die sie mit Aleander zusammen abfassten, auch eigene Berichte vor, und dementsprechend auch an sie allein gerichtete Gegenschreiben der Curie. Dazu treten ergänzend die Beglaubigungsschreiben und Instructionen. Die Einleitung belehrt über 1) die Quellen, 2) das Leben Aleanders und Mignanelli's bis 1538 und ihre Aussendung nach Deutschland, 3) die Depeschen. Dann folgen die Depeschen selbst. Daran reiht sich Aleanders Tagebuch. Den Schluss machen vor dem umfangreichen Register eine Reihe von Beilagen: 1) Zur Biographie Aleanders. 2) Aus der Correspondenz zwischen Kaiser Karl V. und König Ferdinand. 3) Briefe und Actenstücke zur Religionsvergleichshandlung. 4) Zur Geschichte der Religionsveränderung im Herzogthum Sachsen. 5) Briefe Eck's und Fabri's (cf. LC. 1894, 8, 237). — Der zweite Band (vgl. JB. X, 189; XII, 229) der von *Turba* bearbeiteten Venetianischen Depeschen vom Kaiserhofe, deren Benutzung durch kurze Inhaltsangaben, biographische Notizen, sachliche Erläuterungen und Register wieder sehr erleichtert ist, reicht von 1546–1555, bis zum Ende der Regierung Karl's V. und bildet einen vorzüglichen Führer für die Erkenntniss des wahren Thatbestandes seiner späteren Regierung. Mocenigo, dessen Depeschen zwei Drittel des Bandes füllen, verräth wenig Sympathien für die Deutschen, am wenigsten für die Protestanten, rühmt aber die gute Haltung und Disciplin unter den Schmalkaldenern während des Donaukrieges. Für den gefangenen Kurfürsten wurde der Kaiserhof mit Theilnahme erfüllt, während man den Landgrafen Philipp gründlich verachtete und hasste; man hielt ihn für listig und unzuverlässig. . . . Viel besser als dies bisher möglich war, übersehen wir nun den Inhalt und die Phasen der Verhandlungen, die zur Wittenberger Capitulation führten. . . . *T.* hält die so viel besprochene Frage über die Worte „einig und ewig“, in Bezug auf des Landgrafen Gefangenschaft nun für erledigt. Der Landgraf berief sich zwar auf eine schriftliche Erklärung der vermittelnden Kurfürsten, die ihm Leben und Freiheit verbürgten; sie war aber

ohne Wissen des Kaisers ausgestellt. Der Kaiser hatte nur versprochen, ihm ewiges Gefängniß zu erlassen. Wiederholt liess er daher mündlich und schriftlich erklären, dass er berechtigt sei, den Landgrafen einige Zeit gefangen zu halten. Die Kurfürsten erboten sich, schriftlich zu erhärten, dass der Kaiser sein Wort nicht gebrochen habe, sondern dass sie selbst jene persönlichen Zusicherungen nur im Vertrauen auf seine Milde gegeben hätten. Damit gestanden sie ihre Unvorsichtigkeit bei den Verhandlungen ein. Dass sie derlei Geständnisse Anderen gegenüber nie mehr wiederholten, ist begreiflich. . . . Ueber die geheimen Berathungen der Interims-Commission und die darauf bezüglichen Reichstagsverhandlungen erfuhren die venetianischen Gesandten nur wenig. Sie berichten jedoch, dass der Kaiser wiederholt seinen Einfluss aufbieten musste, um den Widerstand besonders der geistlichen Fürsten zu brechen; ferner, dass der Jesuit Bobadilla wegen seiner literarischen Gegnerschaft gegen das Interim aus Augsburg entfernt werden musste. Das Interim war ohne Mitwirkung päpstlicher Legaten zu Stande gekommen; Mocenigo verzeichnet alle die erregten Aeusserungen, Klagen, Anschuldigungen der Kaiserlichen gegen den Papst. Bei dem Gesandten Moresini ist besonders merkwürdig zu erfahren, wie man sich auf Seiten des Kaisers und Papstes der Schwierigkeiten zu entledigen dachte, die die luther. Prediger der Durchführung des Interims und dem Concilsbesuch bereiteten. Es tauchte der Gedanke auf, sie bei Todesstrafe zum letzteren anzuhalten. Ueber den Widerwillen gegen die Königswahl Philipps liegen ganz merkwürdige Aeusserungen vor. . . . Das Verhältniss des Markgrafen Albrecht, von dessen Hand Moritz die Todeswunde empfangen haben soll, zum Kaiser erscheint auf Grund der Angaben Damula's theilweise in neuem Lichte. — *Vetter* trägt mit Hülfe des Marburger Staatsarchivs zur Aufklärung der Beziehungen Frankreichs zum schmalkaldischen Bunde bei. — *Barge* hielt durch Forschungen in Dresden eine Nachlese zu Druffel (LC. 41, 1462). — *Schlecht* theilt aus dem Vaticanischen Archiv den Briefwechsel zwischen Ferdinand I. und Papst Pius IV. (1560—1562) mit, in dem die Wahl Maximilians, seine religiöse Stellung und speciell seine Weigerung erörtert wird, die im Krönungszeremoniell vorgeschriebene öffentliche Communion nach kathol. Ritus zu vollziehen. Der Papst liess sich schliesslich herbei, in einem geheimen Breve ihn davon zu dispensieren. Max. hat am Morgen der Krönung das Abendmahl im Geheimen sub utraque genommen. So geringfügig an sich das Dispensbrevé sein mag, ist es von Bedeutung für die Geschichte des Laienkelches und die Beurtheilung der Stellung Pius IV. zum Kaiser und zu seinem Sohn, indem es beweist, dass er den Wünschen Beider weit entgegenkam (HZ. S. 180). — Durch *Büdinger's* zweite Abhandlung: „Zum Hinscheiden König Philipp II.“ erfahren die bisherigen Darstellungen, auf Grund unbenutzt gebliebener Wiener und Innsbrucker Materialien erhebliche Veränderungen. — *v. Bezold's* Werk über die Reformationsgeschichte (JB. X, S. 194) hat in derselben Oncken'schen Sammlung

zwei Fortsetzungen erhalten. Auch diesmal stehen die Abbildungen, die natürlich nach Maassgabe der Vorlagen vielfach nur zufällig erscheinen, auf der Höhe der Technik und des Textes. Sehr empfindlich berührt wiederum der für die Zukunft erst recht beklagenswerthe Mangel, dass Quellenangaben grundsätzlich gemieden sind. *Winter* giebt wenigstens am Schluss eine historiographische Note, *Droysen* verzichtet selbst auf diese. Dem anderen beregten Uebelstand fehlender Register ist abgeholfen, da gleichzeitig über die ganze nun vollendete dritte Abtheilung ein Generalregister erschienen ist. Der bewährte Biograph Gustav Adolfs und Bernhards von Weimar hat die Geschichte der Gegenreformation übernommen, der Archivar Georg *Winter* die des 30jährigen Krieges; so sind über den sachlichen Werth kaum Worte zu verlieren. *Droysen's* Darstellung ist schärfer polemisch und schwungvoller, leider durch viele unnöthige Fremdwörter entstellt; in kurzen Abschnitten schreitet sie rasch vor, mit packenden Bildern, nicht ohne neue Beobachtungen in dem mehrfach bearbeiteten Stoffe. *Winter* befeisst sich grösster Friedfertigkeit und Nüchternheit, so dass einige scharfe Hiebe um so fester sitzen. *Droysen* gruppirt in fünf Büchern: der Sieg des Protestantismus; die Zersetzung der protestantischen Partei in Deutschland; der Ultramontanismus; Verdrängen des Ultramontanismus in Deutschland; der Kampf um den Religionsfrieden. Von einem Nichttheologen nimmt man, zumal wenn er der Reformation warme Zuneigung beweist, die Rügen nicht ausschliesst, einen dogmatischen Schnitzer in den Kauf; auch über manche Beurtheilungen, wie z. B. die Melanchthons, wird man rechten müssen. Da eine erschöpfende, den heutigen Anforderungen der Wissenschaft genügende Gesamtdarstellung des 30jährigen Krieges bis jetzt nicht vorlag, ist *Winter's* Unternehmen um so mehr zu begrüssen, als er sich sagt, dass die fortschreitende archivalische Forschung noch keinen Abschluss gestattet. Schon jetzt wäre Manches nachzutragen, z. B. Wintera, Geschichte der protest. Bewegung in Braunau (JB. XII, 253)¹⁾ und Wittich, Dietrich v. Falkenberg (JB. XII, 229). Von den drei Büchern schildert das erste den gänzlichen Zerfall der Reichsverfassung, die Organisation entgegengesetzter Partheien, Union und Liga; das zweite den Krieg in fünf Perioden; das dritte den Frieden und die Folgen des Krieges. Für den Schüler Ranke's, der sich um die Würdigung des Meisters verdient gemacht, musste es eine Genugthuung sein, feststellen zu können, dass Ranke's Auffassung Wallensteins auch durch die neuesten Veröffentlichungen nur in wenigen Punkten überholt und berichtigt sei, eine Auffassung, nebenbei, die von der grossartig motivirten Conception Schillers nicht zu weit abweiche. Die richtige Beurtheilung des genialen, räthselhaften Mannes gewinnt man nur durch eine Combination der beiden in Betracht kommenden Quellengruppen, der eigenen Aufzeichnungen Wallensteins und der Anderer über ihn. Wiederholt hebt *Winter* den toleranten oder indifferenten Sinn des Friedländers hervor, der Deutsch-

¹⁾ S. u. II B. 3.

land vor unsäglichem Elend hätte erretten können; er wollte schon durch den gemischt protestantisch-katholischen Charakter seines Heeres es unmöglich machen, dass seine Siege etwa im Interesse einer einseitig katholischen Reaction verwerthet würden; stets und überall trat er auf kirchlich-religiösem Gebiet für Schonung und Duldung ein. — *Klopp* verwerthet im zweiten Band mehr als im ersten (JB. XI, 219. 270) Wiener Archivalien, sein Axiom: der 30jährige ein Interessen-, kein Religions-Krieg. Eingehend wird die Berufung Wallensteins dargelegt, sein Verhältniss zu Tilly; Wallenstein der krasse Egoist, Tilly der grosse Feldherr und edle Charakter, der am klarsten das unheilvolle Getriebe der Zeit beurtheilende Politiker. *K.* ist weniger, wie der ihm sonst so congeniale Janssen, Zusammenschreiber, sondern versucht das Material zu einer neuen Darstellung zu verwerthen. Leider wird dem Leser die völlige Einseitigkeit des Standpunktes in keiner Weise versüsst, sondern er muss sich bitter über Lässigkeit und Unanschaulichkeit, den incorrecten, ja geschmacklosen Stil beklagen (DLZ. 1894. 3, 78; Preuss. Jahrb. 1894 S. 382; Kath. 2, 315—328; HBl. 1894 S. 43—51).

II. Zur speciellen Geschichte der Reformation und des Protestantismus.

A. Für das ganze Gebiet.

Joh. Heinr. Kurtz, Lehrb. d. Kirchengeschichte. 12. revid. Aufl. 4 Th. in 2 Bdn. Mit Bildn. d. Vf. 2. Bd. 1. Th. VIII, 359. Leipzig 1892, Neumann. cpl. M 16,80. — *Rud. Sohm*, Kirchengesch. im Grundriss. 8. Aufl. VIII, 218. Leipzig, Ungleich. M 3. — *F. Lohmann*, Lehrb. d. Kirchengesch. f. höhere Lehranstalten. 3. A. v. Netoliczka. 166. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M 2. — *P. V. Schmidt*, Handb. d. Kirchengesch. f. höh. Unterrichtsanstalten, sowie die gebild. ev. Gemeinde. 2. verb. A. XI, 325. Leipzig, Berger. M 2,50. [S. 198—252.] [vgl. ThLBl. 30, 356]. — *H. Brück*, Lehrbuch der Kirchengeschichte für akad. Vorlesungen u. z. Selbststudium. 6. A. XVI, 945. Mainz, Kirchheim. M 11. — *H. K. Stein*, Lehrb. d. Gesch. f. die oberen Classen höherer Lehranstalten. 2. Bd. Das Mittelalter. Die neuere Zeit bis 1648. 5. Aufl. V, 288. Paderborn, Schöningh. M 2,40. — *A. Human*, Dr. Ludwig Nonne's († 1854) Reformationsbüchlein. 12. Aufl. M —,70. [ChrW. 24, 580]. — Reformationsbüchlein. 6. Aufl. 48. Barmen, Klein. M —,10. — *W. Hönig*, der Kirchenbegriff des Protestantismus in seiner geschichtl. Entwicklung (PrK. No. 35—46).

Kurtz' beliebtes Lehrbuch wird seinen Platz immer noch behaupten, zumal wenn es auch darin seinen Charakter festhält, die neueste Literatur mit peinlichster Gewissenhaftigkeit nachzutragen und deren Ergebnisse knapp zu verarbeiten. OePrJ. z. B. scheint nicht verwerthet zu sein, trotz seines Bestehens seit 1880, wie überhaupt die Zeitschriften mehr herangezogen werden müssten, in denen ein so grosses und vielfach bedeutendes Material aufgespeichert ist. (BG. Lit. B. 103. ZKG. 241). — Nach *Bess* (ZKG. S. 241) ist *Lohmann's* Lehrbuch eine hervorragende Leistung, aus einem Guss, lebendig und orientirend (BG. Lit. B. S. 227).

B. Für die einzelnen Länder.

1. Deutschland.

a. Reformationsschriften. — Urkunden. — Briefe.

D[echent], aus dem Buechlein: d. deutsche Theologie (ChrW. No. 46, 1089 f.). — Augsburger Confession, d. ungeänderte wahre. Für d. Genossen d. ev. Kirche m. Erläuter. u. Schriftgründen. Nebst e. Einleit. u. kurz. Gesch. ihr. Entsteh. 4. Aufl. 104. Heidelberg, Winter. *M* —, 80. [BG. Lit.-Ber. 219]. — *Luther's Werke*, kritische Gesamtausgabe. 9. Bd. Mit Nachbild. v. 27 Holzschnitten u. 7 Handschr.-Facsimil. XIV, 806. Weimar, Böhlau. *M* 28. — *Luther's Werke* für das christl. Haus. Vollst. Namen- u. Sachregister, bearbeitet von R. Sell. III, 92. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. Kleine Ausgabe (A) *M* —, 90; grosse Ausgabe (B) *M* 1, 20. [ThLz. 21. 523. ChrW. 46, 1109]. — *Mart. Luther's* sämmtl. Schriften, hgg. v. J. G. Walch. Aufs Neue hgg. im Auftrage des Ministeriums der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten. Neue rev. Ster.-Ausg. 8. Bd. Auslegungen d. Neuen Testaments. Auslegungen über den Evangelisten St. Joh. c. 7—20, über das 15. u. 16. Capitel der Apostelgesch. u. das 7. u. 15. Cap. des ersten Briefes an d. Corinther. *Luther's* kürzere Auslegungen d. Epistel an d. Galater. XI, 1925. 4^o. St. Louis, Mo. Dresden, H. J. Naumann. *M* 15. [ThLBl. 30, 355]. — *E. Müller*, *Luther's* Erklärung d. h. Schrift. 276. [I. Das Evangel. Matthäi. II. Die Evangel. d. Markus u. Lukas.] Gütersloh, Bertelsmann. *M* 1, 50. — † *M. Luther*, commentary on the sermon on the mount; transl. by C. Hay. 506. 12^o. Philadelphia, Lutheran Publ. Soc. \$ 1, 50. — *L. Enders*, aus d. Kampf der Schwärmer gegen Luther. 3 Flugschriften (1524. 1525). (Neudrucke deutscher Literaturwerke d. 16. u. 17. Jh. No. 118. Flugschrift. a. d. Ref.-Z. X.) XVIII, 55. Halle, Niemeyer. *M* —, 60. — *M. Luther's* letzte Streitschr. Im Original aufgefunden u. z. ersten Male hgg. v. G. Buchwald. 12. Leipzig, G. Wigand. *M* 1, 20. — *O. Zuck*, die christl. Haustafel Dr. M. Luther's. 68. Dresden, Kühtmann. *M* —, 80. — *S. Buchwald*, aus Dr. M. Luther's Bücherei [Mittheil. d. Alterthumsver. f. Zwickau u. Umgegend. H. III]. 97. Zwickau, Richter. *M* 2. — *J. Haussleiter*, Tischreden Luther's in einer Rigaer Hdschr. (ThLBl. 31, 359—363). — *Luther, Hans Sachs, Fischart*, m. e. Auswahl v. Dichtungen d. 16. Jh. Mit Anmerkungen v. L. Pariser. (Sammlung Göschen. No. 24.) 154. 12^o. Stuttgart, Göschen. *M* —, 80. — *Luther's* Briefwechsel, bearb. v. E. L. Enders. 5. Bd. Briefe von Sept. 1524 bis Dec. 1526, nebst Nachträgen. VIII, 418. Calw, Vereinsbuchh. *M* 4, 50. — *Hans*, 3 Briefe von Luther u. Melanchthon. 1. Brief Luther's an den Rath v. Memmingen, ohne Jahreszahl [v. Luth. unterzeichnet; Augsburg. Stadtbibliothek]. 2. Brief Melanchthon's an den Rath v. Memmingen v. 24. Juli 1555 [v. Mel. geschr.; Ausg. Stadtbibl.]. 3. Brief Melanchthon's an zwei Augsburg. Bürger v. 25. März 1551 [v. Mel. geschr.: ev. Wesensarchiv in Augsburg]. (ZKG. 448 bis 451). — *H. Heineck*, die älteste Fassung von Melanchthons Ethik. Zum ersten Mal hgg. 55. Berlin, Salinger. *M* 1. [cf. JB. XII, 236 f.; ThLBl. 1, 15; ZKG. 462; DLZ. 1894, 14, 452]. — *Enders*, zu den Gedichten Melanchthon's. [StKr. 1892. 178 f. cf. JB. XII, 237] StKr. 599. — *N. Müller*, Melanchthoniana aus Brandenburg a. H. u. Venedig. (ZKG. XIV, 1, 133—142). — *Luther'sche* Drucke in Strassburg, Colmar, Hagenau z. Reformationsschriften. [2. Schriften Melanchthon's.] (BKGE. 4/5, 19). — *Fr. Latendorf*, Melanchthoniana. (Centrallbl. f. Bibliothekswes. X, 10/11, 483—486). — *Ehwald*, Beschreib. d. Handschriften und Incunabeln der herzoglichen Gymnasialbiblioth. zu Gotha nebst 4 Briefen von Eobanus Hessus, Melanchthon u. Nicl. v. Amsdorf. 20. 4^o. Gotha (GPr.). — † *O. Vogt*, ungedruckte Schreiben von Pommern an Melanchthon in: Balt. Studien (Ztschr. d. Gesellsch. f. pommersche Gesch. u. Alterth. 1892, 1—30). — *G. Buchwald*, zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte in der Reformationszeit. X, 192. Leipzig, G. Wigand. *M* 6. — *Ders.*, Stadtschreib. M. Stephan Roth i. Zwickau i. s. liter.-buchhändl. Bedeut. f. d. Reformations-

zeit. (Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhand. N. F. Bd. 16. 6—246). —
 — *Ders.*, Altenburger Briefe aus der Reformationszeit. Mittheilungen d. Geschichts- u. Alterthumsforschend. Ges. d. Osterlandes. 10. Jhg. 3. H. [Briefe d. Altenburger Amtsschöffen Franz Behem an Stephan Roth in Zwickau.] —
 † *Fickelscherer*, der Briefwechsel zwischen Georg u. Andreas Fabricius. (In: Festschr. z. 750j. Jubiläum d. St. Chemnitz. XXI, 92. Chemnitz, May). —
 † *Cyriac. Spangenberg*, 3 Briefe an M. A. Fabricius, Pastor z. S. Nicolai in Eisleben. Hgg. v. H. Heineck, mit Vorw. v. H. Grössler. (Aus: Mansfelder Blätter.) 6. Nordhausen, Heineck. M —, 50. — *W. Becker*, Zacharias Ursin's Briefe an Crato v. Crafftheim nach den in Breslau befindlichen Abschriften. II. Reihe. (RhPr. XII, 1892, 41—107.) — † Ein Brief Ambrosius Blarer's an Herzog Christoph (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 1. J. 4. H.) —
 † *A. v. Dommer*, die ältesten Drucke aus Marburg i. H. 1527—1566. XI, 32 u. 182. Marburg, Elwert. M 7. — Allgem. histor. Porträtwerk. Neue Ausg., nach Zeitaltern geordnet. Eine Sammlg. von über 600 Porträts der berühmtesten Personen aller Nationen von c. 1300 bis c. 1840; nach Auswahl v. W. v. Seidlitz mit biogr. Daten v. H. A. Lier u. H. Tillmann. Phototypien nach d. best. gleichzeit. Originalen (in 12 Lief.). I. Abth.: Das Zeitalter d. Humanismus u. d. Reformation (1300—1600). 1. Lief. (10 Taf. m. 10 Bl. Text). Fol. München, Verlagsanst. f. Kunst u. Wissensch. M 4.

Der neunte Band der Werke *Luther's* in der Weimar'schen Ausgabe, mit einer Vorrede von P. Pietsch, bringt Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen zu den früher erschienenen Bänden I—VI und VIII. Der Inhalt zerfällt in Texte, die nach Möglichkeit zeitlich geordnet sind, und Einzelnachträge übersehener Drucke, sowie Berichtigungen. Die Texte sind zum Theil Stücke, die erst nach Veröffentlichung der früheren Bände aufgefunden worden sind und meist hier zum ersten Male gedruckt erscheinen, zum kleineren Theile solche, deren Aufnahme in die Ausgabe seiner Zeit unterlassen, sich hinterher als wünschenswerth oder nothwendig herausgestellt hat. Zum ersten Male bringt die Ausgabe in diesem Bande als Beilagen Nachbildungen von Holzschnitten und von Lutherhandschriften. Es soll überhaupt künftig darnach gestrebt werden, wenigstens für je zwei Jahre einen handschriftlichen Belag zu geben. Diese Facsimile sollen der Lutherforschung allmählich ein Material zugänglich machen, das einerseits zum Erkennen und zur Auffindung bisher unerkant oder verborgen gebliebener Lutherhandschriften eine vorzügliche Handhabe bietet, andererseits aber auch dazu wird verwerthet werden können, sonst undatirbare Handschriften Luthers wenigstens annähernd zeitlich einzuordnen. Schliesslich hat es ja auch an sich ein gewisses Interesse, die Wandlungen der Handschrift Luthers und ihre verschiedenen Erscheinungsformen in dieser Ausgabe verfolgen zu können. Es sei hier die von Pietsch ausgesprochene Bitte wiederholt, dass Alle, die von dem Vorhandensein von Lutherhandschriften, auch geringsten Umfanges, Kenntniss haben, ihm eine kurze Mittheilung zukommen lassen (ThLz. 1894. 7, 189). — Gegen die von Thomas Münzer 1524 auf dem Allstedter Schlosse im Beisein des Kurfürsten Friedrich von Sachsen und seines Bruders Johann gehaltene und dann auch gedruckte Predigt, worin er die Fürsten zu gewaltsamen Vorgehen gegen das Papstthum auffordert, schrieb Luther in den ersten Tagen des Juli d. J. die erste

der von *Enders* mitgetheilten Flugschriften: Sendbrief an die Fürsten von Sachsen, vom aufrührerischen Geist, infolge deren Münzer ausgewiesen wurde. Von Nürnberg aus liess dieser die an zweiter Stelle mitgetheilte Schrift drucken, im Sept. 1524 verfasst: Hoch verursachte Schutzrede . . wider das Gaistlosse Sanfft lebende fleysch zu Wittenberg — Die dritte Flugschrift von Carlstadt: „Clag etlicher brüder, an alle christen von der grossen vngerechtigkeyt vnd Tirannei, so Endressen Bodensteyn von Carolstat yetzo von Luther zu Wittenbergk geschicht“ fällt in die erste Hälfte des März 1525, in die Zeit von Carlstadts heimlichem Aufenthalt in Rothenburg o. d. T. Der Verf. nennt sich Valentinus Ickelsamer; in der Nachbarschaft Rothenburgs, in der seine Heimath zu suchen, war der Name Ickelsheimer verbreitet. Münzers und Ickelsamers Schriften gehören zu den allerseltensten (ThLBl. 1894. 14, 166. ThLz. 1894. 10, 275). — Es war bekannt, dass Luther mit seiner alten Feindin, der theol. Facultät zu Löwen, nach 25jährigem Waffenstillstand am Ende seines Lebens wieder in Fehde lag; aber die letzte gegen sie geplante Streitschrift blieb unvollendet, ja jede Spur von ihr schien verloren. Nun hat *Buchwald* in einem der handschriftlichen Sammelbände des Wittenberger Diakons Georg Rörer in der Universitätsbibliothek zu Jena wenigstens zwei Bruchstücke für den Eingang der geplanten Schrift entdeckt; Luthers eigentliches Manuscript der unvollendet zurückgelassenen Streitschrift muss auch jetzt noch als nicht wieder aufgefunden gelten. (ChrW. 46, 1108. ZKG. S. 486. ThLBl. 50, 583—585. LC. 47, 1666. ThLz. 1894. 10, 277). — *Buchwald's* Mittheilungen aus Luthers Bücherei stammen aus der Zwickauer Rathsbibliothek gehörenden Werken, die Luther mit Glossen versehen hat, darunter die Sentenzen des Lombarden und Predigten Taulers (BG. Lit.-B. S. 173). — Der 5. Band des von *Enders* herausgegebenen Briefwechsels Luthers enthält die Briefe vom September 1524 bis Dezember 1526, nebst Nachträgen. Ueberraschend sind darin fünf Stücke aus der Correspondenz zwischen Luther und Eck, aus den Tagen vor der Leipziger Disputation, vom 19. Mai 1518—5. April 1519, nämlich vier Briefe Luthers und eine Antwort Ecks. Dieser längst für verloren gehaltene Briefwechsel ist in der Nürnberger Stadtbibliothek wieder ans Licht gekommen. (ChrW. 46, 1107). — Aus der noch wenig beachteten Bibliothek der St.-Katharinenkirche zu Brandenburg a. H., die u. A. reich ist an Hdschrftl. von Andr. Musculus bringt *Nic. Müller*: 1. De electione ministrorum Euangelii et de publico ritu ordinationis eorum, ein Gutachten der wittenberger theol. Facultät, von Melanthon (12. Mai 1550) geschrieben, von Joh. Forster, Georg Maior, Mel. unterzeichnet. 2. Ad calumnias Islebii responsio D. Phil. Melanctonis, Wittenberg. 26. Januar 1560. Das dritte von Müller mitgetheilte Stück stammt aus der Bibliotheca Marciana in Venedig: ein Brief Melanths an einen Ungenannten vom 9. Nov. 1542, den Ludolf Dam aus Braunschweig seinem Lehrer Piperites in dessen Stammbuch eingetragen hat. — *Iatendorf* giebt Aufzeichnungen eines Wittenberger Studenten in d. J. 1558—1560, aus hdschrftl. Zu-

sätzen und Nachträgen in einem Exemplar von Eber's Calendarium von 1556. Der Schreiber ist der erste Besitzer des Buches, Hartung Fischer aus Kulmbach. Der Verleger hat, wie es scheint, das Calendarium gleich mit leeren Seiten herrichten lassen. — *Ehwald* theilt aus der Sammlung des Gymnasium Ernestinum zu Gotha mit: 1. Brief von Eob. Hess, Nürnberg Jan. 1531, 2) Brief von Melanthon Octob. 1531, (schon Corp. Ref. 2, 550, mit Abweichungen), beide an Mauricius Seydel in Leipzig. 3) Brief Melanthon's an den Bürgermeister und Rath von Gotha 1543, (Fehlt Corp. Ref. 5, 99) zur Empfehlung von Valent. Engelhart. 4. Brief Amsdorfs an Herzog Friedr. d. Mittleren, 16. Sept. 1561, in dem der 78jährige gegen das 1561 in Weimar wider die flacianischen Umtriebe errichtete Consistorium auftritt. — Unter *O. Vogt's* sechs Briefen an Melanthon a. d. J. 1553—1559 sind vier von Runge in Greifswald, einer von dem pommerschen Herzog Ernst Ludwig und einer von dem Rector der Andreasschule in Hildesheim Lorenz Moller; ausser biographischen Erläuterungen ist ein Brief Runge's an Peucer beigelegt (ZKG. S. 462). — *Buchwald's* Beitrag zur Wittenberger Stadt- und Universitäts-Geschichte besteht in der Bearbeitung von 217 Briefen von Wittenbergern an den, in Wittenberg Luthern persönlich näher getretenen, Zwickauer Stadtschreiber Stephan Roth, a. d. J. 1521—1546, entnommen der beinahe 4000 Nummern starken Briefsammlung Roths auf der Zwickauer Rathsbibliothek (ChrW. 46, 1108. BG. 1894, Lit.-B. S. 52). — In der an zweiter Stelle aufgeführten Arbeit will *Buchwald* durch Mittheilung von 821 Briefstücken Roth als ein literarisches Centrum der Reformationszeit schildern. —

b. Zusammenfassende Darstellungen.

Abhandlungen über geschichtliche Hauptpunkte.

Egelhaaf, deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 3. Aufl. VI, 513. Berlin, Allg. Verein f. deutsche Lit. M 7. — † *G. Pariset*, introduction à l'étude de la réforme en Allemagne au XVI^e siècle, leçon d'ouverture du cours d'histoire moderne. Nancy. 29. Paris, Berger-Levrault et Cie. — *G. E[gelhaaf]*, der Protestations-Reichstag zu Speier 1529 (ChrW. No. 34, 805—809). — *H. Virck*, zu den Berathungen der Protestanten über die Concilsbulle v. 2. Juni 1536 (ZKG. XIII, 4, 487—512). — † *E. P. Horn*, the threefold Interims (IChR. Jan. 75—119). — *A. Ritschl*, gesammelte Aufsätze. VII, 247. Freiburg i. B., Mohr. M 6. — *W. Walther*, die Bedeutung d. deutsch. Reform. f. d. Gesundheit uns. Volkslebens. (Aus: LK. No. 44 f.) Leipzig, Dörffling & Franke. M —, 40. [ThLBl. 1894, 2, 21. BG. 1894, Lit.-Ber. 90.] — † *Chr. Meyer*, die Reformation u. d. deutsch. Bürgerstand (Vierteljahrschr. f. Volkswirtschaft., Politik u. Culturgesch. XXX, I, 1, 51—60.) — † *Wunscher*, e. Gustav-Adolf-Vereinswerk a. d. 30j. Kriege (Bote d. Gust.-Ad.-Ver. a. Thüringen. No. 7).

Egelhaaf's deutsche Reformationsgeschichte, aus Ranke'scher Schule, bei aller Nüchternheit des Urtheils voll Begeisterung für Luther, ist seit 1883 zum dritten Mal ausgegangen. Die neue Auflage ist ein fast völlig neues Buch geworden; die Ergebnisse, die *E.* im Laufe der Ausarbeitung seiner „deutschen Geschichte im 16. Jahrh.“ (JB. XII, 238) gewonnen hat, sind verwerthet worden; ebenso hat er

sich bemüht, die seit 1884 zu Tage geförderten Resultate anderer Forscher zu benutzen, um dem Leser, der vornehmlich im grösseren Kreis der Gebildeten gedacht sein dürfte, den heutigen Stand des Wissens vorzuführen, soweit es der Rahmen des Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur erlaubte. (ThLBl. 1894. 10, 115). — Unter den gesammelten Aufsätzen von *A. Ritschl* behandelt der sechste (S. 170—217) die Entstehung der lutherischen Kirche (1876); der siebente (S. 218—233) ist ein Nachtrag dazu (Lc. 1894. 15, 506).

c. Biographisches über Vertreter und Freunde der Reformation.

Th. Kolde, M. Luther. 2. Bd. 2. Hälfte. II u. 237—624. Gotha, F. A. Perthes. *M* 6. cpl. *M* 14. — † *J. Köstlin*, M. Luther. IV, 71. (Biblioth. d. Gesammtliteratur. No. 709.) Halle, Hendel. *M* —, 25. — *K. A. Gutmann*, Dr. M. Luther's Leben u. Wirken. IV, 108. Rothenburg a./T., Peter. *M* —, 40. [Für Schule und Gemeinde. EK. 19, 325]. — *N. Söderblom*, den Lutherska Reformations Uppkomst. [Entwicklung d. Luth. Reform.] 64. Stockholm, Hökerberg. Kr.—, 50. — *Ders.*, Luthers religion. ebda. Kr.—, 80. — *Luther* (WW. 8, 308—347). — *Gottlieb* [Tilmann Pesch], Briefe a. Hamburg. 4. verm. u. zeitgem. ergänzte Ausg. Lief. 1—8. Berlin, Germania. à *M* —, 50. [cf. LR. S. 63; JB. X, 277]. — *A. Hauxrath*, M. Luther's Romfahrt. Nach einem gleichzeitigen Pilgerbuche erläutert. XIV, 99. Berlin, Grote. *M* 2. — † *R. Colautuoni*, Lutero a Roma e la sua cella nel convento di S. Maria del Popolo. (Anal. Ecclesiastica 1, 96—99). — † *W. Hobrecht*, Luther auf der Koburg 1530. 54. Frankfurt a. M. 1892, Mahlau & Waldschmidt. *M* 1, 75. — *R. Weil*, e spanischer Zeitgenosse über Luther (ZKG. 454). — † *L. B. Lorrenz*, la fin de Luther, d'après les dernières recherches historiques. VIII, 71. Paris, Retaux; Auvers, Van Os — De Wolf; Genève, Trembley. fr. 1, 75. — *P. Majunke*, une recherche historique; la fin de Luther. Traduit de l'allemand par l'abbé Schlincker. XI, 138. Paris, Walzer. [JB. X, 200 f. 260]. — *G. Kawerau*, Bemerkung zu P. Majunke's Lutherforschungen (DEBl. XVIII, 204 f.). [cf. JB. XII, 240]. — *G. Kawerau*, eine neue Quelle über Luther's Tod (ChrW. 7, 163—165). — *Lutherophilus*, das sechste Gebot in Luther's Leben. 111. Halle, Niemeyer. *M* 2. — *G. Kawerau*, das sechste Gebot und Luther's Leben (ChrW. 46, 1098—1101; 47, 1118—1121). — *C. Müller*, Dr. Martin Luther, sein Leben und Wirken in Liedern aus allen deutsch. Gauen alter u. neuester Zeit. M. e. Vorw. v. Kirch-Rath Leuschner. M. Illustrat. X, 414. München, Poessl. *M* 3, 60. — † *W. Neander*, Martin Luther, d. deutsch. Reform. Das Leben L.'s im Spiegel d. deutschen Poesie. 32. Hannover, Otto. *M* —, 75. — † *Schultze*, Luth. Glaubensleben, dargest. im Liede (Ztschr. f. ev. Rel.-Unterr. 4). — *Fr. Schnorr v. Carolsfeld*, Erasmus Alberus. 232. Dresden, Ehlermann. *M* 6. — † *W. Kawerau*, Alberus in Magdeburg (Magdeb. G.-Bl.). — *C. Krafft*, zur Erinnerung an Martin Bucer (RhPr. XII, 1892, 108—127). — *Henschel*, Christophor. Hegendorf (Ztschr. d. hist. Gesellsch. f. d. Prov. Posen. VII, 2 u. 3, 337—343). — *Jonas Jubiläum*: *F. Bahlow*, Justus Jonas. Zu s. 400j. Geburtstage (PrK. 23, 534—540). — *E. Haupt*, z. Gedächtniss an Justus Jonas. Pred. 14. Nordhausen, Haacke. *M* —, 30. — *G. Kawerau*, Justus Jonas (ChrW. 23, 548—552). — *Georg Major* (WW. 8, 532—537). — *Mathesius* (ib. 8, 1012). — *Dionys. Melander* (ib. 8, 1213 f.). — *Ph. Melancthon* (ib. 8, 1198—1213). — *Just. Menius* (ib. 8, 1252—1254). — *Joach. Mörlin* (ib. 8, 1702—1703). — *Seb. Münster* (ib. 8, 2007 f.). — *Andreas Musculus*; *Wolfgang Musculus* (ib. 8, 2023—2031). — † *B. Caspari*, Friedr. Myconius. 16. 12^o. Leipzig, Akadem. Buchh. *M* —, 20. — *Fr. Myconius* (WW. 8, 2072 f.). — *E. Hochstetter*, Lukas Osiander der ältere, Hofprediger unter Herzog Ludwig, geb. in Nürnberg 15. Dec. 1534, gest. in Stuttgart 17. Sept. 1604 (BlWKG. No. 5—10). — *H. Sussann*, Jacob

Otter. Ein Beitr. z. Gesch. d. Reformat. VI, 70. Karlsruhe. Tauberbischofsheim. Lang. *M.* —, 75. — *G. Bossert*, Jakob Ratz, sein Leben u. s. Schriften (BIWKG. No. 5—10). — *G. Müller*, Spalatin (ADB. 35, 1—29). — *E. Schröder*, Cyriac. Spangenberg (ib. 35, 37—41). — *Tschackert*, Joh. Spangenberg (ib. 35, 43). — *Brecher*, Lazar. Spengler (ib. 35, 118—122). — *J. W. O. Richter*, P. Speratus. 142. Hannover, Ost. *M.* 1, 20. — *Tschackert*, P. Speratus (ADB. 35, 123—135). — *Cuno*, Ge. Spindler (ib. 35, 199). — *Tschackert*, Fr. Stancarus (ib. 35, 436—439). — *G. Müller*, Dan. Steinbach (ib. 35, 686). — *Canor*, Mich. Stiefel (ib. 36, 208—216). — Zu Stiefel's Biographie (BIWKH. 10, 80). — *Ge. Müller*, Joh. Stössel (ADB. 36, 471). — *Bossert*, Jac. Strauss (ib. 36, 535). — *Meyer*, Jac. Streitberger (ib. 36, 567). — *Tschackert*, Victor. Striegel (ib. 36, 590—594). — *Ders.*, Ge. Striegnitz (ib. 36, 594). — *Otto*, H. Stross (ib. 36, 623). — *Kopp*, Vergerio, vgl. I, 1. — † *F. Hubert*, Vergerio's publicist. Thätigkeit nebst einer bibliogr. Uebersicht. I. Th. 122. Strassburg (ID.). — *Ders.*, Vergerio's publicistische Thätigkeit, nebst einer bibliographischen Uebersicht. XV, 323. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M.* 5. — † *A. Henschel*, Petr. Vergerius. 32. Halle, Niemeyer. *M.* —, 10. — *G. Bossert*, J. Wintzler, e. Horber Kind (BIWKG. 12, 96). — *K. Thonemann*, Mittheilungen über Arnold Menger's Busspredigten 1641/42. (N. Mittheil. a. d. Gebiete hist. antiquar. Forsch. Bd. 18, 2. Hälfte, I. H. 69—75). — *Th. Bischoff*, Johann Balthasar Schupp. Beiträge zu seiner Würdigung. Neue (Titel-)Ausg. III, 218 m. Bildniss. Würzburg (1890) Ballhorn & Cramer. *M.* 2. — *Bossert*, Wolfhart Spangenberg (ADB. 35, 46—50). — *Hoche*, Paul Sperling (ib. 35, 138). — *Josua Stegmann* (ib. 35, 563). — *Cuno*, P. Stein (ib. 35, 667). — *Tschackert*, Paul Stockmann [luth. Pred.] (ib. 36, 295). — *Cuno*, Joh. Stoever (ib. 36, 473). — *H. Landwehr*, Bartholom. Stosch, kurbrandenburg. Hofprediger 1612—1686. (Aus: Forsch. z. brandenb. u. preuss. Geschichte.) 91—140. Leipzig, Duncker & Humblot. *M.* 1, 40. — *Distel*, Peter Stuler (ADB. 36, 741). — *Meyer*, Joh. Stumpf (ib. 36, 754). — *M. Reichard*, aus dem Leben des letzten Anmeisters der freien Reichsstadt Strassburg Dominic. Dieterich (1620—1694). (In: Neue Christoterpe. Hgg. von E. Frommel, W. Baur, R. Kögel. VIII, 389. Bremen, Müller. *M.* 4.) [ThLBl. 1892, 45, 535; ThLz. 1894, 1, 26]. — *J. Köstlin*, Friedr. d. Weise u. d. Schlosskirche zu Wittenberg. 111. 4^o. Wittenberg, R. Herrosé. *M.* 2, 50. — *S. Issleib*, die Gefangenschaft Philipps von Hessen 1547—1552 (NASG. 211—266). — *Kindfleisch*, Markgraf Georg von Hohenzollern der Bekenner (1484—1543). Eine Denkschrift zum Andenken an den 350. Jahrestag seines Todes, den 17. Dec. 1543. 16. Leipzig, Akadem. Buchhandlung. *M.* —, 50. [ThLBl. 34, 403]. — *L. Neustadt*, aus der Mappe eines Hohenzollern am ungar. Hofe. 1. Heft. 80. Breslau 1892, Koebner. *M.* 2. — Warum Joh. Siegismund v. Brandenburg reformirt wurde (Ref. Kirch.-Ztg. No. 27 f.) — *Westphal*, aus den Friedensjahren des Fürsten Wolfgang von Anhalt (DEBl. 2, 99—114). — *F. Westphal*, Fürst Wolfgang von Anhalt als Reformationsheld (KM. 449—465). — † *M. Steffenhagen*, Georg v. Anhalt, der Reformator des Bisth. Merseburg. 31. 12^o. Merseburg, Steffenhagen. *M.* —, 50. — *G. Traub*, Argula v. Grumbach u. d. Seehofer'sche Process. 30. Barmen, Klein. *M.* —, 10. — *K. Preger*, Pankraz v. Freyberg auf Hohenaschau, ein bairischer Edelmann a. d. Ref.-Zeit. 59. (RGV. No. 40.) Halle, Niemeyer. *M.* 1, 20. — *E. Jacobs*, Ludwig Graf zu Stolberg (ADB. 36, 339—355). — *Ders.*, Wolf Ernst Graf zu Stolberg (ib. 36, 345). — *Schneider*, H. Landschad v. Steinach (ib. 35, 670—675).

Kolde's Luther-Biographie, die im Jubiläumsjahr vor einem Jahrzehnt zu erscheinen begann, ist vollendet. Seine Absicht ging dahin, mehr als dies bisher geschehen, Luther auf dem Grunde der Gesamtentwicklung seines Volkes zu zeichnen, soweit als möglich die vielseitigen Strebungen und Hemmungen in politischer, socialer und

wissenschaftlicher Beziehung neben den kirchlichen und religiösen in Betracht zu ziehen, um dadurch sowohl die Erfolge des Reformators wie den Widerspruch, den er gefunden, verständlicher zu machen. So ist der Rahmen einerseits weiter als in Köstlins epochemachendem grossen Werke, andererseits enger, insofern weniger auf Einzelheiten eingegangen wird. Auf Grund neuer, strenger Durcharbeitung der Quellen, mit unbestechlichem Urtheil, schöner markiger Sprache hat *Kolde* seiner Absicht gemäss, der grösseren Gemeinde der Gebildeten ein edles Hausbuch geschaffen, ohne die Fachgenossen leer ausgehen zu lassen. (EK. 35, 590. ChrW. 46, 1106. LC. 51, 1810. ThLz. 1894. 9, 245. BG. 1894, Lit.-B. S. 54). — *Söderblom* hat seine in Upsala gehaltenen Vorträge für den Druck umgearbeitet, ohne den populären Charakter abzustreifen. Er will nicht den ganzen Luther acceptiren, nur den religiösen Reformator und sein sittliches Ideal. — *Hausrath's* glänzende Feder macht den Versuch, einen näheren Einblick in Luthers schwer aufzuhellende römische Pilgerfahrten zu gewinnen, indem er Luther's Erzählungen über Rom, zumeist in den Tischreden, mit einem der Pilgerbücher vergleicht, wie sie die Romfahrer jener Zeit auf ihren Gängen durch die h. Stadt zu begleiten pflegten, einem Büchlein aus der Zeit unter Innocenz VIII., 1484—1492 herausgekommen, in der Heidelberger Universitätsbibliothek befindlich: „Dass Luther bei seiner Reise und vielleicht auch später unser Pilgerbuch in irgend einer seiner vielen Bearbeitungen benutzte, beweist das unverkennbare Zusammenstimmen seiner Angaben und Aeusserungen über die einzelnen Orte mit unserem Büchlein . . . Ziemlich alles, was Luther über römische Lokalitäten erzählt, lässt sich in dem Pilgerführer nachweisen. . . . Seine Aeusserungen über die h. Stadt lassen sich aus den vorliegenden Beschreibungen des damaligen Rom ungefähr so erläutern, wie wir auch heute Mittheilungen eines Reisenden besser verstehen, wenn uns ein Zufall sein Reisebuch in die Hand spielt. . . Ueber Vermuthungen kommen wir auch so nicht hinaus . . . Einen directen Abschnitt seiner inneren Entwicklung bezeichnet die Romfahrt nicht. . . Alle jene Erfahrungen, die er neun Jahre später zu einer furchtbaren Anklage gegen Rom zusammenflocht, hat er damals gemacht, aber es lag in seiner Natur, diese Eindrücke erst langsam in sich verarbeiten zu müssen. . .“ (BG. 1894. Lit.-B. S. 77.) — Die „*Germania*“ hatte ihre leichtgläubigen Leser in ihrem Sonntagsblatt vom 22. Jan. mit der Mittheilung einer neuen Quelle erfreut, die den treuherzigen Bericht der Augenzeugen von Luthers Tod abermals als Fälschung brandmarken sollte. Diese Quelle ist die von K. Euling herausgegebene, vom Stuttgarter literarischen Verein vollständig veröffentlichte Chronik des Hildesheimer Prälaten Johann Oldecop (1891). G. Kawerau deckt die Kunstgriffe auf, durch die das sehr ehrenwerthe Blatt ihre Leser über den wahren Werth dieser Quelle zu täuschen versucht; denn Oldecop schreibt, ohne selber etwas von Luthers Tode zu wissen, den böswilligen Bericht eines Mansfelder Bürgers bei

Cochläus aus und behauptet muthig, dieser sei richtig, der des Augenzeugen Jonas falsch. — Ein Anonymus, der sich nur ungern, dem Reformator zu Liebe, mit dem heiklen Stoff abgab, weist die von dem Jesuiten Tilman Pesch und Consorten erhobenen Angriffe auf Luther in puncto sexti zurück. Dreierlei werfen sie ihm vor: schamlose Redeweise, unsittliches Leben und entsetzliche Lehren über alle einschlägigen Fragen. Das vorliegende Heft behandelt die beiden ersten Punkte, ein späteres soll dem dritten gelten. In Bezug auf Luthers cynische Redeweise giebt der Vf. zunächst einen Begriff von dem, was man in Luthers Zeit, ohne anzustossen, sagen konnte, durch Proben aus der Unterhaltungsliteratur, den Schulbüchern und den Predigten, wobei freilich die aus der ersten Gattung weniger beweiskräftig sind. Nun hat sich aber Luther in keiner seiner Predigten oder Schriften so unverhüllt ausgesprochen, wie die Katholiken der drei Gruppen, nicht einmal in den „Tischreden“. Wo er anstössig redet, will er niemals damit amüsiren, sondern sittlichen Abscheu erwecken. Sein Cynismus ist die Folge seines heroischen Charakters. Noch vernichtender ist die Kritik des zweiten Vorwurfs der „ungezügelter Fleischeslust“. Mit umfassender Kenntniss, glücklichem Spürsinn, überlegenem Humor rückt der Vf. der bodenlosen Unwissenschaftlichkeit, der kläglichen Unwissenheit, der hasssprühenden Verlogenheit, die in den betreffenden Schmähungen zu Tage treten, auf den Leib, so dass, wer diese noch wiederholt, sich aus dem Kreise verständiger und anständiger Menschen ausschliesst; ‚causa finita‘. (ThLBl. 45, 525. ChrW. 46, 1098—1101. 47, 1118—1121. ZKG. S. 485. LC. 1894. 2, 41. DLz. 1894. 14, 452). — Müller hat 282 Lieder gesammelt, die Luthers Leben betreffen, von 105 Dichtern, von Hans Sachs, Urbanus Rhegius, Kettner an bis auf die Gegenwart, mit kurzen Notizen über die Verfasser. — Der Oberbibliothekar der Kgl. Bibliothek zu Dresden, dem die Lutherforschung mehrere grössere Funde dankt, *Fr. Schnorr von Carolsfeld* hat dem Erasmus Alberus eine Monographie gewidmet. Ueber diesen wusste man bisher nur wenig; noch nie war das reichhaltige, obschon durchaus nicht lückenlose Quellenmaterial, das erhalten ist, für die Zwecke einer erschöpfenden Darstellung gesammelt und verarbeitet worden. Es war ein besonderes Unglück, dass Döllinger irrthümlich eine briefliche Aeusserung des Erasmus von Rotterdam über den bekannten Humanisten Hermann Bruschius auf Alberus bezog und daher behaupten konnte, Erasmus schildere diesen als einen Menschen von unreinem Leben, zuchtloser Zunge, der durch Verschwendung in Schulden gekommen und seine Gläubiger betrogen habe. Wie es in gewissen Kreisen so oft zu geschehen pflegt, hat der „Historiker“ Cardinal Hergenröther diese falsch verstandene Aeusserung zu einer von dem Zeugniss des einzelnen Mannes unabhängigen historischen Angabe umgewandelt. Und doch widerspricht jedes Blatt der wahren Lebensgeschichte Albers solcher Verunglimpfung. Die Feststellung der biographischen und bibliographischen Daten ist, wie sich denken lässt, mit grosser Peinlichkeit vorgenommen.

Von den Berichtigungen der Tradition seien erwähnt, dass die Vermuthung Goedecke's, Alberus habe die 1521 oder 1522 gedruckten Spottgedichte gegen Emser verfasst, der Prüfung nicht Stand hält (S. 8 f.); ferner wird die Nachricht, Alberus sei Joachims von Brandenburg Hofprediger gewesen, als hinfällig erwiesen; sie dürfte auf einer Verwechslung mit seiner Berufung an den Hof des Markgrafen Hans von Küstrin beruhen, wenn nicht etwa die Thatsache allein, dass Joachim ihn in seine Lande kommen liess, die Annahme veranlasste, er sei von ihm zum Hofprediger berufen (S. 49). 19 Beilagen bringen Briefe und anderes Urkundliches. — Jacob Otter leitete 1524 die Geschiehe der kleinen, damals oesterreich. Stadt Kenzingen (heut im bad. Bezirk Freiburg), wo Blut und Schrecken den alten Glauben wiedereinführten. *Sussann* benutzte das St. Thomasarchiv in Strassburg, das städtische Archiv Freiburg, das Staatsfilialarchiv Ludwigsburg, Manuscripte der Universitätsbibliothek Heidelberg, die Coll. Simleriana in Zürich und St. Gallen. „Wenn Geisteshoheit und sittliche Reinheit der Beweggründe, unermüdlicher Eifer und erleuchtete Religiosität, ausgebreitete Wirksamkeit und Hingebung für die erhabensten Zwecke der Menschheit, wohlbewährte Standhaftigkeit in der Verfolgung ein Anrecht auf die ehrfurchtsvolle Dankbarkeit der Nachwelt geben, hat Meister Jakob diese in hohem Grade verdient. . . . Auch seine Schriften, in denen nicht sein Hauptverdienst bestand, sind ein laut redendes Zeugniß seines trefflichen, humanistisch gebildeten Geistes. . . . Bei den bedeutendsten Männern der Zeit genoss er hohe Achtung.“ — *Bossert* erinnert an den Württembergischen Pfarrer und Schriftsteller *Jak. Ratz*, dessen zahlreihe zum Theil sehr eigenartige Schriften sowohl kirchen- und dogmen-, als cultur- und moral-geschichtlich bedeutsam sind. (ZKG. S. 486.) — *Hubert* hat sich sehr glücklich in die gelehrte Welt eingeführt durch seine sorgsame, umsichtige Biographie über *Vergerio*, mit Benutzung schweizerischer und italienischer Archive und Bibliotheken, die die von *Sixt* kritisch und stofflich weit überragt, wenn auch sie vielleicht ihren Helden noch zu hoch stellt. *H.* wollte keine eigentliche Lebensbeschreibung geben, nur einige Seiten ausführlicher behandeln. Der Hauptton liegt auf der publicistischen Arbeit; *Vergerio* ist vor Allem Volksschriftsteller. Ein Hauptvorzug seiner Schriften ist ihre Lebendigkeit und natürliche Beredtsamkeit, getragen von inniger Religiosität und wenn auch nicht grosser Gelehrsamkeit, so doch hinreichender Kenntniß und Lebenserfahrung (LC. 40, 1419. MCG. 1894, S. 39. ThLBl. 1894. 13, 153). — Bei seinen Studien über die Kirchenpolitik des Grossen Kurfürsten stiess *Landwehr* fortgesetzt auf den Namen des Reformirten *Stosch*, der den grössten Einfluss auf die Entschliessungen *Friedrich Wilhelms* gewann. *Stosch* gehörte nicht gerade zu den Friedfertigen, die dem Gegner nichts Böses nachsagen; überhaupt „zeigen sich in den damaligen Händeln die Reformirten um nichts friedfertiger als die Lutheraner; sie sind wohl geschmeidiger, aber die Lutheraner sind consequenter“. (ThLz. 1894,

9, 247). — *Köstlin* lässt seiner Festschrift (JB. XII, 241) Begründung, Erklärung und Verbesserung folgen. — *Issleib* benutzte archivalische Quellen namentlich in Dresden. — *Neustadt* skizzirt das Leben des Markgrafen Georg (des Frommen) von Brandenburg und giebt, unter Benützung von 43 Archiven und Bibliotheken Briefe und Briefregesten zur Geschichte des Aufenthaltes des Markgrafen am ungarischen Hofe und seiner die spätere Grösse des Hauses anbahnenden Politik (ZKG. S. 483). — Dem von *Preger* geschilderten Process gegen Pankraz von Freyberg, den Führer der lutherischen Partei in Bayern (und, nach einer viel geglaubten Legende, einer „Adelsverschwörung“), der berufen schien, die Reformation hier zum Sieg zu führen, verdankt nach weitverbreiteter Meinung Herzog Albrecht V. den Beinamen der „Grossmüthige“, während er nicht einmal den des Gerechten verdiente. Mit Pankraz' Tode geht die Bedeutung der Stände in der bayrischen Geschichte ihrem Ende entgegen, wie die Reformationsbewegung, und das verödete, seiner begabtesten Elemente beraubte Land schied aus der geistigen Geschichte Deutschlands auf zwei Jahrhunderte völlig aus.

d. Provinzial- und Localgeschichte.

- P. *Piper*, Altona unter Schauenburgischer Herrschaft. VI. Die Reformirten und die Mennoniten Altonas. 97. Altona, Harder. *M* 2. [Ref. Kirch.-Z. 33, 262]. — *Fr. W. Cuno*, Gesch. d. wallonisch-reformirt. Gemeinde zu Annweiler [bayr. Rheinpfalz] (GBHV. II, 1). 14. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. *M* —, 30. — † *C. Rottländer*, der Bürgermeister Daniel von Büren und die Hardenberg. Religionshändel in Bremen (1555—1562). Ein Beitrag zur Bremischen Geschichte. 88. Göttingen (ID.); auch ebda. 1892, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 1,60. — † *Fr. Darpe*, Gesch. d. Stadt Bochum. 2. Bochum in d. Neuzeit. 1618—1740 (S. 229—368) (GPr.). — † *P. Uhle*, Festschrift z. 750jähr. Jubiläum der Stadt Chemnitz (Mittheil. d. Ver. f. Chemnitzer Gesch. VIII). XXI, 92. Chemnitz, May. *M* 3,50. — Drei Weihnachtsabende der deutschen Hansestadt Dorpat in Livland 1222. 1524. 1802. Von einem deutschen Reichsangehörigen. Nebst einem beglaubigten Anhang über die Weichselnsucht der Russen (Livländ.-deutsch. Hefte, 3. Stück). 109. Lübeck, Gläser. *M* 1,80. [ThLz. 1894 No. 2, 44]. — † *O. Richter*, die ersten Anzeichen d. luther. Bewegung i. Dresden. (Dresden. Geschichtsbl. No. 2/4). — *v. Wintzingeroda-Knorr*, d. Kämpfe u. Leiden d. Evangelischen auf d. Eichsfelde während dreier Jahrh. H. 2. Die Vollendung d. Gegenreformation u. die Behandlung d. Evangelischen s. d. Beendig. d. 30jähr. Krieses (RGV. No. 42). III, 128. Halle, Niemeyer. *M* 1,20. — † *W. Harless*, zur Elberfelder Kirchen- und Gelehrt.-Gesch. (Ztschr. Berg. Gesch.-Ver. 28, 207—215). — *R. Bärwinkel*, e. Blick in die Kirchengesch. Erfurts i. letzten Drittel d. 16. Jh. 20. Erfurt. [ThLBl. 1894, 3, 31]. — † *C. Beyer*, Gesch. d. Stadt Erfurt b. z. Unterwerfung unter die Mainzische Landeshoheit i. J. 1664. 52. Halle a./S., Hendel. *M* 1. — *G. Bossert*, z. Gesch. d. Reformat. i. Esslingen 1522 u. 1523 (BlWKG. No. 12, 92/94). — † *J. Meyer*, d. Einführ. d. Reformat. i. Franken. Denkschr. z. Gedächtniss an den 350. Jahrestag d. Todes Markgraf Georg d. Frommen. 25. Ansbach, Brügel & Sohn. *M* 1. — *K. Richter*, d. Schloss „Fröhliche Wiederkunft“, e. Denkmal unerschütterl. Glaubenstreue u. pietätvoller Gesinnung. Führer durch das Schloss u. s. Geschichte. 53. 12^o. Altenburg, Schnuphase. *M* 1. — *Opel*, d. Wahl d. Erzherzogs Leopold Wilhelm z. Bischof v. Halberstadt durch luther. u. kathol. Domherren [1628] (Neue Mittheil. a. d. Gebiet histor.-antiq. Forsch. Bd. 18 [1891], 25—80). — *Fr. W.*

Cuno, Gesch. d. wallonisch-reform. Gemeinde z. Heidelberg (GBHV. II, 4). 13. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. *M* —, 25. — † *L. Demme*, Nachricht. u. Urkund. z. Chronik v. Hersfeld. 2. Bd. Betrifft die Zeit vom Beginn d. 30jähr. b. z. Beg. d. 7jähr. Krieges. 360. Mit 82 Beilag. Hersfeld, Schmid. *M* 4,50. — *H. Hochhuth*, Geschichte der hessischen Diöcesan-Synoden v. 1569—1638 [nicht 1634]. Nach d. Synodal-Acten bearb. Die Diöcesan-Synoden d. Diöc. Rottenburg (Allendorf, Eschwege). VII, 143. Kassel, Fisher & Co. *M* 2,40. — *B. Liebermann*, Geschichtl. a. Judenbach. E. Quellenforsch. als Beitr. z. Welt-, Cultur- u. Kirchengeschichte. V, 107 m. 1 Lichtdr. Judenbach (Thür.), Dr. B. Liebermann's Selbstverl. *M* 1,50. [ThLBl. 15, 296.] — *H. Sussan*, Jak. Otter. E. Beitr. z. Gesch. d. Reform. VI, 70. Karlsruhe, Lang. *M* —, 75. [Konzingen; s. ob. II B 1 c.] — *H. Pelka*, Festschr. z. 300j. Gedächtnisfeier der Einweihung der kgl. Schlosskirche in Königsberg i. Pr. am 9. Juli 1893. Königsberg, Ostpreuss. Zeitungs- u. Verl.-Druckerei. *M* —, 20. — *Th. Gumbel*, d. wallonisch-französische Fremdgemeinde in St. Lambrecht-Grevenhausen (Pfalz). (GBHV. II, 2.) 22. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. *M* —, 50. — † Hoë v. Hoënegg und sein Einfluss auf d. Gesch. d. Lansitzen (Wöchentl. Beil. z. d. Bautzn. Nachr. No. 24). — † *W. Kawerau*, Eberhard Weidensee u. d. Reformation in Magdeburg. (Neujahrsbl., hgg. v. d. histor. Commission der Prov. Sachsen.) 42. Halle, Hendel. *M* 1. — *E. Neubauer*, d. Wahl d. Herzogs August v. Sachsen z. Coadjutor d. Erztzifts Magdeburg im Dec. 1625. (Neue Mittheil. a. d. Gebiete hist.-antiquar. Forschung. Bd. 18, 1. Hälfte, 1891 1—22). — † *F. Darpe*, die Anfänge d. Reformat. u. d. Streit über das Kirchenvermögen in d. Gemeinde d. Grafschaft Mark (Zeitschr. f. vaterländ. (westphäl.) Gesch. u. Alterthumskde. Bd. 50). — Mecklenburg [Einführung d. Reformation] (WW. 8, 1151). — † *B. Bauer*, Beiträge z. Gesch. d. Reichsstadt Memmingen vom Beginne des 30j. Krieges bis zur Besetzung der Stadt durch die Schweden. 122. München 1892 (ID.). — *M. Steffenhagen*, 45 Jahre Kampf um die evangel. Wahrheit. E. Erinnerungsgabe zur 350. Wiederkehr d. Jahres d. Einführ. d. Reformat. in Merseburg 1543—1893. 26. Merseburg, Steffenhagen. *M* —, 50. — *H. Dannreuther*, notes sur le Protestantisme à Metz (Bull. 165). — † *F. Otto*, d. Visitationen d. Nassauischen Kirchen d. Mainz. Sprengels 1548—1550 (Evang. Gemeindebl. 1892, No. 47—50). — † *G. Hertel*, zur Gesch. der Kirche S. Nicolai in der Neustadt (Gesch.-Bl. Magdeb. 27, 333—337). — *J. P. Priem*, Gesch. d. Stadt Nürnberg. 2. Aufl. Hgg. v. E. Reicke. Lief. 1. 32. Nürnberg, Raw. *M* —, 40. [Sn. 208.] — *G. Ludewig*, d. Politik Nürnbergs im Zeitalter d. Reformation (1520—1534). III, 156. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 3,50. — Zum Kirchenraub u. Reformationszeitalter (Kath. 2, 572) [Nürnberg 1557]. — *R. Hofmann*, Reformationsgesch. d. Stadt Pirna. Nach urkundl. Quellen dargestellt. (Aus BSKG.) III, 329. Glauchau, Peschke. *M* 4. — *O. Leisegang*, Schloss Pretzsch, e. Hort d. ev. Glaubens. 64. Barmen, Klein. *M* —, 10. — *J. W. O. Richter*, Geschichten a. d. preuss. Reformationsgeschichte. 1.—4. Bd. 1. Erhard von Queiss, d. erste ev. Bischof v. Pomesanien u. die Herzoginnen Apollonia u. Ursula v. Münsterberg. Anna Sabinus, d. Lieblingstochter Melancthon's. 112. 2. D. Müller v. Kaymen. E. Gesch. a. d. preuss. Bauernkriege. 110. 3. Dr. P. Speratus. 142. 4. Michael Meurer, d. ehem. Cisterciensermönch u. d. Danziger Reformationsbewegung. 141. Hannover, Ost. *M* —, 90; —, 90; 1,20; 1,20. (ChrW. 1894, 15, 355.) — † *J. Sembrzycki*, d. poln. Reformirten u. Unitarier i. Preussen (Altpreuss. Monatsschr. 30. Bd. 1. u. 2. H.) — *H. Jacoby*, Gesch. d. Parochie Prielwitz. IV, 93. Neustrelitz, Jacoby. *M* 1,50. — *Th. Schön*, die Decane u. Stadtpfarrer von Reutlingen bis zur Reformationszeit (BlWKG. 3, 22—24; 4, 25—27). — *G. Bossert*, d. Blutgericht in Rottenburg am Neckar. 33. Barmen, Klein. *M* —, 10. — *W. Schultze*, d. Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen im Mittelalter u. in d. Reformationszeit. Im Auftr. d. histor. Commission d. Prov. Sachsen verzeichnet. VII, 202. Halle, Hendel. *M* 4. — *S. Blanckmeister*, d. sächs. Feldprediger. 52. Leipzig, Fr. Richter. *M* —, 60. — *H. J. Scheuffler*, e. Gust.-Adolfs-Reise durch Schlesien u. Posen. 24. Barmen, Klein. *M* —, 10. — *C. E. Carstens*, Geschichte der Predigt in Schleswig-Holstein.

(Ztschr. d. Gesellsch. f. schlesw.-holst.-laueb. Geschichte. Bd. XXII. 161—237. Kiel 1892.) [ThLBl. 36, 427]. — † *C. Büniger*, Matthias Bernegger, e. Bild aus dem geist. Leben Strassburgs zur Zeit des 30j. Krieges. Mit B.'s Bildniss. XI, 401. Strassburg, Trübner. *M* 12. — † *L. Bloock*, d. Augsburgs. Interim in Strassburg. 37. Berlin (ID.). — *G. Bossert*, zur kirchl. Geschichte des südl. Schwarzwaldes von 1541—1555 (BlWKG. 4, 30—32). — *A. Splittgerber*, Kampf und Sieg des Evangel. im Kreise Schwiebus. 50. Halle a./S. 1892, Niemeyer. *M* —, 10. — † *E. Einert*, e. Thüringer Landpfarrer im 30j. Kriege. Mitth. a. e. Kirchenchronik. IV, 95. Arnstadt, Frotscher. *M* 1, 60. — *H. Wagner*, Wittenberg in Dichtung u. Sage. Festgabe zum 28. Juni 1893 als dem Tage des 600j. Stadtjubiläums. 71. Wittenberg, Wunschmann. *M* 1. — Württembergische Kirchengeschichte. XIII, 756. Calw, Vereinsbuchhandlung *M* 10. [S. 250—478.] — *Th. Schön*, Beiträge z. Reformationsgesch. Württembergs (BlWKG. 10, 77 f.; 12, 95 f.) — Württembergisches aus römischen Nuntiaturreportagen 1521—1532 (ib. 10, 78—80). — Mag. Theodorich Reysmann's Ende. E. Sittenbild a. d. württemberg. Ref.-Zeit (BlWKG. 2, 14—16; 3, 17—19). — Herz. Christoph u. d. vertriebenen Engländer 1554 (Württemb. Vierteljahrsch. f. Landesgesch. N. F. 1. Jhrg. 4. H.). — *A. Schäffler*, Würzburgs Entwicklung bis in die Zeit d. 30j. Krieges. (Aus: Adressbuch f. Würzburg.) 17. Würzburg, Stuber. *M* 1. — Die Reformation in der Grafschaft Ysenburg (RefKZ. 39—44). — Dr. Joh. Marbach's Verdienste um Schule u. Kirche in Zweibrücken u. in d. Pfalz (1556 u. 1558) (BKGE. No. 4 u. 5, 18 f.). — *H. Becker*, die Zerbster Landschulen um die Mitte d. 17. Jh. (MGDE. 146—175).

v. Wintzingerode beendet seine Studien (JB. XII, 243) in den Abschnitten: Die Bestrebungen zur Durchführung der Gegenreformation unter den Kurfürsten Wolfgang, Joh. Adam und Joh. Schweikart v. Mainz bis zum Beginn des 30jährigen Krieges; die Vollendung der Gegenreformation während desselben; die Zeit nach demselben bis zur Aufhebung des Kurstaates Mainz (1802). Auch hier wurde weder rohe Gewalt noch Hinterlist und Lüge gescheut, um die Rekatholisierung zu erreichen (S. 57). Erst als der kurmainzische Staat mit seiner Misswirtschaft aufhörte, und das Eichsfeld preussisch wurde, hörte die confessionelle Knechtung auf. — *K. Richter* wird mit seinem zuverlässigen Führer manchem Sommerfrischler lieb sein und die Erinnerung an einen edlen Bekenner wachrufen. — Der um hessische Kirchengeschichte verdiente Superintendent *Hochhuth* beschreibt, *Heppes* Geschichte der hess. Generalsynoden ergänzend, 34 Synoden, wodurch ein mannigfaltiges Bild eines gut geregelten kirchlichen Lebens entrollt wird. Einen empfindlichen Mangel des posthumen Werkes bildet die ungenügende Auskunft über die benutzten Quellen (ZKG. S. 471. ThLz. 1894. 4, 117). — *Pelka's* Festschrift ist ein Verzeichniss sämtlicher Hofprediger an der Schlosskirche in Königsberg seit der Reformation angehängt. — *Steffenhagen* vermeidet jede Quellenangabe, die auch bei populären Schriften nicht unterbleiben sollte. — *Ludewig* hat mit grosser Sachkenntniss auf Grund der reichen Literatur und mit Benutzung der Nürnberger Briefbücher sorgfältig und unparteiisch die Politik Nürnbergs von den Anfängen der Reformation bis zur Gründung des schmalkaldischen Bundes geschildert. Zwei namentlich von Lazarus Spengler vertretene Grundsätze treten als leitende hervor: dass man sich auf politischem Gebiet nicht abhalten lasse von einer gemeinsamen Action mit Solchen, die einer abweichenden theo-

logischen Richtung huldigen; und, dass auch die Minderheiten auf kirchlichem Gebiete Anspruch auf öffentlichen Schutz haben. Freilich erföhre man gern nicht bloss die Thatsachen, sondern ihre Entwicklung und Begründung, und läse jene weniger oft unvermittelt neben einander gestellt (ThLz. 25, 619. MCG. 1894, S. 102). — *Hofmann* benutzte das Hauptstaatsarchiv in Dresden, das Stadtarchiv in Pirna, die Acten für Kirche und Schule, worin Lauterbach's eigenhändige Aufzeichnungen. Die Beilagen enthalten: 1. M. Anton Lauterbach's Kirchenordnung für die Stadt Pirna. 2. Verzeichniss der ev. Geistlichen, Schul- und Kirchendiener Pirna's im 16. Jhrh., 3. den Nachweis, dass der Ablassprediger Tetzl in Pirna nicht in Leipzig geboren ist (LK. 1894. 6, 140). — *Jacoby* führt den Leser nur auf einen Bauplatz, wo unbehauene Baumstämme und Steine ungeordnet herumliegen (ThLBl. 35, 410—413). — *W. Schultze's* Werk beruht in erster Linie auf den Bücherschätzen der von Ponikau'schen und der Marienbibliothek in Halle, sowie der Gräfllich Stolberg'schen Bibliothek in Wernigerode. Die rein darstellenden Arbeiten sind ausgeschlossen. Handschriftliche Quellen sind nur verzeichnet, soweit von deren Existenz durch den Druck Kunde gegeben ist. Die Bibliographie behandelt I. die Provinz im allgemeinen und grössere Theile derselben, und zwar 1. Publicationen, die sich auf die gesammte Provinz oder auf mehrere Gebiete erstrecken; 2. Einzelne Territorien der Provinz von selbständiger historischer Vergangenheit; 3. Einzelne Kreise der Provinz. II. Einzelne Städte und Orte. III. Familien. Was die geographische Abgrenzung betrifft, ist alles ausgeschieden, was sich auf die allgemeine Geschichte des Herzogthums und des Kurfürstenthums Sachsen, auf die allgemeine Geschichte der Reformation, auf die Askanier, die Wettiner, die grossen Reformatoren bezieht. Chronologisch ist 1555 als Grenze gesetzt, und so die gesammte Reformationszeit hineinbezogen; alles was auf diese kirchliche Entwicklung Bezug hat, nicht bloss Nekrologe, auch Werke liturgischen Charakters und reformationsgeschichtliche Flugschriften. Für die Anordnung ist das territoriale Princip zu Grunde gelegt. — *Blanckmeister's* Bilder, deren äussere Anspruchslosigkeit von ihrem quellenmässigen Werth überragt wird, behandeln im 5. u. 6. Heft die sächs. Feldprediger, deren Verzeichnisse angehängt sind. — Das hervorragendste Werk dieses Abschnittes ist die vom Calwer Verlagsverein zu ungemein billigem Preis herausgegebene Württembergische Kirchengeschichte, wie es noch keine gab, und kein deutsches Land eine ähnliche besitzt. Sie umspannt den ganzen Umfang des jetzigen Königreichs, die ev. und kath. Kirche. Die Mitarbeiter hätten es doch verdient, auf dem Titel genannt zu werden. Unsere Periode wird im 6. u. 7. Buch von den beiden ausgezeichneten Erforschern der Württembergischen Landes- und Kirchengeschichte Bossert und Hartmann behandelt. Das treffliche Werk wendet sich an all Freunde der Kirche in allen Ständen, um ihnen im Zusammenhang mit der allgemeinen Kirchengeschichte die besonderen Vorzüge und Schwächen der heimischen Kirche verständlich zu

machen. Den katholischen Kirchen gegenüber will es nicht nur das Existenzrecht der evangelischen rechtfertigen, sondern auch die Gefahren zeigen, die in der Verfassung der katholischen Kirche selbst liegen. Es befreit sich einer allgemein verständlichen Darstellung, und wird auch dem Gelehrten ein unentbehrliches Nachschlagebuch sein. In den mehr als 3000 Anmerkungen ist jede Gelegenheit zur Nachprüfung geboten. (ThLBl. 1892. 47, 553—557. BlWKG. 10, 80. ThLz. 15, 382—384. DLZ. 16, 483. LC. 26, 905. DZKR. S. 65. — LR. 2, 11. HBl. 1894, S. 206—219.)

e. Zur Geschichte der Theologie und der theologischen Literatur, sowie des Unterrichtswesens.

Ad. Harnack, Dogmengesch. 2. neu bearb. Aufl. (Grundriss d. theol. Wissensch. 3. Abth.) XII, 386. Freiburg, Mohr. M 6. [JB. XI, 211. ThLBl. 26, 307.] — *Fr. Loofs*, Leitfaden z. Stud. d. Dogmengeschichte. 3. verb. Aufl. XV, 484. Halle, Niemeyer. M 5. [cf. JB. X, 289]. — *Zöckler*, das Lehrstück von den sieben Hauptsünden. 118. München, Beck. M 2,40. [S. 109 f.]. — *P. Ecklund*, den lutherska endrägtsboken i allmäknlyrig belysning. Lund. [Das luth. Eintrachtsbuch in allgemeinkirchl. Beleuchtung]. — *E. Luthardt*, Geschichte d. christl. Ethik seit der Reformation. XII, 744. Leipzig, Dörfling & Franke. M 16. — *E. Christen*, l'autorité dans la conception religieuse de Luther. 107. Genf (ID.). — † *P. Piper*, Luthers doctrine of inspiration (PrRR. April, 249—266). — *Hahn*, ob Luther wirklich ein Gegner des „Homousius“ gewesen? (MNR. Jan. 21—28). — *B. G. de Voies van Heyst*, Luther zich zelf outrouwen ten opzichte zijner leer van den aanvang der *μετανοια* (ThT. 27, 137—167). — † Luther on the principles and Order of christian worship (LChR. 217—256). — † *P. Althaus*, d. histor. u. dogmat. Grundlagen d. luth. Taufliturgie. III, 102. Hannover, Foesche. M 1,50. — *Th. Kolde*, Luther's Gedanken von der ecclesiola in ecclesia. Eine Bemerk. (ZKG. XIII, 4, 552 bis 555). — † *Frohnmeyer*, Luther u. d. Volksschule (Ev. Monatsbl. f. deutsche Erzieh. in Schule, Haus u. Kirche. 147. No. 2). — † *Geo. Rösel*, Luther u. die Juden. E. Beitr. z. d. Frage: Hat die Reformation gegen Juda Toleranz geübt? 40. Münster, Russell. M —,50. — *W. Walther*, zu Luther's Ansicht über den Jakobusbrief (StKr. 595). — *Loci theologici* (WW. 8, 61—67). — *Fr. Koldewey*, der Exorcismus im Herzogthum Braunschweig s. d. Tag. d. Reformation. 50. Wolfenbüttel, Zwissler. M 1,50. — *K. König*, Luther's Schrift an den Adel deutscher Nation um des christlichen Standes Besserung und unsere Zeit in ihrem Lichte (PrK. No. 18—23). — *R. Ehlers*, von der Freiheit eines Christenmenschen (PrK. 15, 337—352). — † *G. v. Rohden*, zur Gliederung des lutherischen Katechismus. Mit Bezugnahme auf Chr. Richter: „Der Bau des kleinen Katechismus Luther's.“ (Ztschr. f. d. ev. Rel.-Unterr. 4. Jhg. H. 2). — † *H. Schultz*, Luther's Stellung in der Gesch. d. deutschen Sprache. 13. 4^o. Braunschweig (GPr.). — † *R. Hüdebrandt*, das Wort sie sollen lassen stan und kein Dank darzu haben (Ztschr. d. deutsch. Unterricht. 7. Jhg. 12. H.). — *K. Scheffler*, „und kein Dank dazu haben“ (Ztschr. d. allg. deutschen Sprachvereins. 8. Jhg. No. 3, 33—36). — *Kogler*, Dank-Gedanken (ib. 8. Jhg. No. 5, 81). — † *K. Ahrens*, was heisst „abspannen“ in Luther's Erklärung zum 10. Gebot? — H. Malo, abspannen, abdringen, abwendig machen (Zeitschr. f. d. ev. Religionsunterricht 149—150; 228 f.). — † *Bertling*, „das rechte Susannine schon“ (ib. 4. Jhg. 2. H.). — *M. Osborn*, d. Teuffelliteratur d. 16. Jh. VI, 236. Berlin, Mayer & Müller. M 7,50. — *Jul. Bintz*, deutsche Culturbilder aus 7 Jahrhunderten. VI, 204. 186. Hamburg, Meissner. M 5. — *J. Janssen*, Culturzustände d. deutsch. Volkes s. d. Ausgang d. Mittelalt. b. z. Beginn d. 30j. Krieges. Ergänzt u. hgg. u. L. Pastor. 3. Buch. Schulen u. Universitäten. XLVII, 660. (Gesch. d. deutsch. Volkes.

Bd. 7.) Freiburg, Herder. *M* 6. — *F. Paulsen*, Wesen u. geschichtl. Entwicklung der deutschen Universitäten. I. Cap. II: d. Entwicklung in der Neuzeit. Renaissance u. Reformation. 20 f. (Aus: *Lexis*, d. deutsch. Universitäten. Für die Univ.-Ausst. in Chicago.) 2 Bde. XII, 620 u. VII, 406. Berlin, Asher & Co. *M* 24. — *E. Horn*, d. Disputation. u. Promotion. a. d. deutsch. Universitäten vornehmll. s. d. 16. Jh. Mit e. Anhang, enth. ein Verzeichniss aller ehemal. u. gegenwärt. deutsch. Universitäten. VIII, 128. (Centralbl. f. Bibliotheksw. Beih. XI.) Leipzig, Harrassowitz. *M* 5. — † *F. Kait*, Studentenleben b. Beginn d. Reform. (Burschensch. Bl. 7, II, 30—34). — *R. Krause*, die Zustände u. Sitten in Erfurt und an der dort. Universität [vorwiegend auf Grund der Briefe des Mutianus Rufus u. der Epigramme des Eürichus Cordus] (Jahrb. d. kgl. Akad. z. Erfurt. H. 19). — † *H. Haupt*, a. d. Archiv d. Univ. Giessen. I. Z. Gesch. d. alt. Marburg-Giessener Univ.-Stipendien. [16.—18. Jh.] (Mitth. d. Oberhess. Gesch. Ver. 4, 113—122. 156). — *E. Friedländer*, ältere Universitäts-Matrikeln. II. Univ. Greifswald. A. d. Origin.-Handschr. unter Mitwirk. v. G. Liebe, E. Theuner, H. Granier u. H. v. Petersdorff. hgg. 1. Bd. (1456—1645.) (Publicat. a. d. k. preuss. Staatsarch. 52. Bd.) Leipzig, Hirzel. *M* 20. — *G. Toepke*, d. Matrikel d. Univ. Heidelberg von 1386—1662. 3. Th. Register. 2. Hälfte. XII, u. 545—887. Heidelberg, Winter. *M* 12. — *B. Stübel*, a. d. Vergangenheit d. Univ. Leipzig. (NASG. 1—20). — *A. Hofmeister*, Matrikel d. Univers. Rostock. III, 1. Ost. 1611 — Ost. 1651. 168. 4^o. Rostock, Stiller. *M* 10. [LC. 12, 390.] — † *Ders.*, 3 Schreiben a. d. Rostocker Univ.-Arch. [1580—1597] (Sitz. Ber. Ges. Ostseeprov. Russland 1892, 42—45). — *Schmoller*, d. Anfänge d. theol. Stipendiums oder Stifts in Tübingen. I. Die Anfänge unter Herz. Ulrich 1536 bis 1550. V, 88. Stuttgart, Kohlhammer. *M* 1,60. — *Ders.*, d. theol. Stipendium in Tübingen vor d. J. 1793. (Württ. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 1. Jhg. 4. H.) [ThLBl. 39, 453. LC. 52, 1846]. — Aufnahme von Prose-lyten (früheren Mönchen oder kathol. Priestern) in das theol. Stipendium in Tübingen [1557—1663] (BIWKG. No. 11. 12). — *v. Mohl*, gesch. Nachweisungen über die Sitten u. das Betragen d. Tübinger Studirenden während d. 16. Jh. 2. Aufl. 39. Freiburg, Mohr. *M* 1. — *H. Petri*, Wittenberger Stammbuchblätter a. d. 16. Jh. 18. 4^o. Pforta (GPr.). — *Rob. u. Rich. Keil*, d. deutschen Stammbücher des 16. bis 19. Jh. Ernst u. Scherz, Weisheit u. Schwank in Orig.-Mitheil. z. deutsch. Culturgesch. VI, 337. Berlin, Grote. *M* 6. — † *E. Gehmlich*, Beiträge z. Gesch. d. Unterrichts u. d. Zucht in den städt. Lateinschulen d. 16. Jh. (Pädagog. Magazin. 20. Lief.) 42. Langensalza, Beyer & Söhne. *M* —50. — *Dietr. Reichling*, das Doctrinale des Alexander de Villa-Dei (Villedieu). Kritisch-exegetische Ausg. mit Einleitg., Verzeichniss der Handschriften u. Drucke nebst Register. (Monumenta Germaniae Paedagogica. Bd. XII.) XXXIII, CCCIX, 211. Berlin, Hofmann & Co. *M* 18. — Zur Cäsiojanus-Literatur (MGDE. III, 3, 205—207). [Der von Melanchthon zurechtgemachte]. — *A. Richter*, zwei Bilderbücher für den Unterricht vor dem Orbis pictus (MCG. 167—200). — Schulmünzen-Rechenpfennige (MGDE. III, 3, 204). — *F. A. Lange*, Gesch. u. Bedeutung d. Schulkomödie vor u. nach Comenius (MCG. 259—272). — *K. Kolbe*, Stiftungsurkunde der Schule u. d. Gymnasiums z. Beuthen a. d. Oder a. d. J. 1616 (MGDE. 209 bis 268). — *L. Scherbe*, Zeittafel d. Geschichte d. latein. Schule u. des aus ihr hervorgegangenen Gymnasiums in Elberfeld. — Eine Probe aus der *Historia Casp. Sibellii de curriculo totius vitae et peregrinationis suae*. 94. Elberfeld. — *A. Auerbach*, Schulgesetze v. J. 1619 für das Gymnasium in Gera-Reuss. (MGDE. 44—54). — † *H. Maser*, Burkhard Zingg, e. fahrend. Schüler aus Memmingen. 4. Memmingen (GPr.). — *A. Rossner*, d. Name des Klosters Pforta (Ciastrum apud portam). E. Beitrag z. Landeskunde Thüringens. 56. Naumburg a. d. S., Schirmer. *M* —75. — *Hoffmann*, Pförtner Stammbuch 1543—1893. XV, 564. Berlin, Weidmann. *M* 12. — *C. Hessmert*, Bilder a. d. Alumenleben in der kgl. Landesschule Pforta. Festgabe z. 350j. Jubiläum der Landesschule. 21 Bl. 4^o. Naumburg, Domrich. *M* 1,20. — Geschichte d. Gymnasiums zu Prenzlau v. 1543—1893. Festschrift z. Feier des

300j. Bestehens d. Anstalt. XIV, 308. Prenzlau, Vincent. *M* 4,50. [1. *R. Arnoldt*, Gesch. d. lat. Schule in Pr. v. 1543—1704. 3—92]. — *H. Lemcke*, Beiträge z. Geschichte der Stettiner Realschule in 5 Jh. I. Th.: Urkunden. I. Abth. b. z. J. 1650. 24. 4^o. Stettin (GPr.). — *M. Wehrmann*, Einführ. e. neuen Rectors a. Pädagogium in Stettin (1623) (MGDE. 62—64). — † *K. Engel*, d. Gründungsjahr des Strassburger Gymnasiums 1538/39. (Festschr. . . d. prot. Gymn. I. Bd. 1, 113—142). — † *J. Crüger*, zur Strassburger Schulkomödie. (ib. 1, 305—354). — † *R. Reuss*, S. Gloner, e. Strassburg. Lehrerbild (ib. 1, 143—226). — *Bünger*, Matthias Bernegger. E. Bild a. d. geist. Leben Strassburgs zur Zeit des 30j. Krieges. XI, 401. Strassburg, Trübner. *M* 12. — *E. Gehmlich*, z. Gesch. d. Schule des Städtchens Taucha b. Leipzig. (MGDE. 113—123). — *K. Kehrbach*, Studienordnung der Herzogin Dorothea Susanna v. Weimar für ihren Sohn, d. Herz. Joh. v. Sachsen-Weimar a. d. J. 1583. (ib. 29—43). — *H. Becker*, die Zerbster Landschulen um die Mitte des 17. Jh. (ib. III, 3, 146—175). — † *R. Mäder*, d. pädagog. Bedeut. Fischart's. 44. Leipzig (ID.); auch ebd., Fock. *M* 1. — † *P. Stötzner*, Raticianische Schriften II. (Neudrucke pädagog. Schriften. Hgg. v. A. Richter. 164. Leipzig, R. Richter. *M* 1,20. — *P. Stötzner*, Raticiana (MCG. 283). — *G. Brügel*, Literat. über Val. Andreae seit 100 Jahren (ib. 249). — *K. Huellemann*, Val. Andreae als Pädagog. II. Th. 28. 4^o. Leipzig (GPr.); auch ebd., Hinrichs. *M* 1,20. [MCG. 1894. 103]. — *G. Ellinger*, J. Sebast. Mitternacht. E. Beitrag z. Gesch. d. Schulkomödie im 17. Jh. (Ztschr. f. deutsch. Philol. 501 bis 536). — *Bolte*, Christ. Speccius (ADB. 35, 76). — *Winter*, A. Staubsand (ib. 35, 508). — *Häckermann*, Joh. Hier. Staude (ib. 35, 509). — *Markgraf*, Nicol. Steinberg (ib. 35, 690).

Luthardt's grosse mit Quellencitaten belegte Geschichte der Ethik ist vollendet. Der erste Abschnitt dieses zweiten Bandes behandelt die reformatorische Ethik, der zweite die römisch-katholische der Restaurationsperiode, der dritte die protestantische Ethik des orthodoxen Zeitalters; die nächsten vier fallen ausserhalb unseres Rahmens. Mit Luther's religiöser Erkenntniss ist der Fortschritt der sittlichen Denkweise der neueren Zeit gegeben und auch für die Zukunft allein darin gesichert. „Wir finden hier eine sittliche Gesamttanschauung so sicher, frei und weltoffen, und doch eben hierin so wahrhaft christlich, wie die bisherige Geschichte der Kirche sie nicht gekannt hat. Allen bisherigen Gestaltungen und Entwicklungen der sittlichen Denkweise ist sie weit überlegen. Erst wenn wir bis zu Paulus und zur Verkündigung und Vorbild Christi selbst zurückgehen, finden wir denselben freien Geist wieder . . . Luther hat die Gesundheit des christlichen Lebens wieder gerettet, weil er die Gesundheit der christlichen Lehre wieder gerettet hat (S. 37).“ Die folgenden Paragraphen behandeln die theologische und philosophische Ethik Melanchthons, die der Bekenntnisse der lutherischen Kirche, den ethischen Irrthum der wiedertäuferischen Bewegung. Dann folgt die reformirte Parallele: Zwingli, Calvin, die reformirten Bekenntnisse. Eine Untersuchung über die wissenschaftliche Ethik in beiden Kirchen schliesst diesen Theil ab. Im zweiten ist die umfassende Darlegung der jesuitischen Moral besonders zu betonen; im dritten wird aus den Loci der Epigonen der reiche ethische Stoff erhoben; daran schliesst sich die philosophische Moral im Kreis der luth. Orthodoxie. Kalixt's Anstoss zur Trennung von Dogmatik und Ethik und dessen Nachwirkungen; die reformirte Ethik

im Zeitalter der Orthodoxie. Den Abschluss bildet eine lehrreiche Darstellung des lutherischen Ideals des öffentlichen Lebens, im Unterschied vom römischen und reformirten und eine Schilderung der sittlichen Zustände, speciell in der lutherischen Christenheit Deutschlands (ThLBl. 23, 263—266. BG. 1894, Lit.-B. S. 11. LC. 1894. 11, 345). — *Hahn* wendet sich sehr zornig gegen einen F. v. Behr wegen eines Citats aus Luther, aus dem dessen Gegnerschaft des „Homousios“ hervorgehen sollte. Er stellt dem ein anderes Citat gegenüber und verallgemeinert seinen Angriff gegen die ganze Schule Ritschl's, als „Neu-Arianer“ und „Falschmünzer“. — *Koldewey* behandelt vornehmlich die Streitigkeiten, die sich an die Einführung des Corpus doctrinae Julium in Braunschweig und an die Abschaffung des Exorcismus in den anhaltischen Kirchen hängen. Bei dem in den J. 1591—1593 wüthenden Taufstreit dreht es sich nach *K.* nicht, wie früher angenommen wurde, um den Exorcismus, sondern um die Frage, ob ungetauft sterbende Kinder selig würden. Uebrigens bringt *K.* den actenmässigen Nachweis, dass die streitbaren Konkordien-Männer, die den althergebrachten Ritus nicht missen wollten, doch nicht an die Nothwendigkeit der Teufelsaus-treibung glaubten, sie aber behalten wollten, weil — die Calviner sie abgeschafft (ThLBl. 30, 357. LC. 39, 1377. Ref. KZ. 33, 262). — Gegenüber den beiden bisherigen Ansichten über die Auffassung des Wortes „Dank“ in Luther's Trutzlied: sie müssen das Wort stehn lassen, und zwar ohne dass sie es gern thun wollen, und: — so auch die Braunschweigische Lutherausgabe — ohne dass wir uns dafür zu bedanken haben, vertritt *Scheffler* eine dritte: die Feinde müssen Gottes Wort stehen lassen und sollen zudem („dazu“) nicht einmal Lohn dafür haben; wir wollen ihnen dafür nicht einmal lohnen, weil sie nichts Besonderes leisten, sondern gar nicht anders können; *Kogler* eine vierte: das Wort sollst du in der ursprünglichen Bedeutung aufrecht stehen lassen und keinen Gedanken dazu, d. h. daneben haben, dem Ausdruck keinen Zwang anthun, nichts hineinklügeln. — *Osborn* hat es sich nicht zur Aufgabe gemacht, die Bedeutung der Figur des Satans für die deutsche Literatur des 16. Jh.'s überhaupt zu schildern, oder darzustellen, was sich aus den gedruckten Quellen für den Teufelglauben der Zeit ergibt, sondern er hat zum Gegenstand seiner Untersuchung nur die satirisch-didactischen Bücher der protestantischen Prediger, die, angeregt durch Luther's Teufelslehre, sich im Kampf gegen das Böse dämonische Personificationen der Laster und Thorheiten ihrer Zeit schufen, um die so entstandenen Teufel zu den Titelhelden ihrer Schriften zu machen. Die Glanzzeit für Satan's literarische Bedeutung war das Reformationsjahrhundert. Die Hauptrolle spielt das „Theatrum Diabolorum“ (1569), ein Sammelwerk weit verbreiteter populärer Bücher, ein culturhistorisches Compendium, das ein, freilich in eine bestimmte tendenziöse Beleuchtung gerücktes, Bild von dem Leben im protestantischen Deutschland in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.'s entwirft. Um die Wende des 17. Jahrh.'s verschwanden die Teufelsbücher vom deutschen Büchermarkt. — *Bintz* behandelt

(1. S. 135—145) A. Musculus' Polemik gegen den Hosenteufel. (ChrW. 1894. 15, 356.) — Der Vf. der neuesten Papstgeschichte hat den literar. Nachlass Janssens geerbt. Von dem vorliegenden Band war nur ein kleiner Bruchtheil druckreif; *Pastor* hat sich aber überall möglichst streng an die Weisungen seines „unvergesslichen Lehrers und Freundes“ gehalten, der in dem Entwurf zur Vorrede versichert: An confessionelle Verletzung habe ich nicht gedacht. *Pastor* wird das Werk bis zum Untergang des alten Reiches, bis 1806, zu Ende führen, zumal er damit einem ausdrücklichen Wunsche Sr. Heiligkeit entspricht. Diese Zusicherung ist werthvoll; kommt doch in dem gross angelegten Werk das Urtheil der einen Hälfte unseres Volkes über den Gang seiner Geschichte zum ausgiebigen und unverhüllten Ausdruck. Man kann durch diese unwissenschaftliche Auslese vom ultramontanen Standpunkt viel lernen, wenn man sich nur durch die „Registratur-Arbeit“, die geschichtliche Form der Mittheilung, die Art, Citate auf die Schnur zu ziehen, nicht verblüffen und zu dem Wahn verleiten lässt, man habe es mit einer unparteilichen Darstellung zu thun. *Janssen* und *Pastor* mögen die Dinge wirklich so sehen, was ihren Charakter im besseren, ihre Erziehung und ihr Urtheilsvermögen in um so bedenklicherem Licht erscheinen lässt. Der Bankbruch eines Verfahrens, mit zusammengeleitern Zetteln Geschichte zu schreiben, tritt bei dem 7. Bd., wo es sich um die Schulen und Universitäten, die Bildung und Wissenschaft handelt, am deutlichsten zu Tage. Die Darstellung, sagt Paulsen, (DLZ. 1894. 5, 142), der bekanntlich nicht in dem Ruf einer Voreingenommenheit für die Reformation steht und auf dem bewegten Gebiet Specialist ist, vermag nicht von der tiefeinschneidenden Wandlung im gelehrten Unterricht, die im Verlauf des 16. Jh. sich vollzog, ein einigermaßen deutliches Bild zu geben. Man hört nur tausend wirre Stimmen von allen Seiten versichern, so böse Zeiten für die Studien habe es noch nie gegeben. Der im 16. Jahrhundert zunächst unzweifelhaft eingetretene Zerfall war doch nur das Vorspiel zu einer Neubildung, die sich zuletzt als durchaus überlegen erwiesen hat. — In *Lexis'* Sammelwerk, für die Universitätsausstellung in Chicago zusammengestellt, behandelt Paulsen die geschichtliche Entwicklung der deutschen Universitäten, wobei für die Reformation einige Blätter abfallen (S. 20 f.) — *Horn*, der vom bibliothekarisch-bibliographischen Standpunkt zu seinem Thema gekommen ist, behandelt Veranlassung, Zweck, Form, Verfasser der gedruckten, akademischen Disputationsschriften, wobei er viele Irrthümer berichtigt und Unverständenes aufklärt (DLZ. 41, 1293. LC. 44, 1574). — Ausser der eigentlichen Matrikel gibt *Friedländer* auch die reichhaltigen, für die Geschichte der Prüfungen, der Titel, der Lehrkörper, der Finanzen, des ganzen Betriebes des akademischen Unterrichts, für das Verhältniss der Universität zur Stadt, auch für die Geschichte der Stadt selbst höchst wichtigen Aufzeichnungen der Rectoren und Decane in der Matrikel (LC. 49, 1742). — Auch *Toepke's* anspruchsloser Titel birgt eine Unsumme von Fleiss, Umsicht und Belehrung (LC. 1894.

8, 237). — *Stübel's* Mittheilungen beruhen wesentlich auf seinem „Urkundenbuch“. — Mit Unterstützung der Commission für Württembergische Landesgeschichte haben wir nun wenigstens den hoffentlich bald fortgesetzten ersten Theil einer Geschichte des Tübinger „Stiftes“, sorgsam und zuverlässig, mit Benutzung vieler bisher unbekannter Urkunden. *Schmoller* vertritt die herkömmliche Ansicht, die Anstalt sei nur für Theologen eingerichtet gewesen, während Andere, unter denen *Schneider* und *Bossert*, sie überhaupt zur Ausbildung herzoglicher Beamten in Staat und Kirche bestimmt sein lassen, wofür *Schmoller's* eigene Quellen sprechen dürften (ThLBl. 39, 459. LC. 52, 1846. ThLz. 1894. 10, 277). — In der Bibliothek der Landesschule Pforta befindet sich ein Exemplar von Melanths Corpus Doctrinae Christianae, 1565, dem vorn und hinten eine Anzahl von Blättern beigegeben ist, auf denen sich 43 Männer aus der Mitte des 16. Jh., meist Wittenberger Professoren und Geistliche, vor Allem Philippisten, eingezeichnet haben. Die Bemerkungen über die Persönlichkeiten der Vf., sowie sachliche Erläuterungen wurden auf das geringste Maass beschränkt. — Die Verfasser der Geschichte des Jenaischen Studentenlebens (1858) *Robert* (und *Richard*) *Keil* haben mit Hilfe der reichhaltigen Stammbücher-Sammlung der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar und zahlreicher Privaten über 600 Stammbücher mit mehr als 60,000 Einzeichnungen studirt und excerptirt und eine Darstellung der deutschen Stammbuchssitten überhaupt und ihrer bedeutsamen Ueberlieferungen aus dem 16.—19. Jh. unternommen. Der erste Abschnitt handelt von den Stammbüchern überhaupt, ihrer Entstehung und Fortgestaltung, der 2. und 3. von den Stammbüchern des 16. und 17. Jh. — *Reichling* hat nach zehnjähriger Arbeit und nach Durchforschung einer sehr grossen Zahl der Archive wie Bibliotheken Europas das Doctrinale des Alexander Villa Dei mit Einleitung, umfangreichem Verzeichniss der Handschriften und Drucke, Index bibliograph. und grammatic., herausgegeben, jene in leoninischen Hexametern geschriebene Grammatik, die vom 13. bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts neben dem Donat das Hauptlehrbuch zur Erlernung des Lateinischen gewesen ist. — *Scheibe's* Festschrift gilt dem 300jährigen Bestehen der Anstalt, die immer nur der reformirten Kirche gedient hat. — Zur 350jährigen Stiftungsfeier der Landesschule Pforta hat *Hoffmann* im amtlichen Auftrag, mit Benutzung des Pfortner-Albums von *Bittcher* (1843), ein sorgfältiges, wenn auch natürlich verbesserungs- und ergänzungsfähiges Pfortner-Album hergestellt, in tabellarischer Form und lapidarer Kürze. Ueber 12,000 Pfortenser sind aufgeführt, sehr viele mit Lebensnachrichten. Für die Jahre 1543—1633 ist diplomatisch genauer Abdruck der Zunamen durchgeführt (ThLBl. 43, 503). — *Bünger's* Buch ist ein Beitrag zur Geschichte des wissenschaftlichen Lebens im Allgemeinen und des Schul- und Universitätswesens im Besonderen. Der treffliche Mann, den es schildert, war in Hallstadt in Oberösterreich (1582) geboren, von wo seine wohlhabenden Eltern, unter schweren Verlusten dem Glaubenszwang weichend, nach Regensburg zogen (1640) (LC. 45, 1607).

f. Kirchenrechtliches. Kunst: Poesie, Musik, bildende Kunst.
Zum socialen Leben.

- P. *Hübler*, kirchl. Rechtsquellen. Urkundenb. zu Vorles. üb. Kirchenrecht. 2. A. VIII, 93. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. M 2,40. [JB. VIII, 407]. — *K. Rieker*, d. rechtl. Stellung d. ev. Kirche Deutschlands in ihrer geschichtl. Entwicklung bis zur Gegenwart. XV, 488. Leipzig, Hirschfeld. M 10. — *K. Köhler*, d. rechtl. Stellung d. ev. Kirche Deutschlands in ihrer geschichtl. Entwicklung (Preuss. Jahrb. 74. Bd. 3. H.). — *H. Nobbe*, d. Superintendentenamt, s. Stellung u. Aufgabe nach den ev. Kirchenordnungen d. 16. Jh. (ZKG. 404—429). — *F. Blanckmeister*, d. sächs. Consistorien. 48. Leipzig, Fr. Richter. M —,60. — *Ders.*, d. sächs. Kirchenbücher. 23. ebda. M —,30. — *M. Wehrmann*, die pommerische Kirchenordnung von 1535. 82. Stettin, Saunier. M 2. — *J. Janssen*, Gesch. d. deutsch. Volkes seit d. Ausgang des Mittelalters. 6. Bd. besorgt v. Pastor. 13. u. 14. A. XXXVI, 546. Freiburg i. B., Herder. M 5. — *E. Wolff*, d. deutsche Kirchenlied d. 16. u. 17. Jh. (Deutsche Nat.-Literat. hgg. v. J. Kürschner. Lief. 772.) 1, 1—128. Stuttgart, Union. M —50. — *G. Duflou*, Hans Sachs als Moralist in den Fastnachtsspielen (Ztschr. f. d. Philol. 343—356). — *L. Fränkel*, z. Frage nach H. Sachs' Quellen u. Stoffen (Mitth. d. Germ. Mus. 1892, 97—102). — *K. V. Wirth*, d. ev. Liederschatz, s. Entsteh. u. s. Verwerthung f. uns. ev. Christenstand. 1. Th. IV, 271. Nürnberg, Korn. M 3. — *Geyer*, e. deutsche Messe v. J. 1524 (Sn. X, 83—87, 103—106). — *W. Nelle*, d. Kinderlied im Reformationsjahrhundert. E. hymnol. Studie (D. Sonntagsschulfreund. 26. Jhg.). — *P. Stötzner*, e. Schulliederbuch v. 1531 [Zwickauer Rathsbibl.] (MGDE. 59—61). — *R. Sprenger u. Bertling*, Bemerkungen zu deutschen geistlichen Liedern. [Sollt ich meinem Gott nicht singen, v. 2. — Lobe den Herrn, d. mächt. König, v. 2. 5. — D. letzte Frühlingstag wird meine Blätter zeigen. — Vom Himmel hoch da komm ich her. — Zwei grosse Feuer sie zündten an.] (Ztschr. f. d. ev. Rel.-Unterr. IV, 1892, 66—89; 1893, 151). — † *E. Einert*, e. Streitlied a. d. Ref.-Zeit (Z. V. Thüring. Gesch. 8, 457—460). — *Bolte*, Silv. Steier (ADB. 35, 576). — *Ders.*, Bernh. Stöckel. [Prottest. Dramatiker.] (ib. 36, 282). — *E. Krause*, Thomas Hartmann [1548—1609, Vf von: Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist] (Sn. 7, 134). — *L. Wysocki*, de Pauli Flemingi germanice scriptis et ingenio. II, 140. Thesis. Paris 1892, Bouillon. M 2,75. — *Roethe*, Greg. Springinklee (ADB. 35, 776). — *J. Zahn*, d. Melodien d. deutsch. ev. Kirchenlieder a. d. Quellen geschöpft u. mitgetheilt. 6. Bd. Chronol. Verzeichniss d. benutzten Gesang-, Melodien- u. Choralbücher u. d. letzten Nachträge. 578. Gütersloh, Bertelsmann. M 14. — *Ders.*, Monk, Hymns ancient and modern (Sn. 136 f., 188 f.). — *v. Liliencron*, liturgisch-musikal. Geschichte d. ev. Gottesdienste v. 1523 bis 1700. 171. Schleswig, Bergas. M 3. — *E. Mayser*, alter Musikschatz des Heilbronner Gymnasiums. VIII, 82. Heilbronn, Schmidt. M 4. — † *O. Kade*, d. ältere Passionscomposition b. z. J. 1631. IV, 346. Gütersloh, Bertelsmann. M 9. — *A. Prüfer*, Untersuchungen über den ausserkirchl. Kunstgesang in den ev. Schulen d. 16. Jh. [DLZ. No. 43]. — *G. Rietschel*, d. Aufgabe d. Orgel bis ins 18. Jh. IV, 72. 4^o. Leipzig, Dürr'sche Bh. M 3. — † *C. Krebs*, Girolamo Diruta's Transilvano. E. Beitrag z. Geschichte d. Orgel- u. Clavierspiels im 16. Jh. 74. Rostock (ID.). — *H. Gebler*, das Organistenamt an der Domkirche zu Ratzeburg [seit Einführung der Reformation 1566] (Sn. 179—188). — *J. Auer*, M. Andreas Ambergensis, s. Leben u. s. Werke. VII, 48. Leipzig, Breitkopf & Härtel. M 1,50. [Cantor i. Regensburg 1584 bis 1600, Componist u. Theoretiker; LC. 1894. 10, 326.] — *v. Weilen*, W. Stapfer (ADB. 35, 456). — *Eitner*, H. U. Steigleder (ib. 35, 592). — *Joh. Steurlein* [geistl. Dichter u. Tonsetzer] (ib. 36, 156). — *Eitner*, Joh. Stobaeus [Mitbegründer d. norddeutschen Choralengesanges] (ib. 36, 261). — *Seiffert*, Delphin Strunck (ib. 36, 665—667). — [Fritsch], der Kirchenbau des Protestantismus von der Reformation bis zur Gegenwart. Hgg. v. d. Vereinig. Berliner Architekten. Mit 1041 Grundrissen, Durchschnitten u. An-

sichten. VII, 559. Berlin, Toeche. *M* 30. — † *O. Gerland*, d. Antithesis Christi et Papae in der Schlosskirche zu Schmalkalden (*Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskd. N. F. XXVI. Bd.*). — *J. Kléle*, Hexenwahn u. Hexenprocesse in d. ehem. Reichsstadt u. Landvogtei Hagenau. VIII, 177. Hagenau, Ruckstuhl. *M* 3,25. — *de le Roi*, die Mission der ev. Kirche an Israel. VII, 147. [I. Die reformat. Anfangszeit bis zur Mitte des 16. Jh. II. Die Zeit d. gelehrt. Beziehung z. d. Juden, Mitte d. 16. bis zur Mitte d. 17. Jh.] Gotha, F. A. Perthes. *M* 2,40.

Rieker's Thema hat bisher keine wissenschaftliche Behandlung erfahren. Richter hat in seiner „Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung in Deutschland“ den Nachdruck auf die Geschichte der inneren Verfassung der ev. Kirche gelegt, während diese für *Rieker* nur soweit in Betracht kommt, als sie für die rechtliche Stellung der ev. Kirche charakteristisch ist. Entgegen der herkömmlichen Auffassung vertritt *Rieker* in glänzender Beweisführung die, dass die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse des 16. Jh.'s nicht einen Weg genommen hat, den die Reformatoren nicht gewollt. Er berührt sich mit Sohm, wenn er sagt, dass die Kirche eigentlich niemals in die Form des Rechts eingehen kann, und mit Richard Rothe meint er, dass die Reformation der kirchlichen Erscheinungsform des Christentums principiell ein Ende gemacht habe (LC. 22, 791. EK. 28, 465—470. ThLz. 16, 405—408). — Bei *Wirth* ist Hauptsache die beispiellos gründliche und liebevoll eingehende Erklärung der Lieder: Aus tiefer Noth; Eine feste Burg; Wir glauben All'; S. 123 f. (ThLz. 24, 602). — *Geyer* zeigt ein merkwürdiges Beispiel, wie man sich in Nördlingen den Gottesdienst bereits zu gestalten gesucht hatte, ehe Luther's deutsche Messe erschienen war. — *Zahn's* bewundernswerthes Quellenwerk ist zum Abschluss gekommen. — *v. Liliencron* hebt eine bisher nur nebenbei behandelte Seite der Entwicklung des evangelischen Gottesdienstes hervor. Sein Anfangspunkt ist das Geburtsjahr desselben, sein Schlusspunkt das der Kirchencantate von jener Form, die die letzte innerhalb der ev. Kirche erwachsene der Kirchenmusik geblieben ist. Das in sich schwankende Bild der ältesten Zeit wird aus den Kirchenordnungen, den ersten Gesangbüchern und den Musikalien unter Zugrundelegung der altkirchlichen Ordnung gezeichnet. Schon gegen Ende des 16. Jahrh. gewahren wir deutlicher allerlei Wandlungen, aus denen sich um 1610—1620 eine nicht unwesentlich veränderte Gestalt des Gottesdienstes feststellt. Die Belehrung hierüber bieten die Geschichte der Musik, die Gesangbücher mit ihren Vorreden, die Cantionales und besonders die Manuales, die die Cantoren an manchen Kirchen für ihre Zwecke verfassten. Auch in der durch neue Momente in der geistlichen Dichtung entstehenden dritten Periode seit 1620 muss wieder die Geschichte der Tonkunst voranleuchten, wozu die Geschichte der geistlichen Dichtung, die Gesangbücher und Cantionales treten (Sn. S. 205. BG. Lit.-Ber. S. 230. Lit. Hdws. S. 419). — Unter den von *Mayser* hervorgezogenen Schätzen befindet sich ein vierstimmiges Werk mit Vorrede von Luther, Werke von J. v. Burk und H. Finck (ThLBl. 1894.

2, 23). — *Rietschel* zieht zu seinen Untersuchungen die Agenden und Kirchenordnungen, die Vorreden zu den Gesangbüchern, die Orgelpredigten und Leichenreden für Organisten herbei, während er die Durchforschung der Archive Anderen überlässt. Sein Ergebniss: Das 16. Jh. und die ersten Jahrzehnte des 17. zeigen uns alle die Formen, die wir betreffs der Anwendung der Orgel in dem Gottesdienst der römischen Kirche fanden. In steigendem Maasse wird der Figuralgesang mit Beifügung der Orgel gepflegt; der Gemeindegesang wird mehr und mehr dadurch zurückgedrängt. Soweit aber der letztere noch sein Recht ausübt, bleibt er unabhängig von der Orgel, oder die Orgel steht zu ihm nur insofern in Beziehung, als sie theils die Melodie des zu singenden Liedes vorspielt, theils auch hier und da an Stelle der Gemeinde tritt und einen Vers allein spielt. Die Begleitung des Gemeindegesangs durch das Orgelspiel ist bis in die ersten Jahrzehnte des 17. Jh. nirgends vorhanden gewesen, hat auch im 18. noch vielfach gefehlt (ThLz. 4, 120 f. ChrW. 23, 554. ZprTh. 182—187. StKr. 1894, S. 239). — In *Fritsch* gesellt sich zu Rud. Steche und Corn. Gurliitt ein äusserst kundiger Führer durch die geschichtliche Entwicklung des evangelischen Kirchenbaues; seine Absicht geht nicht nur aufs historische, sondern er will durch eine nach geschichtlichen und geographischen Gesichtspunkten geordnete Zusammenstellung des vorhandenen Denkmälerbestandes zur weiteren Klärung des Problems des evangelischen Kirchenbaues beitragen. Nach ihm darf Niemand mehr das Bestehen einer selbständigen evangelischen Kirchenbaukunst bestreiten. Die ganze Entwicklung derselben wird aus den Veränderungen hergeleitet, die durch die Einführung des festen Gestühles nothwendig wurden; der Unterschied wieder zwischen Lutherischen und Reformirten spiegelt sich auch deutlich im Kirchenbaue ab (LC. 35, 1230 f. PrK. 39, 909—916. ChrW. 1894. 1, 18—23. 9, 194—198).

2. Die deutsche Schweiz.

Rud. Staehelin, z. schweizer. Reformationsgesch. (ZKG. 464—470). — *J. Büchtold*, Gesch. d. deutsch. Literatur in d. Schweiz. Frauenfeld 1892. 245—446. — *W. Dilthey* s. ob. 1, 1 [ZKG. 466]. — † *J. Strickler*, Zwingli's Gutachten über ein Bündniss mit Konstanz, Lindau u. Strassburg, Sommer 1527 (Anzeig. f. schweiz. Gesch. N. F. 24. Jhg. No. 4. 507—510). — *E. Egli*, Zwingli's Tod nach s. Bedeut. f. Kirche u. Vaterland. Nebst einem Anhang: Nachlese z. der Schrift: Die Schlacht von Kappel (Zürich 1873). 56. Zürich, Leemann. M 1,50. — *Oswald Myconius* (WW. 8, 2074). — *Th. Burckhardt-Biedermann*, über Oecolampad's Person und Wirksamkeit (ZSchw. 27—40. 81—93). — *A. Thellung*, Thomas Wytttenbach u. d. Reformat. in Biel. (Kirchl. Jahrb. f. d. Canton Bern. 246—278) [ZKG. 467]. — *Koldewey*, Joh. N. Stucki (ADB. 36, 707) [Prof. f. A. T. in Zürich]. — *P. Tschackert*, Joh. Rud. Stucki (ib. 36, 720). — † *J. Pfister*, Jost Grob, e. Lichtbild a. d. kirchl. Leben d. 17. Jh. (Zürich. Taschenb. 15, 18—54). — † *Val. Anshelm*, Berner Chronik [1514 bis 1522]. 532. Bern, Wyss. M 6. — *J. Künzli*, von den Züricher Märtyrern z. Zeit d. Reformation: J. Wirth, Vater u. Sohn, u. Burkhard Rütimann. 31. Barmen, Klein. M —10. — † *Th. Vetter*, engl. Flüchtlinge in Zürich währ. d. 1. Hälfte des 16. Jh. (Neujahrsbl. hgg. v. d. Stadtbibl. in Zürich auf das

J. 1893.) 23. 4^o. Zürich, Höhr & Fäsi. M 2,20. — † *W. Busch*, d. Kirchenbücher d. Kanton Zürich (Corresp. Bl. Gesch. N. 41, 54). — † *A. v. Orelli*, Sitten u. Gebräuche, sowie das häusliche Leben der Bewohner von Zürich 1555—1575 (D. Kyffhäuser. 7. Jhg. Nov.).

Bächtold urtheilt und beweist: die ganze literarische Production des 16. Jh's. ist Erzeugniß der Reformation (ZKG. S. 464). — *Egli* tritt der Annahme entgegen, dass Zwingli vor der Schlacht bei Kappel seinen politischen Einfluss in Zürich verloren, unpatriotische Ziele verfolgt und die eidgenössischen Interessen hinter denen zürcherischer Eroberungspolitik zurückgestellt habe (ZKG. S. 466). — Wie die Milde Melanths dürfte nun auch die Oecolampads zu den Legenden gehören. Auf Grund bekannter und einiger neuer Actenstücke, wie der Amerbach'schen Papiere, revidirt *Burckhardt-Biedermann* die älteren Urtheile über Oecolampads Charakter: der edle Streiter Gottes hat sich herbe und unerbittlich nach verschiedenen Richtungen gezeigt, wo er es zur Befestigung der evangelischen Wahrheit für nöthig hielt (ZKG. S. 465).

3. Oesterreich-Ungarn¹⁾. Siebenbürgen.

Fr. Scheichl, Glaubensflüchtlinge aus den österreich. Gebieten in den letzten vier Jahrhunderten (OePrJ. 134—184). — *Friedensburg*, vgl. I, 2, 59, 147. 291. 396. 486. 514; 2, 56. 331. 377). — *Binger* (s. ob. II B 1 e). — *L. Stampfer*, d. Freiherren v. Teuffenbach zu Maierhofen [in einigen Gliedern protestant.] (Mitth. d. Histor. Ver. f. Steiermark. 257—278). — *Fr. Pichler*, ein siebzigtägiger Feldzug (OePrJ. 1—44). — *N. Lebinger*, zur Gesch. des Gymnasiums in Klagenfurt. 26. Klagenfurt 1892 (GPr.). — *P. v. Radics*, Primus Trubers Haus in Laibach 1565 (Argo 2, 90). — *Th. Elze*, die slovenischen protestant. Katechismen des 16. Jh (OePrJ. 79—100). — *Ders.*, die slovenischen protest. Postillen des 16. Jh. (ib. 121—133). — † *V. Oblak*, bibliographische Seitenheiten u. ältere Texte bei den slovenischen Protestanten Kärntens (Arch. f. slav. Philol. XV, 3, 459—468). — † *E. Fick*, mémoires de Luc Geizhoffer, tyrolien (1550—1620). Genf 1892, Fick. — Tirol u. Voralberg (D. öst.-ungar. Monarchie in Wort u. Bild). XII, 600. Wien, Hölder. fl. 5,70. — *E. Schatzmayr*, Joh. Baptist Goineo und zeitgenössische Anhänger der Reformation in Istrien und Triest (OePrJ. 57—78). — *Dolensky-Rezek*, Obrázkové dějiny národa českého (Illustr. Gesch. d. böhm. Volkes). Prag, Vilimek. [vgl. Ref. Bl. Nr. 2]. — *Šebesta*, die Beziehung d. alten Brüderunität z. d. ref. Kirche (Ev. ref. Bl. 14—16. 30—32. 40—43. 50—54). — *H. Graddl*, d. Reformation die Egerlandes (Schluss) (OePrJ. 185—237). — *Ders.*, die Reformation im Egerlande. Nach den Quellen dargestellt. V, 266. [Aus: OePrJ.] Eger, Götz. M 5. — *Buchwald*, eine vermeintliche oder abgelehnte Berufung in das Joachimsthaler Pfarramt im J. 1528 (OePrJ. 238—240). — *G. Loesche*, Mathesius als Dichter. E. Beitr. zu seiner Biographie u. z. Hymnologie (StKr. 3, 541—567). — *W. Loose*, d. ev. Geistlichen d. Stadt Bensen (Mittheil. d. Nordböh. Excursions-Clubs. 15. Jhg. [1892], 297—299). — *W. A. Schmidt*, Notizen über die Reformation und Gegenreformation einzelner Städte Nordwestböhmens (OePrJ. 241—244) [Karlsbad]. — *J. Svoboda*, d. Prager Landtag vom J. 1575. 1. Die kirchenpolitischen Parteien und ihre Pläne. 2. Die böhmische Confession u. König Maximilian II. (ZkTh. 3, 385—419). — Die böhmischen Landtagsverhandlungen u. Landtagsbeschlüsse vom J. 1526 an bis auf die Neuzeit. Hgg. vom kgl. böhm. Landesarchive. VII. 1586—1591. IV,

¹⁾ Nach den Kronländern geordnet.

644; XXXV, XXII, XXIV, XII, XXVII u. IV. 4^o. Prag, E. Valecka. *M* 14. (I—VII *M* 96). — *L. Wintera*, Gesch. d. protestant. Bewegung in Braunau. (Nach Archivquellen.) [Schluss. Sieg der protestant. Sache. Sieg d. kathol. Sache.] (MVGDB. XXXI, 237—262; XXXII, 25—47). — *Ders.*, Gesch. der protestant. Bewegung in Braunau. IV, 74 u. 29. Prag, Dominicus. *M* 1,60. — Reformace katolícká neboli obnovení náboženství katolíckého v království českém po bitvě bělohorské. Die ursprünglichen pramenů sepsal *Tomas V. Bilek*. [Katholische Reformation oder Erneuerung der katholischen Religion im Königreich Böhmen nach d. Schlacht am weissen Berge; nach Originalquellen.] V Praze 1892, Fr. Bačkovský, knihkupec. (Zitnálice c. 55. n.) fl. 2,80. — *B. Wolf*, Einwanderung böhm. Protestanten in das obere Erzgebirge z. Z. der Gegenreformation. (Mittheil. d. Ver. f. Gesch. v. Annaberg u. Umgegend.) III. 17—88. Annaberg, Graser. *M* 1,50. — Zur neuesten Comenius-Litteratur (MCG. 84 bis 88). — *R. Stähelin*, A. Comenius. 65. Basel, Reich. (ib. 85). — † *J. M. Hark*, J. A. Comenius. New-York. — *Joh. Kvacala*, z. Lebensgeschichte d. Comenius, Autobiographisches a. seinen Schriften zusammengestellt. (MCG. 39 f. 37 f. 137 f. 178 f. 226 f. 273 f.). — *O. Radlach*, der Aufenthalt des Comenius in Lüneburg i. Aug. 1647 und die Wiederaufnahme s. Briefwechsels m. Val. Andreaä (ib. 57—104). — *Ders.*, der Protest d. Comenius gegen den Vorwurf, er sei ein Sectirer (ib. 127). — *W. H. Maxwell*, the Text-Books of Comenius. Syracuse (America). — *Rovers*, ein Friedensspruch (in: Unum necessarium). (MCG. 27—56). — Comenius u. d. Frauenrechte. (Mittheil. zu MCG. 10—29). — *Harder*, Comenius u. d. heutigen Fortbildungsschulen für Frauen u. Mädchen (ib. 108—115). — Gesch. des ev. Lebens in Troppau von 1517—1893. Anlässl. d. Erinnerung an die vor 2 Jahrzehnten erfolgte Einweihung d. ev. Bethauses hgg. v. Troppauer ev. Kirchenbauverein. 32. Troppau, Selbstverl. fl. —,45. — *G. Kürschner*, Regesten z. Geschichte Jägerndorfs unter d. Herrschern a. d. Hause Brandenburg 1523—1622. 19. Troppau (GPr.) [cf. MVGDB. 31. Jhg. Lit. Beil. 57]. — *Szlávik*, z. ungar. Reformationsgesch. I. Die schola Hungarica zu Wittenberg. II. Leonhard Stöckel. (ZKG. XIV, 2, 202—213). — *Fr. W. Cuno*, Joh. Dietrich, Graf zu Kunowitz. [Herr zu Ungarisch-Brod.] (Reform.-Lichtbild. a. alt. Zeit.) (Ev. Ref. Bl. 93. N. 1 f.). — † *P. Kowrad*, Breslauer Dominikanermönche die ersten evangel. Prediger Siebenbürgens (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens. 140 bis 149).

Pichler verfolgt mit grosser Kenntniss der entlegenen Literatur und der Oertlichkeiten den gegenreformatorischen Feldzug in Steiermark (1599). Wollte man selbst die Soldateska möglichst von Vorwürfen des Uebergriffes zu reinigen versuchen, bleibt nicht einmal ein strategisch und taktisch interessanter oder richtig ausgeführter Feldzug übrig. Jedenfalls ist er einer der überflüssigsten gewesen, den je Bischofstab und Schwert geleitet haben. — Das klagenfurter Gymnasium, mit dem sich *Lebinger* befasst, war bis 1600 protestantisch. — Als der krainische Reformator Primus Truber, aus der Heimath (1548) vertrieben, zu Rothenburg o. d. Tauber den Gedanken fasste, in der Sprache seiner slovenischen (windischen) Landsleute schriftlich für die Ausbreitung des Evangeliums unter denselben zu wirken, griff er, nach Ueberwindung der sprachlichen Schwierigkeiten, zunächst nach den kleinen, volkstümlichen, deutschen Lehrschriften, um dieselben durch Uebersetzung resp. Bearbeitung dem windischen Volk zugänglich zu machen. Von den Katechismen und Kirchenliedern schritt er weiter zu den Postillen. Andere folgten seinen Spuren. *Elze* ist in sehr mühevollen Studium der Entwicklung dieser Literatur nachgegangen.

Wie die evangelische Kirche in Krain unter Primus Truber ihren Anfang nahm und unter dessen jüngerem Sohn Felician Truber ihr Ende fand, so war dies auch mit der protestantischen Literatur in slovenischer Sprache der Fall. Jener liess das erste, dieser das letzte Buch derselben, beide in Tübingen, drucken; beides waren Katechismen. — Der neue Band des grossen Werkes über die österreichisch-ungarische Monarchie, Tirol und Vorarlberg behandelnd, woran sich 23 bewährte einheimische Gelehrte und Schriftsteller und 15 der namhaftesten Künstler betheiligte, ist in den geschichtlichen Partien sehr dürftig und einseitig gerathen; die literarhistorischen sind besser (DLZ. 1894. 7, 209). — Joh. Baptist Goineo, ausgezeichneter Gelehrter, Arzt, Philosoph und Dichter ist der rühmlichste Vertreter des in Pirano verbreiteten Lutherthums, das er muthvoll vertheidigte, so dass er mit ewiger Verbannung bestraft wurde. *Schatzmayr* hat die Acten des Processes (1549/50), die meist im makaronisch-altvenetianischen Bureaujargon abgefasst sind, allgemeiner zugänglich gemacht. — *Ref.* giebt eine kritische Uebersicht über Mathesius', bisher meist überschätzte Reimarbeit. Die meisten seiner 13 für Kirche und Haus fabricirten Verse haben trotz aller Gebrechen Aufnahme in Gesangbücher gefunden, an verschiedenen Orten, jahrzehntelang; die zweite Abtheilung füllen zwei längere lateinische didactische Gelegenheitsarbeiten, die dritte Epitaphien. — *Winters*'s Erhebungen, die trotz beabsichtiger Unparteilichkeit überall den Benedictiner verrathen, gipfeln in dem Satz: Die Kirche von Braunau ist 1618 nicht gesperrt, sondern erst 1622. Eine zähe, mitunter bis zur rohen Gewalt sich versteigende Widersetzlichkeit gegen die Stifthserrschaft ist es, die die protestantische Bewegung in Braunau hervorgebracht und genährt hat. — *Bilek* behandelt actenmässig die (Gegen)-Reformation 1. in den kl. Städten; 2. des niederen Volkes auf den Cameral- und Privatgütern; 3. des Adels; 4. Erneuerung derselben 1650 und Durchführung bis 1781. — *Wolf* fusst wesentlich auf Acten des Hauptstaatsarchivs in Dresden. — Auch diesmal sei nachdrücklich auf die Publicationen der Comenius-Gesellschaft hingewiesen, die neben ihren Monatsheften eine weitere periodische Veröffentlichung begonnen hat: „Mittheilungen der Comenius-Gesellschaft.“ Dies Organ soll künftig in volksthümlicherer Form als es die Monatshefte vermögen, die Ziele und Aufgaben der Gesellschaft zur Darstellung bringen, vorläufig wenigstens über den Fortgang aller solcher praktischen und gemeinnützigen Bestrebungen berichten, die schon heut im Sinne des Comenius und seiner Nachfolger von verschiedenen Körperschaften betrieben werden.

4. Die Niederlande.

- C. P. *Hofstede de Groot*, hundert Jahre aus der Geschichte d. Reformat. in den Niederlanden 1518—1619. A. d. Holländ. v. O. Greeven. Mit Vorwort von Nippold. XXIV, 434. Gütersloh, Bertelsmann. M 6. — J. *Reitsma*, Geschiedenis van de Hervorming en de Hervormde kerk der Nederlanden. 225 bis 452. 2. ged. Groningen, Wolters. fl. 2,90. [JB. XII, 256]. — † *Chr.*

Rahlenbeck, les 3 régents des Pays-Bas. 1507—1567. (Rev. Belgique. 6, 53 bis 67. 169—188). — *G. Wolf*, Kurf. August u. d. Anfänge d. niederländischen Aufstandes (NASG. 34—77). — † *E. Teubner*, der Feldzug Wilhelms von Oranien gegen den Herzog v. Alba im Herbst d. J. 1568. 71. (Hallesche Abhandlungen z. neueren Geschichte. H. 28.) Halle 1892, Niemeyer. M 1.60. — † *A. Franz*, Ostfriesland u. d. Niederlande zur Zeit der Regentschaft Alba's 1567—1573. 37. Berlin (ID.). — *Angelus Merula* (WW. 8, 1293—1295). — *Phil. v. Marnix* (ib. 8, 873—891). — *A. C. Duker*, Gisbertus Voetius. Dl. I, 1e helft: (Jeugd en academiejaren, 1589—1611). (4, 128 en 52 bijlagen). Leiden, Brill. M 1,75. — † *H. de Jager*, de remonstranten en contra remonstranten in het land van Voorne, in't bijzonder te Brielle, 1612—1619 (Arch. Nederl. Kerkgesh. 3, 337—399; 4, 196—220). — † *Brischar*, Hugo Grotius (Staatslexic. d. Görres-Ges. 3, 1—3). — *Tschackart*, Fr. Spanheim (ADB. 35, 59).

Greeven hat sehr geschickt das durch Quellenkenntniß und gewandte Darstellung hervorragende Werk von *C. P. Hofstede de Groot*, dem Sohn und Nachfolger von *P. Hofstede de Groot*, dem Mitbegründer der groninger Schule, weiteren deutschen Kreisen zugänglich gemacht. Freilich ist schon fast ein Jahrzehnt seit dem Tode des Vf.'s verflossen. Um so dankenswerther ist die instructive Vorrede von *Nippold*, die darauf ausgeht, die in dem Werk gebotene Geschichtsanschauung nicht als eine zufällige und isolirte Betrachtung einer Einzelperiode einer einzelnen Volksgeschichte erscheinen zu lassen, sondern den Zusammenhang dieser Darstellung mit den übrigen geschichtlichen Arbeiten nicht allein des Verfassers selbst, sondern auch seines Vaters zu kennzeichnen. Denn nicht nur hat der Sohn die Gedanken des Vaters in sich aufgenommen und weitergebildet, sondern auch der Vater führte nach dem vorzeitigen Tode des Sohnes dessen unvollendet gebliebene Arbeiten fort. Dieses enge Verhältniß beider sei typisch für die Gemeinschaft der Ideen der groninger Schule (Ref. KZ. 50, 397; LC. 1894. 8, 236. BG. Lit.-B. S. 77). — In den Acten des Dresdener Hauptstaatsarchivs, die sich auf die auswärtige Politik des Kurfürsten August beziehen, nehmen die Correspondenzen über den niederländischen Aufstand eine hervorragende Stelle ein. Zu einem praktischen Ergebniss haben die vielfachen Bemühungen, die deutschen Protestanten zur thatkräftigen Unterstützung ihrer französischen und niederländischen Glaubensgenossen zu bewegen, ja niemals geführt. Die Acten erzählen nur von Interventionen und Demonstrationen, die ihre Zwecke schon darum verfehlen mussten, weil die Könige von Frankreich und Spanien an ihren Ernst nicht glaubten. Eine erschöpfende Darstellung der betreffenden Verhandlungen wäre deshalb eine ebenso undankbare wie unerquickliche Aufgabe. Aber eine gedrängte Skizze ist schon deshalb lehrreich, weil in diesen Fragen der Charakter der augusteischen Politik sehr scharf hervortritt, und wir die staatsmännische Gewandtheit Oraniens von einer bisher wenig gewürdigten Seite kennen lernen. — *Duker* hat begonnen, dem in der so reichen kirchengeschichtlichen Literatur Hollands doppelt überraschenden Mangel an einer Biographie Voet's abzuhelpen; in sehr eingehender Weise schildert er zunächst die Jugend- und Studienzeit.

5. Das englische Sprachgebiet.

R. *M. Stewart*, the Church of Scotland from the time of Queen Margeret to the Reformation. With supplementary chapter dealing with Scottish ecclesiastical affairs to the Presbyterian settlement of 1690. 402. London, Gardner. 7 sh. 6 d. — *Ehses*, d. Dispensbrevé Julius' II. für die Ehe Heinrich's VIII. mit Kathar. v. Aragonien. (RQ. VII. 1. 2. 180—198). — *Ders.*, röm. Documente z. Gesch. d. Ehescheidung Heinrich's VIII. v. England 1527—1534. XLIV, 284. Paderborn, Schöningh. M 9,80. — † *F. A. Gasquet*, Henry VIII. and the English monasteries. 5. edit. with 33 illustrations and 5 maps. London, Hodges. 30 sh. — *Maria*, d. Katholische (WW. 8, 753—755). — *Fr. G. Lee*, the Church under Queen Elizabeth: an historical sketch. A new and revised ed., with an introduction on „The present position of the established Church“. XXXIX, 376. London, Allen. 7 sh. 6 d. — *J. J. Lias*, the Thirty-Nine Articles (IThZ. 644—653). — † *W. R. Huntington*, short history of the book of common prayer with certain papers illustrative of liturgical revision 1878 bis 1892. III, 234. 12°. New-York, Whittaker. § 1. — *Creighton*, the excommunication of Queen Elizabeth (EHR. 1892, No. 7). — *Petriburg*, dasselbe (ib. 1892, No. 25). — *E. Pears*, the Spanish Armada and the Ottoman Porte (EHR. 8, 439—466). — *S. J. Zimmermann* (S. J.), Karl I. u. Cromwell (HJG. 745—774). — *J. Milton* (WW. 8, 1526—1530). — *Th. Klähr*, Leben u. Werke Richardt Mulcasters, ein. engl. Pädagogen des 16. Jh. V, 59. Dresden, Bleyl & Kämmerer. M 1,50. — *M. Philippson*, histoire du règne de Marie Stuart. T. II. III. II, 408. 520. Paris 1892, Bouillon. — † *J. Skelton*, Mary Stuart. London-Paris, Boussod, Valadon & Co. — † *Storm*, Maria Stuart (im Lichte der neuesten Forschung). X, 263. München, Mehrlich. M 5. — *Maria Stuart* (WW. 8, 757—777). — *Ch. G. M'Crrie*, the public worship of Presbyterian Scotland historically treated. XXI, 465. London 1892, Blachwood & Sons. [ThLz. 94, 2, 53]. — *A. L. Gräbner*, Gesch. d. luther. Kirche in Amerika. I. Th. XI, 726. St. Louis, Mo., Concordia-Verlag.

Stewart gesteht gleich in der Vorrede, dass seine Sympathien mehr auf Seiten der Kirche Margareth's und David's als auf der der Einrichtungen eines Karl und Wilhelm v. Oranien seien; er habe vom historischen Standpunkt aus geschrieben, aber das Gefühl pro ara et focus möge ihn unbewusst beeinflusst haben. In der That ist er beinahe ein englischer Janssen, der mit einseitiger Quellenbenutzung und allseitigen Vorurtheilen die Reformation aus den niedrigsten Beweggründen zu erklären sucht und namentlich Knox als einen feigen, verlogenen Rebellen schildert. — *Ehses* hat durch vaticanische Documente zahlreiche Irrthümer beseitigt, wenn auch noch manches dunkel bleibt (StML. 1894. S. 92 f.). — Des überaus fruchtbaren anglikanischen Geistlichen *F. G. Lee* Werk über Elisabeth ist in neuer Auflage erschienen. Mit einer Fülle von Belegen, in markiger Sprache, häuft es die unter Elisabeth begangenen Grässlichkeiten zusammen und schildert die Königin selbst in den schwärzesten Farben, so dass es von katholischer Seite als eins der grössten literarischen Wunder der Gegenwart gepriesen wurde. — Der bisher völlig unbekannte pädagogische Schriftsteller Mulcaster, den *Klähr* ausgegraben, ein Vorgänger Lockes, hat auch eine katechetische Darstellung der christlichen Heilslehre in Versen abgefasst (ThLBl. 30, 357). — Mit dem zweiten Band hat *Philippson* sein Werk vollendet (vgl. JB. XII, 258) mit Benutzung neuen Materials im British Museum, im florentiner und vaticanischen Archiv: Man

darf in Maria Stuart weder ein armes und unschuldigtes Schlachtopfer fremder Bosheit, noch eine verderbte, den Folgen ihrer Verirrungen unterliegende Frau sehen, sondern eine ebenso muthige wie verschlagene, schliesslich besiegte, Kämpferin für den Gedanken, die Herrschaft der katholischen Kirche in Schottland wie in England wieder herzustellen und damit für sich selbst die absolute Herrschaft über ganz Grossbritannien zu gewinnen. Den immer wieder versuchten Rettungen ist der Boden entzogen. Elisabeth und Murray kommen freilich nicht besser fort. (LC. 24, 844; DLZ. 35, 1101). — Ohne Philipppsons Forschungen gerecht zu werden, ist *Skelton* zu einem blendenden Advokaten des ewigen Reizes einer der grössten Zauberinnen der Geschichte geworden. — Sehr unbefangen nimmt sich *M'Crie* der wenig angebauten Cultusgeschichte der reformirten Kirche an und schildert im 2. Capitel die ersten Versuche der Neubildung eines Cultus nach evangelischen und speciell presbyterianischen Grundsätzen (ThLz. 1894. 2, 53—56). — Die ersten Lutheraner in Amerika erschienen 1623 in dem jetzigen New-York; es folgten schwedisch-lutherische Ansiedlungen am Delaware, in Pennsylvanien, salzburgische in Georgia etc. Nur die Siedelungen in Pennsylvanien sind wenigstens dem Namen nach lutherisch und deutsch geblieben. *Gräbner* hat die Urkunden eifrig benutzt und das Wesentliche von dem allerengsten Standpunct lutherischen Orthodoxismus' aus dargestellt (LC. 24, 841).

6. Das französische Sprachgebiet.

A. Die französische Schweiz.

† *F. Bevan*. William Farel. 4. edit. 412. 16°. (True Stories of God's Servants). London, Holness. 2 sh. 6 d. — † *Gauthiez*, études sur le XVI. siècle (Rabelais, Montaigne, Calvin). XVIII, 339. Paris, Lecène, Oudin & Co. — † *R. Foss*, zur Reformationsgesch. v. Genf. (GPr.) 26. 4°. Berlin, Gärtner. M 1. — *Hermingard*, correspondance des réformateurs dans les pays de langue française recueillie et publiée avec d'autres lettres relatives à la réforme et des notes historiques et biographiques. T. VIII. 1542 à 1543. II, 544. Lyon, Georg & Co. fr. 8. — *Dalton*, Calvins Bekehrung (DEBl. 18. Jhg. 529—554). — *C. A. Cornelius*, d. Besuch Calvin's bei der Herzogin Renata von Ferrara i. J. 1536. (DZG. IX, 203—222). — *A. Lang*, d. häusl. Leben J. Calvin's. (S.-A. a. d. Beil. z. AZ. No. 137 f. 140, 142). — *N. Weiss*, à propos de Calvin [Son plus ancien portrait. — Le dernier vestige du séjour de Calvin à Paris. — Le libraire qui introduisit en France la traduction française de l'Institution. — Arrêt du Parlement de Paris contre Antoine Lenoir, 1^{er} juillet 1542. — Le despotisme de Calvin. — Dédicace à Melchior Volmar.] (Bull. 542—553 f. 544 f.) — † *P. Vaucher*, Calviniana (Anz. f. schweiz. Gesch. N. F. 24. Jhg. No. 2. 449—455). — *Lang*, d. ältesten theol. Arbeiten Calvin's: 1. D. Rede d. Rectors Cop. 2. D. Vorrede z. ersten französ.-protest. Bibelübersetzung. 3. Die Psychopannychie. 4. Fragment zu einer Vorrede z. d. Homilien d. Chrysostomus. (NJdTh. 2. Bd. 2. H. 273—300). — † *Calvin*, commentaires sur le Nouveau Testament. T. 1^{er}: Sur la concordance ou harmonie composée de trois évangélistes, asçavoir S. Matthieu, S. Marc. et S. Luc. Le tout revu diligemment et comme traduit de nouveau, tant le texte que la glose, comme on pourra appercevoir en conférant les éditions précédentes avec ceste-ci. 4 vols. (XXIV, 604 à 2 col.) Toulouse, Société des livres religieux. fr. 60. — † *J. Calvin*, commentaires de J. Calvin sur le Nouveau Testament. T. 2: sur

l'Evangile selon saint Jehan et sur le second livre de saint Luc dit les Actes des apostres Toulouse, les libraires de la soc. des livres religieux. 802. fr. 60 les 4 volum. — Ein Abendmahlslied Calvin's, deutsch von E. Stähelin. (Ev. Ref. Bl. No. 3). — *L. Gonin*, les catéchismes de Calvin et d'Osterwald étude historique et comparative. (Thèse.) 114. Montanban, Granié. — † *H. C. Rigge*, 2 geschriften van Calvin (A Nederl. Kerk-geschiedenis. 4, 186—192). — † *F. E. Daubanton*, Leert Calvin, Institut. I, 6. 1, het „Foedus Operum“. (ThSt. 3/4. 279—280). — † *D. Moore*, Calvins doctrine of Holy Scripture. (PrRR. Jan. 49—70). — *J. Heiz*, Calvin's kirchenrechtl. Ziele (ZSchw. X. Jhg. 10—27. 70—81.). — *Cornelius*, d. Gründung d. calvin. Kirchenverfass. in Genf 1541 (ABA. 2). — † *A. Cartier*, Arrêts du conseil de Genève sur le fait de l'imprimerie et de la librairie de 1541 à 1550, recueillis et annotés. Genf, Georg. — *G. Ragnaud*, Théodore de Bèze. Grammairiens (Bull. 57—62). — *P. Ladame*, les mandragores ou diables familiers à Genève au 16^{me} et au 17^{me} siècle [Alraunmännchen]. Mémoires et documents publiés par la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève. N. Sér. T. III. Livr. 2. 1892. 237—281. [ZKG. 304].

Herminjard's monumentales Unternehmen bedarf so wenig noch einer Empfehlung und Kennzeichnung wie etwa Luthers Briefwechsel von Enders. Der neue achte Band umfasst innerhalb der Abtheilung: Depuis l'acceptation des Ordonnances ecclésiastiques à Genève jusqu'à la ruine du parti des Libertins (1541—1555), die J. 1542 und 1543; 167 Briefe von 112 Correspondenten; der Löwenantheil fällt auf Calvin, dann folgen Farel und Viret. — *Cornelius* hält die Geschichtlichkeit des Besuchs Calvins in Ferrara fest, wo dieser sein Incognito völlig gewahrt habe. Die — übrigens etwas verwachsene, auch sonst nicht eben schöne — Herzogin stand damals jedenfalls nicht unter dem Gebot eines starken religiösen Gefühls. Wenn Calvins einziger — 1537, nicht 1541 (Herminjard) — an sie gerichteter, vielleicht nicht einmal abgegangener Brief das vermuthen lasse, habe er sich täuschen lassen oder mit kluger Nachsicht Thatsachen an Stelle des Wunsches und der Ermahnung gesetzt. Der später am Hofe Renatens erfolgende Umschwung wird künftig zur Darstellung gelangen. — *Lang* will dem Uebelstand abhelfen, dass der Name Idelette's de Bure über den engen Kreis einiger Gelehrten kaum herausgekommen ist, während ihre Ehe mit Calvin ein Muster war. Seine Quellen, die dafür freilich immer noch spärlich rinnen, sind Herminjards Werk und Thesaurus Epistolicus Calvinianus im Corp. Ref. Die Seiten in Hausraths „Kleinen Schriften religionsgeschichtlichen Inhalts“ (1883, S. 245—249) sind ihm entgangen. — In der Cop'schen Rede über Mtth. 5, 3 f. erblickt *derselbe Vf.* das erste Document der begonnenen Bekehrung des Reformators; die französische Vorrede zu Olivetan's Bibel möchte er jenem zuschreiben; die Ausgabe der Psychopannychie v. 1592 ist die erste gedruckte des Büchleins; die Vorrede zu des Chrysostomos Homilien ist etwa 1536—1538 verfasst (Ref. Kirch. Z. 34, 271). —

B. Frankreich.

L. Xavier de Ricard, l'esprit politique de la réforme. LIV, 257. Paris, Fischbacher. M 3,50. — *Th. Claparède*, histoire de la réformation en Savoie. 380.

12^o. Genf, A. Cherbuliez. fr. 4. — † *W. Page*, denizations and naturalizations of Aliens in England (1509—1603) (Lettres de bourgeoisie et de naturalisation accordées aux étrangers en Angleterre. T. VIII. LVI, 258. 4^o. (Publication of the Huguenot. Society of London). — † *J. Claude*, cruel persecutions of the Protestants in the Kingdom of France, 1st American reprint of the English translation published in London in 1707; with a biographical sketch of the author Jean Claude, by Narcisse Cyr. Springfield, Mass. 2 u. 212. (Narcisse Cyr, Blackman House, 27—29 Vernon St.) \$ 1. — *O Douen*, un psautier protestant inconnu (1532) (Bull. 98). — *N. Weiss*, une victime du Miroir de l'âme pécheresse de Marguerite d'Angoulême, soeur de François I, l'imprimeur Antoine Augereau et sa famille, 1534—1559. (ib. 242). — *Ders.*, l'hérésie de Jean Goujon, à propos d'un martyr inconnu (Paris, 17. mai 1542) (ib. 27). — *Ders.*, le premier martyr de Chinon: Antoine Georges, 1545 (ib. 129). — *Ders.*, quelques épisodes de la Réforme à Saintes et en Saintonge (1545 à 1700). (ib. 371). — † Catalogue des actes de François I. T. V. (2 janv. 1546 à mars 1547 et Supplement 1515—1526.) 815. 4^o. Paris, Imprim. nation. — *N. Weiss*, notes sur les huguenots de Royan et de la Côte (1546—1713). (Bull. 459). — *G. Hérelle*, la Réforme et la Ligue en Champagne. Documents II. Pièces diverses publiées sur les manuscrits de la Bibliothèque Nationale et de plusieurs dépôts de province (1559—1600). 637. Paris 1892, Champion. (cf. Bull. 105). — *Tierny*, sépultures protestantes à Lectoure en 1562 (Bull. 605). — *N. Weiss*, papier baptistaire de l'Eglise de Saintes, commençant le 8. oct. 1570. (ib. 485). — *F. Sander*, d. Admiral v. Coligny in neuer deutscher Beleuchtung. (AZ. Beil. 175). [cf. JB. XIII, 263]. — *E. Ritter*, Didier Rousseau le quartaieul de Jean Jacques (1550—1580). (Bull. 281—293). — *D. d'Aussy*, F. de la Noue d'après son récent historien. 16. La Rochelle. Tédier. [cf. JB. XII, 259]. — *N. Weiss*, lettre de l'Eglise réformée de Saintes à celle de Genève. (31. Mai 1583). (Bull. 486). — † *E. Arnaud*, histoire des protestants, de Crest en Dauphiné pendant les trois derniers siècles. 104. Paris, Fischbacher. — *N. Weiss*, temple de Saintes 1603—1664. (Bull. 487). — *Ch. Read*, les anciens des consistoires d'Ablon et de Charenton en 1607 et 1609. (ib. 132). — *N. Weiss*, Agrippa d'Aubigné, récit autographe de sa dernière maladie et de sa mort, par sa veuve Renée Burlamachi; 19. avril—9. mai 1630 (ib. 32). — † *L. Germain*, l'ancienne cloche de Marly-sur-Tille (Côte d'or) 1639. (Revue de l'art chrétien. IV, 5). — *N. Weiss*, deux cris du coeur, épitaphe de Richelieu. 1642. (Bull. 553). — *S. de Merval* et *F. Lesens*, Moisant de Brieux fondateur de l'Académie de Caen (1611—1674). (ib. 293—303). — *A. Dupin de Saint-André*, Eglises réformées disparues en Touraine: Chinon et l'Île-Bouchard. (ib. 113—129. 477—485). — † *E. Moutarde*, la réforme en Saintonge. Les Eglises réformées de Saujon et de la presqu'île d'Arvert. VII, 215. Paris 1892, Fischbacher. — *M. de Richemond*, les Archives des églises réformées de France déposées à La Rochelle Philippe Vincent, Pierre Mervault, Abrah. Tessereau. (Bull. 317). — *H. Gelin*, inscriptions huguenots. (ib. 565—589. 658—660).

Ricard disponirt folgendermaassen: I. Histoire politique: 1. L'esprit pol. de la réf. 2. Comment fut vaincue la Réforme. 3. L'abjuration d'Henri IV. 4. L'édit de Nantes. 5. Le Rappel des Jésuites. 6. L'ordonnance du Rappel. 7. Situation du Protestantisme. II. Organisation: 8. La réforme n'est pas un système mais un esprit. 9. L'idée de l'église. 10. La confession de 1559. 11. La discipline. 12. Récapitulation. — *Claparède's* posthumes, ja zwanzig Jahre vor seinem Tode geschriebenes, unvollständig hinterlassenes Werk ist von kundiger Hand ergänzt. —

7. Italien. Spanien.

E. Comba, Storia dei Valdesi. 427. 16°. Firenze, Tip. Claudiana. L. 1, 50. (vgl. Bull. de la Soc. d'hist. Vaudoise. 10, 112—116). — *Ders.*, Cenni sulle fonti della storia dei Valdesi. (Archiv. storico ital. 3, 95—138). — *Fed. Cocito*, le guerre Valdesi. Cenni storici. Estratto dalla Rivista militare Italiana 1891. (Bull. de la Société d'hist. Vaudoise 10, 105—112). — † *Giov. Grill*, Fattori dei movimenti riformatori italiani nel secolo XVI. Rostock (ID). 114. Pine-rollo, Tip-Sociale. — *E. Müntz*, le sentiment religieux en Italie pendant le XVI^e siècle. (RH. 1—28). — *P. Rivoire*, Alcuni documenti relativi alla persecuzione del 1560—1561. (Bullet. de la société d'histoire Vaudoise. 10, 3—10). — *J. K. Galeazzo Caracciolo*. (ERBL. No. 6—10). — *K. Benrath*, d. Papstthums Entstehung und Fall, e. Gespräch v. Bern. Ochino. (DEBL. 463—480). — *Ders.*, dass. 68. Halle, Strien. M 1, 20. — *A. Muston*, Giov. Luigi Paschale. IX, 206. Roma 1892.

Comba ist der erste Waldenser, der es gewagt hat, den alten romantischen und erbaulichen Fälschungen und Sagen der Waldensergeschichte den Rücken zu kehren, wenn auch in diesem volksthümlichen Werk die Schwachen noch etwas berücksichtigt werden. Die ergreifendsten Capitel sind die der Reformation und den folgenden Jahrhunderten gewidmet; die scheusslichen an dem „Israel der Alpen“ verübten Grausamkeiten müssen feindliche Zeugen erhärten. [JB. I, 44). Hoffentlich setzt der Vf. seine gross angelegte italienische Reformationsgeschichte fort, zu der er wie kein Anderer berufen ist (DLZ. 33, 1026). — *Cocito's* Abhandlung ist um so bedeutsamer, als er katholisch und hoher Offizier ist und doch seinen Kameraden zu-ruft: Noi abbiamo non poco ad imparare dagli antichi Valdesi. — Die von *Benrath* übertragene Schrift Ochino's ist eine seiner eigenthümlichsten, doch jetzt ungemein selten, ja fast völlig vergessen, eine Streitschrift gegen das Papstthum von einem genauen Kenner desselben, die den hervorragendsten Erzeugnissen der damaligen Polemik auf deutschen Boden ebenbürtig ist. (ThLz. 1894. 11, 303.) — *Muston*, meist nach Crespin's ‚histoire des martyrs‘ gearbeitetes, der Jugend Italiens gewidmetes, populär-erbauliches, patriotisches, scharf polemische Buch schildert den aus einem Soldaten des Herzogs von Savoyen zum Soldaten Christi gewordenen, unter Viret und Beza gebildeten Paschale, der tollkühn dem Rufe der Waldenser in Calabrien folgt, schon nach sechs Wochen mit Vielen aus der Gemeinde gefangen, gefoltert, die ersehnte Märtyrerkrone erlangt.

8. Dänemark. Schweden. Norwegen.

Bricka, Dansk Biografisk Lexicon, tillige omfattende Norge for Tidsrummet 1537 bis 1814. Kopenhagen 1888—1892. II: 646; III: 642; IV: 648; V: 630 u. 560. — *Olaus Petri*, d. Reformator Schwedens. (Geb. 6. 1. 1493. gest. 19. 4. 1552). (AZ. Beil. No. 29). — *H. Schück*, Olaus Petri. Kr. 1, 25. — *E. Stave*, om källorna till 1526 års öfversättning af Nya Testamentet. (Skrifter, utgifna af Humanistika Vetenskapssamfundet i Upsala III. 1). IX, 228. Upsala, Akademi. bokh. Kr. 3. — † *A. Andersson*, thet Nyia Testamentis på Swensko af år 1526. Med understöd af kongl. Maj: och svenska Akademien ånyo [aufs neue] utgifvet. I. Text. 390, XIII. fol. Upsala, Ber-

ling. M 22,50. — *A. Andersson*, Underwisningh, Een skön nyttugh. Tryckt. Stockholm år 1526. Till minnet af Uppsala Môte åno. [Unterweisung, Ein schön nützlich. Gedruckt in Stockholm im Jahr 1526. Neu aufgelegt zur Erinnerung an die Upsala Versammlung]. 18, XXXVI. Upsala, Lundequist. Kr. 3. — *A. C. Bang*, Dokumenter og studier vedrørende. Den lutherske Katekismus historie i Nordens kirker. I. Universitets-program. V, 284. Christiania, Aschehoug & Co. Kr. 3. — Das Jubeljahr der schwedischen lutherischen Landeskirche. (L.K. 38, 938–941). — † *Hildebrand*, Upsala möte 1593. Kr. —,25. — † *Huit*, Jubelåret 1893. Kr. —,25. — † *R. Thomaëus*, om Upsala möte 1593. Historiska påminnelser jubelåret 1893. Göteborg, Pehrsson. Kr. —,75. — † *A. N. Sundberg*, om den svenska kyrko-reformationen och Upsala möte 1593. (Upsala universitets årskrift 1893. Progr. 3). 99. Upsala, Akad bokh. Kr. 1,25. — *A. M. Magnusson*, Nic. Olai Botniensis ordförande vid [Wortführer bei] Upsala Môte 1593. Med ett förord of Dompropsten Sundelin. Stockholm, Nordin & Josephson. — *E. J. Holmberg*, den liturgiska stridens och Upsala mötes historia jemte korte beskrifning af jubel festerna in Upsala 1693 om 1793. (Der liturg. Streit u. d. Gesch. der Upsal. Zusammenkunft sammt kurz. Beschreib. d. Jubelfeste in Upsala 1693 u. 1793.) Stockholm, Norstedt. Kr. 1. — † *C. W. S.*, det theologiska i Sverige resp. 1593—1893. En tillfällighetsskrift. 145. Lund, H. Ohlsson. Kr. 1. — In memoriam ecclesiae Suecanae stabilitae et Universitatis Upsalensis restauratae anno MDXCIV (in: Nova Acta der Upsalens. Akad. d. Wissensch. Bd. XVI). [EK. 45, 747.] — *Gyuratz*, s. ob. I. 2.

Bang sammelt wichtige Stoffe zur Geschichte des lutherischen Katechismus in schwedischer und dänischer Sprache (ThLBl. 43, 503). — Unter den Festschriften zum 300jährigen Jubiläum der Kirchenversammlung von Upsala, die den Sieg der Reformation in Schweden besiegelte — „nun ist Schweden Ein Mann geworden und wir haben alle Einen Gott“ — und in ihren Folgen auch für die Erhaltung derselben in Deutschland von hoher Bedeutung wurde, hat *Magnusson's* den berühmten Wortführer jenes „möte“ zum Gegenstand, über den bisher keine auf Quellenstudien gegründete Zeichnung vorhanden war. Mit Benutzung der freilich spärlich zu Gebote stehenden Materialien wird Botniensis geschildert als ein Mann, der mit unerschrockenem Glaubensmuth, kraftvoller Hand und brennender Vaterlandsliebe in die Schicksale der schwedischen Kirche eingriff. — *Holmberg's* populäres, mit guten Illustrationen geschmücktes Fest-Schriftchen schildert besonders den liturgischen Streit und die Feststellung der lutherischen Kirchenordnung gegenüber dem Katholicismus und der Reformation.

Schwärmer. Täufer. Antitrinitarier und Sozinianer. Spiritualismus.

Thomas Münzer (WW. 8, 2009—2012). — *Tschackert*, Nicol. Storch (ADB. 36, 442—445). — *Ders.*, M. Stübner (ib. 36, 713). — *Kieferndorf*, d. Propheten-übersetzung v. L. Hätzer u. Hans Denk in neuer Beurtheilung. (Mennon. Bl. 8, 60 f.). — *Joh. Loserth*, Dr. Balth. Hubmaier u. d. Anfänge d. Wiedertaufe in Mähren. VIII, 217. Brünn, Verl. d. hist. stat. Section. — *Ders.*, d. Anabaptismus in Tirol v. J. 1536 bis zu s. Erlöschen. A. d. hinterlass. Papier. d. Hofrath Dr. Jos. R. v. Beck. (Arch. f. öst. Gesch. 79, 127—276). — *A. Nicoladoni*, Joh. Bänderlin von Linz u. d. oberösterr. Täufergemeinden in d. Jahren 1525—1531. VIII, 314. Berlin, Gärtner. M 8. — *Wachter*, Aufruf an die Gemeinde zu Münster, den Kg. Johann v. Leiden gefangen zu nehmen. 1. Mai 1535. (Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. 28, 220—222). — *K.*

Rembert, d. Wiedertäufer im Herzogthum Jülich. Cp. II. III. 68. Münster (ID.). — *F. W. E. Roth*, z. Geschichte d. Wiedertäufer zu Worms im 16. Jh. (Mennonit. Bl. 14, 105 f.). — *Ph. Kieferndorf*, e. Streitschrift ev. Theologen gegen die „Wiedertäufer“ a. d. 16. Jh. [Process, wie es soll gehalten werden mit den Wiedertäufern durch etliche Gelehrten, so zu Worms versammelt gewesen, gestellet. Worms a. 1557, Phil. Melanchthon, Joh. Breuz, Joh. Marbach etc.] (ib. 14, 108 f.; 15, 114 f.; 16, 121 f.). — Menno Simons (WW. 8, 1254—1259). — † *G. E. Frerichs*, de beteekenis van Menno Simons voor onze broedershap. 64. Meppel, Kuiper & Taconis. fl.—20. — † *J. H. Allen*, Michael Servetus. (NW. I, 4. dec. 1892, 639—657). — † *Geymonat*, Michel Servet et ses idées religieuses. Essai historique et critique. 65. Genève, Georg & Co. fr. 1,50. — † *Ch. W. Shields*, the trial of Servetus (PrRR. July). — *H. Tollin*, Thomas v. Aquino der Lehrer Michael Servets. Buch II. Christologie. (ZwTh. 1892, 171—195; 1893, 280—304). — Stanisl. Lubieniecki [poln. Antitrinitar.] (WW. 8, 180—182). — † *J. Sembrzycki*, die polnischen Reformirten u. Unitarier in Preussen. Nach gedruckten u. ungedr. Quellen. 100. Königsberg i. Pr., Beyer. M 2. — † *Ders.*, d. polnischen Reformirten u. Unitarier in Preussen (Altpreuss. Monatsschr. H. 1. 2, 1—100). — *Ders.*, d. erste unitar. Geistliche in Bobelwitz [Stegmann]. (Ztschr. d. histor. Gesellsch. f. d. Prov. Posen. VIII, 222). — *M. A. N. Rovers*, Seb. Franck. In: Lebensbeelden [S. 27—52]. 249. Utrecht, Breijer. — *Ed. Tausch*, Seb. Franck v. Donauwörth u. s. Lehrer. E. Studie z. Geschichte d. Religionsphilosophie. 55. Halle (ID.). Berlin, Mayer & Müller. M 1,50. — *E. Löwenberg*, das Weltbuch Sebastian Franck's. D. erste allgem. Geogr. in deutscher Sprache. (SGV. No. 177). 37. Hamburg, Verlags-Anstalt A.-G. M—,80. — *Tschackert*, Esaj. Stiefel (ADB 36, 173).

Loserth hat wiederum (vgl. JB. XII, 267) mit Benutzung von Beck's Nachlass Täuferstudien veröffentlicht, die sich auch diesmal durch umfassende Quellenforschung, gründliche historische Kritik und Klarheit der Darstellung auszeichnen. Die Biographie Hubmaiers soll ersichtlich machen, dass Hubmaier weder auf religiösem noch auf gesellschaftlichem Boden extremen Lehrmeinungen huldigte. Er war wohl die hervorragendste Persönlichkeit in den Reihen der schweizer Taufgesinnten, ein Mann, der unter seinen Genossen durch feinere Bildung ebenso sehr, wie durch seine Milde und Besonnenheit hervorragte. Von seinen Lehren wurden einzelne missverstanden, und gegen sie kämpften die Theologen der alten und neuen Lehre nicht nur mit dem Schwerte des Geistes, sondern riefen auch die Gewalt der Obrigkeit zu Hilfe, für deren Erhaltung auch Hubmaier einstand. Er war der vorzüglichste Lehrer der Täufer in Mähren, und diese gelangten nach seinem Tode nie mehr zu einer ähnlichen Stellung, wenn sie sich auch trotz aller Verfolgungen an einzelnen Orten behaupteten. In den 11 Beilagen werden einzelne für die Geschichte Hubmaiers wichtige Acten aus schweizer, deutschen und oesterreichischen Archiven und Sammlungen mitgetheilt (MVGDB. XXXII Lit. Beil. S. 20 f.). — *Loserth's* an zweiter Stelle genannte Schrift mit 12 Beilagen behandelt 1. Die Lage der Wiedertäufer in Tirol nach dem Tode J. Hutters und die Wirksamkeit Griesingers 1536—38; 2. Die innsbrucker Landesregierung und die Anabaptisten 1539—48; 3. Die Wirksamkeit von Hans Mändl in Tirol 1548—1561, den Process gegen Mändl und Genossen und die Rechtssprechung des Landgerichtes Sonnenburg;

4. Fortgang der Wiedertäuferbewegung in Tirol vom Tode Mändl's bis zur Wahl Hans Kräl's (1561—1578); 5. Die Wiedertäufer im Bregenzerwalde; 6. Die anabaptistische Bewegung in Tirol in den beiden letzten Jahrzehnten des 16. Jhrh's 1579—1599. 7. Den Ausgang der Wiedertäufer in Tirol 1600—1626. — Des bisher nur ungenau bekannten Gesinnungsgenossen Denks, Joh. Bündlerlin (Wunderl, Bündlerl, Binderlin) hat sich *Nicoladoni* liebevoll angenommen und sein Werk Dr. Keller gewidmet, mit dessen Gedankengängen er sich mehrfach berührt. Er will zunächst seine Landsleute mit einem Manne bekannt machen, der die radicalsten religiösen Grundsätze seiner Zeit in sich aufgenommen und zu einem System auszubilden versucht habe, und ihnen eben damit ein Bild dieser Zeit und der Rückschläge, Stimmungen, Ereignisse zeichnen, unter denen sie sich bethätigte. Fast die Hälfte des Buches nehmen urkundliche Beilagen ein, aus dem Archiv des Cultus- und Finanzministeriums, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, dem münchener Reichsarchiv, dem nürnbergger Stadtarchiv, den Archiven in Steyer und Freistadt, dem Archiv des linzer Museums, dem innsbrucker Stadthalterei-Archiv. Das gründliche und wenigstens, was die Stoffsammlung betrifft, abschliessende Buch *Nicoladoni's*, der sich bescheiden als „kein Gelehrter von Fach“ bezeichnet, ist von der Kritik sehr günstig aufgenommen; Loserth findet es indessen (MCG. 1894 S. 96 f.) zu gewagt, das Täuferthum an die älteren, dem katholischen Kirchentum widerstrebenden Richtungen in dem Sinne anzuknüpfen, als wären sie einfach eine Fortsetzung dieser; ferner beanstandet er, dass die Täuferbewegung in Oberoesterreich von der in den anderen Ländern Oesterreichs getrennt behandelt ist, und dass selbst der mittelbare Zusammenhang der oberoesterreichischen Bewegung mit der von Oberdeutschland gelegnet wird. (MVGDB. XXXII, Lit. Beil. S. 36 f., Linzer Tagespost N. 252. 1894 Nr. 50). — *Rovers'* Aufsatz ist vornehmlich nach Hagen und Alf. Hase gearbeitet, noch ohne Kenntniss von Hegler (JB. XII, 267). — *Tausch*, der ein grösseres Werk über die religiöse Weltanschauung der Reformation vorbereitet, hebt in seiner Franck-Studie nachdrücklich die Verwandtschaft desselben mit dem Gedankenkreise der Humanisten und die Ideengemeinschaft mit den deutschen Mystikern hervor. Die von Nicoladoni aufgezeigten Verbindungslinien zwischen Franck und Bündlerlin sind ihm noch nicht bekannt. (MCG. 1894. S. 102). — Durch den Mund ihres Nestors *Löwenberg* gewähren die Geographen dem Seb. Franck nun den ihm gebührenden Platz (MCG. 1894 S. 41).

III. Geschichte des Catholicismus.

1. Im Allgemeinen.

† *K. Krogh-Tønning*, d. Kirche u. d. Reformation. Uebers. v. G. Ferber. VIII, 88. Mainz, Kirchheim. M 1,50. — *J. B. Adler*, d. Jahrhundert der Heiligen. E. Beitr. z. kath. Reformation im 16. Jh. (Frankf. zeitgem. Brosch. N. F.

XIII. Bd. 12. H.) 34. Frankfurt a. M., Foesser. *M* —, 50. — † *Caterina Pigorini-Beri*, tra papae imperatore Nepotismo politico del secolo XVI. (Nuova Antologia. XXVIII. 3. ser. Vol. 45. Fasc. 10.) — † *E. Tolomei*, la nunziatura di Venezia. 52. Torino 1892, Bocca. — *Meister*, d. Nuntiatur v. Neapel im 16. Jh. (HJ. 14. Bd. 1. H. 70—82). — *M. Wagner*, e. deutsch. Malteseritter d. 16. Jh. (Preuss. Jahrbüch. 73. Bd. 3. H.) — † *J. Hess*, Festschrift z. 600j. Jubelfeier der Dominikaner und Hauptpfarrkirche vom h. Paulus in Aachen 1293—1893. 120. Aachen, Kreuzer. *M* 2. — † *Fr. Daffner*, Geschichte d. Klosters Benediktbeuren (704—1803) m. Berücksichtig. d. allgem. Gesch. u. d. hdschrftl. Literatur. IV, 432. München, Liter. Instit. Dr. M. Huttler. *M* 10. — *F. Endl*, d. ehemal. Cisterienserinnen — Kloster z. St. Bernhard b. Horn (Bl. d. Ver. f. Landeskd. v. N.-Oe. XXVI [1892], 191—243). — *Giefei*, Kloster Kirchberg im 16. Jh. (Württemberg. Monatsschr. f. Landesgesch. N. F. 2. Jhg. 1. u. 2. H.) — *Binterim* u. *Mooren*, die Erzdiocese Köln bis zur französ. Staatsumwälzung. Neu bearbeitet. 2. (Schluss-) Bd. Nach der Kirchentrennung. XVIII, 654. Düsseldorf, Voss & Co. *M* 20. — † *Knief*, die Benedictiner-Abtei Maria-Laach. Gedenkbl. a. Vergangenheit u. Gegenwart. 160 m. 20 Abb. Köln, Bachem. *M* 2,50. — Löwen (WW. 8, 89—97). — Kloster Lorsch (ib. 8, 153—157). — *Fr. Endl*, Geschichte des Ortes u. d. Pfarre Neukirchen b. Horn. (Bl. d. Ver. f. Landeskd. v. N.-Oe. XXVI. Jhg. 115—135). — *F. W. E. Roth*, Ordnungen u. Notizen z. Schulgesch. d. Rheingaus (1520—1697) (MGDE. 9. 96—104). — *H. F. Wagner*, Gesch. d. Volksschulwesens im Erzstift Salzburg (ib. 65—95). — *A. Mell*, das Stift Seckau u. dessen wirtschaftliche Verhältnisse im 16. Jh. 2. (StMBC. 14. Jhg. 2. H.). — *Ders.*, d. älteste Grundbuch d. Stiftes Seckau a. d. J. 1543 (ib. 14. Jhg. 4. H.). — *V. Prasek*, Kläster sv. Klary (d. Klost. d. h. Klara) 46. Troppau (GPr). [cf. MVGD. 31. Jhg. Lit.-Beil. 58]. — † *Bas. Fleureau*, histoire de l'abbaye de Notre-Dame-de-Villiers de l'ordre de Citeaux au diocèse de Sens près la Fertè-Alais (Seine et Oise) (1220—1669). Publié pour la première fois, avec des notes et pièces justificatives par Pane Pinson. 131. Fontainebleau, Bourges. — *P. Jacobs*, Geschichte d. Pfarreien im Gebiete d. ehemaligen Stiftes Werden a. d. Ruhr. 1. Th. III, 232. Düsseldorf, Schwann. *M* 4. [LC. 26, 912].

Mit Bezug auf eine Charakteristik des 16. Jhdts. seitens Bellarmin's als Saeculum Sanctorum schildert *Adler* in möglichster Kürze in 11 Capiteln eine Auslese mit dem Heiligenschein: „In einer Zeit, wo die Gegner der Braut Christi, ihrem wittenbergischen Vorbild nachtretend, täglich versicherten, dieselbe sei dem Tode nahe, zeigt diese vermeintlich sterbende eine Lebensfrische, wie sie nur zur schönsten Blüthezeit (!) denkbar ist“: Pius V., Borromeo, Franz v. Sales, Thom. v. Villanova, Loyola, Xaver, Canisius, Al. Gonzaga und Stan. Kostka; Vinc. v. Paul; Therese; Joh. v. Gott; Geist. Kinder d. h. Franz, Phil. Neri; Magdal. v. Pazzi; v. Chantal und Kath. v. Genua. — *Binterim-Mooren's* in der neuen verbesserten Auflage zum Abschluss gekommenes Werk ist brauchbar als Stoffsammlung; falsche und schiefe Urtheile muss man freilich genug in den Kauf nehmen. (LC., 1894. 7, 204). —

2. Vortridentinische Geschichte und Literatur.

E. Schaumkell, d. Cultus d. h. Anna am Ausgange d. Mittelalters. E. Beitrag z. Gesch. des relig. Lebens am Vorabend der Reformation. 33. Giessen (ID.). — *Ders.*, dasselbe. IV, 92. Freiburg i. B., Mohr. *M* 2. — *H. Haupt*, ein oberrheinischer Revolutionär a. d. Zeitalter Kaiser Maximilians I. Mittheil.

a. ein. kirchl.-polit. Reformschr. d. ersten Decenniums d. 16. Jh. S.-A. aus „Westdeutsche Ztschr. f. Gesch. u. Kunst“. V, 144. Trier, Lintz. *M* 5. — *A. Haas*, Urkundliches über die vorreformat. Periode d. Pfarrei zu Bergen auf Rügen [ZKG. 298]. — † *Guigue*, cartulaire des fiefs de l'église de Lyon 1073—1521, publié sous les auspices de la société des bibliophiles lyonnais. XVI, 581. Lyon, Vitte. — † *Dem. Marzi*, la questione della riforma del Calendario nel quinto Concilio Lateranense (1513—1517). Con un facsimile. Archivio Storico Italiana. XI, 2. — *H. Ullmann*, Studien z. Gesch. d. Papstes Leo X. (Ztschr. f. Geschichtswissensch. X, 1, 1—13). [I. D. Breve von Cajetan vom 23. Aug. 1518]. — *Dom. Gnoli*, le cacce di Leon X. (Nuova Antologia. XLIII, 4). — Ueber den heil. Rock im J. 1523 (BlWKG. 1, 8). — *G. Bossert*, die Jurisdiction d. Bischofs von Konstanz im heutigen Württemberg 1520—1529. (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 2, 260). — † *L. Eid*, die letzte Disibodenberger Abtswahl vor der Reformation 1523. 8. Speyer, Jäger. *M* —, 20. — *Ehses*, e. Vorschlag d. Bischofs v. Breslau an Papst Clemens VII. 1524. (HJG. 834—836). — † *Fr. Walther*, z. Geschichte der Confutation der Augustana. (Kirchl. Ztschr. hgg. v. d. deutsch. Ev.-Luth. Synode v. Jowa u. a. Staat. 16. Bd. H. 4. 5). — † *J. Neuwirth*, Studien zur Gesch. der Gothik in Böhmen. I. D. Bau der Stadtkirche in Brúx v. 1507—1532. 80. Prag, Dominicus. *M* 1, 50. — † *V. Dubarat*, statuts synodaux du diocèse de Bayonne de 1533, avec une introduction et des notes. XXX, 70. Pau 1892, Dufau. — *G. Capasso*, il primo viaggio di Pier Luigi Farnese, gonfaloniere della chiesa negli stati pontifici 1537. 46. Parme 1892, Battei. — † *Ders.*, i legati al concilio di Vicenza del 1538. 42. Venezia 1892, Fratelli Ventisini. — † *Ders.*, la elezione di M. Pietro Bembo al cardinalato (1538—1539) (Nuovo Archivio Veneto. A. III, T. VI). — *W. Votruber*, Kostel sv. Vavřince ve Vysokém Mytě (d. Kirche d. h. Laurentius in Hohenmauth). 22. Hohenmauth (GPr.). (vgl. MGVDB. 31. Jhg. Lit. Beil. 60). — *Nic. Paulus*, d. Augustiner Bartholom. Arnoldi v. Usingen, Luthers Lehrer und Gegner. (Strassburg. theol. Studien. 1. Bd. 3. H.) XVI, 136. Freiburg i. Br., Herder. *M* 1, 80. — *Ders.*, Dr. Konrad Braun. E. kathol. Rechtsgelehrter d. 16. Jh. (HJG. 507—548). — *Cardin. Carl v. Lothringen* (WW. 8, 166—175). — *O. Braunsberger*, Entstehung u. erste Entwicklung der Katechismen des sel. Petrus Canisius a. d. Gesellsch. Jesu. (StML. Ergänz.-H. No. 57). XII, 187. Freiburg i. B., Herder. *M* 2, 50. — † *P. van Ortrov*, vie du bienheureux martyr Jean Fisher, cardinal, évêque de Rochester († 1535), texte anglais et traduction latine du XVI^e siècle, publiés et annotés. 436. Bruxelles, Polleunis & Ceuterick. fr. 15. — Vie du bienheureux martyr Jean Fisher, évêque de Rochester (suite). (AB. XII, 2/3, 97—287). — † Kathol. Flugschriften zur Wehr u. Lehr. No. 70. Die englischen Martyrer. Ein Bild aus der Reformationszeit nach e. engl. Vortrage v. *J. Morris*. 50. 16^o. Berlin, Germania. *M* —, 10. — † *L. Schmitt*, d. Karmeliter Paulus Heliä, Vorkämpfer der kathol. Kirche gegen die sogen. Reformation in Dänemark. (StML. 60. Erg.-Heft). XI, 172. Freiburg i. B., Herder. *M* 2, 30. — *N. Paulus*, Joh. Hoffmeister in protestant. Beleuchtung [gegen Bossert. JB. XII, 273]. (HJG. 1, 589—609 f. 840 f.). — *G. Bossert*, Joh. Hoffmeister e. deutscher Francesco Spiera. 32. Barmen, Klein. *M* —, 10. — *H. Rossbach*, d. Leben u. d. polit.-kirchl. Wirksamkeit des Bernnaldino Lopez de Carvajal Cardinals v. Santa Croce in Gierusalemme in Rom und das schismatische concilium Pisanum. Breslau 1892 (ID.). [ZKG. 453]. — *Cardin. Georg Martinuzzi* (WW. 8, 944—949). — *Joh. Mayor* (ib. 8, 1108—1114). — *F. G. Law*, J. Mayor Scottish Scholastic. (SR. 1892, Vol. XIX). [ZKG. 285]. — *Medina* (WW. 8, 1162—1170). — *N. Paulus*, Joh. Mensing, e. Dominikaner d. 16. Jh. (Kath. 2. Bd., 21—36. 120—139). — *Joh. Mensing*, O. Pr. (WW. 8, 1286—1288). — *Thom. Morus*, d. sel. (ib. 8, 1930—1941). — *M. Spanier*, e. Brief Thomas Murner's (Ztschr. f. deutsche Philol. 26. Bd. 3. H.). — *Thomas Murner* (WW. 8, 2024—2028). — *A. Zimmermann*, (S. J.), Cardinal Pole, s. Leben u. s. Schriften. 390. Regensburg, Pustet. *M* 3, 60. — *N. Paulus*, Christ. v. Schwarzenberg. Ein kathol. Schriftsteller u. Staatsmann d. 16. Jh.

(HJG., 1, 10—32). — *Paulus*, Paul Scriptoris. E. angebl. Reformator vor d. Reformation. (ThQ. 2, 289—311). — Michael Sidonius (WW. 8, 1493—1498). — † *V. Sommerfeld*, Francesco Spiera, en bykkelig. [E. Unglücklicher]. 81. Kjobenhavn, Lutherstiftelsens Boghandel. Kr. —, 85. — *Tschackert*, Fr. Staphylus. (ADB. 35, 457). — *Schulte*, Joh. v. Staupitz. (ib. 35, 529—533). — *Reusch*, Wendel. Steinbach (ib. 35, 687). — *N. Paulus*, Petrus Sylvius. Ein kath. Schriftsteller d. Reformat.-Zeit. (Kath. 49—67). — *Nic. Müller*, über Konrad Wimpina. Eine Quellenstudie. (StKr. 1, 83—124). — *N. Paulus*, kath. Schriftsteller a. d. Ref.-Zeit. Nachtrag. (Kath. 2, 213—223). [Notizen über 39 Schriftsteller, die vor Abschluss des Tridentinums gegen die Reformation literarisch auftraten]. — † *D. Bartoli*, histoire de saint Ignace de Loyola, d'après des documents originaux. Traduction revue, complétée, annotée et enrichie de documents inédits par le P. L. Michel. 2 vol. XV, 430. 455. Lille, Desclée, de Brouwer & Co. — † *W. v. Nieuwenhoff*, Leven van den H. Ignat. v. Loyola. Dl. II. Kerkelijk goedgekeurd. IV, 612. Amsterdam, Borg. fl. 3,50. — † *J. Deraniéy*, une lettre de Saint Ignace de Loyola à Claudius, roi d'Ethiopie ou d'Abyssinie. (RHR. janv.-févr. 37—75). — *v. Dorneth*, d. Jesuitenorden v. s. Gründung bis z. heut. Zeit. 89. Hannover, Ost. M 1. [PrK. 15, 356. BG. Lit.-B. S. 53]. — † *E. Duller*, Gesch. d. Jesuiten. IV, 126. Dresden, Jaenicke. M —, 75. — *E. Piaget*, essai sur l'organisation de la compagnie de Jésus. Leide, Brill. M 4,50. — *Bl. Pascal*, d. Moral d. Jesuiten, dargestellt v. e. fromm. Kathol. B. P. Ins Deutsche übertr. v. J. G. Dreydorff. 2. A. XII, II, 148. Leipzig, Haessel. M —, 75. — † *J. Hansen*, z. älteren Gesch. d. Jesuitenordens in Deutschl. (Mittheil. d. Köln. Stadt-Arch. 8, 283 bis 290). — † Der erste Jesuit in Deutschland. P. Petr. Faber. E. Geschichtsbild a. d. 16. Jh. (Kathol. Flugschrift. z. Wehr u. Lehr'. No. 68/69). 128. Berlin, Germania. M —, 10. — *E. Piaget*, histoire de l'établissement des Jesuites en France 1540—1640. IX, 628. Leiden, Brill. M 11. — *Guzman*, hist. de las misiones de la Compañia de Jesus en la India Oriental, en la China y Japon desde 1540—1600. Bilbao 1892. — *E. Schöll*, ist der Jesuitenorden zur Ausrottung des Protestantismus gegründet worden? (DEBL. 16—36).

Schaumkell ist der Verehrung der Modeheiligen am Vorabend der Reformation, der h. Anna, nachgegangen. Er holte das Material aus den zahlreichen Schriften, die zu ihren Ehren in den letzten Jahrzehnten vor der Reformation erschienen, den Legenden, Hymnen, Gebeten, Predigten, ferner aus der weiteren religiösen Literatur des ausgehenden Mittelalters, sowie sonstigen zeitgenössischen Schriften, besonders den Chroniken. Er schildert die Verbreitung des Annencults, St. Anna in Wort und Bild, die Bedeutung der h. Anna für das religiöse Leben jener Zeit; die Beilagen unterrichten u. A. über die Annenhymnen, -Gebete, -Bilder, -Brüderschaften. Das Schriftchen ist ein drastischer Beleg für die Keckheit der janssenschen Behauptung, dass am Ende des Mittelalters von verkehrter Verehrung der Heiligen keine Spur zu finden sei (ThLBl. 37, 440. ThLz. 21, 521. RC. N. 39. Kath. 2, 251—260 Mittheil. a. d. hist. Lit. 1894, 1). — In ausgezeichneter Weise hat *H. Haupt* die weitschweifige und verworrene Schrift eines merkwürdigen Mannes zugänglich gemacht, der um die Wende des 15. und 16. Jhrh.'s volkstümliche Stimmungen dollmetscht, wie sie unter dem Einfluss wiclifitisch-taboritischer und waldensischer Lehren und unter dem Druck des stetig zunehmenden socialen Elends immer erregter wurden. Sie lässt Alles in dieser Richtung schon bekannte weit hinter sich, eine directe Vorläuferin der

Flugschriften aus der Zeit des beginnenden Bauernkrieges, des radicalen Täuferthums. Auch diese katholische Stimme setzt sich in denkbar schärfsten Gegensatz zu den durch Janssen verbreiteten Auffassungen von den Zuständen des ausgehenden Mittelalters (ZKG. S. 456—458. ThLz. 1894. 11, 300). — *Bossert* erweist wesentlich auf Grund von konstanzer Acten im Staatsarchiv zu Zürich wie auch in noch gut katholisch gebliebenen Gegenden die bischöfliche Jurisdiction allmählich zerbröckelte, und wie die oesterreich. Regierung die vom Bischof gebannten Priester zu ihren Functionen zwingen wollte (ZKG. S. 487). — Bei *Ehses* klagt Bischof Jac. v. Salzer, dass Breslau trotz seiner Anstrengungen durch und durch von der Irrlehre vergiftet sei, und macht Vorschläge zur Abhülfe. — *Capasso's* Aufschlüsse kommen aus dem farnesischen Briefschatz im Archiv zu Parma (ZKG. S. 458). — Der ungemein furchtbare *Nic. Paulus*, der aber mehr in die Breite als in die Tiefe geht, bei dem die Quantität für die Qualität oft entschädigen muss, dem es zu wünschen ist, dass sein Hass des Protestantismus nicht seine schriftstellerische Vielgeschäftigkeit zu sehr steigere, hat sich zum Helden seiner grösseren Arbeit Luthers Lehrer, den Erfurter Universitätsprofessor Bartholom. Arnoldi von Usingen ausgesucht, dessen Vorzüge längst von Protestanten anerkannt sind; wie über so manche andere Vertheidiger der alten Kirche fliessen auch über Usingen die Quellen sehr spärlich. Doch boten eine ziemliche Ausbeute Usingens zahlreiche Schriften in München, sammt einigen Manuskripten in der Würzburger Universitätsbibliothek. (ThLBl. 39, 457 f. ThLz. 1894. 4, 113. HBl. 112, 301—304. Kath. 73. 2, 187. DLZ. 1894. 14, 452). — Auch K. Braun ist ein verdienter Vorkämpfer der kathol. Kirche. — In etwas zu breiter Form hat *Braunsberger* die Ergebnisse seiner umsichtigen Forschungen dargelegt, durch die nun endlich Klarheit in die bisher dunkle Angelegenheit über die Entwicklung der für die alte Kirche so überaus wichtigen Katechismen des Canisius gekommen ist. Drei verschiedene Bearbeitungen hat Canisius geschaffen, die alle zuerst lateinisch, dann in verschiedenen Landessprachen ausgingen. Es ist, der Reihenfolge entsprechend, ein grosser, kleinster und kleiner zu unterscheiden, und zwar erschien der erste, entgegen bisheriger Annahme, erst Ostern 1555 in Wien; der kleinste folgte 1556, der kleine, weitverbreitete, Ende 1558 oder Anfang 1559. (ThLBl. 25, 294; ThLz. 1894, 3, 84—86; Kath. 1. 265—268; DLZ. 51, 1604). — Trotz Philipps, Hook, Dixon hat *Zimmermann* neuerdings in seiner Weise ein Bild des Cardinals entworfen, der mit Heinrich VIII. verwandt, von diesem auf allen seinen Legationen durch Meuchelmörder verfolgt wurde seit seinem Buch: de unitatis ecclesiasticae defensione. (Kath. 1894, S. 85). — In Erwägung, dass der Hintermann Tetzels, der Kampfgenosse von Fabri, Eck, Cochläus, der nicht nur zu den Berühmtheiten der vortridentinischen Theologen zählt, sondern auch als Redner und Dichter von seinen Zeitgenossen gefeiert wird und sich durch seine Mitwirkung bei der Einrichtung der Universitäten in Wittenberg und Frankfurt a. O. einen Namen

machte, noch nicht die gebührende Beachtung gefunden hat, stellt sich *Nicol. Müller* zunächst die Aufgabe, über Namen, Geburtsjahr (1465 oder kurz vorher) Familienverhältnisse, Lebens- und Studien-gang, letzte Lebensjahre, Tod, Begräbniss, Testament Untersuchungen anzustellen. — *Piaget* hat sich vorgesetzt, unpartheiisch zu schreiben, weder als Bewunderer noch als Gegner. —

3. Concil von Trient.

† *E. Teza*, di una nuova edizione dell' 'Istoria del Concilio Tridentino' Proposte. (Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti. Ser. VII. T. II, 2. 1892/93, 53—83). — † *H. Landwehr*, die erste Phase des Tridentin. Concils. (Sonnt. Bl. z. Reichsboten. 220—222. 228 f. 236 f.). — † *Th. Veržbovsky*, Otnošenje Poljši k tridentinskomi soboru i ego postanovlenijam, 1524—1577. [Polen u. d. Tridentin. Concil]. (Zurnal minist. Narodnago Prosvěščenija. Mai, 1—67). — Catechismus ex decreto concilii Tridentini ad parochos Pii V. pont. max. iussu editus. Ad editionem Romae a. D. 1556 publici iuris factam accuratissime expressus. Ed. XI. 500. Leipzig, Tauchnitz. M 2,25. — Breviarum Romanum. ed. 5. 4 Bde. ed. 6. 2 Bde. Regensburg, Pustet. M 16 u. 12. [Lit. Hd. 252]. — † *Battifol*, histoire du Breviaire Romain. Paris.

4. Nachtridentinische Geschichte und Literatur.

F. Miltenberger, Nuntius Carafa v. Köln und die fränkischen Bisthümer [Würzburg, Eichstädt, Bamberg] (RQ. 199—208). — *Th. v. Sichel*, ein Ruolo di famiglia des Papstes Pius IV. (MOG. XIV, 4, 537—588). — *W. Mayr*, Cardin. Commendonens' Kloster- u. Kirchensitation v. 1569 i. d. Diöcesen Passau u. Salzburg (StMBC. 14. J., 3/4. H.). — *A. Starzer*, Klöster- u. Kirchensitationen d. Cardinals Commendone i. Nieder-Oesterr. i. J. 1569. Nach d. Originalact. i. vatican. Archiv (Bl. d. Ver. f. Landeskr. v. N.-Oest. XXVI. Jh., 156—168). — *Ders.*, d. Residenz d. Nuntien i. Graz (Mittheil. d. Histor. Ver. f. Steiermark X, 117—125). [A. d. Bibliothek d. Fürsten Chigi.] — *F. G. Hawn*, d. Fastentuch i. d. Kirche zu Milstat [1593]. (Carinthia 83, 73—81). — † *C. Manfroni*, la legazione del Cardin. Caetani in Francia (1589—1590) (RSI. X, 2. 193—270). — *Fr. Schmidt*, Geschichte d. Erziehung der bayerischen Wittelsbacher von den frühesten Zeiten bis 1750. Urkunden, nebst geschichtl. Ueberblick u. Register (Monumenta Germaniae paedagogica, hgg. von K. Kehrbach XIV. Bd). CXXVII, 460 m. 2 Facs. Berlin, Hofmann & Co. M 15. — † *H. Faltermayer*, Geschichte d. Studienwesens i. Burghausen m. Rücksicht auf die Gesamtentwicklung des Mittelschulwesens in Bayern, v. d. Mitte d. 16. Jahrh. b. z. Gegenwart. 68. (Pr.) — *Fel. Stieve*, Wittelsbacher Briefe a. d. Jahr. 1590—1610. Abth. VI. 152. 4^o. (ABA. 3. Cl. 20. Bd. 2. Abth.). München 1892, Franz. M 4,50. — *Ders.*, Wittelsbacher Briefe a. d. J. 1590 bis 1610. Abth. VII. (Aus ABA.). 140. 4^o. München, Franz. M 4,20. — *M. Mayr*, Einig. a. d. Berichten d. Grazer Nuntiaturs an d. Curie. [A. dem vatic. Geh. Archiv.] (Mittheil. d. histor. Ver. f. Steiermark 126—139). — *J. de Deo Sobel*, Geschichte u. Festschrift der österr.-böhm. Ordens-Provinz der Barmherzigen Brüder. IV, 275. Wien 1892, Selbstverlag des Ordens d. Barmherz. Brüder. — *A. Schilling*, Kloster Reuthin u. s. Restitution durch K. Ferdinand II. (Freiburg, Diöcesan-Archiv 23, 215—263). — *K. Štětina*, K dějinám klašterà Kartouzského ve Valdicích (z. Gesch. d. Karthäuserklosters Walditz). 53. Jitschin (GPr.). (cf. MVGD. 30. J. Lit.-Beil. S. 60.) — *J. M. Klimesch*, Geschichtschreiber d. ehemal. Cistercienserstiftes Goldenkron (ib. XXXII, 158—170). — *Fr. v. Krones*, zur Gesch. d. Jesuitenordens

in Ungarn s. d. Linzer Frieden b. z. Ergebnisse d. ungar. Magnatenverschö-
 rung 1645—1671. 78. (Aus Archiv f. österr. Geschichte.) Wien, Tempsky.
M 1,70. — † *G. Ellinger*, Mitth. a. Jesuitendramen (Zeitschr. f. Gesch. d.
 Juden V, 384—389). — *J. Zeidler*, über Jesuiten u. Ordensleute als Theater-
 dichter (Bl. d. Ver. f. Landeskd. v. N.-Oest. 142—152). — *N. Angelini*, (S. J.),
 der selige Rudolf Acquaviva u. s. Gefährten, gemartert am 15. bezw. 25. Juli
 1583, heilig gesprochen am 30. April 1893. Theilw. neu bearb. v. H. Gruber,
 S. J. XVI, 336. Regensburg, Pustet. *M* 2,40. [Kath. 1894, 1, 88.] — † *M.*
Hetzner, d. Kapuzinerkloster z. Innsbruck. D. erste dies. Ordens i. Deutsch-
 land. Nach archiv. Aufzeichnungen beschrieben. VIII, 192. Innsbruck, F. Rauch.
M 1,60. — † *F. Sprotte*, z. Geschichte d. h. K. Borromaeus (Convivium noctium
 Vaticanarum). 8. 4^o. Oppeln (GPr.). — † *J. A. Keller*, d. hl. Karl Borromäus
 Satzungen u. Regeln der Gesellschaft d. Schulen christl. Lehre. 1. u. 2. Lief. 96.
 (Samml. d. bedeutendst. pädagog. Schrift. etc. No. 80 f.) Paderborn, Schöningh.
 à *M* —, 24. — *Fr. Hipler*, monumenta Cromeriana. Martin Kromer's Ge-
 dichte, Synodalreden u. Hirtenbriefe. 147. Braunsberg 1892, Wichert. —
M. Philippson, Cardinal Granvella als Minister Philipps II. (HZ. 260—300).
 — † *Granvelle*, Correspondance publiée par Ch. Piot T. X (1565—1583).
 LVIII, 722. 4^o. Bruxelles, Hagez. — *V. Zakrzewski*, Beiträge z. Jugend-
 geschichte des Cardinals Hosius (Anzeig. d. Akadem. d. Wissensch. i. Krakau,
 Jan.). — *F. v. Weech*, Papst Sixtus V. über die Conversion d. Markgraf.
 Jakob III. v. Baden u. Hachberg (ZGO. N. F. H. 4). — *P. Bahlmann*, Herm.
 Josema's [S. J.] (i. e. Joh. Hammers) Prädicanten-Latein (Centralbl. f. Biblio-
 thekswes. 10, 271—275). — Pet. Lombard, Erzbisch. v. Armagh. (WW. 8,
 134—136). — *Christ. Madruzz*, Cardinalbisch. v. Porto (ib. 8, 426—429). —
 Lud. de Molina (ib. 8, 1734—1750). — Cardin. Morone (ib. 8, 1929 f.). —
W. Kreiten, die Provinzialbriefe Pascals (StML. 44. J. 3./4. H. 45. J. 1 H.)
 [JB. XII, 275.] — *G. Weill*, de Gulielmi Postelli vita et indole. 124. Paris
 1892, Hachette. — † *G. Hanotaux*, hist. du card. de Richelieu. 556. Paris,
 Firmin Didot. fr. 10. — *Bahlmann*, Nik. Steinlage (ADB. 35, 741). — *A.*
Weber, Card. Otto Truchsess v. Waldburg, Bischof v. Augsburg (HBl. CX, 11).
 — Maria v. Agreda (WW. 8, 740—751). — † *A. Bazzoni*, il cardinale Fran-
 cesco Barberini legato in Francia ed in Ispagna nel 1615—1626. (Archiv.
 Storic. Italian. XII, 4). — *J. B. Couderc*, (S. J.) le vénérable Cardinal Bellar-
 min. 2 vols. 431 u. 435. Paris, Retaux & fils. — Bellarmin ein Heiliger?
 (DM. 24 Jhg. No. 31/33). — *G. Colla-Luzzi*, di un importante autografo del
 ven. card. Roberto Bellarmino. (Il Muratori. II, 7—10). — † *Laurent*, vie
 de sainte Chantal, fondatrice et première supérieure de l'ordre de la Visitation
 de Sainte Marie. Edit. revue. 108. 12^o. Limoges, Ardant. — † *Dreher*,
 d. Martertod des h. Fidelis v. e. Zeitgenossen erzählt (Freiburg, Diözes. Arch.
 23, 359—363). — † *P. Lahargou*, Messire Jean Louis de Fromentières,
 Evêque et Seigneur d'Aire, prédicateur ordinaire du roi 1632—1684. Étude
 biographique et critique. 349. Paris 1892, Retaux. — Xantes Mariales (WW.
 8, 791—795). — J. Mariana (ib. 8, 795—800). — Card. Mazarin (ib. 8, 1118
 bis 1120). — *Joh. Morin(us)* (ib. 8, 1917—1919). — † *Szlávik*, Cardinal Páz-
 mány u. die Polemik seines Hodegus (Pressburg 1613) (In: Protestans szemle
 [Prot. Revue] Budapest. V, 1. H.) (Ungarisch). — † *G. Fagniez*, le Père
 Joseph et Richelieu (1577—1638). T. 1. 611. Paris, Hachette. — *A. Pasco-
 lato*, fra Paolo Sarpi. 337. Mailand, Hoepli. fr. 3,50. — *Dreves*, Fr. v. Spee
 (ADB. 35, 92). — *J. Gebhard*, Fr. Spee v. Langenfeld. 24. 4^o. Hildesheim
 (GPr.). — † *C. Wolfsgruber*, d. Correspondenz d. Schottenabtes Ant. Spindler
 v. Hofegg. [1641—1649, meist Klosterangelegenheit.]. 181. Wien, Kirsch.
M 4. — *Westermayer*, Mich. Staudacher [S. J.] (ADB. 35, 508). — *Reusch*,
 Ge. Stengel. S. J. (ib. 36, 49). — *Ders.*, K. Stengel, Benedict. (ib. 36, 49).
 — *Ders.*, Peter Stevart [kath. Theol.] (ib. 36, 157). — *A. Hopf*, Anton
 Wolfradt, Fürstbischof von Wien u. Abt d. Benedict.-Stiftes Kremsmünster,
 Geh. Rath u. Minist. Ferdin. II. II, 2. Abth. 46. Wien, Hölder. *M* —. 72.

Stieve's fortgesetzte Briefsammlung (JB. XII, 271) ist kirchengeschichtlich unergiebig, es sei denn erwähnenswerth, dass die vom Bischof Chlesl seit lange vorbereitete Bewerbung des Erzherzogs Mathias um die jüngste Tochter des Herzogs Wilhelm von Bayern, um die sich die meisten Briefe drehen, auch im Interesse des Katholicismus gewünscht wurde. — Zur Feier der am 28.—30. August stattgefundenen Einweihung des durch Fürst Joh. v. Liechtenstein in Feldberg (N.-Oe.) neu erbauten Mutterhaus-Spitals der Barmherzigen Brüder hat der Ordens-Provincial *Sobel* eine Festschrift verfasst, in der die Geschichte der öst.-böhm. Ordensprovinz und deren Thätigkeit seit 287 Jahren dargelegt wird. Die Schrift umfasst zunächst eine kurze geschichtliche Skizze des Hauses Liechtenstein, von Karl I. v. L. an, der durch die Gründung des Mutterhauses Feldberg den Orden in Oesterreich einführte; dann die Geschichte der Convente selbst, und zwar die wichtigsten Ereignisse des Mutterhauses Feldberg, des Metropolitan-Conventes Wien, sowie des zweiten Novicial-Conventes Prag und die Entstehung der anderen Convente. Das Material lieferten die Memorabilienbücher der einzelnen Convente, die Urkunden und Acten der Ordens-Archive. — Der ermländische Fürstbischof M. Cromer, 1509—1589, dem sich *Hipler* widmet, bildet mit seinen zwei Amtsvorgängern J. Dantiscus und Stanisl. Hosius ein Triumvirat, das den alten Glauben im hohen Norden schirmte und ausbreitete (Kath. 1, 180). — *Bahlmann* behandelt eine jesuitische Controversschrift. — *Couderc* will erbauen und die Seligsprechung Bellarmins vorbereiten helfen, ausserdem die von Döllinger und Rensch zu dessen Selbstbiographie herausgegebenen Erläuterungen kritisiren. Er hat ausser den Acten des Seligkeitssprechungsprocesses, den älteren Biographien und anderen Büchern auch ungedruckte Materialien benutzt, einige Briefe Bellarmins und namentlich Papiere, die er zu Simancas und Salamanca gefunden. Das daraus Mitgetheilte dient indessen grösstentheils nur zur Veranschaulichung von schon Bekanntem (ThLz. 15, 380—382; Lit. Hdw. S. 653). — *Pascolato*, der zur Enthüllung des Sarpi-Denkmal's (JB. XII, 275) eine Gedächtnissrede halten musste, bringt trotz seiner Bescheidenheit doch Neues, namentlich in den die Hälfte des Buches ausmachenden Beilagen, vor Allem legt er grösseren Kreisen das Wissenswerthe sorgfältig dar und schildert Sarpi als den ersten Staatsmann seiner Zeit und den grössten Venetianer (LC. 44, 1574; HZ. 1894 S. 144). — *Hopf* stellt Wolfradt's politische und diplomatische Thätigkeit so hoch, dass er ihn als einen der hervorragendsten Persönlichkeiten im Staatsschiffe bezeichnet.

5. Inquisition.

J. Sassenbach, d. h. Inquisition. Ein Beitrag z. Gesch. d. christl. Religion. 191. Berlin, Sassenbach. M —, 60. — † *Lindner*, Veme u. Inquisition. Halle (Pr.). — † *J. Tanon*, histoire des tribunaux de l'Inquisition en France. VI, 567. Paris, Larose et Forcel. [Cp. VI. Bull. 660]. — *H. Ch. Lea*, d. Inquisition

v. Toledo von 1575—1610 (ZKG. XIV, 193—201). — *Geo. Monchamp*, notification de la condamnation de Galilée datée de Lièges 20. Sept. 1633, publiée par le Nonce de Cologne dans les pays rhénans et la Basse Allemagne. Texte d'après une copie manuscrite avec des remarques. 30. Saint-Troud. G. Moreau-Schouberechts. (Köln, Boisserée). fr. 1. [ThLz. 93, 16, 403]. — † *George Adam Smith*, Galilée (Exp. XXXIX, March).

Sassenbach's populäres Schriftchen arbeitet mit den bekannten Werken, die genauer citirt sein sollten; die Controversen über Llorente's Glaubwürdigkeit scheinen ihm nicht bekannt zu sein. — *Lea* benutzte die in Halle befindliche Abschriftensammlung, die Gotthold Heim aus Spanien brachte. Der betreffende Band besteht aus den nicht lückenlosen Duplicaten der Berichte der Provincialtribunale von 1575—1610, die bei der Inquisition von Toledo aufbewahrt wurden. Sie geben eine Uebersicht des ganzen 35 Jahre hindurch von dem bedeutendsten Tribunal Spaniens vollbrachten Werkes. Mit Vertröstung auf eine eingehendere Darstellung theilt *L.* zunächst die in ihnen aufgestellte Statistik mit, die Llorente's Zahlenangaben als übertrieben erweist. In Toledo wurde alle drei Jahre nur (!) eine lebende Person zum Feuertode und alle zwei Jahre eine zur Verbrennung in effigie verurtheilt. Die Tabelle zeigt ausserdem, wie ausgedehnt die vom hl. Officium ausgeübte Jurisdiction war, und wie wenig es mit eigentlicher Ketzerei zu thun hatte. Freilich lassen sich aus den Verhandlungen eines einzigen Tribunals während weniger als einem Dritteljahrhundert nicht absolute Schlüsse ziehen; immerhin ist *L.'s* statistische Zusammenstellung wohl die grösste, die bisher über die Einzelheiten der Wirksamkeit des hl. Officiums authentisch mitgetheilt wurde. —

Kirchengeschichte seit 1648 und Allgemeines

bearbeitet von

D. August Werner,
Oberpfarrer in Guben.

Protestanten - Verfolgung.

Italien (Waldenser). Frankreich (Hugenotten). Polen. Oesterreich.
Eichsfeld.

† *E. Comba*, storia dei Valdesi. VII, 427. Turin, Löscher. L. 1,50. — *H. Richter*, der Heldenkampf u. die glorreiche Rückkehr der Waldenser 1689. Nach den Quellen. 48. Barmen, Klein. *M* 1. — *Ders.*, das Waldenserjubiläum 1889. 64. ebda. *M* 1. — † *S. Smiles*, the Huguenots after the révocation. 530. London, Routledge. 3 sh. 6 d. — *Ch. Read*, le Dr. J. de Rostagny, rimalleur plaisantin de la révocation etc. (Bull. 2—5). — *A. Lods*, Rabaut de St. Etienne, sa mise hors de la loi etc. (ib. 2). — *Th. Schott*, Paul Rabaut, Prediger der Wüste (DEBl. 12). — *C. Tylor*, the Camisards. 450. London, Simpkin. 5 sh. — *F. Rouvière*, épisode de la guerre des camisards. (Bull. 12). — *K. Müller*, aus den Aufzeichnungen flüchtiger Hugenotten. (DEBl. 10). — *Th. Schott*, die Kirche der Wüste. 213. Halle, Niemeyer. *M* 2,40. — *H. Tollin*, Gesch. der franz. Colonie in Halberstadt. 27; *Cuno*, Gesch. der wallon.-ref. Gem. zu Heidelberg. 13; *Devaranne*, die französ.-ref. Gem. in Gross- u. Klein-Ziethen. 15; *Süllern*, wallonische Gem. zu Stade. 32; *Tollin*, Hugenottengemeinde von Celle. 54. (GBIHV. II, 3—8). Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. *M* —,50; —,25; —,25; —,60; 1. — *J. Sembrzycki*, die polnischen Reformirten und Unitarier. 100. Königsberg, Beyer. *M* 2. — *E. Luchfiel*, Sozinianismus in Grosspolen (Zeitschrift der histor. Gesellsch. f. Posen. 1892. VII, 2 u. 3). — *K. Reissenberger*, zur Gesch. der relig. Beweg. in Oberösterreich, Kärnten und Steiermark (OePrJ. I). — *Fr. Scheichl*, Glaubensflüchtlinge aus den österr. Gebieten (ib. III u. IV). — *H. Schulig*, Geschichte des Protestantismus im Herzogthum Jägerndorf (ib.). — *L. v. Wintzingerode-Knorr*, Kämpfe und Leiden der Evangelischen auf dem Eichsfeld. Bd. II. 128. Halle, Niemeyer. *M* 1,20.

Der Kampf um das Evangelium, der erst im Zeitalter Friedrich II. und Joseph II. sein vorläufiges Ende erreicht, wie er im Osten und Westen mit zäher Ausdauer geführt worden ist und inmitten der schweren Trübsal der protestantischen Treue Gelegenheit giebt, sich

herrlich zu bewahren und im fremden Lande, wie die Hugenotten und Protestanten Oesterreichs und Polens genöthigt waren, um des Glaubens willen die Heimath zu verlassen, zu neuem Blühen und guten Früchten führt, ist der Gegenstand der nachstehend verzeichneten Schriften. Zuerst die Waldenser, deren Jubiläum noch immer in den Herzen nachklingt. *Richter* lenkt die Aufmerksamkeit auf diese grossartige Säcularfeier, deren Anlass von ihm mit lebendigen Farben ausgemalt und quellenmässig geschildert wird. — Sodann die Hugenotten, mit deren Kirchengeschichte, soweit sie in Deutschland Niederlassung genommen haben, der Hugenottenverein, allen voran der fleissige *Tollin* sich beschäftigt, während die französischen Forscher immer noch neue Mittheilungen aus der Leidenszeit in Frankreich zu bringen haben. — *Schott's* schöne Arbeit über den französ. Protestantismus im 18. Jahrhundert gehört zu den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Sie beruht auf genauer Kenntniss der reichen literarischen Vorarbeiten und der neuerdings stark vermehrten Quellen. In neun Kapiteln schildert sie in gedrängter Uebersicht und doch mit einer Fülle von anschaulichen Einzelbildern die drangsalvolle Zeit, die nach 1685 über die Hugenottenkirche hereingebrochen ist und erst unter Ludwig XVI. zur Zeit der beginnenden Toleranzherrschaft geendet hat. Besonders wendet sie sich zu der Restaurationsarbeit eines A. Court und seiner Mitarbeiter, die mitten unter den immer sich erneuenden Verfolgungen still und unmerklich von statten geht, ohne doch die Theilnahme des protestantischen Auslandes und die kleine Hülfe durch diplomatische Vermittelungen und die protestantischen Gesandtschaftsprediger in Paris zu übersehen. Das Seminar zu Lausanne, Court's Schöpfung, die einzige Bildungsanstalt für französische reformirte Theologen, in seiner Entwicklung und Bedeutung tritt lebendig vor unsere Augen, in Frankreich selbst Paul Rabaut und mit ihm die grosse Trübsal von 1745—1754, woran sich sodann der Process Calas, Sirven und mit diesen zugleich das Bemühen der von Voltaire angeregten wohlmeinenden Politiker Bréteuil, Malesherbes, Lafayette und des jüngeren Rabaut St. Etienne um Gerechtigkeit für die Protestanten anschliesst. Die Gewährung des Civilstandes 1787 war die erste geringe Abschlagszahlung auf das Schuldconto der Vergangenheit und schaffte den Bedrängten einigermaassen Luft, wenn auch die Corporationsrechte bis zur Revolution versagt blieben und die katholische Religion als Staatsreligion alle Vorrechte festhielt. Die lebendige, treue, warmherzige und gründliche Darstellung entspricht allen Anforderungen, die man an eine solche mehr populäre Arbeit stellen kann. — In seinem Aufsatz über Paul Rabaut, den Prediger der Wüste, giebt *Schott* einen sorgfältigen Lebensabriss und eine treffende Charakterschilderung des Mannes, der den französischen Protestantismus in der schlimmsten Zeit repräsentirt und führt, wobei die allgemeine Lage zu deutlicher Anschauung gebracht wird. — *Müller* hat ein schönes Gesamtbild der Leiden hugenottischer Flüchtlinge aus deren eigenen Aeusserungen und Mittheilungen

zusammengestellt. — Die weiteren Veröffentlichungen des deutschen Hugenottenvereins über Niederlassungen der Refugiés und deren kirchliches Gemeindeleben in Celle (Hannover), Gross- und Kleinziethen (Brandenburg) und Halberstadt, umfassen auch die wallonischen Gemeinden in Heidelberg und Stade. — *Sembrzycki* hat aus seltenen Drucken, Acten und handschriftlichen Familiennachrichten Beiträge zur polnischen und ostpreussischen KG. zusammengestellt. Zunächst beleuchtet er die Geschicke der Reformirten in Polen-Lithauen bis zum Wehlauer Vertrag, die Ursache ihres schnellen Dahinschwindens und die falsche Politik der reformirten Magnaten, besonders der Radziwills; sodann handelt er von den Unitariern (Socinianern), die mit jenen fraternisirend das Königliche Edict verschuldeten, welches ihnen Conversion oder Auswanderung auferlegte, sodann in Masuren, wohin sich viele Familien, namentlich die Morstein'sche wandten, trotz des kurfürstlichen Edicts von 1670 mit der Ausweisungsordre sich erhielten, bis Friedrich II. 1776 ihnen die Erlaubniss zum Kirchenbau gab. Auch im Brandenburgischen, wo der Kurfürst ihnen das Amt Neuendorf zugewiesen, finden wir sie wieder. Weiterhin berichtet *S.* über die in Zusammenhang mit der schottischen Einwanderung und der deutsch-reformirten Gemeinde in Königsberg begründete polnisch-lithauisch reformirte Gemeinde, wie denn auch zu Züllichau, zu Charbrow und Schwartow in Pommern reformirte Polen sich niederliessen und in Gemeinden sammelten. Für die 1701 begründete polnisch-reformirte Gemeinde in Königsberg wurden die Prediger von der lithauisch-reformirten Synode, zu der damals noch 45 Kirchen und 40 Geistliche gehörten, mit etwa 6000 meist adligen Glaubensgenossen präsentirt, bis 1806 der polnische Gottesdienst aufgehört. Ref. macht besonders auf die von *S.* mitgetheilten Nachrichten über Stipendien an den Universitäten Marburg, Heidelberg, Leiden, Gröningen, Oxford, Königsberg und Frankfurt aufmerksam, sowie auf das Verzeichniss von Frankfurter Studirenden reformirter Confession aus Polen-Lithauen. Die Parteinahme des Vf.'s gegen die Reformirten und die Entschuldigung der römisch-katholischen Härten und Ränke berührt nicht angenehm. — *Reissenberger* berichtet über einen Band geschriebener und gedruckter Acten aus dem steiermärkischen Landesarchiv mit wichtigen Nachrichten zur Geschichte der religiösen Bewegung in Oberösterreich, Kärnten und Steiermark um 1750. Es handelt sich um die Unterdrückung des Lutherthums und seiner Agenten, welche durch die wiederholt ergangenen Circulare, Patente und Maassnahmen noch nicht vertilgt waren. Zum Abdruck kommt ein Patent des Bischofs von Passau von 1752 an die römisch-kathol. Geistlichkeit, welches in sieben Punkten das wider die im Stillen wuchernde Ketzerei empfohlene Verfahren beschreibt, u. A. die geistliche Controlle aller von den Pfarrkindern erworbenen Bücher, die Abwehr der Bücherträger, die strenge Handhabung der Christenlehre und der Glaubensexamina. Der fragliche Actenband enthält auch Briefe, Beschwerden und Quittungen über Reisekosten bei dem

Transport von Evangelischen nach Siebenbürgen. — *Schulig's* und *Scheichl's* Berichterstattungen reichen noch bis in das 18. Jahrh., da bekanntlich unter Maria Theresia die Protestanten nichts weniger als gute Zeiten hatten. Die Anhänger des seit dem Toleranzdict so kräftig aufblühenden Protestantismus im Jägerndorfischen hatten damals ihre einzige Zuflucht in preussisch Schlesien und bei der Tetschener Gnadenkirche. Ueber die bis 1775 andauernden Verschickungen nach Ungarn und Siebenbürgen, die fortdauernde Auswanderung nach Sachsen, Brandenburg, Nürnberg, Württemberg und der Schweiz giebt *Schleich* genau Nachweise, wie 1727 ganze Dorfgemeinden aus Böhmen nach Sachsen übersiedelten und unter Friedrich II. allein nach Schlesien 17000 Protestanten, davon 14600 in den Breslauer Kreis. Hundert Jahr zuvor waren aus Schweidnitz, Jauer, Leobschütz Tausende vor den österreichischen Drangsalen schon nach Sachsen entflohen. Mit Recht erinnert *Schl.* an den Refuge der Hugenotten, verlor doch die habsburger Monarchie in Folge der Glaubensverfolgung mindestens eine Viertel Million tüchtiger Unterthanen. — Die Geschichte der Evangelischen auf dem Eichsfelde, welche von *Wintzingerode* unter Benutzung reichen actenmässigen Materials verfasst hat, enthält in ihrem zweiten Theil die Geschichte der Gegenreformation, der Religionsverfolgung und des Kirchenraubes in jenen zwischen Sachsen und Hannover gelegenen, jetzt preussischen Gegenden, in denen der Mainzer Kurfürst die Oberherrschaft hatte. Die wiederholte schwedische Besitznahme und das Eintreten der ersten Familien des Landes für ihren Glauben und ihre Glaubensgenossen, konnte nicht verhindern, dass die auf Ausrottung des Protestantismus gerichteten Kirchenvisitationen, Uebergriffe der Mainzischen Beamten und offene Gewaltthaten die zu Anfang des 30jährigen Krieges noch zahlreichen protestantischen Gemeinden und Pfarrer stark decimirten. Auch die spätere Zeit bis zur Aufhebung des Kurstaates (1802) und bis zum Uebergang an Preussen war voll Kampf, Leid und Verluste. Unter Benutzung der Bestimmungen über das Normaljahr, gelegentlich auch wieder mit voller höhnischer Missachtung derselben, arbeiteten die Jesuiten, die landesherrlichen Commissare dahin, überall katholische Geistliche einzusetzen und die evangelischen Kirchen zu gewinnen. Vergebens alle Beschwerden der Stände, alle Klagen und Einsprüche der Patrone und Gemeinden; Quälereien, Rechtsbrüche und Misshandlungen überall. Kaum dass die Ritter und Adligen ihr Recht erhalten können. Die ihrer Kirchen und Pfarrer beraubten Evangelischen sollen nicht einmal nach auswärts gehen und fremde evangelische Kirchen besuchen dürfen; so werden in Duderstadt den 2000 Evangelischen am Sonntag die Thore verschlossen. In Heiligenstadt ist ein Jesuitencolleg errichtet worden und eine Intervention des Königs von Preussen und England hat die Mainzer Kanzlei mit drohenden Erlassen an die Unterthanen beantwortet. Die aus den Archiven hervorgezogenen Acten geben einen erschütternden Einblick in die grauenvollsten Rechtsverletzungen und

Vergewaltigungen. Es ist eine höchst verdienstliche Sache, dass einer der Nachkommen jener tapferen Geschlechter, die den völligen Untergang der evangelischen Religion auf dem Eichsfeld verhindert und allzeit treu zur protestantischen Fahne gestanden haben, für ein kleines Gebiet im Herzen Deutschlands den Nachweis erbringt, dass hier dasselbe Trauerspiel des Confessionshasses vor sich gegangen ist, wie überall unter katholisch-jesuitischer Herrschaft. Im Gegensatz dazu berührt es so wohlthuend, dass sich 1815 eine simultane Eichsfeldische Bibelgesellschaft bilden konnte, die bis 1853 bestanden hat. —

Orthodoxie und Pietismus.

† *K. Schmerl*, die specielle Seelsorge in der luther. Kirche unter Orthodoxie und Pietismus. 158. Nürnberg, Raw. *M* 2. — † *E. G. Roth*, Paul Gerhardt. Nach z. Theil ungedruckten Nachr. N. A. Mit Einleit. von S. Lommatzsch. XXIV, 63. Berlin, Fr. Schultze's Verl. *M* 1. — *P. Grünberg*, Ph. J. Spener. VII, 531. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 10. — † *M. Rade*, Spener in Frankfurt. 32. Frankfurt, Brechert. *M* 1. — † *F. F. Walroud*, Ph. J. Spener. London, Knowledge-Soc. 2 sh. — *E. Knodt*, V. L. v. Seckendorf (1626—1692) (KM. 4). — *Ph. Spitta*, die Passionsmusiken von S. Bach u. H. Schütz. 40. Hamburg, Verlagsanstalt. *M* —,50. — *E. Nestle*, Bengel als Gelehrter. 143. Tübingen, Heckenhauer. *M* 3. — *M. Hahn*, Leben u. Lehre. IV, 169. Karlsruhe, Reiff. *M* 1,50. — *H. Staudenmayer*, M. Hahn (ThLBl. 3). — *Goeze's* Streitschriften gegen Lessing. Hgg. v. Erich Schmidt. V, 208. Stuttgart, Göschen. *M* 3,30.

Grünberg hat es nach dem Vorwort seiner Monographie über Spener nicht auf eine abgeschlossene, abgerundete Darstellung abgesehen, sondern auf eine systematische Untersuchung, die durch Vollständigkeit, Genauigkeit und Uebersichtlichkeit für jede fernere wissenschaftliche Beschäftigung mit Spener eine gesicherte Grundlage bieten soll. Die Art, wie der Vf. sich in Spener und seine Zeitgeschichte hineingearbeitet hat, wie er die Literatur beherrscht und die Spenerschen Schriften zumeist verwerthet, auch den Zugang zur handschriftlichen Sammlung von Spenerschen Briefen und anderem archivalischen Material gefunden, wenn auch nicht völlig ausgenutzt hat, vor Allem aber die Art der Ausführung seiner Studien über Spener und dessen Theologie und die lichtvolle Weise der Mittheilung seiner Forschungen hätte den Vf. vollständig berechtigt, seiner Arbeit eine solche Gestalt zu geben, dass wir in ihr eine abschliessende, runde und glatte Darstellung hätten begrüssen können. Es hätte sich dabei hauptsächlich um die formale Redactionsarbeit gehandelt, die durch Ausscheidung der Citate aus dem Text und durch Zusammenfassung der Gedankenentwicklung in straffe Maasse gewiss auch dem Umfang und der Wirksamkeit des Buches zu gute gekommen sein würde. Das dritte Buch des vorliegenden ersten Bandes mit seiner Darstellung der Spenerschen Theologie kann als eine völlig reife Frucht bezeichnet werden, womit nicht gesagt sein soll, dass die im 1. Bande gegebene Skizze der allgemeinen Zustände und

herrschenden Richtung in der deutsch-lutherischen Kirche nur die Mitte des 17. Jahrh., und die im 2. Bande enthaltene Lebensbeschreibung weniger verdienstvoll wäre. Jene Skizze, die es vor Allem darauf abgesehen hat, neben und unter der herrschenden Theologie die dem Pietismus verwandten und ihre vorbereitenden Erscheinungen zur Kenntniss zu bringen, holt ziemlich weit aus, indem sie die wenig befriedigende kirchliche Lage bezüglich Verfassung, Lehre, Sitte, Schule und Universität, Geistlichkeit und Gemeindeverhältnisse, sowie die interconfessionellen Verhältnisse jener Zeit kennzeichnet, den Zustand der Stagnation und des Rückganges im Vergleich zum reformatorischen Princip constatirt und sodann eine lange Reihe von Charakterköpfen aus allen deutschen Ländern, Gelehrte, Dichter, Redner, Erbauungsschriftsteller u. s. w. vorführt, Theologen und Laien von mystischer, oder praktisch-kirchlicher Richtung, auch die Vertreter der lebendigen Rechtgläubigkeit, wie P. Gerhardt, H. Müller, V. Herberger u. A. unter dem Gesichtspunkt des Protestes oder der Opposition gegen das herrschende kirchlich-scholastische System. Das ist ja interessant zu lesen, aber es wird damit und namentlich mit der letztgenannten Gruppe nur bewiesen, dass der Spenerische Geist in der Kirche doch nicht fehlte und dass die pietistischen Streitigkeiten und der Widerstand gegen die Spenerische Bewegung nicht bloss auf die Rechnung der Mängel der Kirche zu setzen sind. Der in diesem einleitenden Buche auf S. 3—126 vorgelegene Stoff hätte zum grösseren Theil, soweit er überhaupt zum Thema in nothwendiger Beziehung steht, zweckmässiger in die eigentliche Darstellung des Lebens, der Theologie, der Kirchenreform und der Beurtheilung Speners hineingearbeitet werden sollen, und es hätte jener „Portraitgalerie“ die doch nur einen flüchtigen Blick und kein eindringendes Urtheil über die fast neunzig Zeugen gestattet, nicht bedurft, um uns zu den Ergebnissen zu führen, dass in der Kirche jener Zeit eine scharfe Kritik aller Orten gegenüber der staatskirchlichen Vermischung von Religion und Politik, der kirchenregimentlichen und pastoralen Verkürzung der Gemeinderechte, ebenso wie gegenüber dem doctrinären Formalismus und kirchlichen Mechanismus und der sittlichen Laxheit und Zuchtlosigkeit geübt worden ist. Der Nachweis von dem Vorhandensein einer starken Empfindung für die Nothwendigkeit kirchlicher Reform im Sinne der Vereinfachung, Belebung und Vertiefung der kirchlichen Lehr- und Lebenszustände, wie ihn G. für die Zeit des Auftretens von Spener führt, ist übrigens um so eindrucksvoller, als derselbe auch die reformirten Kirchen des Auslandes und die katholische Kirche selbst mit umfasst. Es blitzte eben überall; auf kirchlichem wie nichtkirchlichem Gebiete bereitete sich ein reinigendes und erfrischendes Wetter vor. Im 2. Buch S. 127—381 kommen wir zu Speners Leben: Zehn Capitel, die uns mit dem 5. erst auf die Höhe der Frankfurter Wirksamkeit und der anhebenden Verwicklung führen, während das 7. Cap. Spener in Sachsen in wenig erquicklichen Verhältnissen zeigt, welche durch die

Leipziger und Hamburger Bewegung noch schwieriger werden, in die Spener wider Willen und doch nicht ohne Schuld hineingezogen seine Rechtgläubigkeit erbarmungslos angetastet sieht. Mit dem 8. Cap. treten wir auf Berliner Boden, wo, wie die Gegner nicht mit Unrecht hervorgehoben haben, der Führer der neuen Richtung sein unionistisches Herz offenbarte und die „Zweideutigkeit“ seines bisherigen Verhaltens an das Licht brachte. *G.* hebt in treffender Weise hervor, wie nunmehr Spener als anerkannter Vertreter seiner kirchlichen Partei für das dem Pietismus in der Kirche bestrittene Existenzrecht, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, bis zu diplomatischer und hofmännischer Vermittelung, eintritt und dafür unermüdlich kämpft, dass dem neuen Geist, der die alten Formen sprengt und die schärfste Kritik übt, wenn nicht die Herrschaft so doch die Anerkennung gewährt werde. Hier kommen auch die chiliastischen und enthusiastischen Anhängsel zum Vorschein, die in der pietistischen Luft erstarkt, von Francke als ausserordentliche Wirkungen des h. Geistes verherrlicht, von Spener doch als Bundesgenossen von zweifelhaftem Werth angesehen und zurückgehalten wurden. Diese bald im Vordergrund stehenden Begleiterscheinungen des Pietismus — so nennt sie *G.* sehr bezeichnend — wirkten auf Stellung und Stimmung der Orthodoxie gegen den Pietismus so bedenklich ein, dass derselbe sich der Feinde kaum erwehren konnte. Die literarischen Kämpfe, ein langjähriger Federkrieg, der 1695 allein fünfzehn Streitschriften gegen Spener hervorrief, werden klar und übersichtlich von *G.* geschildert, mit dem Endergebniss, dass der Pietismus durch Mangel an principieller Festigkeit, durch die Unfertigkeit seiner Theologie, durch seine Vertuschungsversuche diese unerquicklichen Kämpfe selbst verschuldet hat, und nicht nur die den Gegnern vorgeworfene Bornirtheit und Bosheit dafür verantwortlich zu machen ist. Wir erfahren hier, welche Schwierigkeiten Spener von seinen eigenen Parteigenossen bereitet wurden, in welche Verlegenheiten ihn seine Anhänger durch unbedachtes Vorgehen brachten, wie er überall zu beschwichtigen, Anstösse zu mildern und mit diplomatischer Umsicht zu verhüten hatte, dass die Pietisten durch obrigkeitliche Edicte in Verruf gebracht wurden. Immer zurückhaltender geworden nahm er nicht einmal an dem 1703 von Leibnitz, Jablonski und Ursinus veranstalteten Collegium charitativum irenicum Theil. Im 10. Cap. zeichnet *G.* die Persönlichkeit, den Charakter, die starken und schwachen Seiten und die Frömmigkeit Speners, die etwas Einseitiges, Enges und Beschränktes an sich hat, nichts von der Weltfreudigkeit Luthers wie ihm auch die Unerschrockenheit, Rückhaltlosigkeit und Freimüthigkeit des Reformators fehlt. Mit derselben gründlichen vorurtheilsfreien Objectivität, mit der *G.* das Leben und die Person Speners darstellt, entwickelt er nun auch im letzten Buche S. 385—535 die Spenersche Theologie. Die Anlage des Buches bedingt mancherlei Wiederholungen, aber der Leser wird dem Vortrag gern bis an das Ende folgen, welcher Schritt für Schritt tiefer in das theologische

Denken und kirchliche Streben des Mannes einführt, der uns in seinem subjectivisch-moralisirenden Wesen und in seiner praktischen Frömmigkeit so modern anmuthet und in der That die wichtigsten Problemen auf die Tagesordnung des Protestantismus gebracht hat. Es ist wahr, die Substanz der Orthodoxie wird von den kritischen, skeptischen und moralisirenden Tendenzen seiner Theologie nicht zerstört, aber die Unterscheidung von esoterischen und exoterischen Elementen, das Streben nach Vereinfachung, Rückbildung und Concentration der Dogmatik, die veränderte Werthschätzung der dogmatischen Thesen und Probleme, die freiheitliche Spitze gegen die Scholastik, die Unterscheidung von Kern und Schale, die ganz veränderte Auffassung der mit dem lebendigen Glauben in Verbindung gesetzten Dogmen sind Ansätze zu einer weiterführenden Entwicklung. Trotz allem Betonen seiner Rechtgläubigkeit, trotz seiner mystischen Alluren, trotz allerlei Aberglauben macht Spener gewichtige Concessionen an die Vernunft und Aufklärung. Die Kämpfe zwischen Spener und der Orthodoxie führt *G.* auf die drei Hauptpunkte zurück: Schrift und symbolische Bücher, Heilsaneignung und Heilsausgestaltung und Eschatologie und zeigt, dass Spener, ohne es selbst zu wissen, die ungelöste Spannung zwischen symbolischer Autorität und persönlicher Glaubensüberzeugung oder Gewissensfreiheit hinterlassen, ferner dass er den Heilszweck nicht in der Strafflosigkeit, sondern in der Lebensgemeinschaft mit Gott gesucht und die Verschiedenheit des Heilsinteresses und Heilsbegriffs nachgewiesen hat, endlich dass der religiöse Idealismus seiner Hoffnung auf die „in Kürze“ eintretende Wendung für das Gottesreich nicht ein Hauptdogma seines Systems ausmachte. Von besonderem Interesse ist Speners Kirchenbegriff, der ihn vor Allem das hierarchische Princip auf römischer Seite bekämpfen lässt, wie er ja auch das Recht des gesunden Menschenverstandes gegen das übertünchte Heidenthum geltend macht. Seine theologische Stellung zu den Reformirten, Quäkern, Wiedertäufern, Molinisten und Labadisten, seine kirchenpolitischen Ideale, seine Urtheile über die Mystiker, die Reformation, die Persönlichkeit Luthers— seine Ansichten über die Zukunftsaufgaben der protestantischen Kirche und Theologie, — dies alles finden wir in entsprechender und erschöpfender Weise am Schlusse des 3. Bandes behandelt und in die Formel zusammengefasst: Spener will den Rückgang der nachreformatorischen Zeit überwinden durch Wiederherstellung der wahren Reformation Luthers, er will aber nicht eine absolute Autorität der Theologie Luthers, sondern seiner grossen Principien, er verlangt eine Reform des religiösen und kirchlichen Lebens, vielleicht auch der Lehre, namentlich im Punkt der scholastisch verknöcherten und missverstandenen Rechtfertigungslehre. Am Schlusse unseres Referates kommen wir noch einmal auf den Werth dieses bedeutenden Werkes zurück: Es erschöpft seinen Stoff. Die Urtheile sind gesund, maassvoll und aufhellend; die Darstellung ist eindrucksvoll, fliessend und correct. Was wir wünschen möchten, wäre grössere Knappheit im

Ausdruck, gedrängtere Kürze und eine solche Anordnung des Stoffes, durch die Wiederholungen vermieden würden. — Der Hinweis *Knodt's* auf den gelehrten sächsischen Kanzler Seckendorf, den Freund Ernst des Frommen und den Verehrer Speners, durch dessen Vermittelung er auch nach Halle berufen ward, hat das Verdienst, an die literarischen Arbeiten des Geschichtsschreibers des Lutherthums zu erinnern, unter denen auch eine „Berichterinnerung zum „Imago Pietismi“, der an Pascal sich anlehrende „Christenstaat“ ein von Bökler und Arlopäus vollendetes Fragment einer in usum Gymnasii Gothani entworfenen Kirchengeschichte zu nennen ist. — *Spitta's* schöner Aufsatz zur Geschichte der Passionsmusik gilt in seiner ersten Hälfte den erhabenen Werken von S. Bach nach einem kurzen Blick auf kirchlich musikalischen Zustände am Anfang des 18. Jahrh., in welche derselbe ebenso reformatorisch und vollendend eingewirkt habe, wie zweihundert Jahre vorher Palestrina. *S.* sieht in den Passionsmusiken eine besondere Kunstgattung, stets verschieden von Oratorium, und darum wesentlich zum Gottesdienst und in die Kirche gehörig. Neben Bach stellt nun *S.* Heinrich Schütz, den hundert Jahr älteren Vorläufer in seiner Eigenart. Diese Eigenart des Gesangcomponisten der den Sologesang mit instrumentaler Begleitung bevorzugt, wird nun des Weiteren gekennzeichnet und an den evangelischen Historien Schützens dargethan, wobei seine Matthäus- und Johannespassion nebst der Weihnachtshistorie (1664—1666) als die grössten Leistungen des 17. Jahrh. gewerthet werden. Es sind nach *S.* abschliessende, erschöpfende, unvergängliche Kunstwerke, die den reinen Gesangstil in dramatischer Form hervorkehren. — Die anonyme Schrift über Hahn ist wesentlich polemischer Natur. Vom Standpunkt „heilsamer Lehre“ aus prüft sie Leben und Lehren des theosophischen Pietisten, nicht um die sonderbare Erscheinung zu verstehn, sondern nach dem Maass der Orthodoxie zu messen und zu verurtheilen. Der erste kleinere Theil der Schrift beleuchtet die Askese, Visionen, Kämpfe, Ansprüche und Anmassungen, der zweite umfangreichere die Ansichten und Lehren Hahn's von Gott, Schöpfung, Sünde, Rechtfertigung, Heiligung, Sacramenten, von der Wiederbringung, Auferstehung, von der Ehe und dem christlichen Wandel, auch seine chiliastischen und spiritistischen Träume. Das Ergebniss ist, dass Hahn mit allen Ketzern und Häretikern zusammenhängt: Rationalisten, Wiedertäufern, Methodisten, Enthusiasten, Montanisten, Donatisten u. s. w., aber keinesfalls als Lutheraner angesehen werden kann, weswegen am Schlusse die Alternative gestellt wird: Luther oder Hahn? Historischen Werth hat diese Schrift nicht, ob apologetischen und polemischen Erfolg? — *Nestle's* Arbeit über Bengel ist ein Sonderabdruck aus den „Marginalien“. Der gelehrte Sammler hat sich mit allem oft weitherzuholenden Stoff ausgerüstet, um unserer Zeit ein Bild von dem Scharfsinn, der Kritik und der Wissenschaftlichkeit Bengels zu geben, wie es uns noch nicht geboten worden ist. *N.* führt den Nachweis, dass bei Bengel der Gelehrte nicht vom Christen verschlungen worden ist,

sondern dass der Christ den Gelehrten und umgekehrt der Gelehrte den Christen gefördert hat. Er weist dies nach im Bildungsgang, in der Lehrwirksamkeit und in der wissenschaftlichen Arbeit Bengels, besonders an seiner neutestamentlichen Textkritik, zu der er durch religiöses Interesse getrieben wurde und wie ihn der Forschungstrieb in seiner Frömmigkeit nicht hinderte: Die *erudita pietas* und die *pia eruditio*. Es handelt sich zunächst um die Bengelsche Bearbeitung von Ciceros Briefen, von Gregor Thaumaturgus *penegyricus* und von Chrystostomus *de sacerdotio*, — wobei er eine nicht zu übersehende werthvolle Collation der letzteren Schrift nach der Münchener Handschrift beifügt. Sodann gilt es dem Neuen Testament und dem Gnomon gerecht zu werden, Bengels kritischer Apparat und seine Verdienste um die Bibelkritik zu würdigen, wobei die Aufnahme welche Bengels Leistungen seiner Zeit gefunden haben und die Urtheile über dieselbe bis in unsere Tage hinein zu Worte kommen. Im Anhang finden sich Thesen, die Bengel im Stift vertheidigt hat, Entwürfe zu Disputationen, Ansprachen in Denkendorf vor seinen Schülern, die Studienordnung und Lehrvorschriften, welche die Geschichte der Pädagogik interessiren werden und allerlei handschriftliche Notizen, für ein Charakterbild Bengels werthvoll. Zum Schluss giebt *N.* eine, wie es scheint, vollständige Uebersicht über *B.*'s Schriften. Was Kolb in der Württemberg. KG. über Bengel kurz und bündig gesagt hat, findet in *N.*'s Schrift seine volle urkundliche Bestätigung und wir können gegenüber den populär pietistischen Lebensbeschreibungen des ehrwürdigen Schwaben diese Beiträge zu einer geschichtlich wahrhaften Würdigung der frommen Gelehrten auf das Nachdrücklichste der Berücksichtigung empfehlen. — Der letzte Wortführer der alten Orthodoxie, der im Fragmentenstreit sich als ein würdiger Gegner Lessings bewährt, tritt in dem von *E. Schmidt* veranstalteten Abdruck seiner Streitschriften vor unsere Augen. Den Göze'schen beiden kritisch-apologetischen Arbeiten sind im Anhange mehrere Beigaben zur Abrundung der Hamburgischen Polemik aus den „freiwilligen Beiträgen“ und aus dem „Reichspostreuter“ hinzugefügt.

Deutsche Landeskirchen.

Württembergische KG., hgg. vom Calwer Verlagsverein. VIII, 756. Calw, Vereinsbuchh. *M.* 10. — *P. Blanckmeister*, a. d. kirchl. Leben d. Sachsenlandes. Culturbilder aus vier Jh. 12 Hefte. Leipzig, Fr. Richter. *M.* 3,60. — Beiträge zur sächs. KG. hgg. von *F. Dibelius* u. *Th. Brieger*. 8. Heft. III, 348. Leipzig, Barth. *M.* 4,50. — † *C. Zehrt*, Eichsfeldische KG. des 19. Jh. 404. Heiligenstadt, Cordier. *M.* 4,50. — Die liturgische Frage in der hannoverschen K. während der Aufklärung (LK. 33). — *C. Kraft*, Rückblick auf die Verhältnisse in Rheinland u. Mark 1835 beim Erscheinen d. neuen Gesangbuchs (RhPr. XII, 1892. 118—206). — † *J. Thaden*, Blick hinter die Couliissen der Oldenburg. Landeskirche. VII, 137. Heidelberg, Hörning. *M.* 1. — *J. Lohse*, die oldenburgische Landeskirche (PrK. 48). — *B. Wendt*, die Sache der lutherischen Kirche u. s. w. 144. Hannover, Wolff & Hohorst. *M.* 1,20. — † *H. Landwehr*, B. Stosch, kurbrandenburg. Hofprediger 1612—1688 72. Leipzig, Duncker &

Humboldt. *M* 1,40. — *W. Beyschlag*, d. grosse Kurfürst als evang. Charakter. 62. Halle, Strien. *M* —,80. — *K. Bilz*, der Verfasser der bisher der Kurfürstin Luise zugeschriebenen Lieder (*Zeitschr. f. deutschen Unterricht*. VII, 8, 521—534).

Der Calwer Verlagsverein hat sich durch Herausgabe der KG. von Württemberg ein grosses Verdienst erworben. Jede Landeskirche darf die Württembergische um diese mustergiltige Arbeit beneiden, zu der sich vier mit allen Mitteln der Wissenschaft ausgerüstete Gelehrte verbunden haben, indem sie in einheitlichem Geiste die verschiedenen Zeitalter bearbeiteten, sodass man kaum die verschiedenen daran beteiligten Hände bemerkt. *G. Bossert* hat die vier ersten Bücher, von Anfang bis zur Zeit des grossen Schisma's und die Reformationszeit (1517—1552) geschrieben, *Fr. Kreydel* das 5. B. mit dem 14. und 15. Jahrh., *J. Hartmann* den Abschnitt von 1552—1593, sowie das 17. und 18. Jahrh., *Chr. Kolb* die Geschichte der evangelischen und katholischen Kirche Württemberg's im letzten Jahrh. Die neun BB. sind unter sich sachgemäss begrenzt durch den Anbruch der Carolingerherrschaft, den Zusammenbruch ihres Gottesreichs, des Wormser Concordats, Ludwig den Bayer, die Lutherthesen, die evangelische Union gegenüber der Gegenreformation, das Erwachen des Pietismus und die Wende des neuen Jahrhunderts. Die je nach Stoff und Zeitlage sich mehrenden Unterabschnitte gehen vom Allgemeinen zum Besonderen, Landschafflichen und Localen und ziehen seit der Reformation den katholischen Gegensatz und die erst später zu Württemberg gekommenen Gebiete in Betracht. Die Nachweisung der Quellen nebst Ergänzungen und Berichtigungen bringt der Anhang. Mehr als die Hälfte des Umfangs, fast zwei Drittel des Buches, gehört der neueren KG. Die Anwendung verschiedener Schriftarten giebt dem Ganzen durch Unterscheidung des Wichtigeren von dem Nebensächlichen und Abgrenzung der speciellen Mittheilungen eine angenehme Uebersichtlichkeit, wie auch jedem Abschnitt ein vortrefflich orientirendes Gesamtbild vorausgeht. Druck und Ausstattung sind vorzüglich. Ein weiterer Vorzug besteht in der streng sachlichen Haltung, in der Vorsicht des Urtheils und in der maassvollen Objectivität. Dazu kommt eine Vollständigkeit und Allseitigkeit in der Ausführung, die an keiner selbst nebensächlichen und unerheblichen Erscheinung der Landeskirche vorübergeht. Specialforscher mögen im Einzelnen zu kritischen Bedenken Anlass haben, wie sie dem Ref. mehrfach, namentlich für die ersten Abschnitte, in denen Combination und Hypothese nicht zu entbehren ist, beigegeben sind, Andere mögen der Meinung sein, dass die allgemeine KG. in den älteren Zeiten die württembergische Specialkirchengeschichte zu sehr zurückdrängt, keinenfalls aber wird das Urtheil anzufechten sein, dass wir hier eine glänzende Leistung schwäbischer Gründlichkeit und Gediegenheit empfangen haben. Diesen Eindruck erweckt sogleich das 1. Buch „Anfänge der christlichen Kirche in Württemberg“, das uns ein schönes Bild von der Römerzeit, der fränkischen Mission, dem merovingischen

Staatskirchentum und von der Zeit bis zu den Reformen des Bonifatius entwirft und zeigt, wie durch Benutzung einzelner Daten und spärlicher Angaben und Notizen auf dem Hintergrund der allgemeinen Zeitlage ein lebendiges Bild mit bestimmten charaktervollen Zügen von einer fast geschichtslosen Epoche gezeichnet werden kann. Das 2. Buch interessirt besonders durch seine Mittheilungen über alamannische Klöster. Mit dem 3. Buche tritt alsdann die schwäbische Kirche als ein geschlossenes Wesen in den Vordergrund, besonders in den Kämpfen zwischen Kaiserthum und Papstthum, wobei Kloster Hirsau, durch Abt Wilhelm zum Asyl der Gregorianer erhoben, in seiner weithin tragenden Bedeutung erscheint. Neben den Klöstern treten sodann die Städte in ihrer Eigenart hervor, Stiftungen wie die Tübinger Universität, die Eingriffe des Landesherrn in das kirchliche Leben, daneben die Ausbreitung der Waldenser und allerlei eigenartige Erscheinungen. Ganz besonders muss aber auf *B.*'s Darstellung der reformatorischen Bewegung und der Begründung der evangelischen Kirche in Württemberg hingewiesen werden, es ist dies ein überaus reichhaltiger, interessanter und vielfach Neues darbietender Abschnitt, an den sich dann *Hartmann's* Arbeit über den Ausbau der Kirche und ihre Lebenskämpfe würdig ansthesst. Die Eigenart der evangelischen Kirche Württembergs wird hier sehr zutreffend in der Einigung und dem Ausgleich selbständig neben einander erwachsener und hergehender Individualitäten gekennzeichnet, wie sich das in den Entwicklungsphasen der Orthodoxie, des Pietismus und Rationalismus zeigt, in Folge dessen jede Gewaltthätigkeit und greuelhafte Misshandlungen der verschiedenen Geistesrichtungen, darunter andere Landeskirchen so viel zu leiden hatten und noch zu leiden haben, ausgeschlossen bleibt. Besonders gelungen erscheint dem Ref. die Schilderung der Zeit des älteren Pietismus darum, weil nicht blos die theologischen Häupter, sondern auch die Laienwelt und die Gestaltung der Volksseele dabei berücksichtigt wird. Für den wissenschaftlich ernstesten Geist, in dem *Kolb* unser Jahrhundert behandelt, verweisen wir auf seine Urtheile über Strauss und Baur. Vom „Leben Jesu“ sagt er: „Sturm und Erdbeben gehören auch in die von Gott geschaffene Ordnung der Dinge. So war dies Buch bestimmt, den Wahn zu zerstören, als befänden sich Glaube und Wissenschaft in schönstem Frieden, als könne sich die Glaubenslehre auf die Krücken der speculativen Philosophie stützen. Es mussten Theologie und Glaube zu einer viel tieferen Erforschung und Erfassung des geschichtlichen Christus genöthigt werden.“ Von Baur's Lebensarbeit, von seiner mustergültigen Methode, von seinem Charakter redet *K.* mit Bewunderung und fährt fort: „Ein wahrer Fortschritt auf dem Gebiete unserer Wissenschaft wird nur da möglich sein, wo auch die Arbeit der Tübinger Schule mit aufgenommen und verwertet wird.“ Neben der Sectengeschichte ist besondere Sorgfalt auf die katholische Kirche seit 1848 verwendet; Vf. schliesst mit dem Bedauern, dass nach dem friedlichem Zusammenleben am Anfang des Jahrh.'s die römische Kirche, unter Herrschaft

des jesuitischen Geistes gerathen, sich in einen so scharfen Gegensatz zur evangelischen Kirche gesetzt hat. — *Blanckmeister's* Bilder aus dem kirchlichen Leben des Sachsenlandes, bis jetzt 12 Hefte, verdienen Beachtung. Als besonders wichtig und lehrreich heben wir hervor No. 2, das die Schicksale der ersten Theolog. Zeitschrift beschreibt, der 1701 von Löscher unter dem Titel: „Altes und Neues aus dem Schatz der theologischen Wissenschaften“ begründeten, darnach „Unschuldige Nachrichten“ genannten, von katholischer wie pietistischer Seite bekämpften Blätter, die über ein halbes Jahrh. trotz harter Censur sich behauptet haben. Sodann No. 5/6 mit der interessantesten Geschichte des Feldpredigerwesens durch alle Stadien von Moritz an bis auf die Neuzeit. No. 7 erzählt über den Missbrauch einer für die Salzburger Emigranten erhobenen Landeskirkencollecte (über 28,000 Thlr.) zu Kirchenzwecken in Dresden. Nr. 11/12 und 8 macht uns mit einem Vertreter des Spener'schen Pietismus Mag. Gerber in Lockwitz († 1731) bekannt, der für den kirchlichen Betrieb der Heidenmission warm eingetreten ist und als Liederdichter, Erbauungsschriftsteller hervorragendes geleistet, auch in seiner Historie der Wiedergeborenen in Sachsen, einer Sammlung von Biographien frommer Personen, namentlich aus dem Adel, und durch die Historie der Kirchencereemonien in Sachsen für die KG. wichtig geworden ist. Endlich sei noch auf No. 9/10 hingewiesen, ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Kirchenverfassung durch die eingehende Darlegung der Consistorial-Verfassung und ihrer Wandlungen seit Errichtung der ersten Consistorien in Wittenberg 1539, Leipzig 1543, Meissen 1545 bis zur 1835 erfolgten Herstellung des Dresdener Landesconsistoriums. Wir bemerken noch, dass dem Vf. zu diesen Arbeiten die Gemeindeacten und das Staatsarchiv reiches Material geboten haben, das hier theilweise zum ersten Mal der Oeffentlichkeit bekannt gegeben wird. — Einen wichtigen Beitrag zur Kenntniss der kirchlichen Reformversuche der Aufklärungszeit bringen die Aufsätze der LK. über die liturgischen Neuerungen, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.'s im Hannoverschen stattgefunden haben. Zunächst werden die leitenden Persönlichkeiten Jacobi, Götten, Koppe, Schlegel, Salfeld nach ihren Gesinnungen und Bestrebungen vorgeführt, sodann die in Frage kommenden Schriften und Quellen charakterisirt, wie das hannoversche Magazin, die Beiträge zur Kenntniss einer Verfassung der Kirche und Schule, Nachrichten von Kirchen- und Schulsachen u. s. w. Die Darlegung der einzelnen Maassnahmen liturgischer Reform, die schon 1746 in der Schlosskirche mit Wegfall des Altargesangs beginnt, 1769 zur Abschaffung der dritten Festtage und kleineren Feiertage, Aenderung an den Perikopen, Vermehrung der Schriftlesung fortschreitet, 1787 das alte Messgewand abschafft, 1790 zu einem Landeskatechismus und rationalistischer Gesangbuchsänderung führt; enthält eine ganze Menge beachtenswerther Dinge, über die wir aus anderen Landeskirchen bis jetzt nur mangelhaft unterrichtet sind. — *Wendt*, ein abgesetzter und in die lutherische Separation gegangener Holsteiner

Pfarrer, giebt die actenmässige Darstellung seines „heiligen Kampfes um die allein seligmachende Wahrheit“, eines Kampfes, der, um die Versagung einer Kirchencollecte zum Bau einer evangelischen Kirche in Bethel bei Bielefeld entstanden, den Vf. mit seinen Gewissensbedenken gegen die preussischen Unionskirche, diese Staatsanstalt, schlimmer als die katholische Kirche, in der Meinung, es handle sich um Sein oder Nichtsein der lutherischen Kirche und des unverfälschten Glaubens, zu einem Auftreten gegen seinen vorgesetzten Propst, gegen seinen Synodalvorstand und gegen das Kieler Consistorium verführt hat, dass er der Disciplinirung nicht entgehen konnte. Die Auflehnung gegen die kirchliche Ordnung, weswegen das Absetzungsurtheil ausgesprochen wurde, zeigte sich auch in seiner Verweigerung der Seelsorge an unirt-kirchlichen Canalarbeitern, Weigerung der Fürbitte für Synode, Beleidigung der kirchlichen Oberbehörde in Schriften und auf der Kanzel. Die Schrift ist von pathologischem Interesse. —

Fortsetzung.

L. Geiger, Berlin 1688—1840. Geschichte des geistigen Lebens. Bd. 1. XVIII, 709. Berlin, Paetel. M 15. — König Friedrich Wilhelms I. von Pr. 14 ungedruckte Briefe an einen hallischen Geistlichen 1727—1740. Mitgetheilt von F. Frensdorff (GGA. Bd. 39). — † Friedrichs des Grossen Gedanken über Religion. 23. Dresden, Jänicke. M —,30. — † C. Grünhagen, Kampf gegen die Aufklärung unter Friedrich Wilhelm II., besonders in Schlesien (Zeitschr. f. Gesch. u. Alterthumskunde Schlesiens. XXVII, 1—27). — O. F. Fritzsche, aus Briefen von C. Fr. Brescius an Chr. Fr. Fritzsche (ZKG. II, 214—240). — H. Fritzsche, 2 Briefe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV) in Sachen des Halle'schen Bilderstreits (Preuss. Jahrb. III). — Loeschhorn, Verhandlungen des Consistoriums zu Magdeburg gegen D. Erler 28. XI. 1845. (DEBL. 12). — Gensichen, wir haben eine luther. Kirche innerhalb der Union (EK. 6, 91—99). — J. Müller, die gegenwärtige Lage der reform. Kirche in Berlin. 24. Elberfeld, Diederich. M —,50.

Geiger's umfassendes Werk verarbeitet eine Fülle von gedrucktem und handschriftlichem Material in leichter gefälliger Form zu farbenreichen Culturbildern aus dem Berliner Leben, in engem Anschluss an die preussische Königs- und Hofgeschichte und mit besonderer Berücksichtigung der sittlichen, religiösen und kirchlichen Zustände. Bringt G. auch nicht viel Neues zur Berliner KG., so giebt er doch richtige Quellennachweise, und alles Wesentliche wird von ihm wenigstens angedeutet, während er bezüglich der Juden, Katholiken, der allgemeinen Geistesströmung, der öffentlichen Moral, der Schulen, der Presse und Literatur eine Menge bisher wenig gekannter Dinge vorführt. Wir beschränken uns hier auf unser Gebiet. Der 1. Band beginnt mit der Zeit von Friedrich I. und Sophie Charlotte und führt bis zum Tode Friedrich Wilhelm I., S. 50—89, kennzeichnet die religiöse Stellung der königl. Familie durch das Glaubensbekenntniss der Prinzess Luise Dorothea und durch Besprechung der Unionspläne, schildert die lebendige kirchliche Frömmigkeit unter dem Einfluss

von Schade und vornehmlich von Porst, erwähnt des „Propheten“, eines von Lütke erweckten Schneiders, berichtet über die französische Colonie und über die aus derselben hervorgegangenen Gelehrten, sowie über die Stellung der Katholiken und Juden. Auch sei hier auf den Abschnitt „wissenschaftliches Leben“ hingewiesen, in dem Leibnitz, Pufendorf und die neue Akademie eine ausführliche Behandlung gefunden haben. Unter Friedrich Wilhelm I. (S. 186—224) gewinnen die religiösen Fragen an Interesse: die selbstherrliche Besetzung von Predigerstellen, die Wolff'sche Affaire, der Streit zwischen den Predigern Kahmann und Schmidt, Propst Reinbeck, Francke, das Auftreten der Gichtelianer und Inspirirten, auch die Geschichte einzelner Berliner Kirchen treten hier in den Gesichtskreis. Es ist bemerkenswerth, dass fast gleichzeitig mit der Salzburger Emigration die erste katholische Gemeinde in Berlin zugelassen und in eigener Kapelle von einem Jesuitenmissionar bedient wird, freilich unter strengem Verbot der Proselytenmacherei. Die ganze zweite Hälfte des Bandes gehört dem Zeitalter Friedrichs II. Hier interessirt zunächst das Capitel „die Aufklärung“ S. 325—379, in dem die Freigeister Edelman und Damm, Zopf-Schulze und Eberhard, sodann die Teller, Spalding, Sack, Silberschlag, vor Allem aber die religiöse Art des Königs selbst charakterisirt werden, allerdings nur so oben hin, wie denn auch die Nachrichten über die französische Kolonie, Herrnhuter, Katholiken und ihre Hedwigskirche nicht tiefer gehen. Das 12. Capitel gilt M. Mendelssohn und der durch ihn gehobenen Stellung der Juden, das 13. enthält überaus reiche Nachweisungen über das Zeitungswesen und die „moralischen Wochenschriften“, im 14. Capitel treten Lessing und Nicolai in den Vordergrund, im 15. handelt es sich um den Einfluss der Franzosen de la Mettrie, d'Alembert, Voltaire auf den schriftstellernden König und um Rousseau. Die Abschnitte, welche sich mit Wissenschaft, Schule, Erziehung, Volksmoral, Theater und Kunst beschäftigen, dürfen gleichfalls nicht übersehen werden. Wie angedeutet, liegt die Bedeutung dieses Buches für die KG. weniger in den bald mehr bald weniger vollständigen oder mageren Mittheilungen über das kirchliche Leben, Lehren und Denken selbst, sondern auf den peripherischen Gebieten der allgemeinen Cultur, vornämlich der Kunst und Literatur. Auch kann man von dem Buche seiner Anlage nach keine vollständige KG. Berlins verlangen. Hoffen wir, dass die nachfolgenden Theile den religiösen und kirchlichen Fragen, je stärker sie hervortreten, auch desto mehr Aufmerksamkeit zuwenden. — *Beyschlag's* Charakteristik des grossen Kurfürsten nach der religiösen und kirchlichen Seite hin verdient um so mehr Beachtung, da sie zugleich die Grundzüge der hohenzollernschen Kirchenpolitik, die mit zu Preussens Grösse beigetragen haben, durchschimmern lässt. — Die an den Domprediger H. R. Pauli zu Halle († 1750) gerichteten 14 Briefe des Königs Friedrich Wilhelm I. reichen von Pauli's Berufung bis zum Tode des Königs und zeigen, in welche Affection ihn der Soldatenkönig genommen hatte. Einige dieser

Briefe sind für die preussische KG. von Wichtigkeit, indem der König in ihnen seinem Missmuth über die Predigtweise seiner Zeit Ausdruck giebt und Pauli beauftragt, einen Unterricht für die Candidaten zu ordentlicher, erbaulicher und deutlicher Einrichtung der Predigten aufzustellen, damit die eingerissene dunkle, affectirte und unverständliche Methode, dabei viel mystische und allegorische Ausdrücke gebraucht würden, verschwinde. Nicht nur in dieser Angelegenheit, sondern noch in manch anderer Frage, auch Anstellungen u. s. w. betreffend, durfte Pauli dem Könige Vorschläge machen, die betreffenden Zuschriften sind leider nicht aufzufinden gewesen (Vossische Zeitung No. 544). — Friedrichs des Gr. religiöse und kirchliche Haltung ist in den letzten Jahren gegenüber den wider sie erhobenen Angriffen, so oft beleuchtet worden, dass darüber kaum etwas Neues gesagt werden kann. Die von *O. F. Fritzsche* mitgetheilten Briefe des *C. Fr. Brescius*, seit 1811 Generalsuperintendent der Niederlausitz, später Schul- und Consistorialrath in Frankfurt a. O. und in Berlin Bischof Ritschl's Nachfolger, an seinen gelehrten Freund Chr. Fr. Fritzsche, zuerst Schlossprediger und Superintendent in Dobrilugk, später Professor in Halle, erstrecken sich über die Zeit von 1815—1842 und enthalten gesunde Urtheile über die heranwachsende Berliner Frömmigkeit aus der Feder eines keineswegs rationalistischen, aber feingebildeten theologischen Denkers und Beobachters. Ein Gegner alles „protestantischen Papstthums“ giebt er Lichter zum Agendenstreit, zur Geschichte der Halle'schen Denuntiation, zum Treiben der Hengstenberg'schen Clique und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten, die ebenso piquant als originell genannt werden müssen. Er wünscht Leute wie Gesenius und Wegscheider nach Berlin, wo Alles hegelisch schwärmt oder hengstenbergisch flucht und wo die elenden Pietisten mit greulichen Verdammungsurtheilen den Hanswurst agiren. Er schildert als Mitexaminator, wohlbekannt mit der geistigen Beschaffenheit des theologischen Nachwuchses, die Gesinnungslosigkeit der grossen Masse, erblickt im Bunde des Junker- und Pfaffenthums die heraufziehende Gefahr für den freien Glauben, spottet über das Kauderwelsch der neuen Berliner Theologie, eifert gegen die Obskuranten, Heuchler und Pietisten und kann nicht Schmähworte genug für die Hauptführer im Streit gegen die Vernunft und die christliche Freiheit finden. Der grösste Zorn trifft Hengstenberg, Tholuck, Lücke, selbst für Schleiermacher ist die Bewunderung nur eine getheilte. — Die beiden Briefe des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV. an Fouqué und Delbrück (1839) in denen er auf Beibehaltung eines alten Marienbildes in der Stadtkirche, an dem die Protestanten von Halle Anstoss genommen und ein moderneres Christusbild setzen wollten, dringt, geben einen Einblick in die romantischen Neigungen, welche das protestantische Gefühl noch so oft verletzen sollten. — Wie sich gegenüber dem lutherischen Confessionalismus innerhalb der Union, für welchen Gensichen eingetreten, das reformirte Bekenntniss- thum erhebt, zeigt das von *Müller* vor der 5. Hauptversammlung

des reformirten Bundes erstattete Referat, welches den Schaden aufdeckt, den in Berlin die reformirte Kirche unter dem Deckmantel der Union erlitten hat. Nachdem er die verbrieften Rechte der ersteren an den Dom, die Parochialkirche und an andere Predigerstellen vorgeführt und die Antwort der Kirchenbehörde auf eine Denkschrift, in welcher gegen die Beseitigung des Heidelberger Katechismus und gegen die Besetzung reformirter Pfarrstellen mit Lutheranern protestirt worden ist, mitgetheilt hat, bringt er eine Reihe von Beschwerden vor, die Anlass zur Schaffung einer „Centralstelle für die reformirten Kirchen Deutschlands“ geben, welche das Aussterben dieser Confession, zu der sich in Berlin noch 16000 Seelen bekennen, verhindern und deren Rechte vertheidigen soll. Die Cabinetsordres vom 28. Februar 1834 und vom 6. März 1852 werden auch auf dieser Seite gegen die Union angerufen. — *Löschhorn* theilt aus den Magdeburger Magistratsacten die Verhandlungen des Consistoriums mit Pastor D. Erler mit, der, zur Superintendentur präsentirt, wegen einer Druckschrift „der christliche Rationalist“ und wegen Theilnahme an den Versammlungen der Lichtfreunde vom Könige zurückgewiesen wurde. Die Antwort Erler's auf fünf ihm vorgelegte Fragen hatte den König um so weniger befriedigt, als Erler den Einfluss der Union auf die confessionelle Dogmatik betonte. Dass drei Jahr später Erler doch noch zur Superintendentur ohne Aenderung seiner Ansichten gelangte, erklärt sich aus dem Tag der Bestätigung, dem 19. Mai 1848.

Orts-Kirchengeschichte.

† *Schild*, Denkwürdigkeiten Wittenbergs. 3. A. 110. Wittenberg, Herrosé. *M* 1,50. — † *L. Witte*, Erneuerung der Schlosskirche zu Wittenberg. III, 93. ebda. *M* 3. — † *L. Dolberg*, die St. Marienkirche der ehemal. Cistercienser-Abtei Doberan in Mecklenburg u. ihre Kunstarbeiten. IV, 100. Doberan, Thiel. *M* 2,25. — † *K. Naumann*, die Johanneskirche zu Giessen. VIII, 104. Giessen, v. Münchow. *M* 1. — † *A. Heldmann*, Landgraf Georg II. u. die Elisabethkirche zu Marburg. 27. Marburg, Ehrhardt. *M* —,40. — *A. Strimpell*, Anfänge der Universität Erlangen. 16. Erlangen, Junge. *M* —,60. — *Ph. E. Haenchen*, Geschichte der deutsch-reform. Gemeinde Erlangen. 108. ebda. *M* 1,20. — † *R. Heitz*, kirchl. Gemeindeleben Mühlbachs im 18. Jh. (Schulprogramm Siebenbürgen 1892. 36). — † *J. Piening*, die Petrikerche Vicelins in Bosau. 1. Th. 35. Eutin, Struve. *M* —,50.

Hänchen hat aus den Acten und Protokollbüchern der deutsch-reformirten Gemeinde in Erlangen, die dort vor 200 Jahren kurz nach Aufnahme der Hugenottenflüchtlinge aus zugewanderten Pfälzern und Schweizern entstanden ist, deren Geschichte geschrieben, eine Geschichte immer sich erneuernder Reibungen zwischen den Schwestergemeinden untereinander und mit den Lutheranern und eine fortlaufende Kette von Geldverlegenheiten, über welche nur die Zuschüsse der Glaubensverwandten in Zürich, von wo auch mehrfach die Prediger kamen, hinweghelfen. Es ist nicht ohne Interesse, wie

die kleine Gemeinde ihre Kirche und Schule gewonnen und den Versuchen der brandenburgischen Herrschaft zur Union mit den Lutheranern zu führen widerstanden, auch die landesfürstlichen Uebergriffe zurückgewiesen hat, um die alten Privilegien und die reformirten Grundsätze zu wahren. Aus der neueren Zeit heben wir in erster Linie die Schilderung der Wirksamkeit Kraft's hervor, der, 1817 berufen, nach schweren Kämpfen, wegen seiner theologischen Richtung in der Gemeinde selbst angefeindet, nach Innen und nach Aussen so grossen Einfluss gewann. Aber auch der eigenartigen kirchenrechtlichen Stellung der Gemeinde innerhalb der protestantischen Landeskirche Bayerns, wie sie sich allmählig herausgebildet hat, wendet unsere Schrift ihre volle Aufmerksamkeit zu. — Die Festrede *Strimpell's* zum 150jährigen Bestehen der Erlanger Universität, die 1743 von Bayreuth hierher verlegt worden ist, giebt ein gutes Bild von den Anfängen, den Einweihungsfestlichkeiten, der ersten Entwicklung der verschiedenen Facultäten und der Bedeutung und Wirksamkeit der ältesten Professoren.

Protestantische Kirchen des Auslandes.

Holland. Frankreich.

- † *P. H. Ditchfield*, the Church in the Netherlands. London, Gardner. 6 sh. —
 † *Fr. A. v. Kerkhoff*, na vertig jaren. Eeen terugblech op het herstel der Biscopelijke hierarchie en zijne gevolgen in Nederland. 6, 144. Vlardingem, Coebergh. fl. 1,25. — † *J. Reitsma*, Gesch. van de Hervorming en de Hervormde Kerk der Nederlanden. 2. A. Groningen, Wolters.
- St. Rabaut-Étienne*, le protestantisme français au XVIII. siècle (RChr. Nov.). —
 † *P. Beautin*, législation générale des cultes protestants en France: Lois, ordonnances, décrets avant et depuis 1789. 276. Paris, Girard & Bridel. fr. 3. —
 † *F. Geigel*, protest. Bekenntniss u. organische Artikel. Freiburg, Mohr. M 1. — *F. Puaux*, les oeuvres du protestantisme français au XIX. siècle. XXXVII, 433. 4^o. Paris, Schmidt. fr. 20. — † *A. Ruisier*, la prédication de Bersier. 70. Montauban, Granier. fr. 1. — *G. Frommel*, E. Scherer (ChrW. 6—11). — *E. de Budé*, vie de J. Vernet. 304. Lausanne, Bridel. fr. 3,50.

Von vorgenannten Arbeiten ist dem Ref. nur Weniges zu Gesicht gekommen. Das von *Puaux* besorgte officielle Werk, für die Weltausstellung in Chicago bestimmt, giebt eine vollständige Uebersicht über alle Einrichtungen werkhätiger Liebe und alle Bildungsanstalten innerhalb des französischen Protestantismus, also ein Gesamtbild seiner Leistungsfähigkeit und Lebensbethätigung. Die Einleitung bildet ein geschichtlicher Abschnitt, woran sich dann in geordneter Reihe die Beschreibung aller Werke und Unternehmungen anschliesst. — *Geigel* führt den Beweis, dass im Elsass das Augsburgische Bekenntniss nur in den Hauptgrundsätzen Geltung hat und nicht als Lehrnorm angesehen werden kann, während die reformirten Gemeinden seit dem westfälischen Frieden durch kein Bekenntniss gebunden sind, wenn sie auch als Augsburgische Confessionsverwandte gerechnet werden.

Daraus ergibt sich die Möglichkeit des Anschlusses von reformirten Gemeinden und Unirten an das Oberconsistorium Augsburgischen Bekenntnisses. Das vorliegende Rechtsgutachten trägt den geschichtlichen und gesetzlichen Stoff zusammen, wonach die Frage zu beantworten ist, in welcher Weise die Reformirten und Lutheraner des Elsass zusammengeschlossen werden können. — *Budé's* Lebensbeschreibungen des Genfer Theologen Vernet (1698—1789), des Schülers von Pictet und Turretini, hervorragend als Prediger und Docent, zeitweilig Rector der Akademie, macht uns mit einer bedeutenden und einflussreichen Persönlichkeit aus jener interessanten Uebergangszeit bekannt, in welcher gerade Genf eine hervorragende Rolle spielte. Vernet hatte langjährigen Aufenthalt im Ausland und seine Reiseberichte aus Frankreich, Holland, England, Italien und Deutschland gewähren vielfach lehrreichen Einblick in die Zustände des Protestantismus und des Katholicismus am Anfang des 18. Jahrh.'s. Seit 1734 Pastor und allmählich in die Stellung eines Führers der Genfer Kirche hineinwachsend, spielt er zuerst eine Rolle in der Waldensersache. In freundlichen und intimen Beziehungen zu Montesquieu — er bringt dessen Hauptwerk zum Druck — mit Voltaire, dem er ähnliche Dienste leistet und mit Rousseau, sieht er sich mit letzteren, und namentlich mit Voltaire in späteren Jahren in gehässige Streitigkeiten verwickelt, die ihren Anlass in dem Protest der Genfer Kirche gegen die Voltaire'schen Spöttereien und in dem Vorgehen des Rathes und Consistoriums gegen Rousseau's Schriften haben. Es giebt da einen interessanten Briefwechsel sowohl vor als nach dem Bruch, der trotz Vernet's anständigen und liebenswürdigen Verhaltens gegenüber der Feindschaft und Schmähsucht unheilbar blieb. Ebenso wie dies Capitel ist das andere nicht zu übersehen, in dem die durch Conversion eines Bruders veranlasste Polemik des römischen Clerus gegen Vernet und den Protestantismus geschildert wird. Nur kurz berührt sind die Misshelligkeiten, welche durch Zinzendorf und dessen wohlwollende Behandlung den Genfer Pastoren und besonders Vernet bereitet worden sind. Vernet's Theologie, über welche *B.* eingehend orientirt ist, ist nichts weniger als orthodox, ebensowenig haeretisch, vielmehr im Geiste der Zeit moralistisch, mit apologetischer Tendenz in rationalistischer Färbung. Weil er gern die Vernünftigkeit des Christenthums betonte, stand er im Geruch des Socinianismus. Er ging überall auf das Evangelium selbst zurück, ohne Polemik gegen die Dogmen, bemühte er sich doch sie zu erweichen und die ihnen zu Grunde liegende Idee hervorzuheben. Vereinfachung des Studiums der Religion ist sein Bestreben. Er will nicht mehr über die Nothwendigkeit der Offenbarung, sondern über ihren Nutzen reden, er erkennt in dem Trinitätsdogma eine spätere Theorie und nicht den ursprünglichen Sinn der Schrift und der Lehre der ältesten Kirche. Als Schriftsteller hat er sich in dem neunbändigen *Traité de la vérité de la religion chrétienne* und in einer Reihe kleinerer vielgelesener, zum Theil populärer Werke hervorgethan. Der gewissenhafte Biograph

giebt ausführliche Auskünfte über deren Inhalt und eingehende Analysen namentlich auch der akademischen Thesen, Disputationen und Veröffentlichungen, unter denen dem Ref. der Aufsatz „dass der Staat auf gebildete Theologen den grössten Werth zu legen hat“, von besonderem Interesse erscheint. Durch *B.*'s klare, gründliche und feine Darstellung sind wir nun im Stande, in die Lücke, welche zwischen der Zeit der Orthodoxie und der Aufklärung noch immer vorhanden ist, wiederum ein Vermittlungsglied einzureihen, durch welches der Umschwung der Zeiten verständlich wird. —

England und Schottland.

- † *P. Bayne*, the free Church of Scotland. 350. Edinburgh, Clark. 6 sh. — † *G. B. Ryley* and *J. M. Candlish*, Scotland's Free Church. XIV, 392. New-York, Randolph. \$ 2,50. — † *D. A. Mackinnon*, some chapters in Scottish Church History. Souvenir of the Jubilee etc. 250. Edinburgh, Hunter. 3 sh. 6 d. — † *F. H. Krüger*, le jubilee de l'église libre d'Escoffe (RChr. Mai. 348—361). — *M.' Crie*, the public worship of Presbyterian Scotland historically treated. XXI, 465. London 1892, Blackwood & S. — † Official report of the Church Congress held at Birmingham Oct. 1893. ed. by C. Dunkley. London, Bemrose. 10 sh. 6 d. — *Ch. A. Whittuck*, the Church of England and Recent Religious Thought. XII, 308. London, Macmillan. 7 sh. — † *H. P. Liddon*, life of E. B. Pusey ed. by J. O. Johnston a. R. J. Wilson. 1010. London, Longmans. 36 sh. — † *W. Ward*, W. G. Ward and the catholic revival. 506. London, Macmillan. 14 sh. — *W. J. Little*, Arched. Farrar and the Ritualism (CR. August). — *Hornburg*, H. Drummond. 40. Gütersloh, Bertelsmann. M —,60. — *C. Clemen*, H. Drummond und seine Schriften (ChrW. 27—29). — *F. W. Robertson*, Lebensbild von Brocker. 2. gänzlich umgearb. A. XXVI, 520. Gotha, F. A. Perthes. M 7. — *E. Groth*, Ch. Kingsley als Dichter und Socialpolitiker. Leipzig, Grunow. M 1. — *O. Baumgarten*, Bedeut. des englischen Einflusses auf die deutsche prakt. Theol. (ZprTh. 3).

M.'Crie behandelt die Cultuseinrichtungen der schottischen Kirche in ihrer geschichtlichen Entwicklung von der keltischen Zeit an, durch die römische Epoche hindurch bis in die Reformationsepoche. Er weist nach, dass das Book of common order bei der Frankfurter Flüchtlingsgemeinde entstanden und zuerst bei der englischen Gemeinde in Genf eingeführt worden ist. Weiterhin berichtet er über das 1645 gedruckte Westminster Directory, den allmählichen Verfall und das Wiederaufleben dieser Gottesdienstordnung und das Verhalten der Freikirche ihr gegenüber. Dass neben den Psalmen freigedichtete Lieder im Gottesdienst gesungen und Orgeln in Gebrauch genommen werden dürfen, erscheint als eine vielumstrittene Errungenschaft der neueren Zeit (vgl. ThLBl. 1894 No. 2). — *Hornburg* unternimmt es, die Weltanschauung Drummond's zu construiren und weist in der Beurtheilung derselben als wesentlichen Mangel die Verkennung der Macht der Sünde und des Wesens der ewigen Seligkeit nach. — *Whittuck* untersucht den Zustand der englischen Kirche rücksichtlich der Einwirkung des modernen religiösen Gedankens, das Wort im weitesten Sinne genommen, um die Wege und Ziele der weiteren kirchlichen

Entwicklung und deren Bedeutung für das gesammte geistige Leben der Nation zu würdigen. Zunächst betont er die Milderung der Partei-gegensätze und das Wachsen des Geistes der Toleranz, indem er die in Geistlichkeit und Laienwelt gleichmässig vertretene Stimmung schildert, dass die Kirche den veränderten Zeitverhältnissen angepasst werden muss, ohne ihren geschichtlich gewordenen Charakter aufzugeben. *W.* beschäftigt sich weiter mit den Dissentern in ihrem Verhältniss zu einander und zur Kirche mit der Aussicht auf künftige Verständigung und Wiederversöhnung, um alsbald die Entfremdung von Kirche und Religion in ihren Ursachen und in ihrer Erscheinung zu charakterisiren und daraus für das Verhalten der Kirche Grundsätze und Regeln zu gewinnen. Von der Theologie verlangt *W.* ein Zurückgehen auf die Bibel, die Herstellung einer allgemeingiltigen Religionslehre, die Berücksichtigung der modernen Naturerkenntniss und wissenschaftlichen Ergebnisse. Der Schlussabschnitt über die moderne dogmatische Theologie und über das Wesen des Glaubens zeigt Vertrautheit mit unserer modernen Entwicklung in Deutschland und namentlich mit der Ritschl'schen Richtung. — Das Lebensbild von *Robertson*, dessen Predigten schon von lange her in Deutschland geschätzt worden sind und längst in der Tauchnitz'schen Sammlung Verbreitung gefunden haben, haben wir schon in seiner ersten Auflage auf das Wärmste empfohlen; es bietet so viel des Anregenden und Anmuthenden, zumal es in *R.* dieselben theologischen Kämpfe und socialen Fragen berührt, die uns jetzt mehr als je bewegen. — Die Charakteristik der socialpolitischen Seite *Kingley's* durch Groth, wenn Ref. nicht irrt, ein Abdruck aus den Grenzboten, wird als gründlich und sachgemäss gerühmt. *K.'s* Dichtungen und Romane haben in den letzten Jahren vielfach Verbreitung in Deutschland gefunden und wie es scheint mehr Anklang als seine Predigten. —

Amerika.

- S. A. Broke*, the case of Prof. Briggs before the General-Assembly (AR. Juli-August). — † *C. A. Briggs*, defence before the General-Assembly. V, 311. New-York, Scribner. \$ —,75. — *C. Ph. Brooks*, eine Lichtgestalt aus der amerikanischen Kirche (ChrW. 10. 15). — Religionscongress in Chicago (ib. 36, 44—49). — *A. L. Gräbner*, Geschichte d. lutherischen Kirche in Amerika. I. XI, 726. St. Louis 1892, Concordia Publishing House. — † *H. E. Jacobs*, history of the ev.-lutheran Church in M. S. XVI, 539. New York. Chr. Lit. Comp. — *A. Spaeth*, W. J. Mann 1819—1892 (LChR. Januar). — † Evangelical Lutheran Church. The distinctive Doctrine and usages of the gener. bodies of the E.-L. Churches in U. S. 193. Philadelphia, luth. Publ. Soc. \$ —,75. — *S. M. Jackson*, papers of the American Society of Church History. Vol. IV. LVIII, 235. New York, Putnam's Sons. — † Proceedings of the 36th Convention of the General Synod of the Ev.-Lutheran Church in U. S. 376. Philadelphia, luth. publ. Soc. — Statistisches Jahrbuch der luth. Synode von Missouri, Ohio u. s. w. 88. St. Louis. Dresden, Naumann. M 1,50. — *A. Zimmermann*, Prof. Nippold u. s. Befähigung als Geschichtsschreiber der protest. Kirchen N.-A.'s (ZkTh. 2).

Die von *Graebner* im Auftrag der Missourisynode verfasste Geschichte des amerikanischen Lutherthums reicht in ihrem ersten vorliegenden Theil bis 1821. Sie schöpft aus dem Vollen unter Ausnutzung aller voraufgegangenen literarischen Veröffentlichungen und der Urquellen selbst, auch bisher noch unerschlossener, in Gemeindeacten und handschriftlichen Schätzen. Die lebendig und spannend geschriebene Darstellung ist nicht nur für die KG. durch Vervollständigung und Berichtigung der bisherigen Einsichten von bedeutendem Werth, sondern auch von nicht geringem culturgeschichtlichen Interesse rücksichtlich der Einwanderung und Besiedelung Nordamerikas durch Holländer, Schweden und Deutsche. Denn um Lutheraner aus diesen drei Völkerstämmen handelt es sich vor Allem. Dahin rechnen wir auch die Salzburger Emigranten, denen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird und die Mährischen Brüder, die mit dem Grafen Zinzendorf Einfluss zu gewinnen versuchen. *G.*'s Standpunkt in der Beurtheilung der Personen und Ereignisse ist der streng lutherische seiner Auftraggeber. Die Anwendung des engsten Maassstabes lutherischer Orthodoxie auf die wechselnden Erscheinungen der Zeit und auf ein Gebiet, wo sich die verschiedenartigsten religiösen Gemeinschaften berühren und durchkreuzen und der universal unionistische Geist so recht am Platze wäre, kann natürlich nicht ohne verletzende Ungerechtigkeiten und Gefährdung der Brüderlichkeit und Liebe vor sich gehn, obwohl wir dem Vf. zugestehen, dass er sich um objective Darstellung redlich bemüht hat. Die Orientirung ist für den Leser nicht leicht, da nur ein alphabetisches Namenregister und keine Inhaltsanzeige beigegeben ist, auch die Ueberschriften und Titel im Einzelnen näherer Angabe entbehren. Das erste Buch erzählt von den Anfängen am Delaware und im Hudsonthal, wo im Anfang des 17. Jahrh.'s holländische und schwedische Ansiedler in kümmerlicher Weise mit Hilfe des Mutterlandes sich Pastoren schafften und nicht ohne grosse Schwierigkeiten ihren Glauben wahrten, während das zweite Buch die Königlich Schwedische Mission am Delaware in geordneter Entfaltung zeigt, in deren Dienst 1703 der junge sächsische Theologe Justus Falckner, ein Mann von grosser Leistungsfähigkeit, trat, der nicht nur die New-Yorker Gemeinde bediente, sondern auch zu Pferd und im Boot und Kahn die zerstreuten Glaubensgenossen pastorirte. Die erste deutsch-lutherische Gemeinde bilden die Pfälzer unter Josua Kocherthal, denen (3. Buch) die Salzburger, mit zwei Predigern aus dem hallischen Waisenhaus, Bolzius und Gronau, versehen, folgen, indem sie Eben-Ezer gründen. Deutsche Pastoren, wie Berke-meyer, Wolff, Kroll u. A. begründen mit der alten holländischen Kirchenordnung nicht ohne erbitterte Kämpfe gegen Reformirte, Pietisten und Wanderpastoren von zweifelhaftem Charakter die erste lutherische Synode (1735). Mit dem fünften Buch tritt die bedeutende Gestalt Mühlberg's, 1741 von Francke entsendet, in den Vordergrund, zuerst in Pennsylvanien, dann weithin der Mittelpunkt und die Seele des Lutherthums, auf dessen Führung, während die schwedische

Mission zurückgeht und die holländische von der deutschen allmählig überholt wird (7. Buch), sich das Aufblühen des deutsch-lutherischen Synodolverbandes, Schulwesens und Gottesdienstes zurückführen lässt. Das achte Buch bringt die Kirchenordnung von Philadelphia, die Grundlage alles Weiteren, beklagt aber die versöhnliche Stimmung Mühlbergs gegen Reformirte und Methodisten, die zur Begründung des Unionscollegs „Franklin“, zur Ausbildung von Predigern bestimmt, führt, während die folgenden drei Bücher die „böse Zeit“ der Bekenntnisslosigkeit, des eindringenden Rationalismus und Unionismus schildern, in dessen Geist sich 1788 eine Anzahl Gemeinden in Carolina trotz verschiedenen Bekenntnisses zu einer Unio ecclesiastica verbinden. „Mitten im Mittelalter“ heisst die Ueberschrift des letzten elften Buches. Dieselbe Zeit, welche in Deutschland die evangelische Union und den religiösen Aufschwung brachte, schuf drüben das grosse „Hartwick“-Seminar eine neue gereinigte Agende, in Ohio, Maryland und Virginia ein aufblühendes Synodalwesen und Kircheneinigungen, eine Generalsynode, eine neue Kirchenverfassung, freilich, was G. tief beklagt, ohne lutherische Bekenntnissverpflichtung. Erkennt der Vf. darin auch keine Glaubensthaten, sondern nur traurige Zeichen der Zeit, so wird der unbefangene Leser doch sagen, die Zeit, die solche Früchte auf dem Boden der Freiheit erzielt, kann nicht so schlimm gewesen sein. Wir dürfen mit Spannung die Fortsetzung von G.'s fleissiger, geschickter Arbeit ersehnen; durch sie sind uns die amerikanischen Kirchenverhältnisse erst recht erschlossen worden und wir müssen ihm aufrichtig Dank zollen. Dass es dem Vf. gelungen ist, seine gründliche wissenschaftliche Darstellung durch Einzelschilderungen und lebendige Charakteristiken auch für Laien zu einer angenehmen Lectüre machen, sei als ein besonderer Vorzug hervorgehoben. — Der Bericht über die sechsunddreissigste lutherische Generalsynode enthält werthvolle statistische Angaben aus den sechsundzwanzig Districtsynoden, besonders in Maryland und Pennsylvanien, mit 1525 Gemeinden, 1027 Geistlichen, zwei Seminaren, mehreren Collegs, einer Missionsanstalt u. s. w. vgl. LK. Nr. 47. — Die kirchengeschichtliche Gesellschaft, deren Jahresbericht vorliegt, plant in einer Reihe von Einzeldarstellungen der verschiedenen Denominationen die Grundlage einer amerikanischen Kirchengeschichte zu schaffen. Der vorliegende Band enthält u. A. eine Abhandlung von *Schaff* über die Beziehungen zwischen Melancthon und Calvin, das Unionsdocument der Congregationalisten und Presbyterianer und eine Untersuchung von Newman über die mittelalterlichen alt-evangelischen Secten. — Die Charakteristik des protestantischen Bischofs *Brooks* fesselt das Interesse nicht weniger als der Brigg'sche Streit um die Autorität der Bibel, der vor der presbyterianischen Generalversammlung durchgekämpft worden ist. — Von dem Weltcongress der Kirchen und Religionen in Chicago hat man zwar viel gelesen, aber die eingehende, amerikanische Kirchenzustände berücksichtigende und einzelne Reden beleuchtende Darstellung der ChrW. wird immerhin willkommen sein. —

Russland.

- J. Dorneth*, d. Stundisten in R. (PrK. 5). — *G. B.*, les Stundistes ou les protestants russes (RChr. August. 117—124). — *H. Dalton*, zur Gesch. d. ev. K. in R. 71. Leipzig, Duncker & Humblot. *M* 2. — *H. Woehler*, Erinner. an P. Fechner. 30. Moskau, Deubner. *M* —, 80. — *C. Tiling*, zur Charakteristik der Kampfweise der russ. Staatskirche. Erlebnisse. IV, 32. Erlangen, Junge. *M* —, 60. — *Ivonius*, Dorpat-Jurgew (Preuss. Jahrb. November, 209—241). — *R. Krause*, ein Stück Kirchen- u. Lebensgesch. a. d. deutsch-russ. Ostseeprovinz. 52. Gütersloh, Bertelsmann. *M* —, 60. — † *Poelchan*, die Gewissennoth in den baltischen Provinzen Russlands. 20. Wernigerode, Jüttner. *M* —, 30. — *P. Irgen*, die russ. Kirche (Preuss. Jahrb. 2, 273 bis 317). — *A. Maltzew*, die russ. Kirche. Widerlegung Irgens. 16. Berlin, Siegmund. *M* —, 20. — *G. Glogau*, Graf Leo Tolstoi. 51. Kiel, Lipsius & Tischer. *M* 1. — *C. Lühr*, Graf L. Tolstoi u. s. Evang. (PrK. 16 u. 17). — Die kirchl. Lage in Livland (ChrW. 36—46). — *v. Koeber*, Leo Tolstoi u. s. unkirchliches Christenthum. 45. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. *M* —, 75. — Die kirchliche Lage in Livland (ChrW. 36—38. 42—46).

Dalton giebt zwei Studienblätter zur Geschichte der evangel. Kirche in Russland. Das erste behandelt die Mitarbeit des Bischofs Ritschl an dem Gesetz für die lutherische Kirche in Russland nach den Acten des Staatsarchivs und den eigenen Briefen des Bischofs, um denselben von dem durch Lagarde auf gekommenen ehrenrührigen Gerede über Ritschl's Mission i. J. 1829 zu entlasten und gleichzeitig die in der „Verfassungsgeschichte“ gebotene Darstellung betreffend Zustandekommen der lutherischen Kirchenverfassung zu ergänzen und näher auszuführen. Die fesselnden Mittheilungen über Ritschl's Berufung nach Russland, seine einflussreiche Bethheiligung an den Berathungen, namentlich auch bei der Agendenarbeit beweisen, dass der mehr als halbjährige Aufenthalt in der That einen anderen Zweck hatte, als die Kaiserin über ihren Uebertritt zur griechischen Kirche zu beruhigen. Die zweite Studie beschäftigt sich mit dem durch Kurfürst Friedrich in Russland vermittelten Eintritt der flüchtigen Hugenotten, gegen deren Zulassung französische Jesuiten in Moskau vergeblich zu wirken versucht hatten. *D.* bringt aus der Gesetzsammlung den Schutzbrief des Czaren zur Niederlassung der Hugenotten im russischen Reiche in seinem „Urkundenbuch“, hier aber in einer anderen Fassung, so wie er dem Kurfürsten zugestellt worden ist. Zur Gründung einer eigenen Gemeinde haben es die Hugenotten in Russland nicht gebracht, die französisch-reformirte Gemeinde in Petersburg bestand nur zum kleinsten Theil aus solchen, was *D.* gegen Weiss hervorhebt, und der Hugenottenprediger Lenfant hielt nur in der schon von früher her bestehenden reformirten Kirche Moskaus Gottesdienst für seine Landsleute. Es waren immer nur vereinzelte und verstreute Flüchtlinge, welche zumal in Peters des Gr. Tagen sich dem Osten zuwandten und dort theilweise zu hohen Ehren kamen. *D.* giebt davon eine Reihe merkwürdiger Beispiele. — Die Darstellung der Geschichte der Universität Dorpat aus der Feder eines Livländers schildert die wechselnden Geschicke der in schwe-

discher Zeit 1632 gegründeten Academia Gustava, die 1802 von Alexander I. nach deutschem Muster zur Voll-Universität erhoben worden ist, unter Vorführung und Charakteristik ihrer Curatoren, Professoren, des Studentenlebens und der wissenschaftlichen Leistungen bis zu dem traurigen Gewaltact der Russificirung. — *Irgen* giebt eine gute Uebersicht über die kirchliche Entwicklung in Russland von Einführung des Christenthums an mit scharfer Kritik der gegenwärtigen Verfolgungssucht des „Kronchristenthums“, das sich an den Staat anklammert, das Volk in Fesseln schlägt und alles ringsumher zertritt, gierig nach todtten Seelen, ein Feind alles geistigen Lebens. — Die *Maltzew'sche* Gegenschrift vermag die vorgebrachten Gründe *Irgen's* und sein vernichtendes Urtheil nicht zu entkräften. — *Lühr* hat sich in das neue, und doch uralte Evangelium Tolstois vertieft und stellt die Hauptgedanken des russischen Reformators übersichtlich zusammen. — *Köber* bringt eine Analyse der grösseren philosophischen Schriften des weltflüchtigen, culturmüden, einsamen Denkers, in dessen Ideen sich etwas von orientalischer Mystik findet, der Gegensatz zu dem modernen Intellectualismus und Doctrinarismus. — *Glogau* hat als Beitrag zur Religionsphilosophie einen Vortrag über Leo Tolstoi als russischen Reformator veröffentlicht, in welchem er an der Hand von dessen Schriften das Wesen und Wollen dieses neuen Propheten in verständnissreicher Weise darlegt. Zuerst empfangen wir in kurzer Lebensskizze eine vortreffliche psychologische Entwicklung seines geistigen Werdens, sodann eine gute Skizze seiner religiösen Weltanschauung, die Grundgedanken seines ethisch-socialen Glaubens, der ihn der alten Kirche ebenso ablehnend gegenüberstellt, wie der modernen Bildung. Die Art, wie *G.* Tolstoi's Schwächen und seine sittliche Grösse abwägt, den Einfluss derselben würdigt und von seinem praktischen Christenthum, wenn sich dasselbe mit den bestehenden Ordnungen auszugleichen lernt, bedeutende Erfolge erwartet, hat Ref. sehr angesprochen. Wenn sich die Hoffnung einer Verjüngung der orthodoxen Kirche durch Tolstoi's Lebensthat verwirklicht, dann ist er „eine ungeheure Welle gewesen, wie nicht gar viele durch die Menschheit gerauscht sind, deren weiter Zug die Grenzen seines Vaterlandes schon jetzt überschreitet und auch unsere Seelen berührt und erfrischt“. Bei aller Anerkennung der religiös-sittlichen Begeisterung Tolstoi's übersieht *G.* doch nicht die Mängel, die fehlende philosophische Bildung, die einseitige äusserliche Art seiner Reformbestrebungen, das künstlich Gemachte und die Unterschätzung starker metaphysischer Ueberzeugungen, die zur Erweckung und Belebung der Volksreligion unentbehrlich sind.

Biographien und Charakteristiken.

- C. Ford*, life a. letters of M^{me}. Krudener. XVI, 322. London, Blackwood & Sons. 15 sh. — *J. Bing*, Novalis. Biographische Charakteristik. VII, 176. Hamburg, Voss. M 4. — *W. Beyschlag*, Novalis u. s. geistl. Lieder (DEBl. 8). — *J. Falk* und die nicht pietistischen Anfänge der inneren Mission (ChrW. 41—42.

47. 48). — J. H. Wichern u. d. Gemeindegedanke (ib. 25). — *Chr. H. Otte*, aus meinem Leben. V, 174. Leipzig-Neuschönefeld, Ingen. Gust. Otte. M 5. — *E. Knodt*, J. K. L. Gieseler. Säcularerinnerung (KM. 1). — *C. Schlottmann*, Jugendbekenntnisse (DEBl. 10). — *F. Gräfe*, zu Schmieder's Gedächtniss (KM. September). — *A. v. Stähelin*, Erinner. an Chr. G. A. von Scheurl. 32. Leipzig, Dörffling & Franke. M —,60. — *E. Schling*, Chr. G. A. von Scheurl (NkZ. Nr. 3). — *E. F.*, Feldmarschall von Roon als relig. Charakter (ChrW. 27—28). — *C. Fey*, E. v. Koetsveld (KM. Mai, 542—550). — Sören Kierkegaard (ChrW. 14. 25). — *O. Zöckler*, R. Fr. Grau (BG. October). — *Hermens*, Bischof Teutsch (DEBl. 8). — *Richter* und *Nippold*, Gedächtnissreden für R. A. Lipsius (Zeitschr. Thür. Gesch. u. Alterthumsk. IX, 1). — *H. O. Stölten*, zum Gedächtniss von R. A. Lipsius (PrK. 34). — *P. Christ*, zu Volkmar's Gedächtniss (ib. 13). — Zum Gedächtniss an L. Schultze. 26. Magdeburg, Heinrichshofen. M —,50. — Zum Gedächtniss an L. K. Möller, 15. ebda. M —,30. — † *Kattenbusch*, von Schleiermacher zu Ritschl. 88. Giessen, Rickert. M 1,20. — *S. E.*, Persönliches aus Ritschl's Leben (ChrW. 25. 32. 33). — *Fr. Oehninger*, Miniaturbilder. VII, 256. Basel, Geering. M 3,20. — *Fr. Brunn*, Mittheilungen aus meinem Leben. III, 272. Zwickau, Herrmann. M 1,40. — *M. E. G. Duff*, E. Renan. 320. London, Macmillan. 6 sh. — *C. Siegfried*, E. Renan (PrK. 1992, No. 52). — *R. Mahrenholtz*, E. Renan (Ztschr. f. franz. Sprache u. Literatur. XV, H. 1—3). — *O. Pfleiderer*, E. Renan (Deutsche Rundschau. Januar, 17—34). — *A. B., J. v. Döllinger* (ChrW. 18—21).

Bing bietet als Frucht liebevoll eindringender Beschäftigung mit Hardenberg's Werken eine Charakteristik des edlen Romantikers, in der das Biographische und Literarische sich gegenseitig beleuchten und erläutern. Der künstlerischen Empfängniss der Ideen, der geistreichen Composition und Gedankenentwicklung nachspürend, verwerthet *B.* das literarische Material in geschickter Analyse und reichen Citaten. Die ersten Abschnitte des Buches sind der Jugendgeschichte, Studentenzeit, den Freundschaftsbeziehungen und der Jugendliebe gewidmet, unter deren Einflüssen die geistige Eigenart des Dichters sich so energisch entfaltete, wie die Fragmente des Lehrling von Sais zeigen. „Galvanismus des Dichtergeistes“ ist der seltsame Titel eines weiteren interessanten Abschnittes, in welchem Tieck und Schleiermacher hervortreten, der Uebergang von der Naturphilosophie zum Christenthum, der Gegensatz zur Aufklärung und die Idiosynkrasie für die mittelalterliche Herrlichkeit sich vorbereitet. Besonders eingehend beschäftigt sich *B.* mit der katholisirenden Schrift „der Christenheit oder Europa“ und den geistlichen Liedern, ohne die anempfundene Vorliebe H.'s für den Mariencultus zu verhehlen. Den „Hymnen der Nacht“ ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt, ihrer Genesis und Tendenz. Als Entstehungszeit wird die Wende des Jahrhunderts nachgewiesen. Ebenso gilt dem „Ofterdingen“, in dem *B.* den idealisirten Hardenberg, die Apotheose der Poesie und die eigenste Weltanschauung des Dichters findet, ein recht instructiver Abschnitt. Der letzte Abschnitt schildert den ergreifenden Lebensausgang und Charakter des Dichters. Hier möchte Ref. doch Verschiedenes beanstanden, namentlich die Formel „magischer Idealismus“ für H.'s Grundzug. Darin hat der Vf. gewiss recht, dass man ganz auf den Standpunkt des Dichters treten muss, um ihm gerecht zu

werden. Ihm selbst ist dies gelungen, und darum hat er auch das Verständniß der Werke desselben wesentlich gefördert. — Etwas anders als Bing sieht *Beyschlag* den Charakter von Novalis an, indem er in seinem schätzenswerthen Aufsatz besonders die geistlichen Lieder mit ihrer Verherrlichung der Maria beleuchtet und des Dichters protestantische Frömmigkeit und evangelisches Bewusstsein gegenüber dem Verdacht des Pantheismus und Kryptokatholicismus hervorhebt. — Schlottmann's Jugendbekenntnisse, mitgetheilt von *Jacobi* geben einen tiefen Blick in die Stimmungen und Gedankenkreise, in denen sich seiner Zeit die theologische Jugend, so weit sie fromm und pietistisch angehaucht war, bewegt hat. — Der Aufsatz über J. Falk beschreibt nach *Oldenberg* Falk's Leben (2. Aufl., Ruppin 1892) die gesegneten Bestrebungen, welche nach den Freiheitskriegen in Weimar in Bezug auf Rettungsarbeit an den Kindern und in gesunder Volkserziehung hervorgetreten sind. Die Kinder-Werkstätten, die Sonntagsschule, das Leben im Lutherhof und vor Allem die edle Gestalt Falk's kommen hier zu voller Anerkennung. — Beachtung verdient auch der Nachweis, in wie hohem Maasse allen Bestrebungen *I. H. Wichern's* der Gedanke des allgemeinen Priestertums und der Gemeindeorganisation zu Grunde gelegen hat, so dass er gerazu als Vorläufer der Durchführung des Gemeindeprincips anzusehen ist. Es dient zur Klarstellung der geschichtlichen Wahrheit, wenn der Nachweis erbracht wird, dass der Pietismus keineswegs der Schöpfer der inneren Mission gewesen ist und dass ihr Hauptvertreter lebendig im protestantischen Grundprincip gestanden hat. — Der Altmeister christlicher Kunstarchäologie, *H. Otte*, weiland Pfarrer zu Fröhden, hat Aufzeichnungen über seinen Lebensgang hinterlassen, gemüthvolle Plaudereien für die Familie und Freunde. Dieselben sind nun von den Söhnen herausgegeben worden. Für uns verdienen nur einzelne Abschnitte eingehender Beachtung. Einmal die Beschreibung der Studienzeit mit einer Menge feiner Bemerkungen über Schleiermacher, Brescius, Neander, Ritschl, Ribbeck, sodann die Antwort auf die Frage: „Wie ich ein Archäolog geworden bin“, womit wir ebenso wie in dem „Meine Predigten“ überschriebenen Capitel in das stille Predigtamt mit seinen Freuden und Leiden eingeführt werden. Ueber die grossen Kämpfe der Zeit, um Agende, Bekenntniß, Gemeindeverfassung, über die theologische Bewegung, die Strömungen des Rationalismus, Pietismus u. s. w. enthält das Buch kaum eine Andeutung, obwohl nicht anzunehmen ist, dass der rege Geist *Otte's* von dem Allen unberührt geblieben ist. — Die Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls *Roon*, vom Sohne herausgegeben, haben den Stoff zu einer eingehenden Charakteristik der religiösen und kirchlichen Stellung *Roon's* geliefert, die für weite Kreise typisch ist: eine naive, von Zweifeln nicht verschonte kirchliche Frömmigkeit, die sich mit dem einfachen Glaubensgehalt begnügt, aber die Ueberlieferung für unantastbar hält, schon um der öffentlichen Ordnung willen. Wir erfahren hier, wie wenig der sonst so streng protestantische

Kriegsminister mit der Maigesetzgebung einverstanden, wie abgeneigt er dem Culturkampf gewesen ist und wie er die Bestrebungen und Gesetze der Falck-Hermanschen Aera als eine bedenkliche Erschütterung der kirchlichen Autorität gemissbilligt hat. — *Stähelin's* Erinnerungen an Scheurl (vgl. LK. 1893) geben ein vollständiges Bild von dem Wirken und den Werken des angesehenen lutherischen Juristen. — *Fey* zeichnet die liebenswürdige Persönlichkeit Kötsveld's und seiner literarischen Thätigkeit. — Die beiden Aufsätze über *S. Kierkegaard* machen mit den Schriften dieses „Jüngers Jesu“ näher bekannt und enthalten eine Uebersicht über die ihn betreffende Literatur. Die Urtheile von R. Nielsen, Hans Bröcher und Harald Höffding, übereinstimmend in der Anerkennung seines christlichen Idealismus finden hier eine ansprechende Beleuchtung aus den Tagebüchern und Schriften des Mannes, dem die Menschenliebe die Grundlage des Lebens und die Gottesliebe ein heiliger Ernst gewesen ist. Die Idealität des Christenthums ist von diesem einsamen Denker in seiner Tiefe ergriffen worden. — *Zöckler's* kurzer Lebensabriss des 1835 geborenen, von Vilmar angeregten, von Hofmann am meisten beeinflussten Königsberger Theologen Grau enthält zugleich eine liebevolle Charakteristik seiner Persönlichkeit und eine eingehende Würdigung seiner literarischen Arbeiten und kirchlichen Leistungen. — *Christ* erinnert an die Lebensschicksale des unter Hassenpflug vertriebenen Volkmar, der in Zürich einen so fruchtbaren Boden seiner kirchlichen und gelehrten Thätigkeit gefunden hat. — *Oehminger's* „Miniaturbilder aus persönlichem Verkehr mit Vertretern verschiedener Kirchen und Richtungen“ sind ein gar liebenswürdiges anspruchloses Buch, in dem der Glaube an die Gegenwart Christi und an die Gemeinschaft des heil. Geistes die Feder geführt hat. Confusione hominum et providentia Dei wird die Welt wie die Kirche regiert, die Kirche Christi, die immer noch im Werden ist. Die Mannigfaltigkeit der Gaben und Kräfte, der sich berichtigenden Abweichungen und Gegensätze in der Kirche der Gegenwart unter dem Symbol der Einheit des Leibes Christi bringt der Vf. aus seiner eigenen Erfahrung ergreifend schön zum Ausdruck in den oft nur mit wenig Strichen aber liebevoll und verständnissbereit gekennzeichneten Personen von mehr oder weniger hervorragender Bedeutung. Das ist ein Beitrag zur Irenik, wie ihn unsere zerrissene streitlustige Zeit mit Dank und Freude aufnehmen muss. Die zwölf ersten Nummern bringen die Eindrücke aus der katholischen Kirche, Begegnungen mit Geistlichen, Laien, Papisten und Altkatholiken, daran schliessen sich Lichtbilder von den ausgezeichnetsten Vertretern des Lutherthums, unter denen wir auch Cremer, Fliedner und Holztheuer erblicken, Reformirte nach Elberfelder Schnitt, Herrnhuter, Methodisten, Salutisten, Baptisten, allerlei Schwärmer, Mystiker, Israeliten u. s. w. Ueberall giebt *Oe.* Selbsterlebtes, persönliche Eindrücke und eigene Empfindung, auch Erlebnisse im Amt und in der Gemeinde und Begegnungen mit Frauen aller Stände, Diaconissen, Schauspielerinnen

und manch treffende Bemerkung für Seelsorge und Predigt fliessen mit ein. Seine Urtheile sind so maassvoll, weitherzig und gerecht, wie nur möglich. Man vergleiche nur seine Aeusserungen über die Reformtheologen bis zu dem excentrischen Vögelin, seine Beziehungen zu Biedermann und Schweizer, seine Anerkennung des sittlichen Ernstes, der Amtstreue und wissenschaftlichen Gediegenheit von ihm entgegengesetzten Predigern wie z. B. Furrer. Auch über Ritschl und Hermann liest man hier ein vernünftiges und christliches Wort. Das Buch schliesst mit einem Gebet des schwedischen Pfarrers Ulf in Sinne von Joh. 17 und in ihm steigt der ökumenische Friedensgeist, der über dem Ganzen liegt, zum Herrn und Haupt der Kirche. — *Brunn*, Pfarrer der lutherischen Freikirche in Steeden (Nassau), schildert in seiner Jubiläumsschrift seinen äusseren und inneren Lebensgang. Vieles darin ist von allgemeinerem Interesse. Zunächst der Bruch mit der Nassauischen Landeskirche und die Separation, zu der *B.* durch Graul in Leipzig und Harless ermuntert wird, sodann der Kampf mit dem Polizeistaat, vor allem aber die innere Fehde unter den Separirten selbst, innerhalb der Breslauer Synode der Streit zwischen Huschke und Diedrich, innerhalb der Immanuelssynode, in welche *B.* eingetreten, der sich um die reine Lehre erneuernde Zwiespalt und sodann die Widerwärtigkeit unter den Nassauern selbst. Missourische Einflüsse lösten *B.* von Loehe, dessen romanisirende Richtung ihn lange Zeit mit fortgezogen, die unlutherische Lehre der Breslauer über Kirche und Regiment löste das langjährige Band, das die Nassauer mit den preussischen Altlutheranern verknüpft hatte, die Verkennung der Nothwendigkeit strenger Lehrsatzung löste wieder die Einigung, die mit Diedrich geschlossen war, endlich trennte sich Heyn, *B.*'s Busenfreund und Schweizer wegen scholastisch-dogmatischer Streitfragen von diesem. „Alles wider einander“ — das ist stets das Ergebniss der lutherischen Streittheologie, um so beklagenswerther, wenn dabei hervorragende Geisteskräfte unnütz aufgerieben und die Gemeinden in Händel verwickelt werden, die dem christlichen Heilsleben so fern liegen. Es sind doch recht lehrreiche Blicke, die wir hier in das lutherische Freikirchentum thun dürfen. Zum Schluss erfahren wir, dass es keine wirklich lutherische Landeskirche mehr giebt, sondern nur noch Babel, dass aber auch in die Freikirche bereits Indifferentismus und Subjectivismus verheerend eindringt. Das Lob des Freikirchentums aus dem Munde des vielgeprüften Mannes, der im Kleinen doch Grosses geleistet hat, berührt unter diesen Umständen fast wehmüthig. Man möchte ihm und seines Gleichen wünschen, dass sie sich etwas mehr mit dem N. T. als mit der Concordienformel vertraut machen wollten. — Die Aufsätze der ChrW. über Ritschl in seinem Verhältniss zu Nitzsch, Hengstenberg und Baur, nehmen besonders in letzterer Hinsicht unser Interesse in Anspruch, da sich über die Frage, wodurch die Abwendung vom Tübinger Meister herbeigeführt worden ist, eine lebhafte Controverse eingestellt hat. Während hier der Bruch als innerlich begründet hingestellt

wird, wie denn Ritschl mit allen Richtungen Fühlung genommen und von allen gelernt habe, wird von anderer Zeit dem Vorgang eine andere Deutung gegeben. — Der *Döllinger*-Artikel benutzt die neueren Arbeiten von demselben und über denselben, insbesondere die kleineren Schriften und die Kobell'sche Charakteristik und zeigt neben der wissenschaftlichen Grösse die Entwicklung des streitbaren Katholiken zum Antiinfallibilisten und die Bedeutung seines letzten Kampfes gegen den Jesuitismus.

Zeit- und Streitfragen.

- A. *W(eber)*, protestant. Zeitstimmen. VII: Beitr. z. Gesch. d. ev. Landeskirche in Preussen 1892/93. VIII, 35. Berlin, Springer. *M* —,80. — † *R. Wulckow*, zum religiösen Frieden. Ein Laienwort. 67. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. *M* —,75. — † *A. Skopnik*, Politik u. Christenthum. IV, 220. Berlin, Skopnik. *M* 3,50. — Die ethische Bewegung (ChrW. 8—9). — Philosoph. Zeitstimmen über Christenthum und Kirche (ib. 14. 26—28). — † *G. J. Weiss*, sociale Reformpläne der Heilsarmee (Vierteljahrsschr. für Volkswirtschaft etc. XXX, 3, 1). — † *J. Werner*, Katechismus der Heilsarmee. Randbemerkungen (KM. XII, 479—486). — † *G. Carelsen*, M. v. Egidy u. s. Bestrebungen. Aus dem Holländischen mit Nachtrag von J. Rotter. 28. Zittau, Pahl. *M* —,60. — † *Lehmann-Hohenberg*, die Religionsversammlung am 5. Nov. zu Kiel. 44. Verlag des „Ein. Christenth.“ *M* —,50. — *J. Lorch*, meine Zwangs-Pensionierung. 19. Hagen, Risel & Co. *M* —,20. — *E. Lauterburg*, warum ich a. Pfarramt u. Kirche austrete. 40. Zürich, Verlagsmagazin. *M* —,40. — † *A. Dörner*, warum ich a. Pfarramt u. Kirche ausgetreten. 48. Stuttgart, Lutz. *M* —,60. — † *E. Schall*, der Fall „Wächter“. 37. Oebisfelde, Radwitz. *M* —,50. — *F. Nippold*, der christliche Adel deutscher Nation. VIII, 132. Berlin, G. Reimer. *M* 1,80. — *Ders.*, die theolog. Einzelschule im Verhältniss zur ev. Kirche. Ausschnitte aus der Gesch. der neuesten Theologie etc. 2 Bde. XVI, 267 u. 278. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. *M* 7.

W(eber)'s protestantische Zeitstimmen, eine Sammlung von Laienbetrachtungen über brennende Fragen der Gegenwart, insbesondere der evangelischen Kirche, behandeln die Eidesfrage, die kirchlichen Verhältnisse Berlins, den Antisemitismus, den Jesuitenantrag, die evangelisch-socialen Arbeiterbewegung, die Agerdenstreitigkeiten und die Zukunft des evangelischen Volkes bezw. der Landeskirchen unter dem Gesichtspunkt des siegenden Confessionalismus und der unterdrückten Glaubens- und Gewissensfreiheit. Sie weisen im Vorwort auf die Gefahren hin, welche die Einführung der neuen Gottesdienstordnung für das religiöse Leben, die kirchliche Entwicklung, ja die Stellung Preussens in sich schliesst und sind geeignet, denen die noch sehen können, zu zeigen, was uns bevorsteht, wenn die Intoleranz, die Buchstabenherrschaft, die Jesuitenfreundschaft und der clericale Geist zur ungehinderten Herrschaft gekommen sein werden. — *Lorch*, bereits unter kurhessischem Regiment wegen Abweichung vom kirchlichen Lehrbegriff gemassregelt, nach der preussischen Occupation wieder in das Pfarramt eingesetzt, 1874 in den Seminardienst übernommen, erzählt, wie er in Folge der Denunciation wegen angeblicher

Verbreitung von Nordaus „conventionellen Lügen“ unter den Seminaristen in der Zedlitz'schen Aera halb zwangsweise pensionirt worden ist. Seine Schlussbemerkungen charakterisiren den Religionsunterricht in den Lehrerseminarien als einen beschränkt orthodoxen, der keine gute Frucht schaffen kann. — Der frühere protestantische Pfarrer von Ferenhalm (Bern), *Lauterbach*, rechtfertigt seinen Rücktritt vom Pfarramt und den Austritt aus der Kirche durch seinen Zwiespalt mit den kirchlichen Formeln und Formen und durch den Widerwillen gegen das Staatskirchentum. Er behauptet, keineswegs am Glauben Schiffbruch gelitten zu haben, will aber doch an Stelle der gottesdienstlichen Erbauung Vorträge nach Art der Freireligiösen und den Kunstgenuss setzen. — Die Angriffe des Organs der deutschen Adelsgenossenschaft auf den evangelischen Bund haben *Nippold* veranlasst, die Gesammthaltung des Adelsblattes rücksichtlich der religiösen und kirchlichen Fragen eingehender Kritik zu unterziehen und das betrübende Ergebniss in einer Denkschrift niederzulegen, die durch ein ausführliches Sendschreiben an Graf Wintzingerode-Bodenstein eingeführt wird. Dies Sendschreiben, S. 1—56, beleuchtet die Vergangenheit und Gegenwart, die Leistungen und Ansprüche, die Verdienste und Verirrungen des christlichen Adels deutscher Nation und schliesst in einem kräftigen Appell an die schönsten adligen Traditionen gegenüber der sie vernichtenden restaurativ-jesuitischen Tendenz. *N.* erbringt in der That den Beweis, dass die internationale jesuitische Demagogie den evangelischen Adel Deutschlands in verhängnissvollster Weise beeinflusst und sich dienstbar zu machen bemüht; und zwar nicht bloss in directem Interesse von Rom, sondern auch zur Selbstvernichtung der evangelischen Kirche. — Die grössere *N.*'sche Schrift ist mit besonderer Rücksicht auf die Jungritschl'sche Schule und die Streitigkeiten über das kirchliche Bekenntniss verfasst. An dieser Stelle interessiren uns nur die in ihr enthaltenen Beiträge zur Geschichte der neuesten Theologie, als da sind die Aufsätze über die Tübinger Schule, die Erörterungen über das Verhalten Ritschl's zu Baur, die Beurtheilung der Ritschl'schen Auffassung des Pietismus und die Betrachtungen über den theologischen Geist in der rheinischen Kirche, zum Theil schon früher veröffentlicht. Ferner ist hervorzuheben die Prorektoratsrede über „Geschichtschreibung und Infallibilismus“, ein Protest gegen die dogmatische und kirchliche Beeinflussung der kirchengeschichtlichen Forschung und Darstellung, zu Ehren der wissenschaftlichen Objectivität. Auch die Briefe Ritschl's an *N.* aus den Jahren 1864—1872 verdienen Aufmerksamkeit, wie denn die weiterhinfolgende Beurtheilung Ritschl's, über dessen theologische Stellung, Lebensarbeit, Leistung und Bedeutung eingehend gehandelt wird, viel Beachtenswerthes enthält. Das Uebrige, namentlich der letzte Theil der *N.*'schen Schrift unter dem Titel „Pathologische Symptome des Fractionsgeistes“, lassen wir hier um so lieber auf sich beruhen, als wir *N.* darin voll zustimmen, dass der Protestantismus überhaupt und die freie theologische Wissenschaft insbesondere in diesen letzten be-

trübenden Zeiten mehr als je des einmüthigen Sichvertragens und einmüthigen Zusammenstehens aller Richtungen, die nach gleichem Ziele streben und innerlich zusammengehören, bedürfen. Dadurch, dass dieselben sich gegenseitig für alle Schäden unserer kirchlichen und theologischen Zustände verantwortlich machen, wird nichts erreicht.

Katholische Kirche.

- † *C. Callewart*, Jansenius d'Ypres, ses derniers moments, sa soumission etc. Étude de crit. hist. par des membres du Séminaire d'hist. eccles. à l'Université cath. de Louvain. 228. Louvain, Vanlinthout. — *F. T. Perrens*, sur une page incomplète de l'histoire de Port-Royal (Seanc. et trav. de l'acad. des sciences mor. et pol. 21, 582—609). — *W. Kreiten*, Pascals letzte Jahre (StML. 7—9). — † *L. Mention*, docum. rel. aux rapp. du clergé avec la royauté de 1682—1705. V, 191. Paris, Picard. — † *P. de Crousaz-Crétet*, l'église et l'état au XVIII. siècle (1715—1789). V, 377. Paris, Retaux. — *A. Zimmermann*, die Klöster in Frankreich vor d. gr. Revolution. Ein Stück franz. Culturkampfes. 32. Frankfurt, Foesser Nachf. *M*—50. — † *M. Lehmann*, Preussen u. d. kath. Kirche seit 1640. VI. Thl. 1786—1792. 594. Leipzig, Hirzel. *M* 16. — Documents sur la négociation du Concordat etc. 1800 et 1801 publ. par le c. Boulay de la Meurthe. 3. Bd. 783. Paris, Leroux. — † *M. Stern*, urkundl. Beiträge üb. die Stellung der Päpste zu den Juden. Mit Benutz. des päpstl. Geheimarchivs. 192. Kiel, Selbstverlag. *M* 10. — † *J. Subileau*, 50 ans de ministère paroch. et d'autorité épiscopale en Anjou: Mss. Angebault et Freppel 1842—1885. VIII, 336. Paris, Marpon & Flammarion. fr. 5. — † *D. Agrigente*, Card. Mermillod. XIX, 313. Paris-Lyon, Delhomme & Brignet. — *A. Ricard*, Card. Lavigerie. VIII, 494. Paris, Tefin-Lefort. — *J. Biersch*, Card. Lavigerie. VII, 224. Stuttgart, Strecker & Moser. *M* 2,50. — † *F. A. v. Kerkhoff*, na veertig jaren. Een toerugblik op het herstel der Bischoppelijke hiërarchie en zijne gevolgen in Nederland. VI, 144. Vlardingem, Coebergh. fl. 1,25. — † *J. F. Maguire*, Pius IX. and his times. 400. new edit. Dublin, Gill. 1 sh. — † Papst Leo XIII. als Dichter (Kath. März-April). — † *C. Kniel*, Benedictinerabtei Maria Laach. 160. Köln, Bachem. *M* 2,50. — Lettres inédites de divers savants etc. II, 1. VII, 383. Kopenhagen, Gad. — † *Ph. Meyer*, Haupturkunden z. Gesch. der Athosklöster. VIII, 303. Leipzig, Hinrichs. *M* 10. — *A. Steidl*, Gesch. der Kapuziner im Erzbisth. Salzburg. 114. Salzburg, Pustet. *M* 1,60. — *Fr. Daffner*, Geschichte des Klosters Benedictbeuren. 431. München, Lit. Inst. *M* 10. — † *J. Meyer*, Gesch. d. Benedict. Abtei St. Peter a. Schwarzwald. XI, 266. Freiburg, Herder. *M* 3.

Daffner's fleissige Arbeit über die Geschichte des bayerischen Klosters Benedictbeuren am Kochelsee hat ausser der Vorarbeit des Mönches Meuselbeck zahlreiche Handschriften, Urkunden und Register aus der Bibliothek des 1803 säcularisirten Klosters benutzen können, ausserdem die Monumenta B. B. und andere Quellen, u. A. die Carmina burana. Obwohl *D.* mehr als eine trockene Chronik zu geben verspricht, bleibt er doch im Chronikstil stecken, nur dass er dabei noch die Daten der allgemeinen Geschichte mit der speciellen Kloster- und Abtgeschichte verbindet. Doch wäre es so leicht und lohnend gewesen, auf dem Hintergrund der erhabenen Natur und umrahmt von weltbewegenden Ereignissen, wie sie nicht bloss an diesem Kloster vorbei, sondern auch durch dasselbe hindurchgezogen, lebensfrische

Cultur- und Sittenbilder zu entwerfen, an denen man sich erquicken könnte. Man hätte dafür gern dem Vf. eine Anzahl der Klosteräbte geschenkt, die in keiner Hinsicht hervorragend gewesen sind. Benedictbeuren an der Strasse nach Italien, selbst begütert in Südtirol, hat durch seine köstliche Handschriftensammlung, seine reiche, auch mit protestantischen und anderen verbotenen Schriften gefüllte Bibliothek, seine von Schmeller herausgegebene Gedichtssammlung, keineswegs bloss geistlichen Inhalts, bewiesen, dass in ihm reges, geistiges Leben vorhanden gewesen ist. Leider erfahren wir davon in der Abtgeschichte sehr wenig. Das Klostergebiet umfasste 8 □Meilen, grosse Waldungen und Güter mit 3500 Einwohnern, seine Aebte haben an den Staatsangelegenheiten lebhaft theilgenommen, Fürsten und Kaiser sind bei ihnen zu Gaste gewesen; aber der Vf. hat dafür nur flüchtige Notizen. Dass die Reformation so spurlos am Kloster vorübergegangen, wie nach *D.*'s Schweigen anzunehmen, ist kaum glaublich. Dem geistigen Einfluss und den Culturleistungen der klugen Mönche ist *D.* ebenso wenig nachgegangen. Selbst die Leiden des dreissigjährigen und des bayrischen Erbfolgekrieges sind nur flüchtig angedeutet. Trotz der Einflechtung zahlreicher Urkunden und handschriftlicher Nachrichten, trotz des Excurses über die für die Cultur- und Sittengeschichte so wichtigen Carmina burana hat die KG. aus dieser Veröffentlichung wenig Nutzen. Auch die in der zweiten Hälfte enthaltene Localbeschreibung bietet nur zersteute Notizen über das kirchliche Leben, die man aus der Fülle des zusammengetragenen Materials mit viel Mühe heraussuchen muss. An eine kritische Behandlung der Gründungs- und anderen Klostersagen denkt der Vf. nicht, dagegen kann er sich bei Gelegenheit der Aufhebung des reichen Klosters — der letzte, dreiundsechzigste, Abt Carolus Klocher wurde mit einer sogen. Pension entschädigt — der Bemerkung nicht enthalten, das Kloster sei als Opfer des betrübenden Militarismus gefallen, dem ein baldiger Untergang zu wünschen sei. Wir hatten mehr von dem Buch erwartet. Jedenfalls bleibt die Klostergeschichte erst noch zu schreiben, dass der Vf. dazu Vorarbeiten geliefert hat, soll anerkannt werden. — Die Benedictinerbriefe, deren erster 1890 erschienener Band eine Auswahl aus *P. Bayles* Correspondenz von 1670—1700 gebracht hat, bestehen in dem jüngst erschienenen zweiten Band aus Briefen von *Mabillon, Durand, Montfaucon, Mortianay, Estiennot, Muratori, Gale, Mill, Grodeck*. In ihnen finden sich eingehendere Mittheilungen über den Process gegen die Molinisten, über die Jesuitenstreitigkeiten, Aufhebung des Edicts von Nantes, des Conclave von 1691, die Opposition der Neapolitaner gegen die Inquisition und viele andere kirchliche Zeitfragen. (Näheres ThLz. 1893, No. 9). — *Steidl* hat zum Säcularfest der 1593 gegen die Lutheraner nach Salzburg berufenen Kapuziner die Geschichte der Kapuzinermission im Salzburgischen in clericalen Sinne geschrieben, trotzdem lehrreich für Jedermann. Die Hartnäckigkeit der Ketzer spottete der geistlichen Gewaltmittel, bis dieselben durch äussere Zwangsmassregeln, militärische Gewalt und

Landesverweisung Kraft erhielten. 1613 begann zuerst in Radstadt das Kesseltreiben so gut wie erfolglos, bald darnach im Gasteiner Thal, wo von 2500 Erwachsenen noch 309 katholisch waren, 40 Familien das Land verliessen und schliesslich 1500 Bekehrungen gezählt wurden. Das widerstrebende Radstadt wurde mit Klöstern und Mönchen besetzt. 1684 wüthete die Mission in Deferegggen und vertrieb 700 Protestanten, die in Württemberg Zuflucht suchten. Es waren dies die Vorläufer der grossen Austreibung von 1731. Um diese Zeit arbeiteten die Kapuziner in Werffen und Bischofshofen bis in das Pinzgau hinüber mit den bekannten Massregeln der Inquisition, der Revision der Häuser, Confiscation von Bibeln, Gebetbüchern u. s. w. Dafür gründeten sie Volkstheater, geistliche Bruderschaften, gewährten den abtrünnigen Protestanten weltliche Vortheile und liessen sie sich an den Gütern der Flüchtlinge bereichern. *St.* versichert, dass die äusserste Strenge, mit der die lutherischen Pesthöhlen ausgeräuchert werden mussten, keine Spur von Fanatismus an sich getragen habe. Nach Firmians Tod 1744 erhoben die katholischen Curatgeistlichen endlich selbst ihre Stimme gegen das Treiben der Mönche und Erzbischof Hieronymus von Collorado nahm eine Reform mit ihnen vor, die unter Josef II. zu grosser Bedrängniss des Ordens ausschlug. Seit 1781 wurden 1413 Klöster aufgehoben, nur 15 blieben bestehen. Diese Strafzeit dauerte fünfzig Jahr bis 1831, wo die volle Restauration eintrat. *St.*'s Schrift enthält beachtenswerthe Beiträge zur Ordensgeschichte von seinen Begründungen (1525) bis in die Neuzeit, die immer noch 6000 Kapuzinermönche in 52 Provinzen zählt. — Die Documents biographiques sur le Cardinal Larigerie, von dem Generalvicar Grosseymeyer herausgegeben, hat *Blersch* in freier Benutzung und Uebersetzung zu einer lesbaren für das katholische Volk Deutschlands gestaltet; hier und da auch einiges hinzugethan. Es ist natürlich auf eine Verherrlichung des 1892 verstorbenen Organistors der Antislavereibewegung abgesehen, der 1863 Bischof von Nancy, 1866 Bischof von Algier, 1881 zugleich apostolischer Verwalter von Tunis geworden ist und als der reichste Mann von Algier, zugleich als arger Fanatiker vielfach angefeindet, seine Missionäre bis nach Innerafrika entsendet, die Orden „der weissen Väter“, der „Brüder der Sahara“ und der „weissen Schwestern“ gestiftet hat. Von den Einen als zweiter Paulus gepriesen, durch seine Reisen und Vorträge in allen katholischen Centren bekannt geworden, gab sein energisches, herrisches Wesen, wie man zwischen den Zeilen lesen kann, Anderen Anstoss, und sein fürstliches Auftreten entsprach kaum dem Apostolat eines Paulus. Als typische Figur des modernen Catholicismus verdient doch neben seiner priesterlichen und humanen auch seine politische Thätigkeit beleuchtet zu werden. Die Uebersicht über die katholischen Missionen in Afrika am Schluss des Buches sei der Beachtung empfohlen. —

Allgemeines.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. 2. Bd. 10 H. 312. Leipzig, Voigtländer.
M 10. — *M. A. N. Rovers*, Lebensbeelden. 249. Utrecht, Breijer. fr. 3.
 — *W. Hoenig*, Kirchenbegriff des Protestantismus in geschichtl. Entwicklung (PrK. 35—51). — *A. Zahn*, Abriss e. Gesch. d. evang. Kirche auf dem europäischen Festlande im 19. Jahrh. 3. A. VI, 291. Stuttgart, Metzler. *M* 3,50.
 — *P. V. Schmidt*, Handbuch der KG. 2. A. XI, 325. Leipzig, Berger.
M 2,50. — † *Fr. Lohmann*, Lehrb. d. KG. 3. A. besorgt von O. Netoliczka. X, 166. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 2. — *R. Sohni*, KG. im Grundriss. 8. A. VIII, 218. Leipzig, Ungleich. *M* 3. — *J. H. Kurz*, Lehrbuch der KG. 12. A. 4 Thle. in 2 Bdn. XII, 373; VIII, 362; VIII, 359; VII, 361. Leipzig 1892, Neumann. *M* 16,80. — *P. Grünberg*, Bedeutung kirchengeschichtlicher Bildung für das geistliche Amt (ZprTh. 2). — *Hoehler*, dogmatisches Kriterium der KG. (Kath. Januar-Juni), auch 82. Mainz, Kirchheim. *M* —,75.

Der 2. Jahrgang der Comenius-Zeitschrift beginnt mit einer Darlegung der Zwecke und erfreulichen Entwicklung der CG. von L. Keller, dem von 1894 an die Herausgeberarbeit zufällt. *Kvacsala* hat aus den Schriften des Comenius autobiographische Bruchstücke ausgehoben und gesammelt. *Radlach* beleuchtet des C. Beziehungen zu J. V. Andreä an der Hand eines Briefes, in dem C. sich gegen den Vorwurf der Sectirerei vertheidigt. Daran schliessen sich Nachweisungen über Andreä's Briefe und Handschriften in Wolfenbüttel, sowie Literaturangaben aus dem letzten Jahrh. von *Brügel*. *Stötzner* liefert unter dem Titel *Raticiana* Ergänzungen zu Vogts Literaturbericht im 1. Jahrgang. Von den zahlreichen Aufsätzen und Abhandlungen heben wir folgende hervor: eine nachgelassene Arbeit von *Fr. A. Lange* über Geschichte und Bedeutung der Schulkomödie vor und nach C., *Radlach's* Darstellung des Aufenthaltes von C. in Lüneburg, *Losert's* vortrefflichen Vortrag über die Reformbewegung Wiclef's und deren Aufnahme und Durchführung in Böhmen. Auch *Heinzelmann's* Nachweis, dass Göthe's religiöse Entwicklung wesentlich herrnhutisch beeinflusst gewesen, *Lettau's* Versuch in Hamann einen Geistesverwandten des C. darzustellen, *Bähring's* Vergleichung Bunsens mit C. verdienen Beachtung, vor allem aber die sorgfältigen Literaturberichte, welche das gesammte Forschungsgebiet der CG. umfassen, also nicht bloss geschichtliche Arbeiten, sondern auch die wichtigsten Artikel aus dem pädagogischen, philosophischen, insbesondere religionsphilosophischen Gebiet. Die Monatshefte der CG. sind auf dem besten Weg ein Centralorgan für die Pflege der Wissenschaft in alt-evangelischem Sinn zu werden. Die in demselben enthaltenen Recensionen, Besprechungen neuer Erscheinungen, kleinen Nachrichten und literar-historischen Notizen gestatten wegen aller in Beziehung auf C. erschienenen Schriften des In- und Auslands Interessenten dahin zu verweisen, wie wir uns deshalb auch der Mühe überhoben glauben, Schriften wie die von *Fr. Hummel*, *R. Stähelin*, *F. Grundig* besonders zu rubriciren. Den Monatsheften zur Seite treten „Mittheilungen zur Förderung gemeinnütziger Aufgaben“ mit Leitaufsätzen, Rundschau u. s. w., Vorträgen,

Aufsätzen aus allen Gebieten der Kunst, Wissenschaft und des thätigen Lebens, dazu bestimmt, geistige Anregung in weitere Kreise zu tragen. Wünschen wir der CG. zu ihrem raschen Aufblühen und zu fruchttragender weiterer Entwicklung Gottes Segen. — *Rover's* Schrift ist eine Zusammenfassung von Lebens- und Charakterbildern, welche bereits früher in Zeitschriften abgedruckt waren. Es sind deren sieben. Zwei gehören der älteren Zeit an: Wiclif und Seb. Franck, vier der Neuzeit, nämlich A. P. Stanley, R. W. Emerson, G. Bancroft und E. Renan, dazwischen steht B. Franklin. Der Vf. hat die neuesten Forschungen bei Wiclif und Franck wohl verwerthet, unter seinen modernen Helden behandelt er den Führer der englischen Broad-Church-Party, Dean Stanley und den Philosophen Emerson mit sichtlicher Vorliebe in eingehender Ausführlichkeit. Die Charakteristik Renans, seiner Schriften und Forschungen zeugt von wissenschaftlicher Weiterherzigkeit. Jedem Lebensbild sind die literarischen Nachweise beigegeben. Bringt das Buch auch nichts Neues, so bildet es doch eine angenehme Lectüre. — *Schmidt's* Lehrbuch für höhere Lehranstalten, insbesondere Lehrerseminarien, in zweiter verbesserter Auflage erschienen, schleppt noch den ganzen Ballast theologisch-dogmatischer Weisheit mit sich, der auf der Anfangsstufe, wo das kirchliche Leben in den Vordergrund treten muss, unangebracht, ja schädlich ist. Der confessionelle Standpunkt tritt weniger hervor als jener specifisch christliche, der Lessing und die führenden Geister des 18. Jahrh.'s als gleichgiltig oder feindselig gegen das Christenthum behandelt und die Hamann, Jung-Stilling und Lavater als reine Typen christlicher Religiosität ansieht. In den älteren Partien, auch in der Reformationsgeschichte verdient das Buch, abgesehen von dem oben gerügten Mangel, Anerkennung, für die neueste Zeit aber vermissen wir an demselben sorgfältige Arbeit und gerechte Beurtheilung. Der Rationalismus und die historisch-kritische Theologie sind vollständig missverstanden. Gegner von Baur heissen seine Schüler; die Verschiebung des Thatsächlichen bei Strauss, Ritschl wird geradezu irreführend. Was soll eine Bemerkung, wie die folgende auf S. 317 „der synoptische Christus, der nicht der lebendige erhöhte ist, den man den geschichtlichen nennt, hat keine Geschichte mehr, d. h. ist nicht mehr lebendig“? — *Zahn's* KG. des evangelischen Europa im 19. Jahrh. zerfällt in drei Abschnitte: Deutschland, die Schweiz und Niederlande und dazwischen die übrigen Gebiete der evangelischen Kirche in Frankreich, Belgien, Skandinavien, Russland, Oesterreich-Ungarn. Wer wie Z. seinen Standort in der strengen alten reformirten Kirchenlehre hat, kann die geistigen Entwicklungen des 19. Jahrh.'s selbstverständlich nur mit tiefem Weh betrachten, wie sich denn durch die ganze Z.'sche Arbeit ein scharfer Pessimismus hindurchzieht. In Deutschland sieht er im Allgemeinen den Atheismus siegreich vordringen, das Jahrhundert ist ihm ein Jahrhundert der Täuschung in Bezug auf die Theologie, die an die Stelle der reformatorischen Grundlehren einen blossen Schein gesetzt hat,

und in der „frevellhaften“ Kritik von Strauss bis Wellhausen erkennt er den „Abfall ohne Maske, genannt Wissenschaft“. Das Schema seiner kirchengeschichtlichen Beurtheilung ist einfach folgendes: Nach dem Allerstörer Rationalismus die heilsame Erweckung, darnach der immer greulichere Abfall, dem entsprechend ein immer tieferes Sinken der Gemeindegustände. Die protestantische Kritik heisst „eine Tochter des Abfalls von Gott“, die gewissenhaftesten Forscher werden als „unreine Geister“ bezeichnet, die „ungläubigen“ Professoren „vergiften ganze Theologengeschlechter.“ An Uebertreibungen und Unrichtigkeiten fehlt es nicht, so soll Schenkels Leben Jesu aus der Schule des Protestantenvereins hervorgegangen, K. Hase ein Protestanteneinzelner gewesen sein und die protestantische Kirchenzeitung die Polemik gegen alles kirchliche Bekenntniss bis zum frivolsten Spott getrieben haben. Als Characteristicum für Hase wird angeführt, dass er die neue unheilvolle Disciplin des Lebens Jesu aufgebracht und Judas wie Jesus als zwei thatkräftige Charaktere angesehen habe — was wird mit dieser Bemerkung bezweckt? Ist es nicht ein Selbstwiderspruch, wenn Harnack erst als ein am Verständniss des Evangeliums gereifter und an der KG. gebildeter Christ bezeichnet, und darnach zweimal betont wird, dass er, „der Irrlehrer“, der Kirche aufgedrängt worden sei? Es ist eine betrübende Animosität, aus der heraus Z. die Zustände der deutschen evangelischen Kirche ansieht. Sobald er über die Grenze kommt, wird dies anders, die Urtheile werden massvoller und gerechter, die Darstellung verliert das Sprunghafte und Leidenschaftliche, auch die Literaturangaben hören auf einseitig zu sein und gewinnen an Vollständigkeit. Bezüglich seiner eigenen reformirten Kirche beflüssigt sich Z. einer recht eingehenden und specialisirenden Darstellung. Am besten hat Ref. der Bericht über den Protestantismus in Oestreich-Ungarn gefallen. S. 1—141 behandelt die evangelische Kirche Deutschlands, S. 145—160 diejenige Frankreichs, 160—161 Belgien, 162—174 Dänemark, Schweden, Norwegen, 175—184 Russland, 184—232 Oestreich-Ungarn, 234—259 die Schweiz, 260—282 die Niederlande. Ein Namenverzeichniss ist beigegeben.

Interconfessionelles

bearbeitet von

Lic. **Osc. Kohlschmidt**,

Pfarrer in Denstedt bei Weimar.

I. Die katholische Entwicklung.

A. Der morgenländische Catholicismus.

- A. Δ. Κυριακός, Ἀντιπαπικά [Βιβλιοθήκη τοῦ συλλόγου τῶν Μικρασιατῶν „Ἀνατολῆς“: Τόμος I.] κδ', 156. Ἐν Ἀθήναις, τυπ. Σακελλαρίου. — Ν. Καλογεράς, Μάρκος ὁ Εὐγενικός καὶ Βησσαρίων ὁ καρδινάλιος εὐθύνας, ὡς πολιτικοὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους ἡγέται, τῇ ἱστορίᾳ διδόντες. 135. Ἀθηνησι, τυπ. ἀδελφ. Πέτρον. — Ἀνάπλασις. Περιοδικὸν τοῦ ἑνωμένου συλλόγου. Ἔτος ΣΤ'. Νο. 113—136. Ἐν Ἀθήναις, τυπ. Κολλαράκη καὶ Τριανταφύλλου. Dr. 10. — A. Maltzew, die Liturgien der orthod.-kathol. Kirche des Morgenlandes unter Berücksicht. des bishöfl. Ritus, nebst e. vergleichenden Betrachtung der hauptsächlichsten übr. Liturgien des Orients und Occidents. IX, 344. Berlin, Sigismund. M 6. — † Ders., die russische Kirche. Widerlegung der Abhandlung von Dr. Paul Irgen in den Preuss. Jahrbüch. (Febr. 1893). 10. Zweite Widerlegung: 16. ebda. à M —, 20. — Dogmatische Erörterungen zur Einführung in das Verständniss der orthodox-kathol. Auffassung in ihrem Verh. zur römischen u. protestant., v. e. Geistlichen der orth.-kath. oriental. Kirche. III, VI, 40. ebda. M —, 50. — D. Sokolow, Darstellung d. Gottesdienstes der orthodox-kath. Kirche des Morgenlandes. Uebers. v. G. Morosow. IV, 171 m. Abbildgn. ebda. M 3. — † N. Bulgaris, holy catechism, faithfully transl. from the original Greek by W. E. Daniel and edit. by Rev. R. Bromage. 330. London, Masters. 5 sh. — Schwarzlose, die Entstehg. u. das Wesen d. griech.-morgenländ. Kirche. Vortrag. (Aus: Jahrbücher d. k. Akad. gemeinnützig. Wissensch. zu Erfurt.) 24. Berlin, Nauck. M —, 60. — Karapet Ter Mkrttchian, die Paulikianer im byzantinischen Kaiserreiche u. verwandte ketzer. Erscheinungen in Armenien. XII, 163. Leipzig, Hinrichs. M 5. — A. Ter-Mikelian, der kritische Werth römischer Literatur (ZwTh. 4, 598—627). — Ders., wichtige Documente zur Geschichte des letzten vaticanischen Concils (IThZ. 4, 670—674). — Th. Isaac, an address delivered at the Armenian College, on the occasion of the celebration of the Festival of the Holy Vardans on the 28. February 1893. 24. Calcutta. — † A. Filothaus, a Catechism of the Coptic Church. with an introd. by Rev. R. Bromage. 52. 18°. London 1892. — † G. Macaire, l'Église Copte: sa foi d'aujourd'hui comparée avec la foi de ses pères et des trois conciles oecum. de Nicée, de Constantinopel et d'Éphèse. I. partie. La constitution intime de l'Église. Le Caire. fr. 1. — † A. H. Blumenstock, Beiträge zur Kenntniss der gegenseitigen Beziehungen des orientalischen und katholischen Kirchenrechts (DZKR. II). — † Das polnisch-russische Staatskirchenrecht. Auf Grund der neuesten Bestimmungen u. prakt. Erfahrgn.

systematisch erzählt v. e. Pr. 1. Heft. Abth. f. Pässe. 2. Aufl. VII, 202. Posen 1892. Krakau, Buchh. der poln. Verl.-Gesellsch. M 2. — Das Reich des Czaren und d. Russen (L.K. 4, 80—84; 5, 107—109; 6, 130—132). — *C. Tilting*, zur Charakteristik der Kampfweise d. russ. Staatskirche. Erlebnisse e. deutschen ev. Geistlichen aus d. russ. Ostseeprovinzen. IV, 32. Erlangen, Junge. M —, 60. — *R. Krause*, ein Stück Kirchen- und Lebensgeschichte aus d. deutsch-russ. Ostseeprovinzen. 52. Gütersloh, Bertelsmann. M —, 60. — † *H. Wöhler*, Blätter der Erinnerung an weil. Past. prim. A. W. Fechner. 30. m. Bildniss. Moskau, Deubner. M —, 80. — *G. Poelchan*, die Gewissensnoth in den balt. Provinzen Russlands. 20. Wernigerode, Jüttner. M —, 30. — *K. Lühr*, Graf Leo Tolstoi u. s. Evangelium (PrK. 16, 361—371; 17, 391 bis 399). — *G. Glogau*, Graf Leo Tolstoi, ein russ. Reformator. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie. 51. Kiel, Lipsius & Tischer. M 1. — *N. N. Nepulejeff*, Arbeits-Brüdergemeinde. Leipzig, Bär & Hermann. — The Stundists: the story of a great religious revolt. Introd. by John Brown etc. [Repr. from the Christian World]. 80. London, Clarke. 1 sh. 6 d. — *J. v. Dorneth*, die Stundisten in Russland (PrK. 5, 111—113). — † *G. B.*, les Stundistes ou Protestants russes (RChr. Aug. 117—124). — *F. Knie*, die russ.-schismatische Kirche, ihre Lehre und ihr Cult. VII, 199. Graz, Styria. M 2,50. — *A. Kiréeff*, de l'Infallibilité du pape. Extraits d'une correspondance etc. traduit de l'Allemand. 83. Berne, Schmid, Francke & Co. fr. 1,50.

Die Gegensätze der orthodox-orientalischen Kirche und Theologie gegen die Papstkirche und andererseits die Bemühungen für freundschaftliche Annäherung unter den romfreien Kirchen haben einen wirksamen und weitherzigen Vorkämpfer in dem Athenischen Kirchenhistoriker Prof. *Diomedes Kyriakos*. Die Sammlung seiner anti-römischen Reden und Aufsätze, mit der die Athenische Gesellschaft ‚Anatole‘ zur Förderung der kirchlich nationalen Sache im Orient die Reihe ihrer Publicationen eröffnet, ist einer der werthvollsten Beiträge zur Beleuchtung „der päpstlichen Verwerthung der Orientkrise“ und der mit dreistschlauem Ungestüm dort vorgehenden jesuitischen Propaganda. Die 10 in der Sammlung behandelten Themata sind (nach einer Klage im Vorwort über die Proselytenmacherei im Orient auch seitens protestantischer Kirchengemeinschaften) die folgenden: principielle und historische Erörterung der in Rom geplanten „Wiedervereinigung“ d. h. Unterwerfung der Orientkirche; (No. 1) dazu eine Antwort an den nun eingegangenen „Moniteur de Rome“ über Papismus und Anatolische Kirche (8) und eine Richtigstellung über die Beziehungen zwischen Leo XIII. und dem verstorbenen Patriarchen Joachim IV. (5); eine kurze Zusammenfassung der Hauptunterschiede in Lehren, Verfassung und Gebräuchen zwischen Morgen- und Abendländischer (Papst-) Kirche (2); 2 Aufsätze über Photius (No. 3 und 7, letzterer zu seinem tausendjährigen Todestag), dessen bedeutsamem Andenken mit dem des Metropolitens Markos Eugenikos von Ephesus die ganze Sammlung gewidmet ist; die Bekehrung der Slaven durch Methodius und Cyrillus (4); endlich zusammenfassende Charakteristiken Leo's XIII. zu dessen 50jährigem Priesterjubiläum, Döllinger's zu dessen 90jährigem Geburtstag, Giord. Bruno's zur Enthüllung von dessen Denkmal in Rom. — In die vielbewegte Zeit kurz vor dem Fall Constantinopels und die nothgedrungenen Unions-

verhandlungen der Griechen auf dem Baseler und Florenzer Concile führt die von dem gelehrten Erzbischof von Patras mit aller Liebe gezeichnete Gegenüberstellung des Markos Eugenikos und des Cardinals Bessarion als charakteristischer Vertreter und Führer der beiden damals mit einander ringenden Strömungen im christlichen Orient: ob durch den Anschluss an Rom zweifelhafte Hülfe gegen die Türken und dafür Latinisirung der orthodoxen Kirche oder durch Abweisung aller Union die unvermeidliche Türkenherrschaft, aber doch die Bewahrung der orthodox-christlichen Eigenart. Der letzteren Position des M. Eugenikos und seines Nachfolgers Gennadios hat der Lauf der Thatsachen das grössere Recht gegeben; der entsetzliche Druck der Türkenknechtschaft hat doch den orthodoxen und hellenischen Charakter der Orientkirche nicht ersticken können, und das Martyrium einer Wolke von Blutzegen hat die heut so erfreuliche religiöse und nationale Wiedergeburt angebahnt. (Eine einlässliche Wiedergabe dieser Ausführungen findet sich IThZ. 4, S. 565—589). — Von weiteren griechischen Publicationen sind mir wenigstens durch Anzeigen bekannt geworden: Eine Arbeit von *M. Renieris* über Metrophanes Krito-poulos und seine Freunde in England und Deutschland (vgl. Dräseke ZwTh. 579—598); die Fortsetzung des im vorigen Jahre angezeigten Werkes von *Doukakis* über die Monatsheiligen (die des Juli); ein noch im Erscheinen begriffenes Prachtwerk über den Athos (36 Bogen 4^o mit 130 Phötotypien, 5 Holzschnitten und einer chromolithogr. Karte, 23 fr.), von dem Gelehrten des dortigen Paulusklosters *Kosmas*; der 2. Bd. einer Geschichte des 19. Jahrh. von *P. Karolidis*; weitere apologetisch-philosophische Studien des berühmten *Skaltzounis* über „die Genesis des Menschen, Harmonien von Christenthum und Wissenschaft“ (auch ins Italienische übersetzt); eine apologetische Schrift über die Wahrheit der Orthodoxie von *Athanasiadis*, desgleichen eine Sammlung von Reden über die Wahrheit des Christenthums von *Papadopoulos*; kirchliche Reden von *J. Kabasilas* und eine von der griechischen Synode empfohlene Christenlehre von *Chamoudopoulos*. — Endlich sei auch ein allgemeiner Hinweis auf den reichen Inhalt der Anaplastis, des Organs des gleichnamigen, weitverbreiteten athenischen Reformvereins, nicht vergessen. Ausser den zahlreichen religiös-ethischen Themen auch solche interconfessionellen Charakters: über Papst Leo XIII. und die Orientkirche, über den Altkatholicismus im Orient; über die religiöse Erziehung in Italien und die theologische Bewegung in Frankreich von *Skaltzounis* und *Tsepetakis*; auch *Kyriakos'* Uebersicht über die Hauptunterschiede des morgen- und abendländischen Catholicismus (s. o.) ist zuerst in der Anaplastis publicirt worden. — Unter den deutschen Publicationen aus und über die anatolische Kirche seien zuerst genannt die des Berliner Propstes *A. Maltzew*, der, getreu dem Geist seiner Kirche besonders auf liturgischem Gebiete thätig, eine Reihe schätzbaren Arbeiten bereits veröffentlicht hat. Das Resultat derselben ist zusammengefasst im letzten Theil seiner oben erstgenannten Schrift, in dem Wesen und Bedeu-

tung, Entstehung und Entwicklung der orthodoxen Liturgie in gut-orientirender vergleichender Darstellung behandelt wird (S. 214—342). Die „dogmatischen Erörterungen“ desselben Verf.'s wollen neben der Bekämpfung von Missverständnissen über das Wesen des orthodoxen Katholicismus sowohl auf römischer als protestantischer Seite die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale hervorheben, doch mit dem vollen Ausdruck der Freude über die persönliche Annäherung bedeutender Theologen und Kirchenmänner, wie sie vor allem der letzte internationale Altkatholikencongress verwirklicht hat. Die 3 Capitel handeln von der Unfehlbarkeit der Kirche, von der Eucharistie als Sacrament und Opfer, von der Fürbitte für die Verstorbenen, der Verehrung der Heiligen, ihrer Bilder und Reliquien. — Auch *Sokolow's*, von *Morosow* übersetzte zusammenfassende Darstellung des orthodox-katholischen Gottesdienstes soll uns als authentisches Quellenmaterial willkommen sein. — Aus protestantischer Feder verdanken wir eine ansprechende populäre Skizze über die Geschichte und Gründe der westöstlichen Kirchentrennung und den eigenthümlichen Charakter des orientalischen Kirchenthums dem Erfurter *Schwarzlose*, der sich vor 2 Jahren durch seine Specialarbeit über den byzantinischen Bilderstreit als Historiker aus *Harnack's* Schule einführte. Die wesentlichen national- und kirchenpolitischen wie die dogmatischen Momente sind treffend hervorgehoben. Dass *Photius* sich an *Nicolaus I.*, um seine schwankende Stellung zu stützen, mit der Bitte um Vermittelung gewandt habe, wird freilich von den Griechen (auch von Quellen) lebhaft bestritten. Unter den äusseren Trennungsgründen hätte der immer erneute Kampf um Bulgarien auch in dem engen Rahmen des Vortrags wenigstens erwähnt werden dürfen. — Aus den beiden grössten Monophysitenkirchen des Orients liegt eine ganze Reihe autochthoner Beiträge vor. Besonders in der armenischen Kirche sind neuerdings an deutscher Wissenschaft geschulte Historiker hervorgetreten, denen wir die Mittheilung und Verarbeitung eines reichen einheimischen, sonst schwer zugänglichen Quellenmaterials schon heute zu danken haben. Eine werthvolle Ergänzung zu *Ter Mikelian's* vorjähriger Studie über die Beziehungen Armeniens zu Byzanz bildet *Ter Mkrttchian's* fleissige Arbeit über die Paulikianersecte, die gerade nach ihrer Consolidirung in Armenien dem byzantinischen Kaiserreiche nach vergeblichen Bekehrungs- und Unterdrückungsversuchen als Militärcolonie viel zu schaffen machte, bis sie endlich von *Basilius Macedo* (871) zersprengt und 100 Jahre später von *Johannes Tzimiskes* zum grössten Theil nach Thracien als Grenzwächter verpflanzt wurden. — *Ter Mikelian*, jetzt Prof. in *Etschmiadzin*, führt den Einzelnachweis der Unzuverlässigkeit der üblichen römischen Literatur über die Geschichte seiner Kirche und theilt einen Schriftenwechsel zwischen dem armenischen Patriarchen von *Constantinopel* und dem *Katholikos* über die Ablehnung der Einladung zur Theilnahme an dem *Vaticanconcile* mit. — Den indischen Armeniern, die in den letzten Jahrzehnten in ihrem früheren Eifer für Kirche und

Nationalität sehr nachgelassen haben, trotz oder in Folge der grössten Freiheit, die sie unter der englischen Regierung geniessen, führt Prof. *Isaak* (jetzt an ihrer Lehranstalt in Calcutta), am Gedächtnisstage ihres fürstlichen Volksheligen und Märtyrers im Glaubenskrieg des 5. Jahrh., die grosse Vergangenheit als beschämendes Spiegelbild vor Augen und mahnt, nachdem die einst blühenden Gemeinden in Agra, Serampore, Surat, Chinsurah, Bombay, Madras schon geschwunden sind, zu ernstlichem Aufrufen aus dem kirchlichen und nationalen Indifferentismus, an dem freilich auch der lässige und ungebildete Clerus grosse Schuld trägt. — Ueber die interconfessionellen Beziehungen der russischen Kirche zu Altkatholiken und Anglikanern ist unten in der Rubrik über die altkatholischen Reform- und Unionsbestrebungen gehandelt. Die Beiträge zur Kenntniss des Wechselverhältnisses zwischen orientalischem und römischem Kirchenrecht sowie des polnisch-russischen Staatskirchenrechts werden in *Woltersdorf's* Referat besprochen sein. Die Artikel der LK. über das Reich des Czaren und die Russen schliessen sich an *Leroy-Beaulieu's* bekanntes Werk an. — In die Leidensgeschichte des Protestantismus in den russischen Ostseeprovinzen führen zunächst die beiden auf den gleichen persönlichen Erfahrungen beruhenden Schilderungen von *C. Tiling* und *R. Krause*; in beiden wird nach Darstellung der allgemeinen Rechtslage und ihrer geschichtlichen Entwicklung ein ergreifendes Bild von dem Geschick einer einzelnen Gemeinde und ihres Geistlichen, von der dreisten Invasion der russischen Propaganda und den mit der Verurtheilung der treuen Pastoren endigenden Processen gegeben. Doch haben beide Vertriebene Zuflucht und neue Arbeitsstatt in der bayerischen Lutherkirche gefunden. Wie *T.'s* und *K.'s* Einzelbilder so ist auch *Poelchan's* zusammenfassende Darlegung der Gewissensnöthe im baltischen Russland aus einem Vortrag erwachsen, zur wirksamen Bekanntgebung der in Kirchenzeitungen ja vielfach verstreuten Nachrichten über die deutsche Bruderkirche unter dem russischen Kreuz. — Ueber die urchristlich-socialen Reformationsversuche Graf Tolstoi's und deren theoretische Begründung in „seinem Evangelium“ referiren u. a. *Lühr* und *Glogau*. — Von einem ähnlichen, mit gutem Erfolg seit 12 Jahren durchgeführten Bestreben *Nepulejeff's*, die sociale Frage auf dem Lande zu lösen durch Gründung einer „Arbeitsbrüdergemeinde“ auf seinen ausgedehnten Ländereien in Südrussland, giebt der warmherzige und durchaus besonnene Mann (früher Mitglied der russischen Gesandtschaft an einem westeuropäischen Hofe) erfreuliche Nachricht, ohne doch sein System bei andersartigen Voraussetzungen und Verhältnissen à tout prix empfehlen zu wollen. Als oberster Grundsatz der nach eigenem Statut organisirten, der hl. Synode warmempfohlenen Gemeinde gilt: es darf zwischen unserem christlichen Glauben und unserem Leben kein Widerspruch sein; oberster Zweck ist die christliche Vertiefung des Familienlebens besonders zur religiösen Kindererziehung, und die Vereinigung aller Mitglieder zu einer Ar-

beitsfamilie, die auch ausserhalb ihr Lebensprincip der christlichen Brüderlichkeit nach Kräften zu bethätigen bemüht ist. — Zu der religiösen Erweckung Südrusslands im Stundismus, den die Staatskirche noch vergeblich mit roher Gewalt und fortgesetzten kleinlichen Quälereien niederzuschlagen versucht hat, notiren wir die drei englischen, deutschen und französischen sympathischen Beiträge, in deren ersterem auch die Bildnisse der Stundistenführer mit einer Karte über die Ausbreitung der Bewegung in Südrussland geboten wird. — Eine Gesamtbeurtheilung der „russisch-schismatischen“ Kirche nach Lehre und Cultus hat neuerdings der bekannte Redacteur der Bonifacius-Broschüren, *F. Knie*, geliefert, worüber wir uns hier natürlich nicht näher auszusprechen brauchen. — Die scharfe Polemik des russischen Generals *Kirejew* gegen einen englischen Vaticaner über die Unfehlbarkeit des Papstes als stärkstes Hinderniss einer römisch-griechischen Kirchenunion (s. JB. XI, 273), ist nun auch im französischen Auszug erschienen, um zugleich dem gemeinsamen Interesse des romfreien unionsfreundlichen Katholicismus zu dienen.

B. Abendländischer Katholicismus.

I. Der Vaticanismus.

1. Römischer Cultus u. a. „Einrichtungen der Katholischen Kirche“.

Jos. Schnabl, Maria, unsere Mittlerin. Betrachtungen und Erzählungen für den Marienmonat v. Abbé Alizon, . . . übers. v. N. Bach, mit Gebeten verm. u. hgg. v. J. S. 456. 32°. Regensburg, Pustet. *M* 1. — *G. Patiss*, S. J., die Nachfolge der jungfräulichen Gottesmutter in ihren Tugenden. Für Predigten oder auch für geistl. Lesungen dargestellt. IV, 704. ebda. *M* 5. — *F. G. Holweck*, Fasti Mariani sive Calendarium festorum sanctae Virginis Deiparae. Memoriae hist. illustr. XXI, 378. Freiburg 1892, Herder. *M* 4,80. — *F. W. Bader* u. *H. Swoboda*, Marienlegenden von österreich. Gnadenorten. Wien, Norbertusdr. In Mappe *M* 11. — *H. Hansjacob*, Sancta Maria. 6 Vorträge, geh. in der Fastenzeit 1893. IV, 122. Freiburg, Herder. *M* 1,80. — Ursprung, Zweck, Vortheile und Verbreitungsweise des Marienmonats. 67. 16°. Innsbruck, F. Rauch. *M* —,24. — *Ricard*, Saint Joseph, sa vie et son culte. 394. 4°. avec grav. Lille, Desclée, de Brouwer & Cie. — *Ph. Hammer*, der Rosenkranz, eine Fundgrube für Prediger u. Katecheten, ein Erbauungsbuch f. kath. Christen. I. Bd. 2. Aufl. XXIV, 456. Paderborn, Bonifaciusdr. *M* 3,60. — *M. Klose*, der betrachtende Rosenkranz, mit 16 Bildern von H. Knöfler. 52. 16°. Paderborn, Schöningh. geb. *M* 3. — *F. Beetz*, Seelenführer. Ill. Katechismus der kath. Ascese. XII, 224. Mit 42 Abbildungen. 16°. Freiburg, Herder. *M* 1,20. — *P. Cotel*, S. J., Katechismus d. Gelübde für die Gott geweihten Personen des Ordensstandes. Aus dem Französ. übers. von A. Maier. VIII, 80. 12°. ebda. *M* —,50. — *P. Batiffol*, histoire du Bréviaire Romain. 356. 18°. Paris, Picard & fils. — *J. Kieffer*, Leben der Heiligen nebst prakt. Lehren für das christ-kath. Volk. . . . 1.—5. Lief. VII, 640. Dülmen, Laumann. à *M* —,60. — Leben der sel. Margaretha Maria Alacoque. Von ihr selbst im Auftrage der Oberen niedergeschrieben. Aus d. neuesten franz. Originale übersetzt nebst Bildniss u. Uebersicht des Lebens der Seligen. Von einem Mitgliede der Gesellsch. Jesu. Innsbruck, F. Rauch. *M* —,80. — *L. Gemminger*, das spanische Edelweiss. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch zu Ehren der h. Theresia. 3. Aufl. 336. 32°. Regensburg, Pustet. *M* 1. — *F. Genonville*, Sainte Thérèse et son mysticisme. Thèse.

68. Montauban, Granié. — *P. Behringer*, die Ablässe, ihr Wesen u. Gebrauch. Handbuch für Geistliche und Laien. 10. approb. u. als authent. anerkannte Aufl. 936. Paderborn, Schöningh. *M* 7. — *Th. Bischofberger*, die Verwaltung des Exorcistats nach Maassgabe des römischen Benedictionale. 2. Ausg. 57. 12°. Stuttgart, Roth. *M* —,40. — *Woker*, die bedingungsweise zu spendende Taufe (Der kath. Seelsorger. 1, 20—31; 2, 59—66; 3, 113—117). — *N. Nilles*, „Tolerari potest“. De juridico valore decreti tolerantiae commentarius. (Aus: *ZkTh.*) 64. Innsbruck, F. Rauch. *M* —,80. — *H. Zscholke*, die theolog. Studien und Anstalten der kathol. Kirche in Oesterreich. X, 1255. Wien, Braumüller. *M* 30. — *Ch. Tyck*, notices hist. sur les congrégations et communautés rel. et les instituts de missionnaires du XIX. siècle. Avec 34 portr. Loewen, Peeters.

In den der römisch-katholischen Volksfrömmigkeit gebotenen Cultus- und Andachtsübungen erscheint der Mariendienst immer mehr als eigentlicher Mittelpunkt, sodass auch die im gemeinchristlichen Gebrauch nur Christo zukommenden Prädicate immer häufiger auf die Gottesmutter übertragen werden. *Schnabl* feiert sie jetzt, nach französischem Vorbild, als unsere „Mittlerin“ (nachdem ein früherer Band derselben Maiandachten sie als „Trösterin“ geschildert hat); der Jesuit *Patiss* empfiehlt die „Nachfolge der jungfräulichen Gottesmutter in ihren Tugenden“ nicht für Frauen allein, sondern in demselben allgemeinen Sinn, in dem wir sonst nach des Herrn Wort die Nachfolge Christi verstehen. — Was die Marienverehrung für einen weiten Raum sowohl intensiv als extensiv im römischen Kirchenthum einnimmt, bezeugt ganz besonders *Holweck's* fleissige Zusammenstellung aller Marienfeste, die nur jemals und irgendwo gefeiert wurden und noch werden, mit Hervorhebung der „Festidee“ eines jeden. Es wird an dem Werke gerühmt (LR. S. 184/5), dass es in wissenschaftlicher Kritik überall wohl zu scheiden wisse zwischen kirchlich anerkanntem Dogma und blosser frommer, oft localer Ueberlieferung, ohne doch in „rationalistischer Engherzigkeit“ dem frommen Cultus zu nahe zu treten. — Ein für österreichische Marienverehrer berechnetes Prachtwerk haben *Bader* und *Swoboda* herausgegeben: Holzschnitte von den 20 Bildern Trenkwalds im Chor der Wiener Votivkirche, das „marianische Oesterreich“ darstellend, mit erklärendem Text. — Kräftigere Speise sind die neuesten 6 Fastenvorträge des bekannten Freiburger Pfarrers und Volksschriftstellers *Hansjacob*, während die sinnlich-sentimentale Frömmigkeit der Maiandachten, die bei der heranwachsenden Jugend beiderlei Geschlechts nicht selten auch böserer Folgen haben, nach Ursprung, Zweck und Praxis von dem anonymen Schriftchen des Innsbrucker Verlags empfohlen wird. — Der Märzmonat dagegen soll dem neuerdings nach Leo's XIII. Anweisung starkbeförderten Cultus des hl. Joseph gewidmet sein, dem besonders *Ricard's* schon älteres französisches Folioprachtwerk dienen will. — Zur praktischen Verwerthung der römischen Andachtskrücke, des Rosenkranzes bietet *Ph. Hammer* eine Materialiensammlung vorwiegend für Geistliche und Lehrer, während *Marie Klose* sinnig betrachtenden Seelen fromme Lieder zu Knöfler's 16 Rosenkranzbildern

geschrieben hat. — Der mit 42 Abbildungen nach A. und L. Seitz illustrierte ascetische Seelenführer von *Beetz* ist insbesondere für Tertiärer bestimmt und führt uns somit schon nahe an die höhere „heiligmässige“ Ordensfrömmigkeit. — Für diese selbst scheint der Gelübdekatechismus des französischen Jesuiten *Cotel* auch in Deutschland nach *Maier's* Uebersetzung ein beliebtes Brevier geworden zu sein, wie die eben erschienene, nach der 1891er Originalausgabe und dem päpstlichen Beichtexemptionsdecret für Ordenspersonen (*Quemadmodum omnium*) verbesserte 4. Aufl. bezeugt. — *Batiffol's* gründlich gelehrte, aus *Duchesne's* archäologischer Schule hervorgegangene Darstellung der Entwicklungsgeschichte des *breviarium romanum* giebt bei aller ästhetisch-religiösen Begeisterung für den Gegenstand der freimüthig wissenschaftlichen Kritik so weiten Raum, dass ihr Verfasser wegen solcher Antastung des priesterlichen Heiligthums wohl noch höheren Orts zur Ordnung gerufen werden dürfte. — Dagegen darf *Kieffer's* populäre Heiligenlegende, mit ihrer besonderen Berücksichtigung der bekannteren, deutschen und neueren Hauptheiligen, wenn auch nicht bei dem in unserem Sinne „christkatholischen“ deutschen Volk, so doch bei den eifrigen Beförderern neurömisch-jesuitischer Volksfrömmigkeit auf reichlichen Beifall rechnen. — Von den beiden weiblichen romanischen Volksheiligen, der Patronin Spaniens und seiner Mystik und der südfranzösischen Schöpferin des Herzjesucultus, der hl. Theresia von Jesu und der bis jetzt erst beatificirten Margarethe Maria Alacoque, die beide ihre mystischen Lebenserfahrungen selbstbiographisch beschrieben haben, hat letztere dem Eifer ihrer jesuitischen Freunde eine neue Handausgabe ihrer Autobiographie für ihre deutschen Frommen zu danken, denen überdies von *Gemminger* auch ein Andachtsbuch zur spanischen Schutzpatronin in neuer Auflage bescheert wurde, während über den Mysticismus der hl. Theresia *Genonville* eine kritische Montaubaner Studie veröffentlicht hat. — Wer sich über Lehre und Praxis des auch heute noch fast unübersehbaren römischen Ablasswesens unterrichten will, findet im 2. Theile von *Behringer's* officiösem „Ablassbuch“ die Zusammenstellung auch aller der Werke, Gebete und Orte, an die sich ein Ablass knüpft, während der 1. Theil die kirchliche Ablasslehre, der 3. Theil meist eine Reihe Benedictionsformulare bietet. — Wie nach dem römischen Benedictionale die bösen Geister rite gebannt und ausgetrieben werden — was ja nicht erst nach den oberhirtlichen Gutachten zu Gunsten des unglücklichen P. Aurelian von weitergehendem Interesse geworden ist — kann Jedermann aus *Bischofberger's* Arbeit erfahren. — Zur Orientirung und Rechtfertigung in den häufigen Fällen römischer Wiedertäuferi hat *Woker* die kanonischen Bestimmungen über die bedingungsweise zu spendende Taufe erörtert. Die gleiche Pastoralzeitschrift, wie auch das Kölner Pastoralblatt und die Linzer „Theol. prakt. Monatsschrift“ bringen im letzten Jahre eine ganze Reihe von hier nicht verzeichneten Artikeln über gemischte oder vor „akatholischer“ Behörde geschlossene Ehen. — So gewinnt besonders angesichts der neuen

österreichischen Ehegesetzgebung die aus der Innsbrucker ZkTh. abgedruckte, zunächst rein akademisch gehaltene Abhandlung von *Nilles* über Wesen, Gründe und Auslegung eines von Rom erlassenen oder stillschweigend zugestandenen „tolerari potest“ ihre unmittelbar actuelle Bedeutung, besonders da auch auf nothgedrungene römische „Toleranz“ unserer Tage in Italien, Frankreich und Amerika exemplificirt wird (S. 30 ff.). — Unter den „Einrichtungen“ der katholischen Kirche, die in ihrer Art unsere beste Anerkennung in Anspruch nehmen, stehen die wissenschaftlichen Studienanstalten und die praktisch arbeitenden Congregationen und sonstigen charitativen Organisationen obenan. Der römische und griechische Katholicismus Oesterreichs muss dem k. k. Hofrath und ehemaligen Universitätsprofessor *H. Zschokke* für seine aus den umfassendsten Archivalien geschöpfte Darstellung der gesamten theologischen Bildungsanstalten, der Universitätsfacultäten, der Seminarien und Diöcesaninstitute wie der höheren Klosterschulen in der österreich-ungarischen Monarchie aufrichtig dankbar sein. Der Charakter des Buches ist wesentlich geschichtlich; es bildet also ein Quellenwerk ersten Ranges zur Kirchen- und Culturgeschichte Oesterreichs überhaupt. Doch machen die überall bis zur Gegenwart fortgeführten Fäden und die reichlichen statistischen Materialien es auch für unsere Tage unmittelbar werth- und bedeutungsvoll. — Dasselbe gilt von dem fleissigen Sammelwerk des Belgiers *Ch. Tyck* über die grösstentheils weiblichen Congregationen der inneren und äusseren Mission unseres Jahrhunderts, die gerade nachdem die Stürme der französischen Revolutionsära die meisten älteren Institute hinweggefegt, besonders in Belgien und Frankreich wieder in äusserst fruchtbarer Fülle erwachsen sind; doch auch die in Deutschland, Oesterreich, Holland, England, Italien und der Schweiz thätigen, sowie die in Afrika und Nordamerika, dem türkischen und indischen Asien, in China und den Inseln des grossen Oceans Mission und Krankenpflege treibenden Schwester- und Bruderschaften sind hier mit kurzen Notizen zusammengestellt. Ein zweiter Anhang giebt noch einmal auf ca. 60 Seiten eine Uebersicht über sämmtliche älteren und neueren Congregationen in Belgien und ihre Niederlassungen, sodass die vielbekanntnen socialen Nothstände Belgiens in ein wahres Paradies römischer Kirchlichkeit vom Teufel selbst hineingeworfen scheinen.

2. Jesuitenorden, Thomismus und Literargeschichtliches.

† *D. Bartoli*, Saint Ignace de Loyola, fondateur de la Comp. de Jésus: sa vie et son institut. Traduction nouv. et intégrale par J. Terrien. 2 voll. 584 u. 440. Lille, Taffin-Lefort. — † *E. de Guilhaemy*, ménologe de la Compagnie de Jésus. I. partie. VII, 754. 4°. Paris, Schneider. — † *E. Piaget*, histoire de l'établissement des Jésuites en France (1540—1640). XIX, 630. Leiden, Brill. fl. 6,50. — *Ders.*, essai sur l'organisation de la compagnie de Jésus. XVI, 250. ebda. fl. 2,75. — † *J. Deramey*, une lettre de Saint Ignace de Loyola à Claudius, roi d'Ethiopie ou d'Abyssinie (RHR. Jan.-Febr. 37—75). — *A. M. v. Liguori*, Briefe. Aus dem Italien. übers. von mehreren Priestern

der Congregation des allerheiligsten Erlösers. 1. Thl.: allgemeine Correspondenz. 2 Bde. 838 u. 858. Regensburg, Verlagsanstalt. à M 8. — Jesuiten-Wissenschaft und -Gelehrsamkeit, beleuchtet v. einem Wahrheitsfreund. 29. Berlin, Germania. M —, 40. — † *J. Hontheim*, S. J., institutiones Theodicaeae sive theologiae naturalis secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholasticum. X, 832. Freiburg, Herder. M 8. — † *Mich. di Maria*, S. J., philosophia peripatetico-scholastica ex fontibus Aristotelis et S. Thomae Aquinatis etc. 3 Bde. 662. 548. 484. Rom, Forzani & Co. L. 16. — † *L. Billot*, S. J., de verbo incarnato, Comment. in tertiam partem S. Thomae. 453. ebd. 1892. — † *J. Bucceroni*, S. J., institutiones Theologiae Moralis secundum doctrinam S. Thomae et S. Alphonsi. 2. Bd. 435. 1. Bd. 460. (1891/92). ebd. — † *V. Prins*, S. J., Sti. Thomae Aquinatis O. Pr. doctrina de Cooperatione Dei cum omni natura creata praesertim libera . . . „Responsio ad R. P. F. A. M. Dummermuth, O. Pr., Praedeterminationis physicae defensorem.“ IV, 498. Paris, Lethielleux. fr. 11. — † *R. P. Berthier*, Pétude de la Somme théol. de St. Thomas d'Aquin. XXIII, 333. Freiburg (Schweiz), Univ.-Buchh. M 6. — *Ders.*, tabulae synopticae totius Summae theologiae. ebd. fr. 2,50. — † *H. Monnier*, la notion catholique de la foi d'après Saint Thomas d'Aquin et le concile de Trente. Thèse. 71. Paris, Lepetit. — † The Commentary of St. Thomas Aquinas on the Lord's Prayer, as considered in its sepeative petitions and especial characteristics transl. by E. Male. 66. 12°. London, Skeffington. 2 sh. — † (*Fr. Hettinger*) *L. Manzoni*, Tommaso d'Aquino e la civiltà Europea. 46. Neapel, Accattonelli. L. 1,50. — *B. Duhr*, Berichtigung im Betreff der Lehre des h. Thomas über die Erlaubtheit des Tyrannenmordes. — Erwidrung auf diese Berichtigung von *J. Schlecht* (HJG. 1, 107—113). — † *V. Grimmich*, Lehrbuch der theoret. Philosophie. Auf thomist. Grundlage. XVI, 566. Freiburg, Herder. M 7. — † *F. Picavet*, travaux récents sur le néo-thomisme et la scolastique (Rev. phil. April). — *A. Haupt*, Hexe und Jesuit. Erzählung aus der Zeit des 30jähr. Krieges. 184. Trier, Paulinusdr. M 1. — *Fr. v. Seeburg*, durch Nacht zum Licht. E. Zeit- u. Sittengemälde aus dem Anfang des XIX. Jh. 3. Aufl. 2 Bde. IV, 424; II, 352. Regensburg, Pustet. M 4,20. — *C. v. Bolanden*, in Nacht u. Todesschatten. König Rathodo. Deutsche Culturbilder aus dem 7. Jh. 228. ebd. M 1. — † *Ph. Wasserburg*, Kaiser oder Papst. Histor. Roman. 2 Thle. 327. Einsiedeln, Benziger & Co. M —, 80. — † *L. Riedt*, bunte Erzählungen eines Convertiten. VII, 272 mit Bild. Stuttgart, Süddeutsche Verlagsbuchh. M 2. — † *C. Gross*, St. Peter in Sicht. Roman. 307. Münster, Regensburg. M 2. — *G. Brugier*, Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Nebst kurzgefasster Poetik. Mit Titelbild, vielen Proben und einem Glossar. 9. verm. u. verb. Aufl. CII, 698. Freiburg, Herder. M 6. — *J. Staarstecher*, Heinrich Heine, der Antisemit und Nihilist. 56. Köln, Bachem. M 1. — *C. Muth*, wem gehört die Zukunft? Ein Literaturbild der Gegenwart. (Frankfurter Broschüren. XIV, 5). 40. Frankfurt, Fösser Nachf. M 1.

Die Arbeiten zur älteren Geschichte des Jesuitenordens, sowie die zahlreichen, meist von Jesuiten herrührenden Beiträge zur neuscholastischen Wiederbelebung der thomistischen Philosophie können hier nur gruppiert werden. Einen recht schätzbaren Ueberblick über das Gesamtgebiet der von gelehrten deutschen Mitgliedern der S. J. angebauten Wissenschaften bietet die Germania-Broschüre des „Wahrheitsfreundes“, natürlich mit dem nachdrücklichen Vorwurf an das undankbare und unverständige deutsche Volk, dass es diese so nützlichen und in fremden Landen vielfach hochgeehrten Väter noch immer von sich fern halten will. — Aus dem Umstand, dass Friedrich Spee Jesuit gewesen ist und trotzdem der erste wirksamere Gegner der auch von lutherischem Eifer betriebenen Hexenprocesse wurde,

ist nun auch für den römischen Tendenzroman *Haupt's* aus der Zeit des 30jährigen Krieges dankbares Material und Thema erwachsen. — In *Seeburg's* Zeit- und Sittengemälde aus dem Anfang unseres Jahrh. fällt die Lichtseite so ziemlich zusammen mit der Restauration des Papstthums (und des alsbald zur Hülfe aufgebotenen Jesuitenordens), durch die freilich gerade im deutschen Volke die im Freiheitskriege geweckten nationaleinigenden Lebenskräfte nur zu bald unterbunden wurden. — *C. v. Bolanden* malt dagegen sein Nacht- und Todeschattenbild aus dem 7. Jahrh. nach Kräften Grau in Grau, sodass die spätere Romanisirung des deutschnationalen Culdeërchristenthums durch Bonifatius und Karl den Grossen als einziges Licht aus der Ferne scheint. — Von all den übrigen letztjährigen Productionen speciell „katholischer“ Dichter und Dichterinnen, über die *Keiter* in seinem stetig wachsenden Literaturkalender wieder getreulichen Bericht giebt, will ich nur *Brougier's* in 9. Aufl. erschienene Geschichte der deutschen Nationalliteratur hervorheben (ein Seitenstück zu *Norrenberg's* und *Lindemann's* bekannten Werken), von der ebenfalls gerühmt wird, dass kein einziger katholischer Dichter vergessen sei und in besonders treffender Weise über Luther, Hutten und Heine geurtheilt werde (LR. No. 10). — Die einschneidende satirische Kritik Heines von dem anonymen „Staarstecher“ und die der jung-deutschen Schule von *C. Muth* wird auch für manch deutsch-protestantisches Haus gut und nützlich zu lesen sein. —

3. Römische Polemik gegen den Protestantismus.

- L. v. Hammerstein*, das Christenthum. VIII, 371. Trier, Paulinusr. M 3. — *Ders.*, Confession und Sittlichkeit. Replik auf die Broschüre: „Confessionelle Bilanz“ etc. 35. ebda. M —,50. — *Ders.*, die Jesuiten-Moral. Offener Brief an Herrn Dr. Ad. Harnack, ord. Prof. der Kirchengesch. u. Mitglied d. Kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin. 13. ebda. M —,25. — † *E. Bougaud*, Christenthum und Gegenwart. Autoris. Ausgabe von Ph. Prinz v. Arenberg. I. Bd.: Religion u. Irreligion. XVI, 475. (1891). II. Bd.: Jesus Christus. XII, 552. Mainz, Kirchheim. M 4,50 u. 5,25. — *Gottlieb*, Briefe aus Hamburg. Ein Wort zur Vertheidigung der Kirche gegen die Angriffe von 7 Leugnern der Gottheit Christi. 4. Aufl. 12 Lfgn. Berlin, Germania. à M —,50. — *A. Zimmermann*, Prof. Nippold u. s. Befähigung als Geschichtsschreiber der protestantischen Kirchen Nordamerikas (ZkTh. 2, 231—244). — *Schanz*, zur Geschichte der neueren protestant. Theologie in Deutschland. I. (ThQ. 1, 3—66). — *B. Rinz*, Albr. Ritschl's gesch. Studien zur christl. Lehre von Gott u. sein eigener Gottesbegriff (ZkTh. 4, 577—644; 1894, 1—84). — *Th. Grandenath*, Alb. Ritschl's Lehre über die Gottheit Christi (StML. 8, 213—229; 9, 338—344). — *Ders.*, Alb. Ritschl's Lehre über das Gottesreich (ib. 6, 1—12; 7, 148—157). — *S. Bäumer*, das apostol. Glaubensbekenntniss. Seine Geschichte u. s. Inhalt. VIII, 240. Mainz, Kirchheim. M 2,60. — *C. Blume*, S. J., das apostol. Glaubensbekenntniss. Eine apolog.-geschichtl. Studie mit Rücksicht auf den Kampf um das Apostolikum. XVI, 304. Freiburg, Herder. M 3. — † *Woker*, der Streit um das apostolische Glaubensbekenntniss unter den protestantischen Parteien (Kath. Seelsorger, März. April). — Geschichtslügen. Widerlegung landläufiger Entstellungen auf dem Gebiete der Geschichte mit besond. Berücksichtigung der Kirchengeschichte. 10. Aufl. XII, 580. Paderborn, Schöningh. M 4,50. — *Majunke*, une recherche histo-

rique. La fin de Luther. Traduit de l'allemand par l'abbé Schlinker. XI, 138. 18°. Paris, Walzer. — † *L. B. Lorrenz*, la fin de Luther, d'après les dernières recherches historiques. Orné de deux portraits. VIII, 71. Paris, Retaux. fr. 1,75. — † *S. Lemnius*, les Noces de Luther, ou la Monachopornomachie traduit du Latin, pour la première fois av. le texte en regard. XX, 120. Paris, Liseux. fr. 25. — *E. Michael*, Pápste als „offenbare Ketzler“. Geschichtsfabeln Döllinger's (ZkTh. 2, 193—230). — *M. Höhler*, das dogmat. Kriterium der Kirchengeschichte. E. Beitrag zur Philosophie der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. [Aus: Kath.] 82. Mainz, Kirchheim. M —, 75. — *Paul Gregor*, der Liberalismus ist der Feind! 48. Heiligenstadt, Cordier. M —, 20. — † *H. Gerber*, die Freimaurerei nach zahlreichen wichtigen Enthüllungen. X, 180. 16°. Berlin, Germania. M —, 60. — † *L. Meurin*, S. J., la Franc-Maçonnerie, Synagogue de Satan. 556. Paris, Retaux & fils. fr. 7,50. — † *M. S. Giordano*, la massoneria senza machera. 86. 12°. Salerno 1892, Fr. Jovane. L. —, 80.

Der fruchtbare Hauptkämpfe römischer Apologetik zum Zweck des Convertitenfangs, Herr von *Hammerstein*, S. J., führt diesmal als katholischer Professor verkleidet einen zweifelsüchtigen protestantischen Major a. D. in Gesprächen und Briefen wenigstens bis vor die Thür des römischen Heiligthums und kann diesem bekehrten Normalmenschen nun getrost den Eintritt dahin selbst überlassen, nachdem der strebsame Schüler die Belehrungen über etwas vergleichende Religionsgeschichte, über die Glaubwürdigkeit der heil. Schrift trotz Dr. Paulus und Strauss, Harnack, Hilgenfeld, Holtzmann und Renan, über die Nothwendigkeit eines festen Dogma trotz Dreyer, Kaftan und Egidy, trotz Protestantenverein und Gesellschaft für ethische Cultur u. v. a. so gläubig angenommen hat. Das Ganze ist ziemlich geschickt eingefädelt und ausgesponnen, wenschon die Logik des Majors von der jesuitischen Taktik des Professors sich oft genug unglaubliche Dinge bieten lässt. — Die Antwort *H.*'s auf die eindringende Kritik eines „Deutschen“ gegen *H.*'s statistische Jesuitenkünste und Unehrllichkeiten betreffend den Unterschied der Confessionen in der Zahl der Selbstmorde, unehelichen Geburten und Prostitution, sucht die Kernfragen durch allerlei Nebensächliches und Persönliches zu verschieben. Der (katholische) Gegner ist die energische scharfe Antwort nicht schuldig geblieben (s. u. S. 345). Gegen *H.*'s Controverspredigt über die Moral seines Ordens contra Harnack hat dieser eine Antwort nicht noch nöthig gehabt. — Ebensowenig hat sich Nippold auf die neue (freilich auch protestantischerseits ausgenutzte) Anzapfung durch seinen alten Gegner *Zimmermann*, S. J., auch nur zu einem Wort der Entgegnung veranlasst gesehen. — Dagegen ist die reichliche Beyschlag-Einig'sche Korum-Controverse aus Anlass des projectirten Trierer evangelischen Krankenhauses, sowie eine römische Entgegnung auf Rogge's überraschende Statistik der katholischen Propaganda auf dem „märkischen Sande“ unten (S. 347/8) verzeichnet. — Die im allgemeinen ruhig wissenschaftliche Beurtheilung der neuen deutsch-protestantischen Theologie durch den Tübinger *Schanz* beschäftigt sich, auch aus Anlass des Apostolicumstreites, vorwiegend mit der Ritschl-Harnack'schen Schule, die in der Kritik von Ritschl's Gottes-

und Gottesreichsbegriff und Christologie durch die Jesuiten *Rinz* und *Grandérath* schwerlich das authentische Bild der Ansichten des Meisters wiedergegeben finden wird. — Durch den Apostolicumstreit direct veranlasst sind die beiden Schriften von *Bäumér* und *Blume*, deren erstere sich durch eine aner kennenswerthe wissenschaftliche Ruhe und Objectivität bei allem apologetischen Bedürfniss auszeichnet, während zur Ergänzung des Benedictiners der Jesuit *Blume* mit allen Waffen römischer Polemik gegen Harnack gegen Felde zieht, um vor Allem die These zu erweisen, dass die Apostel wirklich die Verfasser des Symbols gewesen sind. — Wie stark das Bedürfniss kirchengeschichtlicher Mohrenwäschen in der Tagespolemik der Caplanspresse und Volksredner den geschichtlichen Wahrheitssinn noch immer überwiegt, bezeugen die immer neu nöthig werdenden Auflagen der berufenen „Geschichtslügen“ jener drei edlen „Wahrheitsfreunde“, deren einer unlängst vor den höheren Richter aller Wahrheit abberufen worden ist, während der andere, *Majunke*, seine Entdeckungen über Luther's Lebensende neuerdings dem sensationsbedürftigen Frankreich importiren lässt. — Die Ehrenrettung einiger unfehlbarer, wenn auch de facto ketzerischer Päpste wird dem streitbaren Innsbrucker *Michael* zum erneuten Todtengericht über Döllinger und seine „Geschichtsfabeln“. — Der berüchtigte Satz, dass die Geschichte vom Dogma corrigirt werden muss, wird, zwar einigermaassen verclausulirt, aufs neue erhärtet durch Domcapitular *Höhler's* „Beitrag zur Philosophie der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden“, dessen zweiter Abschnitt ausführlich die Natur der kirchlichen Geschichtsschreibung in ihrer Verschiedenheit von der profangeschichtlichen behandelt. — Das fanatische Buch des Spaniers Sarda y Salvany über die Sünde des Liberalismus (übersetzt von N. Lampert) ist von einem (wohl pseudonymen) *Paul Gregor* im verschärften Extract nun auch weiteren Kreisen deutsch-ultramontaner Hetzer und Heisssporne in die Hand gegeben; dagegen müssen alle, die nicht zur Fahne des Centrums schwören, die Monarchen, Staatsmänner, Lehrer der Wissenschaft, liberalen Katholiken etc. schauernd erfahren, dass sie sich im Zustande fortgesetzter Bosheit und Ketzerei, grundsätzlicher Unsittlichkeit befinden (vgl. Köln. Ztg. No. 952; DM. 52, auch über die mancherlei Schicksale des endlich von der Indexcongregation hochbelobten spanischen Originalwerks). Wir verfehlen nicht, dem deutschen Interpreten für die so manchem „liberalen“ Bildungsmenschen vielleicht heilsame Enthüllung des nur praktisch noch nicht so consequent durchgeführten römischen Systems unseren schuldigen Dank abzustatten.

4. Papstjubiläum und internationale Papstpolitik.

A Leone XIII. Pont. Massimo nel suo Giubileo Episcopale 1893. IV, 312. fol. Siena, tip. S. Bernardino. — Nel Giubileo Episcopale di Leone XIII. Omaggio della Bibliotheca Vaticana XIX Febraio anno MDCCCXCIII. — *J. Weimand*, Leo XIII. Seine Zeit, sein Pontificat und seine Erfolge. 2. Aufl. XXIV, 464 u. 150 Abbildungen. Köln, Bachem. M 12. — † *Don Josaphet*, Papst

Leo XIII. u. seine Namensvorgänger. 64 u. 2 Vollbilder. Regensburg, Manz. *M* —, 25. — † Papst Leo XIII. als Dichter (Kath. März 193—198; April 289 bis 296). — *H. M. Schaeppman*, Leo XIII. Ein Charakter- u. Zeitbild. Aus dem Holländ. übers. von L. v. Heemstede. Eingeführt v. F. Hülskamp. IV, 50. Münster, Theissing. *M* 1. — Leonis XIII. Pontificis Maximi Acta. Vol. XI. 443. Rom, typ. Vaticana. — † Rundschreiben, erlassen von unserem heiligsten Vater Leo XIII., durch göttl. Vorsehung Papst, an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe u. Bischöfe der kath. Welt, welche in Gnade u. Gemeinschaft mit dem Apostol. Stuhle stehen. Offizielle Ausgabe. Lat. u. deutsch. I. Sammlg. (1878—1880) XVI, 200. II. (1881—1885) VI, 190. III. (1886 bis 1891) 236. Freiburg, Herder. *M* 2; 2; 2, 10. — *L. Janssens*, O. S. B., sanctissimi Domini nostri Leonis XIII. Allocutiones, Epistolae, Constitutiones, aliaque Acta praecipua. Vol. III. II, 338. Brügge, Desclée & Co. fr. 2,50. — *Brandi*, die Politik des Papstes Leo XIII. 63. Trier, Paulinusdr. *M* —, 70. — † *J. Imbart-Latour*, la papauté en droit international. 256. (Bibl. internat. et diplom. No. 31.) Paris, Pedone Lauriel. — † *J. Grégoire*, le pape, les catholiques et la question sociale. Paris, Perrin, fr. 3,50. — *J. Pötsch*, Papst Leo XIII. u. Kaiser Wilhelm II. über die Aufgabe der Schule in heutiger Zeit. (Pädag. Vorträge u. Abhandlgn. 1. Heft.) 29. Kempten, Kösel. *M* —, 30. — *Theodor Palatinus*, Entstehung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands u. die erste grundlegende zu Mainz i. J. 1848. VIII, 187. Würzburg, Göbel. *M* 2. — *J. Wenzel*, Arbeiterschutz und Centrum mit Berücksichtigung der übrigen Parteien. Beitrag zur Geschichte der Socialreform im Deutschen Reiche. VIII, 269. Berlin, Germania. *M* 1. — *J. Frick*, allgemeine kathol. Statistik der Einwohnerzahlen mit bes. Berücksichtigung Württembergs. 21. Stuttgart, Roth. *M* —, 25. — *P. Soehnlin*, le mouvement catholique en Allemagne (Etud. rel. Febr.). — *Ch. Benoist*, la France et le pape Léon XIII. (RdM. März 15). — *Grabinski*, la Renaissance catholique en Angleterre (Univ. cath. 15. Dec. 1892. 15. März 1893) (vgl. Gallio in New Rev. August). — *G. van Galoen*, la secte et l'union des églises, mal et remède aux temps présents (RBd. 10, 456—471).

Die Festgabe des Circolo di San Sebastiano zum Papstjubiläum (in 3 Ausgaben, von denen schon die geringste ein Prachtwerk ist) bietet ausser der Dedication und Vorrede neun Arbeiten philosophischen und kirchengeschichtlichen Inhalts, deren erste von *Conti* mit den bezeichnenden Worten schliesst: „Dann entstand Luther, die Religion des Zweifels und der Einzelforschung; ein wenig später setzte Cartesius das Werk fort mit der Philosophie des Zweifels und der von jeder Autorität unabhängigen Forschung. Seit jener Zeit ist die Philosophie ein Meer von Verwirrung und Verneinung geworden und durch die philosophischen Irrlehren ist Europa von den dem christlichen Namen feindlichsten Irrlehren zerrissen“ (vgl. die ausführliche Anzeige von Marchese Campo-Santo in LR. No. 11 und 12). — Als Lumen de Coelo gegenüber unserem Jahrhundert der Revolution und im Zusammenhang mit seinen Vorgängern wird Leo XIII. auch in dem deutschen Jubiläumswerk des Aachener Gymnasiallehrers und päpstlichen Ehrenkammerers *Weinand* gefeiert, der die zu Leo's Priesterjubiläum erschienene erste Ausgabe mit selbständiger Verarbeitung von O'Reilly's „authentischen, mit Gutheissung Sr. Heiligkeit veröffentlichten Aufzeichnungen“ auch äusserlich in neues festlicheres Gewand gekleidet hat. — Eine bescheidenere Huldigungsschrift des holländisch-ultramontanen Parla-

mentariers *Schaepman*, der effectvoll mit der ihm eigenen Gewandtheit Leo's Lichtbild auf dunkeltem Zeithintergrunde zeichnet, hat der Oberlahnsteiner katholische Dichter L. v. Heemstede zur deutschen Papstfeier geboten. — Weniger Jubiläumsgaben als Urkundenbücher der internationalen Papstpolitik sind die drei verzeichneten Ausgaben der Acta Leo's XIII., des ebenso schreibeifrigen als diplomatisch vielgewandten Völkerhirten. Der 11. Bd. der officiellen vaticanischen Ausgabe, weitaus umfangreicher als seine 10 Vorgänger, giebt besonders instructiven Einblick „in die verschiedensten Geschäfte in den einzelnen Erdtheilen“, und somit einen imposanten Ueberblick über „die Universalität der Kirche“. — Die von Prof. *Bouquillon* besorgte belgische Ausgabe der Papstschriften Leo's, deren III. Band der Benedictiner *Janssens* vom Anselm-Colleg in Rom herausgab, bietet dagegen nur eine Auswahl der wichtigeren Acten von allgemeinerem Interesse (ein weiterer Band soll die Acten der Heilig- und Seeligsprechungen bringen) und empfiehlt sich damit auch „Staatsmännern und allen Gebildeten zur lehrreichen Lectüre“. — Von noch viel actuellem Interesse für diese ist die auch in deutscher Uebersetzung vorliegende Schrift des Jesuiten *Brandi*, zeitherigen Redacteurs der Civ. Catt., veranlasst durch einen Artikel eines österreich-ungarischen römischen Diplomaten in der CR. und Geffkens vorjähriges Buch: *Léon XIII. devant l'Allemagne*. *B.* sucht die Behauptung zu widerlegen, dass das Verlangen nach Wiederherstellung der weltlichen Papstherrschaft alle Handlungen des Papstes beherrsche, so nothwendig auch diese Restitution und ein Eingreifen des Papstes in Angelegenheiten gemischter Natur behauptet werden müsse, und giebt sodann eine Vertheidigung der Politik Leo's in Irland, Deutschland, Frankreich, Russland, Oesterreich-Ungarn, wobei auch die Septennatsangelegenheit und die Publication der Jacobinischen Noten zur Sprache kommt. — Die Stellung Leo's zur deutschen Schulfrage behandelt, mit Fructification einzelner Aeusserungen des jungen deutschen Kaisers, in gutrömischem Sinne die erste Nummer der von *J. Pötsch* herausgegebenen neuen Sammlung „strengkatholischer“ pädagogischer Vorträge und Abhandlungen, die als weitere Themen in Aussicht stellt: die Jesuiten und ihre Schulen; die Früchte der Erziehung nach katholischen und liberalen Grundsätzen; die wahren Verdienste Luthers um die Volksschule u. s. w. — Das Aufwuchern des Ultramontanismus in Deutschland, besonders seit dem Kölnischen Kirchenstreit, und die erste Mainzer „Heerschau“ mit ihren Rufern im Streit und ihren nächsten Wirkungen schildert den heutigen Centrumsleuten zum Frommen der anonyme *Theodor* aus der Pfalz, während *Wenzel* die Verdienste des Centrums gegenüber den übrigen Parteien für das Zustandekommen der socialen Reformgesetze dem deutschen Arbeiterstande in empfehlende Erinnerung bringt. — Ueber die Fortschritte der internationalen Papstkirche in Deutschland, Frankreich und der angloamerikanischen Welt bietet die Statistik bekanntlich recht verschiedenartige Resultate und Zukunftsaussichten. — Mit der Hoffnung einer möglichst weitgehenden

„heiligen Union“ der protestantischen und vor Allem der griechisch-katholischen Völker mit dem hl. Stuhl zur Abwehr der im Satanstempel der Freimaurerei vereinigten bösen Mächte der Zeit trägt sich der Benedictiner *Gerard van Caloen*. Den Protestanten „de toutes nuances“ wie den Gliedern der separirten Orientkirchen würde der von Natur ja „difficile“ Rücktritt mit Freuden erleichtert werden. Der eucharistische Congress in Jerusalem, ein Brief des armenischen Patriarchen Azarian, sowie Briefe des in der römischen Orientpropaganda arbeitenden Augustinerpaters Benoit u. A. werden als Zeugnisse einer sich anbahnenden Annäherung begrüsst und z. Thl. mitgetheilt; der von Russland erwartete Hauptwiderstand würde durch einen Willensact des Czaren einfach aus der Welt geschafft werden. Es sind ja heute in der Luft liegende Unionsgedanken, die der gelehrte Benedictiner vorbringt, nur dass ihre Realisirung auf dem Boden der romfreien altkatholischen Bewegung bereits ganz anders greifbare Gestalt gewonnen hat, als es die weltherrschaftslüsterne Papstpolitik je für sich zu Stande bringen wird.

II. Die innerkatholische Reform- und Unionsbewegung des Altkatholicismus.

J. J. v. Doellinger, lettres et déclarations au sujet des décrets du Vatican, trad. de l'allemand et précéd. d'une introd. par M. G. Bonet-Maury. 288. 18°. Paris, Colin. fr. 3.50. — † *Bonet-Maury*, le chanoine Doellinger et le haut clergé catholique (Rev. bleue, 20. Mai). — Bibliotheca Döllingeriana. Catalog der Bibliothek des verstorbenen kgl. Univers.-Professors J. J. v. Döllinger, Stiftspropstes bei St. Cajetan, Reichsrathes der Krone Bayern, Vorstandes der königl. Akademie der Wissenschaften. VI, 671. München, Lindauer. M 10. — Noch einmal Ignaz v. Döllinger (ChrW. April). — *J. Friedrich*, Döllinger u. Platen (Forschungen zur Cultur- und Literaturgesch. Bayerns. I, 69—102). — *Ders.*, ein Brief des Anastasius Bibliothekarius an den Bischof Gaudericus von Velletri über die Abfassung der „vita cum translatione s. Clementis Papae“. Eine neue Quelle zur Cyrillus- und Methodiusfrage. (Sitzungsberichte der philos.-philol. u. hist. Classe d. kgl. b. Akad. d. W. zu München 1892, 3, 393—442). — *J. Langen*, Geschichte der römischen Kirche von Gregor VII. bis Innocenz III. quellenmässig dargestellt. VIII, 720. Bonn, Cohen. M 18. — *Fr. Lauchert*, Sprichwörter u. sprichwörtliche Redensarten bei P. Abraham a Sta. Clara. 42. Bonn, Hanstein. M 1. — *Ders.*, Bibliographie der christkath. Kirche der Schweiz (Bibliogr. der Schweizer Landeskunde. Fasc. V, 10, 57). VIII, 30. Bern, Wyss. M —,60. — *J. A. van Beek*, Lijst van eenige boeken en brochüren uitgegeven in de oudkath. Kerk van Nederland sedert 1700—1751. III, 113. Rotterdam, Reisberman. — *J. H. Reinke*s, warum ist das in der römischen Kirche jetzt geltende ultramontane System nicht katholisch? Rede etc. 36. Bonn, Bach Wwe. — *W. Joos*, die Bulle „Unam Sanctam“ und das vaticanische Autoritätsprincip. 2. Aufl. 32. Schaffhausen, Selbstverl. — *F. Jaskowski*, Festschrift zur Einweihung der Friedenskirche in Saarbrücken am 13. Juni 1893. Saarbrücken, Gebr. Hofer. M 1. — Gesangbuch der christkath. Kirche der Schweiz. 3. umgearbeitete u. stark verm. Aufl. Solothurn, Gasmann. fr. 1,20. — Oudkatholiek Kinderboekje. Verzameling van gebeden en verhalen. Rotterdam, Reisberman. — Kleine Katechismus of christelijk onderweis. ebda. fl. —,25. — *Rituale per l'amministrazione de' Sacramenti per uso de' Parroci e Presbiteri della Chiesa catholica Nazionale d'Italia*. 84. Sanremo, Biancheri. — *H. Loyson*, mon Testament. 158. Paris, Fayard. — † French Jansenists, by the Author of „Many voices“.

250. London, Paul. 6 sh. — *W. Tangermann*, post nubila Phoebus. Drei Tage an der Lahn. Burg Nassau und Kloster Arnstein, Limburg und Ems. (Als Manuscript gedr.) 52. Leipzig, Breitkopf & Härtel. — *Fr. Wrubel*, Madonna del Sasso. Erzählung aus dem Tessin. 226. 12^o. Zürich, Reimann. M 2,80. — *W. Schürmer*, Beata oder die Freunde. Erzählung aus d. dritten christl. Jahrhundert. 77. Barmen, Wiemann. M —,60. — Der zweite internationale Altkatholikencongress in Luzern, 13.—15. Sept. 1892. Stenograph. Bericht. Officielle Ausgabe. 318. Luzern 1892. [Leipzig, Braun.] M 4,50. — *A. Thürlings*, über die Werthgrenzen religiöser Toleranz (DEBl. 2, 85—98). — *X. Fischer*, Ursprung, Wesen und Stellung des Christkatholicismus zur röm.-katholischen und protestant. Kirche. 46. Aarau, Sauerländer. fr.—,75. — *O. Novikoff*, Russia, Rome and the oldcatholics (New Rev. April, 439—450). — *Katansky*, die altkatholische Frage im orthodoxen Orient (Kirchl. Nachr., Petersburg). vgl. IThZ. 501—505. — *E. Naville*, le témoignage du Christ et l'Unité du monde chrétien. Paris, Fischbacher. fr. 5. — † *J. Hammond*, what does the Bible say about the Church? Being the substance of two papers read before the Reunion Conference at Lucerne on July 12 and 14. 62. London, Gardner. 1 sh. — † Lucerne Reunion Conference of 1893 [Dr. Lunn] (Rev. of Churches. Juli). — † The Reunion of the Churches (Rev. Can. Fremantle, Lindsay, Hammond, Heard, Lunn, Stead etc.) (ib. August). — † A. roman view of the reunion movement (Rev. Redman) (ib.). — Internationale theolog. Zeitschrift. Revue internat. de Théologie. Hgg. v. E. Michaud. I. Jahrg. Heft 1—4. Bern, Schmid, Francke & Co. fr. 16. — Deutscher Merkur. Organ für kath. Reformbewegung. 24. Jahrg. 1—52. München, C. Wolf & Sohn. M 8. — Altkath. Volksblatt. Hgg. von Dr. Melzer. No. 1—52. Bonn, Bach's Wwe. M 3. — Der Katholik. Schweizerisches Organ für kirchl. Fortschritt. 16. Jahrg. No. 1—52. Bern, Jent & Co. fr. 4. — Il Laboro. Organo della chiesa cattolica nazionale d'Italia. IV. Jahrg. No. 1—12. Hgg. v. U. Jani. Sanremo, Biancheri. L. 2,50. — Le Catholique national. Organe des Cath.-Chrétiens de la Suisse Romande. III. Jahrg. 1—52. Bern, Jent & Co. fr. 2,50. — † *P. M. F. Miguez*, [über den „Jansenismus“ in Spanien] (La ciudad de Dios. August). — † The Reformed Catholics of Portugal and the three Brothers of Oporto (Rev. of the Churches. August).

Mit der Einführung der französischen Uebersetzung von Döllinger's „Briefen und Erklärungen“ über das Vaticanconcil hat sich der Historiker der protestantischen Facultät zu Paris, *Bonet-Maury*, gewiss auch den Dank seiner evangelischen Volksgenossen erworben, vor Allem aber der vielgeprüften innerkatholischen Reformbewegung im Lande der „allergetreuesten“ Tochterkirche Roms einen wesentlichen Dienst geleistet. — Nach Döllinger's Vermächtniss ist seine einzig grossartige Büchersammlung in den Besitz der Münchener Universitätsbibliothek übergegangen mit der Bestimmung, den Erlös als Stipendienfonds anzulegen. Der vorliegende Catalog bietet über grosse Gebiete der Kirchengeschichte die Literaturnachweise in bisher kaum erreichter Vollständigkeit (über einzelne Versehen in der redactionellen Anordnung vgl. Reusch, ThLz. 1894, 5). — Das Ketzergericht über den grossen Todten hat der Innsbrucker Jesuitenpater *Michael* sowohl in der eben erschienenen III. Aufl. seines „Charakterbildes“ als auch zur Vertheidigung gegen Reusch's Zurückweisung der Legende von D.'s beabsichtigter Unterwerfung in der ZkTh. fortgesetzt. — Demgegenüber dürfen wir in *Friedrich's* zu erwartender Döllingerbiographie die ebenso gewichtige als lohnende Aufgabe der wahrheitsgetreuen Geschichtsdarstellung des reichen Lebensbildes hoffentlich

bald erfüllt sehen. Vorderhand aber soll auch *F.*'s ansprechende Skizze über Döllinger und Platen mit Dank verzeichnet und noch aus dem vorigen Jahre des gleichen Vf.'s urkundlicher Beitrag zu der römischerseits vielfach tendentiös behandelten Cyrillus- und Methodiusfrage nachgetragen sein. — Wie alsbald nach Döllinger's Abscheiden eine traurige Reihe von behördlichen Misshandlungen der bayerischen Altkatholiken ins Werk gesetzt wurde, so wäre bei Lebzeiten des allerseits respectirten geistesmächtigen Präsidenten der Kgl. Akademie auch der vielbesprochene „Fall *Langen*“ nicht möglich gewesen. Der mit dem IV. Bande erfolgte Abschluss des fundamentalen Geschichtsbildes der römischen Kirche in den bedeutungsvollsten ersten Jahrhunderten des zweiten christlichen Millenniums hätte dem Verf. ein volles Recht auf die ihm von der Akademie erwiesene Ehrung gegeben. Immerhin ist ja durch die versuchte Beiseiteschiebung der Person *Langen*'s sein gewaltiges Werk erst recht nachdrücklich vor der Oeffentlichkeit in den Vordergrund gestellt worden. — Unter den rein gelehrten Publicationen des Altkatholicismus im vergangenen Jahre steht weiterhin die eben in ihren II. Jahrgang eingetretene IThZ. obenan, ihre zahlreichen bedeutsamen Beiträge, z. Thl. schon von Krüger besprochen, werden weiter unten noch gewürdigt werden. Ihrem verdienten Mitredactor Dr. *Lauchert* haben wir, neben der auch culturhistorisch recht interessanten Arbeit über den Sprichwörterschatz des originellsten geistlichen Volksredners, die fleissige Zusammenstellung der Schweizer christkatholischen Literatur zu verdanken, zu der *van Beek*'s im vorigen Jahre angezeigte und nun um die weiteren ersten 50 Jahre rückwärts in ca. 1200 Nummern vervollständigte Bibliographie des holländischen romfreien Catholicismus und der Streit-schriften gegen ihn in jener Anfangsperiode das willkommene Pendant bildet. In beiden Arbeiten wird man unter einer Fülle nahezu verschollener Geschichtsquellen nichts wesentliches vergessen finden. — In die Kämpfe und Consolidirung der internationalen altkatholischen Gewissensbewegung in der unmittelbaren Gegenwart werden wir ausser den reichhaltigen Materialien der Zeitschriften gleichfalls durch eine Reihe selbständiger Publicationen eingeführt. Der geistvolle Berliner Vortrag des Bischofs *Reinkens* über das Princip wahrer Katholicität und den Gegensatz des heutigen Vaticanismus gegen dasselbe hat auch in der Centrale des deutschen Reichs vor einem grossen Hörerkreise Grund und Recht des innerkatholischen Protestes biblisch und historisch wirksam beleuchtet. — Das vaticanische Autoritätsprincip auf Grund der berüchtigten Zweischwerterbulle Bonifaz' VIII. unam sanctam wird von dem treuverdienten Schweizer Nationalrath Dr. *W. Joos* in seinen Consequenzen dem Bildungsphilister drastisch blossgelegt. — Die Sammlung denkwürdiger Cathedralurkunden: „Der nassgemachte Pelz“ (s. JB. XII, S. 333) hat derselbe Vf. eben in III. Aufl. herausgegeben. — *Jaskowski*'s Festschrift zur Einweihung der neuerbauten Friedenskirche in Saarbrücken bringt mit der kraftvollen Festpredigt die lehrreiche Geschichte der Saarbrückener Gemeinde, die typischen

Verhandlungen derselben mit der Staatsregierung wegen des ihr rechtlich zustehenden Mitgebrauchs der alten Kirche bezw. wegen Ausführung des Altkatholiken-Gesetzes und endlich das Verzeichniss der für den neuen Kirchbau eingegangenen Gaben (unter ihnen erfreulicherweise auch 11071,21 Mk. von Evangelischen, 1141 Mk. von Mennoniten und 400 Mk. von Römischen!). — Die christkatholische Kirche der Schweiz hat sich in ihrem neuen von Prof. *Thürlings* mit aller Liebe und Erfahrung bearbeiteten Gesangbuch einen reichen Liederschatz für kirchliche und häusliche Erbauung erschlossen; die Zahl der Lieder in der neuen Ausgabe ist (auch durch manches evangelisch-protestantische) von 62 auf 256 Nummern gebracht. Der erste Theil bietet die allgemeinen Gottesdienstlieder, der zweite die Gesänge für Feste und Festzeiten, der letzte die für die übrigen Zeiten und Gelegenheiten des christlichen und kirchlichen Lebens. — Die holländische altkatholische Jugend hat dem vergangenen Jahre neben der ansprechenden Sammlung von Geschichten und Gebeten einen neuen Katechismus zu danken, den die 3 Bischöfe gebilligt und zur Einführung empfohlen haben. — Dass die Herkulesarbeit der altkatholischen Bewegung in Italien nun auch die wichtige Aufgabe einer würdig schönen gehaltreichen Liturgie in der klangvollen Volkssprache vollendet hat, ist mit besonderer Freude zu begrüßen. — *P. Hyacinthe Loyson's* Rücktritt von der Leitung der Pariser Gemeinde ist vielfach als Rückkehr zur römischen Kirche missdeutet worden. Sein zuerst freilich im „Figaro“ veröffentlichtes „Testament“ hat in den 3 Abschnitten: *ma protestation, mon mariage, devant la mort*, über sein treues Festhalten an seinem Lebenswerke alle Zweifel zerstreuen müssen. Dem Apostelamt sollen von nun an die glänzenden Gaben *L.'s* ausschliesslich gewidmet sein, während die Gemeindeleitung durch den Anschluss an die altkatholische Kirche Hollands wohlversorgt ist. — Die dichterische Production der altkatholischen Freunde ist in diesem Jahre durch die 3 lebenswürdigen Gaben von *Dr. Tangermann*, *Lic. Wrubel* und *W. Schirmer* vertreten. Die von sinnigen Gedanken durchflochtene Beschreibung einer Lahnreise von dem jugendfrischen Senior der altkatholischen Geistlichkeit ist zwar nur für einen engeren Freundeskreis bestimmt, wird aber für jeden Besucher des herrlichen Lahnthals eine liebes Erinnerungsblatt sein. — *Wrubel's* neue Tessiner Erzählung aus dem 15. Jahrhundert führt den Conflict eines reichbegabten Klosterbruders mit seinem Herzen und dessen friedsame Lösung im Rahmen eines feingezeichneten Zeitbildes von jenem noch vergeblich nach Reformen ringenden Jahrhundert ergreifend vor Augen, während *Schirmer's* Geschichte aus dem dritten christlichen Jahrhundert die Kämpfe und den Sieg eines edlen römischen Jünglings Festus, der endlich als Bischof von Jerusalem stirbt, zu einer vielbewegten Darstellung aus den letzten Jahrzehnten der Christenverfolgungen werden lässt. — Die von der altkatholischen Reformbewegung neubelebten Unionsbestrebungen der romfreien Kirchen, wenigstens zum Zweck freier freundschaftlicher Intercommunion, haben

dem vorjährigen internationalen Congress in Luzern eine ganze Reihe greifbarer Resultate zu danken. Der Hirtenbrief Bischof *Herzog's* über die Erquickung des Herrn am Jacobsbrunnen (in Parallele zu dem den Congress vorbereitenden über das Zusammentreffen am Jacobsbrunnen) konnte dem schon bald nach jenen Verhandlungen freudigen Ausdruck geben. Neben dem stenographischen Gesamtbericht über jene reichgesegneten Septembertage, mit seiner Fülle von neuen Anregungen und Materialien für das erstrebte Friedenswerk, sind noch in besonderer Ausgabe die bischöflichen Ansprachen mit kurzer Uebersicht über die Congressverhandlungen (75 S.) leichter zugänglich gemacht worden. — Die grundlegende Principienfrage über die Werthgrenzen religiöser Toleranz, über das Ungenügende und die Gefahren des landläufigen Begriffs und die wirklichen Aufgaben der Staaten und Kirchen in dieser Hinsicht hat Prof. *Thürlings* im Berner Museumssaale behandelt und ebenso wird auf Grund eines Vortrags die dem Christkatholicismus nach seinem Ursprung und Wesen zugewiesene grundverschiedene Stellung zur römischen und zur protestantischen Kirche von Pfarrer *Fischer* beleuchtet. — Als besonders nahe haben sich auch die Beziehungen des deutsch-schweizerischen Altkatholicismus zur orthodoxen russisch-morgenländischen Kirche gestaltet, trotz und in Folge aller Liebesmühe, die von der römischen Curie in diplomatischen Verhandlungen mit dem Czaren und in immer dreisterer Propaganda im Orient angestrengt sind. An literarischen Beiträgen über das Verhältniss der russischen Kirche einerseits zu Rom andererseits zu dem Altkatholicismus notiren wir nur den Aufsatz der Frau *Olga Novikoff*, der Schwester des durch seine anti-päpstliche Polemik und die Sympathie für die altkatholische Bewegung wohlbekannten Generals Kirejew. — Die Auslassung einer Lady Herbert (wohl der bek. Convertitin) über ein Werk Vanutellis betr. die Union der russischen mit der römischen Kirche (in Dublin Rev.) hat eine energische Zurückweisung durch *Pobedonoszew* in les Débats vom 21. März zur Folge gehabt, während zur Prüfung einer griechisch-orthodoxen Intercommunion mit den Altkatholiken und Anglikanern in Petersburg eine officielle kirchliche Commission bestellt wurde. — Auch der Aufsatz *Katansky's*, Prof. an der geistlichen Academie in Petersburg, über die altkatholische Frage im orthodoxen Orient gestaltet sich zu einer warmen Sympathiekundgebung (vgl. überdies das Referat über die IThZ.). — Dagegen spricht sich *Naville* in geistvollem, eindringlichem Appell auch für die vertrauensvolle Aufnahme der Romkirche zu den Unionsaufgaben der christlichen Welt aus; eine eingehende Beurtheilung dieses aussichtslosen Standpunkts giebt der Herausgeber der IThZ., E. Michaud, im III. Heft, S. 443—453. — Als erfreulichsten und zukunftsreichsten Ausdruck und Austausch der Gemeinschaft im Geist unbefangener Wissenschaft hat sich die Internationale theologische Zeitschrift unter der trefflichen Leitung des Berner altkatholischen Prof. *E. Michaud* in ihrem ersten Jahrgang bewährt. Auch die rein-gelehrten exegetischen, historischen und dogmatischen Beiträge (von

den Bischöfen Reinkens, Herzog, Wordsworth, Kalogeras, den Proff. Beyschlag, Nippold, Bonet-Maury, Michaud, Reusch, Weber, Langen, Belayew, Swetloff, Ivantzoff-Platonoff, Sokoloff etc.) werden in wechselseitiger Kenntnissnahme die Annäherung aufs beste fördern. Von besonderem Belang aber sind die dem Versöhnungswerk selbst gewidmeten Aufsätze: in Heft II, S. 237–253 eine Abhandlung Bischof Herzog's über den orthodox-katholischen und den römischen Katechismus, und S. 262–276 von Prof. Nippold und dem Ref. eine zusammenfassende Darstellung der neueren Unionsbestrebungen in den romfreien Kirchen und insbesondere ihres Widerhalls und ihrer Parallelen auf protestantischem Boden; in Heft III, S. 413–422 ein höchst interessanter Nachweis des Athenischen Kirchenhistorikers D. Kyriakos über die in Rom geplante Vereinigung der morgenländischen und abendländischen (römischen) Kirche; von General Kirejew über die Annäherung der Altkatholiken und der Orientkirche (S. 429–442); von J. van Thiel über die gallicanische Kirche in Paris (S. 454–464); in Heft IV, S. 610–631, eine Erörterung von Prof. Belayew über das Princip des römischen Catholicismus und von Rev. J. Lias über die 39 Artikel der anglicanischen Kirche (S. 644–653). Besprechungen von Büchern und Uebersichten der zeitschriftlichen Publicationen aus dem Gesamtgebiet der internationalen theologischen Arbeit, sowie eine zeitgeschichtliche Chronik bilden den Schluss eines jeden der überaus inhaltreichen Hefte. — Das Hauptorgan der Altkatholiken deutscher Zunge, der DM., hat auch in seinem 24. Jahrgang sich als wichtigstes Arsenal zur historischen Rechtfertigung und wissenschaftlichen Vertheidigung der innerkatholischen Reformation unserer Tage erwiesen. Nur ungern muss ich es mir diesmal versagen, einige der bedeutsamsten Aufsätze hervorzuheben, muss aber um so lieber als Ref. der Interconfessionellen Rubrik für die werthvollen Beiträge und Literaturnachweise dem DM. wenigstens herzlichen Dank aussprechen mit dem Wunsche, dass das dem ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens folgende für die so oft todtgesagte heilige Sache ein auch an äusseren Erfolgen noch reichergesegnetes sei. — Der gleiche Dank und Wunsch gilt den jüngeren deutschen und schweizerischen Gehülfen, dem Bonner „alkath. Volksblatt“ und dem Berner „Katholik“, denen neben dem treuen Spiegelbild des regen, kämpfe- und opferreichen Gemeindelebens auch eine grosse Reihe werthvoller wissenschaftlicher Aufsätze wieder zu verdanken sind. Gegenüber einem protestantischerseits noch immer oftbeliebten „durch keinerlei Sachkenntniss getrüben“ Aburtheilen über die „Halbheit“ und „Aussichtslosigkeit“ des ganzen altkatholischen Gewissensprotestes kann nicht oft und ernstlich genug gerade das Studium dieser positiven Lebenszeugnisse zur Pflicht gemacht werden. — Dem deutschen Volksblatt Dr. Melzer's ist schon seit Jahren das inhalthereiche von dem Düsseldorfener Pfarrer Schirmer herausgegebene „Altkath. Frauenblatt“ wirksam zur Seite getreten, dem „Katholik“ für die Gemeinden der französischen Schweiz der von Prof. Michaud redigirte Catholique

national. Dazu die Organe der französisch-gallicanischen Reform: *Catholique français* (herausgegeben von *Volet*) und *le vrai Catholique* (unter letzterem Titel: *le vrai Catholicisme* hat *Volet* auch eine Broschüre veröffentlicht); der Bewegung im Heimathlande des Papstthums unter Graf *Campello* dient der jetzt in stattlicher Ausgabe erscheinende *Labaro U. Janni's*, in dessen letzten Nummern auch die neue Gottesdienstordnung in der Landessprache veröffentlicht wird und überhaupt zahlreiche erbauende Aufsätze und wenigerbauliche Streiflichter auf die religiös-kirchlichen Zustände Italiens geboten werden. — Die für die Altkatholiken Böhmens und ihre oft durch den Polizeistock corrigirten Rechtsverhältnisse energisch eintretende „Abwehr“ steht nicht ausschliesslich im Dienste der kirchlichen Reform, sondern ist ein nationalpolitisches Blatt. — Umsomehr trägt das Organ der altkatholischen altdeutschen Stammesgenossen im Westen, der holländische „Oudkatholiek“, den Charakter des friedlich bauenden Gemeindeblattes. Von besonderem Interesse ist der mit zahlreichen Literaturnachweisen versehene Aufsatz über die Einführung der päpstlichen Hierarchie in den Niederlanden im Jahre 1853, sowie der jüngste Bannfluch Leo's XIII. gegen den neuerwählten „schismatischen“ Bischof Gul von Deventer, der nach altem Utrechter Brauch seine Wahl in Rom angezeigt hatte. Auch die Artikelserie über die gallikanisch-katholische Gemeinde in Paris, deren Leitung Loyson dem Utrechter Erzbisthum übertragen hat, beansprucht authentischen Werth und versichert bei brüderlicher Hilfe eine gesegnete Zukunft. So sei auch unser diesjähriger Bericht über den literarischen Niederschlag der innerkatholischen Reformbewegung und ihrer Friedensarbeit mit aufrichtigem Dank geschlossen und mit dem weiteren Appell auch an die Kirchen der Reformation: Stärket eure Brüder!

II. Die protestantische Entwicklung.

A. Vertheidigung und Angriff des deutschen Protestantismus gegen den Romanismus.

1. Polemik und Symbolik.

Th. Traub, römisch oder evangelisch? Die röm. und die ev. Lehre v. d. Gnadenmitteln. VII, 197. Leipzig, Braun. *M* 4. — *J. Thikötter*, extra ecclesiam salus non est. Nach römisch-kathol. u. nach ev. Lehre. Zur Beleuchtung der gegenw. Lage beider Kirchen. 52. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 1. — *H. Rocholl*, Lutherzelle u. Trappistenkloster. Eine Betrachtung üb. Heiligung im ev. u. kathol. Sinne. 27. (ZV. 134. Heft). Stuttgart, Belsler. *M* —, 60. — *R. Grassmann*, Briefe an Se. Heiligkeit den Papst über die Fragen: Wo ist die Pestbeule der christl. Kirche und die antichristliche Partei in der christl. Kirche zu finden? Im christl. Geiste streng wissenschaftl. untersucht. IV, 125. Stettin, Grassmann. *M* —, 50. — *Ders.*, Auszüge aus d. theol. Moralen der röm.-kath. Kirche oder welche Fragen soll der Priester in der Beichte den Frauen u. Mädchen auf Befehl des Papstes vorlegen? Als Manuscript gedr. 14. ebda. — Confessionelle Bilanz oder wie urtheilt der

Jesuitenpater v. Hammerstein über die Unsittlichkeit unter den Bekenntnissen? Von einem Deutschen. 48. Marburg, Ehrhardt. *M* —,70. — Die Protestanten, — doch unsittlicher? Vom Verf. der conf. Bilanz. Resultate e. Controverse m. Jesuitenpater v. Hammerstein. 14. ebda. *M* —,30. — *J. A. u. A. Theimer*, die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christl. Geistlichen und ihre Folgen. Ein Beitrag zur K.-G. Bevorwortet von Prof. D. Fr. Nippold. II. Bd. 1.—4. Lfg. 1.—256. Barmen, Klein. à *M* —,75. — † *J. Sassenbach*, die h. Inquisition. Ein Beitrag zur Gesch. der christl. Religion. 4 Lfgn. 191. Berlin, Selbstverlag. à *M* —,15. — Die Inquisition u. der Beichtstuhl in unserm Jahrhundert. [Freundschaftl. Streitschr. No. 49.] 137. Barmen, Wiemann. *M* 1,60. — 13 Jahre im Beichtstuhl. Von dem Verf. der Schrift: „Aus dem Tagebuche eines convertirt. Priesters“. 64. Leipzig, Fr. Richter. *M* —,75. — *Br. Martin*, O. S. B., die unbefleckte Empfängnis der Päpste. Aus d. Span. von O. Panizza. XII, 108. Zürich, Verl.-Magazin. *M* 1,60. — *C. Graf Reina*, was für Pflichten hat jeder Protestant in jetziger romfreundlichen Zeit? 12. Dresden, Damm. *M* —,20. — *Gallwitz*, über das Bedürfniss, den ev. Glauben Rom gegenüber im Katechismus schärfer auszuprägen (DEBL. 9, 597—619). — *G. Buchwald*, was sollen wir thun behufs grösserer Würdigung der evang. Interessen in der Tagespresse? Vortrag. 20. Leipzig, G. Wigand. *M* —,25. — *G. Schwarz*, der Sieg über das Papstthum. Ein erstes Wort an die ev. Kirche. 21. Heidelberg, Hörning. *M* —,20. — *R. Zickhart*, Stärke und Schwäche der kath. Kirche. 48. Barmen, Wiemann. *M* —,50. — † *W. Stärkel*, der grösste Feind Deutschlands! 31 apokalyptische Thesen wider Rom. Auf Grund der Offenbarung Johannis Cap. 13 u. 17. 46. Emden, Gerhard. *M* —,50.

Als ganz vorzüglicher und zuverlässiger Beitrag zur wissenschaftlich-populären Symbolik und Polemik ist die auf gründlichen Quellenstudien fussende Arbeit des Stuttgarter Stadtpfarrers *Traub* zu begrüssen, der aus den vier Hauptstücken des römischen Katechismus zunächst das zweite, von den Gnadenmitteln, herausgegriffen hat, um die fundamentalen Unterschiede der römischen von der evangelischen Auffassung von Wort und Sacrament aufzuweisen. Der Natur der Sache nach wird die Arbeit so zu einer kritischen Darstellung der römischen Sacramentslehre (wozu im Anschluss an das Buss sacrament der Ablass und zum Schluss unter den Sacramentalien Weihwasser, Exorcismus, Medaillen, Agnus Dei, Gürtel und Scapuliere behandelt werden). Der übliche Vorwurf der Römischen, dass die protestantischen Polemiker den eigentlichen Sinn ihrer Kirchenlehre und Riten gar nicht begriffen haben, weil einer vom anderen die traditionellen falschen Vorstellungen überschreibe, wird gegen *Tr.* kaum laut zu werden wagen; denn gerade seine Darstellung der römischen Eigenart beruht durchgehends auf den besten authentischen Zeugnissen. (Zu der erst im Tridentinum festgelegten Lehre von der Siebenzahl der Sacramente darf nachträglich noch auf Reusch's gediegenen Aufsatz in IThZ. II, 2, S. 181—205 verwiesen werden). — Eine willkommene Ergänzung zu *Tr.*'s Kritik der römischen Sacramentslehre und materiell eng dazu gehörig ist *Thikötter*'s Gegenüberstellung des evangelischen Glaubens- und Kirchenbegriffs zu dem der allein selig machenden Romkirche, an der Hand des ja in beiden Kirchen gültigen, freilich ganz verschieden aufgefassten Wortes: *Extra ecclesiam salus non est*. Bei der Darstellung der protestantischen Lehre geht der Vf. vielfach in den Spuren seines alten Lehrers Ritschl; die Beziehungen zum

römischen Dogma sind durch zahlreiche Hinweise auch auf zeitgeschichtliche Momente befruchtet und dienen so förderlich unserem protestantischen Vertheidigungskampfe gegen das berufene „Recht“ des universalen Papstes auf alle Getauften. — Eine kräftige Illustration zu dem Fundamentalartikel der Heiligung im evangelischen oder römischen Sinne bietet, zum Theil nach eigenen Erlebnissen, Militäroberpfarrer *Rocholl*, veranlasst durch einen Besuch des Trappistenklosters Oelenberg bei Mühlhausen im Ober-Elsass und den sich aufdrängenden Gegensatz des Trappistenreformators Le Bouthillier de Rancé, der nach vielbewegtem Weltpriesterleben dafür in den Fesseln härtester Askese Busse that, und dem deutschen Reformator und Volksmann Luther, der sich durch Busse und Glauben zur herrlichen Freiheit eines Christenmenschen und Gotteskindes hindurchrang. — In eines der schlimmsten Nachtgebiete römischer „Heiligung“ durch den Beichtstuhl führt uns der Stettiner Buchdruckereibesitzer *Grassmann* in seinen „Briefen an Se. Heiligkeit“, denen er eine, begreiflicher Weise nur als Manuscript gedruckte Giftblüthenlese grauenhafter Beichtanweisungen und Beichtfragen, mit denen anständige Frauen und Mädchen nach kirchlich recipirter römischer Ordnung brutalisirt werden, beigegeben hat. Man hat römischerseits gegen diese Enthüllungen die Hülfe des weltlichen Richters — von Berlin nach Stettin — angerufen. Die erstrebte polizeiliche Unschädlichmachung des Buches wird natürlich noch lange kein Einschreiten gegen die darin aufgedeckten That-sachen zur Folge haben. — Die bösen Früchte protestantischer gegenüber der römischen Sittlichkeit an der Hand der Moral- und Verbrecherstatistik zu beleuchten, hat der conversionssüchtige Apologet und Jesuitenpater v. Hammerstein ad majorem ecclesiae gloriam sich wiederholt bemüht, besonders in seinem „Winfrid“, Kap. 23, auch im „Edgar“, Kap. 10 u. 11. Der wackere „Deutsche“ ist ihm auf den Schleichwegen seiner tendenziösen Ausnutzung und Auslassung moralstatistischer Tabellen von Oettingen's nachgegangen und hat, obwohl selbst anscheinend katholischer Confession, mit klarer Objectivität und viel Sarkasmus die Unzuverlässigkeit der hammersteinschen Zahlengruppirungen bezüglich der Selbstmorde, unehelichen Geburten, Prostitution etc. nachgewiesen; ausgehend von dem Grundsatz, dass der Statistiker von vornherein keinen Unterschied der beiden Confessionen im Resultat der Unsittlichkeit präsumiren darf, bringt er den Erweis, dass ein solcher Unterschied in der That auch nicht constatirt wird. — Die eifernde Entgegnung von Hammersteins (s. o.) wird dann in dem zweiten Wort desselben Vf. mit überlegener Ruhe zurechtgewiesen und die eigene Position mit guten Gründen auf's neue beleuchtet und erhärtet. — Das *Theimer'sche* Werk über die Früchte des clericalen Cölibatzzwanges (vgl. JB. XII. S. 337) ist im 2. Bande der Klein'schen Neuausgabe z. Zt. bis zum achten Zeitraum (1130—1300), speciell dem Zeitalter Innocenz' III. fortgeführt, unter fortdauernden Schmähartikeln ultramontaner Blätter gegen die „Mistkäfer“ und „Mistfinken“, die das Buch der Vergessenheit und Vernichtung entrissen haben. — Von

der „welterrettenden“ Wirksamkeit der Inquisition und der „grossartigen Einrichtung“ seiner Gefängnisse und Marterkammern giebt eine fleissige Zusammenstellung spanischer, französischer und italienischer Daten von dem englischen Vf. von „Englische Klöster“, „Priesterkniffe“ etc. weiteren Kreisen Aufschluss. Die freie deutsche Bearbeitung von *Friedr. v. Schwarzbach* hat der rührige Verleger Wiemann den evangelischen Reichstagsabgeordneten zur ebenso nöthigen als nützlichen Information zugewidmet. In der That sind die lose aneinander gereihten Bilder und Skizzen, die immer auf die originalen Zeugnisse zurückgreifen, ohne viel gelehrtes Beiwerk, die wirksamste Art über die himmelschreienden Greuel des heiligen Amtes in unserem Jahrhundert dem Geschlecht von heute die Augen zu öffnen. — Ueber den schamlosen Missbrauch des Beichtstuhls, von dessen sittlichen und politischen Gefahren die vorgenannte Schrift in den drei letzten Capiteln handelt und insbesondere der bekannte P. Chiniqui überreichlichen Stoff aus seinem Leben mitgetheilt hat, lesen wir auch aus den 13jährigen Erfahrungen des convertirten Priesters wunderbare Dinge, die doch alle den Thatsachen entsprechen dürften. — Ein polemisches Elaborat bedenklichster Sorte ist dagegen das von *O. Pamizza* angeblich aus dem Spanischen übersetzte Buch über „die unbefleckte Empfängniss der Päpste“, die als nächstzuproclamirendes Dogma durch gelehrtes Citatenwerk und eine nicht selten schauderhafte „Speculation“ empfohlen werden soll. Das Ganze ist wohl als Mystification und Travestie auf das Immaculatendogma von 1854 gemeint und zu Leo's XIII. Papstjubiläum als *stercora diaboli* geboten, übrigens bald polizeilich beschlagnahmt worden. (Die KK. warnt künftige Anfänger in der Rompolemik, die Schrift nicht, ähnlich wie es dem „Ungarischen Fluchformular“ und anderen Jesuitenspiegeln geschehen ist, als ernstliche Quelle in Anspruch zu nehmen). — Unter den zahlreichen Aufsätzen und Broschüren allgemeiner Art, die zum protestantischen Vertheidigungskampf gegen Rom aufrufen, verdient neben Graf *Reina's* warmherzigem Appell an das protestantische Ehrgefühl hervorgehoben zu werden *Zickhart's* kritische, nur öfters im Styl zu umständliche Untersuchung über die Stärke und Schwäche der römischen Kirche bezüglich ihres Umfangs und ihrer Organisation, ihrer Lehre und ihres Cultus, ihrer Moral und Politik. —

2. Aus Kirchen- und Zeitgeschichte.

E. König, moderner Romanismus in der bibl. Einleitungswissenschaft (EK. 15, 257—260; 16, 273—275; 17, 288—294). — *R. Schöller*, Geschichtsschreibung u. Catholicismus. (Aus: ZSchw.) 44. Zürich, Faesi & Beer. M 1. — *C. F. J. Götting*, die Geschichtslügner. Ein unentbehrl. Rathgeber zum richtigen Verständniss der „Geschichtslügen“. 120. [Freundschr. Streitschr. No. 51.] Barmen, Wiemann. M 1,50. — *G. Kawerau*, Bemerkungen zu P. Majunke's Lutherforschungen (DEBL. 3, 204—205). — *L. v. Wintzingerode-Knorr*, die Kämpfe der Evangelischen auf dem Eichsfelde während dreier Jahrhunderte. II: Die Vollendung der Gegenreformation u. d. Behandlung d. Evangelischen seit Beendigung des 30j. Krieges. III, 128. (RGV. No. 42.) Halle, Niemeyer.

M 1,20. — *W. Beyschlag*, das deutsche Reich und das vatican. Concil. Zur Kennzeichnung unserer inneren Lage. Vortrag. (Aus: DEBL.) 21. Halle, Strien. M —,30. — *J. Leuschner*, das deutsche Reich und die kirchl. Frage. Vortrag. 17. Leipzig, Braun. M —,20. — *J. B. Meyer*, der Mainzer Katholikentag, der Fall Harnack und die Gottlosigkeit unserer Universitäten. (DZStFr. 106. Heft.) 59. Hamburg, Verl.-Anst. M 1,40. — *R. Schnackenburg*, „Katholisch? Jesuitisch ist Trumpf!“ (DEBL. 5, 330—339). — Wider den Priester Stöck u. die Jesuiten. Gedanken üb. die gerichtl. Verhandlung vor d. Strafkammer in Trier etc. 2. Aufl. 32. Leipzig, Braun. M —,20. — *W. Beyschlag*, offener Brief an den hochwürdigsten Bischof von Trier, Herrn D. Korum. 2. Tausd. 45. ebd. M —,30. — *P. Einig*, offene Antwort an Herrn Willib. Beyschlag, D. u. Prof. der ev. Theologie, auf seinen „allen . . . vorgelegten“ offenen Brief etc. 40. Trier, Paulinusdr. M —,50. — *W. Beyschlag*, Bescheid an den bischöfl. Seminarprofessor in Trier, Herrn Dr. Einig, in Sachen ms. offenen Briefes etc. 44. Leipzig, Braun. M —,20. — *Einig*, Goliath - Beyschlag. 2. Antwort an Herrn Prof. Dr. Beyschlag in Sachen seines offenen Briefes an Herrn Bischof Dr. Korum. 61. Trier 1894, Paulinusdr. M —,50. — *W. Beyschlag*, zur Würdigung der Einig'schen „Zweiten Antwort“ in Sachen meines „Offenen Briefes“. 32. Leipzig 1894, Braun. M —,20. — *J. Jüngst*, „Garstige Sophismen“. Ein Dank an Herrn Prof. Dr. Einig für seine „Offene Antwort“ etc. (Freundschr. Streitschr. 52.) 14. Barmen, Wiemann. M —,15. — *Diaspora-Blätter*. Unter Mitwirkung von . . . hgg. von Pfr. Julius Axenfeld. I. Jahrg. 1—4. (Als Manuscript gedruckt.) Barmen, Wiemann. M 2.

Die fleissige Arbeit von *Schöller* über Geschichtschreibung und Catholicismus beleuchtet an der Hand biblischer und vorwiegend katholischer Quellenzeugnisse weniger den berufenen Satz von der Correctur und Ueberwindung der Geschichte durch das Dogma als die hierarchische Grundlage der Romkirche überhaupt mit ihrem Gewissenszwang und Gegensatz zu aller staatlichen Selbständigkeit und freien Entwicklung der Völker. — Eine scharfe Kritik einiger Hauptpunkte aus den bekannten „Geschichtslügen“ der „drei Wahrheitsfreunde“ Dr. X, Y und Z giebt der alte Parlamentarier Justizrath *Götting*. Allerdings würde der reichhaltige, auch aus der unmittelbaren Gegenwart beigebrachte Stoff sich bei besserer Gruppierung und klarerer Eintheilung wesentlich wirksamer gestalten haben; in der vorliegenden Form wird das Buch bei dem Leserkreis, für den es berechnet ist, schwerlich Geduld bis zum Ende finden. — Der eine von den „drei Wahrheitsfreunden“, der Bremer Pfarrer Dr. Galland, ist im vergangenen Jahre mit dem Tode abgegangen, der andere, Majunke, dessen Lutherforschungen neuerdings nach Frankreich importirt worden sind (s. o. S. 334), hat von *Kawerau* erneute Zurechtweisung erfahren, betr. angeblicher „Scheusslichkeiten“ in einem Brief Luthers an Amsdorf und die Autorschaft des bekannten „welschen Lügenberichts“ von Luthers Tod, um derentwillen unserem Reformator von Majunke selbst italienische Sprachgewandtheit imputirt wurde. — Zur kirchlichen Lage der Confessionen im Deutschen Reich in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit sind die beiden Vorträge von *Beyschlag* und *Leuschner* und der Aufsatz des Bonner *J. B. Meyer* von besonderem Interesse. Letzterer vertheidigt gegen die Declamationen des Mainzer Katholikentages und ältere Angriffe Bischof Haffners, gegen Hoensbroech's „Christ,

und Widerchrist“, gegen T. Pesch sowie gegen hierarchische Wünsche der Stöcker'schen Partei die Lehrfreiheit der Universitätswissenschaft mit besonderer Zurückweisung des Vorwurfs der „Gottlosigkeit“; doch scheinen ihm die von Dr. Porsch im preussischen Abgeordnetenhaus provocirten Verhandlungen über dies Capitel bei Abfassung seiner Schrift noch nicht vorgelegen zu haben. — Das von demselben Centrumsführer dabei desavouirte Kraftwort: „Katholisch ist Trumpf“ ist im Lichte der Jesuitenrückberufung von *Schnackenburg* beleuchtet worden. — Ueber die beim Trierer Process Stöck zu Tage gekommene Jesuitenkniffe hat der in der Sache zuständige juristische Beurtheiler seine Gedanken in durchschlagender Sprache ausgesprochen; die Revision des Processes hat dann ja auch dem empörten Rechtsgefühl der öffentlichen Meinung Genugthuung gegeben. — *Beyschlag's* offener Brief in Sachen des in Trier zu errichtenden evangelischen Krankenhauses, dessen Nothwendigkeit infolge der Bekehrungsgelüste römischer Krankenpflegerinnen Bischof Korum öffentlich als Unwahrheit bezeichnet hatte, hat zu einer ganzen literarischen Serie geführt. Für seinen Bischof in Nöthen ist der Seminarprofessor *Einig* auf den Plan getreten, mit dem recht thörichten Versuche, durch allerlei jesuitische Rabulistereien *B.* auch wissenschaftlich eins am Zeuge zu flicken. — *B.'s* „Bescheid“ darauf ist ein Musterstück überlegener Polemik (was nur ultraconfessionelle Verbitterung in der kons. Monatschrift ableugnen konnte). Auf *Einig's* zweite umständliche Antwort an „Goliath“—*Beyschlag* ist dieser die energische Schlussantwort nicht schuldig geblieben. — Inzwischen hatte, schon ehe *B.'s* erster „Bescheid“ erschien, sein wackerer Schüler *Jüngst* in kräftigen kurzen Worten der Entrüstung auf *Einig's* „garstige Sophismen“ hingewiesen. Der „offene Brief“ selbst ist überdies ins Holländische (StWV.) und Englische übertragen worden. — Um für unsere besonders in der Bannmeile der westdeutschen Pfaffenstrasse gefährdete Diaspora ein eigenes Nachrichtenblatt und damit regeres Interesse zu schaffen, haben sich mit dem um die Befreiung evangelischer Kinder aus römischen Händen vielverdienten Pfarrer *Axenfeld* in Godesberg eine Reihe sachkundiger Männer zusammengefunden, darunter die beiden Juristen Justizrath Aldefeld in Wetzlar und Rechtsanwalt Dr. Zeiss in Jena, deren fachmännische Hülfe gegenüber den jesuitischen Seelenfängerschlichen noch immer hoch vonnöthen ist.

3. Jesuitenorden und Propaganda.

J. Pfothenhauer, die Missionen der Jesuiten in Paraguay etc. 3. Thl.: Die Krisis und der Zusammenbruch des Systems. 384. Gütersloh, Bertelsmann. M 5. — † *J. v. Dorneth*, der Jesuitenorden von seiner Gründung bis zur heutigen Zeit. 89. Hannover, Ost. M 1. — † *K. Regehrly*, die preussische Königskrone ein Geschenk der Jesuiten? 19. Lüben, Preiser. M —, 60. — *E. Schöll*, ist der Jesuitenorden „zur Ausrottung des Protestantismus gegründet“ worden? (DEBl. 1, 16—36). — *Ders.*, zur Abwehr. Zugleich ein weiterer Beitrag zur Jesuitenfrage (ib. 4, 266—279). — *Ders.*, noch einmal Jesuitenorden und Protestantismus (ib. 10, 663—688). — *H. Rochöll*, der Zweck heiligt die

Mittel. Ein Wort zur Jesuitenfrage (KM. Mai, 557—568). — *R. Weitbrecht*, die Waffen der Jesuiten (DEBl. 3, 173—189). — *P. v. Hoenbroech*, mein Austritt aus dem Jesuitenorden. (Aus: Preuss. Jahrb.) 45. Berlin, Walther. M —,80. — *Ders.*, moderner Jesuitismus. (Preuss. Jahrb. Nov. 297—347). — Einspruchsversammlung gegen die Wiederzulassung der Jesuiten zu Barmen am 20. II. 1893. (Genauer stenogr. Bericht.) (Freundschr. Streitschr. No. 48.) 76. Barmen, Wiemann. M —,50. — *C. Mirbt*, der deutsche Patriot und die Jesuitenfrage. Vortrag. 32. Marburg, Ehrhardt. M —,40. — *O. Kuntze-müller*, darf das Jesuitengesetz aufgehoben werden? 106. Graudenz, Gaebel. M 2,50. — *B. Rogge*, die Zunahme des Katholicismus in der Provinz Brandenburg. Vortrag. 19. Leipzig, Braun. M —,25. — Herr Hofprediger Rogge und das Vordringen des Katholicismus in der Mark Brandenburg. Ein Wort zur Beherzigung für Katholiken u. Protestanten. 9. Berlin 1894, Germania. M —,20. — *F. Delitzsch*, selbsterlebte römische Propaganda. Mit e. Portr. u. facsm. Titel. 24. Leipzig, Faber. M —,50. — *Clemen*, kath. Propaganda in England u. Nordamerika (DEBl. 11, 753—763).

Die protestantischen Beiträge zur älteren Geschichte des Jesuitenordens mögen in dieser Rubrik ausser Betracht bleiben, so sehr auch das Wort: Sint ut sunt aut non sint! die Kritik an der Vergangenheit auf die Gegenwart übertragen lässt. In diesem Sinne muss ich hier wenigstens hinweisen auf den eben erschienenen III. Band von *Pfotenhauer's* vernichtendem Quellwerk über die Jesuitenmission in Paraguay in ihrem Zusammenbruch. — Dass der Jesuitenorden gegründet und gross geworden ist nicht in dem inferioren Zweck der Heidenbekehrung, sondern in der Propaganda der Gegenreformation, kann auch durch die bekannte römische Vexirfrage über Loyola's erste Absichten nicht aus der Welt geschafft werden. Die Kernpunkte für den in der römischen Tagespolemik immer wieder eingeforderten Wahrheitsbeweis hat der tüchtige Sachkenner *Schöll* dankenswerth hervorgehoben und erhärtet. — Die ebenso häufig wiederkehrende Vexirfrage nach dem jesuitischen Grundsatz von Mittel und Zweck wird vom Militäroberpfarrer *Rocholl* treffend erörtert, während *R. Weitbrecht* aus seiner reichen literarischen Kenntniss uns einige Parade-exemplare der jesuitischen Rüstkammer (Duhr, Scherr) und die gemeingefährliche Wirksamkeit des Ordens im wissenschaftlichen, religiösen und nationalen Leben vorgeführt. — Wie all die genannten Publicationen durch die Beziehung auf die drohende Aufhebung des Jesuitengesetzes ihre zeitgeschichtliche Bedeutung haben, so sind die unmittelbar durch die Reichstagsverhandlungen veranlassten Aeusserungen zur Jesuitenfrage noch besonders hervorzuheben, wenschon sie äusserlich den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, ja sogar die vielgenannten Publicationen des Grafen *Hoenbroech* bei jenen Verhandlungen mit keinem Wort erwähnt worden sind. — In vorzüglich wirksamer Weise hat *Mirbt* die Stellung des deutschen Patrioten zur Jesuitenfrage mit reichlichem Quellenmaterial beleuchtet und nach einem Rückblick auf die Geschichte des Ordens als das Prognostikon seiner künftigen Wirksamkeit unter uns gestellt: Verschärfung der confessionellen Gegensätze, Untergrabung des deutsch-nationalen Empfindens und der sittlichen Grundlagen unseres Volkslebens, das alles noch gesteigert

durch die völlige Uncontrolirbarkeit ihrer Maulwurfsarbeit im jesuitischen Cadavergehorsam gegen die ausländischen Oberen. — Wie weit es die römische Propaganda auch ohne die officiell freigegebene Hülfe der Jesuiten-„Missionen“, dank staatlicher Connivenz und protestantischer Schwachmüthigkeit, besonders auch auf dem Zukunftsschlachtfeld, auf Märkischem Sande gebracht hat — innerhalb des letzten Jahrzehnts auf einen Zuwachs von über 70⁰/₁₀ — ist aus *Rogge's* statistischen Nachweisen zum Erstaunen zu ersehen. Die Publication des Vortrags ist erst durch ultramontane Zeitungsangriffe und Drohungen mit dem Staatsanwalt provocirt worden, denen wir demnach für die unbeabsichtigte herbeigeführte Ernüchterung zahlreicher, gewiss gutprotestantischer Brandenburger den schuldigen Dank abstatten. — Ueber einige Fälle selbsterlebter römischer Propaganda hat vor einigen Jahren der greise *Delitzsch* noch selbst in der LK. berichtet. Die Neuherausgabe dieser interessanten Documente mit dem Portrait des Entschlafenen wird vielen dankbaren Freunden und Schülern ein willkommenes Gedenkblatt sein. — Die Resultate der katholischen dreistschlauen Propaganda in der anglo-amerikanischen Welt, die bekanntlich den grosssprecherischen Hoffnungen bei weitem nicht entsprechen, werden neuerdings von *Clemen* beleuchtet. Bezüglich der internationalen Propagandapolitik des Papstthums ist überdies S. 335 f. meines Referates zu vergleichen. —

B. Richtungen und Denominationen im deutschen Protestantismus.

1. Zeit- und Streitfragen und freikirchliche Reformversuche.

F. Nippold, die theologische Einzelschule im Verhältniss zur ev. Kirche. Ausschnitte aus der Geschichte der neuesten Theologie. Mit besonderer Rücksicht auf die junggritschlsche Schule etc. 4 Abth. in 2 Bdn. XVI, 267; X, 278. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. à M 3,50. — *E. Sulze*, wie ein Christ aus der Schule Weise's u. Rothe's den gegenwärtigen Kampf der kirchl. Richtungen ansieht. (PrK. 52, 1230—1235). — *Ders.*, die Zukunft unserer Landeskirchen. Briefe an einen Freund (ib. 22, 505—512; 23, 529—534 ff.). — Was fehlt uns noch? Eine kirchl. Zeitbetrachtung v. einem Hoffnungsvollen. 24. Leipzig, Fr. Richter. M —,40. — Quousque tandem? Ein Weckruf an die Gebildeten der Gemeinde. Von Sorgenvoll Wohlgemuth. V, 97. Bremen, C. Ed. Müller. M 1,20. — *Ch. Jensen*, ein Nothschrei über die Universitäten der heutigen Zeit. Ein Appell an das christl. Volk. 120. Breklum, Christl. Buchhandlung. M 1. — *H. Schormitz*, die Surrogatwirthschaft auf dem Gebiete der Religion. Eine Laienstreitschrift. (ZV. Heft 130.) 54. Stuttgart, Belsler. M 1. — *Th. Beyer*, die von Harnack, Egidy u. d. eth. Gesellschaft auf den christl. Glauben gemachten Angriffe vor dem Richterstuhle der h. Schrift. Vortrag. III, 64. Neustettin, Eckstein. M —,75. — Die drohende Krisis in der ev. Kirche Deutschlands (Schweiz. Reformbl. August). — Die radicale Lehrerpresse und die Kirche. Eine Blütenlese aus dem Schulboten für Hessen. 128. Gütersloh, Bertelsmann. M 1. — *Rathmann*, die geistliche Schulaufsicht im Lichte unserer Zeit. (ZV. Heft 133.) 36. Stuttgart, Belsler. M —,80. — Fort mit der geistlichen Localschulinspection! Zur Abwehr von einem Praktiker. 16. Wittenberg, Wunschmann. M —,30. — *H. Malo*, der Religionsunterricht der Dissidentenkinder nach dem Vorschlage des Abg. Stöcker vom pädagogischen Standpunkte aus beleuchtet (Hh. Oct. 21—27). — *K. J. Wetter*, 12 Thesen üb. Separation u. Sectirerei. Referat. 16. Bern. Bonn, Schergens. M —,10.

— *Eichhorn*, die Privatversammlungen innerhalb der ev. Kirchengemeinden, bibl. begründet und unter den Gesichtspunkt des Reiches Gottes gestellt. 39. Stuttgart, J. F. Steinkopf. *M* —,25. — *Drechsel*, ist die Religion nur eine Privatsache? Vortrag. 20. Augsburg, Schlosser. *M* —,20. — *K. Furrer*, Reden zur Vertheidigung des christl. Glaubens, geh. im socialdemokratischen Arbeiterbildungsverein „Eintracht“ in Zürich. 32. Zürich, A. Frick. *M* —,40. — *F. Naumann*, unsere Stellung zur Socialdemokratie im Anschluss an „die Socialdemokratie in ihren Wahrheiten und Irrthümern und die Stellung der protestantischen Kirche zur soc. Frage von E. Schall“ (ChrW. 38, 904—910; 39, 938—941; 40, 958—963). — *H. Lietz*, zur religiösen u. kirchlichen Frage der Gegenwart. (Aus: „Der Christ.“) 21. Stuttgart, Jung. *M* —,20. — *O. Weddigen*, ein einiges Christenthum und eine einige christl.-deutsche Kirche. E. Mahnruf an alle Deutschen. 31. Berlin, Rüger. *M* 1. — Einiges Christenthum. Volksschrift zur Förderung der Bestrebungen M. v. Egidy's. Hgg. von Lehmann-Hohenberg. Heft 1—4. Kiel, Falckstr. 9. à *M* —,50. — Die neue Kirche. Monatsschrift für kirchl. Reform. Hgg. von H. Sachtler. 1. Jahrg. 12 Nrn. Frankfurt a./O., Brauer Nachf. *M* 5. — Ostdeutsche Reform. Blätter zur Förderung der Humanität. 2. Jahrg. No. 1—24. Hgg. v. P. Schultzky. Königsberg, Braun & Weber. *M* 4. — *C. Scholl*, Krieg dem Kriege! Friede auf Erden! Ein Mahnwort an die christl. Geistlichkeit aller Länder und Confessionen. 18. Bamberg, Handelsdruckerei. *M* —,60. — *Ders.*, an der Grenzscheide zweier Welten. Ein Wegweiser für alle, insbesondere für Fürsten u. Völker. VIII, 303 m. 1 Bilde. ebda. *M* 3,60. — *A. Brode*, Verzeichniss der ev. Geistlichen Deutschlands für das Jahr 1893 nach Staaten, Provinzen und Ortschaften alphabetisch geordnet. 1. Jahrg. VI, 466. Berlin, Brode. *M* 14.

Zahlreiche persönliche und neueste amtliche Erfahrungen veranlassten den Jenaer Kirchenhistoriker zur Abfassung einer Streitschrift, über deren wesentlichen Inhalt bereits oben (S. 315 f.) Bericht erstattet wurde. Vom *Ref.* rührt die dritte Abtheilung mit ihrer Gesamtübersicht über die durch die Ritschl'sche Schule hervorgerufene Literatur her. Während dieselbe kaum einer Bemängelung ausgesetzt war, ist dies begreiflicher Weise anders gewesen bezüglich der vierten Abtheilung, über „die pathologischen Symptome des Fractionsgeistes“. Von Stade's Controversschrift dagegen wird indessen erst im nächsten Jahresbericht Meldung zu thun sein. Bisher liegen nur vor eine „Erklärung“ der Giessener Fakultät ChrW. No. 50 und eine „Entgegnung“ PrK. No. 52, derzufolge sich *Nippold* für keineswegs durch die dort mitgetheilten Actenstücke widerlegt erklärt, ja diese selbst zu seinem eigenen Aktenmaterial als neue Belege recipirt. Doch wie er am Schlusse seiner Hauptschrift, so redet warmherzige Worte zum Frieden auch *Sulze*, wohl besonders veranlasst durch den ja vielfach als inopportun beklagten Streit um das *Nippold'sche* Buch, das in der That von manchen Seiten in einem vom Verf. schwerlich beabsichtigten Sinne fructificirt worden ist. — Für die übrigen zahlreichen Aeusserungen allgemeiner Art zu unserer kirchlichen Zeitlage und ihren Zukunftsaussichten darf die Gruppierung des Hervorstechendsten genügen. Ein besonders betrübendes Symptom einer zum Glück doch nicht allgemeinen Zeitkrankheit ist die Giftblüthenlese gehässiger und hämischer Auslassungen des „Schulboten für Hessen“ seit 1880 gegen Kirche und Confession, den Dienst des Lehrers in der Kirche, des Pfarrers in der Schule

u. dgl. — In der That führt ja sowohl die staatlich bestellte als die aus Gemeindewahl hervorgehende geistliche Schulaufsicht — worüber sich *Rathmann* und der „Praktiker“ äussern — häufig genug zu hässlichen localen Zerwürfnissen. — Ueber die Beiträge über Austritt und Ausschluss aus der Kirche sowie die rechtlicher Natur sind, vgl. *Wollersdorf's* Referat. — Für unsere religiöse und praktische Ueberwindung der Socialdemokratie sind u. v. a. *Furrer's* Züricher Vorträge und *Naumann's* Erörterungen im Anschluss an das bekannte Schall'sche Buch am bezeichnendsten. — Von schönem Idealismus getragen und von warmer Liebe für das arbeitende Volk und seine religiöse Hebung erfüllt sind die Ausführungen des Lic. Dr. *Lietz* in Th. von Wächters Sonntagsblatt, das neuerdings indess seinen Christennamen hat ablegen müssen. — Mit warmem Gefühl für die Gotteskraft des Christenthums und die Mission des deutschen Volkes schreibt Gymnasialoberlehrer *Weddigen* über das Thema der Egidy'schen Bewegung, ohne jedoch klarere oder wirklich gangbarere Reformwege und -ziele aufzuweisen. — Die massenhafte Literatur zur Egidybewegung findet sich in den Kieler Vierteljahrsheften wohl vollständig gebucht; über die Schriften pro und contra „Gesellschaft für ethische Cultur“ vgl. *Marbach's* Referat. — Die neue *Sachtler's*che Monatsschrift für kirchliche Reform, besonders auch auf die academisch-theologische Jugend reflectirend, will sich redlich bemühen, die „Gegensätze namentlich innerhalb der evangelischen Kirche zu versöhnen und auf Grund eines geläuterten christlichen Glaubens zu einer vollkommeneren Organisation“ die Wege zu bahnen. — Die Blätter für „Ostdeutsche Reform“ dagegen stehen im Dienste der freireligiösen Bewegung, deren langjähriger Führer der geistvolle Königsberger *Rupp* war. — Der alte Nürnberger Deutschkatholik *Scholl* hat neben seinem Appell für den Weltfrieden an Fürsten und Völker auch eine eingehendere Zeitbetrachtung gerichtet, in der vor Allem die religiöskirchliche Frage, der „Ruf des Vaterlandes an die streitenden Confessionen“ und „der Friedens- und Versöhnungsberuf der freien Gemeinden“ lebhaft erörtert wird. — Um jedoch mit einer friedsam-harmlosen Publication landeskirchlichen Charakters das vielgestaltige Capitel der deutschen innerprotestantischen Zeit- und Streitfragen zu schliessen, sei noch auf des „Pfarrboten“ erstmaliges Verzeichniss der evangelischen Geistlichen Deutschlands hingewiesen, das nicht nur als nützliches Adress-Nachschlagebuch, sondern auch zu mannigfach statistischer Orientirung gute Dienste leistet. —

2. Die Mennoniten.

G. E. Frerichs, de beteekenis van Menno Simons voor onze broederschap. Meppel, Kuiper en Taconis. fl. —,20. — *J. Hartog*, Menno Simons' persoon en werk herdacht. Rede op den gedenkdag der Kerkhervorming den 6. Nov. 1892 uitgesproken. Utrecht, Bosch. fl. —,30. — *Ders.*, na veertig jaren. Leerrede over 1. Cor. 1, 30. 31. bei het herdenken van eene veertigjarige Evangeliebediening. — *T. Kuiper*, tiental leerreden. Zwolle, Willink. M 1,75. — *H. van Veen*, verhalen uit de Kerkgeschiedenis ten gebruike bij het gods-

dienstonderweis. I. stukje: tot aan de Hervorming. Tiel, Mijs. fl. —,15. — *J. Loserth*, Doctor Balthasar Hubmaier und die Anfänge der Wiedertaufe in Mähren. VIII, 217 m. 1 Lichtdr. Brünn, Winiker. M 2,40. — *A. Nicoladoni*, Johannes Bänderlin von Linz und die oberösterreichischen Täufergemeinden in den Jahren 1525—1531. VIII, 314. Berlin, Gaertner. M 8. — *E. Müller*, Langnauer Täufer vor 200 Jahren. (Aus: Kirchl. Jahrbuch f. d. Kanton Bern 1893.) Bern, Volksschriften-Verlag. — Bericht über die gesammte Thätigkeit der Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im Deutschen Reich während des dreijährigen Zeitraumes von 1890—1892. 28. Altona, Dircks. — Verslag wegens den staat der Algem. Doopsgezinde Sociëteit in Holland voor het jaar 1892. — *A. Neufeld*, die Chortitzer Centralschule. Vortrag. Chortitza (Gouv. Jekatherinoslav), Neufeld. 40 Kop. — *Ten Doornkaat Koolman*, die Verpflichtung der Mennoniten an Eidesstatt. 53. Berlin, Guttentag. M 1. — *J. G. de Hoop Scheffer*, doopsgezinde bijdragen. 142. Leiden, Brill. — † Christlicher Gemeindekalender auf das Jahr 1894. Friedelsheim, Ellenberger. M —,50. — Mennonitische Blätter. 40. Jahrgang. Hgg. von H. van der Smissen. No. 1—24. Altona, Dircks. M 3. — De Zondagsbode in doopsgezinde en verwante christelijke Gemeenten. 6. Jaarg. Red.: G. ten Cate. No. 1—52. Meppel, Kuiper en Taconis. fl. 1,25.

Als Nachklänge von Menno Simon's 400jähriger Gedächtnissfeier, die gemeinsam mit dem deutschen Reformationstfest begangen wurde, sind noch die beiden holländischen Festreden von *Frerichs* und *Hartog* zu verzeichnen. Letzterer bietet auf Grund von Menno's Lieblingspruch 1. Cor. 3, 11 ein wirksames Charakterbild voll erbauender Kraft. Die Gedächtnisspredigt desselben ehrwürdigen Predigers an der Utrechter Gemeinde über seine 40jährige Amtsarbeit im Lichte von 1. Cor. 1, 30; 31 ist ein schönes Selbstzeugniß auch für die warmherzige und in die Tiefe des Schriftworts eindringende Predigtweise des vielgesegneten Seelsorgers. — Auch die 10 Predigten *Kuiper's* sind langjähriger Arbeit ihres (jetzt emeritirten) Vf.'s an der Amsterdamer Gemeinde erwachsen. — Der treuen Fürsorge für den Religionsunterricht in den Mennonitischen Kreisen werden neben *Frerich's* zahlreichen Hilfsbüchern auch *van Veen's* kurze Erzählungen aus der Kirchengeschichte dienen. — In die Märtyrergeschichte der Täufergemeinden selbst führen uns ausser zahlreichen zeitschriftlichen Beiträgen vor Allem die eingehenden auf archivalischen Quellen beruhenden Biographien *Hubmaier's* und *Bänderlin's* von Linz von Prof. *Loserth* und Dr. *Nicoladoni*. — Auch die fleissige aus ortsgeschichtlichen Quellen schöpfende Darstellung der Täuferausbreitung aus Langnau von dem dortigen Pfarrer *Ernst Müller* ist ein Zeitbild von ergreifender Wirkung. Ausserdem muss an oben nicht verzeichneten Arbeiten erwähnt werden die kleine Schrift *G. Bossert's* „das Blutgericht von Rottenburg am Neckar“ über das Martyrium *Michael Sattler's* (No. 162 der bekannten Klein'schen *Gustav-Adloph-Vereinshefte*); die neuen Nachweise Dr. *Ehrenberg's* über die Anfänge der Altonaer Mennoniten-Gemeinde (in Heft IV und VII seines Werkes: Altona unter der Schauenburgischen Herrschaft [Altona, Harder], à Mk. 1); endlich eine Doctordissertation von *K. Rambert* über die Wiedertäufer im Herzogthum Jülich und eine als Beilage der M. Bl. gedruckte Darstellung der Ansiedlung der ersten deutschen Pilgerväter (meist niederrheinischer

Mennoniten) in Amerika und der Gründung Philadelphia's, deren 200jährige Gedächtnissfeier vor 10 Jahren festlich begangen wurde. — Ueber den gegenwärtigen Bestand und die fortschreitende Kräftigung und Zunahme der Holländischen Mennonitengemeinden giebt der neueste Jahresbericht wieder erfreuliche Rechenschaft, ebenso über die Mennoniten Südrusslands im Einzelbilde der rasch aufblühenden Centrallehranstalt in Chortitz der Vortrag *Neufeld's*, während die Gemeinden in Deutschland trotz der wenigstens repräsentativen Vereinigung unter ihrem Curatorium noch immer im numerischen Rückgang begriffen erscheinen. — Einen recht willkommenen Dienst hat den Mennoniten des Deutschen Reiches Gerichtsassessor *ten Doornkaat Koolman* geleistet mit seiner Zusammenstellung der in den Landesgesetzen vorgesehenen Bestimmungen über die Entbindung der Mennoniten von gerichtlichen Eidesleistungen, sowie der Länder, in denen keine derartigen Ausnahmevorschriften bestehen. Auch manchem praktischen Juristen werden diese Hinweise — nach immer wiederholten Erfahrungen in mennonitischen Kreisen — wesentlich neu sein. — Das Jahrbuch der Holländischen Taufgesinnten bietet unter *de Hoop Scheffer's* verdienter Leitung wieder reichliche wissenschaftliche und statistische Materialien: eine grössere Arbeit des Herausgebers über den Vierstädtebund der Friesischen Taufergemeinden von Harlingen, Franeker, Leeuwarden und Dokkum, die um das Jahr 1560 auf Grund von 19 Artikeln — der „*Ordinantie*“ der vier Städte — sich eine gemeinsame kirchliche Verfassung gaben; über die Bedeutung der Gemeinde für das Leben handelt *L. van Cleef*t, über die Täufermission in den niederländischen Colonien *Kuiper*. Von besonderem Interesse sind die statistischen Daten, nach denen seit 1859 ein Zuwachs von 28,06 Procent für Gesamtholland constatirt wird. — Aus dem künftig wieder als Monatsschrift erscheinenden MBl. sei nur auf eine ganze Reihe von Aufsätzen über die Beziehungen der Mennoniten zu den Reformationskirchen und deren Vertreter in Vergangenheit und Gegenwart hingewiesen.

3. Die Brüdergemeine.

G. Burkhardt, die Brüdergemeine. I. Thl. Entstehung u. geschichtl. Entwickelg. der Brüdergemeine. Im Auftrage der Unitäts-Aeltesten-Conferenz. VII, 216. Gnadau, Unitätsbuchh. M 1,50. — *H. Roy*, Zinzendorf's Anweisungen f. die Missionsarbeit (erweit. u. verb. Abdruck aus AMZ.). 34. Gütersloh, Bertelsmann. M —,50. — *M. Bajorath*, Jean de Labadie's Separationsgemeinde u. Zinzendorf's Brüder-Unität (StKr. 1, 125—166). — *Sebesta*, die Beziehungen der alten Brüderunität zu der reformirten Kirche (ERBl. 2, 14—16; 3, 30—32; 4, 40—43; 5, 50—54). — *H. Dechent*, die Beziehungen des Grafen v. Zinzendorf zu den Evangelischen in Frankfurt a. M. (ZKG. 1, 19—68). — *E. Wick*, Brüder-Kalender. Statistisches Jahrbuch der ev. Brüderkirche und ihrer Werke. 1. Jahrg. 100. 16°. Niesky, Unitätsbuchhandlung. M —,50. — Die gute Botschaft. Missionstractate der Brüdergemeine. No. 6 u. 7. Hgg. v. H. G. Schneider. IV, 38 u. IV, 77. Stuttgart, Roth. M —,20 und M —,40.

Die Brüdergemeine Deutschlands hat ihrem Berthelsdorfer Missionsdirektor Burkhard eine eingehende wissenschaftlich-populäre Darstellung vorerst ihrer Geschichte bis auf die Gegenwart zu danken, gewissermaassen als VIII. Auflage der 1774 erstmalig erschienenen „kurzgefassten Nachricht von der evangelischen Brüder-Unität“, über deren gegenwärtigen Bestand nach Verfassung, Arbeitsgebiet und Statistik in einem II. Theil demnächst nach Abschluss der gegenwärtigen Verfassungsrevision Bericht gegeben werden soll. Klingt der in der Vorrede des I. Bandes ausgesprochene Zweck der Arbeit unter dem Gesichtspunkt göttlicher Pragmatik zunächst auch etwas sehr wie eine Selbstapologie und hat die Unitäts-Aeltesten-Conferenz der Darstellung Burkhardt's ihr Imprimatur gegeben, so fehlt auch über einzelne Phasen der Entwicklung nicht die gesunde Selbstkritik, doch durchdrungen von der warmen Ueberzeugung von dem gottgegebenen Berufe, dem die Gemeinschaft durch mancherlei Wechsel treu geblieben ist, für den auch die Kämpfe der Gegenwart die besonderen Aufgaben zuweisen. — Von noch heute praktischer Bedeutung für die Mutterkirche der deutsch-evangelischen Heidenmission sind die Anweisungen Zinzendorfs für die Missionsarbeit, auf Grund von 7 Documenten aus dem ersten Jahrzehnt der Brüdermission, die von dem Gnadenfelder Seminarlehrer *H. Roy* zuerst in Warnecks AMZ. zusammengestellt und dann eingehender nach der Eigenart der vom Grafen eingeschlagenen Methode, des Zieles und der für den Missionar erforderlichen persönlichen Stellung zu seinem Berufe erörtert worden sind. — Die Specialarbeiten von *Bajorath*, *Sebesta* und *Dechent* über das Verhältniss der Labadisten zu den Brüdern, über deren ältere Beziehungen zur reformirten Kirche und die Zinzendorfs zu den Evangelischen in Frankfurt a. M. sind willkommen Einzelbeiträge zu einer künftigen, von dem verdienten Gnadenfelder Seminarlehrer B. Becker projectirten streng wissenschaftlichen Gesamtdarstellung der Unitätsgeschichte, die wir hoffentlich in nicht zu ferner Zeit begrüssen dürfen. — Die zuverlässige Nachricht über den gegenwärtigen Stand der Brüdergemeinschaft in der deutschen, britischen und amerikanischen „Provinz“ und dem von allen 3 Provinzen gemeinsam betriebenen, über die ganze Welt ausgebreiteten Heidenmissionswerk bietet wieder *Wicks* Brüderkalender (1894). Der Anhang bringt eine Lebensskizze des am 27. Febr. 1893 verstorbenen Bischofs der Brüderkirche Th. Wunderling, dessen ehrwürdiges Bildniss den Kalender einführt, eine Uebersicht über die Aufgaben und Arbeiten in Böhmen und Mähren (in deren Dienste neuerdings vierteljährliche „böhmisch-mährische Blätter aus der Br.-Gemeinde“, [Herrnhut, Winter] herausgegeben werden) und 4 anmuthige Bilder und Geschichten aus der Schweiz. — In das Missionswerk in Südamerika und Südafrika, in Suriname und Capland, führen die beiden neuesten Hefte von *Schneider's* „Guter Botschaft“ mit zwei anziehenden Lebensbildern.

C. Die ausserdeutschen Kirchen.

1. Der holländische Protestantismus.

- † *P. H. Ditchfield*, the Church in the Netherlands, with map. London, Gardner. 6 sh. — *C. E. van Koetsveld*, laatste Evangelieprediking. Met portr. Haag, Beschoor. fl. —,60. — *Ders.*, Opstanding. Hgg. von C. A. Heintz. Haag, v. Hoogstraten. fl. —,40. — *C. Fey*, C. E. van Koetsveld, ein Charakterbild aus der holländ. Kirche (KM. Mai, 542—550). — *H. Dijkstra*, het Evangelie in onze Oost. Gesch. der prot. zending in het tegenwoordige Nederl.-Indië. . . Dl. II: de Molukken. IV, 217. Leiden, Donner. fl. 1,40. — *T. Cannegieter*, in naam van Historie en Recht! Een protest tegen de behandeling van de Beheerzaak in de Synode van 1892. Arnhem, v. d. Wiel. fl. 1,25. — *P. J. Block*, de Jezuïeten. Eene rede. IV, 56. Groningen, Wolters. fl. —,75. — *M. A. N. Rovers*, een woord naar aanleiding van Dr. Block's rede over „de Jesuiten“. 27. Utrecht, Breijer. — *Ch. Chimqui*, de afgoderij van het Pausdom. Uebers. Amsterdam, Dusseau. fl. —,60. — *Ders.*, de priester, de vrouw en de biechtstoel. ebda. — *F. G. Lagers*, toespraak, geh. bij gelegenheid van de 40. algem. Vergadering der Ev. Maatschappij. Arnhem, v. d. Wiel. fl. —,20. — Volksalmanak voor het jaar 1894. Uitgeg. door de Ev. Maatschappij. LIV, 89. Arnhem, v. d. Wiel. — Maandblad der Ev. Maatschappij. 14. Jahrg. No. 1—12. ebda. fl. 1. — *C. P. Tiele*, de remonstrantsche broederschap in haar beginsel en doel. Gedenkrede etc. (Aus: Uit de Rem. Broederschap.) 18. Meppel, ten Brink. fl. —,35. — *H. Bavinck*, the future of Calvinism (PrRR, 1894, Jan. 1—24). — *T. W. Chambers*, Holland and religious freedom (PASH. V, 87—97). — *G. Carelsen*, M. von Egidy und seine Bestrebungen. Aus dem Holländischen mit einem Nachtrag von J. Rotter. 28. Mit Egidy's Bild. Zittau, Pahl. M —,60. — *L. Tolstoy*, waarom de menschen sich bedwelen. Uebersetzung von Louis A. Bahler. Groningen, Boois. fl. —,50. — *C. I. Laan*, het socialisme en het christelijk huisgezin. Eeen blijvend sociaal vraagstuk. (Aus: Bouwsteen.) Utrecht, Breijer. — *F. Domela Nieuwenhuis*, de Bijbel, zijn ontstaan en zijn geschiedenis. Eene hist.-krit. verhandeling ter ontwikkeling van het arbeidende volk. 68. Amsterdam, Hoekstra. fl. —,25.

Was die Kirche, Theologie und Litteratur Hollands mit dem Tode des greisen *van Koetsveld* verloren hat, ist durch das wie einem geliebten Fürsten dargebrachte Leichenbegängniss reichlich bezeugt worden. Die beiden letztgehaltenen vollständig ausgearbeiteten Predigten des Entschlafenen mit seinem letzten Aufsatz im Haager „Kirchenboten“ über die Auferstehung nach 1. Cor. 15, 44a, von C. A. Heintz mit tiefempfundener Vor- und Nachwort begleitet, sowie die noch vor seinem Tode, aus Anlass der deutschen Ausgabe seiner Gleichnissauslegungen entworfene Charakterskizze von C. Fey führen uns die milde reiche Johannesnatur noch einmal lebendig vor Augen. — Das holländische Missionswerk in den östlichen Colonien, dessen Leitung und eifrige Förderung bis zuletzt von K.'s Herzenssache war, hat in *Dijkstra* den kundigen und begeisterten Darsteller seiner Geschichte bis zur Gegenwart gefunden, die auch der neugeplanten Reorganisation der protestantisch-niederländischen Kirche Ostindiens zu Stationen kommen wird. — In die bewegten Verhandlungen über die landeskirchliche Verfassungs- und Verwaltungsfrage in Holland selbst, über die u. a. Kerkl. Ct. No. 46 eine gute Orientirung giebt, führt auch Professor *Cannegieter's* „im Namen von Geschichte

und Recht“ erhobener Protest gegen die diesbezüglichen letztjährigen Synodalbeschlüsse. — Der protestantische Vertheidigungskampf gegen den in der alten Freistadt der Reformation neuaufwuchernden Romanismus ist in dem Ausschnitt der Gunning-Wilde-Schaepmann-Controverse vom Ref. in KK. Okt. 1893 allgemeiner beleuchtet. Wie Noth es auch dort thut, gegen kryptojesuitische Liebäugeleien in protestantischen Kreisen auf der Wacht zu sein, beweist die von dem Groninger Professor *Block* (fast gleichzeitig mit Hoensbroech's erster Absage gegen den Orden) mehrfach gehaltene Vertheidigungsrede der Jesuiten, die nach dem eigenen Bekenntniss des Redners auf zumeist bei den Jesuiten selbst gewonnenen Informationen beruht und die verkehrten protestantischen Vorurtheile und Vorwürfe gegen Geschichte, Erziehung und Moral der frommen Väter zerstreuen möchte. Der Vortrag hat weithin in gerecht protestantischer Entrüstung, der u. a. *Rovers* kräftigen Ausdruck giebt, das gerade Gegentheil seiner Absicht gewirkt. — Dem gleichen Zweck dient die Uebersetzung der beiden Chiniqui'schen Schriften über „Priester, Frau und Ohrenbeichte“ und den „Götzendienst des Papstthums“, von denen letztere neben der scharfen Kritik der Transsubstantionstheorie und des Mariencultus in einem Brief an Bischof Bourget von Montreal die Gründe des Verf. gegen seine Rückkehr nach Rom erörtert. — Bei alledem ist die wohlorganisirte Arbeit der Ev. Maatschappy, die 1893 schon die 41. Jahresversammlung in Utrecht feierte, und litterarisch von ihrem wackeren Monatsblatt secundirt und mit den Freunden im Auslande verbunden wird, noch immer hoch von Nöthen. Die Ansprache von *Iagers*, Prediger zu Hertogenbosch, bei dem 40. Jahresfeste in Zall-Bommel hat auch weitere Kreise energisch darauf hingewiesen. — Reichhaltig ist wieder das letzte volksthümliche Jahrbuch der Ev. Maatschappy: nach einem Calendarium evangelischer Helden und Märtyrer Mittheilungen aus der Gesellschaft selbst, Bilder aus der vaterländischen Geschichte und protestantischen Gegenwart. — Wesen und Ziele der remonstrantischen freikirchlichen Gemeinschaft auch in der Gegenwart hat die Gedächtnissrede ihres Präsidenten, des Leidener *Tiele* authentisch formulirt. — Die Zukunftshoffnungen des strengen Calvinismus sind von dem separirten Kuyperianer *Bavinck* vor den Lesern der PrRR. erörtert und verherrlicht worden. — Die Bedeutung Hollands für Religionsfreiheit und Toleranz dagegen hat in *Chambers* vor den Freunden der amerikanischen kirchengeschichtlichen Gesellschaft den beredten Interpreten gefunden. — Die deutsche Egidy-Bewegung ist von *Carelsen*, ein Aufsatz Tolstois gegen die „Selbstbetäubung“ des Menschen von *Bahler* nach Loewenfeld's deutscher Bearbeitung den holländisehen Freidenkern bekannt gemacht und empfohlen worden. — Eine ansprechende Arbeit von *Laan* über die Heilung der sozialen Schäden durch die christliche Familie erfährt ihre grelle Beleuchtung durch des fanatischen Socialistenführers *Nieuwenhuis'* Bibelkritik „für das arbeitende Volk“, das Seitenstück zu der berechtigten deutsch-socialdemokratischen „Bibel in der Westentasche“.

2. Der französische Protestantismus.

- A. *Grébillat*, theological thought among French Protestants in 1892 (PrRR. Juli, 390—417). — † *I. Finiels*, catéchisme protestant. Notions relig. importants pour les catechumènes de l'Eglise réformée. 110. 16°. Nîmes, Chastanier. — † *C. Frossard*, *H. Guex* et *C. de Boeck*, discipline ecclésiastique. Projet présenté au Synode des Pyrénées (9^e. circonscription). VII, 53. Bayonne-Biarritz, Lamaignière. — Liturgie des Eglises réformées de France. Projet de revision préparé par la commission synodale de la liturgie etc. 207. Paris, Fischbacher. — *Penel Beaufin*, législation générale des cultes protestants en France, en Algérie et dans les colonies à la portée de tous etc. (Lois, ordonnances, décrets etc. avant et depuis 1789 jusqu'à nos jours.) 276. 18°. Paris, Giard & Brière. fr. 3. [Petit encyclop. sociale, économique et financière VII]. — *E. Davaine*, annuaire du protestantisme français. Précédé de la législation des cultes protestants per A. Lods. 1^{re} Année. 504. Paris, Fischbacher. fr. 5. — *M. G. Chastand*, bulletin bibliographique protestant. 1—6. Vals, Miroglio. fr. 2. — *Le Refuge*, journal des églises évang. wallones des Pays-Bas. Red.: S. J. Richard. 1^{re} année. Leiden, Breuk & Smits. Jährlich fl. 1,50. — *Geschichtsblätter des deutschen Hugenottenvereins*. II. Zehnt. 1.—5. Heft. 14. 22. 27. 13. 15. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. M —,30; —,50; —,50; —,25; —,25.

Ueber die vorwiegend christologischen Controversen der letzten Jahre im französischen Protestantismus giebt Grébillat einen interessanten Ueberblick. — Zu der projectirten Revision der reformirten Gottesdienstordnung hat die liturgische Commission der Synode eine eingehende Vorlage veröffentlicht. — Ueber die gesetzliche Rechtsordnung und Verfassung des französischen Protestantismus in den letzten 100 Jahren bis zur Gegenwart bietet die Gesetzsammlung von *Penel Beaufin* und *A. Lods'* Einleitung zu dem von *Davaine* neugegründeten protestantischen Jahrbuch das authentische Material. — Die neue, zweimonatlich erscheinende protestantische Bibliographie, unter deren Mitarbeitern u. a. Aguiléra, Allier, Bertrand, de Boeck, Bois, Lods, Schoen zeichnen, verspricht nach ihren ersten Nummern ein reges und regelmässiges Bindeglied besonders auch mit der deutsch-theologischen Entwicklung zu werden. — Die Geschichtsblätter des deutschen Hugenottenvereins schildern in den ersten Heften ihres zweiten Zehents die Geschichte der Refugiégemeinden in Annweiler und St. Lambrecht-Grevenhausen in der Pfalz, in Halberstadt, Heidelberg und in Gross- und Klein-Ziethen (Brandenburg). — Dass auch die zahlreichen französischen Flüchtlingsgemeinden in den Niederlanden sich neuerdings ein einigendes Organ geschaffen haben, wird nicht nur der kirchenhistorischen Forschung, sondern auch dem treuewahrten idealen Einheitsbewusstsein der französisch-protestantischen Diaspora zu Gute kommen.

3. Der italienische Protestantismus.

- Th. Osswald*, italienische Reise-Erinnerungen aus dem Winter 1890/91. 78. Leipzig, Fr. Richter. M 1. — *L. Weber*, Symptome religiöser Bewegung in Italien (DEBl. 12, 811—817). — † *E. Comba*, storia dei Valdesi. VII, 427. Torino, Loescher. L. 1,50. — † *G. R. W. Scott*, the Italian renaissance of to-day (PASH. V, 99—130). — † *A. R. Pennington*, the Church in Italy. 482. London, Gardner. 6 sh. [National churches].

Die Deutsch-evangelische Diaspora in Italien ist im Winter 1890/91, wie kurz zuvor von Sup. Dr. Zschimmer, i. A. des preussischen Oberkirchenrathes von Sup. *Osswald* besucht worden, der darüber einen anziehenden, auch mit viel kunsthistorischen und landschaftlichen Excursen geschmückten Reisebericht giebt. Zum Zweck der Orientierung für evangelische Romfahrer ist ein Verzeichniss aller deutsch-evangelischen Geistlichen und Schulen der weit verzweigten italienischen Diaspora beigefügt. — Als verheissungsvolles Symptom der national-religiösen Wiedergeburt Italien's selbst hebt Dr. *Weber* neben eigenen Reiseerfahrungen *Bonghi's* bekannten patriotischen Appell an den Papst hervor (mit anderen kleineren Abhandlungen als „*Questioni del giorno*“ neuerdings bei *Fratelli-Treves* in Mailand erschienen) und hofft von der unüberwindlichen Vaterlandsliebe des Italieners auch in höheren Kreisen die Ueberwindung der religiös-kirchlichen Knechtsgeistes, an der *Waldenser*, *Chiesa evangelica* und *Alt-katholicismus* (s. o.) doch erst in bescheidener Stille arbeiten.

4. Der skandinavische Protestantismus.

J. Müller-Eggen, ein Blick auf unsere Zeit. Aus dem Norwegischen von Hansen. 259. Gütersloh, Bertelsmann. M 3. — *N. Söderblom*, om kristendomen och Rom. Bidrag till förföljelsernas historia och uppenbarelse bokens tolking. 108. Stockholm, Carlson. Kr. 1 — † *F. Nygard*, mellem Protestanter og Katoliker. Skizzer fra kirkelivet i Tyskland og Elsass. Med 12 billeder. 220. Odense, Milo. Kr. 2,25. — *C. E. Lindberg*, recent dogmatic thought in Scandinavia (PrRR. Oct. 562—581). — *K. Krogh-Tonning*, die Kirche und die Reformation. Uebers. v. G. Felbers. VIII, 88. Mainz, Kirchheim. M 1,50. — † *P. M. Lund*, det moderne fritænkteri (Konserv. akademisk forenings Smaaskr. No 1). 24. Kjobenhavn, Frimodt. Kr. —,15. — † *H. H. Gardener*, das Weib und seine Stellung zur Religion und Kirche am Ende des 19. Jahrh. Vorlesungen in 3 Thln. Mit einem Vorwort von R. G. Ingersoll und einem Nachwort des Verf.: Ansprache an die Geistlichkeit. Deutsch v. W. Schaumburg. 259. Leipzig, Schaumburg-Fleischer. M 3. — † *C. Brun*, socialdemokraties stilling til christendommen. Foredrag. 30. Bergen, Nygaard. Kr. —10. — *J. J. Lachmann*, Gott oder Kirche? — Wählet! Aus dem Dän. übers. u. bearb. vom Verf. VII, 134. Berlin, Bibliogr. Bureau. M 1,50.

Die kräftige Schrift von *Müller-Eggen*, luth. Pastor in Minneapolis (Minnesota) und durch zahlreiche Publicationen in seiner neuen und alten norwegischen Heimath wohlbekannt, fühlt unserer Zeit, den Zuständen der alten europäischen wie der neuen angloamerikanischen Welt fin de siècle, die stark fiebernden Pulse, die eine tiefgehende Zersetzung des religiös-sittlichen, gesellschaftlichen, politischen Zusammenlebens bekunden. Die Zusammenstellung der Krankheitssymptome wird dem eifrigen Bussprediger zu einem düsteren, unheil-drohenden Nachtgemälde unserer Tage, an dem aber doch auch die Lichtseiten (äussere und innere Mission in allen Gestalten, grössere Glaubens- und Gebetsvereinigungen u. a.) gerne hervorgehoben werden. Dass der Vf. bei allem prophetischen Busseifer und aller Liebe für seine lutherische Kirche auch recht weitherzig sein kann, bezeugt der Grundsatz (aus dem Cap. „Lichtseiten“, S. 239), dass man bei solch gemeinsamen Wirken wohl „ehrlich und klar sein Bekenntniss

festhalten, doch den gebührenden Respect vor der gegenseitigen Ueberzeugung zu bewahren, sich der Proselytenmacherei zu enthalten und zu scheiden hat zwischen dem speciell kirchlichen und allgemein christlichen Arbeitsfeld“. — Eine an deutscher Theologie wohl orientirte schwedische Arbeit ist die Untersuchung *Söderblom's* über die Stellung des Christenthums zum römischen Staat, von den Grundlagen in der Lehre Jesu und des Paulus, und den ersten jüdischen und ernerischen Verfolgungen, bis zu der urchristlichen Kriegserklärung gegen den Cäsarencult in der Apokalypse und die principielle und consequente Antwort der Staatsgewalt in Trajans Rescript und den diocletianischen Ausrottungsversuchen. — Einen interessanten Ueberblick über die neueren dogmatischen Arbeiten und Kämpfe des nordischen Protestantismus bietet *Lindberg*. Als Vertreter der kirchlich-confessionellen fast durchweg herrschenden Dogmatik werden Björling, Martensen, Johnson, Krogh-Tonning, Bring, Eklund, Fredrik, Granfeldt z. Thl. auch in ihren Beziehungen zur deutsch-lutherischen Theologie charakterisirt, als Gegen- und Nebenströmungen die evolutionistisch-religionsphilosophische Laestadt's, die socialistisch-unitarische Waldenstrom's, der Grundtvigianismus und die besonders von Schartau getragene conservativ-lutherische Reaction gegen herrnhutischen Pietismus wie die sich regende „Neologie“, aus deren modernsten Productionen die vier letztverzeichneten Arbeiten Kunde geben. — Ein möglichst kräftiges Zeugniß dafür, wie ein ultraconfessionelles Verlangen nach dem hierarchischen Kirchenbegriff als unfehlbarer Lehrautorität gegenüber dem „einseitigen“ Schriftprincip der Reformatoren das überspannte Lutherthum in die unmittelbare Nachbarschaft der Romkirche führt, und wie jede solche mit übertriebener Kritik der eigenen kirchlichen Depravation verbundene Aeusserung von römischer Seite dankend quittirt wird, bietet das vom Kirchheim'schen Verlag deutsch herausgegebene Buch des auch von Lindberg (s. o.) charakterisirten Prof. *Krogh-Tonning* in Christiania, dessen romanisirende Tendenzen in seinem Vaterlande allerdings seit langem wohlbekannt sind, die aber in dieser letzten Publication mit erstaunlicher Offenheit dem Vordringen des Romanismus im Vaterlande Gustav Adolphs die Wege ebnen.

5. Der angloamerikanische Protestantismus.

a. Die englische Staatskirche und schottische Freikirche.

- O. *Baumgarten*, die Bedeutung des englischen Einflusses für die deutsche prakt. Theologie (ZprTh. 3, 241—249). — *A. E. B. Lawrence*, a churchman to churchmen: a series of Lectures on matters of controversy at the present day. 112. 12^o. London, Burnside. 1 sh. — *W. J. Seabury*, lectures on apostolical succession in the Church of England: being an exposition and application of the teaching of the late Rev. Arthur West Haddan, DD., in his treatise on that subject. (Rivingtons 1869). 115. 16^o. New York, Crothers & Korth. \$ —.75. — *J. R. Milne*, considerations on eucharistic worship or, true and false doctrine of the eucharistic sacrifice. 152. London, Skeffington. 3 sh. 6 d. — The Church and her doctrine. By the Lord Bishop of Sydney and

other clergymen of the Church of England. 309. New York, Christ. Litt. Co. — *E. J. Treble*, plain teaching about the Church of England: a brief general explanation of her position, doctrine and ritual. 188. London, Griffith. 2 sh. 6 d. — *C. J. Talbot*, modern decisions on ritual. London, Clowes. 6 sh. — *W. J. Knox-Little*, archdeacon Farrar and the „Ritualists“ (CR. Aug. 182—197). — *W. Trollope* and *H. E. Ketchley*, questions and answers on the thirty-nine articles of the Church of England. Introd. by W. J. Knox-Little. 9. edit. 260. 18°. Cambridge Hall. 3 sh. — *A. T. Wirgman*, the church and the civil power: or, the relations of church and state historically considered, with special reference to the restoration of primitive church principles in the constitutions and Canon Law of the American, Irish, Scottish and Colonial Churches. 200. London, Bemrose. 3 sh. 6 d. — *J. H. Fry*, the Church of England ever a true branch of the Catholic Church and never a part of the Church of Rome: five lectures. 93. London, Skeffington. 2 sh. 6 d. — *J. Hammond*, english nonconformity and Christ's christianity. 282. London, Gardner. 5 sh. — *D. A. Mackinnon*, some chapters in Scottish Church history: a souvenir of the Jubilee of the Free Church of Scotland. 250. Edinburgh, Hunter. 3 sh. 6 d. — *G. B. Ryley* u. *J. M. Mc. Candlish*, Scotland's Free Church: a hist. retrospect and memorial of the disruption by G. B. R. with a Summary of Free Church progress and finance 1843—1893, by J. M. MC. XIV. 392. 12°. New York, Randolph. \$ 2,50. 406. 4°. London, Constable. 10 sh. 6 d. — *F. H. Krüger*, le jubilé de l'église libre d'Ecosse (RChr. Mai, 348—361). — *P. Bayne*, the Free Church of Scotland: her origin, founders, and testimony. 350. Edinburgh, Clark. 6 sh. — *D. A. Mackinnon*, some chapters in Scottish Church History: a souvenir of the jubilee of the Free Church of Scotland. 250. Edinburgh, Hunter. 3 sh. 6 d.

b. Die anglo-amerikanischen Dissenters.

- α. Presbyterianer und Congregationalisten. *G. A. Strong*, a call to Presbyterian laymen (The recent heresy) (AR. März-April. 193—198). — *W. G. T. Shedd*, Calvinism: pure and mixed: a defence of the Westminster Standards. VIII, 164. 12°. New York, Scribner's Sons. \$ 1. — *W. Walker*, the creeds and platforms of Congregationalism. VII, 604. ebda. \$ 3,50. — *A. H. Ross*, ecclesiastical questions in the National Council (of the Congreg. Churches of the U. States). The southern question. (BS. 4, 561—587). — *W. E. Griffis*, the validity of congregational ordination (ib. 4, 588—612).
- β. Methodisten und Baptisten. *L. Peter*, Geschichte der bischöfl. Methodistenkirche in der Schweiz. XII, 299. Zürich, Christl. Vereins-Buchhandl.; Bremen, Tractathaus. — *G. L. Curtiss*, manual of Methodist Episcopal church history, showing the evolution of Methodism in the United States (for the use of students and general readers). V, 373. New York, Hunt & Eaton. \$ 1,75. — *R. Southey*, life of Wesley and the rise and progress of Methodism. Ed. by J. A. Atkinson. 616. London, Warne. 2 sh. — *W. Nicholas*, christianity and socialism: being the twenty-third Fernley Lecture, deliv. in Cardiff July 28, 1893. 218. London, Wesleyan Conference. 3 sh. — *D. Young*, the origin and history of methodism in Wales and the Borders. With an introd. by H. P. Hughes. 758. London, Kelly. 10 sh. — *F. de L. Booth-Tucker*, the short life of Catherine Booth, the mother of the Salv. Army (abridged from the original edition.) 534. London, Salv. Army. 3 sh. 6 d. — *J. G. Weiss*, die socialen Reformpläne der Heilsarmee (Vierteljahrsschr. f. Volkswirthsch., Politik u. Culturgesch. 1, 1—31). — *J. L. Furrows*, what Baptists believe. 320. 16°. Baltimore, Woodward. \$ —,60. — *C. H. Spurgeon*, an der Pforte. Ein Wort an Suchende über den Glauben an den Herrn Jesum Christum. 3. Aufl. Autorisirte Uebersetzung von E. Spliedt. 76. Bonn, Schergens. M —,60. — *Ders.*, die Schatzkammer Davids. Eine Auslegung der Psalmen. Deutsch bearb. von F. Millard. 1. Halbbd. (1. Heft. 80.) ebda. M 5. —

Ders., the gospel of the kingdom: a popular exposition of the gospel according to Matthew; with introd. note by Mrs. C. H. Spurgeon and an introd. to the American ed. by A. T. Pierson. VII, 502. 12°. New York, Baker & Taylor. \$ 1,50. — *Weinreich*, C. H. Spurgeon (Hh. April, 355—369; Mai, 423—434; Juni, 462—472; Juli, 518—528). — *T. de Witte Talmage*, Schwert u. Kelle. 12. Jahrg. 374. Hamburg, Oncken Nachf. M 2,50.

- γ. Das deutsch-amerikanische Lutherthum. 8. Synodal-Bericht des Nebraska-Districts der deutschen ev.-luth. Synode in Missouri, Ohio u. a. St. A. D. 1892. 75. St. Louis, Mo; Dresden, Naumann. M 1. — Statist. Jahrbuch der deutschen ev.-luth. Synode v. Missouri etc. f. d. J. 1892. 88. ebda. M 1,50. — *W. J. Mann u. F. Wischaw*, die lutherische Kirche in Amerika. 2 Thele. in 1 Bd. 240 u. 75 Bilder. Leipzig, Rother. M 2. — Evangelical Lutheran Church. The distinctive doctrine and usages of the general bodies of the Evangelical Lutheran Church in the U. St. 193. 12°. Philadelphia, Luth. Publ. Soc. \$ —,75.
- δ. Unitarier und Theosophen. *J. W. Brown*, some recent contributions to the Unitarian Pulpit: a selection of discourses preached in various churches, with some prayers written for the occasion of public worship. 230. London, Sulton. 3 sh. 6 d. — *E. H. Hall*, the new Unitarianism (NW. II, Sept., 536—551). — *R. Steck*, die Unitarier (Schweiz. Reformabl. Febr.). — (*Bigelow*), the Bible that was dead and is alive again, that was lost and is found, or: How I came to know and reverence Emanuel Swedenborg. Privately printed. V, 137. — *H. P. Blavatsky*, the key to theosophy: being a clear exposition in the form of question and answer of the ethics, science and philosophy for the study of which the Theosophical Soc. has been founded. 3. revis. engl. edit. 276. 4°. London, Theosophical Pub. Soc. 6 sh. — *W. J. Lhamon*, recent theosophy in its antagonism to christianity. (Blavatskyism) (AR. Sept.-Oct. 570—581). — *W. Kingsland*, the esoteric basis of christianity: or, theosophy and christ. doctrine. Part. 2. London, Theos. Pub. Soc. 1 sh.
- ε. Zum Ausgleich der Gegensätze. *Dr. Worrub*, a liturgy for Dissenters, wholly biblical. 100. London, Clarke. 1 sh. — *R. E. Thompson*, the national hymnbook of the American Churches: comprising the hymns which are common to the hymnaries of the Baptists, Congregationalists, Episcopalians, Lutherans, Methodists, Presbyterians and Reformed, with the most usual tunes. 188. 12°. Philadelphia, Wattles. \$ —,60. — *Krh.*, der Religionscongress in Chicago (ChrW. 44, 1049—1054; 45, 1074—1077; 47, 1125—1129; 48, 1148 bis 1151; 49, 1174—1176). — *Gilbert* and *M. Müller*, the world's congress of religions (Christian litt. and rev. of the Churches. N. S. X, I, Nov. 1—33). — *G. Bonnet-Maury*, le parlement des religions à Chicago (RhR. Sept.-Oct. 187 bis 197; Nov.-Dec. 325—346). — *C. H. Toy*, the parliament of religions (NW. Dec. 728—741). — Official report of the Church Congress, held at Birmingham, Okt. 1893. Edit. by C. Dunkley. London, Bemrose. 10 sh. 6 d. — *W. G. T. Shedd*, orthodoxy and heterodoxy: a miscellany. X, 297. 12°. New York, Scribner's Sons. \$ 2.

Da von der Literatur des anglo-amerikanischen Protestantismus dem Ref. nur das wenigste zur Einsicht vorgelegen hat, so muss er sich auf eine Gruppierung der für die wichtigsten Zeitfragen und bedeutendsten Denominationen bezeichnenden Einzelarbeiten beschränken.

Religionsgeschichte

bearbeitet von

D. K. Furrer,

Professor der Theologie zu Zürich.

1. Allgemeines.

Revue de l'histoire des religions, publiée sous la direction de *Jean Réville*, tome 27 et 28. Paris, Leroux. — Revue des religions, publiée par l'abbé *Peisson*. No. 23—28. — *G. Bonet-Maury*, le parlement des religions à Chicago (RHR. 28, 187—197; 325—346). — *F. M. Müller*, theosophy or psychological religion. XXIII, 585. London, Longmans. — *Ch. J. Wood*, survivals in christianity, studies in the theology of divine immanence. VIII, 317. New-York, Macmillan. — *H. Siebeck*, Lehrbuch der Religionsphilosophie. XIV, 456. Freiburg i. B., Mohr. M 10. — *Syed Ameer Ali*, the life and teachings of Mohammed or the spirit of Islâm. XVI, 677. London, Allen. — *C. P. Tiele*, geschiedenis van den godsdienst in de Oudheid tot op Alexander den groote. I. deel. IX, 410. Amsterdam, N. van Kampen. — † *Fr. Lukas*, die Grundbegriffe in den Kosmogonien der alten Völker. VIII, 277. Leipzig, Friedrich. M 6. — *A. Bastian*, die Verbleibsorte der abgeschiedenen Seele. II, 116. Berlin, Weidmann. M 3. — † *A. Canning*, words on existings religions: an historical sketch. 230. London, Allen. 3 sh. 6 d. — † *M. Dods*, Mohammed, Buddha and Christ: four lectures on natural and revealed religion. 7th ed. 236. London, Hodder. 3 sh. 6 d. — † *El. Evans*, a history of religions: a condensed statement of the results of scientific research and philosophical criticism. II, 128. New-York, Commonwealth. \$ —,25. — † *Th. Dyer*, the ghost world. 446. London, Ward. 10 sh. 6 d. — † *J. Fontaine*, genèse et développement des religions polythéistes (études relig. philos. et litt. Mars, 419—451). — *S. Limbach*, eine Vergleichung von Hinduismus, Mohammedanismus u. Christenthum in Beziehung auf ihren Glaubensinhalt und ihre Glaubensfrucht (EMM. Mai, 195—210). — † *J. Macdonald*, religion and myth. 248. London, Nutt. 7 sh. 6 d. — † *G. Matheson*, the distinctive messages of the old religions. VI, 342. New-York, Randolph. \$ 1,75. — † *W. Wilmers*, Geschichte der Religion als Nachweis der göttlichen Offenbarung und ihrer Erhaltung durch die Kirche. 6. Aufl. 2 Bde. XVI, 451 u. XI, 492. Münster, Aschendorff. M 9. — † *J. Gould*, a concise history of religion. I. 154. London, Watts. — † *G. Runze*, Studien zur vergleichenden Religionswissenschaft. II. IX, 224. Berlin, Gärtner. M 5. — † *F. W. Farrar*, *G. Rawlinson*, *W. Wright* and others, non-biblical systems of religion, a symposium. VI, 243. Cincinn., Cranston. \$ —,90. — † *A. Lang*, custom and myth, new ed. 322. London, Longmans. 3 sh. 6 d. — † *J. Edkins*, the early spread of religious ideas, especially in the Far East. London, Tract. society.

Von der Revue de l'histoire des religions liegen nun bereits 28 stattliche Bände vor, von denen die zwei letzten würdig den früheren

sich anreihen. Sie ist eine im besten Sinne internationale Zeitschrift, da sie alle irgendwie bedeutsamen Leistungen der Fachwissenschaft bespricht und namentlich auch der sonst nicht leicht zugänglichen und doch so wichtigen holländischen Fachliteratur eingehend gedenkt. Eine Hauptzierde des letzten Jahrgangs ist der lichtvolle Bericht von *Barth* über die Publicationen auf dem Gebiete der indischen Religionswissenschaft. — Die *Revue des religions* hat auch im Berichtsjahr die Interessen unserer Wissenschaft vom katholischen Standpunkt geschickt und sorgfältig gefördert. Selbst wo sie polemisiert, geschieht es immer in würdigem Tone. — Ein recht eigenartiges Zeichen der Zeit aus dem Ende dieses Jahrhunderts ist der Religionscongress, der am 11.—27. Sept. 1893 in Chicago stattfand. — *Bonet-Mauray* berichtet über diesen Congress: „Während 17 Tagen haben sich ein- oder zweihundert Priester, Theologen, Missionare und Mönche von allen Trachten und Denominationen auf der gleichen Plattform versammelt, freimüthig ihre Gefühle, ihre Wünsche und Beschwerden ausgedrückt und doch nicht drei bittere oder auch nur sauer-süße Worte ausgesprochen“. Es ging ein Zug höheren Friedens durch die ganze Versammlung und unbewusst athmeten auch die Repräsentanten der nichtchristlichen Religionen etwas von christlicher Lebensluft. Wer das Bedürfniss empfindet, das religiöse Bewusstsein der gesammten Menschheit möglichst getreu zu erkennen, für den musste es einen hohen Werth haben, hier einmal Gläubige der verschiedensten Bekenntnisse von dem besten, was jeder glaubte, reden zu hören. So leicht ziehen wir aus einzelnen Aussagen und Gebräuchen Consequenzen, welche die betreffende Religionsgemeinschaft selbst nicht zieht. Aus den meisten Reden sprach ein lebhaft religiöses Gefühl und zugleich die Hoffnung, dass die Völker in Beziehung auf die höchste und heiligste Wahrheit mehr und mehr sich einen werden. Wo anders als in einer christlichen Sphäre wäre solch ein Congress möglich gewesen? Wir dürfen mit vollem Recht diese 17 Congresstage zu den Ruhmestagen im Leben der christlichen Kirche zählen. Bezeichnend ist, dass der Erzbischof von Canterbury und der türkische Sultan ihren Geistlichen verboten hatten, am Congress theilzunehmen, während Papst Leo XIII. seine Kleriker frei gewähren liess. — Von den Giffordvorlesungen, die *F. M. Müller* gehalten, möchten wir den letzten, die er unter dem Namen „Theosophie oder psychologische Religion“ zusammenfasst, die Palme reichen. In der Vorrede bemerkt er unter Anderm: „Mein Ziel war, zu zeigen, dass beim Wachsthum der religiösen Ideen Action und Reaction beständig mit einander abwechseln. Auf die Action, durch welche Gott vom menschlichen Geist getrennt und fast ausserhalb seines Bereiches gestellt wurde, folgte eine Reaction, welche versuchte, beide zu vereinen. Dieser Process lässt sich besonders klar bei der Umwandlung des Judenthums ins Christenthum erkennen. Nirgends war der unsichtbare Gott von der sichtbaren Welt weiter entfernt, als in der alten jüdischen Religion, und nirgends sind die beiden so eng zusammengezogen und vereint worden, als in der Fun-

damentallehre des Christenthums, der Gotteskindschaft der Menschen. Diese Reaction wurde zum mindesten beschleunigt durch den historischen Contact zwischen dem semitischen und arischen Gedanken. Die meisten Forscher haben den Einfluss der griechischen Philosophie auf die Gestaltung der ältesten christlichen Theologie unterschätzt. Und doch, wer die Ausdrücke Logos, monogenes u. s. w. brauchte, entlehnte die wahren Keime seiner religiösen Gedanken der griechischen Philosophie. Die Lehre vom Logos, das wahre Lebensblut des Christenthums, ist ausschliesslich arisch“. Gewiss liegt in diesen Behauptungen sehr viel Wahres; aber doch möchten wir daran erinnern, dass längst vor Plato und Zenó die ägyptischen Könige die Ueberzeugung hatten, Söhne Gottes zu sein, und dass der Begriff einer überirdischen Mittelinstanz zwischen der höchsten Gottheit und der Welt bei den Babyloniern und in den Sprüchen Salomo's sich findet. Wenn wir ferner bedenken, dass auf dem ersten Blatt der Bibel steht: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde“ und dass ein Prophet sagt: „Du bist ja unser Vater, von altersher ist das dein Name“, so dürften wir behaupten, die ersten Keime der christlichen Theologie seien schon im alten Testamente gegeben und die griechische Nomenclatur sei nur eine festere Prägung und genauere Formulirung schon vorhandener Vorstellungen. Das Neue aber in Christus ist nicht ein rein formales Sohnesbewusstsein, sondern dass bei ihm das Bewusstsein innerster Wesensgemeinschaft mit Gott aus der Fülle seiner heiligen Liebe mit innerer Nothwendigkeit hervorging, während Pharaó sein Sohnesbewusstsein aus seinem Machtgefühl und der Stoiker aus seinem Pantheismus schöpfte. Angelegentlich mahnt *M.*, Theologie und Religion wohl von einander zu unterscheiden. Die christliche Religion habe ihre Kraft vom historischen Jesus Christus erhalten, nicht vom alexandrinischen Logos („Wort“). Das Werk des Vf.s zerfällt in 15 Vorlesungen: 1) das historische Studium der Religion, 2) Untersuchung über den wahren Werth der heiligen Bücher, 3) die historische Beziehung zwischen den alten Religionen und Philosophien, 4) die Beziehung der psychologischen zur philosophischen und anthropologischen Religion, 5) die Reise der Seele nach dem Tode, 6) die Lehre von den letzten Dingen im Avesta, 7) dasselbe Thema bei Plato, 8) wahre Unsterblichkeit, 9) die Vedantaphilosophie, 10) die zwei Schulen des Vedanta, 11) Sufismus, 12) der Logos, 13) alexandrinisches Christenthum, 14) Dionysius der Areopagite, 15) christliche Theosophie. Der Vf. beginnt sein Werk mit dem Spruche Schillers: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“. „Auch in der Religionsgeschichte wirkt sich ein göttlicher Plan aus und Vieles, das an sich unvollkommen erscheint, wird als durchaus vollkommen erfunden, sobald man es als Vorbereitung für höhere Ziele erkennt. Nicht immer können wir die innere Nothwendigkeit der geschichtlichen Religionserscheinungen nachweisen. Das Erkennen muss ergänzt werden durch den Glauben, dass in der Welt Gesetz, Ordnung, Zweck thätig sind. Langsam für menschliche Ungeduld

wirkt die Gottheit, aber sicher unaufhaltsam, wie schon Euripides bemerkt. Eine brauchbare Religionsphilosophie lässt sich nur bei gründlicher Kenntniss der Religionsgeschichte gestalten“. Gewiss, denn nur auf diesem Wege gewinnen wir eine wissenschaftlich genügende Phänomenologie des religiösen Bewusstseins. *M.* ist überzeugt, dass die Kenntniss der allgemeinen Religionsgeschichte einen grossen apologetischen Werth besitzt und die unvergleichliche Hohheit des Christenthums erst ins rechte Licht stellt. Die heiligen Bücher des Ostens sind mehr oder minder arme Fragmente einer einst weit reicheren Literatur und relativ spät schriftlich aufgezeichnet. Oft trifft man in den verschiedenen Kanons ganz gleiche Gedanken, wobei dann die Frage sich erhebt, ob diese Uebereinstimmung eine spontane sei, oder aus geschichtlicher Beeinflussung erklärt werden müsse. Die bekannte Aussage im 2. Buch Moses 3, 14: „Ich bin, der ich bin“ will *M.* auf eine Entlehnung aus dem Avesta herleiten, nämlich aus der Stelle: „Der zwanzigste Name (Ahuramazda's) ich bin, der ich hin, Mazda“. Die indische Philosophie, obgleich sie manchen Berührungspunkt mit der griechischen hat, ging doch ganz ihre eigenen Wege. Nicht als ein Kampf ums Dasein erschien den weisen Hindu das Leben, sondern als eine Reise von einem bekannten zu einem unbekanntem Ziele, das der von Wunsch und Leidenschaft Freie am besten erreicht. An der Identität von Varuna-Uranos, Sarvara-Kerberos, Saranyu-Erinnys hält *M.* fest. Unter psychologischer Religion versteht er alle Versuche, die wahre Beziehung zwischen der Seele und Gott zu entdecken. „Eine Sehnsucht nach Gott, eine Art göttlichen Heimwehs findet in den meisten Religionen des Alterthums ihren Ausdruck; aber der Weg, der zur Heimath führt, und die Aufnahme, welche die Seele in des Vaters Haus finden mag, ist in den verschiedenen Ländern und Sprachen sehr verschieden dargestellt worden“. Mit der eleatischen Schule der Griechen lehren die Upanishads, dass es nur Ein absolutes, unendliches, unveränderliches Sein gebe. Mit diesem Sein ist das innerste Wesen der Seele identisch: Tat twam asi „du bist das“. Die Upanishads sind ausserordentlich schwierig zu übersetzen, sie gleichen „einem Buche mit sieben Siegeln, von denen erst einige aufgebrochen sind“. Jedenfalls hat von den Hindu Saikara ihren Sinn am besten verstanden. Nach ihnen kommt die Seele von dem Scheiterhaufen, auf welchem der Verstorbene verbrannt wird, zum Mond, wo die „Väter“ wohnen, dann zu den Göttern und endlich zur ewigen Seligkeit, wo alle Wiedergeburten aufhören, zur Welt von Brahman. Die Wohnung der Väter und die der Götter erreicht der Mensch durch Opfer, Kasteiung, Barmherzigkeit, das höchste Ziel nur durch die wahre Erkenntniss. So lange dieses nicht erreicht ist, muss er, nachdem der Vorrath seiner guten Werke aufgebraucht ist, die Heimath der Götter wieder verlassen und den Weg gehen, den er gekommen, hinunter zum Mond, zum Aether, zur Luft. Hier wird er Rauch, aus Rauch Dunst, aus Dunst eine Wolke und rieselt dann als Regen nieder. Dann wird er als Reis, Korn, Gras, Bohne wieder-

geboren und dann denen gleich, die an diesen Pflanzen sich sättigen. War einer ein tüchtiger Mensch, so wird ihn auf diese Weise ein Brahmane oder Kschatrya in sich aufnehmen und er als ein Glied der oberen Kasten auf's Neue zur Welt kommen, während die Schlechten in die Leiber von Hunden, Schweinen oder von Tschandala's gerathen. Bei Brahmanen und Buddhisten ist die Vorstellung der Seelenwanderung mit dem Glauben an eine durchdringende ewige Gerechtigkeit auf's Engste verbunden. Was *M.* aus den Upanishads, dem Gesetzbuche des Manu und anderen indischen Quellen mittheilt, ist überaus lehrreich und in hohem Maasse wissenschaftswürdig. All die schriftstellerischen Vorzüge des grossen Gelehrten, Klarheit und Anmuth der Darstellung, feinsinnige Deutung fremdartiger Gedankenformen kommen hier zur Geltung. Auch die Hindu reden von einer Brücke der Tugend oder Frömmigkeit, auch sie glauben, dass man nur auf ihr hinüber gelange zur Wohnung der Seligen; das Brückenbild ist also nicht bei den Parsi allein zu finden. Bei Besprechung der Eschatologie des Avesta erinnert *M.* neuerdings daran, dass Zarathustra weder die Feueranbetung noch den Dualismus gelehrt habe, hingegen erscheint es ihm wie auch dem Ref. immer noch eine offene Frage, ob der Engels- oder Teufelsglaube des späteren Judenthums dem Parsismus entstamme. Die Stelle der indischen Väter, pitaras, nehmen bei den Parsi die Fravaschi ein, nur dass sie einen weiteren Begriff bezeichnen, insofern jedes lebende Wesen einen Fravaschi besitzt. Man kann bei den Parsi noch gut den Process verfolgen, wie die Abgeschiedenen nach und nach zu Göttern wurden; aber freilich, bemerkt *M.*, ehe sie das werden konnten, musste der Glaube an Götter schon vorhanden sein. Plato's Lehre von den letzten Dingen erinnert vielfach an indische Vorstellungen; aber auch bei den Haidas in Nordamerika, bei den Wilden auf den Herveyinseln kehren verwandte Anschauungen wieder. Als letztes Resultat der physischen und anthropologischen Religion bezeichnet *M.* den Glauben, dass die menschliche Seele in ein Reich des Lichtes eingehe und vor dem Throne Gottes erscheine. Aber eine noch höhere Stufe des Unsterblichkeitsglaubens zeige die Vedantalehre der Hinduphilosophen. Das Wort Brahman habe eine doppelte Geschichte, eine beginne mit Brahman als Neutrum, welches die vorwärts treibende Kraft des Universums bezeichne und führe zu Brahman, dem persönlichen Schöpfer aller Dinge, der später mit Çiwa und Vishnu zur Trimurti vereint erscheine. Die andere Geschichte beginne mit Brahman in der Bedeutung „Aeusserung, Wort“, welche Bedeutung dann eingeschränkt wurde auf den von Opfern begleiteten Hymnus. Mit Aenderung des Geschlechtes und der Betonung sei aus diesem Begriff die Bedeutung erwachsen „der betet und opfert, als Glied der priesterlichen Kaste“. Fast mit denselben Worten wie die eleatischen Philosophen und die deutschen Mystiker behaupte der Vedantist, dass das Brahman Alles in Allem sei und dass daher die Seele nicht eine von ihm getrennte Existenz haben könne, ja sie dürfe auch nicht

als Modification vom Brahman gelten. Von Theilen des Brahman könne man nicht reden, darum sei das ganze Brahman in jeder einzelnen Seele gegenwärtig. Während Sankara die Vedantaphilosophie zum strengsten Monismus ausbildete, gab ihr Ramanudscha ein mehr populäres Gepräge; denn nicht das absolute Einssein mit Brahman ist ihm das Höchste, sondern als letztes Ziel preist er das Leben in einem himmlischen Paradies, wo keine Wiedergeburten mehr zu fürchten sind. Zur Unterweisung in den Upanischads gelangte der Hindu erst, wenn er die vorbereitenden Stufen erstiegen hatte; aber eine eigentliche Geheimlehre gab es in Indien nicht. *M.* schildert nach den lichtvollen Mittheilungen über die indische Mystik die mohammedanische, den sog. Sufismus, der in einer Frau Namens Rabia einen seiner frühesten und beredtesten Zeugen fand. Im Sufismus machten sich christliche Einflüsse stark geltend. Um so mehr sah sich *M.* veranlasst, nun auch das Christenthum selbst näher im Zusammenhang mit der allgemeinen Religionsgeschichte zu prüfen. Er verfolgt die Geschichte des Logosbegriffes, skizzirt die Principien des alexandrinischen Christenthums, der Theologie von Dionysius dem Areopagiten, dessen Mystik so bedeutend auf die Geister des Abendlandes, z. B. auf Bernhard v. Clairveaux, auf Thomas v. Aquino einwirkte. Im Schlusscapitel, das er „christliche Theosophie“ betitelt, redet er mit grosser Sympathie von den deutschen Mystikern Tauler, Eckhart, Suse. Nachdrücklich macht *M.* zum Schlusse nochmals auf das Ungenügende der Metaphern zur Bezeichnung des Unendlichen aufmerksam und spricht die Ueberzeugung aus, dass sich auch ihm auf historischem und philosophischem Wege das Christenthum als das Ziel der ganzen religiösen Bewegung der Menschheit ergebe. — *Ch. J. Wood*, ein sehr kenntnisreicher und geistvoller Theologe, weist im Interesse eines gereinigten bibelgläubigen Christenthums nach, dass sowohl in der Kirchenlehre als im Volksglauben der Christenheit viele heidnische und jüdische „Ueberbleibsel“ sich finden. In dieser Allgemeinheit ist die Behauptung nicht neu; *W.* versteht aber in frischer und warmer Sprache die längst erkannte Wahrheit zu illustriren. Er selbst sagt, dass er zu zeigen wünsche, Gott sei nicht von der Offenbarung abhängig, sondern die Offenbarung von Gott, die Kirche des lebendigen Gottes sei eine lebendige Kirche. Vergebung der Sünden, nicht ihrer Folgen allein, sei Gottes Vergebung, die Auferstehung von den Todten im christlichen Sinne sei nicht eine Wiederbelebung, sondern eine Auferstehung, ewiges Leben sei potentiell eine gegenwärtige Thatsache. Man hätte keinen Grund, an ein zukünftiges ewiges Leben zu glauben, wenn man nicht bereits in dieser Welt etwas davon erfahren würde. So bespricht er denn zuerst die Geisteridee, dann die Kirche, drittens die Vergebung der Sünden, viertens die Auferstehung und endlich das ewige Leben. Ueberall dringt der Vf. auf Vertiefung, Vergeistigung und praktische Erfahrung und braucht deshalb gegen eine todte Orthodoxie sehr scharfe Worte. Allerdings wird er in manchen

Punkten die nicht überzeugen, denen die neutestamentliche Ueberlieferung nicht von vorn herein feststeht. — *Siebeck's* Lehrbuch behrren wir hier nur, soweit es seinen religionsgeschichtlichen Inhalt betrifft. *S.* unterscheidet Religionen der Weltbejahung und solche der Weltverneinung. Zu den ersteren gehoren die Naturreligionen und die Moralitatsreligionen, zu den letzteren der Buddhismus und das Christenthum. Während aber der Buddhismus nach einem durchaus negativen Ziele strebt, ist das Christenthum positive Erlösungsreligion. Weder mit dem Fetischismus noch mit einem geistigen Monotheismus begann die Menschheit; wohl aber keimte mit der ersten Verstandesthätigkeit auch das ethische und ästhetische Gefühl, kann doch in der Folge sich nur entwickeln, was von Anfang keimartig im Wesen der Menschheit vorhanden war. Sehr richtig bemerkt *S.*, dass schon in der primitiven Zeit auch in Beziehung auf den religiösen Trieb sich der Unterschied zwischen edleren und unedleren Menschen wirksam gezeigt habe. Zwischen den Naturreligionen und Erlosungsreligionen liegen all die Religionen, welche zusammen die Classe der Moralitatsreligionen ausmachen. Sie alle haben das Bestreben, „das Wesen der Gottheit sowohl über die unmittelbare Identificirung mit dem Naturgegenstande, wie auch über den animistischen Charakter hinauszuhoben und die Gleichartigkeit des natürlichen Bereiches, die von Haus aus sowohl Götter wie Menschen umschliesst, in den Gegensatz einer irdischen und überirdischen Sphäre zu verwandeln. Die einzelnen Gottheiten erscheinen nicht nur als Helfer des Menschen, sondern auch als Vertreter des Moralischen, das als Inhalt ihres Willens angesehen wird“. Für die Entwicklung der Moralitatsreligion zur Erlösungsreligion kommt die religiöse Persönlichkeit viel mehr denn früher zur Geltung, „die Wirksamkeit grosser Individualitäten lässt sich nur sehr unvollständig aus den vorangegangenen und gleichzeitigen Verhältnissen begreifen“. „Den prophetischen Naturen kommt der Charakter der gesteigerten Irrationalität noch mehr zu als den genialen Persönlichkeiten auf anderen Gebieten; denn die Propheten haben es mit dem Hinweis auf den Ausblick zu thun, der aus der erfassbaren Welt hinaus auf das allem Anscheine nach Unerfassbare und Unerweisliche, auf das Ueberweltliche und sein Verhältniss zum Weltlichen sich zu richten, den Anspruch macht, und sie sind sich bewusst, die reale Existenz eines derartigen Objectes der Erkenntniss sogar als Gegenstand individuellen unzweifelhaften Erlebens zu besitzen und mittheilen zu können“. Der Vf. hat sich in der Religionsgeschichte tüchtig umgesehen und weiss den von ihm beschriebenen Entwicklungsgang glaubhaft zu machen. Wenn er aber neben dem Christenthum nur den Buddhismus als Erlösungsreligion anerkennen will, so werden dagegen die Mystiker des Hinduismus wie des Islam Einsprache erheben. — Ein bedeutsames Zeichen der Zeit ist das Buch des indischen Muhammedaners *Seyid Amir Ali*: Das Leben und die Lehre Muhammeds oder der Geist des Islam. Wie anders spiegelt sich die gleiche Religion in einem wahrhaft

frommen und edeln Gemüth als in einem gemeinen! Der edle Mensch hebt unwillkürlich den Glauben seiner Gemeinschaft ins Ideale, denn er kann sich nur vor einer Macht beugen, deren absoluten Werth er im Innersten empfindet, und müsste seinen angestammten Glauben aufgeben, wenn er darin Elemente entdeckte, die seinem reineren sittlich-religiösen Bewusstsein widersprechen würden. Also sieht er solche Elemente nicht, oder er weiss roher Ueberlieferung eine geistige Deutung zu geben, wie uns das Beispiel von *Amir Ali* zeigt. Nicht umsonst hat der ehrwürdige Autor seit vielen Jahren christliche Lebensluft geathmet; christliche Geisteskraft wirkt in seinem sittlich-religiösen Fühlen und Denken. Er gemahnt uns oft an die Jünger, die nach Emmaus wanderten, der Herr schritt an ihrer Seite und sie wussten es nicht. Oftmals wird uns beim Lesen zu Muthe, als schauten wir ahnungsfrohe Morgendämmerung. Noch ist die Sonne der christlichen Wahrheit nicht aufgestiegen und doch hat ihr Licht schon die dunklen Schatten der Nacht verscheucht. Nicht auf dem Wege ängstlicher Katechismusbekehrungen wird die Vollzahl der Heiden ins Reich Gottes eindringen, sondern auf ihre Nacht wird eine Morgendämmerung folgen, wo sie urtheilen nach dem Maassstab des christlichen Gewissens, wo sie die Liebe als innerstes Wesen Gottes fühlen und doch immer noch an ihrem überlieferten Glauben hangen. Heller und heller wird es in ihren Seelen werden, bis endlich der volle Tag erscheint und sie Jesus Christus als ihren Herrn in neuen Zungen grüssen. Oder geht nicht ein christlicher Hauch durch die Gebete, zu denen dieser indische Muslim sich bekennt: „O Herr, ich habe meine eigene Seele geschädigt und Niemand kann die Fehler deiner Diener verzeihen als du allein. Vergieb mir nach deiner grossen Güte und erbarme dich mein. O Herr, schenke mir deine Liebe, hilf mir, dass ich liebe die, welche dich lieben und mache deine Liebe mir theurer als mich selbst, mein Haus und mein Gut. Deine Vergebung, deine Gnade ist allumfassend. Du bist der Helfer der Unglücklichen, der Tröster der gebrochenen Herzen, der Freund der Armen und die Zuflucht der Schwachen. Du bist der Vergeber, ich bin der Sünder. Du bist der Gnädige, der unendlich Liebende. Ich taste in der Finsterniss, ich suche deine Erkenntniss, deine Liebe, o lass mich nahen zu dir“. Sehr geschickt versteht *Amir Ali* alle die Züge des Islam hervorzuheben, die dem modernen Bewusstsein sympathisch sein müssen. Vom Christenthum redet er in durchaus würdiger Sprache; aber die oft über die Maassen klägliche Geschichte desselben liefert ihm willkommene Waffen zur Vertheidigung muhammedanischen Glaubens und Lebens, dem nach seiner Ueberzeugung die Zukunft gehört. „Von allen Religionen, welche das Bewusstsein der Menschheit beherrscht haben, verbindet der Islam allein die beiden Begriffe, welche in verschiedenen Zeitaltern die Haupttriebfeder menschlichen Strebens bildeten: das Bewusstsein der Menschenwürde, so stark ausgeprägt bei den alten Philosophen, und den Sinn für menschliche Sündhaftigkeit, so theuer den christ-

lichen Apologeten“. „Mit Ausnahme der Lehre von der Gottessohnschaft Jesu giebt es zwischen Christenthum und Islam keinen fundamentalen Unterschied. Jenes war ein Protest gegen den herzlosen Materialismus der Juden und Römer, dieser eine Auflehnung gegen den erniedrigenden Götzendienst der Araber, ihre grausamen Sitten und Gebräuche. Freilich das Christenthum hörte auf christlich zu sein von dem Augenblicke an, da es aus seiner Geburtsstätte verpflanzt wurde, es wurde die Religion des Paulus, nicht die von Christus. Welch ganz anderes Aussehen würde heute der Islam bieten, wenn er die höher begabten Völker hätte gewinnen können. Leider gleicht er jetzt nicht selten einem Baume, der in magerem Erdreich sich nur kümmerlich entfalten konnte“. Einleitend giebt *Amir Ali* in seinem Buch einen Ueberblick über die Entwicklung der allgemeinen Religionsgeschichte, schildert sodann in neun Abschnitten das Leben Muhammeds, um darauf über seine Lehre sich zu verbreiten. Er stellt sich auf den Boden eines aufgeklärten Freisinns und braucht gelegentlich ziemlich scharfe Worte gegen die starre muslimische Orthodoxie, aber immer in der Ueberzeugung, dabei mit Muhammed in vollem Einklang zu stehen. Als Motto für sein Buch hat er den kurzen Spruch gewählt: „Er genügt“, und gewidmet hat er es „seinem Weibe“. Man sieht, dass auch der Islam dieses Hindu eine Verjüngung im Bunde mit der modernen Bildung anstrebt und von pessimistischer Verzagttheit nicht angekränkelt ist. — Empfangen wir von der Hand *Amir Ali's* ein stark idealisirtes Bild des Islam, so von dem Missionar *S. Limbach* eine Caricatur. Wann wird die Polemik einmal aufhören, die zuerst von des Gegners Ansicht ein Zerrbild macht, um sie besser widerlegen zu können? Wollen wir gerecht sein und zu einem erspriesslichen Ziele kommen, dann müssen wir die Idealbilder verschiedener Religionen oder dann ihre Zerrbilder neben einander stellen. Wären wir nicht ungehalten, wenn ein Muhammedaner das Christenthum nach der Gestalt zeichnen wollte, die es bei abessinischen Hirten oder calabresischen Briganten angenommen hat? Sünde und Thorheit ist es zugleich, den Islam, wie *L. thut*, einfach als eine Religion der Fleischeslust hinzustellen. Es muss mit unserem eigenen Glauben schlecht bestellt sein, wenn wir ihn nur damit vertheidigen können, dass wir gegen die Wahrheit den Gegner schlecht machen. — Von *C. P. Tiele's* Geschichte der Religion im Alterthum ist ein neuer Abschnitt erschienen, der die Religionen von Vorderasien behandelt; dabei kommen hauptsächlich die Religionen der Phönizier und Israeliten in Betracht. Es ist ein grosser Genuss, dem Vf. in seiner klaren und gründlichen Darstellung zu folgen. Ueberall bemerkt man, wie er Werth und Bedeutung der Quellen sorgfältigst prüft, wie er mit grosser Besonnenheit seine Schlüsse zieht und wie er nirgends durch kühne Hypothesen die klaffenden Lücken unseres Wissens zu überbrücken sucht. Wir danken dem Vf. eine reiche Frucht echter, vornehmer und besonnener Wissenschaft. Die nähere Besprechung

s. unter semit. Religionen. — Wohl kaum ein zweiter unserer Zeitgenossen ist mit dem seelischen Leben der gesammten Menschheit so sehr vertraut wie *A. Bastian*; daher kann man von ihm immer reiche Belehrung erwarten. In knapper und darum nicht immer leicht verständlicher Sprache berichtet er über die Verbleibsorte der abgeschiedenen Seele. Welch eine erstaunliche Menge von Stoff bietet er in geistvoller Durcharbeitung auf 116 Seiten! Wer rasch und doch gründlich über den Glauben der Menschheit an ein Jenseits sich orientiren will, der nehme diese Schrift zur Hand. Mit grosser Wärme mahnt *B.*, weil es noch Zeit sei, Alles zu sammeln, was von Glauben und Sitten im unverbildeten Volke noch lebendig sei. Erst wenn die Ethnologie das möglichst reiche Material aufgehäuft habe, beginne eine erfolgreiche systematische Verarbeitung und sei eine auf der Erfahrung der gesammten Menschheit beruhende Erkenntniss der höchsten Wahrheit zu erwarten. Kleine Versehen in einzelnen Notizen können den Werth des von *B.* Gebotenen nicht beeinträchtigen.

2. Aegyptische Religion.

Ph. Virey, les hieroglyphes et les études religieuses (Rev. des questions historiques, avril, 329—371). — † *A. Baumgartner*, das Tottenbuch der alten Aegypter (StML. 4, 472—491). — † *A. Maspero*, études de mythologie et d'archéologie égyptienne. I. II. XI, 415; 481. Paris, Leroux. — † *F. T. Palgrave*, Amenophis and other poems, sacred and secular. 242. London, Macmillan. 4 sh. 6 d. — † *P. Le Page Renouf*, the book of the Dead (Proc. bibl. arch. XV, 219—228. 276—290. 377—384). — † The gods Akar and Seb (ib. 385 f.). — † *A. Wiedemann*, Pyramiden-Weisheit (Globus, LXIII, 217—220. 242—245). — *P. Gloatz*, der altägyptische Götterglaube mit besonderer Berücksichtigung des gleichnamigen Werks von V. v. Strauss (NJdTh. II, 607—627).

G. Maspero, der gründliche und scharfsinnige Aegyptologe, dem wir über Wesen und Geschichte der ägyptischen Religion so reiche und gediegene Belehrung verdanken, hat eine grosse Zahl seiner Studien über ägyptische Mythologie und Archäologie in Buchform erscheinen lassen. — *Ph. Virey* schildert an der Hand von Urkunden den Einfluss des alten Aegyptens auf die Umwandlungen des Heidenthums. Er zieht die allegorische Geschichte von den zwei Brüdern herbei, die im Papyrus d'Orbiney enthalten ist, sodann die Texte und Bilder einer Todtenfeier, die er im Grab des Rechmara copirt hat. Nach seiner Ansicht ist die Verehrung von Osiris und Isis in die Mysterien, die zu Ehren von Bacchus und Demeter gefeiert wurden, übergegangen und hat Herodet vollständig Recht gehabt diese Götterpaare miteinander zu identificiren. Der Pantheismus und der Glaube an die Seelenwanderung sei von ägyptischen Weisen zuerst ausgedacht worden, von ihnen habe namentlich Pythagoras viel gelernt. *Ph. Virey* vertritt, wie man sieht, im Gegensatz zu Maspero, Pietschmann u. a. eine idealistische Auffassung vom Geistesleben der alten Aegypter. Nach C. Meyer und Maspero findet sich von der Lehre der Seelenwanderung in ägyptischen Urkunden keine Andeutung, während *V.* diesen Glauben in Märchen von den zwei Brüdern

Anapu und Bitau deutlich angezeigt sieht. — *P. Gloatz* berichtet über die neueren Auffassungen der ägyptischen Religion. Die rein empirische Behandlung der Religionsgeschichte reiche nicht aus, sondern sie müsse mit einer religionsphilosophischen Hand in Hand gehen. Wichtiger ist unseres Erachtens, dass der Forscher ein religiöser Mensch sei und die Eigenthümlichkeit des religiösen Seelenlebens gründlich verstehe. Philosophische Abstractionen erweisen sich für eine tief in dem Volksgemüth wurzelnde Religion als Prokrustesbett. Im Uebrigen müssen offenbar die alten Aegypter sich noch für längere Zeit auf eine sehr ungleiche Schätzung ihrer geistigen Eigenschaften gefasst halten.

3. Griechische und römische Religion.

Sam. Wide, Lakonische Culte. X, 417. Leipzig, Teubner. *M* 10. — † *A. Dieterich*, die Göttin Miso (Philolog. 52, 1—12). — *F. Picavet*, les rapports de la religion et de la philosophie en Grèce (RHR. 27, 315—344). — *Q. Audollent*, bulletin archéolog. de la religion romaine, année 1892 (ib. 28, 135—164). — *P. Paris*, bulletin archéolog. de la religion grecque (nov. 1892 — déc. 1893) (ib. 28, 302—334). — *E. Meyer*, Gesch. d. Alterthums. 2. Bd.: Gesch. d. Abendlandes bis auf die Perserkriege. XVI, 880. Stuttgart, Cotta Nachf. *M* 15. — *W. H. Roscher*, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Lief. 24 bis 27. Leipzig, Teubner. à *M* 2. — *C. F. H. Bruchmann*, epitheta deorum, quae apud poetas graecos leguntur (Suppl. zu Roscher's Lexikon). VIII, 225. Leipzig, Teubner. *M* 10. — † *J. Geffken*, Stimmen der Griechen am Grabe. 50. Hamburg, Voss. *M* 1.

S. Wide hat sorgfältig alles urkundliche Material zur Kenntniss der lakonischen Culte gesammelt und damit ein für die Geschichte der griechischen Religion sehr wichtiges Capitel in helles Licht gestellt. Die gleichen wohlbekannten Götter bekamen in den verschiedenen Gauen und Städten eine locale Färbung, wurden hier mehr, dort weniger verehrt. Die Nachrichten über die Culte belehren uns über das Leben der Götter im Volksgemüth. Zeus wurde wohl in Sparta sehr gefeiert, aber wenig an anderen Cultstätten. Die volksthümlichste aller lakonischen Gottheiten war die Artemis, die über die ganze Landschaft hin die lebhafteste Verehrung genoss. Man findet ihren Cult an den Quellen, Flüssen, feuchten Niederungen, auf den Bergen, in den Wäldern, an all diesen Orten wurde sie mit Jungfrauenchören und Tänzen gefeiert. Sie liebte das Bauernleben, die Waldeinsamkeit, die ländliche Stille, und ihre Feste tragen den Charakter einer ländlich einfachen, weihevollen, zugleich aber sittlich derben Verehrung. Auch wohlbekannte Sagengestalten wie Achilleus, Menelaos, Helena erscheinen als göttlich verehrte Wesen. Woher solche von der Dichtung als Heroen behandelten Götter stammen, ob sie ursprünglich eine Naturmacht bedeuteten, oder ob sie einst schlichte Menschen gewesen, kann meist nicht mehr mit Sicherheit entschieden werden. Wir möchten nur die Thatsache in Erinnerung bringen, dass oft durchaus geschichtliche Persönlichkeiten zu Göttern erhoben worden sind. Leicht empfindet fromme Verehrung einer ungewöhnlich grossen

Leistung gegenüber ein Gefühl des Unendlichen und enthebt die gepriesene Persönlichkeit unwillkürlich der Erdschwere. Wir halten es daher mit *W.* für möglich, dass unter den mythischen Zügen des Lykurgos etwas Historisches steckt. Wie mannigfaltig die Culte waren, wird z. B. schon dadurch bezeugt, dass es in Sparta weit über hundert Culte gab, dass dem Zeus allein dort 22 Culte nach den entsprechenden Attributen dieses Gottes geweiht waren. Wie sehr erinnert diese bunte Mannigfaltigkeit an den Heiligencultus der mittelalterlichen Christenheit! — *F. Picavet* will zeigen, dass Epikur weit eher als ein Religionsstifter, dann als ein Philosoph zu bezeichnen sei. Von seinen Schülern habe er einfach Glauben verlangt und sich um dialektische Begründung seiner Behauptungen nicht bekümmert. Mit seinem Glauben an die Götter sei es ihm ernst gewesen und längst vor Anselm und Leibnitz habe er auf den ontologischen Beweis für das Dasein Gottes hingewiesen. — *A. Audollent* berichtet über die archäologischen Funde, die geeignet sind, die Geschichte der römischen Religion zu illustriren. Die Rotunde des Pantheons in Rom soll nicht von Agrippa, sondern von Hadrian stammen, der es an Stelle des agrippinischen Octogons erbaut habe. Neuerdings wurde durch Inschriften bestätigt, dass die Römer ihren Göttern auch Statuen anderer Götter weihten. So weihte eine gewisse Celerina dem kleinasiatischen Gotte Sabazis (nicht Sabazius) auf Wunsch seiner Priester die Statue der Abundantia. Auf dem Capitol wurde noch vierhundert Jahre nach dem Untergang Karthago's die Hauptgöttin dieser Stadt, von den Römern *Cadestis* geheissen, verehrt. — *P. Paris* bietet uns ein archäologisches Bulletin über die griechische Religion. Auf einem Goldblättchen, das in einem Grabe auf Kreta gefunden wurde, liest man einige Verse eines orphischen Gedichtes: „Der Durst trocknet mich aus und ich muss sterben. Nun denn, so trinke von meinem Wasser; ich bin die ewige Quelle, die zur Rechten der Cypresse fließt. Wer bist du, woher kommst Du? Ich bin der Sohn der Erde und des Sternenhimmels“. Offenbar enthalten diese Zeilen ein mystisches Responsorium zwischen dem gestorbenen Eingeweihten und der heiligen Quelle. Bei dem Dorfe Politika auf Euböa wurde eine Grabinschrift entdeckt, deren Verwünschungen theilweise mit denen in Deuteronomium 28 wörtlich übereinstimmen. Das hindert aber nicht, dass dem Grabschänder auch mit der Rache der Erinnyen gedroht wird. — Die wichtigste diesjährige Erscheinung unter den hierher gehörenden Schriften ist der zweite Band von *C. Meyer's* Geschichte des Alterthums. Wir besitzen treffliche griechische Mythologien; aber erst *M.* hat mit Meisterhand die Grundlinien einer Geschichte der griechischen Religion gezeichnet. Mit freudigem Staunen erkennen wir, wie es *M.* gelungen, eine Fülle neuen Lichtes über dieses Gebiet auszubreiten, so dass alle bisherigen Leistungen veraltet erscheinen. Gewiss werden die Resultate von *M's* Forschungen in manchen Punkten modificirt werden; aber den Weg hat er gebahnt, auf dem man zu einer

glaubwürdigen Geschichte der griechischen Religion gelangen kann. Aus dem Reichthum des Gebotenen heben wir hervor: Im 7. Jahrh. v. Chr. war das Orakel in Delphi das Centrum des religiösen Lebens für ganz Hellas. Die Götterwelt wurde fortschreitend vermenschlicht, das Fetischbild zum Cultbild, die göttliche Macht eine sittliche Gewalt, Apollo der Prophet des Zeus. Die Religion verlangte vom Einzelnen wie von der Gemeinde Reinheit und lehrte, dass selbst Götter büßen müssen, wenn sie gefehlt haben. Hinter den Göttern stieg die Idee der die ewige Ordnung bestimmenden göttlichen Macht empor, man begann von „Gott“ ganz allgemein als vom Lenker des Schicksals zu reden. Solon glaubte, dass nur Gerechtigkeit und weises Maasshalten die Gnade der Götter gewinnen. Schon begannen Welt-schmerz und Rationalismus sich zu regen; aber in den Massen brach sich gleichzeitig eine tiefreligiöse Bewegung Bahn. In den Bauern-culten stieg die Gottheit zu den Menschen herab. Demeter und Dionysus leben und leiden mit den Menschen und fordern daher auch persönliche Hingabe, persönliche Weihe. Die Orphiker traten auf mit dem Anspruch göttlicher Offenbarung. Sie lehrten einen phantastischen Pantheismus, der auch das Dogma der Seelenwanderung in sich schloss. Wären sie mit ihrer Lehre als einer geoffenbarten Religion durchgedrungen, so wären die Griechen in ihrer religiösen Entwicklung nicht weiter gekommen, als die orientalischen Völker. Die geoffenbarte Wahrheit ist unwandelbar, und fordert Unterwerfung und bahnt der Priesterherrschaft den Weg. Doch dazu kam es bei den Griechen nicht, denn gleichzeitig mit der Orphik entstand eine Gegenströmung, welche die religiöse Bewegung durchbrach, in langem Ringen zu Boden warf und damit die Einzigartigkeit der griechischen Entwicklung begründete. Jonien brachte der Nation ein letztes und höchstes Geschenk, das, worauf für alle kommenden Generationen der Menschen die befreiende Kraft der griechischen Cultur beruht, die Philosophie. — *R. Roscher's* mythologisches Lexikon bietet auch in den vier jüngsten Lieferungen eine erstaunliche Fülle wissenschaftlichen Stoffes; aber die Quantität des Gebotenen steht nicht immer in Harmonie mit der Qualität. Nicht selten müssen blosse Behauptungen wirkliche Beweise ersetzen, und oft vermisst man gerade die einfachste natürlichste Deutung. Vergleichen griechischer Namen mit altindischen werden meist als überwundene Kinderkrankheit behandelt. Consequenterweise sollte man dann auch aufhören von einer indogermanischen Völkerfamilie zu reden. Sobald man einen gemeinsamen Sprachschatz zugiebt, so ist es doch begreiflich, dass irgend ein Ausdruck ganz spontan sowohl unter den Hindu als unter den Griechen sich zur Sphäre des Göttlichen erheben konnte. Man hat dabei weder an eine Urreligion noch an eine Entlehnung zu denken. Bisweilen behielt der gleiche Ausdruck beim einen Volk einen gemein irdischen Sinn, während er beim anderen Name einer Gottheit wurde, man vergleiche das lateinische *ignis* und das indische *Agni*. Uranos scheint bei den Griechen ganz

vorwiegend nur den physischen Himmel bezeichnet zu haben, während bei Varuna das Physische hinter dem Geistigen ganz zurücktritt. Unter den vorliegenden Artikeln ist der über Kronos mit der grössten Ausführlichkeit behandelt. Es ist doch vor Allem die äusserst reiche Stoffsammlung, die derartige Artikel dem Forscher werthvoll macht. — *H. Brochmann* hat sorgfältig alle Epitheta gesammelt, welche von griechischen Dichtern den Göttern gegeben worden. Nach diesen Dichtern konnte man z. B. Apollo Boten, Arzt, Helfer, Vater, heiligen, lieben, ungeschorenen, himmelgebornen, leidverscheuchenden Sohn Gottes, Freude der Sterblichen heissen. Sehr erwünscht wäre, es würden aus allen Zeugnissen des griechischen Alterthums, namentlich aus Votivtafeln und Grabdenkmälern diese Epitheta gesammelt. Man würde in noch reichem Maasse heilige Klänge vernehmen, die unser religiöses Empfinden heimathlich berühren.

4. Gallische und slavische Religion.

† *J. Leite de Vasconcellos*, les religions de la Lusitanie besprochen in RHR. 27, 258 f.

Nach der Mittheilung in der RHR. hat *Leite* Studien gemacht über die Religionen von Portugal, Galicien und einem Theil des westlichen Spaniens. Er spricht zunächst von der Religion in der prähistorischen Zeit, dann von der in der protohistorischen und in der luso-römischen Periode. Auch in der zweiten Periode sei die Religion Naturreligion gewesen. Quellen und Flüsse wie die breite Erde haben der Andacht gerufen, kriegerische Stämme hätten Menschen geopfert. Die Götter seien mancherorts noch bildlos verehrt worden. Aus den Träumen von Kranken und aus den Eingeweiden der Opfertiere, aus dem Vogelfluge und der Richtung der Flammen hätten Priester geweissagt.

5. Germanische Religion.

L. Knappert, de l'état actuel des études sur la mythologie germanique (RHR. 28, 43—66. 165—186). — † *F. Sander*, Rigveda und Edda, eine vergleichende Untersuchung der alten arischen und germanischen oder nordischen Mythen. III, 76. Berlin, Friedländer & Sohn. M 2,50. — † *E. Mogk*, Mythologie (in: H. Paul, Grundriss der germanischen Philologie. 1. Bd. 982—1138. Strassburg 1891, Teubner. M 18). — *R. M. Meyer*, Ymi und die Welterschöpfung (ZDArL. 37. Bd. 1—8). — † *R. Much*, Eddica (ib. 417—419). — † *F. Dettles*, germanische Mythologie von E. H. Meyer (Anzeiger f. deutsches Alterth. und d. Literatur. 19. Bd. 113—122). — † *P. Hermanowski*, die deutsche Götterlehre und ihre Verwerthung in Kunst u. Dichtung. 1. Bd.: deutsche Götterlehre; 2. Bd.: germanische Götter u. Helden in Kunst und Dichtung. 284; VI, 278. Berlin, Nicolai. M 7,50. — † *F. Kauffmann*, deutsche Mythologie. 2. Aufl. 119. Stuttgart, Göschen. M —,80. — † *F. Kauffmann*, mythologische Zeugnisse aus röm. Inschriften (Beiträge z. Gesch. d. deutsch. Sprache u. Literatur. Bd. 18. 154—194). — † *E. H. Meyer*, Hercules saxanus (ib. 106—133). — † *F. Dettler*, der Siegfriedmythus (ib. 194—202).

Der Holländer *L. Knappert* bespricht mit sehr viel Wissen und Besonnenheit die Schriften von E. H. Meyer und E. Mogk über die germanische Mythologie. Wir stimmen ihm ganz bei, wenn er die Behauptung bekämpft, alles, was in der Edda an biblische oder griechische Vorstellungen anklinge, müsse auch von Jerusalem oder Athen entlehnt sein, als ob nicht einigermaassen geistreiche Leute auf verwandte Gedanken kommen könnten, ohne von einander etwas zu wissen. Noch mehr als *Kn.* möchten wir aber auch die Meinung zurückweisen, dass die germanische Religion mit einem rohen Gespenserglauben begonnen habe. Vor dieser Ansicht hätte doch schon die von Niemandem bestrittene Thatsache bewahren sollen, dass der germanische Ziu, Tiwaz, Tyr lautlich derselbe Gott ist wie der indische Dyaus. Einst glaubte man, Adam schon hätte sich zu einem klar durchdachten Monotheismus bekannt, heutzutage huldigen viele Forscher dem anderen Extrem und meinen, jeder tiefere Gedanke, jede geistigere Fassung der Gottesidee müsse in relativ später Zeit sich gebildet haben. Trotzdem dass zahlreiche Beispiele zu Gebote stehen, vergisst man, wie oft Ahnung und Intuition dem discursiven Erkennen um Jahrhunderte, selbst Jahrtausende vorausgehen, wie in gesegnetem Augenblick den kindlichen Geist die Wonne höchster Wahrheit durchschauert, deren Grösse und weittragende Folgen er nicht zu überschauen vermag. Auch nach einer andern Seite hin machen sich viele Mythenforscher einer Uebertreibung schuldig: Sie spähen überall nach Localgöttern und Localmythen. Gewiss wie die gemeinsame Sprache, so hat sich auch die gemeinsame Religion local modificirt; aber in all diesen localen Ausgestaltungen ist doch die gemeinsame Grundgestalt leicht zu erkennen, es macht sich in all den Localmythen und Localgöttern der gleiche Geist, die gleiche Grundanschauung geltend. Welche Verkehrtheit, Götter wie Wodan, Baldr, Thor zu Göttern eines besonderen Stammes oder Gaues stempeln zu wollen! Wir freuen uns, dass auch *Kn.* vor solchen Verirrungen warnt. Nicht in zeitlicher Aufeinanderfolge, sondern gleichzeitig machen sich niedere und höhere Strömungen im religiösen Leben eines Volkes geltend. In Uebereinstimmung mit *Kn.* sagen wir, dass E. H. Meyer und P. Mogk gut gethan, auch an die niederen Strömungen in der germanischen Religion zu erinnern. Was als Aberglaube bis in unserer Zeit sich behaupten konnte, muss frühe in der Volksseele tiefe Wurzeln getrieben haben. *Kn.* ist geneigt, im „wilden Heer“, dem Wodan voranstürmt, die Todtenschaar zu erkennen, wobei dann Wodan, der Windgott, dieselbe Aufgabe hätte wie der griechische Windgott Hermes. Das Julfest, das nach dem kürzesten Tage gefeiert wurde, will er nicht als Fest zu Ehren der wiederkehrenden Sonne ansehen, sondern als ein Todtenfest. Bekanntlich haben verschiedene Nationen solche mehrere Tage andauernde Todtenfeste gefeiert. Nach dem Glauben der Chinesen sind die Abgeschiedenen neun Tage während des Allerseelenfestes in der alten Heimat zu Gast. Es könnte also das Julfest wohl ein Allerseelenfest bedeuten. Doch sprechen viele

Gründe für die frühere Deutung, die durch die Bemerkung nicht entkräftet wird, der gemeine Mann habe die Thatsache der längsten Nacht gar nicht constatiren können. Ungeschulte Leute sind scharfe Beobachter der Natur und bemerken ganz gut, ob die Sonne rechts oder links von einem Baumstamme hinter dem Horizont verschwindet. Zum Leben im Lichte sind wir geboren und nach Sonnenschein sehnt sich der seelische wie der physische Mensch; daher können wir es wohl begreifen, wenn das erste schwache Zeichen von der Rückkehr der Sonne mit ungeheurem Jubel von den Germanen begrüsst wurde. — *R. M. Meyer* glaubt, dem Ymimythus liege die Personification der Erde zu Grunde. — An neueren tüchtigen Mythologien ist kein Mangel. Was wir immer noch vermessen, ist eine Geschichte der germanischen Religion. Ohne Frage hat die Völkerwanderung auf die Welt- und Lebensanschauung der Germanen ganz gewaltig eingewirkt und damit auch ihrer Religion einen andern Pulsschlag gegeben. Doch hinter den langen kriegerischen Jahrhunderten lag eine friedliche Zeit, wo nach allen Anzeichen Ziu (Tiwas, Tyr) und nicht Wodan an der Spitze des Göttergeschlechtes stand, wo weniger der blutige Krieg, als die friedliche Arbeit das Wohlgefallen der Götter erweckte und die Himmlischen nicht den Amazonen, sondern den friedsamem Frauen die schönsten Namen zuerkannten.

6. Semitische Religion.

C. P. Tiele, Geschiedenis van den Godsdienst in de Oudheid tot op Alexander den Grooten. 1. deel, derde Boek: de Godsdienst in Voor-azië. Amsterdam, van Kampen & Zoon.

Tiele bietet uns im 3. Buch seiner Religionsgeschichte, gestützt auf die neuesten Forschungen, ein sorgfältig ausgeführtes Bild der aramäischen, phönizischen, canaanitischen und israelitischen Religionen, wobei er auch das Wenige, was die Wissenschaft über die Religionen der Hittiter und Philister weiss, mit zur Darstellung bringt. Die Dürftigkeit der Quellen einerseits und ihre Fülle andererseits machten es ungewöhnlich schwer, eine abgerundete anschauliche und glaubwürdige Schilderung zu geben. Um so mehr freuen wir uns über das gelungene Werk des holländischen Meisters. Eine wirkliche Geschichte der vorderasiatischen Religionen darzustellen, das mag bei der israelitischen Religion einigermaassen gelingen, bei den andern ist es aus Mangel an Quellen unmöglich. Auch wenn man alle in Schriften und Monumenten erhaltenen Notizen sorgsamst berücksichtigt, bleibt das Bild immer noch dürftig genug und vermögen wir die Entwicklungsschichten nicht von einander zu scheiden. Dass die Semiten und speciell die Westsemiten einst eng mit einander auch in der Religion zusammenhingen, geht aus ihren gemeinsamen Gottesnamen hervor. Man hat aber Ausdrücke wie Baal, Adon, Molech nicht als Eigennamen zu fassen, sondern als allgemeine Bezeichnungen überirdischer Mächte. Anders verhält es sich mit Astartit, (babylonisch Istar), der von fast allen Semiten ver-

ehrten Muttergöttin. Der Mythos von ihrer Liebe zu einem männlichen Gott (Adon, Tamnuz), der stirbt und um den sie trauert, scheint von Babylon aus nach Westen vorgedrungen zu sein. Im Gegensatz zu den Babyloniern bestand bei den Westsemiten die Sitte der Menschenopfer, der ja bisweilen auch die Israeliten sich ergaben. Astarate (griech. Atergatis, Derketo) heisst Astar des Ate, wie Astar-Kamosch Astar des Kamosch, Ate (Attes) ist ihr Geliebter, sie ist nicht eine androgyne Gottheit. Die Philister hält *T.* für Semiten, während Renan wie einst Hitzig ihnen hellenischen Ursprung zuschreibt. Ihre Religion scheint nach *T.* aramäische und babylonische Bestandtheile zu enthalten, wenn wenigstens ihr Hauptgott Dagon kein anderer ist als der gleichnamige babylonische Fischgott, und die vor den Thoren Askalons verehrte Derketo als wesentlich dieselbe Gottheit wie die aramäische Astarte angesehen werden muss. „Der phönizische Polytheismus dankt sein Entstehen weder der Localisirung einzelner Naturgötter, noch der Zusammenfügung von einigen hundert Localgöttern, sondern sicherlich beiden“. Ba'al-schamen und Eschmun sind jedenfalls Naturgötter gewesen, ebenso Schamasch, Gad, Safon. Tanit, die karthagische Hauptgöttin, war ursprünglich wohl eine barbarische Gottheit. Mit Vogüé erklärt *T.* ihren Beinamen Pne-Ba'al „Angesicht Baals“ als Offenbarung des hohen unsichtbaren Himmelsgottes. Wir wollen von weiteren Einzelheiten absehen; genug, dass wir überall den Forscher thätig finden, der mit den neusten Stand der Wissenschaft auf's Genaueste vertraut ist. Nicht alle Westsemiten nahmen unsers Erachtens in gleichem Maasse fremde Ideen und Gebräuche in sich auf, sondern im gleichen Volk und Land zeigten sich mannigfache Abstufungen. Wenn wir die vielen Ortsnamen im Ledscha (im Haurangebiet) beachten, die ihren Namen von babylonischen Göttern tragen, so bekommen wir den Eindruck, dass die Bewohner des Westjordanlandes, wo solche Namen selten sich finden, ihre Eigenart gegenüber der mächtigen babylonischen Cultur kräftiger bewahrt haben als die Leute am Rande der Wüste. Das grosse Räthsel der israelitischen Religion löst *T.* wesentlich in Uebereinstimmung mit seinem Landsmann Kuenen. Angelegentlich hebt er die einzigartige Bedeutung hervor, die Moses für die israelitische Religionsgeschichte besitzt. Wir würden nur noch mehr als *T.* betonen, dass auch das ganze Volk Israel religiös höher beanlagt war, als seine Nachbarn, sonst hätte die Saat des Moses nicht gedeihen können. Es ist doch unbestreitbar, dass die Propheten immer an ein sittlich-religiöses Bewusstsein appelliren, das schon vorhanden war. Am Schlusse seines Werkes giebt *T.* werthvolle bibliographische Notizen mit kurzer, wohl erwogener Charakteristik vieler Fachschriften, wobei er keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch macht. Von *T.* besitzen wir im Deutschen ausser seiner vortrefflichen babylonisch-assyrischen Geschichte nur das Compendium der Religionsgeschichte, das allzu knapp ist, um auf einem relativ noch neuen Gebiet der Wissenschaft seinem Zwecke zu genügen. Um so dringender wünschen wir eine Uebersetzung des vorliegenden Werkes.

7. Indische Religion.

- A. *Bastian*, der Buddhismus als religionsphilosophisches System. 63 mit 3 Taf. Berlin, Weidmann. *M* 2,40. — *Subhadra Bhikschu*, buddhistischer Kathicismus z. Einführ. in d. Lehre d. Buddha Gótamo. 3. Aufl. VII, 82. Braunschweig 1892, Schwetschke & Sohn. *M* 1. — *F. Hartmann*, Bhagavad Gita, das Lied von der Gottheit oder die Lehre vom göttlichen Sein, ins Deutsche übertragen. 162. ebd. *M* 1,50. — † *K. E. Neumann*, der Wahrheitspfad. VIII, 182. Leipzig, Veit & Co. *M* 3,50. — *W. Dilger*, das Gebet bei den Hindu (EMM. 1—16. 57—72). — *S. Limbach*, Hinduismus, Muhammedanismus und Christenthum in Beziehung auf ihren Glaubensinhalt und ihre Glaubensfrucht (ib. 195—210). — *Castonnet des Fosses*, le Brahmanisme (Fortsetz.) (RdR. 4—37. 210—225. 385—414). — *Ders.*, le Bouddhisme (Forts.) (ib. 38 bis 49. 336—346. 415—438). — *A. Desgodins*, le Bouddhisme d'après les Bouddhistes (ib. 145—159. 193—209). — *A. Barth*, bulletin des religions de l'Inde. I. Vêda et Brahmanisme (RHR. mars, 177—225; mai, 263—293). II. Le Bouddhisme (ib. nov., 241—282). — † *Ders.*, the Buddhist order in Siam (JAS. 400). — † *M. Bloomfield*, the essentials of Buddhist doctrine and ethics (Int. J. ethics Philad. II. 313—326). — † *J. Bonzon*, les ordres monastiques de femmes dans le Bouddhisme (Bull. soc. d'ethnogr. A. 34, 65. 113—124; 66, 141—146). — † *A. Brodbeck*, Leben und Lehre Buddha's, des indischen Heilandes, 600 Jahre v. Chr. 19. Zürich, Verlagsmagazin. *M* —,40. — † *P. Deussen*, on the philosophy of the Vedanta in its relations to the occidental metaphysics. 15. Bombay, Selbstverlag. — † *Léon Feer*, l'enfer Indien (Schluss) (JA. sér. IX, vol. I, 112—151). — † *J. G. R. Forlong*, the two stages in Buddha's teaching (As. quart. rev. II. ser. V, 10, 389—395). — *R. Garbe*, die Weisheit des Brahmanen oder des Kriegers (Nord u. Süd. LXV, 211—226). — Gottesdienst der Dschainas (EMM. 294 f.). — *A. Grünwedel*, Pflichten der Religiösen und Laien im südlichen Buddhismus (Globus. LXIII, 233—238). — *E. Hardy*, die vedisch-brahmanische Periode der Religion des alten Indiens. VIII, 250. Münster, Aschendorff. *M* 4. — † *A. Lillie*, the influence of Buddhism on primitive Christianity. 186. London, Sonnenschein. 2 sh. 6 d. — † *J. Robson*, Hinduism and its relation to Christianity. 258. London, Oliphant. — *L. v. Schroeder*, Buddhismus und Christenthum, was sie gemein haben und was sie unterscheidet. 2 öffentliche Vorträge. 46. Reval, Kluge. *M* 1. — † *Th. Schultze*, Vedanta und Buddhismus als Fermente für eine künftige Regeneration des religiösen Bewusstseins innerhalb des europäischen Kulturkreises. X, 78. 143. Leipzig, Friedrich. *M* 3. — *R. Steck*, der Einfluss des Buddhismus auf das Christenthum (Schweiz. Rundschau, Juni, 688—702). — † *J. Vinson*, l'évolution du Bouddhisme (Rev. de ling. XXVI, 66—78. 153—175). — † *H. C. Warren*, on the so called chain of causation of the Buddhists (Proc. AOS. XXVII—XXX). — † *G. Strehly*, les lois de Manon, traduites du sanskrit (AMG. Biblioth. d'études, t. II). XXIII, 402. Paris, Leroux. — † *K. Bohnenberger*, der altindische Gott Varuna nach den Liedern des Rigveda. IV, 127. Tübingen, Laupp. *M* 3. — † *W. Caland*, altindischer Ahnencult, das Çradhha nach den verschiedenen Schulen dargestellt. XII, 266. Leiden, Brill. *M* 7,50. — † *M. Bloomfield*, the myth of Soma and the Eagle (Festgruss an R. Roth. 149 f.). — *P. v. Bradke*, von der Marut wunderbarer Geburt (ib. 117 f.). — *H. Jacobi*, über das Alter des Rigveda (ib. 68—73). — *E. Müller*, Heranasikkhâ (ib. 25—30). — † *R. S. Copleston*, Buddhism primitive and present in Magadha and in Ceylon. London, Longmans.

A. Bastian schreibt wie einer, dem eine ungeheure Fülle von Anschauungen und Erinnerungen zu Gebote stehen. Seine Diction hat etwas Prophetisch-Lakonisches, nicht selten Enigmatisches. Er ist mit den Termini technici des Buddhismus in verschiedenen Sprachen wohl vertraut und kennt in seltenem Maasse alle buddhistischen

Klänge in anderen Geistessphären, namentlich auch in der griechischen Philosophie. Zwischen abstracteste Erörterungen streut er concreteste Einzelheiten hinein. So eignet seiner Darstellung eine starke Originalität, aber sie ist nicht eben leicht zu verstehen. — Der buddhistische Katechismus von *Subhadra Bhikschi* ist in 3. Auflage erschienen. Wir begreifen, dass die kleine Schrift, die auf eine leicht fassliche Art in die Kenntniss des Buddhismus einführt, weite Verbreitung gefunden hat. Schade, dass der Verf. bei vielen Namen die Paliform eingeführt, anstatt durchgehend bei der Sanscritform stehen zu bleiben. Für eine nächste Auflage, die für den gut geschriebenen Katechismus bald nöthig sein wird, möchten wir dem Verf. eine eingehende Berücksichtigung von Oldenberg's Buddha empfehlen. — Man weiss, wie im Anfang unseres Jahrhunderts Männer wie A. Schlegel, W. v. Humboldt das in die Mahabharata eingeschobene Lehrgedicht Bhagavad-gita mit grösster Begeisterung begrüsst haben. Schon mehrfach ist dasselbe in abendländische Sprachen übersetzt worden. *F. Hartmann* möchte mit seiner möglichst deutlichen, da und dort stark modernisirenden Uebersetzung das merkwürdige Gedicht weiten Kreisen zugänglich machen. Für die Modernisirung nur ein Beispiel: Der Dichter sagt, wenn ein Stamm zerstört werde, so werden auch seine Gesetze zerstört und die überlebenden Frauen achten sich an keine Kastenschranke mehr gebunden. Aufhebung dieser Schranken sei ein Weg zur Hölle. Man sieht, des Dichters Gedanken tragen eine starke Localfarbe. Diese behält *H.* nicht bei, wenn er übersetzt: „Wird ein Stamm vernichtet, so geht die Erkenntniss der ewigen Menschenrechte zu Grunde, und ist diese Erkenntniss dahin, so verdirbt das ganze Geschlecht. Wo Unheiligkeit herrscht, entartet auch das Weib, und wo das Weib entartet, da entsteht Vermischung des Reinen und Unreinen.“ Der Uebersetzer macht dazu die unbestreitbare Bemerkung, das Weib stelle das gebärende Princip im Menschen vor. Wer keine genaue Wiedergabe des Originals verlangt und doch ohne grosse Mühe sich einen Einblick in die wesentlichen Gedanken des Gedichtes verschaffen möchte, dem wird *H.*'s Werk gute Dienste leisten, zumal er noch zahlreiche parallele Gedanken aus den Schriften der deutschen Mystiker, namentlich Eckhart's citirt. Wie hübsch und schwungvoll der Uebersetzer seine Aufgabe zu lösen weiss, davon eine kurze Probe: „Und dir (Gott Krischna) gebührt der Ruhm, du Weltengeist, höher als Brahm, aus dem das Sein entsprang. Unendlich bist du, Wohnung aller Welt, der Eine nur, du bist und bist auch nicht. Dein sei die Ehre in der Höh' und Tiefe. Von allen Seiten sei die Ehre dein. In Macht unendlich, endlos in der Stärke, bist du das All und du erhältst das All.“ — Missionar *W. Dilger* schildert unter Zuhülfenahme zahlreicher Stellen aus dem Rigveda und einiger Citate aus anderen Schriften des indischen Kanons das Gebet der Hindu. Gewiss werden wir dem Verf. Recht geben, wenn er des Abstrusen und Formelhaften viel im indischen Gebet findet. Aber verwunderlich ist, dass er meint,

nur götzendienerisches Gebet erstarre zum todten Lippendienst, zum leeren Formelkram. Was für eine gute Meinung hat der treffliche Mann vom Christenvolk, dass er ihm ähnliches Lippenwerk gar nicht zutraut! — Missionar *S. Limbach* behandelt den Hinduismus nicht glimpflicher als den Islam. Es ist doch eine geradezu sündhafte Übertreibung, wenn er auch vom indischen Heiden behauptet: „In der Sünde wälzt sich der Heide: seiner Lüste und Begierden Slave ist er.“ Dagegen hören wir gerade aus neuester Zeit die schmerzvolle Klage, wenn man noch ganze Dorfschaften voll Ehrbarkeit und Sittsamkeit treffen wolle, müsse man dahin gehen, wo die europäische Cultur mit ihrer frivolen Gottlosigkeit und ihrer Trunksucht noch nicht hingekommen sei. Hoffen wir, dass der Weltcongress in Chicago den ungerechten Kritiker eines Besseren belehrt habe. — *H. Jacobi* sucht aus astronomischen Andeutungen im Rig-veda nachzuweisen, dass diese Liedersammlung weiter früher hinauf zu datiren sei, als man bisanhin annahm, nämlich ungefähr auf das Jahr 3000 v. Chr. Ob die Beweise *J.*'s stichhaltig sind, können wir nicht entscheiden. — *Castonnet des Fosses*, ein gut unterrichteter Ethnologe, hat seine schon letztes Jahr begonnene Schilderung des Brahmanismus beendet und dabei auch aus weniger leicht zugänglichen Schriften interessante Mittheilungen gemacht. Im Jahre 1881 gab es in Indien 1929 verschiedene Kasten, von denen 47 mehr als eine Million Glieder zählten. Die Brahmanenkaste zeigt die grösste Ziffer, denn sie weist nicht weniger als 15 Millionen Seelen auf. Selbstverständlich, dass nur ein relativ kleiner Theil davon dem Priesteramt obliegen kann. Die meisten nehmen vollen Antheil am bürgerlichen Leben als Krämer, Hausknechte, englische Infanteristen u. s. w. Früh muss die vom Gesetz Manu's gemachte Eintheilung in vier Kasten verschwunden, die Kaste der Kschatrya's wahrscheinlich im Kampf zwischen Brahmanismus und Buddhismus untergegangen sein. Den Buddha macht *C.* zum Königssohn und giebt ihm als ursprünglichen Namen Siddhartha, was beides unrichtig ist. Man kann doch kaum sagen, dass Sankara Atscharya den Vedantismus popularisirt habe, wenn man die äusserst subtilen und abstracten Erörterungen dieses Vedantisten liest. Eher dürfte man das von Ramanudscha behaupten. Zur raschen Orientirung in der indischen Religionsgeschichte leistet *C.* mit seiner Darstellung gute Dienste. — Abbé *A. Desgodins*, der 20 Jahre in Tibet gelebt hat, schildert den Buddhismus nach tibetanischen Quellen. In Tibet heisst Buddha Sang-gié, d. i. der reichlich Gereinigte. Im Uebrigen ist es, wenn *D.* Recht hat, um die gegenwärtige sittlich-religiöse Constitution Tibets schlimm bestellt; denn nach seinen Angaben huldigen selbst die himmlischen Mächte, die Lha, einem groben Sensualismus. Der Verf. befeisst sich aber nicht jener Milde, die den glimmenden Docht nicht auslöscht und das geknickte Rohr nicht bricht, sonst hätte er auch schönere Züge im sittlich-religiösen Leben der Tibetaner gefunden. — Ein ungenannter Lehrer des grossen Seminars in Paris fährt fort in einer übersichtlichen Darstellung vom Leben und

der Lehre Buddahs. Unter seinen Hilfsmitteln citirt er weder Oldenberg's noch Monier William's Werke über den gleichen Gegenstand. Da es ihm darum zu thun war, Buddha zu zeigen, wie er sich in der Legende abspiegelt, war selbstverständlich Lalitavistara seine Hauptquelle, die er denn auch reichlich zu Wort kommen lässt. — Vom Bulletin des religions de l'Inde, das *A. Barth* in grosser Ausführlichkeit ausgearbeitet hat, kann man nur mit dankbarer Anerkennung sprechen. Wir durchwandern an der Hand dieses Meisters die Werkstätten der Indologie und werden mit einer Menge von Einzelarbeiten: Textausgaben canonischer Schriften, Commentaren, Abhandlungen, Uebersichten u. s. w. bekannt gemacht. Dass Soma den Mond bedeute als Recipient der Götternahrung, und der irdische Soma nur das diesseitige Symbol der letzteren sei, hält *B.* mit Hillebrandt für eine nunmehr ganz festgestellte Thatsache. Scharf geht *B.* mit Regnaud ins Gericht, der in der Erklärung des Rig-veda seine ganz eigenen Wege eingeschlagen hat. Nach *B.* hat Thibaut gezeigt, dass Ramanudscha, der die Persönlichkeit des Menschen und des Absoluten nicht aufgeben wollte, so gut wie Sankara für die entgegengesetzte Ansicht, Beweise aus den Upanishads und den Sutra's ziehen konnte. Im Buddhismus erkennt *B.* mehr einen am Absoluten verzweifelnden Vedanta, denn einen zum Scepticismus gelangten Sankhya. Ein orthodoxer Hindu Namens Mandikal Râmaçâstrin hat einen Katechismus über den Brahmanismus herausgegeben, der nach *B.* zeigt, wie sehr unsere Ideen von Humanität auch in die orthodoxen Kreise der Hindu gedrungen sind. Die Geschichte von Barlaam und Josaphat ruht bekanntlich auf der Buddhalegende. Nach *E. Kuhn* u. *B.* ist der buddhistische Stoff zuerst von einem Christen in einem Pehlevische verarbeitet worden, das dann seinen Weg durch Uebersetzung in die griechischen, georgischen, persischen und arabischen Kreise gefunden hat. Die griechische Uebersetzung stammt aus dem Anfang des 7. Jahrh., sie fällt jedenfalls noch vor die muhammedanische Invasion. Noch sind wir über die Geschichte des Buddhismus in Indien sehr wenig aufgeklärt, und der nördliche Buddhismus insbesondere ist noch ungenügend bekannt. Uebrigens hat man nach *B.* sich die Differenz zwischen dem nördlichen und südlichen Buddhismus nicht wie den zweier Religionen vorzustellen. Der Hindu verträgt in seinem religiösen Fühlen und Denken weit mehr Widersprüche als wir und behandelt als irrelevante Schulmeinung, was bei uns mindestens zur Stiftung einer eigenen Kirchengemeinschaft führte. Mit grosser Freude vernehmen wir, dass *Barth* seine indische Religionsgeschichte in neuer Bearbeitung herausgeben wird. Nach Allem, was wir von diesem im besten Sinne vornehmen Gelehrten wissen, dürfen wir von ihm eine classische Leistung erwarten. — *R. Garbe*, einer der besten Kenner der indischen Cultur, bringt in Erinnerung, dass die grosse geistige Bewegung in Indien, die jetzt noch unsere Bewunderung erregt, nicht den Brahmanen, sondern geistvollen Männern aus der Kriegerkaste zu verdanken sei. — Das EMM. giebt eine

kurze, nicht eben wohlwollende Notiz über die Dschaina's. Wenn es da heisst: „Von der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist, wissen diese Leute nicht viel,“ so ist dagegen zu sagen, dass die Dschaina's unter sich sehr fest zusammenhalten und einander mit grösster Opferwilligkeit Hülfe leisten. Warum soll man solch ehrenwerthe Züge nicht hervorheben? Es ist ja nicht zu fürchten, dass die Dschaina's, denen als schönstes Lebensziel der Hungertod erscheint, für Europäer gefährlich werden. — *A. Grünwedel* vermeidet in seiner Schilderung der Pflichten der Religiösen und Laien im südlichen Buddhismus solche Einseitigkeit; aber dafür ist sein Bild nicht hinreichend in den Originalfarben gehalten, sodass wir die bizarren Eigenthümlichkeiten, die uns das buddhistische Mönchthum so fremdartig und unsympathisch erscheinen lassen, daraus nur theilweise kennen lernen. — *E. Hardy*, dem wir ein Werk über den Buddhismus verdanken, hat nun auch die früheren Phasen der indischen Religion nach den indischen Urkunden dargestellt. Wenn Oldenberg, der bekannte Indologe, findet, er könne *H.*'s Werke nicht als eine Förderung unserer Kenntniss der altindischen Religion ansehen, so ist er dazu vom streng fachwissenschaftlichen Standpunkt aus berechtigt. Aber *H.*'s Buch, wenn es auch keine neuen haltbaren Resultate zu Tage fördert und in einzelnen Aufstellungen den Fachmann nicht befriedigt, füllt doch in der deutschen Literatur eine stark empfundene Lücke aus, da wir in deutscher Sprache noch keine umfassende Darstellung der vedisch-brahmanischen Periode besitzen. Dass sich *H.* tüchtig umgesehen, beweist schon seine Literaturübersicht. Sein Buch gewährt einem weiteren Leserkreis einen Einblick in die überaus complicirten Probleme, um die es sich hier handelt. Zahlreiche Citate aus den Haupturkunden, wenn vielleicht auch nicht immer so getreu übersetzt, als es heute geschehen könnte, bringen doch dem Nichtfachmann den Geist dieser alten Religion näher und helfen ihm bei ihrer grossen Fülle und Mannigfaltigkeit sich innerhalb gewisser Schranken ein eigenes Urtheil bilden. Die Darstellung entbehrt des Schmuckes; sie ist im Ganzen knapp und trocken gehalten. Genussreicher wäre es allerdings, wenn eine gemüthvolle Verarbeitung des Stoffes etwas vom Hauch des einstigen Lebens empfinden liesse, wenn man die Religionsgeschichte mehr als eine Geschichte des menschlichen Herzens behandelte. Es würde damit auch ein tieferes Verständniss erzielt, sind doch Vorstellungen und Gebräuche einer Religionsgemeinschaft nur Reflexerscheinungen dessen, was in der Tiefe des Gemüthes Freude oder Bangen, Hoffnung oder Sorge, Bewunderung oder Verachtung verursacht. Doch seien wir dankbar für das Gebotene. *H.* behandelt zuerst die Sonnen- und Mondgötter, dann Varuna, Agni, Soma, Indra, Regen- und Windgötter, jüngere Göttergestalten, Genien, Dämonen, Seelen, Sagen, Opferwesen, religiöse Bräuche, Theosophie. Zu Allem giebt er Quellenbelege. Gewiss könnte man gegen diese Stoffeintheilung Manches einwenden. Warum nicht ein Capitel dem Himmels-gotte widmen, dessen Attribute zu besonderen Göttern sich gestalteten?

Warum die Opfer von den religiösen Gebräuchen abtrennen? Einfacher unterscheidet man doch Cultus und Lebensführung oder Moral. Gerne hätten wir gerade über das letztgenannte Thema noch mehr vernommen, als was *H.* berichtet. Doch all diese Ausstellungen sollen uns nicht hindern, *H.*'s Werk als eine gediegene, vortreffliche Leistung dankbar zu begrüßen. — *L. v. Schröder* spricht über den Buddhismus als einer, der aus dem Vollen schöpfen konnte; darum wird derjenige, der rasch sich über Gemeinsamkeit und Verschiedenheit von Christenthum und Buddhismus orientiren will, hier die zuverlässigste Belehrung finden. Anzuerkennen ist das gerechte billige Urtheil, das *Schr.* über den indischen Reformator fällt. Gewiss ist der ursprüngliche Buddhismus keine Religion im eigentlichen Sinn des Wortes, sondern eine populäre Moralphilosophie, die den metaphysischen Fragen aus dem Wege geht; aber der Buddhismus, der Millionen Herzen bezwungen, ist doch Religion, die im Glauben an Maitreya, „den Barmherzigen“, das Bedürfniss nach der göttlichen Gnade zu befriedigen sucht. An Maitreya werden Gebete voll Inbrunst und voll Heilsverlangen gerichtet. — *R. Steck* spricht in sehr besonnener Weise, der wir vollständig zustimmen, über den Einfluss des Buddhismus auf das Christenthum. Wir haben keinen Anhalt dafür, dass der Buddhismus es stark beeinflusste. Die Aehnlichkeiten zwischen der Buddhalegende und einzelnen evangelischen Erzählungen lassen sich aus der Aehnlichkeit der gegebenen Umstände genügend erklären. Der Pessimismus der antiken Cultur, der auch in die christliche Lebensanschauung übergang, bedurfte der buddhistischen Predigt nicht. Mit vollendeter Gewissheit kann man, wie schon oben bemerkt, nur sagen, dass die Legende von Barlaam und Josaphat buddhistische Motive verarbeitet hat. — *E. Müller* berichtet über Heranasikkha, ein Compendium buddhistischer Moral. Recht bezeichnend für den buddhistischen Standpunkt wird auch das Züchten von Thieren als Sünde verboten. So wenig man eine Fliege tödten darf, so wenig darf man z. B. einen Ziegenbock zum Umgang mit einer Ziege verleiten. Wer sich einer solchen Sünde schuldig gemacht, für den wäre es besser, eine glühende Eisenkugel zu verschlingen, als das von Gläubigen gespendete Almosen zu genießen. Wenn ein Novize sich parfümiren lässt, das Theater besucht und tanzt, wird er nicht ausgeschlossen, aber er muss Sand streuen im Hofe des Wihāras.

8. Persische Religion.

J. Darmesteter, le Zend-Avesta, traduction nouvelle avec commentaire historique. III^e vol: Origines de la littérature et de la religion zoroastriennes, appendice à la traduction de l'Avesta. CVII, 262. 4^e. (AMG. tome 24). Paris, Leroux. — † *A. Brodbeck*, Zoroaster, ein Beitrag zur vergleichenden Geschichte der Religionen und philosophischen Systeme des Morgen- und Abendlandes. XIII, 346. Leipzig, Friedrich. M 8. — † *J. T. Bixby*, Zoroaster and Persian dualism (Arena [Boston] 1892, 694—671). — † *P. Lally*, the religion of Persia. (Monthly Packet, March, London). — † *P. E. More*, the influence of Hindu

thought on Manichaeism (Proc. AOS. XX—XXV). — † *W. Caland*, Beiträge zur Kenntniss des Avesta (Kuhn's Ztschr. XXXIII, 300—304). — † *A. V. W. Jackson*, the doctrine of the resurrection among the ancient Persians (Proc. AOS. XXXVIII f.). — † *Ders.*, Avesta, the Bible of Zoroaster (BW. IV. S. I, 420—431). — *E. Kuhn*, eine zoroastrische Prophezeiung in christlichem Gewande (Festgrus: an R. Roth, 217 f.). — † *B. Lindner*, die iranische Fluthsage (ib. 213 f.). — *Th. Nöldeke*, syrische Polemik gegen die pers. Religion (ib. 34 f.) — † *L. H. Mills*, Yasna XXVIII (ib. 193 f.).

J. Darmesteter, der verdiente Zendologe, hat seiner französischen Uebersetzung des Zend-avesta eine Geschichte des Ursprunges der zoroastrischen Litteratur und Religion beigegeben. Philologisch war er wie vielleicht kaum ein zweiter für diese Aufgabe ausgerüstet. Auch an umfassender Kenntniss alles übrigen wissenschaftlichen Materials, an Klarheit und Schärfe des Denkens wird ihn nicht leicht ein anderer Forscher übertreffen. Man konnte daher wohl auf die schon letztes Jahr versprochenen Resultate seines decennienlangen unablässigen und allseitigen Forschens gespannt sein. Welches sind denn diese Resultate: Das Avesta ist eine Sammlung von relativ jungen Schriften. Buddhismus, griechische Weltweisheit und spätjüdische Theologie sind die Quellen, aus denen die Verfasser des Avesta ihre besten Gedanken, ihre phantasievollen Träume geschöpft haben. Von den heiligen Liedern, die zur Achämenidenzeit auf dem Hochland von Iran gesungen, von den Gebeten, die damals dort gebetet wurden, im Avesta keine Spur. In den Gathas, die wegen ihrer alterthümlichen Sprache weit über die Zeit des übrigen Avesta hinaufdatirt wurden, sprechen die Geister von Pythagoras, Plato und Philo zu uns. Den Satan, die Engel und viel Anderes noch entlehnten die offenbar für fremdes Gut sehr empfänglichen Perser von den späteren Büchern des alttestamentlichen Kanons. Selbstverständlich ist Zarathustra eine nelbhaftige kaum geschichtliche Gestalt. Die ältesten Bestandtheile mögen auf die Zeit von Valchasch (Vologeses I. 54—78 n. Chr.) zurückgehen, die Hauptmasse des Avesta ist im ersten Jahrhundert der Sassanidenperiode, also zwischen c. 220—320, geschaffen worden. Die archaistische Sprache des Avesta ist eine Kunstsprache und wie das Latein im Mittelalter zu erklären. Wir gestehen, dass wir von diesen Resultaten *Darmesteter's* sehr enttäuscht worden sind. Sie erscheinen uns als ein mit bewunderungswürdigen Scharfsinn ausgeführtes Phantasiegemälde, das nicht nur in Widerspruch steht mit ganz bestimmten urkundlich festgestellten Thatsachen, sondern ebenso sehr auch mit den psychischen Gesetzen, die in der Entwicklungsgeschichte aller Religionen maassgebend sind. Doch wenn wir auch die Hauptresultate des ausgezeichneten Forschers nicht annehmen, so bekennen wir doch gerne daneben viel Neues von bleibendem Werth aus seiner Schrift gelernt zu haben. Es ist ihm gelungen, dem bisherigen Avesta ansehnliche neue Fragmente beizufügen. Ja, die Hoffnung ist nicht ausgeschlossen, dass wir einst ein noch viel vollständigeres Avesta erhalten werden, war doch dasselbe, wie es scheint, noch im Mittelalter ziemlich intact erhalten. Was wir jetzt

besitzen, könnte man als das prayer-book der Parsi bezeichnen. — Persische Einflüsse haben in den heterodoxen christlichen Gemeinschaften des Ostens auf Leben und Lehre sehr stark eingewirkt; aber auch die orthodoxe Kirche nahm christliche Bearbeitungen zoroastrischer Motive schon sehr frühe in ihren Bücherschatz auf. Ein Beispiel hiervon liefern, wie *E. Kuhn* nachweist, die Weissagungen des Hystapes. — *Th. Nöldeke* zeigt, wie ein christlicher Syrer aus der ersten Sassanidenzeit gegen die persische Religion polemisirte. Der in dieser Polemik genannte Fraschoqar ist jedenfalls der heilige Fraschokara, dessen Fravaschi in Jascht 13 genannt wird. —

9. Chinesische und japanische Religion.

W. Spinner, Götterfeste in Japan, das Daimonji- und Gionfest in Kioto (ZMR. S. 1—10). — *P. Kranz*, Lichtstrahlen aus den in China herrschenden Religionsanschauungen (ib. S. 10—20. 65—70). — † *R. K. Douglas*, the social and religious ideas of the Chinese, as illustrated in the ideographic characters of the language (Journal of the Anthr. Inst. of Gr. Brit. and Ireland XXII, 3, 159—173). — † *E. Edkins*, foreign origin of Taoism (China rev. XIX, 6, 397—399). — † *K. F.* —, der chinesische Todtencult (Ostas. Lloyd VII, 25, 548 f.). — *O. Franke*, die heilige Insel Pu-to (Globus LXIII, 117—122). — † *J. J. M. de Groot*, le code Mahâyâna en China, son influence sur la vie monacale et sur le monde laïque. XII, 271. Amsterdam, Müller. fl. 4. — *W. Grube*, die chinesische Volksreligion und ihre Beeinflussung durch den Buddhismus (Globus LXIII, 297—303). — † *C. de Harlez*, une visite au monastère bouddhique de Wu-tchin par Pe-K'iu-yi (Muséon XII, 99—107; 197—212). — † *J. Kühnert*, die Entstehung der Welt und das Wesen des Menschen nach chinesischer Anschauung (Ausland 10, 150—154). — † Die Religion der alten Chinesen (Ostasiat. Lloyd VII, 27, 423—426). — *L. F. Philastre*, le Yi-King, ou livre des changements de la dynastie des Tshou, traduit pour la première fois du chinois en français, 2^e partie. 608. 4^e. Paris, Leroux. fr. 20. — † *J. H. de Forest*, the ethics of Confucius, as seen in Japan (AR. 309—321). — † *Kinga M. Hirai*, religious thought in Japan (Arena [Boston], March). — *A. Réville*, la religion chinoise à propos d'un ouvrage de M. de Harlez (RHR. 27, 226—239). — † *C. de Harlez*, le Yi-King au septième siècle av. J. C. (JA. sér. IV, vol. I, 163—170). — *Ders.*, la lampe de la salle obscure (Gan-shi-tang), traité du moral taoïste (RHR. 27, 294—314). — *Ders.*, miscellanées chinois (RdR. V, 289—314). — † *Bouinats* et *A. Paulus*, le culte des morts dans le céleste empire et l'Annam comparé au culte des ancêtres dans l'antiquité occidentale, avec une préface par C. Imbault-Huart. XXIII, 267. Paris, Leroux. — *G. Dumoutier*, une fête religieuse annamite au village de Phu-Dong (RHR. 28, 66—75). — *Z. Peisson*, les livres sacrés de la Chine (RdR. V, 481—521). — *J. Grill*, zur chinesischen Flutsage (Festgruss an R. Roth 9—14). — *L. Busse*, Streifzüge durch die japanische ethische Literatur der Gegenwart (ZMR. 75—91; 143—166; 201 bis 227).

W. Spinner schildert das Daimonji-Gionfest in Kyoto. Es sind Naturfeste mit vielem Prunk und lärmender Freude, aber weder sinnig noch gemüthvoll. — *O. Franke* erzählt von seinem Besuch auf der Insel Pu-to, die zum chinesischen Archipel Chu-san gehört und eines der Hauptheiligthümer der Buddhisten im fernen Osten bildet. Zwei grosse Klöster und 60 Tempel befinden sich auf dem wunderschönen Eilande und 1500 Priester sinnen hier fern von allem

Weltgetümmel, unbekümmert um Bildung und Wissenschaft, über das Elend des Daseins nach, sorglich bemüht, keiner der vielen Schlangen, keinem der zahlreichen Eichhörnchen ein Leid anzuthun. Unbarmherzig sind dafür die Millionen Droserablumen, die auch dort zu Lande wie bei uns eine Menge Insecten verzehren. Bekanntlich liess sich Miao-Schen, das Wundermädchen, das der Volksglaube zur Göttin des Erbarmens erhoben hat, auf Pu-to nieder; daher die Heiligkeit der Insel. — *W. Grube* skizzirt mit richtigen Zügen die chinesische Volksreligion, die für das gemeine Volk vor Allem nur Ahnencult ist. Merkwürdigerweise hat der an sich die Gottheit ignorirende Buddhismus den Aufschwung populären Götterglaubens mächtig gefördert. *G.* urtheilt ganz nach den Thatsachen, wenn er zum Schlusse bemerkt, die Zahl der Götter in China sei durch Aufnahme fremder Elemente, sowie durch Neubildungen bis ins Unübersehbare gewachsen, sodass man vor lauter Göttern keinen Gott mehr sehe. Ausgehend von einer Vergeistigung der Natur sei die Volksreligion in dem gegenwärtigen Zustand ihrer Entwicklung bei einer Entgeistigung der Götter angelangt. — *P. Kranz* macht auf Lichtstrahlen, die aus den sittlich-religiösen Gedanken des chinesischen Volkes hervorleuchten, aufmerksam. Er hat damit den Weg gezeigt, der zum Herzen desselben führt. Möchten alle Missionare von der Weisheit und dem Edelsinne erfüllt werden, der aus der kurzen Rede dieses Mannes spricht. Wenn der Missionar bei seinen Zuhörern nicht die Ueberzeugung wecken kann: „Das, was ich euch bringe, wollt ihr eigentlich auch, es entspricht eurem innersten Bedürfniss, es lag als Ahnung still in eurer Seele verborgen,“ so wird er keinen bleibenden Eindruck machen, da jede wahre Bekehrung viel weniger eine Sache des Verstandes als des Herzens ist. — *A. Réville* setzt sich mit C. de Harlez über Wesen und Geschichte der chinesischen Religion auseinander. Er glaubt alle seine Hauptpositionen gegenüber dem belgischen Sinologen festhalten zu können. Namentlich erachtet er es für einen Irrthum, wenn Harlez die Geschichte der chines. Religion mit einem beinahe vollständigen geistigen Monotheismus beginnen lässt und eine Verschlechterung dieser Gottesanschauung aus der Vermischung der eigentlichen Chinesen mit einer viel roheren Urvölkerung erklärt. Nach *R.* haben die Chinesen die Ausdrücke Shang-ti und Tien immer für denselben Begriff gebraucht wie die Israeliten Elohim und Jahve. Man dürfe dem Kanon der Chinesen, wenn er von uralten Traditionen rede, nicht ohne Weiteres Vertrauen schenken; denn Confucius und seine Schüler, so sehr sie am Alten hingen, hätten doch nicht eine moderne wissenschaftliche Objectivität besessen, sondern unwillkürlich die Ueberlieferung nach ihren persönlichen Anschauungen modificirt. Das ist bis auf einen gewissen Grad ganz richtig; nur ist andererseits zu beachten, dass die Chinesen sehr frühe schon conservativ waren und in religiösen Dingen die grössten Widersprüche vertrugen. Sie konnten gleichzeitig ganz verschiedenen Anschauungen huldigen. Ueber die Anfänge einer Re-

ligion zu sprechen, ist meist ein sehr gewagtes Unternehmen; denn wie selten finden sich hierfür absolut zuverlässige Urkunden! Gewiss aber muss man dabei der Thatsache Rechnung tragen, dass religiös hochbegabte Geister gleich von vornherein anders das Unendliche erfassen, als die Durchschnittsmenschen. Man soll auch auf dem Gebiete der Religionsgeschichte nicht den Pegasus des Genius in das gleiche Joch mit dem Pflugochsen des einfachen Bauers einspannen. Der Genius bleibt immer ein Räthsel. Er hört Melodien rauschen, die vor ihm noch Niemand gehört, er sieht verklärte Bilder, die vor ihm noch Niemand gesehen. Wenige nur können seinem Adlerfluge folgen, und auch diese bezwingt oftmals zuletzt noch die Erdschwere. Was Wunder, wenn sich da im centralen Geistesleben, im Gebiete der Religion, die grössten Widersprüche innerhalb der gleichen Religionsgemeinschaft ergeben! Man muss daher gewiss mit *R.* ohne dringendste Gründe nicht aus fremdländischen Einflüssen Widersprüche in einer Volksreligion erklären. — *L. F. Philastre* hat das räthselhafte Buch *Yi-King* ins Französische übertragen. Ob der Schlüssel, mit dem *Harlez* glaubt das seltsame Schloss öffnen zu können, diesen Dienst wirklich leiste, darüber haben die Fachmänner noch nicht entschieden. In der bloss wörtlichen Uebersetzung ist das Buch fast ungeniessbar. — *C. de Harlez* ist unermüdlich, durch genaue Uebersetzungen, denen er sehr willkommene Erklärungen mitgiebt, uns die Religion Chinas nahe zu bringen. Keiner der übrigen Sinologen mit Ausnahme von *Legge* leistet in neuester Zeit so viel wie er. Er beherrscht die sehr grosse chinesische Literatur in staunenswerthem Maasse. Einen sehr ansprechenden moralischen Tractat bietet uns seine Uebersetzung „der Lampe des dunkeln Saales“. Wir lernen hier einen höchst achtbaren chinesischen Moralisten kennen, der mit beredten Worten sich gegen den Mord neugeborener Mädchen ausspricht. Wie allen gutgesinnten Chinesen gilt auch diesem Moralisten die kindliche Pietät als wichtigste Tugend. Hübsch versteht er den menschlichen Lebensgang zu schildern. Uebrigens haben an diesem Tractat mehrere Autoren gearbeitet. Den ersten Grund legte *Wang-Iho-hen* im 13. Jahrh. n. Chr., die letzte Uebearbeitung machte *Tschen-Kiun* im Jahre 1812. Bezeichnend für den trefflichen Geist dieses Tractats ist folgende Stelle: „Ein Sprichwort sagt, der Himmel hört die geheimen Unterhaltungen der Menschen wie die Bewegungen der Geister. In der Dunkelheit sehen die Geister die Schlechtigkeit des Herzens wie wir den Blitz sehen. Das ist ein anerkannter Grundsatz; aber die Menschen schätzen ihn nicht wie eine Wahrheit.“ In seinen *Miscellanées Chinois* zeigt *H.*, welch' hohen Werth die Chinesen auf Träume gelegt haben und noch legen. Wie einst die Griechen in Tempeln schliefen, um von der dort wohnenden Gottheit mit einem Traum beschenkt zu werden, so thun die Chinesen heute noch. Wichtigste Entschlüsse werden bei ihnen oft durch Träume bedingt. Auch die Chinesen haben nach *H.* über das geistige Wesen des Menschen subtile Untersuchungen angestellt, ohne zu einem klaren

Resultat zu gelangen. Wenn sie zuweilen nur Geist und Leib unterscheiden, so unterscheiden sie doch noch häufiger, ähnlich wie die Griechen, die von nous, pneuma, psyche, soma redeten. Die Aufstellungen der Chinesen erinnern aber mehr noch an die der alten Aegypter. — *Z. Peisson* giebt eine Skizze der kanonischen Schriften Chinas. Er zählt nur vier King auf und fügt die vier Schu bei. Tschun-Tsiu, eine Schrift, die erst aus dem 3. Jahrh. v. Chr. datirt, dürfte demnach nicht, wie bis anhin gewöhnlich geschah, als fünftes King aufgezählt werden. Die vier King stellen Fragmente älterer umfangreicherer Schriften dar. Wenn vielleicht auch textuell Confucius an dem, was er vorfand, keine Aenderungen gemacht hat, so hat er sich doch in der Auswahl von subjectiven Neigungen und Ansichten bestimmen lassen. — *J. Grill* weist nach, dass die chinesische Fluthsage nicht auf der Erinnerung an eine bestimmte geschichtliche Thatsache, sei es aus der Urzeit der Menschheit, sei es aus der Geschichte Chinas beruhe, sondern sie bilde ihrem Wesen nach einen Mythos, der als ein kosmogonischer schon gemäss seiner Grundidee einer Combination mit dem biblischen Sintfluthbericht widerstreite und an die Erfahrung der nicht seltenen Hoangho-Ueberschwemmungen anknüpfe. — *G. Dumoutier* beschreibt ein historisches Fest, das mit viel Würde und Anmuth zum Andenken an einen Sieg der Annamiten über die Chinesen im Dorf Phu-Dong gefeiert wird. 400 v. Chr. hatte dieser Sieg statt. Verbunden mit tief religiösen Gefühlen hat das Fest zu seiner Ehre Lebenskraft für Jahrtausende bewahrt. Eine Bemerkung des wohlwollenden Erzählers verdient allgemeine Beachtung: „Es ist keine geringe Ueberraschung zu constatiren, bis zu welchem Grade das banale Gesicht des tonkinesischen Bauers, das sonst so ausdruckslos, zuweilen selbst so thierisch ist, wenn man es unter der harten Arbeit des Reisackers gebeugt sieht, sich verklärt unter dem Eindruck der religiösen Idee, bis es den wahrhaften Charakter hoher priesterlicher Würde annimmt, und also zu beobachten, wie sehr seine ganze sonst so furchtsame und demüthige Haltung sich vergrössert und veredelt“. — *L. Busse* bespricht in gründlicher und lehrreicher Weise die japanische ethische Literatur der Gegenwart. Das geistige Leben der Japaner befindet sich in vollem Gährungszustand, in dem Buddhismus, Confuzianismus, Schintoismus, Christenthum und Agnosticismus um die Herrschaft sich streiten. Der Buddhismus macht in Japan energische Reformversuche, die dahin gehen denselben in volle Harmonie mit den modernen Culturbedürfnissen zu bringen; aber viele Patrioten hoffen mehr vom Schintoismus, der altnationalen Religion, deren Hauptforderung in Loyalität gegen das angestammte Herrscherhaus und in Pietät gegen die Eltern besteht. Nebenher gehen heftige radicale, ja nihilistische Strömungen. Das in viele Secten getheilte Christenthum begegnet nationaler Antipathie und bricht sich bei dem nüchtern verständigen, gemüthsarmen Wesen der Japaner nur mühsam Bahn.

10. Religion Amerikas und der nicht civilisirten Völker.

P. Gloatz, Arten und Stufen der Religion bei den Naturvölkern (ZMR. 45—51. 107—114. 172—177. 229—233). — *Th. Achelis*, der Hexenglaube als psychologische Entwicklungsstufe des Animismus (Globus. LXIII, 267—269). — † *J. van Baalen*, le culte des morts chez les Paponas du Geelvinksbai (Bull. soc. d'anthrop. IV, 4, 171—175). — † *A. Bastian*, die Schöpfungssage der Polynesiens (Ztschr. f. Ethnol. XXV, 211—217). — *F. Blumentritt*, die Erschaffung der Welt und der ersten Menschen nach den Schöpfungsgeschichten der alten Philippiner (Globus. LXIII, 146 f.). — † *Ders.*, die religiösen Anschauungen der Bisayas und Tagalen in den Zeiten der Conquista (Oesterr. Monatsschr. XIX. 3/4, 45 f.). — *J. Murdoch*, ethnological results of the Point Barrow expedition (Schilderungen von Eskimostämmen in Alaska) (9. annual rep. of the Bureau of Ethnology, 19—441). Washington 1892, Government. — *J. Bourke*, the Medicine-men of the Apache (ib. 445—595). — *Fr. B. Jevons*, Plutarchs Roman questions, translated 1803 by Ph. Holland, now again edited by J. B. Jevons with dissertations on Italian cults, myths, taboos, man-worship, Aryan marriage, sympathetic magic and the eating of beans. CXXVIII, 170. London 1892, Nutt. — *O. Donner*, der finnische Gott Ilmarinen (Festgruss an R. Roth. 97 fg.). Stuttgart, Kohlhammer.

P. Gloatz schildert auf Grund sorgfältiger Studien die Religion afrikanischer Naturvölker, wobei er auf die relativ erhabene Gottesvorstellung der Bantuvölker aufmerksam macht. An vielen Beispielen macht er klar, wie wichtig die Kenntniss der Sprache eines Volkes für das Verständniss seiner Religion ist. Wo immer wir aber tiefer in die Sprache eindringen, bekommen wir den Beweis, dass im Aufblick zum Himmel die Menschen die Gottheit zu ahnen begannen. Der Animismus ist, wie schon oft bemerkt worden, gar keine Religion, sondern ein erster naiver Versuch rationeller Deutung des Welt räthsel. Man redete von Geistern, wie man jetzt von Kräften, Trieben, Bacillen u. s. w. redet, um dem am Endlichen haftenden Causalitätstrieb zu genügen. — *Th. Achelis* erinnert daran, dass der Hexenglaube mit Nothwendigkeit aus animistischer Weltanschauung hervorging und dass er erst durch die mechanistische Welterklärung gründlich überwunden werden konnte. So viel Wahres diese Behauptung auch enthält, so soll doch auch nicht übersehen werden, dass weder der ältere Mosaismus, noch der ältere Semitismus überhaupt einen Teufel kannte, sondern Freude und Leid, Leben und Sterben von der Einen überirdischen Macht annahm, und dass Männer wie Samuel und Saul dem Zauber- und Wahrsagerschwindel sehr radical zu Leibe gingen, ohne von der modernen Physik etwas zu wissen. — *F. Blumentritt* berichtet, dass der Himme nach den Philippinern die Inseln im Urocean geschaffen, um den Urgeier zur Ruhe zu bringen, der hinwieder das in einem Rohr verborgene erste Menschenpaar herausgeholt habe. — *J. Murdoch* giebt in seiner einlässlichen Schilderung der Point Barrow Eskimo auch einige Mittheilungen über ihren Glauben an „Tuena's“ (Geister), ihr Vertrauen auf Angagok (Angekt), d. i. Zauberpriester, auf Amulette, indem er früher gemachte Beobachtungen durchweg bestätigt. — *J. Bourke* belehrt uns in überaus gründlicher und eingehender Weise über die Medicinmänner

der Apache-Indianer. Er zieht aber zugleich eine ganze Reihe allgemein religiöser Gebräuche, die er bei den Indianern und anderen Völkern vorfand, in den Kreis seiner Betrachtung. Besonders interessant ist, was er über das sehr mannigfach angewandte heilige Pulver Hoddentin mittheilt, das aus dem Blütenstaub des Hirschgrases bereitet wird. — Viele der von *B.* angeführten Gebräuche finden sich auch bei den Culturvölkern, wie z. B. gerade die römischen Fragen Plutarch's zeigen. Diese Fragen, die für uns interessanter als die Antworten, die Plutarch darauf gegeben, sind im Jahre 1603 von Ph. Holland in's Englische übersetzt und nun von *Frank Byron Jevons* mit einer überaus lehrreichen Einleitung versehen in festivem Gewand neu herausgegeben worden. *J.* ist mit der römischen Archäologie und Mythologie gründlich vertraut und kennt auch die deutsche Fachliteratur sehr wohl. Er glaubt, die ursprüngliche römische Religion, die vom griechischen Geist noch nicht beeinflusst war, sei nur ein gemeiner Geisterglaube gewesen, wie wir ihn bei den niedersten Völkern wiederfinden. Wie Limentinus der Geist der Thürschwelle, so war Janus anfänglich einfach der Geist der Thüröffnung. Sein Doppelgesicht erinnert an die Thüre, die nach innen und aussen öffnet. Unter den Kühen, die Cacus dem Herkules stahl, haben wir wirkliche Kühe zu verstehen, die ihren Aufenthalt in der Höhle des Cacus durch Brüllen verriethen, als Herkules mit Ochsen vorüberzog. Die Römer verhüllten ihr Gesicht beim Gebet, weil dieses ursprünglich eine Verehrung der abgeschiedenen Geister war, die man bei ihrem Vorübergehen nicht ansehen durfte. Der römische Genius wohnte, wie bei den Zulukaffern, in einer Schlange. Diana war einst nur ein Waldgeist und Mars ein Korngeist. So weisen eine Menge von alten Gottesverehrungen, Sitten und Gebräuchen auf eine Zeit hin, wo die Römer mit den Wilden von Südafrika oder den Polynesiern auf derselben Stufe standen. Mancher sonderbare Brauch, den Plutarch von den Römern berichtet, bekommt in der That durch die Erklärung *J.*'s ein überraschendes Licht, weshalb seine Ausführungen die sorgfältige Beachtung der Fachmänner verdienen. Möge man nur die idealen Elemente, die in der römischen Religion wirksam waren, dabei nicht übersehen. Ein Volk, dem die Ehe so heilig war wie den Römern der alten Zeit, war doch auch religiös von einem anderen Geiste beseelt als die Papuas oder Eskimos. — *O. Donner* giebt reichliche Beweise dafür, dass Ilmarinen der finnische Luftgott ist. Von uralter Zeit her verehrten die finnischen Völker gemeinschaftliche Gottheiten, die mit den Erscheinungen des Himmels und der Luft in Verbindung standen. Jumala, als Ausdruck für Himmel und Gott unter den Finnen weit verbreitet, ist wohl ein Adjektiv und bedeutet genauer „der Donnernde“.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

- Reuss, Eduard, Die Geschichte der Heiligen Schriften Alten Testaments. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Preis 15 Mark.
- Reuss, Eduard, Die Geschichte der Heiligen Schriften Neuen Testaments. Sechste vermehrte und verbesserte Ausgabe. Preis 12 Mark.
- Reuss, Eduard, Reden an Theologie Studierende im akademischen Kreise gehalten. Zweite Auflage. Preis 3 Mark.
- Reuss, Eduard, Hiob. Preis 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark.
- Lipsius, R. A., Die Hauptpunkte der christlichen Glaubenslehre im Umrisse dargestellt. Zweite Auflage. Preis 1 Mark.
- Lipsius, R. A., Lehrbuch der Evangelisch-Protestantischen Dogmatik. Dritte, bedeutend umgearbeitete Auflage. Mit einem Verzeichniss der literarischen Veröffentlichungen des Verfassers. Preis 12,80 Mark.
- Lipsius, R. A., Luthers Lehre von der Busse. Sonderabdruck aus den „Jahrbüchern für protestantische Theologie“. 11 $\frac{1}{4}$ Bogen 8°. Preis 5 Mark.
- Lipsius, R. A., Die apokryphen Apostelgeschichten u. Apostellegenden. Ein Beitrag zur altchristlichen Literaturgeschichte. Erster Band. Preis 15 Mark. Zweiter Band, erste Hälfte. Preis 16 Mark. Zweiter Band, zweite Hälfte. Preis 11 Mark. 96 Bogen 8°. Ergänzungs- und Registerband. 17 Bogen 8°. Preis 8 Mark.
- Benrath, K., Bernardino Ochino von Siena. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation. 2. Auflage. Preis 7 Mark.
- Rauwenhoff, D., L. W. E., weil. Professor in Leiden, Religionsphilosophie. Uebersetzt und herausgegeben von Lic. Dr. J. R. Hanne. Preis 12 Mark.
- Dreyer, Otto, Undogmatisches Christentum. Betrachtungen eines deutschen Idealisten. Dritte und vierte Auflage. Preis 2 Mark.
- Beiträge zur christlichen Erkenntnis für die gebildete Gemeinde. Aus Aufzeichnungen und Briefen von J. Hülsmann, weiland Religionslehrer am Gymnasium zu Duisburg. Neue vermehrte Ausgabe. Mit biographischer Charakteristik und dem Bildniss des Verfassers. Preis 4 Mk., geb. 5,20 Mk.
- Holtzmann, H. und Zöpffel, R., Lexikon für Theologie und Kirchenwesen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis broch. 12 Mk., geb. in Halbfranzband 14 Mk.
- Pünjer, G. Ch. Bernhard, Geschichte der christlichen Religionsphilosophie seit der Reformation. 2 Bände. Preis 20 Mark.
- Pünjer, G. Ch. Bernhard, Grundriss der Religionsphilosophie. Preis 1,60 Mark.
- Krenkel, Max, Beiträge zur Aufhellung der Geschichte und der Briefe des Apostels Paulus. Preis 9 Mark.
- Hummel, Friedrich, Die Bedeutung der Schrift von Carl Schwarz über: „Das Wesen der Religion“ für die Zeit ihrer Entstehung und für die Gegenwart. Ein Beitrag zur Behandlung des religionsphilosophischen Problems. Gekrönte Preisschrift. Preis 3 Mark.
- Köster, A., Jesus Christus, unser Gott und Herr. Ein Wort zur Verständigung über den Hauptartikel des Schmalkaldischen Bekenntnisses. Preis 1,60 Mark.
- M. Gottfried Büchner's Biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz oder Exegetisch-homiletisches Lexikon, worin die verschiedenen Bedeutungen der Worte und Redensarten angezeigt, die Sprüche der ganzen heiligen Schrift, sowohl den Nominibus als auch Verbis und Adjektivis nach, ohne weiteres Nachschlagen, ganz gelesen, ingleichen die eigenen Namen der Länder, Städte, Patriarchen, Richter, Könige, Propheten, Apostel und Anderer angeführt, die Artikel der christlichen Religion abgehandelt, ein satzamer Vorrat zur geistlichen Redekunst dargereicht und was zur Erklärung dunkler und schwerer Schriftstellen nützlich und nötig, erörtert wird. Durchgesehen und verbessert von Dr. Heinrich Leonhard Heubner. Zwanzigste Auflage. Neue billige Ausgabe. Preis 6 Mark., geb 8 Mark.

Verlag von **C. A. Schwetschke u. Sohn** (Appelhaus & Pfenningstorf)
in **Braunschweig**.

Die Ritschl'sche Theologie.

Kritisch beleuchtet

von

Professor **D. Otto Pfeiderer**.

10 Bogen 8^o. — Preis 4 Mk.

Die theologische Einzelschule

im Verhältniß

zur evangelischen Kirche.

Auschnitte aus der Geschichte der neuesten Theologie.

Mit besonderer Rücksicht auf die
jung-Ritschl'sche Schule u. die Streitigkeiten über das liturgische Bekenntniß
von

Friedrich Nippold.

Vier Abtheilungen. — Preis 7 Mark.

I. Abtheilung: Persönliches. 1. Briefliche Beiträge zur Biographie Ritschl's. — 2. Die Stellung der Kirche zum Pietismus und Separatismus 1864/5. a. Stellung der Kirche zum Separatismus. b. Aus der rheinischen Kirche. — 3. Der erste Band der Ritschl'schen Monographie über die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung etc. (1871). — 4. Die holländischen Monographien über Baur und die einschlägige zeitschriftliche Literatur (1873). — 5. Zum 50jähr. Predigamtjubiläum F. B. Lange's (1876). — 6. Zur Vorgeschichte des Pietismus (1881) — 7. Rückblick auf das letzte Vierteljahrhundert der rheinpreussischen Kirche (1884). — 8. Infallibilismus und Geschichtsforschung (1887).

II. Abtheilung: Ein erledigter Schulstreit. 1. Baur und Ritschl in Einklang und Gegensatz. a. Der Anschluß Ritschl's an die Baur'sche „Schule“. b. Die Zeit der Schwankungen. c. Der Bruch Ritschl's mit Baur. — 2. Die Tübingen historische Kritik als die Lehrmeisterin der gesammten nachfolgenden Geschichtsforschung. — 3. Moralsystem und Dogmenforschung Ritschl's als Grundlage einer neuen dogmatischen „Schule“.

III. Abtheilung: Die wissenschaftliche Bewegung in der systematischen Theologie seit dem Auftreten der Ritschl'schen Schule. 1. Erkenntnistheorie und Religions-Philosophie. — 2. Dogmatik. — 3. Zur Ethik und Kirchengeschichte. — 4. Theologie und Kirche. Anhang. Die Dreyer-Kaftan'sche Kontroverse. — 5. Allgemeine Darstellungen und Beurtheilungen der Ritschl'schen Theologie.

IV. Abtheilung: Pathologische Symptome des Fraktionsgeistes. 1. Dogmatisches Rebergericht über die Lebensäußerungen christlicher Frömmigkeit. — 2. Die Art der Bekämpfung selbständiger Theologen Seitens der jungen Schule. — 3. Die Art der Eroberung der theolog. Fakultäten. — 4. Die kirchlichen Streitigkeiten vor und nach dem Eingreifen der Ritschl'schen Schule im Vergleich mit einander. — 5. Der Vordersreit. — 6. Der Streit um das Apostolikum. a. Gegensätze und Ausgleichsversuche vor Ausbruch der neuen Wirren, b. Der „Fall Schrempf“, c. Der „Fall Harnack“, d. Die Verwerthung der innerprotestantischen Polemik durch das jesuitenfreundliche Adelsblatt, e. Die heftige Kirche und die Marburger Fakultät. Anhang. Der literarische Niedererschlag des Apostolikumsstreites. Schluß: Die Wege zum Frieden.

Hierzu eine Beilage der Firma **M. Oelsner** in Leipzig, Neumarkt 36.

Druck von **Appelhaus & Pfenningstorf** in Braunschweig.